Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

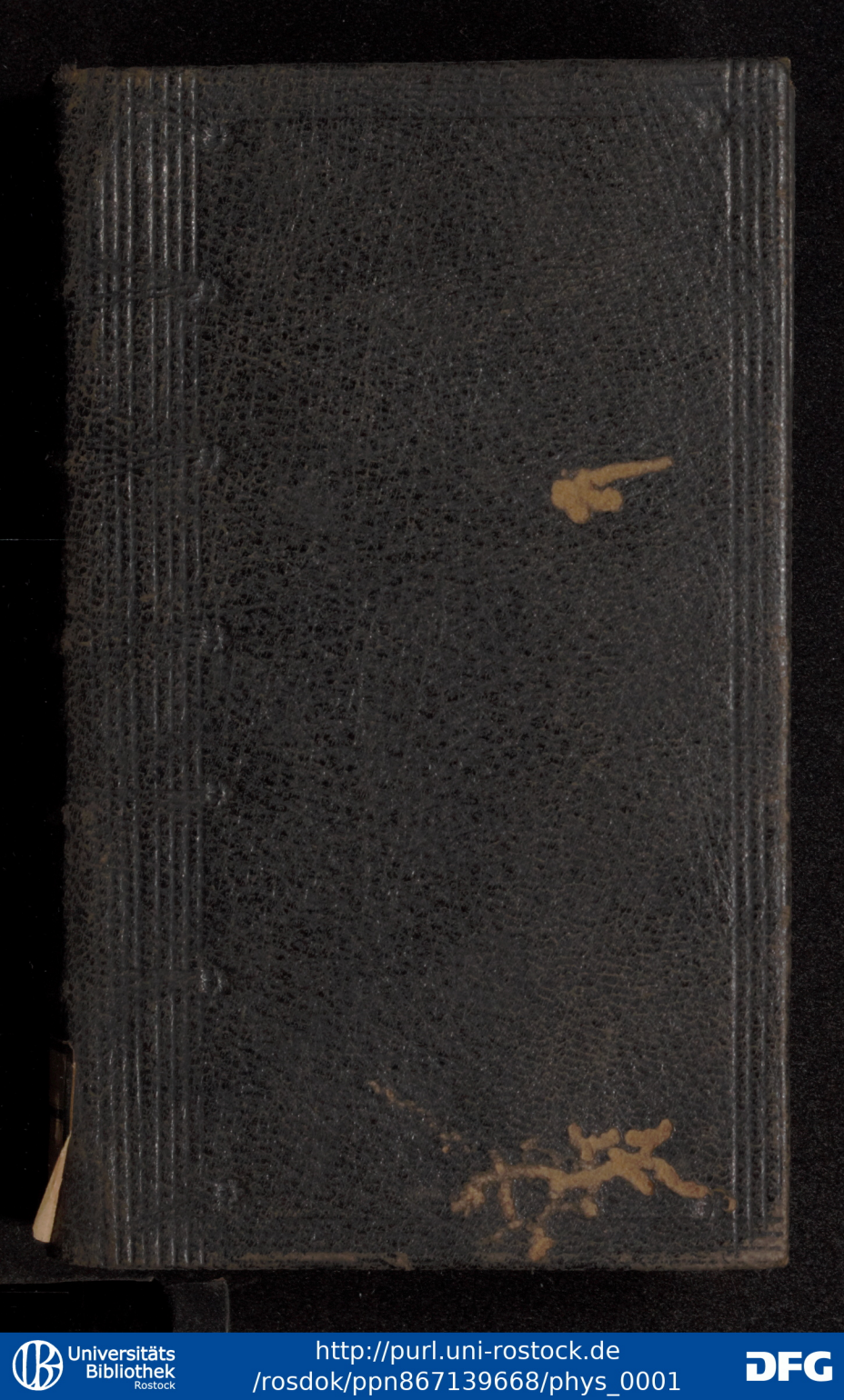
Johann Christian Storr

M. Johann Christian Storrens, Hochf. Wirtemb. Hof-Caplans, Predigten von der wichtigen Lehre der Rechtfertigung eines Sünders vor Gott über verschiedene Texte H. Schrift

Stutgart: verlegts Johann Christoph Erhard, 1756

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn867139668

Druck Freier Zugang PUBLIC DOMAIN


Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn867139668/phys_0001
DFG



F.P. - 3135

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn867139668/phys_0002
DFG

43. 9.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn867139668/phys_0003
DFG

16 p 717 p Phys

F. l. 3135.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn867139668/phys_0004
DFG

M. Johann Christian Storrens,
Hochf. Wirtemb. Hof-Caplans,

Predigten
von der
wichtigen Lehre
der
Rechtfertigung
eines
Sünders vor GOtt
über
verschiedene Texte H. Schrift.

STUTGART
verlegts Johann Christoph Erhard,
Buchhändler.
1756.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn867139668/phys_0007
DFG

Ex
Bibliotheca
Academiae
Rostochiensis

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn867139668/phys_0008
DFG

Vorrede.

In Christo geliebter Leser!

§ 1.

Die Lehre von der Rechtfertigung ist eine höchstwichtige Lehre.

§ 2.

Augustinus sagt: "Ecclesia discernit justos ab injustis non lege operum, sed lege fidei. Das ist: die Kirche unterscheidet die Gerechten von den Ungerechten nicht durch das Gesez der Werke, sondern durch das Gesez des Glaubens."

§ 3.

Und Chemnitz, welcher diese Worte Augustins in seinen LL. Theol. P. II. p. m. 216. anführet, sezet hinzu: "Die Lehre von der Rechtfertigung „ist das Schloß, (das Herz,) die Ve„stung der ganzen christlichen Lehre. „Wo dieser Artikel verdunkelt, ver„fälschet oder verkehret wird; so ists „unmöglich in andern Artikuln die „Lauterkeit der Lehre beyzubehalten. „Bleibet aber dieser unversehrt; so „fället von selbst alles, was Gözen„werk, Aberglaube und Befleckung „der Warheit heissen mag. Es ver„hält sich damit, wie mit der Lade „GOttes,

„GOttes, welche, da sie in das Haus
„Dagons gebracht, und neben Dagon
„gestellet wurde, diesen Gözen sogleich
„zu Boden geworfen. Und da ihn
„die Philister wieder an seinen Ort
„gesezet; so funden sie ihn des andern
„Morgens auf seinem Antliz liegen
„auf der Erden, vor der Lade des
„HErrn; aber sein Haupt und seine
„beide Hände abgehauen auf der
„Schwelle, daß der Stumpf allein
„drauf lag, 1 Sam. 5, 1–5.“

§ 4.

Was aber das Herz und den inwendigen GOttesdienst eines Christen im Geist und in der Warheit betrift,

so ist es eben so. Sie ist auch da das Centrum der Warheit und des himmlischen Lichtes. So viel einer desfalls unrichtig denkt und fühlt; so viel irret er auch in andern Stücken der heilsamen Lehre. Und so viel er hierin vom Vatter, Joh. 6, 45. und aus der Salbung lernet, 1 Joh. 2, 20. 27. so viel gehet ihm auch das Licht in andern Warheiten auf. Dahero Lutherus sagt: "Wo die Erkenntnis Chri-
"sti hinweg ist, da hat die Sonne ih-
"ren Schein verloren, und ist eitel
"Finsternis, daß man nichts mehr
"recht verstehet. Es ist kein Grund
"eines einigen Artikels im Herzen:
"und

„und was mehr da bleibt, das ist eitel
„Schaum und ungewisser Dünkel,
„oder ein gemahlter, gefärbter Glau-
„be. Wiederum, wo diese Sonne
„scheinet und leuchtet im Herzen, da
„ist ein rechter gewisser Verstand von
„allen Sachen, daß man kan fest ste-
„hen und halten ob allen Artikeln.
„Ein solcher wird sich nicht lassen ver-
„führen. Und ob er schon etwa feh-
„let oder strauchelt, doch kommet er
„bald wieder auf die Bahn, denn dis
„Licht die Wolken und Finsternis ver-
„zehret und vertreibet, und ihn wie-
„der weiset und aufrichtet.“

§ 5.

Aus diesem Grund habe ich vor einigen Jahren diese wichtige Lehre sowol mich selbst als meine Zuhörer darin zu erwecken und zu gründen, in meinen Freytags-Predigten, über verschiedene Texte H. Schrift öffentlich vorgetragen. Und da noch ein und anders bey dem ersten Vortrag zurükgeblieben; solches nächst verwichenen Sommer und Spätling nach Anleitung der gewöhnlichen Sonntags-Evangelien nachgeholet.

§ 6.

Unser sel. Lutherus bekennet in der Vorrede seiner Erklärung der Epistel an die Galater: "Wiewol ich in Er-

„klärung

„klärung dieser Epistel sehr viel Wor-
„te davon gemacht, empfinde ich dan-
„noch gleichwol, daß ich von der Hö-
„he, Tiefe und Breite dieser unmäs-
„sigen, unbegreiflichen und unendlichen
„Weisheit kaum und gar nehrlich ein
„geringes, schwaches Anheben erreichen,
„und kaum etliche kleine Stüflein und
„Bröklein aus der allerköstlichsten Fund-
„grube habe an das Licht bringen mögen.

„Derohalben ichs mich wol auch
„etwas schäme, daß über dieses so gros-
„sen und herrlichen Apostels und aus-
„erwehlten Rüstzeugs GOttes Schrift
„diese meine Auslegung ausgelassen
„werden sollte, welche doch je gar weit,

„weit zu gering und viel zu wenig „darüber ist. Dann ich weder diese „hohe Sachen, davon der Apostel han„delt, genugsam ausstreichen, noch „den grossen mächtigen Ernst und Eif„fer, so er, der Apostel, in solcher „Sache gehabt, so völlig darthun und „an den Tag vor Augen stellen kan, „wie es von ihm ernstlich gemeinet, „und ihm ums Herz gewesen ist.„

§ 7.

Wie vielmehr will es mir gebühren, daß ich mich über diesen meinen gar nehrlichen Vortrag der wichtigen Lehre von der Rechtfertigung schäme? Ich empfinde das, was mangelt, und bekenne es hiemit.

§ 8.

§ 8.

Der liebe Leser lasse es also nur für ein geringes und schwaches Anheben gelten, decke mit seiner Liebe das, was mangelhaft und unverständig ist, und gebrauche, was sich brauchen lässt, zu seinem Heil und GOttes Lob.

§ 9.

Diesem einigen und wahren GOtt, (so beschliesset Gerhard die Abhandlung der Lehre von der Rechtfertigung in seinen LL. Theol. T. III. pag. 466.) unserm allergütigsten Vatter, der uns in Christo, seinem Sohn, vor Grundstellung der Welt erwehlet hat: der uns in der Fülle der

Zeit

Zeit diesen seinen lieben Sohn von einem Weibe geboren gesandt, und unter das Gesez gethan hat, auf daß er die, so unter dem Gesez waren, erlösete: dem, der aus lauter Gnaden und Barmherzigkeit durch diesen und um dieses unsers einigen Mittlers willen uns berufen, gerecht und herrlich gemacht hat, dem seye Lob, Ehre und Herrlichkeit in die Ewigkeit der unendlichen Ewigkeiten, Amen.

Schriebs

Stuttgart den 10. Aprill 1756.

Der Verfasser.

Inhalt.

Inhalt.

Das erste Hauptstük

Von der Rechtfertigung selbst.

I. Wie es GOtt allein seye, der gerecht mache, über Röm. 8, 33. 34. Pr. 1. p. 1. ff.

II. Der Grund der Rechtfertigung, und zwar

1. Der innere Beweggrund, das Erbarmen GOttes über Röm. 3, 23. 24. Pr. 2. p. 23. ff.
2. Der eussere, das Verdienst Christi, über Röm. 5, 19. Pr. 3. p. 45. ff.

III. Die Ordnung der Rechtfertigung, als

1. Die Busse, über Jer. 3, 12. 13. Pr. 4. p. 69. ff.
2. Der Glaube, und zwar
   1) Dessen Natur, über Röm. 3, 23. 26. Pr. 5. p. 92. ff.
   2) Dessen Geschäft, über Joh. 3, 14. 15. Pr. 6. p. 123. ff.
   3) In so fern ihm die Gerechtigkeit zugerechnet wird, über Joh. 4, 50. Pr. 7. p. 145. ff.

3. Das

3. Das Gebet, allwo

1) Der im Gebet vor GOttes Gericht liegende Sünder, aus Matth. 18, 23, 27. Pr. 8, p. 170. ff.

2) Der Glaubigen demüthige Abbitte ihrer verborgenen Fehle, aus Ps. 19, 13. erwogen wird, Pr. 9. p. 198. ff.

IV. Die Handlung der Rechtfertigung,

1. Wie sie geschehe, über Röm. 4, 5. Pr. 10. p. 213. ff.

samt dem Schmuk dessen, der gerechtfertiget wird, über Matth. 22, 11, 14. Pr. 11. p. 246. ff.

und der Fortsezung dieser Materie über Ps. 45. Pr. 12. p. 275. ff.

2. Wo sie geschehe? über Matth. 18, 18. Pr. 13. p. 298. ff.

3. Wann sie geschehe? über Röm. 4, 9. 10. Pr. 14. p. 321. ff.

4. Ob und wie man es versichert seyn könne? über Röm. 4, 6, 8. Pr. 15. p. 347. ff

Das

Das zweite Hauptstük

Von den Folgen der Rechtfertigung.

1. Die Kindschaft GOttes, und zwar
   1) Die Kindschaft selbst, über Joh. 1, 12. Pr. 16. p. 385. ff.
   2) Die Wiedergeburt, über Joh. 1, 12. 13. Pr. 17. p. 405. ff.
2. Die Versiegelung des Geistes, über Eph. 1, 13. 14. Pr. 18. p. 427. ff.
3. Die Freude im Himmel und auf Erden über den gerechtfertigten Sünder, aus Luc. 15, 23. 24. Pr. 19. p. 457. ff.
4. Die Vereinigung mit GOtt,
   1) Nach dem Wortverstand, über Joh. 15, 5. Pr. 20. p. 479. ff.
   2) Nach der innerlichen Kraft und Erfahrung, über Joh. 14, 20. Pr. 21. p. 499. ff.
5. Die Fürbitte Christi im Himmel für uns Elende auf Erden, über Ebr. 7, 24. 25. Pr. 22. p. 534. ff.

6. Der

6. Der Stand der Rechtfertigung, über Col. 2, 6. 7. Pr. 23. p. 560. ff.

7. Eine unselige Folge, die Wiederauflebung der Sünden bey dem Rükfall aus der Gnade, über Matth. 18, 32, 34. Pr. 24. p. 587. ff.

Das dritte Hauptstük

Von der Verbindung der Rechtfertigung mit der Heiligung.

1. Von der Heiligung, über 1 Petr. 1, 15. 16. Pr. 25. p. 612. ff.

2. Von dem Grund und der Quelle der Verbindung, über Röm. 6, 5. Pr. 26. p. 632. ff.

3. Von der Rechtfertigung der Kinder, über Marc. 10, 13, 16. Pr. 27. p. 662. ff.

4. Von der Rechtfertigung am jüngsten Tag, über 1 Cor. 4, 1-5. Pr. 28. p. 688. ff.

J. N. J.



J. N. J.

Die erste Predigt.

Wie es GOtt allein seye, der gerecht mache.

Text.

Röm. 8, 33. 34.

GOtt ist hie, der da gerecht machet. Wer will verdammen?

Eingang.

Halte im Gedächtnis JEsum Christum, der da auferstanden ist von den Todten aus dem Saamen Davids, nach meinem Evangelio. So schreibt Paulus an seinen rechtschaffenen Sohn im Glauben, Timotheum, 2 Ep. 2, 8. Gedenke an JEsum Christum, der da auferstanden ist von den Todten. Gedenke an JEsum Christum. Unsere Seele ist ein den-

kendes Wesen. Wie der Leib immer in Bewegung ist; so die Seele immer in Gedanken. Je herrlicher und edler die Sachen sind, an welche die Seele gedenket, je grösser ist das Vergnügen der Seele, so sie daraus empfindet. Paulus gibt seinem Timotheo den alleredelsten Gegenstand der Gedanken, JEsum Christum, den auferstandenen Heiland aus dem Saamen Davids. Ja wol der alleredelste Gegenstand deiner und meiner Seele, lieber Zuhörer! JEsus Christus, der Sohn GOttes, ist Mensch worden, Er komt von den Vättern her nach dem Fleisch. Er ist aber auch GOtt über alles gelobet in Ewigkeit, Amen. Röm. 9,5. Er ist für unsere Sünden gestorben, und hat sich selbs unter die Todten geleget. Er ist aber wieder von den Todten auferstanden zu unserer Gerechtigkeit, Röm. 4,25. O eine herzbelebende Materie zum Denken. Er hat an uns gedacht, ehe wir da waren, ehe wir denken konnten. Er hat an uns gedacht, wie Er uns aus unserm Tod lebendig machen, aus unserm Verderben erretten, seinem Bilde, und seiner Herrlichkeit, die Er in dem Schoos seines Vatters von Ewigkeit her gehabt, theilhaftig machen möchte. Und das ist nun geschehen. Das hat Er vollbracht durch seinen Tod am Kreuz, durch seine Auferstehung und Himmelfart. Dadurch hat er uns das Recht erworben zum Genus aller himmlischen Güter und seines ganzen Erbtheils. Daran sollen wir doch denken. Dis Denken macht uns frey von

aller

aller Sclaverey der irdischen und fleischlichen Gedanken; es macht unsere Seele satt, vergnügt, himmlisch gesinnt, GOtt gleich, herrlich, schön und ganz vollkommen selig. Ein solcher Erlöser ist schon eines Gedankens, eines dankbaren Angedenkens, eines steten Angedenkens werth. So denket dann alle an JEsum Christum, der da auferstanden ist von den Todten.

Wir haben diese ganze geheiligte Passionszeit über an JEsum Christum den Gekreuzigten, GOtt gebe, im Segen gedacht! Nun erinnert uns die gegenwärtige Osterzeit, die Gedächtniszeit der Auferstehung Christi, an JEsum Christum, der da auferstanden ist von den Todten zu unserer Gerechtigkeit. * Die erste und eigentliche Frucht der Auferstehung Christi aber ist die Gerechtigkeit. Ich gedenke also heute den Anfang zu machen, Eurer Liebe die wichtige Lehre von der Rechtfertigung in ihrer ganzen Ordnung vorzutragen.

Dismal machen wir den Anfang aus unserm vorhabenden Text mit dem ersten Stük der Lehre von der Rechtfertigung, nehmlich:

GOtt ists, der da gerecht machet.

Und erwegen dabey:

I. Was es heisse: gerecht machen:
II. Wie es GOtt allein seye, der da gerecht mache.

Ge-

* Diese Predigt wurde am Freytag nach Ostern gehalten.

Gerechter und barmherziger GOtt, Du bist der Richter aller Welt, der allein selig machen und verdammen kan; wir müssen alle dermaleins vor Deinem Richterstuhl erscheinen, und Du wolltest nicht gern, daß eine einige Seele von Deinem lieben Sohn, dem Du alles Gericht übergeben, zum Tod und ewigem Gericht verdammt würde, vielmehr, daß Er allen und jeden Preis und Ehre und unvergängliches Wesen vergelten könnte. Dazu hast Du uns Ihn geschenket, daß wir in Ihm das Leben haben. Dazu lässest Du uns seine Gerechtigkeit verkündigen. Ach so gib uns dann Gnade, daß wirs recht verstehen, im Glauben annehmen, und in der Wahrheit erfahren mögen, wie wir schon hier in der Zeit von allen unsern Sünden los gesprochen, von Dir selbs gerecht und selig gemacht, mit Deinem Geist des Lebens versiegelt, und zu einem neuen Leben in der Gerechtigkeit geschaffen werden, zum Preis Deiner Gnade, und zu unserm eigenen ewigen Heil, Amen.

Abhandlung.

Die Rechtfertigung eines armen Sünders vor GOtt ist das Centrum und der Mittelpunct unsers allerheiligsten Glaubens. Der einige Anker der geängsteten Gewissen. Die lautere Quelle der steten Freude im heiligen Geist, des neuen Lebens aus GOtt, des heiligen Wandels vor GOtt, und der unverrükten Gemeinschaft mit GOtt dem Vatter und seinem

seinem lieben Sohne JEsu Christo. Kurz: sie ist die Basis und der feste Grund unseres wahren ewigen Heils und Seligkeit. Es ist also billig, daß wir wol acht darauf haben, und alles gründlich und von Herzen erwegen und fassen. In solcher Rechtfertigung ist aber das erste Stük:

Wie es GOtt allein seye, der da gerecht mache.

Da fragt sich zuförderist, und

I. Was dann gerecht machen heisse? Weil unser Text sagt: GOtt ist hie, der da gerecht machet. Wir wollen zu diesem Ende zuerst eine allgemeine Beschreibung von der Rechtfertigung geben, und hernach jeglichen Theil derselben nach und nach erklären und beweisen.

Die Rechtfertigung eines armen Sünders vor GOtt ist diejenige gerichtliche Gnadenhandlung GOttes, da er aus freyem Erbarmen, und um des Verdienstes Christi willen dem Gottlosen, der da glaubet, (oder: einem jeglichen bußfertigen und glaubigen Sünder,) alle seine Sünden vergibt, und ihn für gerecht, für sein liebes Kind, und für einen Erben aller himmlischen Güter erkläret.

Ich sage: die Rechtfertigung ist

1) eine Handlung GOttes. Ein anders ist die Gerechtigkeit selbs, ein anders die Gerechtmachung oder Rechtfertigung. Dann die Gerechtigkeit selbs ist keine Handlung, son-

dern ein Zustand, eine Fassung des Menschen, der gerecht gemacht worden ist, und fliesset erst aus der Gerechtmachung: oder, wenn auch ein Gerechter hernach Gerechtigkeit thut, so ist dis Thun der Gerechtigkeit zwar eine Handlung, aber keine Handlung GOttes, sondern eine Handlung des gerechtfertigten Menschen.

2) Die Rechtfertigung ist eine gerichtliche Handlung GOttes. GOtt handelt hier nicht als Arzt, sondern als Richter. Er verändert in dieser Handlung nicht das Herz des Menschen, daß Er aus seinem unheiligen und bösen Herzen, ein heiliges und gutes Herz machte; sondern Er richtet nur, Er thut nur einen Ausspruch über den Sünder, daß er von nun an nicht sterben, sondern leben solle. Das müssen wir recht verstehen und unterscheiden lernen.

a) Die heilige Schrift nimt das Wort rechtfertigen in vielen Stellen im alten und neuen Testament in einem gerechtlichen Verstand. Man sehe z. E. 1 Mos. 44, 16. 2 Mos. 23, 7. Spr. 17, 15. Matth. 12, 37. 5 Mos. 25, 1. 1 Kön. 8, 32. da es allemal so viel heisst, als gerecht sprechen, für gerecht erklären, absolviren, lossprechen von der Beschuldigung und Strafe.

Auch zutheuerst in denjenigen Stellen, da von einer heiligen und gerechten Handlung des Menschen, von einem guten Werk die Rede ist, daß es GOtt wohlgefallen, und Er es als

ein

ein gutes Werk erkläret hat, wird das Wort rechtfertigen im gerichtlichen Verstand genommen, z. E. von Abraham, Jac. 2, 21. 24. vergl. 1 Mos. 22, 10. 12. von Pinehas, Ps. 106, 30. 31. von Hiob, Kap. 42, 8.

b) Man siehet es auch aus dem Gegensaz, wenn unser Text sagt: GOtt ist hie, der da rechtfertiget, wer will verdammen? Gleichwie das Verdammen eine richterliche Handlung ist, da man den Sünder nicht gottlos macht, sondern für gottlos und verdamniswürdig erkläret; also ist auch das Gerechtmachen eine richterliche Handlung, da GOtt den Sünder nicht innerlich heilig macht, sondern eusserlich in seinem Gericht gerecht erkläret.

c) Wenn wir die Stücke der Rechtfertigung, ihre Art und Weise nach und nach betrachten werden, so werden wir finden, daß es auch die Natur der Rechtfertigung eines armen Sünders vor GOtt nothwendiger weis erfordere, daß es eine gerichtliche Handlung seye, und keine Eingiessung einer inhaftenden Gerechtigkeit seyn könne. Dann da werden wir hören, daß sie durch die Erlösung und das Blut JEsu Christi geschehe nach Röm. 3, 24. Wenn uns also GOtt blos durch Eingiessung einer innerlichen Gerechtigkeit hätte gerecht machen wollen, so hätte JEsus Christus nicht genug thun dörfen für unsere Sünde. Wiederum werden wir hören, daß uns die Sünden vergeben, und die Gerechtigkeit Christi zugerechnet werde. Röm. 4, 5. 6. 7. 8. Zurechnen aber heisst nicht eingiessen.

giessen. Ja daß der Mensch durch den Glauben allein, ohne die Werke des Gesezes gerecht werde, Röm. 3, 25. 28. nicht aus den guten Werken, sondern aus Gnaden, Eph. 2, 8. welches nicht seyn könnte, wenn die Rechtfertigung eine innerliche Verwandlung wäre, denn so müsten die guten Werke nothwendiger weise dabey seyn, und wir müsten durch dieselbige gerecht werden. (siehe mit mehrerem hievon den gelehrten Tractat, Hrn. Joh. Ernst Schuberts schriftmässige Gedanken von der Rechtfertigung eines Sünders vor GOtt. pag. 2. ff.)

Es ist und bleibt also nach dem Sinn GOttes und der Schrift sicher und gewis: die Rechtfertigung ist eine gerichtliche Handlung. Sie geschiehet ausser dem Menschen vor GOttes Gericht. Das Herz des Menschen wird durch diese Handlung nicht anders, nicht besser und heiliger gemacht; die Gerechtigkeit Christi wird ihm nicht eingegossen, sondern seinem Glauben zugerechnet. Die Sünden werden in ihm nicht ausgetilget, sondern sie werden ihm alle aus Gnaden vergeben. Er wird als ein Gottloser gerecht gesprochen, und nicht als ein Heiliger; er wird um Christi willen gerecht gesprochen, um einer fremden Gerechtigkeit willen, nicht um seiner eigenen inhaftenden Gerechtigkeit willen.

Möchte jemand denken: was ist aber hieran gelegen? Das wird eben so ein Schulgezäncke seyn, eine der unnöthigen Streitfragen, die absonderlich in dieser Materie von den Gelehrten

ten aufgeworfen werden. Wenn ich nur gerecht bin, ob ich das weiß oder nicht, daß es eine gerichtliche Handlung sey? Ob ich in der Rechtfertigung oder Heiligung ein neues Herz kriege. Wann ichs nur habe?

A. So denken alle Faule, denen die Warheit und ihre gewisse Erkentnis nicht theuer ist. Die sich lieber tausendmal vergeblich ängsten und quälen, als daß sie eine kleine Zeit ihre Trägheit verleugneten, GOtt die Ehre gäben, und seinen Sinn recht zu fassen sich bemüheten, damit sie hernach alle solche Anstösse, an die sie sich im Dunkeln ihrer Unwissenheit stossen, sicher und mit frölichem Herzen vorbey gehen könnten. Ich wills zu diesem Ende den Einfältigen aus der Erfahrung zeigen, was es schade, wenn man auf diesen Unterschied nicht acht hat; und was es nuze, wenn man denselbigen recht fasset.

Der Schade ist dieser. Lieber, woher komt es, daß du, so lange du GOttes Gnade und Kraft empfindest, frölich und munter bist, und zu allem guten Werk geschikt; aber so bald du die Schwachheit deines Fleisches wieder fühlest, dein Elend und tiefes Verderben vor Augen sehen must, ganz verzagt und kleinlaut wirst, dich selbs samt deinem Glauben und Beten verwirfest, und denkest: " es seye doch wieder „nichts, du habest noch keine Vergebung der „Sünden, keinen gnädigen GOtt, seyest kein „Kind GOttes, habest Christum nicht in dir u. s. w. Woher komt das alles? Siehe daher,

weil du dir einbildest, wenn einem Menschen seine Sünden vergeben werden, so müssen sie auch ausgetilget werden; so dörfe er nicht mehr so elend seyn, sonst seye es ein Zeichen, daß er nicht die völlige Vergebung empfangen habe. Also ist es deiner Faulheit Schuld, daß du dich nicht um eine lautere Erkentnis des Evangelii ernstlich bekümmerst. Und so strafet die Untreue und Trägheit zum Verstand der göttlichen Warheiten alle ihre Herren, alle ungetreue redliche Seelen.

Kehre es aber um, und seze ein Kind GOttes, das den Unterschied wol gefasset hat, von der eingegossenen und zugerechneten Gerechtigkeit; seze ein solches Kind GOttes an deine Stelle, in eben das Gefühl des Elends hinein: es wird sich gleich durch den Trost des heiligen Geistes fassen können, und sagen: " ja ich bin „wol elender als elend, allein, GOtt hat mich „nicht um meiner eigenen Gerechtigkeit willen „gerecht gemacht, sondern Er hat mir um „Christi willen alle meine Sünden vergeben, „und einen freyen Zugang zu meinem Mittler „von Rechts wegen gestattet, daß ich auch „jezt, und so oft ichs bedarf, zu meinem lieben „HErrn Christo kommen, mich seiner Gerech„tigkeit rühmen, und seiner Verdienste tröSten „darf, als meiner eigenen." Siehe, solche Seelen schröcket ihr Elend nicht von JEsu ab, es zeucht sie zu Ihm. Das ist der Nuze von der gründlichen Erkentnis dieses Unterschieds.

Aber diese Lehre macht doch sicher? Denn wenn

wenn die Rechtfertigung einen Sünder nicht innerlich besser und heiliger macht; so können alle Ruchlose sagen, sie seyen auch aus Gnaden gerecht, und wird sodenn kein Unterschied mehr seyn zwischen dem Gerechten und zwischen dem Gottlosen?

A. Auch das folgt nicht. Wir werden zu seiner Zeit die Verbindung der Heiligung mit der Rechtfertigung umständlicher zeigen, auch in dieser und in allen folgenden Predigten von dieser heiligen Lehre der Ruchlosigkeit und Heucheley sorgfältig vorzubeugen trachten. Vor dismal behalte nur so viel:

Wer wirklich vor GOtt gerechtfertiget wird, der wird auch durch den Geist GOttes geheiliget.

Nur ist die Rechtfertigung und Heiligung nicht einerley. Die Rechtfertigung gehet deswegen voran, damit GOtt dem Menschen seinen Geist schenken könne, der ihn heilig mache. Jene ändert den Menschen innerlich nicht, aber diese. Jene Gerechtigkeit des Glaubens ist vollkommen; diese, die innerliche Gerechtigkeit des Herzens und Lebens ist sehr unvollkommen in dieser Welt. Weil also die heilige Schrift beydes lehret, daß man aus lauter Gnaden gerecht werde, aber daß mit dieser richterlichen Handlung in der Rechtfertigung auch die Verwandlung des Herzens und Lebens in der Heiligung allezeit verbunden seye; so wird niemand dadurch sicher gemacht; sondern die heilsbegierige Seelen kriegen nur ein vollkommenes Gewissen

wissen und grossen Frieden durch diesen Unterschied: und der Unterschied zwischen den Gerechten und Gottlosen zeiget sich von selbsten in ihren Werken, Thun und Lassen.

Nun wollen wir in dem

II. Theil hören: wer es dann seye, der da gerecht mache? Paulus sagt: GOtt ist hie, der gerecht machet. Drum hat es in der Beschreibung der Rechtfertigung geheissen: sie seye eine richterliche Handlung GOttes; GOttes selbsten, keines Engels, und keines Menschen. GOtt ists allein, der einige höchste Gesezgeber, der allein selig machen und verdammen kan. Jac. 4, 12. Der einige GOtt, der da gerecht macht die Beschneidung aus dem Glauben, und die Vorhaut durch den Glauben, Röm. 3, 30. der ists, und sonst keiner. Eben der, den wir beleidiget haben, der muß uns auch die Sünde vergeben; sonst gilts nicht.

Und hiermit führe ich alle und jede, Böse und Gute, Grosse und Kleine, Edle und Unedle, Reiche und Arme, Gelehrte und Ungelehrte vor den Richterstuhl des grossen GOttes. Nicht vor das Angesicht unsers Fürsten, oder sonst eines grossen Königes dieser Welt; nein, vor den Thron des Allerhöchsten; des GOttes aller Götter, des einigen Gesezgebers; dessen, der den Himmel zu seinem Stul, und die Erde zu seiner Füsse Schemel hat: des HErrn Zebaot, den aller Himmel Himmel nicht begreifen; vor dem die Himmel nicht rein sind; der

die

die Berge antastet, so rauchen sie. Der schröklich ist unter den Königen auf Erden. Der nach der höchsten Gerechtigkeit richtet, ohne Ansehen der Person. Der sich weder bestechen noch beschmeicheln lässt. Ich stelle sie vor das Antliz des allsehenden und allgegenwärtigen GOttes, der Augen hat, wie Feuerflammen; vor dem Finsternis nicht Finsternis ist, vor dem die Nacht leuchtet wie der Tag, der nicht nur ein und andere unserer eusseren Handlungen, unsers Thuns und Lassens weiß; sondern der all unser Thun und Lassen, unser Gehen und Stehen, Sizen und Liegen kennet; da kein Wort auf unserer Zunge ist, das Er nicht alles wisse, Ps. 139. Ja nicht nur unsere Werke und Worte, sondern den ganzen Rath unsers Herzens weiß Er, denn es ist alles bloß und aufgedekt vor Ihm, Ebr. 4, 13. Vor einem GOtt stehen wir im Gericht, der in einem Lichte wohnet, dahin kein Mensch (ausser Christo) kommen kan noch darf. Der allen rohen Sündern eine unerträgliche Glut, und allen Heuchlern zu Zion ein verzehrendes Feuer ist. Es. 33, 14. Vor diesem heiligen GOtt erscheinen wir, der ists, der uns allein gerecht machen muß und kan.

Bedenket man dieses recht, so wird das Herz zum seligen Genuß dieser grossen Gnade heilsamlich zubereitet, es seye, wie es wolle, roh oder weich, verstekt oder aufrichtig, böß oder gut.

Denn

Denn wenn es GOtt allein ist, der da gerecht machet, so folget für rohe, heuchlerische und laue Seelen zu ihrer Lehre dieses daraus:

1) Wenn GOtt allein gerecht machen kan, so darf sich keine unlautere Seele selbs rechtfertigen, oder es gilt eben nichts. Es mögen alle gottlose und sichere Seelen sich mit dem gottlosen Ephraim in ihrem Herzen segnen, selbs rechtfertigen, und bey sich sprechen: „ich bin reich, „ich habe genug, (d. i. ich tröste mich der Gna„de GOttes und des Verdienstes JEsu Chri„sti,) man wird mir keine Missethat fin„den in aller meiner Arbeit, das Sünde „sey.„ Hos. 12, 18. So bald sie bedenken, vor wem sie stehen, vor dem Herzenskündiger, vor dem Heiligen in Israel, vor dem, der alles gottlose Wesen hasset, und die Gottlosen wie ein Sturmwind die Spreu zerstreubet; o da wird ihr Gewissen aufwachen, ihre Knie werden beben, ihre Angesichter erblassen, sie werden auf ihre Hüfte schlagen und schreyen: ich bin zu schanden worden, (über meiner Frechheit) ich stehe schamroth, (über den Sünden meiner Jugend und allen meinen andern Uebertrettungen) Du hast mich gezüchtiget, (o starker GOtt) und nun fühle ichs, daß ich gezüchtiget bin, wie ein geiles Kalb. Ach bekehre Du mich HErr, so werde ich bekehret, denn Du HErr bist allein mein GOtt, Jer. 31, 18. 29.

Oder es mögen heuchlerische Gemüther mit jenem Pharisäer sich selbs noch so sehr vermessen,

sen, daß sie fromm und gerecht seyen; in ihrer blinden Eigenliebe auf ihr Wissen, eusserliches Beten, Singen, Beichten, Communiciren, Allmosen geben, und andere scheinbare gute Werke sich steiffen; der die Herzen forschet, und die Nieren prüfet, wird solchen Firniß eigener Gerechtigkeit bald verrauchen machen, und ihnen mit Macht in ihre Seelen sagen: dis Volk ehret mich mit ihren Lippen, aber ihr Herz ist ferne von mir, vergeblich dienen sie mir. Denn durch des Gesezes Werk wird kein Fleisch gerecht. Ihr Schlangen und Ottergezüchte, wer hat euch weiß gemacht, daß ihr dem zukünftigen Zorn entrinnet? Sehet zu, thut rechtschaffene Früchte der Busse, Matth. 3, 7-10. Wehe euch, ihr Heuchler, die ihr die Becher und Schüsseln auswendig reinlich haltet, inwendig aber ists voll Raubes und Frasses. Du blinder Pharisäer reinige zum ersten das innwendige am Becher und Schüssel, auf daß auch das auswendige rein werde. Wehe euch ihr Schriftgelehrten und Pharisäer, ihr Heuchler, die iht gleich seyd wie die übertünchte Gräber, welche auswendig hübsch scheinen, aber innwendig seynd sie voller Todtenbein und alles Unflats; also auch ihr, von aussen scheinet ihr vor den Menschen fromm, aber innwendig voller Heucheley und Untugend, Matth. 23, 25-28.

Ja wenn auch laue Seelen, die einmal rechtschaffen gewesen sind, die feurig waren in

der

der Liebe GOttes, aber wieder erkaltet, und nun lau geworden sind, daß sie weder kalt noch heiß sind, mit ihrem Vatter dem Bischoff zu Laodicea sprechen: ich bin reich, und habe gar satt, und darf nichts, so antwortet ihnen der Herzenskündiger: ach du weissest nicht, daß du bist elend und jämmerlich, arm, blind und bloß. Ich rathe dir, daß du Gold von mir kauffest, das mit Feuer durchläutert ist, daß du reich werdest: und weisse Kleider, daß du dich anthust, und nicht offenbahret werde die Schande deiner Blösse, und salbe deine Augen mit Augensalbe, daß du sehen mögest, wo nicht, so will ich dich ausspeyen aus meinem Munde. Off. 3, 14-18. Denn vor GOtt gilts nicht, sich auf seinen ehmahligen guten Zustand berufen, Er siehet darauf, wie unser Herz wirklich vor Ihm erfunden wird. Er ist ein gerechtmachender GOtt, in der gegenwärtigen Zeit so wol, als in der vergangenen und zukünftigen. Darum müssen wir immer gebeugt, und arm, und gnadenhungrig vor Ihm erfunden werden, oder die ehmalige Gerechtigkeit bedecket unsere gegenwärtige Bosheit nicht.

2) Wenn GOtt allein gerecht machen kan und muß, so können dich auch andere Menschen nicht gerecht machen. Die Lehrer und Prediger verkündigen zwar die Vergebung der Sünden, aber nicht aus eigener Macht, sondern im Namen des HErrn; nicht schlechthin, sondern unter der Bedingung, daß diejenige,

denen

denen sie ihre Sünden vergeben, vor GOtt redlich und aufrichtig seyen. Deswegen in unserer Wirtembergischen Kirchenordnung vor der Absolutionsformul die Bedingung sehr weißlich voransteht, wenn es heißt:

„Hierauf, (nemlich auf dieses euer Bekenntnis: ich armer Sünder ꝛc. daß solches von Grund eures Herzens gesprochen,) „so vernehmet auch alle, die ihr herzliche „Reue und Leyd über eure Sünden habt, „an Christum den Sündenbüsser glaubet, „und euer Leben in der Warheit zu bessern „begehret, den Trost der Absolution aus „dem H. Evangelio.„

Wer also zur Beicht und H. Abendmal geht, aber er behält ein unbußfertiges, rohes, tückisches Herz vor GOtt, und denket: „mein „Beichtvatter hat mir meine Sünden vergeben, also bin ich gerechtfertiget„ der betrügt sich selbs, und seine Sünden sind ihm so gewiß vor GOtt behalten, und zusammen gebunden, Hos. 13, 12. als er noch ein rohes Herz hat. Ja es soll solchen armen Seelen noch wehe werden, wie einer Gebährerin, denn es sind unvorsichtige Kinder v. 13. Dann was im Himmel gebunden ist, das bleibt auch auf Erden gebunden, und kan nicht los seyn, die unvorsichtige Kinder bilden es sich selbs so süß ein, als sie wollen.

Eben so lassen manche gutwillige Seelen sichs unterweilen einfallen: weil diese oder jene Gemeine, diese oder jene Parthey der From-

men, sie für Kinder GOttes, für Brüder und Schwestern, für solche Leute halten, die durchgebrochen seyen, die ganz seyen, die das Blut am Herzen erfahren haben, die selig seyen; darum seyen sies. Aber Paulus sagt: GOtt, nicht die Gemeine, nicht diese und jene Fromme, Nein. Der HErr, nicht die Knechte; GOtt, nicht die Kreaturen, GOtt ists, der da gerecht machet. Da wird der Faulheit Füsse gemacht, da wird der Leichtsinn wie vom Sturm verwehet, wer dis Wort mit hörenden Ohren höret, daß man nicht auf Menschen baue, daß man jezt gleich vor den hintrette, vor welchem man heut oder morgen erscheinen muß, um aus seinem Munde, aus seinem Wort, durch seinen Geist die Absolution zu hören: dir sind deine Sünden vergeben. So wehret dis Wort: GOtt ist hie, der da gerecht machet, dem rohen Wesen, der Heucheley, dem Selbsbetrug, wer es im Geist hören und vernehmen mag.

Bedenket man aber auch, was noch dabey stehet im N. T. GOtt ist hie, der da gerecht machet, wer will verdammen? so wehret das aller unnöthigen Zaghaftigkeit in diesem wichtigen Werk. Insgemein nimt man zwar diese zwey Worte nicht zusammen, sondern man nimt die Worte: GOtt ist hie, der da gerecht machet, zu den vorhergehenden: wer will die Ausserwehlte GOttes beschuldigen? (denn) GOtt ist hie, der gerecht machet. Und wiederum: wer will verdammen?

(denn)

(denn) Christus ist hie, der gestorben ist ꝛc. Man kan es aber auch so nehmen, wie wirs nehmen, und da ist der Grund davon dieser. Der Apostel sezet im 31. v. eine allgemeine göttliche Wolthat: ist GOtt für uns? und gleich darauf eine Ausrufung, wer den Glaubigen diese Wolthat strittig machen wolle: wer mag wider uns seyn? Im 32. v. die erste besondere göttliche Wolthat, daß GOtt seines eigenen Sohnes nicht verschonet, sondern ihn für uns alle dahin gegeben habe; und die zweifache Ausrufung: wie sollte Er uns mit Ihm nicht alles schenken? wer will die Auserwehlte GOttes (wegen ihrer vergangenen Sünden) beschuldigen? v. 33. sezt er die zweyte göttliche Wolthat, in Ansehung des gegenwärtigen: GOtt ist hie, der da gerecht machet, mit dem Ausruf: wer will verdammen? Endlich v. 34. die dritte besondere Wolthat, in Ansehung des zukünftigen: Christus ist hie, und den Ausruf v. 35. wer will uns scheiden von der Liebe GOttes? Dem sey aber, wie ihm wolle, in der Hauptsache ists einerley. Es ist wahr: wer will verdammen, wenn mich GOtt selbs gerecht machet? Daraus folget denn die Verwahrung redlicher Seelen vor der Zagheit; und zwar folget

1.) daraus: wenn dich GOtt selbs gerecht spricht, warum willst du dich selbs verdammen? denn manche gute Seelen, denen GOtt gewiß aus Gnaden ihre Sünden nicht mehr zurechnet, sondern längst vergeben hat, die ver-

dammen sich selbs durch ihren Unglauben und Zagheit. Das thue fürderhin nicht mehr, liebe Seele! Du hast einen gerechtmachenden GOtt, warum verdammest du dich selbs? Du darfst so wenig verdammen, als gerecht machen, darum lasse es, und sey froh, daß du einen gerechtmachenden GOtt hast.

2.) Fromme Kinder GOttes werden oft von der Welt verdammet, der Heucheley, Narrheit, Raserey, Eigendünkel, des Hochmuths und dergleichen mehr beschuldiget. Lasset sie doch so ferne machen. Der Welt ihr Urtheil gilt nichts. GOtt ist hie, der da gerecht machet, wer will verdammen? Die Welt will verdammen? was weiß die arme Welt vom selig werden und verdammen? Sie hat ja den HErrn der Herrlichkeit gekreuziget, und den Fürsten des Lebens zum Tode verdammet. Da sieht man, was sie für einen Verstand hat von Laster und Tugend, Leben und Tod, Weißheit und Thorheit, Himmel und Hölle.

Laß sie spotten, laß sie lachen,
GOtt mein Heil,
Wird in Eil,
Sie zu schanden machen.

3.) Aber nicht nur die Welt, sondern auch manche unter denen, die gut seyn wollen, oder auch in ihrer Art gut sind, richten gerne andere. Und wer nicht nach dem Modell ihrer Secte einhergehen, lehren und thun will, den richten sie härtiglich, den verwerfen und verdammen sie.

sie. O das ist Gnade, daß auch das ein Kind GOttes nichts angehet, sondern daß es auch gegen solche rühmen und auftretten kan: wer will verdammen? Wer? Diese und jene Secte? Wer bist du, der du einen andern urtheilest? Bist du das Gesez? oder der Gesezgeber? oder eine arme Kreatur, die nur zuerst für sich selber sorgen soll? denn GOtt ist hie, der gerecht machet. Siehe aber zu, daß dich das Gesez, deme du affterredest, welches du urtheilest, dessen Richter du bist, da du sein Thäter seyn solltest, nicht selbs verdamme. Dann so sagt Jacobus: affterredet nicht unter einander, lieben Brüder: wer seinem Bruder affterredet, und urtheilet seinen Bruder, der affterredet dem Gesez, und urtheilet das Gesez. Urtheilest du aber das Gesez; so bist du nicht ein Thäter des Gesezes, sondern ein Richter. Es ist ein einiger Gesezgeber, der kan selig machen und verdammen. Wer bist du, der du einen andern urtheilest? Cap. 4, 11. 12.

Anwendung.

Nun Geliebte, so bedenket dieses erste Stük der Rechtfertigung: GOtt ist hie, der gerecht machet, wer will verdammen? Das ist die beste Vorbereitung zur heilsamen Betrachtung dieser grossen Warheit von der Rechtfertigung eines Sünders vor GOtt. O weil wirs alle mit dem gerechten und erbarmenden

GOtt zu thun haben, so kommet alle vor sein Angesicht. Wer roh ist, der lasse seine Frechheit fahren, unser GOtt ist ein verzehrend Feuer! Wer tückisch ist, der wisse: meynest du, daß sich jemand so heimlich vor mir verbergen könne, daß Ich ihn nicht sehe, spricht der HErr? Bin Ichs nicht, der Himmel und Erden füllet, spricht der HErr? Jer. 23, 23. 24. Er lasse seine Finsternis, und komme ans Licht! Wer gnadenhungrig ist, der bekenne dem HErrn seine Sünde, und glaube an den, der den Gottlosen gerecht machet, so wird ihm sein Glaube zur Gerechtigkeit gerechnet. Und wers im Glauben sagen kan: GOtt ist hie, der da gerecht machet, wer will verdammen? der sage es, und singe, Halleluja! Haltet euch dafür, alle, die ihr glaubt, daß ihr mit Christo der Verdammung des Gesezes und aller Kreatur gestorben seyd, und lebet GOtt in Christo JEsu, unserm HErrn. Singet nun in wahrem Glauben und im Heiligen Geist von eurem ganzen Herzen: *

Nichts, nichts kan mich verdammen,
Nichts nimmet mir mein Herz;
Die Höll und ihre Flammen,
Die sind mir nur ein Scherz;
Kein Urtheil mich erschröcket,
Kein Unheil mich betrübt,
Weil mich mit Flügeln decket,
Mein Heiland, der mich liebt.

J. N. J.

* Aus dem Lied: Ist GOtt für mich, so trette ꝛc.

J. N. J.

Die Zweite Predigt.

Der innere Beweggrund unserer Rechtfertigung: GOttes Erbarmen.

Text.

Röm. 3, 23. 24.

Sie sind allzumal Sünder, und mangeln des Ruhms, den sie an GOtt haben sollten; und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade, durch die Erlösung, so durch Christum JEsum geschehen ist.

Eingang.

Aus Gnaden seyd ihr selig worden, durch den Glauben, und dasselbige nicht aus euch, GOttes Gabe ist es; nicht aus den Werken, auf daß sich nicht jemand rühme. Schreibt Paulus an seine glaubige Epheser, Kap. 2, 8. 9. Aus Gnaden seyd ihr selig worden: O ein Gnadenwort, welches den Grund unserer Seligkeit nicht in uns, nicht in unsern Werken, nicht in unsern besten Werken, sondern ausser uns in GOttes ewigem Erbarmen zeiget! Welches uns alles nimt, was uns nicht helfen kan, aber alles gewähret, was

unser Herz allein befriedigen kan, nemlich die Gnade, das ewige, das reiche, das unergründliche Erbarmen GOttes. Also die Gnade ist der Grund, der Anfang, das Mittel, das Ende unserer Seligkeit. Aus Gnaden, aus freyer Gnade seyd ihr selig worden.

Was denken doch die Leute, die diesen einigen Grund der Gnade verkehren; die eben mit diesem Gnadenwort sich selbs um alle Gnade in Zeit und Ewigkeit bringen, indem sies verdrehen und auf Muthwillen ziehen? Wir wollen es nicht so machen. Wir wollens vielmehr recht ernstlich erwegen, wie die Gnade allein uns helfen könne. Wir haben in der ersten Predigt gehöret:

GOtt ist hie, der da gerecht machet, wer will verdammen?

Wenn einer nun fraget: was bewegt dann den lieben GOtt dazu, daß Er einem so grossen Sünder, wie ich bin, alle seine Sünden vergibt? so ist die Antwort: auf deiner Seite bewegt Ihn lediglich nichts dazu. Denn du bist in Sünden todt; aber auf seiner Seiten ists seine Liebe, sein Erbarmen, seine freye Gnade. Wir wollen in dieser Absicht unsers Textes Worte ansehen, und daraus erwegen:

Die freye Gnade, als den innern Beweggrund unserer Rechtfertigung in dem Herzen GOttes.

I. Wie

I. Wie es unmöglich seye, daß wir können aus den Werken gerechtfertiget werden.

II. Wie es folglich nothwendig seye, daß wir allein aus Gnaden, und durch das ewige Erbarmen GOttes gerecht werden.

Heiliger, gnädiger GOtt, wir sind je rechte erbarmungswürdige Sünder. Laß es uns recht erkennen aus deinem Wort, wie wir in uns selbs ganz untüchtig sind zu allem Guten; daß wir unsere Noth fühlen, an unsern eigenen Werken und Verdiensten verzagen, deine freye Gnade in Demuth suchen, im Glauben annehmen, in Treue bewahren, um deines Namens willen, o Erbarmer, Amen.

Abhandlung.

Der innere Beweggrund GOttes, uns unsere Sünden zu vergeben, ist seine freye Gnade, sein pur lauteres, ewiges Erbarmen.

So sagt unser Text: Sie sind allzumal Sünder, und mangeln des Ruhms, den sie an GOtt haben sollten; und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade. Dieses recht zu erkennen, wollen wir

I. erwegen: wie es unmöglich ist, daß wir durch unser Verdienst und aus unsern Werken gerecht werden können.

1. Unser Text sagt: wir werden ohne Verdienst, gr. umsonst gerecht. Er schliesset also alles Verdienst rein aus. Diß erhellet aus der Natur des Verdienstes ganz klar. Denn zu einem Verdienst in eigentlichem Verstand wird erfordert, daß man zu dem, was man thut, nicht verbunden seye, und daß man es aus eigenen Kräften und Vermögen thue. Wenn wir nun sezeten, daß der Mensch nach dem Fall wirklich so vollkommene gute Werke thun könnte, als er es vor dem Fall gekonnt, so wären doch solche seine gute Werke kein Verdienst vor GOtt, weil ihm GOtt die Kräfte verliehen, und er als ein Geschöpf von seinem Schöpfer abhanget, ihm Leib und Leben, und alles, was er ist und hat, zu seinem vollkommenen Dienst jedweden Augenblik in Zeit und Ewigkeit schuldig ist. Wo bleibet da der Verdienst? Er ist aus. Dann welcher ist unter euch, der einen Knecht hat, der ihm pflüget, oder das Vieh weidet, wenn er heimkomt vom Felde, daß er ihm sage: gehe bald hin, und seze dich zu Tische? Ists nicht also, daß er zu ihm saget: richte zu, daß ich zu Abend esse, schürze dich, und diene mir, bis ich esse und trinke; darnach sollt du auch essen und trinken? Danket er auch demselbigen Knecht, daß er gethan hat, was ihm befohlen war? Ich meine es nicht. Also auch ihr, wenn ihr alles gethan habt, was euch befohlen ist, so sprecht: wir sind unnüze Knechte; wir haben gethan,

than, das wir zu thun schuldig waren. Luc. 17, 7-10. Es gehört also das Wort des Verdienstes gar nicht hieher, dann Verdienst ist Verdienst, und Gnade ist Gnade. Ists aber aus Gnaden, so ists nicht aus Verdienst der Werke: sonst würde Gnade nicht Gnade seyn. Ists aber aus Verdienst der Werke, so ist die Gnade nichts: sonst wäre Verdienst nicht Verdienst. Röm. 11, 6. Der allervollkommenste Engel weiß nichts vom Verdienst. Was er thut, ist er alles schuldig. Ja darinnen stehet eben die Vollkommenheit eines vernünftigen Geschöpfes, wenn es alles thut, was möglich ist zum Wohlgefallen seines Schöpfers.

2. Wenn man die gute Werke und den Zustand eines Menschen nach dem Fall betrachtet, so ist es wiederum unmöglich, daß ein einiger Mensch aus seinen Werken kan gerecht werden.

Der Mensch nach dem Fall kan auf dreyerley Weise angesehen werden; 1) Vor 2) In 3) Nach der Bekehrung. In allen 3. Ständen ists unmöglich, daß er durch die gute Werke gerecht werden kan. Er kan

1) Vor seiner Bekehrung unmöglich durch gute Werke gerecht werden. Dann vor seiner Bekehrung ist der Mensch

a. ein Kind des Zorns und der Ungnade, Eph. 2, 3. der Fluch ligt auf ihm, und die Verdamnis, die über alle Menschen durch die Uebertrettung Adams gekommen ist, Röm. 5, 18.

Diese

Diese Schuld kan durch keine Werke weggenommen werden, wenn der Mensch auch gute Werke thun könnte. Denn wenn er gute Werke thun könnte, und wirklich thäte, so thäte er weiter nichts, als was er nach dem Gesez ohnehin zu thun verbunden ist; aber die Verdamnis, die um der Sünde willen schon auf ihm ligt, kraft der Sünde Adams, und auch seiner eigenen Sünden, die er vor seiner Bekehrung begangen hat, die kan dadurch nicht gebüsset und bezahlet werden. Er darf sich nicht vor GOttes Angesicht sehen lassen, wegen dessen verlezter Majestät. Wie wenn einer z. E. einen König oder Fürsten geschmähet hätte, und nicht nur Besserung verspräche, sondern auch von nun an hielte, so, daß er alle Tage seines Lebens allen Respect, Unterthänigkeit und Gehorsam gegen seinen Fürsten bezeugete; so könnte er damit doch sein Laster der beleidigten Majestät nicht ungeschehen machen, nicht versühnen und austilgen; der Fürst müste ihn entweder deswegen zuvor nach Verdiensten abstrafen, oder es ihm aus freyer Gnade schenken. Also ist es noch vielmehr mit der Sünde gegen GOtt. GOtt muß dieselbige entweder aus Gnaden frey schenken um JEsu Christi willen, und also um einer fremden Gerechtigkeit willen; oder der Mensch ist mit allen seinen guten Werken verlohren, und muß ewiglich büssen. So lange der Mensch selbs GOtt nicht gefällt, sondern ein purer Greuel vor Ihm ist, so lange können Ihm auch seine Werke unmöglich gefallen. S.

davon

davon ein mehreres in der nächstfolgenden Predigt von der Nothwendigkeit des Verdienstes Christi.

b. Der Mensch ist vor seiner Bekehrung todt in Sünden, Eph. 2, 1. und kan nicht anders, als den Willen des Fleisches und der Vernunft thun, v. 2. sie sind allesamt untüchtig, da ist keiner, der gutes thue, auch nicht Einer. Röm. 3, 10-12. Er ist so blind und dumm zum Guten, daß er die Wege des Friedens nicht weiß, v. 17. 18. Aller Mund ist verstopfet, und alle Welt GOtt schuldig, v. 19. folglich ist es nicht möglich, daß ein einiger Mensch durch die Werke des Gesezes gerecht werde, dann aus dem Gesez kommet Erkentnis der Sünde, und unserer völligen Untüchtigkeit, samt dem Fluch und Zorn GOttes, den wir mit der Sünde verdienet haben, v. 20. wir sind alle durch die Sünde gestorben, Röm. 5, 15. und der Tod herrschet um des einigen Sünde willen über alle, v. 17. dergestalt, daß, so wenig ein Mohr seine Haut, und ein Pantherthier seine Flecken wandeln kan; so wenig können wir gutes thun, die wir des bösen gewohnet sind, Jer. 13, 23. Ein fauler Baum kan nicht gute Früchte bringen. Der Baum muß vorher geändert und gut gemacht werden. Das aber kan nicht durch die Werke geschehen, sondern das muß durch den Glauben und die Wiedergeburt von oben herab geschehen. Wovon unten ein mehrers.

c. Gute Werke müssen nicht aus Zwang,

sondern

sondern aus Liebe zu GOtt gehen, sonst sind sie nicht, was sie heissen. Du sollt GOtt lieben von ganzem Herzen. Die Liebe ist des Gesezes Erfüllung. Wo soll aber diese Liebe vor der Bekehrung herkommen? Es ist nichts, als lauter knechtische Furcht, Flucht und Feindschaft vor und wider GOtt bey einem unbekehrten Menschen. Er hat nicht das Herz, zu GOtt zu nahen, denn er ist unter seinem Zorn. Was er Gutes thut, und Böses lässt, ist bloß aus Eigenliebe, aus Forcht der zeitlichen und ewigen Strafen GOttes. Also ist es richtig, vor der Bekehrung kan kein Fleisch gerecht werden, durch des Gesezes Werk.

2) Aber vielleicht in der Bekehrung? Nein, auch da nicht. Die Bekehrung bestehet in zwey Stücken: in der Busse oder Reue über seine Sünden, und in dem Glauben an JEsum, der die Wiedergeburt aus GOtt wirket. Diese Bekehrung wirket zwar GOtt selbs, und indem Er sie wirket, so entstehen allerley gute Bewegungen in dem Herzen des Menschen auch vor und in der Rechtfertigung. Diese gute Bewegungen des Herzens, und das daraus fliessende busfertige und glaubige Bezeugen des Gnade suchenden Sünders kan man auch im weiteren Verstand mit dem Namen der guten Werke belegen, wenn man will. Allein diese gute Werke machen deswegen bey weitem noch nicht gerecht. Wir werden es in der folgenden Betrachtung ausführlicher zeigen. Diesesmal wollen wir nur kürzlich dasjenige anführen,

ren, was zu unserm Zwek disfalls gehöret. Z. E. die Bußwirkungen der Reue über die Sünde, der göttlichen Traurigkeit, des Beugens und Bückens vor GOtt und seiner Herrlichkeit, der Thränen und Seufzer, der Bußgebete und dergleichen, sind gute, heilige Wirkungen GOttes und seines Geistes an und für sich; aber das macht keinen busfertigen Sünder gerecht; das kan seine vergangene Sünden ohnmöglich gut machen. Deswegen ist er doch so elend, als er ist, und elender, als er fühlen und glauben kan. Aber wo bleibet die Gerechtigkeit, die vor GOtt gilt? Wo will er die aus seinem todten Herzen herbringen? So ist auch seine Traurigkeit lange nicht rein genug vor GOtt, und kan unmöglich so groß seyn, daß er damit seine Sünden abbüssen könnte, wenn er auch ewig und ohne Ende traurete. So ists mit den Wirkungen des Glaubens und der neuen Geburt durch denselbigen. Der Glaube sehnet sich wol nach GOtt, gehet mit seinem Erbarmen um, und fliehet zu demselbigen: und weil er lebendig ist, seiner Natur nach, so ist wol auch ein neues Lebensfünklein aus GOtt im Herzen da. Aber in so fern er auch lebendig ist, macht er doch nicht gerecht, und kan nicht gerecht machen, dann diß Lebensfünklein macht die geschehene Sünden nicht ungeschehen, und den noch gegenwärtigen Greuel derselben nicht zur Heiligkeit. Ja es ist an sich selbs noch lange nicht das vollkommene Ebenbild GOttes; folglich kan auch der Glaube und

neue

neue Geburt an sich nicht gerecht machen; sondern der Glaube macht nur in so fern gerecht, in so fern er JEsum Christum ergreift als seine Gerechtigkeit, wovon in der 7ten Predigt. Also kan der Mensch auch in der Bekehrung nicht durch die Werke gerecht werden.

3) Aber vielleicht doch nach der Bekehrung, im Stand der Bekehrung und guten Werke? Denn da ist er mit GOtt versühnet, hat den kindlichen Geist, ein neu Herz, thut mit Lust den Willen GOttes, und wirket in der that Werke, die in GOtt gethan sind. Da gelten doch solche gute Werke der Bekehrten als eine innerliche Gerechtigkeit vor GOtt? A. Nein, auch da nicht, auch die allerheiligste müssen noch immer zu dem Umsonst, ohne Verdienst durch seine Gnade, fliehen aus folgenden Ursachen:

1) Wer wirklich im Stand der Bekehrung ist, der ist auch im Stand der Rechtfertigung, d. i. er ist bereits gerechtfertiget durch den Glauben, und geniesset die Früchten derselbigen; also hat er nicht nöthig, erst durch die Werke gerecht zu werden. Und was die tägliche Vergebung seiner Sünden anbelangt, so kan dieselbige eben so wenig um seiner Werke willen geschehen, als die allgemeine Vergebung in der ersten Busse; sondern allein um des Verdienstes Christi willen, welches er einmal im Glauben ergriffen, und täglich im Glauben vest hält.

2) Die guten Werke der Bekehrten sind Früchten des Geistes, Gal. 5. den sie durch den Glauben aus freyer Gnade bekommen, Gal. 3.

und

und die sie dem HErrn JEsu, der für sie gestorben und auferstanden ist, zum Dank zu leisten verbunden sind. Folglich können sie wieder nicht als ihre eigene Gerechtigkeit angesehen werden, und ist ihr Verdienst abermal ausgeschlossen.

3) Sind die guten und besten Werke der Allerheiligsten noch sehr unvollkommen, und mit vielen Sünden der Schwachheit beflecket, sowol in Ansehung der Absicht, als der Art und Weise, wie sie dieselbige thun sollten, aber nicht thun; was aber vor GOtt als eine Gerechtigkeit gelten soll, das muß ganz rein und heilig seyn. Darum können auch die Heilige und Gerechtfertigte in diesem Verstand nicht aus den Werken gerecht werden. Es bleibet also sicher: es ist unmöglich, daß ein Mensch durch sein eigen Verdienst und gute Werke gerecht werden kan. Folglich ist es

II. nothwendig, daß er umsonst und aus Gnaden gerecht werde, denn es gilt kein drittes zwischen Gnade und Verdienst. Weil es also nicht aus Verdienst ist, so ists aus Gnaden. Dann

Eins von zwey bleibt Eins.

Wie aber, wenn eine einfältige Seele gedächte: aber vielleicht halb aus Gnaden, und halb aus den Werken? so ist die Antwort: bedenke recht, liebe Seele, was du sagst: halb aus Gnaden, was heisst das? Kanst du dir eine halbe Gnade einbilden? Gnade ist Gnade, absonderlich vor GOtt. Bey den Menschen

könnte es wol so einen Fall geben, daß ich z. E. einem im Taglohn arbeitete, und er schenkte mir hernach etwas drüber aus freyem Willen. Aber wie soll sich das im Gericht GOttes schicken? Da stehst du als ein verschuldeter, verdammter und verlohrner Sünder. Wie soll dir eine halbe Gnade helfen? Soll es etwa eine etwas erträglichere Hölle seyn? O es gehört eine Tiefe des Reichthums der Barmherzigkeit dazu, Röm. 11, 33. ein Reichthum der Herrlichkeit an den Gefässen der Barmherzigkeit, Kap. 9, 23. ein Reichthum der Güte, Gedult und Langmuth, biß du herumgeholet wirst, Kap. 2, 4. ein überschwenglicher Reichthum der Gnade durch die Güte GOttes über uns in JEsu Christo. Eph. 2, 4. 7. Also kans nicht halb aus Gnaden seyn. Eben so kans auch nicht halb aus den Werken seyn. Denn wir haben bis daher gehöret, wie das ganze gute Werk, wie alle gute Werke, wenn wir sie auch thun könnten, ganz und gar nicht hinreichen, uns zu versühnen mit GOtt. Was will denn nun die Helfte mit denselben bey GOtt ausrichten? Ja es ist gezeiget worden, wie der Fall so tief seye, daß keines Engels Heiligkeit zureiche, weil, was er thut, das ist er vorhin schuldig, und kan kein Verdienst daraus machen. Siehe davon mit mehrerem die folgende Predigt. Und daß wir todt seyen in Sünden, und gar nichts gutes von uns selber thun können. Also ist das halb aus Gnaden, und halb aus den Werken nur ein verworrener Gedanke

deines

deines Herzens, eine unbedachtsame Rede; an und für sich ists etwas widersprechendes, und es bleibt wahr: nicht aus den Werken, folglich allein aus Gnaden, auf daß sich vor Ihm kein Fleisch rühme. So sagt Paulus in unserm Text: wir werden Umsonst gerecht, aus seiner Gnade, und in vielen andern Stellen der heiligen Schrift. Aus Gnaden seyd ihr selig worden, und dasselbige nicht aus euch, nicht aus den Werken, auf daß sich nicht jemand rühme. Eph. 2. Da sind wiederum Gnade und Werke, und gute Werke (dann mit den bösen Werken kan man noch weniger den Himmel verdienen) einander entgegen gesezt. So auch Tit. 3, 5. Nicht um unserer Werke willen, sondern nach seiner Barmherzigkeit macht uns GOtt selig. Und 2 Tim. 1, 9. Der uns hat selig gemacht, und berufen mit einem heiligen Ruf, nicht nach unsern Werken, sondern nach seinem Vorsaz und Gnade, die uns gegeben ist in Christo JEsu vor der Zeit der Welt. Und Eph. 1, 4. 5. Wie Er uns dann erwehlet hat durch denselbigen, ehe der Welt Grund geleget war, daß wir sollten seyn heilig und unsträflich vor Ihm in der Liebe. Und hat uns verordnet zur Kindschaft gegen Ihm selbst, durch JEsum Christ, (v. 3. ehe der Welt Grund geleget war.) Röm. 4, 16. daß die Gerechtigkeit komme aus Gnaden, und die Verheissung allem Saamen; nicht allein dem, der unter dem Gesez ist, sondern auch

dem, der des Glaubens Abrahams ist, welcher ist unser aller Vatter. Und so vieler andern Stellen mehr zu geschweigen.

Freye Gnade und ewiges Erbarmen GOttes ist es demnach, daß Er von Ewigkeit her sich über uns gefallene Sünder wieder erbarmet: freye Gnade, daß Er uns vor Grundstellung der Welt seinen lieben Sohn zugedacht, und zu unserem Mittler bestimmet: freye Gnade, daß Er Ihn wirklich nach dem Fall unsern ersten Eltern verheissen, da sie sich in ihrer Blindheit weiter nicht zu helfen wusten, als mit Feigenblättern ihre Blöse zu decken, und sich vor dem Angesicht GOttes hinter die Bäume zu verstecken. Siehe, das ist all deine Vernunft, Weisheit und Kraft von Natur in diesem Punct. So eine Gerechtigkeit komt heraus, wenn man durch seine eigene Werke und Verdienst gerecht werden will. Freye Gnade und ewiges Erbarmen ist es, daß GOtt mit Vertilgung der ganzen ersten Welt biß auf acht Seelen nicht auch seinen Gnadenbund aufgehoben, und mit Noah absterben lassen. Denn es reuete Ihn, daß Er den Menschen gemacht hatte, aber es reuete Ihn nicht, daß Er ihnen seinen Sohn verheissen hatte. Freye Gnade und ewiges Erbarmen ist es, daß, da unsere Vätter nach der Hand vor und unter dem Gesez gröstentheils sich dieser Bundesgnade wiederum unwürdig gemacht, Er doch immer die Verkündigung von seinem Sohn von Zeit zu Zeit heller und umständlicher geoffenbahret, anstatt das mißgebrauchte Licht-

lein davon gar auszulöschen. Freye Gnade und ewiges Erbarmen ist es, daß der treue GOtt, da die Zeit erfüllet ward, die Verheissung wirklich erfüllt, und seinen Sohn in die Welt gesandt, ob Er schon von seinem Eigenthum nicht aufgenommen worden, und die meiste die Finsternis lieber behielten, als dis wahrhaftige Licht. Joh. 3, 17. Freye Gnade und ewiges Erbarmen ist es, daß Er endlich, da seine Zeit kam, Ihn wirklich in so unzehlige viele Leiden, bis zum Tod am Kreuz, dahin gegeben, zum Fluch für uns gemacht, Ihn selbs geschlachtet, als das unschuldige Lamm, zur Versühnung für aller Welt Sünde, 1 Joh. 2, 2. Freye Gnade und ewiges Erbarmen ist es, daß Er Ihn nach seiner Himmelfart und Erhöhung zur Rechten seiner Majestät auf seinen Thron durch die vorerwehlte Zeugen aller Kreatur unter dem Himmel hat verkündigen lassen, daß sie in Ihm Vergebung der Sünde und das ewige Leben haben sollen, und daß diese selige Bottschaft auch auf uns gekommen ist. Freye Gnade und ewiges Erbarmen ist es, daß, da wir so verstokt und blind in unsern Sünden sind, daß wir unsere Blöse weder erkennen, noch empfinden, noch beseufzen, Er uns unsere Herzensaugen aufthut, zu sehen, zu fühlen und zu beklagen unsern Schaden. Freye Gnade und ewiges Erbarmen ist es, daß wenn wir in unserm Elend und Blute liegen, vor GOtt und seinem Sohn wegen unseres bösen Gewissens fliehen, der Vatter der Barmherzigkeit uns selbs mit seinem starken

Arm zu seinem lieben Sohne bringet und ziehet, Jer. 31, 3. und mit eben der überschwenglichen Grösse seiner Kraft, welche Er gewirket hat in Christo, da Er Ihn von den Todten auferwecket hat, und gesezt zu seiner Rechten im Himmel, auch in unserm zagenden und unglaubigen Herzen den Glauben an JEsum wirket. Eph. 1, 19. 20. Freye Gnade und ewiges Erbarmen ist es sodann auch, daß Er dem an JEsum glaubig gewordenen Sünder wirklich seine Sünden vergibt, die Gerechtigkeit seines Sohnes zurechnet, zu seinem Kind aus Gnaden aufnimt, und durch seinen Heiligen Geist im Wort aller seiner Gnade auf ewig versichert. Wo bleibet da der Ruhm? Er ist aus. Nicht aus den Werken, auf daß sich vor Ihm kein Fleisch rühme. Die Schrift hat alles verschlossen unter die Sünde, und unter den Unglauben, auf daß Er sich aller erbarme. Röm. 11, 32. Gal. 3, 22. Siehe, so ist der Grund unserer Rechtfertigung nicht in uns, sondern ausser uns in der freyen Gnade und ewigen Erbarmen GOttes vor Grundstellung der Welt.

Anwendung.

O wol der Seele, die diesen Grund in wahrem Glauben und lebendiger Erfahrung erreichet hat! die mit Warheit singen kan:

Ich habe nun den Grund gefunden,
Der meinen Anker ewig hält:
Wo anders, als in JEsu Wunden,
Da lag er vor der Zeit der Welt,

Den

Den Grund, der unbeweglich steht,
Wenn Erd und Himmel untergeht.

Es ist das ewige Erbarmen,
Das alles Denken übersteigt:
Es sind die offne Liebesarmen
Des, der sich zu dem Sünder neigt:
Dem allemal das Herze bricht,
Wir kommen, oder kommen nicht.

Ach wer doch sein tiefes Verderben, seine völlige Untüchtigkeit zu allem Guten, seine vor GOttes Augen aufgedekte Blöse inniglich fühlete! Denn gewis, da komt aller Streit in dieser hochwichtigen Grundmaterie unsers einigen ewigen Heils her. Diejenige, so durchs Gesez und aus den Werken gerecht werden wollen, die verstehen das Gesez und seinen geistlichen Sinn nicht. Darum erkennen sie auch ihre eigene Blöse nicht, fühlens nicht, und wollens nicht fühlen, wie das Gesez durchs Fleisch geschwächet worden, und nun unmöglich lebendig und gerecht machen kan.

Darum ermahne ich euch, liebe Zuhörer, durch die Erbarmungen GOttes, lernet euer Verderben recht erkennen. Suchet und forschet euer Leben und Wesen. Seyd elend, traget Leid, und weinet. Sonst ist euch die Gnade kein nüze. Sonst ist sie euch nicht Gnade. Sonst habt ihr dem erbarmenden GOtt keinen wahren Dank dafür, was Er an euch gethan hat.

Fühlet aber jemand sein Verderben, beseufzet er sein Elend, und suchet Gnade; o so merke

er doch wol auf das (δωρεάν) ohne Verdienst und umsonst! Unser blindes und stolzes Herz ist so bezaubert von dem Verdienst und gerecht werden wollen aus den Werken, daß, wenn es weiter nicht kan, so will es seine Sünden und ihr Gefühl zu einer Gerechtigkeit vor GOtt machen. Denn woher komts, liebe Seele, daß du oftmals denkest: "ja ich wollte wol die „Gnade umsonst annehmen, aber sie gehört „mir noch nicht. Warum nicht? Ich bin noch „nicht traurig genug über meine Sünden, ich „fühle GOttes Zorn noch nicht mit genugsa„men Schmerzen und Höllenangst. „ Heisst das nicht das Gefühl der Sünden zur Gerechtigkeit vor GOtt machen? Durch die Sünde also, und durch die Hölle, und den Zorn GOttes GOttes Gnade, den Himmel und die Gerechtigkeit in so fern verdienen wollen? Siehe doch, auf was dein blindes und stolzes Herz verfällt. Es heisst ja nicht so in unserm Text: wir werden durch das allerentsezlichste Gefühl der Sünde und durch die Höllenangst gerecht, sondern so: wir werden umsonst gerecht aus seiner Gnade. JEsus hat die Sünde genug empfunden; Er hat genug Angst gehabt, und den Tod für uns alle geschmecket. Du kanst und darfst nicht genug trauren. Denn JEsus hat alles vollbracht. Wer es nur redlich und warhaftig fühlet, daß er ein Kind des Todes und des Zorns ist, (das einem vor dem andern bescheidene Maas der göttlichen Traurigkeit theilet die freye Gnade selber aus) der hat Macht

zur

zur Stunde, dis Umsonst im Glauben zu ergreifen, sich dafür zu halten, daß er mit Christo gestorben seye, so kan er leben GOtte in Christo JEsu unserm HErrn.

Ja ihr Gnadenkinder, haltets für keine geringe Sünde, so oft es euch einkommen will, euch auf eure Werke der Gerechtigkeit zu stützen. So viel ihr euch selber zuschreibet, so viel raubet ihr GOtte, was sein ist. So viel ihr euch eures eigenen Verdienstes freuet, so viel kränket, schmähet und entunehret ihr JEsu allerheiligstes Verdienst. Darum schonet des heiligen Antlizes JEsu, daß ihr es mit diesem Geifer nicht beschmizet: lobet allein die Gnade, rühmet euch allein der Gnade, rühmet euch des, daß ihr Ihn kennet und wisset, daß Er der HErr ist, der Barmherzigkeit, Recht und Gerechtigkeit übet auf Erden, dann solches gefällt mir, spricht der HERR. Jer. 9, 23. 24. Jenes, das selbsrühmen, gefällt eurem eigenen blinden Herzen. Ja es gefällt dem Teufel über alles, denn damit hat er einen offenen Weg zu eurem Herzen, euch auf allerley Weise zu sichten, zu quälen und zu verklagen. Aber dieses gefällt dem HErrn. Jenes macht euch ganz mit Leib und Seel und all euren Werken dem HErrn zum Greuel. Aber dieses macht euch angenehm in dem Geliebten. Ach es solle allen, die es jemals geschmecket haben im Geist, wie der HErr so freundlich ist, und umsonst rechtfertiget, die des Glaubens sind an JEsum, es solle allen solchen Seelen täglich im Mund und Herzen seyn:

Bey diesem Grunde will ich bleiben,
So lange mich die Erde trägt:
Dis will ich denken, thun und treiben,
So lang in mir das Herze schlägt:
So sing ich einstens hoch erfreut:
O Abgrund der Barmherzigkeit!

Nur noch eins für rohe und sichere Seelen, die dis Umsonst zu ihrem Schaden verkehren. Es ist gewis und ewig wahr: kein Fleisch wird durch des Gesezes Werk gerecht.

Kein einiger Mensch kan den Himmel mit guten Werken verdienen. Aber merket wol, es ist eben so gewis und ewig wahr:

Alle Gottlose und Heuchler, auch mitten in der Evangelischen Kirche, verdienen mit ihren bösen Werken die Hölle und ewige Verdamnnis.

Denn so stehts geschrieben: Zorn und Ungnade, Trübsal und Angst über alle Seelen, die Böses thun, über die Juden zuerst, hernach über die Griechen. Röm. 2. Das ist ihr Verdienst auf ihren Kopf vergolten.

Ach darum seyd herzlich gebeten: weil euch der Himmel ohne Verdienst aus Gnaden angebotten wird, so stosset die angebottene Gnade nicht von euch: so verdiene doch keines mit seinen bösen Werken den Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennet. Sondern suchet den HErrn, dieweil Er zu finden ist, rufet Ihn an, weil Er nahe ist. Der Gottlose lasse

von

von seinem Wege, und der Uebelthäter seine Gedanken, und bekehre sich zum HErrn, so wird Er sich sein erbarmen, und zu unserm GOtt, denn bey Ihm ist viel Vergebung, Jes. 55, 6. 7.

HERR, HErr GOtt, gnädig und barmherzig, geduldig und von grosser Gnade und Treue, wie viel tausende haben, o Vatter der Barmherzigkeit, aus dieser Deiner selbs eigenen Gnadenpredigt in Deinem lieben Sohn Leben und Odem geschöpfet im alten Bunde. Laß sie uns doch bey dem reicheren Maas des Lichts und der Gnade in diesen lezten Tagen auch zum Leben, Freude und Wonne unseres Herzens werden! Nicht in uns, sondern ausser uns, in Dir, o Erbarmer, liegt der Grund unsers einigen und ewigen Heils verborgen. Darum schliesse uns diese Tiefe des Reichthums, der herrlichen Gnade in unsern finstern Herzen auf. Zeige uns allen unser Unvermögen, Blindheit, Verschuldung und jämmerliche Blöse, daß wir nach Deinem Heil seufzen, und Deine Gnade sehnlich begehren. Zeuch uns, o Vatter, zu dem Sohne. Gib, daß alle Elende Deine Barmherzigkeit recht inniglich im Heiligen Geist anschauen. Ihr Element sey einig Dein Erbarmen. Ja daß alle Deine Kinder Deine Güte besser achten, als Leben, theurer, als ihr eigen Leben, und sich allein des rühmen, daß sie Dich kennen und wissen. Steure aber auch in Gerechtigkeit allem Misbrauch dieses Worts von Deiner Gerechtigkeit.

Wehr

Wehr und steur allem Fleisch und Blut, das wider Deinen Willen thut. Ach daß keines unter uns mit seinen bösen Werken die Hölle verdiene, alle aber den Reichthum Deiner Güte, Gedult und Langmüthigkeit sich zur Busse locken lassen, in Deine Erbarmung sich senken, darinnen leben, leiden, sterben, und so aus Gnaden ewig selig werden!

Ich gehe, wo ich gehe,
Ich sitze, liege, oder stehe,
Ich wache, oder schlafe ein,
Ich lebe, oder sterbe,
Laß die Barmherzigkeit mein Erbe,
Das Gute meine Folge seyn.
Ich will in dieser Zeit
Und in der Ewigkeit
Lauter Gnade,
Mein Herze schließt
In JEsu Christ,
Der nur der Mensch in Gnaden ist.

J. N. J.

J. N. J.

Die dritte Predigt.

Wie wir allein um des Verdienstes Christi willen gerechtfertiget werden.

Text.

Röm. 5, 19.

Denn gleichwie durch Eines Menschen Ungehorsam viel Sünder worden sind, also auch durch Eines Gehorsam werden viel Gerechte.

Eingang.

Der Grund, auf den ich gründe,
Ist Christus und sein Blut;
Das machet, daß ich finde
Das ewig wahre Gut:
An mir und meinem Leben
Ist nichts auf dieser Erd;
Was Christus mir gegeben,
Das ist der Liebe werth.

So haben wir allererst aus dem schönen Lied: Ist GOtt für mich, so trette, gesungen. Das ganze Lied handelt von der Rechtfertigung. Und in diesem dritten v. wird der Grund unserer

serer Rechtfertigung angezeiget, wie derselbe nicht in uns, sondern ausser uns in Christo seye. Nicht in uns:

An mir und meinem Leben ist nichts auf dieser Erd,

Das nemlich GOtt bewegen könnte, mich zu rechtfertigen, das mich seiner Gnade und Liebe würdig machen könnte. So ist nichts vollkommenes in und an mir zu finden, nur

Was Christus mir gegeben,

Das ist der Liebe (des Vatters im Himmel, des gerechten und allsehenden Richters) werth. Und was ist denn das, das uns vor GOtt allein angenehm macht? Antw. Christus selbs und sein Blut.

Der Grund, auf den ich gründe, ist Christus und sein Blut.

Es ist an einem leiblichen Gebäude ein und alles daran gelegen, daß der Grund gut, tief und vest seye: daß er nicht auf Sand, sondern auf einen Felsen geleget seye. Wie vielmehr in dem Lehrgebeude unsers allerheiligsten Glaubens, in dem Bau des Reiches GOttes, in dem Werk unserer Seligkeit. Da muß jeder grundvest und felsenmässig seyn, daß weder Plazregen, noch Gewässer, noch Sturmwinde des Zorns GOttes, und der mancherley Trübsalen, denselbigen nicht umreissen, sondern wir absonderlich in dem gerechten Gericht GOttes bestehen mögen, Matth. 7, 24. 26. Ein solcher unbeweglicher Grund ist Christus und sein

Blut.

Blut. Das Verdienst Christi und seine Gerechtigkeit.

Geliebte, wir wollen alle selig werden, und vor GOtt bestehen. So ist dann einem jedweden daran gelegen, daß er den Bau seiner Seligkeit nicht auf Sand, sondern auf den Fels, der da ist Christus und sein Verdienst, gründe und baue. Darum lasset uns diesen einigen Grund recht erkennen, und uns im Glauben auf denselbigen gründen.

Wir haben in der ersten Betrachtung gesehen:

Wie es GOtt allein seye, der da gerecht mache, und wie diese Gerechtmachung nicht durch eine Eingiessung einer innerlichen Gerechtigkeit geschehe, sondern wie sie eine gerichtliche Handlung seye. In der zweiten Predigt haben wir erwogen:

Wie der innerliche Beweggrund unserer Rechtfertigung auf Seiten GOttes nicht unsere Werke, sondern sein freyes ewiges Erbarmen seye.

Nun kommen wir in der Ordnung auf die eusere Bewegursache, welche ist das Verdienst JEsu Christi. Denn so heisst es in unserer Erklärung der Rechtfertigung: die Rechtfertigung ist eine gerichtliche Handlung GOttes, da Er aus freyer Gnade und um des Verdienstes Christi willen die Sünden vergibt. Das wollen wir also aus unserm Text beweisen, und erwegen:

Wie

Wie wir allein um des Verdienstes Christi willen gerechtfertiget werden.

I. Warum dann GOtt nicht ohne einen Mittler und dessen Verdienst die Sünden vergebe?

II. Warum gerade das Verdienst JEsu Christi, als des Sohnes GOttes, erfordert werde?

III. Worinnen das Verdienst JEsu Christi bestehe?

Ach HErr JEsu, Du bist und bleibst allein der Grund unsers Heils. Du hast uns unsere Seligkeit sauer verdienet, mit Aufopferung Deiner Selbs und Vergiessung Deines Blutes. Laß es uns doch gründlich erkennen, daß wir uns einig auf Dein Verdienst verlassen, dasselbige in wahrem Glauben annehmen, darauf leben, leiden und sterben; so werden wir gewis nicht zu schanden in Deiner Zukunft, denn wenn wir uns nur gründen auf Dich, HErr, und Dein Blut, das machet, daß wir finden das ewig wahre Gut. Amen.

Abhandlung.

Der Apostel sagt in unserm Text: gleichwie durch Eines Menschen Ungehorsam viel Sünder worden sind; also ist der Gehorsam Christi allein der Grund unserer Gerechtmachung vor GOtt. Hiebey möchte man

I. fra-

I. fragen: kan denn GOtt nicht ohne dieses Verdienst Christi denen Menschen ihre Sünden vergeben? Er ist doch ein allmächtiges und ein vollkommen-freyes Wesen, welches an kein Gesez und Ordnung gebunden ist. Er ist die Liebe selbst, und wir habens erst in der zweiten Predigt gehöret, daß Er aus freyer Gnade die Menschen rechtfertige. Wenn Er also die Menschen so lieb hat, daß sie Ihm von Ewigkeit her in den Eingeweiden seiner Erbarmungen gelegen sind, worzu braucht es noch einer eusserlichen Bewegursache, eines Mittlers, der durch sein Verdienst ins Mittel trette? Hierauf ist die Antwort diese: es ist in alleweg wahr, daß GOtt allmächtig ist, und schaffen und thun kan, was Er will. Es ist wahr, daß Er ein vollkommen-freyes Wesen ist, von keinem Gesez abhanget, sondern selbs der Geber und Urheber des Gesezes ist. Aber man muß sich diese Allmacht und Freyheit des höchsten Wesens nicht so vorstellen, als wenn Er etwas thun möchte, das wider seine vollkommene Eigenschaften, oder nur eine einige derselbigen wäre. Denn wenn GOtt etwas thun möchte, das wider eine seiner göttlichen Eigenschaften wäre, so wäre ja das eine Unvollkommenheit, folglich wäre Er nicht GOtt. Er kan demnach alles, was Er will, aber Er will nichts, was nicht mit seinen Eigenschaften übereinkomt. Er ist gewislich die Liebe, und hat absonderlich uns Menschen von Ewigkeit her geliebet; aber Er ist auch eben sowol heilig und gerecht. Und da

kan Er aus Liebe nichts wollen oder thun, was seiner Heiligkeit zuwider wäre. Das wäre aber seiner Heiligkeit zuwider, wenn Er eine einige Sünde ohne vorhergegangene Genugthuung für dieselbige vergeben wollte. Denn die Sünde ist ja eine Beleidigung GOttes, eine Verlezung seiner Heiligkeit. Diese seine verlezte Heiligkeit muß also zuvor befriediget werden, sonst kan Er nicht aus bloser Liebe die Sünden vergeben. Er ist der Urheber des Gesezes, und demselbigen keineswegs nicht unterworfen, wie ihm die Kreaturen unterworfen sind; aber das Gesez ist doch ein Abdruk seiner Heiligkeit und vollkommenen göttlichen Willens; so kan das Urbild nicht dem Abdruk widersprechen. Folglich ist Ihm seine Heiligkeit, und Er sich selbsten gleichsam ein Gesez, daß Er nicht anderst, als nach den ewigen, unbeweglichen Regeln seiner Heiligkeit handeln will. Es hat Ihn demnach seine unermeßliche Liebe bewogen, gleichsam alle Tiefen seiner Weisheit zu durchforschen, ein Mittel auszufinden, wie Er sich unserer wieder erbarmen, und seine Liebe gegen uns ausflieſſen lassen könnte, ohne seiner Heiligkeit zu nahe zu tretten. Und dieses Mittel ist Christi Verdienst. Darum sagt Paulus: GOtt hat seines eigenen Sohnes nicht verschonet, sondern hat Ihn für uns alle dahin gegeben, wie sollte Er uns mit Ihm nicht alles schenken? Röm. 8, 32. Welcher Ausdruk deutlich lehret, daß, wenn ein ander Mittel möglich gewesen wäre, als der Tod seines Sohnes, GOtt

solches gewislich angewendet, und seines eingebohrnen Sohnes verschonet hätte. Daß folglich die Sünden nicht konnten vergeben werden, ohne daß der Heiligkeit GOttes durch das Verdienst Christi eine Genüge geschehe. Ja darum stehet allenthalben die Liebe GOttes, und der Tod seines Sohnes, das Dahingeben seines Sohnes ans Kreuz, beysammen, die Verbindung der Liebe und Heiligkeit GOttes anzuzeigen: z. E. Röm. 5, 8. 11. Joh. 3, 16. Denn die Rechtfertigung ist eine gerichtliche Handlung, und zwar keines Menschen, sondern GOttes, welcher nicht aus bloser Liebe, ohne auf das zu sehen, was recht oder unrecht ist, sondern nach den ewigen Gesezen der höchsten Heiligkeit und Gerechtigkeit seines unermeßlichen Wesens richtet. Das stärket auch den Glauben ungemein, wenn wir daraus erkennen, daß es nun gerecht seye bey GOtt, daß es seine Heiligkeit, Gerechtigkeit und Warheit erfordere, daß Er den, der des Glaubens ist an JEsum, um des Verdienstes Christi willen gerecht mache. Es war also unmöglich, um der verlezten Heiligkeit GOttes willen, daß Er uns unsere Sünden, oder einem einigen Menschen nur eine einige Sünde hätte aus bloser Liebe vergeben können, ohne einen Mittler und dessen Verdienst. Dann GOtt liebet sich selbs in allen seinen Eigenschaften aufs allervollkommenste, und kan nichts thun, das wider eine einige derselbigen anstosset.

Fraget man aber

II. Wenn denn eines Mittlers Verdienst

nöthig war, warum muste der Sohn GOttes gerad dieser Mittler seyn, und durch seinen Gehorsam viele gerecht machen? Hätte es nicht auch ein Mensch oder ein Engel thun können? so antwortet Paulus in dem schon angeführten Spruch Röm. 8, 32.

1. überhaupt: GOtt hat seines eigenen Sohnes nicht verschonet: wenn GOtt seines eigenen Sohnes nicht verschonet hat, so muß je kein anderes Mittel nicht vorhanden gewesen seyn; so muß das das euſſerste und einige Mittel gewesen seyn, sonst hätte GOtt seinen Sohn ohne Noth in solche grosse Noth nicht dahin gegeben.

2. Wenn man aber auch die Sache selbst erweget, und das Werk der Erlösung mit den Kräften eines Menschen oder eines Engels vergleichet; so wird sich die Unmöglichkeit auch auf diesen Weg zeigen.

1) Kein Mensch hätte dieses Werk nicht über sich nehmen können, man mag ihn im Stand seines Falls, oder im Stand der Gnaden betrachten. Dann betrachtet man den Menschen

a) nach dem Fall, so ists gar nicht schwer, die Unmöglichkeit einzusehen. Der Ungehorsam hat den ersten Menschen so gar alles göttlichen Lichts, Lebens und Kräften beraubet, daß er nach dem Fall sich hinter die Bäume verstecket, eben als sähe ihn da das Aug seines Schöpfers nicht. Er furchte sich vor GOtt, daß er sich nicht unterstunde, vor Ihn zu nahen, um Gnade zu bitten. Ja er leugnete seine Missethat, und

schob

schob die Schuld auf Evam. Und so sind wir alle von Natur. Den Weg des Friedens wissen wir nicht, Röm. 3, 17. Es kan sich keiner selber helfen, vielweniger andern. Es hat keiner keine eigene Gerechtigkeit, wie soll er dann andern von seiner Gerechtigkeit mittheilen? Wie dann geschrieben steht: da ist nicht, der gerecht sey, auch nicht Einer; da ist nicht, der verständig sey, da ist nicht, der nach GOtt frage. Sie sind alle abgewichen, und allesamt untüchtig worden, da ist nicht, der gutes thue, auch nicht Einer. Ihr Schlund ist ein offen Grab, mit ihren Zungen handlen sie trüglich, Otterngift ist unter ihren Lippen. Ihr Mund ist voll Fluchens und Bitterkeit. Ihre Füsse sind eilend, Blut zu vergiessen. In ihren Wegen ist eitel Unfall und Herzeleid. Und den Weg des Friedens wissen sie nicht. Röm. 3, 10 – 17. Und wenn einer für seine eigene Sünden büssen und genugthun sollte, so müste er um seiner eigenen Sünden willen ohne Ende in Ewigkeit leiden; dann die Sünde wider den unendlichen GOtt erheischet bey einem endlichen Geschöpf meines Erachtens eine ewige Strafe, wenn eine vollkommene Genugthuung ohne einen Mittler in der eigenen Person des verschuldeten durch Abbüssung geschehen sollte. Wo bliebe also die Genugthuung für anderer ihre Sünden? Was kan also der arme Mensch geben, daß er seine Seele wieder löse? Matth. 16, 26. Gold und Silber, Blut und Leben reichet je nicht zu. Kan

doch kein Bruder den andern von dem leiblichen Tod erlösen, wenn seine Zeit da ist, zu sterben, noch GOtt, dem HErrn über Leben und Tod, ein Lösegelt zahlen für seinen Bruder. Dann es kostet zu viel, ihre Seele zu erlösen, daß ers muß anstehen lassen. Wie vielweniger kan einer des andern Seele von dem geistlichen und zweiten Tod erlösen? Ps. 49, 8. 9. Also aus natürlichen Kräften nach dem Fall kan keiner den andern versühnen bey GOtt.

b) Wollte man aber denken: wie aber? wenn GOtt einem aus den gefallenen Menschen die benöthigte Gnadenkräfte dazu gegeben hätte; so hätte er doch durch GOttes Gnade vermocht, was er aus eigenen Kräften nicht gekonnt hätte. So muß man nur recht erwegen, was man sagt: man muß wol bedenken, daß

1. den Zorn GOttes und die ewige Strafen, die wir mit unsern Sünden verdienet, zu büssen und zu tragen, eine unendliche Kraft erfordert werde. Ein bloser Mensch aber ist keines unendlichen Maasses der Gnade fähig; Er ist ein bloses Geschöpf, und ein bloses Geschöpf bleibt ein Geschöpf, es werde so reichlich begnadiget, als es immer möglich ist. Es kan nicht GOtt oder unendlich werden. Folglich ist es unmöglich, daß GOtt einem Menschen hätte eine unendliche Kraft mittheilen können, welche doch zu diesem Werk erfordert wird. GOtt muß in sich Selbs und durch sich Selbs versühnet werden. Darum

heisst

heisst es ausdrüklich: GOtt war in Christo, und versühnete die Welt mit Ihm selber, 2 Kor. 5, 19.

2. Ein bloser Mensch ist dem Gesez vorher unterworfen, und für sich verbunden, nach allen möglichen Kräften dasselbige zu erfüllen. Und wenn ers denn nach aller Möglichkeit erfüllet hätte, so hat er keine Gerechtigkeit für einen andern übrig, will geschweigen, für die ganze Welt, die er allen, allen Sündern in derselbigen mittheilen könnte; sondern alles, was er von geistlichen Kräften hat, das braucht er für sich selbs, das Gesez vollkommen zu erfüllen. Also kan wiederum kein bloser Mensch, wenn er auch noch so reichlich begnadiget wäre, eines andern seine Gerechtigkeit werden.

3. Es ist die Rede von Gnadenkräften. Dann der anerschaffenen Kräften, gutes zu thun, ist der Mensch durch den Fall völlig beraubet. GOtt müste also demjenigen Menschen, den Er zum Mittler hätte bestellen wollen, aus freyer Gnade solche Kräften schenken. Soll aber GOtt einem Sünder geistliche Kräften schenken, so muß Er ihm zuvor seine Sünden schenken, und ihn in Ansehung seiner eigenen Sünden gerecht machen. Das thut Er aber nicht ohne vorhergegangene Genugthuung seiner verlezten Heiligkeit. Und diese Genugthuung kan der gefallene Mensch nicht leisten. Also müste ein solcher menschlicher Mittler zuvor selbs einen Mittler vor GOtt haben, wegen seiner eigenen Sünden, und das könnte wiederum ein anderer

Mensch so wenig seyn, als er selbs. Folglich ist es auf allen Seiten unmöglich, daß ein Mensch das Werk der Erlösung hätte übernehmen können. Man betrachte ihn im Stand des Falls, oder im Stand der Gnaden.

2) Es hats aber auch kein Engel ausrichten können. Die heilige Engel haben zwar vor uns gefallenen Menschen das zum voraus, daß sie nie gesündiget haben, folglich brauchen sie für ihre eigene Person keine Genugthuung, und in so fern hinderte sie das nicht, was erst in der 3ten Nebenanmerkung von dem Menschen ist gesaget worden. Allein sie seyen so starke Helden, als sie wollen, so heilig und rein als sie sind, so sind sie eben 1) endliche Geschöpfe, die kein unendliches Lösegelt für die Sünden der Menschen geben können; die keiner unendlichen Kräften fähig sind, welche doch erfordert werden, den ewigen Zorn GOttes zu tragen. 2) sind sie an das Gesez als Kreaturen verbunden, und haben alle ihre Heiligkeit, die sie haben, für sich selbs, daß sie nicht vom Gesez einer Unterlassung beschuldiget werden; folglich kan ihre Gerechtigkeit denen Menschen nicht zu statten kommen. Es ist und bleibt also wahr in Ewigkeit, was wir singen:

Allein zu Dir, HErr JEsu Christ,
Mein Hofnung steht auf Erden:
Ich weiß, daß Du mein Heiland bist,
Kein Trost mag mir sonst werden;
Kein Menschenkind war je gebohrn,
Wie auch kein Engel auserkohrn,

Der

Der mir aus Nöthen helfen kan:
Dich ruf ich an, (HErr JEsu Christe)
Zu dem ich mein Vertrauen han.

Das Verdienst Christi, des Sohnes GOttes ist allein die Ursache unserer Rechtfertigung. Es ist in keinem andern das Heil, ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben, darinnen sie sollen selig werden, als allein der Name JEsus. Ap. Gesch. 4, 12. 1 Tim. 2, 5. Joh. 14, 6. Den hat GOtt aus Liebe zu uns dazu erkohren, und Er hat sich aus Liebe für uns dazu verstanden, daß Er seine Gottheit mit unserer Menschheit in Eine Person vereinigte, nach Joh. 1, 14. Das Wort ward Fleisch. Damit bekam all sein Leiden in seiner Menschheit den unendlichen Werth, und Er war im Stand, in kurzer Zeit an Leib und Seele alles das für uns auszustehen, was wir in Ewigkeit hätten ausstehen sollen. Damit ward seine Gerechtigkeit eine überflüssige Gerechtigkeit, die uns konnte zu statten kommen und zugerechnet werden. Dann Er war der HErr des Gesezes, und hat sich demselbigen freywillig um unsertwillen unterworfen, darum kan Er nun alle seine Gerechtigkeit, die das Gesez nicht von Ihm fordern konnte, die Er aber doch dem Gesez geleistet hat, schenken, wem Er will. Ja Er brachte auf solche Weise, als der andre Adam, als das neue und ungleich grössere Haupt des menschlichen Geschlechts, neues Leben und Wesen in alle seine Glieder, wovon wir jezo im

IIIten Hauptheil umständlicher handlen wollen, da wir erwegen: worinnen das Verdienst JEsu Christi bestehe. Paulus nennet das Verdienst Christi mit einem Wort: den Gehorsam. Gleichwie durch Eines Menschen Ungehorsam viel Sünder worden sind, also auch durch Eines Gehorsam werden viel Gerechte. Der Gehorsam Christi ist zweierley. Der leidende, und der thätliche Gehorsam. Durch beiderley Gehorsam hat Er uns die neue Lebenskräfte erworben. Sind also hiebey drey Stücke zu merken:

1. Der leidende Gehorsam Christi.

2. Der thätliche Gehorsam Christi.

3. Die dadurch erworbene Kräften zur Wiederherstellung des Bildes GOttes in uns.

1. Der leidende Gehorsam Christi. Davon sagt Paulus Phil. 2, 8: Er war gehorsam bis zum Tod, ja zum Tod am Kreuz. Darunter denn alle seine Leiden ohne Zahl begriffen sind, die Er um unsertwillen auf sich genommen hat. Seiner göttlichen Natur nach war Er der warhaftige GOtt und das ewige Leben: 1 Joh. 5, 20. Seiner menschlichen Natur nach war Er das Heilige GOttes von Mutterleibe an, Luc. 1, 35. das unschuldige und unbefleckte Lamm, Matth. 1, 19. von den Sündern, in Ansehung ihrer sündlichen Natur, abgesondert, höher, dann der Himmel ist, Ebr. 4, 15. der nie keine Sünde gethan hatte, weder mit

Wer-

Werken, noch mit Worten, 1 Pet. 2, 22. noch auch innerlich 1 Joh. 3, 5.

Nun dieses reine Lamm nahm aber unsere Sünden in Ansehung ihrer Schuld und Strafe auf sich, Es. 53, 4-6. Daher nennet Er unsere Sünden in den Psalmen seine Sünden. Meine Sünden haben mich ergriffen, daß ich nicht sehen kan, ihr ist mehr denn Haar auf meinem Haupt, und mein Herz hat mich verlassen. Ps. 40, 13. Meine Thorheit, meine Schulden sind dir nicht verborgen, Ps. 69, 6. daß Er zahlete, was Er nicht (aber was wir) geraubet hatte, nemlich GOtt seine Ehre, v. 5. daß Er für uns zur Sünde gemacht würde, 2 Cor. 5, 21. d. i. daß Er so mit aller Welt Sünde und deren Schuld und Strafe bedecket wurde, daß man Ihn nicht mehr für das Heilige GOttes, sondern für den allerverachtesten und unwerthesten hielte. Es. 53. Oder, wie es andere erklären, daß Er zum Sünd- oder Schuldopfer für uns gemacht wurde; und also GOtt die Sünde durch dis Sündopfer verdammete, Röm. 8, 3. damit sie (die Sünde) nun keinen Sünder mehr verdammen könnte, der seinen Bürgen, JEsum Christum, im Glauben ergreiffet. Ja Paulus braucht gar den erschrecklichen Ausdruk Gal. 3, 13. Christus seye ein Fluch für uns worden, auf daß wir den Seegen Abrahä, den verheissenen Geist empfiengen. So hat also JEsus Christus unsere Sünden gebüsset, und ist die Versühnung worden für der ganzen Welt Sünde. So hat Er uns er-

erkauft mit seinem Blut, 1 Pet. 1, 19. Und dis Blut des Sohnes GOttes, dis theure Blut, dis Lösegelt von unendlichem Werth macht uns rein von aller Sünde. Es ist einmal gezahlt, und gilt ewiglich. Daher wird der leidende Gehorsam Christi auch der blutige Gehorsam, das blutige Verdienst genennet. Ja die heilige Schrift fasset selbs unter dem Blut Christi öfters das ganze Werk der Erlösung, den ganzen Grund der Rechtfertigung zusammen, wie zu sehen Röm. 5, 8. 9: darum preiset GOtt seine Liebe gegen uns, daß Christus für uns gestorben ist, da wir noch Sünder waren. So werden wir ja vielmehr durch Ihn behalten werden vor dem Zorn, nachdem wir durch sein Blut gerecht worden sind. Eph. 1, 7. Col. 1, 14. 20. An welchem wir haben die Erlösung durch sein Blut, nemlich die Vergebung der Sünden. Und Off. 1, 5: Er hat uns gewaschen von den Sünden mit seinem Blut. Wie denn auch dieses das tröstlichste und herrlichste an dem Blut JEsu ist, daß es eine verdienstliche Kraft hat, uns zu versühnen vor GOtt, für uns zu reden, uns gerecht zu machen. Und wen das nicht hauptsächlich freuet, so oft er eine Freude an JEsu Blut hat, dessen Freude ist mehr sinnlich und phantastisch, als heilig und göttlich. Also Christus hat durch seinen leidenden Gehorsam unsere Sündenschuld und Strafe auf sich geladen, weggenommen, und uns mit seinem Vatter vollkommen ausgesühnet.

2. Gleich-

2. Gleichwie aber Adam durch seinen Ungehorsam nicht nur der Sünden Schuld und Strafe auf uns gebracht hat, sondern auch die Sünde selbst, und eine völlige Beraubung aller wahren Gerechtigkeit und Heiligkeit; also hat unser lieber HErr JEsus Christus nicht nur durch sein Leiden und Sterben unsere Schuld und Strafe weggenommen und bezahlet, sondern Er hat uns auch durch seinen thätigen Gehorsam eine wirkliche vollkommene Gerechtigkeit erworben, die uns im Gerichte GOttes zugeeignet wird. Denn in der Rechtfertigung vergibt GOtt nicht nur die Sünden, sondern Er macht auch gerecht: Er erkläret auch für gerecht. Nun ist aber GOtt ein allwissender, warhaftiger und gerechter GOtt, der nicht lügen kan. Der zu keinem sagen kan: du bist gerecht, der in der that nicht gerecht wäre. Also muste JEsus Christus auch unsere Gerechtigkeit werden, und das ist Er worden durch seinen thätlichen Gehorsam: da Er für uns das ganze Gesez erfüllet hat, und alle die Gerechtigkeit gethan, die ein jeder in seinen Umständen thun sollte, wenn er vor GOtt als vollkommen gerecht bestehen will. So sagt Er selbs: ihr sollt nicht wähnen, daß Ich kommen bin, das Gesez oder die Propheten aufzulösen: Ich bin nicht kommen, aufzulösen, sondern zu erfüllen. Matth. 5, 17. Er ist, wie oben schon gedacht, von Mutterleibe an das Heilige GOttes gewesen, und hat nie keine Sünde gethan. Er hatte anstatt der Sünde, wie wir, das Ge-

ſez GOttes in ſeinem Herzen, und that den Willen GOttes ſeines Vatters gerne. Pſ. 40, 9. Es war ſeine Speiſe, zu thun den Willen ſeines Vatters. Joh. 6. Er liebete Ihn von ganzem Herzen und von ganzer Seelen, blieb immer in ſeiner Liebe, und hielte ſeine Gebote, Joh. 14, 31. 15, 10. Er hatte die allervollkommenſte Liebe gegen uns, denn Er hat ſein Leben für ſeine Freunde und für ſeines GOttes Feinde gelaſſen, Joh. 15, 13. Röm. 5, 6. 8.

So hat Er das Moral- oder Sittengeſez vollkommen erfüllet. Gleicherweiſe hat Er auch das Ceremonial- oder Kirchengeſez erfüllet, und war unter daſſelbige gethan, auf daß Er die, ſo unter dieſem Geſez waren, erlöſete, und wir die Kindſchaft empfiengen, Gal. 4, 4. 5. auf daß Er das Ende dieſes Leviti-ſchen Geſezes würde, und wer an Ihn glaubete, gerecht wäre, Röm. 10, 4. Darum iſt Er nach dem Geſez beſchnitten worden am achten Tage; am vierzigſten Tage iſt Er dargeſtellt worden im Tempel. Er hat die Feſte, im Geſez befohlen, gehalten; das Oſterlamm gegeſſen, u. ſ. w. und was ſonſten durch die Opfer fürbildlich auf Ihn war, das hat Er durch ſeinen leidenden Gehorſam erfüllet. Ja auch denen übrigen Ordnungen GOttes war Er unterthan. Z. E. Da Er den Zinßgroſchen für ſich und für Petrum gegeben, Matth. 17, 24-27. Kurz: Er hat eine vollkommene Gerechtigkeit in allen Stücken geleiſtet, und das für uns, denn unſer Text ſagt: durch ſeinen Gehorſam werden viele

als

als Gerechte dargestellt. Die Gerechtigkeit Christi ist der Grund der Gerechtsprechung der Sünder vor GOtt. Von der Zurechnung selbst wollen wir unten ausführlich handlen, wenn wir auf die Erklärung der Handlung der Rechtfertigung kommen.

3. Weil wir durch den Sündenfall des göttlichen Ebenbilds und aller Kräften, gutes zu thun, sind beraubet worden; so muste unser Mittler uns nicht nur die Versühnung und Gerechtigkeit erwerben, sondern auch neue Kräfte zum göttlichen Leben und Wandel. Darum hat JEsus Christus durch sein Verdienst uns auch dieses zuwege gebracht. Denn Er hat durch seinen Tod dem Tod die Macht genommen, und das Leben und ein unvergängliches Wesen ans Licht gebracht, durch das Evangelium, 2 Tim. 1, 10. Er hat uns erlöset von der Herrschaft der Sünde, und GOtt hat uns samt Ihm lebendig gemacht, und auferwecket, und ins himmlische Wesen versezet, Eph. 2, 5. 6. Röm. 5, 17. K. 6, 14. Er hat uns von der Gewalt des Satans Col. 2, 15. und von der gegenwärtigen argen Welt erlöset. Gal. 1, 4. Mit einem Wort: Er hat uns den heiligen Geist verdienet, den Seegen Abrahä, Gal. 3, 14. den Geist der Freyheit, der uns nun in sein Bild verkläret, 2 Cor. 3, 17. 18. der uns aus der Fülle JEsu, die eine Fülle der Gottheit ist, die leibhaftig in Christo wohnet, Gnade um Gnade nehmen lehret. Joh. 1, 26. Col. 1, 19. 2, 10.

So ist das Verdienst JEsu Christi die eusserliche Bewegursache unserer Rechtfertigung. So werden durch dasselbe viele, d. i. alle gerecht, denn gleichwie die Viele, die in Adam Sünder worden sind, alle Menschen bedeuten, v. 18. also bedeuten auch die Viele, die durch den Gehorsam Christi den Grund der Rechtfertigung überkommen haben, alle Menschen. Viele sind zwar nicht allemal alle. Aber alle sind allemal viele. Ja dieses Verdienst Christi ist allein die Ursache unserer Rechtfertigung, denn Paulus sezet nichts, als allein den Gehorsam Christi zum Grund. Folglich nicht unseren Gehorsam, nicht die Wirkungen des heiligen Geistes in den Glaubigen; sondern das Verdienst Christi ausser ihnen. Denn obschon die Wirkungen des heiligen Geistes theils vor der Rechtfertigung vorhergehen: als z. E. die Busse, und Erkenntnis der Sünden, und was damit verbunden ist: theils bey derselbigen sich finden, als der Glaube an JEsum: theils auf dieselbige folgen, als der Friede mit und in GOtt, das neue Leben, die Früchte des Geistes; so sind sie doch nimmermehr der Grund der Rechtfertigung, und können es nicht seyn, dann sie sind nicht vollkommen in diesem Leben, sondern der Gehorsam JEsu Christi ist und bleibts allein. Wovon aber in folgenden Betrachtungen ein mehreres.

Zueignung.

O Geliebte, hat uns JEsus Christus

1. mit

1. mit seinem theuren Blut erlöset; ach so lernet daraus, welch ein Greuel die Sünde sey, weil sie nicht anderst, als durch das Blut des Sohnes GOttes JEsu, hat können getilget werden! Bedenket es recht, was Petrus sagt: wisset, daß ihr nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöset seyd von eurem eiteln Wandel, nach vätterlicher Weise, sondern mit dem theuren Blut Christi, als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes. 1 Ep. 1, 18. 19. Achtet diß hochtheure Blut in Zukunft nicht mehr für gemein, als wäre es nur Boks- oder Kälber- oder Lammes- oder nur bloses Menschen-Blut. Ihr verschuldet euch sonst daran. Und wenn diß Blut nicht mehr für euch redet, wer soll dann für euch reden? Womit wollt ihr euch waschen von der Bosheit eures Herzens? Womit wollet ihr eure arme Seelen erlösen? Erkennet vielmehr die Grösse eurer Schulden aus der Kostbarkeit des Lösegelts. Fasset es im Glauben auf, daß es eure Gewissen reinige von allen todten Werken, zu dienen dem lebendigen GOtt. Ihr seyd theuer erkauft, darum preiset GOtt an eurem Leibe, und an eurem Geist, welche GOttes sind, und nicht euer selbs. 1 Kor. 6, 20.

2. Haben wir gehört, wie das Verdienst JEsu Christi allein die Ursach unserer Rechtfertigung seye, und alles, auch so gar die Wirkungen des Heiligen Geistes hier ausgeschlossen werden, und ihr habt ein Verlangen nach der

Gnade der Vergebung der Sünden; o so hindert euch nicht selbs damit, daß ihr immer auf die Wirkungen des Geistes in euch, nnd nicht auf die Verdienste Christi ausser euch sehet. Nehmet das Wort des HErrn zu Herzen, da Er spricht: ein Weiser rühme sich nicht seiner Weisheit, ein Starker rühme sich nicht seiner Stärke, ein Reicher rühme sich nicht seines Reichthums: sondern, wer sich rühmen will, der rühme sich des, daß er mich wisse und kenne, daß Ich der HErr bin, der Barmherzigkeit, Recht und Gerechtigkeit übet auf Erden, dann solches gefällt mir, spricht der HErr. Jer. 9, 23. 24. Sehet, hier wird auch alles Rühmen der leiblichen und geistlichen Gaben GOttes verbotten, und allein der Ruhm der Erkenntnis GOttes in Christo JEsu, der Barmherzigkeit, Recht und Gerechtigkeit übet, gebotten. Dann diese allein machet gerecht. Durch sein Erkenntnis wird mein Knecht, der Gerechte, viele gerecht machen, dann Er träget ihre Sünde. Es. 53, 11. Also sehet ihr, eure Traurigkeit über eure Sünden, die ihr wünschet, ist schon recht; aber sie macht euch nicht gerecht: eure Kraft des Glaubens, die ihr suchet, ist ganz schön; aber sie machet euch nicht gerecht: eure Liebe zu GOtt und JEsu, die ihr gerne hättet, ist recht; aber sie machet euch nicht gerecht: eure Kraft gegen die Sünde, um die ihr bittet, ist recht; aber sie machet euch nicht gerecht: eure Innbrunst im Gebet, um die ihr bekümmert seyd, ist eine

Gabe

Gabe GOttes, aber sie machet euch nicht gerecht. Nur eins macht euch gerecht, das Verdienst JEsu Christi, und der Glaube an dasselbige, nicht in so fern er ein Werk, eine Tugend, eine Kraft ist; sondern in so fern er JEsum ergreiffet; dann ein Weiser rühme sich nicht seiner Einsichten in die göttliche Geheimnisse: ein Starker im Geist nicht seiner Stärke, ein Reicher in GOtt nicht seiner vielen Gaben und süssen Empfindungen; denn das alles machet nicht gerecht, sondern nur das, daß einer GOtt in JEsu Christo kennet, daß Er Barmherzigkeit, Recht und Gerechtigkeit übet, das gefället Ihm. So werdet ihr Freude und Wonne haben, und in seiner Gerechtigkeit herrlich seyn.

3. Haben wir gehöret, daß JEsus Christus uns auch den Heiligen Geist verdienet habe, der das Bild GOttes wieder in uns aufrichten, und uns heilig machen wolle nach und nach; und nach zweyen Tagen ist ohnehin der Tag der Pfingsten, das Fest des Heiligen Geistes. (Diese Predigt wurde am Freytag vor dem Pfingst-Fest gehalten.) O so öffnet Ihm eure Herzen, zu empfahen die Verheissung. Jes. 44, 3. 5. Ich will Wasser giessen auf die Durstige, und Ströme auf die Dürre. Ich will meinen Geist auf deinen Saamen giessen, und meinen Segen auf deine Nachkommen. Daß sie wachsen sollen wie Gras, wie die Weiden an den Wasserbächen. Dieser wird sagen: ich bin des HErrn, und seiner wird genennet werden mit dem

Namen Jacob. Und dieser wird sich mit seiner Hand dem HErrn zuschreiben, und wird mit dem Namen Israel genennet werden. Wer durstig ist nach Gnade, der thue seinen Mund weit auf, daß ihn JEsus Christus fülle.

Ihr sehet jezt mit Augen, wie das Gras wächset, wie die Weiden an den Wasserbächen wachsen, so schnell, so mächtig, so gerade. Also sollen wir auch wachsen. Bittet herzlich um diese Gaben. Denn, wer da bittet, der nimt, und wer da suchet, der findet, und wer da anklopfet, dem wird aufgethan. Wo bittet unter euch ein Sohn den Vatter ums Brot, der ihm einen Stein darbiete? Und so er um einen Fisch bittet, der ihm eine Schlange für den Fisch biete? Oder so er um ein Ey bittet, der ihm einen Scorpion darbiete? So denn ihr, die ihr arg seyd, könnet euren Kindern gute Gaben geben, vielmehr wird der Vatter im Himmel den Heiligen Geist geben, denen, die Ihn bitten. Luc. 11, 10-13. Wen dürstet, der komme, und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst.

Rühre, führe
Unsre Sinnen
Und Beginnen
Von der Erden,
Daß wir Himmelserben werden.
Amen.

J. N. J.

J. N. J.

Die vierte Predigt.

Von der Busse, als dem ersten Stük der göttlichen Ordnung der Rechtfertigung.

Text.

Jer. 3, 12. 13.

Gehe hin, und predige gegen der Mitternacht also, und sprich: kehre wieder, du abtrünniges Israel, spricht der HErr, so will ich mein Antliz nicht gegen euch verstellen. Denn Ich bin barmherzig, spricht der HErr, und will nicht ewiglich zürnen. Allein erkenne deine Missethat, daß du wider den HErrn, deinen GOtt, gesündiget hast, und hin und wieder gelauffen zu den fremden Göttern, unter allen grünen Bäumen, und habet meiner Stimme nicht gehorchet, spricht der HErr.

Eingang.

O wie ist die Barmherzigkeit des HErrn so groß, und lässet sich gnädig finden

denen, so sich zu Ihm bekehren; ruft Jesus Syrach aus in seinem Buch Kap. 18, 1.

Die Liebe und Barmherzigkeit GOttes ist ein unermeßliches Meer. Eines Menschen Barmherzigkeit gehet allein über seinen Nächsten, aber GOttes Barmherzigkeit gehet über alle Welt. Sie ist so groß, als Er selber ist. So erkläret es Syrach selbs in dem nachfolgenden 12ten vers, und Kap. 2, 23.

Und doch werden nicht alle Menschen dieser Barmherzigkeit GOttes theilhaftig. Darum stehet dabey:

Und lässet sich gnädig finden denen, die sich zu Ihm bekehren. Das ist die Ordnung, in welcher der GOtt aller Gnaden, der da reich ist an Barmherzigkeit, nach seiner grossen Liebe sich uns Elenden mittheilet. Wem diese Ordnung nicht anständig ist, der ist auch dem HErrn, der barmherzig ist und ein Erbarmer, nicht anständig.

Der Anfang des Genusses der Barmherzigkeit GOttes zeiget sich in der Rechtfertigung, da die Liebe GOttes (gegen uns) ausgegossen wird in den Herzen der Gerechtfertigten durch den Heiligen Geist, Röm. 5, 5. Aber eben deswegen hat auch die Gnade der Rechtfertigung auf unserer Seiten eine Ordnung, und das ist eben die Ordnung der Busse oder Bekehrung.

Wir haben in den zwey vorhergehenden Predigten den Grund der Rechtfertigung betrachtet, wie derselbige eines theils das unendliche

liche Erbarmen GOttes, andern theils das Verdienst JEsu seye.

Nun kommen wir auf das dritte Stük in dieser wichtigen Lehre, nemlich auf die Ordnung der Rechtfertigung, und dieses theilet sich von selbs in diese 3. Stücke:

1. Was vor der Rechtfertigung auf unserer Seite vorhergehe.
2. Die Handlung der Rechtfertigung selbs.
3. Was auf die Rechtfertigung folge.

Vor der Rechtfertigung gehet auf Seiten des Menschen her: die Bekehrung, oder die Busse und der Glaube. Wollen also aus unserm Text dismal von dem ersten Stük der Bekehrung handeln, nemlich

Von der Busse.

I. Von deren Beschaffenheit.

II. Von ihrer Nothwendigkeit.

O Du GOtt aller Gnaden und Vatter der Barmherzigkeit, die Sünd hat uns verderbet sehr. Sie hat unsere Herzen und Sinnen ganz verkehret, daß wir leider voller Unordnung sind. Darum will uns Deine Gnadenordnung nicht ein. Deine Gnade hätten wir wol gern, der Vergebung unserer Sünden getrösteten wir uns gern, die ewige Seligkeit hoffeten wir gern; aber in die Ordnung einer ungeheuchelten Busse und eines ungeheuchelten Glaubens, in die Ordnung rechtschaffener Bekehrung, die Gnade zu suchen, die Vergebung zu nehmen,

und nach der Seligkeit zu trachten, ach das ist uns viel zu beschwerlich und gefährlich. Und doch kommen wir ohne diese Ordnung nicht zu Dir, sondern bleiben ewig von Dir geschieden, und gehen bey allem Reichthum Deiner Barmherzigkeit zulezt eben doch verlohren. Darum mache unsere Finsternis Licht durch Dein Wort. Lehre uns aus demselbigen die unumgängliche Ordnung recht erkennen, und neige unser Herz dazu, in dieselbige von nun an in wahrer Demuth einzugehen, damit wir alle Barmherzigkeit empfahen, wie es einem jeden nöthig ist. Bekehre uns, so werden wir bekehret, hilf uns, so ist uns geholfen, Amen.

Abhandlung.

Wir haben in der ersten Predigt in der Erklärung der Rechtfertigung gehört, daß die Rechtfertigung eine gerichtliche Handlung GOttes seye, da Er aus freyer Gnade, und um des Verdienstes JEsu Christi willen, einem bußfertigen und glaubigen Sünder seine Sünden vergibt. Die gerichtliche Handlung ist in der ersten Predigt erkläret worden. Die freye Gnade, als der innerliche Beweggrund in der zweyten. Und das Verdienst Christi, als der eussere Beweggrund, in der dritten. Nun folget in der Betrachtung der Ordnung der Rechtfertigung zu allervorderist die Beschaffenheit desjenigen, der gerechtfertiget werden soll. Solches ist ein bußfertiger und glaubiger Sünder. Weil hieran so viel gelegen ist, so wollen

wir

wir von jeglichem besonders handlen, und diesesmal

Von der Busse, und zwar

I. Von derselben Beschaffenheit. Unser Text sagt: kehre wieder du abtrünniges Israel. Die Busse wird in der heiligen Schrift in einem zweifachen Verstand genommen, in einem weiteren, und in einem engeren Verstand. In einem weiteren Verstand begreift sie beides in sich, sowol die Reue, als den Glauben. So heisst es Matth. 3, 2. Johannes habe geprediget: thut Busse, das Himmelreich ist nahe herbey kommen. Und Matth. 4, 17. fieng auch JEsus selbs an zu predigen, und zu sagen: thut Busse, das Himmelreich ist nahe herbey kommen. Da ist nebst der Reue auch der Glaube darunter verstanden. Eben so wird das Wort bekehren und wiederkehren in einem solchen Verstand gebrauchet, wie auch selbst in unserm Text: kehre wieder, welches die ganze Umwendung des Herzens von der Sünde bis zu GOtt bezeichnet. Hingegen wird die Busse in vielen andern Stellen auch im engern Verstand genommen, und von dem Glauben sodann unterschieden, wie Z. E. Marc. 1, 15: die Zeit ist erfüllet, und das Reich GOttes ist herbey kommen, thut Busse, und glaubet an das Evangelium; da Marcus das, was Matthäus in oben angeführter Stelle mit dem einigen Wort Busse ausgedrucket hat, durch Busse und Glauben erkläret. So auch Jeremias in unserm Text,

nachdem er überhaupt gesagt: kehre wieder, so sezet er insonderheit hinzu: allein erkenne deine Missethat, daß du wider den HErrn deinen GOtt gesündiget hast. Und in diesem engern Verstand nehmens auch wir diesesmal, weil wir in denen folgenden Predigten auch von dem Glauben besonders handlen wollen.

Die Busse im engern Verstand aber ist die Reue über seine Sünden. Also kein Büssen oder Abbüssen seiner Sünden, sondern eine Reue. Keine Strafe, sondern eine Gnade. Nichts gefährliches, sondern was heilsames. Denn der HErr JEsus hat für unsere Sünden gebüsset: Er ist um unserer Missethaten willen geplaget, gemartert, verwundet, abgestrafet worden: Er hat für uns bezahlet, darum dörfen wir in der Busse nicht erst für unsere Sünden gestrafet und gemartert werden; sondern die Busse ist der erste Schritt von der zeitlichen und ewigen Strafe, die wir mit unsern Sünden verdienet, (und, wo wir ohne Busse bleiben, in Zukunft zu gewarten haben,) zur Gnade, zum frohen Genuß aller Verdienste JEsu in Zeit und Ewigkeit. Denn sie ist eine Reue zur Seligkeit, die niemand gereuet, 2 Kor. 7, 10.

Damit wirs also desto gewisser versichert werden, wollen wir folgendes merken. Die Busse, als eine Reue zur Seligkeit, bestehet in 3. Stücken:

1. in der Erkenntnis, 2. in der Bekenntnis, 3. in dem Haß der Sünde.

1. in

1. in der Erkenntnis der Sünden. Das steht klar in unserm Text: allein erkenne deine Missethat. Unser Gewissen hat zwar von selbs eine Erkenntnis der Sünden, kraft des in unser Herz von GOtt eingeschriebenen Gesezes, und erwecket manchmal allerley verklagende Gedanken in uns über das Unrecht, das wir thun, Röm. 2, 14. 15. 16. Allein das ist gar eine dunkele und unzulängliche Erkenntnis der Sünden, welche noch darzu durch das angebohrne, ja auch angewöhnte, rohe und sichere Wesen benebelt und erstiket wird. Darum hat uns GOtt in dem geoffenbarten und in der Schrift gestellten Gesez, als einem Abdruk seines vollkommenen und heiligen Willens, als einem reinen Spiegel und vollkommenen Gesez der Freyheit, Jac. 1, 23-25. beides die Heiligkeit und die Sünde deutlicher geoffenbaret. Wenn nun dieses Gesez kommt, Röm. 7, 8. 9. d. i. wenn es mit seiner Klarheit im Gewissen des Menschen kräftig wird; so entstehet erst eine deutliche und empfindliche Erkenntnis seiner vielen und schweren Sünden. Er erkennet seine Missethat, Uebertrettung und Sünde, wie der Sohn GOttes selbs diese drey verschiedene Ausdrücke von unserm sündlichen Verderben brauchet, 2 Mos. 34, 7. die gründliche Erkenntnis und Vergebung der Sünden dadurch anzudeuten, in so fern die ganze Natur verdorben, das Dichten und Trachten unsers Herzens den Zwek beständig verfehlet, den wir haben sollten, an unserm Schöpfer zu hangen, und seinen Willen

zu

zu vollbringen. Das lernt man also erkennen.

Man erkennet nemlich seine offenbare Werke des Fleisches, die wider den eussern Buchstaben des Gesezes sind, Ehebruch, Hurerey, Abgötterey, Mord, Stehlen, Lügen, Betrügen, Mißbrauch des Namens GOttes, Meineyd, Ruchlosigkeit, gänzliche Unterlassung des Gebets, Zorn, Fluchen, Schwören, Ungehorsam gegen die Eltern, u. d. g.

Man lernet aber auch das Gesez als geistlich verstehen, wie es nicht nur eine eusserliche Erbarkeit vor den Menschen, sondern eine innerliche Heiligkeit vor GOttes Angesicht von uns fordert; Z. E. innerliche Liebe und Furcht GOttes von ganzem Herzen und von ganzer Seelen; innerliche Ehrfurcht und Liebe gegen die Eltern; innerliche Sanftmuth gegen die Feinde; innerliche Keuschheit und Reinigkeit des Herzens; innerliche Aufrichtigkeit und Treue gegen dem Nächsten; innerliche Lust und Freude an GOtt und in GOtt. Welches alles, so oft es unterlassen wird, und so lange es nicht wirklich da ist, und vor GOtt innerlich geleistet wird, Uebertrettung des Gesezes heisset.

Ja, da diese innerliche böse Lüsten und Begierden aus der angebohrnen Verderbnis unserer ganzen Natur, als der bittern Quelle alles Bösen, in und an uns fliessen, Jac. 1, 14. 15. so dringet das Gesez auch auf eine ganz neue Natur, und entdecket die Sünde als Sünde, Röm. 7, 13. Das ist, die Sünde an sich selbst,

die

die angebohrne Lust, laß dich nicht gelüsten. v. 7. Weil es nun dabey sagt: verflucht ist jedermann, der nicht bleibet in allem dem, das geschrieben stehet in dem Buch des Gesezes, daß ers thut; Gal. 3, 10. so kan bey dieser Erkenntnis des so grossen Greuels der Sünde und des Ueberflusses der Boßheit nichts anders in dem erwachten Gewissen eines Sünders entstehen, als grosse Furcht und Schrecken vor dem Zorn GOttes, vor seinem ernsten und ewigen Gericht über die Sünde, Angst der Seelen, Heulen und Weinen vor Unruhe des Herzens, wie solches in den Psalmen Davids, absonderlich in dem 6, 38, und 130, und andern vielfältig zu sehen.

Aber eben dieses schmerzliche und ängstliche Gefühl der Sünden ist zugleich ein sicheres Kennzeichen, daß die Erkenntnis der Sünden rechter Art ist, wie sie seyn muß, wenn sie eine Reue zur Seligkeit heissen soll. Denn weil das Gesez kräftig und lebendig in dem Herzen ist, und als ein zweischneidig Schwert durch die innersten Gedanken und Begierden des Herzens dringet; so fühlet es der Mensch. Da im Gegentheil ein rohes, sicheres und schlafendes Gewissen ganz ruhig und frölich in der Sünde ist, ob man schon buchstäblicher weise nur allzuwol weiß, daß eben das, was man wider das Gesez so vorsezlich thut, vor GOtt lauter Greuel ist. Zumalen, wenn es kein vorbeygehendes Schrecken, sondern eine anhaltende Empfindung des Zorns GOttes und der Sünde ist.

Denn

Denn das ist der Unterschied der Busse von den guten Rührungen.

Es ist niemand so roh, der nicht auch unterweilen, wenigstens einen Augenblik, vor der Hölle erschrikt, wie dorten Felix, Apg. 24, 15. Allein die meiste ersticken diese erste Bewegungen gemeiniglich, wie Felix, und vergessen es wieder unter dem Dienst der Sünden und Eitelkeiten, wie er, wie sie gestaltet sind, Jac. 1, 23. 24. Hingegen, wer diesen ersten Gnadenrührungen getreu wird, bey dem komt es zu einem (statu) dauerhaften Zustand des Leidtragens über seine Sünden. Denn in dem ganzen Gnadenwerk GOttes gehet es nach dem Spruch Christi: wer da hat, dem wird gegeben. GOtt wirket Wollen und Vollbringen, aber der Mensch muß dabey seyn, und das gleich anfangs von der Busse an. Der Mensch ist so todt in Sünden, daß er auch keine Reue über seine Sünden aus eigenen Kräften in sich erwecken kan. GOtt muß die Erkenntnis und Reue der Sünden durch sein heiliges Gesez in uns wirken. Aber der Mensch muß die Gnade und den Heiligen Geist auch wirken lassen. Wenn also dieser das Gewissen rühret durch sein Wort, so kan der Mensch dieser göttlichen Wirkung folgen; so muß ers denn auch thun, und nun nach dem Wort des HErrn: ihr Uebertretter kehret in euer Herz, Es. 46, 8. wirklich in sein Herz gehen, sein Leben nach dem Wort GOttes prüfen, so wird sein Herz in wahrer Reue geschmolzen, verwundet, zerbrochen,

chen, zerschlagen, geängstet und zerrissen werden, und wie dergleichen Ausdrücke mehr in heiliger Schrift, die wahre Reue betreffend, zu finden. S. Ps. 32, 4. 38, 4. Jer. 31, 19. Ps. 6, 3. 4. 102, 8. Joel 2, 13. woraus sodann

2. die Bekenntnis der Sünden folget, sowol vor GOtt, als vor den Menschen. Vor GOtt. Denn der Mensch will auch vor GOtt nicht so schuldig seyn, wie er ist, wie David selbs bekennet: da ichs wollte verschweigen, verschmachteten meine Gebeine durch mein täglich Heulen. Ps. 32, 3. Darum wird die Hand GOttes immer schwerer, bis sie diese Falschheit und Tücke des Geistes als ein böses Geschwär gleichsam gezeitiget, auf- und ausgetrücket hat, daß man sich vor GOtt demüthiget, dem HErrn recht gibt, und seine eigene Ungerechtigkeit bekennet, nach den folgenden Worten: v. 4. 5: denn deine Hand war Tag und Nacht schwer auf mir, daß mein Saft vertroknete, wie es im Sommer dürre wird, Sela. Darum bekenne ich dir meine Sünde, und verhele meine Misserhat nicht. Ich sprach: ich will dem HErrn meine Uebertretung bekennen, da vergabest Du mir die Misserhat meiner Sünde, Sela. Also auch Sprüchw. 28, 13: wer seine Misserhat leugnet, dem wird es nicht gelingen; wer sie aber bekennet, und lässet, der wird Barmherzigkeit erlangen.

Doch nicht allein vor GOtt, sondern auch vor den Menschen, in so fern man nemlich

dieselbige beleidiget hat. So sagt der liebe Heiland selbs: wann du deine Gabe auf dem Altar opferst, und wirst allda eingedenk, daß dein Bruder etwas wider dich habe, so laß allda vor dem Altar deine Gabe, und gehe zuvor hin, und versühne dich mit deinem Bruder, und alsdenn komm, und opfere deine Gabe. Sey willfährig deinem Widersacher bald, dieweil du noch bey ihm auf dem Wege bist: auf daß dich der Widersacher nicht dermaleins überantworte dem Richter, und der Richter überantworte dich dem Diener, und werdest in den Kerker geworfen. Ich sage dir: warlich, du wirst nicht von dannen heraus kommen, bis du den lezten Heller bezahlest. Matth. 5, 23. 26. Und Jac. 5, 16: bekenne einer dem andern seine Sünden, und bettet für einander, daß ihr gesund werdet. Des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist. Wenn also das Herz recht zerschlagen ist, da wird der Mund von selbsten aufbrechen, und die Hand dem Beleidigten entgegen eilen, die Untreue, das Aergernis, den Schaden an Ehre und Gut, die Boßheit, Tücke und Unterdruckung, oder wie es Namen haben mag, abzubitten.

Liegen einem aber besondere Sünden, die er unmittelbar wider GOtt, oder an seinem eigenen Leibe, oder auch an dem Nächsten selbst durch Mord, Ehbruch, oder auf andere Weise heimlich begangen; er weiß sich selbs nicht zu

rathen,

rathen, die Noth nimt überhand, und er faßt freiwillig das Vertrauen zu einem gottsfürchtigen Lehrer oder bekannten Freund in Christo, und eröfnet ihm solche heimliche Sünden, so ist ihm solches nicht verwehret, sondern der HErr wird seine Redlichkeit vielmehr zur mehreren Beruhigung seines Gewissens segnen. Der aber, dem ers entdecket, wird der Liebe nicht vergessen, die die Menge der Sünden bedecket, 1 Pet. 4, 8. Jac. 5, 20. und es für eine schwere Sünde achten, seinen Nächsten zu verrathen.

3. Ist die Erkentnis der Sünden rechtschaffen, so wird sie auch mit einem innigen Haß gegen dieselbige, und rechten Vorsaz der Besserung verknüpfet seyn. GOtt der HErr sagt in unserm Text: erkenne deine Missethat, daß du wider den HErrn, deinen GOtt, gesündiget hast. Damit wird die rechte Reue, der wahre, göttliche Haß gegen die Sünde angezeiget. Denn ein mancher hasset seine Sünde, und sich selbs, aber nur darum, weil sie ihn in solche Schande und Unglük vor der Welt gebracht; weil sie ihm so viele Schmerzen am Leibe verursachet. Wenn er aber dieser Schande und dieser Schmerzen los zu kommen wüsste, würde er die Sünde doch aufs neue wieder treiben. Das ist eine Traurigkeit der Welt, die gar leicht den Tod, die Verzweiflung und den Selbsmord wirken kan, 2 Cor. 7, 10. Aber die Reue zur Seligkeit führet einen solchen Haß gegen die Sünde mit sich, der aus der Erkenntnis des Greuels der Sünde

selbst entstehet, daß man seinen guten, gnädigen, heiligen GOtt im Himmel, der einem so viel gutes gethan, so hoch und so lang betrübet hat. An dir allein hab ich gesündiget, Ps. 51, 6. daß man seinen lieben Heiland, der sein Leben für uns gelassen hat, aufs neue gekreuziget, und sein theures Blut für unrein geachtet: daß man den Heiligen Geist so oft betrübet, seine Rührungen erstícket, und seine heilige Triebe hinter sich geworfen hat: daß man seinen Nächsten so geärgert, verführet, beleidiget, verhöhnet, erzürnet und beschädiget hat: daß man seine eigene Seele und seinen Leib so verderbet, beflecket, und elendiglich zugerichtet hat: daß man so viel gutes versäumet, und so einen grossen Theil seines Lebens in der Sünde zugebracht hat. O da wünschet man, daß man es ungeschehen machen, und die verlohrne Zeit, und verscherzte Gnade wieder kauffen könnte.

Alle diese Beweggründe sind heilig, recht und gut, und so ist auch der Haß, der daraus enstehet, ernstlich und innig.

Ja ein solcher Haß gegen die Sünde ist auch allgemein. Er gehet nicht nur wider diese und jene Sünde besonders, sondern gegen alle Sünden. Denn er fliesset aus der wahren Erkenntnis der Sünde als Sünde, als einer Beleidigung GOttes, als einem greulichen, schädlichen und schändlichen Uebel; da hingegen der heuchlerische Haß der Sünde nur gegen diese und jene Sünde gerichtet ist, und aus der Sünde selbst entstehet, indem immer ein Laster das andere

dere hasset, in so fern es vor demselbigen nicht aufkommen kan. Der Hochmuth hasset den Geiz, der Geiz die Unmässigkeit, Wolluſt und Verschwendung, und diese hinwiederum den Geiz, und der Geiz den Hochmuth, und so fortan, so, daß mancher Mensch, der alle diese Laster zugleich liebet, ein rechter Märtyrer der Sünde und seiner Passionen wird.

Weil dann der göttliche Haß gegen die Sünde so ernstlich und allgemein ist; so kan es nicht fehlen, es muß der gute Vorsaz der Besserung des Lebens von selbs daraus fliessen. Denn was der Mensch ernstlich hasset, das fliehet er. Absonderlich, wo die schmerzliche Empfindung noch so neu ist, wie in der ersten Busse, von dem Schaden und Herzeleid, darein man sich durch die Sünde gestürzet siehet. Da hebt ein Vorsaz den andern auf. Der neue Vorsaz, sich in einen bessern Stand zu sezen, vertreibet den alten Vorsaz, in der Sünde zu beharren und fortzufahren.

Da aber der Mensch aus dem Evangelio höret, und aus eigener Erfahrung mit Schaden innen worden, daß wir solchen Vorsaz weder zu fassen, noch ins Werk zu sezen aus eignen Kräften vermögen; so wirket die Reue zur Seligkeit auch das Verlangen nach Christo, das Suchen der Gnade GOttes mit Gebet und Thränen, anhaltendem Seufzen und Betrachten des Worts GOttes, welches sie wiederum von der falschen Reue unterscheidet. So reuete es zwar dorten Judas Ischariot, daß er JEsu

unschuldiges Blut verrathen; aber er suchte JEsum und sein Blut nicht zu seinem Heil, sondern erhängte sich selbst. Das wär eine falsche Reue, die den Tod brachte. Hingegen eine wahre Reue treibet zu Christo. Weil aber solches bereits das erste Glaubensfünklein ist, welches sich gleich bey der wahren Busse mit einfindet, und aus welchem die heimliche Hofnung entstehet, GOtt werde einen nicht abweisen, und aus dieser Hofnung das Bitten und Flehen, und all übriges Bußgeschäft; so werden wir in dem folgenden hievon ein mehreres hören. Dißmal gehen wir zu dem

IIten Theil, und betrachten nun auch die Nothwendigkeit der Busse. Diese ist in dem Wörtlein, allein, enthalten in unserm Text: kehre wieder du abtrünniges Israel, spricht der HErr, so will Ich mein Antliz nicht gegen euch verstellen. Dann Ich bin barmherzig, spricht der HErr, und will nicht ewiglich zürnen. Allein erkenne deine Missethat, daß du wider den HErrn, deinen GOtt, gesündiget hast. Also ist die Erkenntnis oder Reue der Sünden die unumgängliche Bedingung, ohne welche man der Barmherzigkeit GOttes nicht theilhaftig werden kan. Und da ist es billig, daß wirs recht ansehen,

1. Warum die Busse nicht nothwendig,
2. Warum sie unumgänglich nothwendig seye?

1. Warum sie nicht nothwendig seye? Die Busse ist

1. nicht

1. nicht nothwendig, daß man damit GOttes Gnade verdiene. Denn sie ist ja eine freye Gnadenwirkung GOttes, wie wir oben gehöret, die der Mensch sich nicht durch seinen eigenen freyen Willen machen kan. Also muß Gnade Gnade bleiben, und kan nimmer zu einem Verdienst werden.

Wiederum, der bußfertige Sünder hat nichts als Sünden aufzuweisen vor GOtt; was soll denn die Sünde, ihre Erkenntnis und Bekenntnis zu einem Verdienst der Gerechtigkeit werden? welches ja erst des Sünders Schuldigkeit ist, daß er nicht leugne, was vor einem, zumal allwissenden, Richter nicht zu leugnen ist. Es folget weiters nichts daraus in Ansehung eines Ruhms oder Würdigkeit vor GOtt, als daß derjenige Sünder vernünftiger und redlicher, oder weniger thorecht, und weniger boßhaftig handelt, der seine Missethat erkennet, als der sie noch leugnen, und recht haben will.

2. Ist sie auch nicht darum nothwendig, daß das Gute, was der Heilige Geist in der Busse im Herzen des reuenden Sünders gewirket hat, nun in der Rechtfertigung ihm sollte zur Gerechtigkeit gerechnet werden. Denn damit ist

a) die göttliche Gerechtigkeit nicht befriediget wegen der ehmals begangenen, und noch wirklich vor GOtt und im Gewissen des Sünders stehenden Sünden.

b) Sind diese gute Bewegungen zwar Wirkungen des Heiligen Geistes, und in so fern

GOtt wohlgefällig, aber deswegen nehmen sie die Schuld der Sünden nicht weg, sondern zeigen nur an, wie elend der arme Sünder seye, und wie er der freyen Gnade so hoch vonnöthen habe. Denn mit seinen Thränen, mit seinem unaufhörlichen Bitten, Winseln, Schreyen und Anklopfen, Beugen und Bücken bekennet ja der bußfertige Sünder selbs, daß ers mit Schmerzen fühle, wie gottlos er seye, wie er ausser der Gemeinschaft mit GOtt keine Ruhe habe, und wie er doch gleichwol in sich selbs nichts finde, keine Kraft noch Gerechtigkeit habe, vor GOtt zu stehen, sondern einer fremden Gerechtigkeit in diesem göttlichen Gericht benöthiget seye.

c) Sind diese Bußbewegungen mit so vielen Sünden und Schwachheiten beflecket, daß sie vor GOtt nimmermehr als vollkommen rein gelten können. Z. E. mit so vieler Hoffart, Eigenliebe, Eigenwillen, eigenem Rennen und Lauffen, Unvernunft, Selbsgerechtigkeit, innerlicher subtiler Heucheley, Ungedult, Maßleidigkeit, Murren wider GOtt und Menschen, Zweifel, Unglauben und allerley andern bösen Dingen, welches man eben im Anfang nicht so bey sich selbs gewahr wird, aber doch hernach erkennen lernet; GOtt aber siehet es nur allzu wol. Folglich muß dem allerredlichsten bußfertigen Sünder, auch in Ansehung seiner übrigens wahren, aber sehr unvollkommenen Busse, des HErrn JEsu theures Verdienst zu statten kommen, und ist an keine Rechtfertigung aus den

den Werken der Busse zu gedenken, sondern die Busse ist vielmehr

2. Darum nöthig, weil sie

1) Die von GOtt selbst gemachte und befohlene Ordnung ist, in welcher man solle aus Gnaden gerechtfertiget werden. Darum heisset es: allein erkenne deine Missethat. Darum stehet die Busse allemal, entweder dem Wort, oder der Sache nach, bey der Annehmung zu Gnaden, und Vergebung der Sünden. Z. E. dem Worte nach stehet sie Marc. 1, 15: Thut Busse, und glaubet an das Evangelium. Ap. Gesch. 2, 38: Thut Busse, und lasse sich ein jeglicher tauffen auf den Namen JEsu Christi, zur Vergebung der Sünde, so werdet ihr empfahen die Gabe des Heiligen Geistes. Kap. 3, 19. 20: So thut nun Busse, und bekehret euch, daß eure Sünden vertilget werden. Denn Moses hat gesagt zu den Vättern: einen Propheten wird euch der HErr, euer GOtt, erwecken aus euren Brüdern, gleichwie mich, den sollt ihr hören in allem, das Er zu euch sagen wird. Kap. 5, 30. 31: Der GOtt unserer Vätter hat JEsum auferwecket, welchen ihr erwürget habt, und an das Holz gehängt. Den hat GOtt durch seine rechte Hand erhöhet zu einem Fürsten und Heiland, zu geben Israel Busse und Vergebung der Sünden. Kap. 17, 30: GOtt gebeut allen Menschen an allen Enden Busse zu thun. Kap. 26, 18: Aufzuthun

ihre Augen, daß sie sich bekehren von der Finsternis zu dem Licht, und von der Gewalt des Satans zu GOtt, zu empfahen Vergebung der Sünden, und das Erbe, samt denen, die geheiliget werden durch den Glauben an mich.

Der Sache nach stehet die Busse bey der Vergebung der Sünden: Ps. 51, 19: Die Opfer, die GOtt gefallen, sind ein geängsteter Geist, ein geängstetes und zerschlagenes Herz wirst Du, GOtt, nicht verachten. Es. 66, 1: Ich sehe an den Elenden, und der zubrochenes Geistes ist, und der sich förchtet für meinem Wort. So auch Matth. 5, 3. 4. 6. 9, 12. 12, 28-30. 12, 20.

Chemnitius * drucket solches auf folgende Weise sehr nachdrüklich aus: " wie diejenige, „ welche die Krankheit weder kennen noch fühlen, die Arzney nicht achten, noch suchen, „ noch anwenden; also wird niemand die Gnade und Barmherzigkeit GOttes, die in Christo „ vorgestellet wird, genau achten, niemand ernstlich und recht suchen und ergreiffen, als der „ durch Erkenntnis, Fühlung und Schrecken „ der Sünden und des Zorns GOttes gegen „ die Sünden zerschlagen und erschrökt ist. „ Denn das Gesez GOttes ist ein Zuchtmeister, „ der da treibet und nöthiget, die Gnade GOttes in Christo zu suchen. Und ist diß die göttliche Ordnung, daß Er zwar das Evangelium

„ predigen

* vid. D. Speners Glaubensgerechtigkeit p. 156.

„predigen will, aber den Armen. Er will „heilen, aber die Zerschlagene; Er will die „Erlösung predigen, aber den Gefangenen; „Er will ausführen und befreyen, aber die Ge„bundene, d. i. die unter der Sünde Beschlos„sene; Er will trösten, aber die Betrübte und „Leidtragende: Er will ansehen, aber die zer„schlagenes Geistes sind; Er hat Wolgefallen, „aber an denen, die Ihn fürchten, und auf sei„ne Güte hoffen: Er will erquicken, aber die „mühselig und beladen sind; Er will krönen „mit Gnade und Barmherzigkeit, aber ein ge„demüthigtes und nicht schwülstiges Haupt; „Er will das Oel der Barmherzigkeit eingiessen, „aber in Verwundete, u. s. w.

2) Durch die Busse werden die Hindernisse aus dem Weg geräumet, die den Menschen zum Glauben und zur Gnade der Rechtfertigung untüchtig machen, als da sind: die Herrschaft der Sünden, die Ruchlosigkeit und Sicherheit, die Belustigung an der Sünde, der Vorsaz, in der Sünde zu beharren, u. s. w. welches alles macht, daß der Mensch die Gnade nicht achtet, nicht nach GOtt fraget, daß sie ihm kein Dank ist, und er sie nur auf Muthwillen ziehet. Daher auch die heilige Schrift die Busse als eine Bereitung des Wegs dem HErrn, daß Er zu uns kommen könne, hin und wieder beschreibet. So war Johannes der Täuffer eine Stimme des Rufenden in der Wüsten: bereitet dem HErrn den Weg, Es. 40, 3. Luc. 3, 4. Und

das that er eben damit, daß er predigte, wie wir oben gehört: thut Busse, denn das Reich GOttes ist nahe herbey kommen. Ja der Engel Gabriel beschreibet bey der Verkündigung seiner Geburt, sein Amt gleichfalls so: er werde zurichten dem HErrn ein bereit Volk, Luc. 1, 17. Und Syrach sagt: die den HErrn fürchten, schicken ihr Herz, und demüthigen sich vor ihm. Auch der liebe selige Lutherus gebrauchet dieses Wort der Zubereitung, da er über Gal. 3, 24. spricht: "das Gesez ist „unser Zuchtmeister auf Christum, d. i. daß „wir durch das Gesez getrieben, geübet und „zubereitet würden, Christum, und den Glauben, und unser Erbe zu suchen. Denn das „Gesez, wie gesagt, bereitet die Menschen zu „der Gnade, dieweil es die Sünde anzeigt „und mehret, mit Demüthigung der Uebermüthigen, zu suchen die Hülfe Christi."

Ohne Busse erlangt man also keine Vergebung. Wer in seinen Sünden beharret, und nach dem Fleisch lebet, der muß darinnen sterben und verderben, Röm. 8, 13.

Anwendung.

O daß dieses die ruchlose und muthwillige Sünder unter uns zu Herzen nehmen möchten! Der alte Schalk wird nicht gerechtfertiget. Christi Verdienst decket das unbußfertige Herz nicht zu. Man darf nicht so über die Mauren Jerusalems hinein steigen oder springen, man muß durch die enge Pforte hinein kriechen.

kriechen. Das Gesez fällt mit all seinem Fluchen auf einen solchen frechen Sünder, und bindet ihn: er muß sich vorher mit ihm abfinden, ihme eingestehen mit wahrer Reue, wer er ist, und seinen ehrlichen Abschied von ihm haben, sonst bleibt es immer mit all seiner Last auf ihm liegen (κειται) 1 Tim. 1, 9. und er selbst fällt dem ewigen Gerichte heim.

Darum nahet euch, nicht mit so ungebrochenen frechen Herzen, sondern in der Ordnung der Busse zu GOtt, so nahet Er sich mit Gnaden zu euch. Reiniget die Hände, ihr Sünder; und machet eure Herzen keusch, ihr Wankelmüthigen. Seyd elend, und traget Leide, und weinet: euer Lachen verkehre sich in Weinen, und eure Freude in Traurigkeit. Demüthiget euch vor GOtt, so wird Er euch erhöhen. Jac. 4, 8. 10.

Wer aber seine Sünden im Gewissen empfindet, GOttes Zorn und den Tod förchtet, und nach der Gerechtigkeit hungerig und durstig ist, der komme zu Christo. Das Gesez treibet solche Mühselige und Beladene selbs zu Christo, und der HErr Christus ruft ihnen: kommet, kommet doch, ihr Armen, lasst mich über euch erbarmen.

Und wem Barmherzigkeit wiederfahren ist durch die reiche Gnade unsers HErrn, samt dem Glauben, und der Liebe, die in Christo JEsu ist; wers erfahren hat: das ist je gewißlich wahr, und ein theuer werthes Wort, daß Christus JEsus kommen ist in die Welt,

die

die Sünder selig zu machen, unter welchen ich der vornehmste bin; 1 Tim. 1, 15. der behalte es fleissig: unter welchen ich der erste bin.

Aber GOtt dem ewigen Könige, dem unvergänglichen, und unsichtbaren, und allein weisen, sey Ehre und Preis, in Ewigkeit, Amen.

J. N. J.

Die fünfte Predigt.
Von der Natur des Glaubens.

Text.

Röm. 3, 23. 26.

Dann es ist hie kein Unterscheid, sie sind allzumahl Sünder, und mangslen des Ruhms, den sie an GOtt haben sollten; und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade, durch die Erlösung, so durch Christum JEsum geschehen ist. Welchen GOtt hat vorgestellet zu einem Gnadenstuhl, durch den Glauben in seinem Blut, damit Er die Gerechtigkeit, die vor Ihm gilt, darbiete, in dem,

dem, daß Er Sünde vergibt, welche bis anher blieben war unter göttlicher Gedult. Auf daß Er zu diesen Zeiten darböte die Gerechtigkeit, die vor Ihm gilt, auf daß Er allein gerecht sey, und gerecht mache den, der da ist des Glaubens an JEsu.

Eingang.

Ohne Glauben ists unmöglich, GOtt zu gefallen; denn wer zu GOtt kommen will, der muß glauben, daß Er sey, und denen, die Ihn suchen, ein Vergelter seyn werde, Ebr. 11, 6. Im vorhergehenden fünften Vers hatte der Apostel des Enochs gedacht, wie er durch seinen göttlichen Wandel GOtt gefallen, und durch den Glauben aus dieser Welt in jene seye versezet worden, nach 1 Mos. 5, 21. 24. Nun sezet er hinzu: denn wer zu GOtt, in eine so genaue Gemeinschaft kommen will, wie Enoch, der muß glauben, daß Er sey. Der kan auf keinem andern Weg, als durch den Glauben, zu GOtt kommen. Denn geht es erst, wie bey Enoch, vom Glauben zum Schauen. Der Glaube aber gehet mit dem unsichtbaren GOtt um, als sähe er Ihn. Man lieset nicht von Enoch, daß er durch eine unmittelbare göttliche Erscheinung zum Glauben gekommen seye. Sein Umgang mit GOtt war also ein Umgang

im

im Glauben. Und denen, die Ihn suchen, wie Ihn Enoch gesuchet, wieder ein Vergelter seyn werde, wie Er Enoch ein Vergelter gewesen. Nicht eben so, daß Er uns auch auf eine so unmittelbare Weise, ohne den allgemeinen Weg alles Fleisches, durch den Tod zu sich in den Himmel zu nehmen verheissen hätte; sondern so, daß Er so gewis alle, die Ihn suchen, in Himmel nehmen, und selbst ihr Lohn seyn wolle, 1 Mos. 17, 1. als Er Enochs Lohn gewesen, und Ihn in Himmel genommen. Wie nun der Glaube allein vor GOtt angenehm macht, also ist es im Gegentheil unmöglich, ohne Glauben GOtt wol zu gefallen.

Nur ist dabey zu merken, daß der Glaube in Ansehung seines Gegenstands, in Ansehung dessen, an welchen man glaubet, auf zweierley Weise kan genommen werden, nemlich als ein allgemeiner Glaube an GOtt, und als der besondere Glaube an Christum, oder auch an GOtt, in so fern Er uns Christum im alten Testament verheissen, und im neuen Testament wirklich gesandt zu unserm Erlöser, und damit sich selbst als der Vatter unsers HErrn JEsu Christi geoffenbahret hat.

Der allgemeine Glaube an GOtt ist, wenn einer überhaupt glaubt und überzeuget ist, daß ein GOtt sey, denselbigen fürchtet, seine Wohlthaten, die Er als Schöpfer an ihme thut, erkennet, und daraus ein allgemeines Vertrauen auf seine Barmherzigkeit schöpfet; dabey aber von Christo und seinem Verdienst nichts

weiß

weiß, noch genieſſet. Und wenn man in ſo fern auf die lebendige Erkenntnis JEſu Chriſti ſieht, ſo möchte man ſolcherley Chriſten, die in einem dergleichen blos allgemeinen Glauben an GOtt ſtehen, ſo wol practiſche Naturaliſten nennen, als man die offenbar ruchloſe Chriſten practiſche Atheiſten nennet. Dann was ſie von Chriſto glauben und bekennen, iſt blos eine hiſtoriſche Wiſſenſchaft; aber ihr inneres Verderben erkennen ſie nicht, darum ſchmecket ihnen auch die Predigt vom Kreuz JEſu, von ſeinem Tod und Blut, und von der innern nahen Gemeinſchaft mit Ihm nicht ſonderlich. Ihre ganze Sache gehet vielmehr nur auf eine Forcht vor GOttes Strafe, und auf ein Vertrauen auf ſeine Barmherzigkeit und Liebe, die Er ihnen täglich im Leiblichen erweiſet. Dafür danken ſie Ihm endlich, darum dienen ſie Ihm, daraus flieſſet ihr euſſeres ehrbares Leben. Aber ſo war Enochs Glaube nicht. Denn Enoch hoffete auch auf Chriſtum, und gieng in dieſem Glauben an die Verheiſſung zu GOtt. v. 13. Eben wie Abrahams Glaube, deſſen v. 8. 19. gedacht wird, kein blos allgemeiner Glaube an GOtt war, ſondern ein rechtfertigender Glaube an Chriſtum, nach Röm. 4, 3. f. 5. f. 16. f. 18. f. 24. 25.

Dieſer beſondere Glaube an Chriſtum iſt dann derjenige, da der Menſch, unter dem Gefühl ſeiner Sünden und des Zornes GOttes, keinen andern Weg zu GOtt weiß, und wiſſen will, als Chriſtum, der uns durch ſeinen Tod ver-

versühnet hat. Wie der liebe Heiland selber seine Jünger lehret: glaubet an GOtt, und glaubet auch an Mich. Joh. 14, 1. Und gleich darauf es erkläret: daß Er allein der Weg, die Warheit, und das Leben seye. Niemand komt zum Vatter, denn durch Mich. v. 6. Das ist der Glaube, der gerecht macht. Das ist der Glaube, ohne welchen man unmöglich GOtt gefallen, oder zu Ihm kommen kan: der Glaube an JEsum, als den Versühner, oder welches einerley ist, an GOtt, welcher uns um der Versühnung JEsu Christi willen aus Gnaden gerecht und selig macht, und Ihn uns zu diesem Ende gegeben hat, Röm. 4, 5. 24. 25. Und auf dieses gerechtmachenden Glaubens nähere Betrachtung leitet uns diesesmal die Ordnung unserer Abhandlung der Lehre von der Rechtfertigung. Dann wir haben in der lezten Predigt die Ordnung der Rechtfertigung zu betrachten angefangen, und zwar in Ansehung dessen, was auf Seiten des Menschen, der gerechtfertiget werden soll, vor der Rechtfertigung selbst vorhergehet. Das sind aber zwey Stücke: nemlich 1. Busse, 2. Glaube. Von dem ersten Stük haben wir in gedachter lezten Predigt gehandelt. Nun folget das zweite, der Glaube. Bey dem Glauben ist zu merken

I. Seine Beschaffenheit und Natur.

II. Sein eigentlich Geschäft in der Rechtfertigung.

Weil

Weil so viel, ja alles am Glauben ligt in dieser wichtigen Handlung, so wollen wir von beiden Stücken besonders handeln, und diesesmal das erste erwegen:

Die Natur und Beschaffenheit des Glaubens,

so, daß wir

I. Die Erkenntnis,
II. Den Beifall,
III. Die Zuversicht des Glaubens

bemerken.

Den rechten Glauben, HErr, ich meyn,
Den wollest Du mir geben,
Dir zu leben.
Ach hilf uns selbs von oben her,
Des wahren Glaubens uns gewähr,
Und daß wir drinn verharren, Amen.

Abhandlung.

Das Wort Glaube wird in der Schrift in dreyerley Verstand genommen. Es bedeutet

1. Die Religion, die Lehre des Glaubens, den Glauben, welchen man glaubt. So steht es 1 Tim. 4, 6. von Timotheo, er seye auferzogen in den Worten des Glaubens und der guten Lehre.

2. bedeutet der Glaube so viel, als Treue, da sowol die Treue GOttes Röm. 3, 3. (πίστις)

1 Cor. 10, 13. als auch unsere Treue Gal. 5, 22. darunter verstanden wird.

3. bedeutet es aber auch den Glauben, mit welchem man glaubt, oder die Kraft des Glaubens im Herzen, die Annahm der Lehre des Glaubens, und das ist der gemeinste Verstand dieses Worts.

In diesem Verstand ist auch hier die Rede vom Glauben. Unser Text gedenket dessen zweimal: welchen GOtt fürgestellet hat zu einem Gnadenstuhl, durch den Glauben in seinem Blut. v. 25. Und gerecht mache den, der da ist des Glaubens an JEsum. v. 26.

Nun dieser gerechtmachende Glaube bestehet in dreyen Stücken, wie schon gedacht, in der Erkenntnis, im Beifall, in der Zuversicht.

I. In der Erkenntnis GOttes und JEsu Christi. Es gilt der heiligen Schrift öfters gleich, ob sie Glauben oder Erkenntnis sagt. Z. E. Joh. 17, 3: das ist aber das ewige Leben, daß sie Dich, daß Du allein wahrer GOtt bist, und den Du gesandt hast, JEsum Christum erkennen. Und 2 Petr. 1, 2: GOtt gebe euch viel Gnade und Friede, durch das Erkenntnis GOttes, und JEsu Christi, unsers HErrn; it. v. 8: so wirds euch nicht faul, noch unfruchtbar seyn lassen in der Erkenntnis unsers HErrn JEsu Christi. Absonderlich stehet es von der Rechtfertigung sehr deutlich, daß man durch die Erkenntnis JEsu gerecht werde, Jes. 53, 11: durch sein Erkenntnis wird mein Knecht, der

der Gerechte, viel gerecht machen, denn Er träget ihre Sünde. Daraus ist offenbar, daß Glaube und Erkenntnis zusammen gehören. Ja die Natur der Sache bringt es mit sich, daß die Erkenntnis GOttes und Christi, an den ich glauben soll, dabey seyn müsse, wenn ich glaube. Denn wie kan ich auf einen Menschen ein ganzes Vertrauen sezen, auf ihn leben und sterben, wenn ich ihn nicht kenne, wenn ich nichts nie von ihm gehöret habe, wenn ich ihn nicht recht und gründlich kenne? Je wichtiger der Glaube an GOtt ist, je nöthiger ist die gründliche Erkenntnis GOttes und unsers HErrn JEsu Christi, durch die wir alleine selig werden können und sollen. Die Erkenntnis ist also der Grund des Glaubens, und das erste Stük desselben.

Zu dieser Erkenntnis rechnet man sonsten zu allerforderist die Erkenntnis der Sünden. Weil wir aber davon in der lezten Predigt ausführlich gehandelt, und den Glauben von der Busse unterschieden haben; so wollen wir bey dem eigentlichen Begrif des Glaubens und der Erkenntnis bleiben. Denn die Erkenntnis des Glaubens beziehet sich eigentlich nicht auf die Sünden, sondern auf den, an welchen man glaubet, der die Sünden vergibt, und Gnade und ewiges Leben schenket. Die Erkenntnis der Sünden ist mehr eine Vorbereitung des Herzens zum Glauben, als ein Theil des Glaubens selbst. Doch komt es allemal in solchen Fällen auf die Erklärung der Worte an,

über welche man ohne Noth nicht streiten soll.

Das erste Stük aber, das zur Erkenntnis GOttes und seines Christi gehöret, ist also: die Erkenntnis der ewigen Liebe und Barmherzigkeit GOttes in Christo JEsu, wie solche allein der Grund unsers Heils ist: wie wir gar nichts aus und von uns selbst aufweisen können, das uns der Gnade GOttes könnte würdig machen. Nicht um der Werke willen der Gerechtigkeit, die wir gethan hatten, sondern nach seiner Barmherzigkeit macht uns GOtt selig, Tit. 3, 5. Oder wie unser Text sagt: wir werden ohne Verdienst, gr. umsonst, gerecht aus seiner Gnade. Davon haben wir in der zweiten Predigt ausführlich gehandelt.

2. gehöret zur Erkenntnis GOttes und Christi die Erkenntnis JEsu, als unsers Mittlers, wie uns GOtt in Jhm geliebet hat, ehe der Welt Grund gestellet ward: wie wir durch seine Erlösung, die durch Jhn geschehen ist, gerecht werden, (nach unserm Text zu reden,) so wir nur an Jhn glauben. Davon haben wir in der dritten Predigt ausführlich gehandelt. Dismal wollen wir nur aus Gelegenheit unsers Textes noch ein und anders hinzu sezen von dem tröstlichen Ausdruk: welchen GOtt dargestellet hat zum Gnadenstuhl in seinem Blut, durch den Glauben. Diese Redensart beziehet sich auf die Stelle 2 Mos. 25, 10-22. da GOtt der HERR Mosi befiehlt, daß, und wie er die

Bundes-

Bundeslade machen solle. Unter andern heisst es: er solle auf die Bundeslade einen Gnadenstuhl machen von feinem, lauteren Gold. Die Lade selbst war nur aus Holz, aus dem Holz Schittim, (welches Lutherus Förenholz gegeben hat, viele meinen, es seye eine Art von dem feinsten Cedernholz gewesen, andere machen ein anders Holz daraus, kurz: es weiß es niemand gewis. S. Lundii jüdische Heiligthümer pag. 3. 4. §. 4. 5.) und mit feinem Gold überzogen. Der Gnadenstuhl aber war von pur lauterem Gold. Dieser Gnadenstuhl war eigentlich der Deckel der Bundeslade, und weil das Wort im Hebräischen nicht nur bedecken, sondern auch versühnen heisst: auch der Hohepriester am grossen Versühnungstag mit dem Blute des Farren und des geschlachteten Bocks siebenmal gegen demselbigen sprengen musste, zur Versühnung der Sünde des Volks; 3 Mos. 16, 1. ff. so wird er auch der Versühndeckel, oder Versühnungsschirm genennet. (operculum propitiatorium)

In der Bundeslade selbst, welche dieser Versühndeckel bedekte, waren die Tafeln des Testaments, auf welchen die zehen Gebote stunden, 2 Mos. 25, 10. 21. 34, 28. 1 Kön. 8, 9. Ueberdas waren noch im Allerheiligsten vor oder neben der Bundeslade, (nemlich vor dem HErrn) die güldene Gelte, oder das güldene Krüglein, darinn das Manna war, das die Kinder Israel in der Wüsten geessen, 2 Mos. 16, 33. die Ruthe Aarons, die in einer Nacht

gegrünet, geblühet, und Mandeln getragen, 4 Mos. 16, 8. 10. wie solches kurz zusammen gefasset ist Ebr. 9, 4. Da nun Paulus selbst dis Fürbild auf Christum deutet, und Ihn den Versühnungsdeckel oder Gnadenstuhl in seinem Blute nennet; so bekräftiget das die Erkenntnis JEsu, als unsers Versühners, wie Er mit seinem Blut uns mit GOtt versühnet; durch seinen leidenden Gehorsam unsere Sünden gebüsset, durch seinen thätigen Gehorsam das Gesez für uns erfüllet, so, daß, wer an Ihn glaubet, und in dem Glauben in Ihm erfunden wird, von dem Gesez nicht mehr kan verdammet werden, Röm. 8, 1. weil Christus dasselbige gleichsam bedecket, und uns gegen alle seine Anforderung und Flüche beschirmet. Ja es lehret uns, wie der liebe Heiland das rechte Manna seye, das Brot vom Himmel, daß, wer Ihn isset, oder an Ihn glaubet, derselbige lebe in Ewigkeit. Joh. 6, 51. Ja, daß das Herz eines solchen glaubigen Sünders, wenn es auch in Sünden so todt, erstorben und dürre wäre, wie Aarons Stecken, so bald er sich zu JEsu nahet, und sein Herz vor Ihn als seinen Gnadenstuhl hinleget, 4 Mos. 17, 7. durch solchen Glauben an JEsum grünet, blühet, und Früchte träget. So viel nur im vorbeygehen von diesem Ausdruk des Gnadenstuhls in dem Blut JEsu.

3. gehöret zur Erkenntnis GOttes und JEsu Christi absonderlich dieses: daß man aus seinem Wort gewis erkennen lerne die

Allge-

Allgemeinheit der Gnade GOttes in Christo JEsu, die Allgemeinheit des Verdienstes Christi, und des Glaubens an dasselbige. Hieran ist recht viel gelegen. Dann was nuzet mich der ganze Reichthum der Gnade GOttes in Christo, wenn er mich nicht angehet, wenn er nicht allgemein ist, wenn JEsu blutiges Verdienst nicht alle Menschen, keinen ausgenommen, angehet?

So lang der Mensch sicher ist, und sich nicht um die Gnade GOttes ernstlich bekümmert, so ists gut, orthodox, oder rechtglaubig seyn in diesem Articul. Aber so bald die Sünde anfangt zu verdammen im Herzen, und es einem Ernst wird um Gnade; da offenbahret sich erst die angebohrne Feindschaft gegen diese Wahrheit auch bey einem evangelischen Christen, der in dieser Lehre auferzogen ist: da muß ihn erst der Heilige Geist selbst rechtglaubig machen. Da hungert und dürstet seine Seele nach unumstößlichen Zeugnissen der Schrift, von der allgemeinen Liebe GOttes gegen alle Sünder. Da hält ers nicht mehr für überflüssig, daß man die Allgemeinheit der Gnade beweise. Ja, wenn er einmal davon überzeuget ist, so ists ihm allemal ein neuer Anstrich, er höretes und lieſets mit neuer Freudenbewegung seines ganzen Herzens, und kans nicht genug hören, daß GOtt alle Menschen von seinem ganzen Herzen liebe. In solcher Absicht wollen wir dann auch hier die unläugbarste Zeugnisse von dieser Warheit anführen.

1. sagt die Schrift überhaupt: JEsus Christus seye in die Welt gekommen, die Sünder selig zu machen. Das ist je gewislich wahr, und ein theuer werthes Wort, daß Christus JEsus kommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen, unter welchen ich der vornehmste bin. 1 Tim. 1, 15. Er seye gekommen, zu suchen, und selig zu machen, was verlohren ist, Luc. 19, 10. Wenn weiters nichts in der Schrift stünde, als dieses Wort, so wäre das schon ein aller Annehmung würdiges Wort, und wer ein Sünder ist, wer sich verlohren fühlet, sollte da zugreiffen, und sich vor GOtt darauf berufen, und dis Zeugnis annehmen.

2. Die heilige Schrift sagt mehrmalen überhaupt: GOtt habe die Welt geliebet: JEsus seye für die Welt gestorben: Er wolle die Welt selig machen. Als Joh. 1, 29: Siehe, das ist GOttes Lamm, welches der Welt Sünde träget. Joh. 3, 16: Also hat GOtt die Welt geliebet, daß Er seinen eingebohrnen Sohn gab, auf daß alle, die an Jhn glauben, nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben. Und v. 17: daß die Welt durch Jhn selig werde. it. Joh. 6, 33. 51. 2 Cor. 5, 19. Die Welt aber bedeutet nirgends die Glaubige allein, sondern entweder alle Menschen, oder die böse Menschen allein. Dann die Worte 1 Tim. 3, 16: geglaubet von der Welt, heissen eigentlich im Griechischen: geglaubet in der Welt, wie ein

jeder

jeder sehen kan, der die Sprache versteht, und das Wort Welt wird hier der Herrlichkeit entgegen gesezt, in welche Christus ist aufgenommen worden. Bedeutet also nicht sowol die Menschen in der Welt, als die Welt selbst, auf welcher die Menschen leben; die Erde, im Gegensaz gegen dem Himmel.

3. Die heilige Schrift sagt deutlich, daß JEsus Christus die ganze Welt versühnet habe: 1 Joh. 2, 2. daß Er für alle gestorben. 2 Cor. 5, 14. 15. 1 Tim. 2, 5. 6. vergl. v. 1. 4. daß GOtt wolle, daß allen Menschen geholfen werde: daß die heilsame Gnade allen erschienen seye, u. s. w.

4. Die heilige Schrift sagt nur einige wenige mahl, daß Christus für viele gestorben, oder sein Leben für viele gegeben habe, wie z. E. Matth. 20, 28. 26, 28. Aber sie sagt viel und oft, daß das Heil GOttes alle angehe. Ja, sie gibt selbst den Fingerzeig dazu, daß diese viele, eben die alle seyen, wie deutlich zu sehen Röm. 5. wo die viele, die einander v. 15. und 19. entgegen gesezt werden, eben die alle sind, die v. 18. entgegen gesezt werden. Das sind aber alle Menschen, keinen einigen ausgenommen; denn alle haben in Adam gesündiget, alle sind in ihm gestorben; also gehet auch der andre Adam, kraft des Gegensazes, alle an, mit seiner versühnenden und lebendigmachenden Gnade.

5. Die heilige Schrift sezet klar und deutlich die Glaubigen, und die ungläubige Welt gegen einander, und sagt, daß Christus JE-

sus nicht nur für der Glaubigen, sondern auch für der ganzen Welt Sünde gestorben seye. 1 Joh. 2, 2.

6. Die heilige Schrift sagt, daß JEsus Christus die ärgste Sünder, die in ihrer Unbußfertigkeit sterben, erkauffet habe mit seinem Blut. Z. E. 2 Pet. 2, 1: Sie verleugnen den HErrn, der sie erkauffet hat. Wenn also JEsus Christus diejenige, die keine auserwehlte sind, die vielmehr in einem ganz besondern Grad der Verstockung stehen, deren Verdamnis nicht schläfet, v. 3. die sich die Sünde nicht wehren lassen, und andere noch darzu von dem Weg der Warheit abführen, v. 12-14: verfluchte Leute, Brunnen ohne Wasser, und Wolken vom Windwirbel umgetrieben, welchen behalten ist ein dunkel Finsternis in Ewigkeit. Denn sie reden stolze Worte, da nichts hinter ist, und reizen durch Unzucht zur fleischlichen Lust diejenigen, die recht entrunnen waren, und nun im Irrthum wandlen, und verheissen ihnen Freyheit, so sie selbst Knechte des Verderbens sind. Denn von welchem jemand überwunden ist, deß Knecht ist er worden. Wenn JEsus, sage ich, solche erkauffet hat; so muß Er doch nicht nur die Glaubige, sondern auch die Unglaubige erkauffet haben. Es bleibt also richtig: die Gnade und das Verdienst JEsu ist allgemein. Und wir dörfen nun auch das Wort in unserm Text: daß Ihn GOtt dargestellet habe, so allgemein machen, daß es heisst:

heisst: der ganzen Welt. GOtt hat JEsum der ganzen Welt als ihren Versühner vor ihre Augen hingestellet, wie ihn auch der alte Simeon bey der Darstellung im Tempel so darstellet aus Anregung des Heiligen Geistes, da er sprach: HErr, nun lässest Du Deinen Diener im Friede fahren, wie Du gesaget hast. Denn meine Augen haben Deinen Heiland gesehen, welchen Du bereitet hast vor allen Völkern, gr. vor das Angesicht aller Völker, ein Licht, zu erleuchten die Heiden, und zum Preiß Deines Volks Israels. Luc. 2, 29-32.

Wem aber das alles nicht genug ist, der lasse es darauf ankommen, wenn es einmal Ernst bey ihm um die Gnade wird, ob er nicht in solcher Seelennoth seines Raths satt werden, und die Früchten seines unüberwindlichen Unglaubens mit vielen Thränen, Angst, oder gar Verzweiffelung wird essen müssen.

Doch es ist noch eins bey der Allgemeinheit der Gnade zu merken. Das ist dieses: daß JEsus nicht nur die Gnade allen Menschen erworben habe, sondern auch den Glauben allen Menschen geben wolle, den Glauben, der JEsum, den Gnadenstuhl, in seinem Blut fassen und ergreiffen kan. Eins fliesset aus dem andern. Es wäre ja nur eine halbe, blos eusserliche, verstellte Liebe GOttes, wenn Er seinen Sohn für alle dahin gegeben hätte, wenn Er alle selig machen wollte, wenn Er bey sich selbst schwüre: Er wolle nicht den Tod des Sünders: wenn JEsus das Lösegelt für alle bezahlet

hätte,

hätte; und Er gäbe nicht allen genugsame Kraft, in die Ordnung des Heils durch Busse und Glauben einzutretten. Wer kan sichs vorstellen, wie es der himmlische Vatter über sein Herz bringen sollte, seinem Sohn der Liebe, der Ihm die theure Ranzion, das Lösegelt seines Blutes für alle gefangene so treulich bezahlet hat, daß Er Ihm den grösten Theil seiner Gefangenen vorenthielte, und ihnen Mittel und Wege vorlegte, daß sie ja nicht zur Freyheit durch den Glauben an seinen Namen kommen sollten? Darum fordert GOtt von allen Menschen Busse und Glauben, und hält vor den Glauben jedermann. Apg. 17, 30. 31.

Und so viel von der Erkenntnis JEsu.

II. Das andere Stük des Glaubens ist der Beifall, oder die Ueberzeugung durch die Erkenntnis, daß das gewiß so seye, was ich erkenne. So wird der Glaube Ebr. 11, 1. genennet: eine Ueberzeugung, (ἔλεγχος) da man nicht zweifelt an dem, das man nicht siehet. Welches Wort auch Joh. 16, 8. stehet: (ἐλέγξει) der Heilige Geist werde die Welt strafen, eigentlich überzeugen, von der Sünde, von der Gerechtigkeit, und von dem Gericht. Diese Ueberzeugung folget aus der Erkenntnis. Denn wenn mirs die Schrift so sonnenklar vor Augen leget, und mit so vielen Gründen einbläuet, wie alle Menschen unter der Sünde, und unter dem Fluch liegen; wie sich kein einiger nicht selber helfen könne; wie aber GOtt allen geholfen habe: wie Er seinen

Sohn

Sohn zur Versühnung für ihre Sünden gegeben; wie es nur darauf ankomme, daß ein jeder in die Ordnung der Busse und des Glaubens eingehe, so solle er dieser grossen, unaussprechlichen Gnade ohnfehlbar theilhaftig werden: so ists ja nicht anders möglich, dis Licht der Warheit muß in die Seele dringen, ihne gefangen nehmen, oder überzeugen, daß er denket: es ist wahr, du bist auch ein Sünder, GOtt hat dich aber auch, wie die ganze Welt, geliebet, JEsus Christus, der Heiland der Welt, geht dich auch an mit allen seinen Verdiensten, dir könnte auch durch Ihn geholfen werden aus allen deinen Sünden, wenn du dir nur wolltest helfen lassen, wenn du die Sünde nicht lieber hättest, als JEsum, wenn du sie nicht so leugnetest, wenn du nicht so widerstrebetest dem Geist, der Busse und Glauben selbst in dir wirken will: du geheſt mit Recht verlohren, wenn du dich nicht bekehrest, denn GOtt thut unendlich viel an dir. JEsus hat sichs recht sauer werden lassen, dich zu erlösen, es ist deine eigene Schuld, wenn du diesen einigen Heiland so muthwillig und so bis ans Ende verschmäheſt, sein Blut mit Füssen tritteſt, und dich selbs des ewigen Lebens unwerth achteſt, denn Er achtet dich desselben werth, Er hat dirs erworben, Er bietet dirs an, Er trägt dirs nach. Das ist der Beifall, oder die Ueberzeugung.

III. Das dritte Stük des Glaubens ist die Zuversicht. Und diese unterscheidet eigentlich den wahren rechtfertigenden Glauben von dem todten

todten Wahnglauben. Wo diese Zuversicht nicht ist, da ist die Erkenntnis Christi nicht heilsam, sondern blos historisch. So auch der Beifall ist blos natürlich, und nicht göttlich. Z. E. Wenn einer zwar historischer weise ohn allen Zweifel erkennet, und glaubet, daß JEsus Christus GOttes Sohn sey, daß Er Mensch worden, beschnitten, für die Sünden der Welt gestorben, begraben, auferstanden, und in Himmel gefahren, und zukünftig seye, zu richten die Lebendigen und die Todten: aber deswegen keine Freude an dieser Warheit hat, sie nicht schmecket und geniesset, sondern es so gut seyn lässet, wie andere Geschichten auch. So glauben auch die Teufel, daß ein GOtt sey, wie Jacobus sagt, und zittern davor, K. 2, 19. Sie sinds also überzeugt, daß ein GOtt sey, und daß Er heilig sey, aber können und mögen sich seine Barmherzigkeit nicht zueignen, sie haben keine Zuversicht zu GOtt. Ja so glauben sie eben auch, daß ein JEsus sey, daß dieser JEsus von Nazareth der Sohn GOttes sey, Luc. 4, 33. 34. sie haben es erfahren, und müssen es also glauben, daß Er durch seinen Tod und Himmelfahrt das Gefängnis gefangen geführet, Eph. 4. ausgezogen die Fürstenthümmer und die Gewaltige, und einen Triumph aus ihnen gemacht, durch sich selbst, Col. 3. aber sie können und wollen sich nicht unter Ihn demüthigen. Bey den Menschen ist es zwar dißfalls noch ein grosser Unterschied, in so fern denenselben das Evangelium geprediget wird, der

Hei-

Heilige Geist sich kräftig in ihrem Herzen erweiset, und darauf täglich arbeitet, daß sie diese angebottene Gnade GOttes in Christo JEsu annehmen sollen; ja, sie können sie auch annehmen, wenn sie nur wollen; und auch die roheste Sünder wollten öfters gern, wünschen es, daß sie so wären, ob ihnen schon der schmale Weg der Ordnung des Heils noch zur Zeit nicht anständig ist, welches alles bey dem Satan und seinen bösen Geistern sich nicht findet. Folglich ist der unbekehrten Menschen Glaube an GOtt und an JEsum dem Glauben der Teufel nur in so fern ähnlich, als sie bey der bloßen Erkenntnis und Ueberzeugung stehen bleiben, und in so fern er nur ein historischer Glaube ist. Ja, in so fern die Teufel vor GOtt zittern, manche rohe Christen aber nicht, sondern bey all ihrer Wissenschaft von Christo so ruchlos sind, daß sie sich noch ihrer Sünden rühmen; in so fern ist ihr Glaube nicht einmal, wie der Teufel ihr Glaube, so lange sie so frech und trozig bleiben. Weil dann an der Zuversicht des Glaubens so viel gelegen ist, so wollen wir dieselbige recht verstehen lernen. Es sind dabey drey Stücke zu merken.

1. Das Verlangen nach Christo.
2. Das Ergreiffen seines Verdienstes.
3. Die Ruhe des ganzen Herzens in Christo, daß man Recht genug an Ihne hat.

1. Das Verlangen nach Christo. Unser Text sagt: wir haben alle gesündiget, v. 23. Christus JEsus habe für alle eine Erlösung er-

erfunden, v. 24. und GOtt habe Ihn vor aller Angesicht als die Versühnung für ihre Sünden, als den Gnadenstuhl dargestellt in seinem Blut. v. 25. und durch den Glauben werde man dieser Versühnung theilhaftig. v. 26. Alle diese Warheiten legen sich am Gewissen an, und erzeugen von selbsten bey dem, der sie erkennet, ein Verlangen nach dieser Gnade, daß der Sünder sich inniglich darnach sehnet, und Tag und Nacht bey sich denket: ach Gnade, ach daß ich die versühnende Gnade und Kraft des Blutes JEsu auch schmeckete, weil es doch alle angehet! Ja, es ist daraus offenbar, daß dieses Verlangen den Glauben zum Grund habe. Dann wie könnte einer ein Verlangen nach JEsu haben, und Ihn suchen, wenn er nicht glaubete, daß ein JEsus wäre; wenn er nicht glaubete, daß er sein bedürfe; daß Er ihm helfen könne, daß Er ihm helfen wolle, und ihn auch angehe. Das ist also schon ein Glaube, ein sehnender, suchender Glaube. Die heilige Schrift nennet dieses Verlangen gar oft einen Hunger und Durst. Z. E. Wolan, alle, die ihr durstig seyd, kommet her zum Wasser, und die ihr nicht Geld habt, kommet her, kauffet ohne Geld, und umsonst, beyde Wein und Milch. Es. 55, 1. Und Matth. 5, 6: Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit, denn sie sollen satt werden.

Und dadurch unterscheidet sichs zugleich von dem blosen Wünschen, selig zu werden, welches auch

auch diejenige haben, die wol oft gerühret werden von der Warheit, aber da die Lust der Welt die gute Rührung wieder ersticket, und, welches das vornehmste ist, da solche gerührte Seelen nicht in die Ordnung des Heils, Busse, Glauben und Heiligung des Geistes eingehen wollen. Hingegen solche Seelen, von welchen wir hier reden, die da hungern und dürsten, die haben keine solche vorbeygehende Rührungen, sondern es ist Ernst bey ihnen, sie sehnen sich, wo sie gehen und stehen, nach Gnade. Sie mögen die Welt nicht. Sie hassen sie samt der Sünde. Sie wollen sich gern ganz dem HErrn Christo ergeben, wenn Er ihnen nur hülfe. Das ist also schon der Anfang des Glaubens, schon mehr, als eine bloße buchstäbliche Erkenntnis und historischer Beifall.

Doch ist es noch ein schwacher Glaube, ein Glaube, der gleichsam noch in der Geburt steht, ein glimmendes Docht, wie ihn JEsus nennet Matth. 12, 20. Darum muß man nicht dabey stehen bleiben, es muß auch

2. Zum wirklichen Ergreiffen des HErrn JEsu und seines Verdienstes kommen. Denn unser Text sagt: welchen GOtt hat vorgestellet zu einem Versühnungsschirm: GOtt biete die Gerechtigkeit, die vor Ihm gilt, dar, v. 25. 26. Was man aber einem vor die Augen hinstellet, das muß ergriffen werden. Und was dem Glauben dargebotten wird, das muß er nehmen, denn das ist sein eigentliches Werk. Darum stehts dabey: durch den Glau-

ben in seinem Blut. Ferners heisst es: GOtt habe JEsum Christum dargestellet zur Erweisung seiner Gerechtigkeit. Das ist: durch das Blut des Kreuzes JEsu hat GOtt der ganzen Welt gezeiget, eines theils, was sein Ernst gegen die Sünde seye, daß Er sie anderst nicht habe vergeben können: andern theils, daß Er sie nun vergeben habe, und gerecht mache den, der da ist des Glaubens an JEsu Christo. Also muß man wirklich zugreiffen, so wird man gerecht. Denn der Glaube, der nicht nimt, was ihm angebotten wird, ist kein Glaube. Dieses Ergreiffen nennet die Schrift deswegen ein Kommen: kommet, es ist alles bereit. Luc. 14. Wer zu mir kommt, den will Ich nicht hinaus stossen, Joh. 6. Bald ein Kauffen: kauffet ohne Geld, Jes. 55, 1. Bald ein Essen: esset das Gute. ibid. Die Elenden sollen essen, daß sie satt werden, Ps. 22, 27. Und ein Trinken: Esset, meine Lieben, und trinket, meine Freunde, und werdet trunken, Hohenl. 5, 1. Wer diß Wasser trinket, den wird wieder dürsten. Wer aber des Wassers trinken wird, das Ich ihm gebe, den wird ewiglich nicht dürsten, sondern das Wasser, das Ich ihm geben werde, das wird in ihm ein Brunn des Wassers werden, das in das ewige Leben quillet. Joh. 4, 13. 14. 7, 37. 38. Wie es also im Leiblichen ist, daß der bloße Hunger und Durst nicht sättiget, man muß auch die Speise und den Trank ergreiffen, und mit sich vereinigen; also

macht

macht auch das Verlangen nach JEsu nicht satt, man muß Ihn und seine Verdienste sich wirklich zueignen, und im Glauben sagen: dieser allgemeine Weltheiland ist auch mein Heiland, Er hat auch meine Sünden versühnet, Er hat auch das Gesez für mich erfüllet, Er erstattet eben die Mängel, die ich ins besondere habe in Ansehung der Erfüllung des Gesezes: sein Blut redet auch für mich, Er hat auch mich gewaschen und gereiniget durch dasselbige von allen meinen Sünden. Er ist mein Bürge, mein Heil, mein Friede, meine Versühnung, mein Licht, meine Gerechtigkeit, mein Leben, meine Kraft und Stärke, meine Hofnung, mein Hoherpriester, mein Arzt, kurz: mein HErr, und mein GOtt. So folget

3. Die rechte Gewisheit und wirkliche Beruhigung des ganzen Herzens in Christo, das Genügen an seiner Gnade, oder die plerophorie, die volle Zuversicht, die Freudigkeit des Glaubens. Paulus redet in unserm Text von einer Gerechtigkeit, die vor GOtt gilt, oder einer Gerechtigkeit GOttes, die Er erfunden hat, die Ihm allein angenehm ist. Das macht denn das Herz vergnügt und völlig zufrieden, so bald der Glaubige gewiß ist im Heiligen Geist: diese Gerechtigkeit habe ich. Ich hab alles, was einer haben muß, wen er vor GOtt bestehen will. Da gehet er mit ganzem Herzen in die volle Freude ein, und hat genug an Christo. So steht es von Abraham K. 4, 21. Er wusste es aufs allergewisseste, (im Gr. πληροφορηθεις.)

Ist eine Gleichnisrede, von einem Schiff hergenommen, welches in voller Bewegung ist, und mit vollen Segeln und gutem Wind in den Hafen einlauft. So ist das Herz des Glaubigen bey dieser vollen Zuversicht von dem Heil. Geist durch die Gewißheit der Warheit des Evangelii so überzeuget, eingenommen und beweget, daß es sich nun von nichts mehr aufhalten lässet, sondern in JEsum, seinen Erlöser, als in den Hafen seiner Ruhe, mit Freuden eingehet, alles, was es zum Stehen vor GOttes Gericht brauchet, in Ihm findet, hat und geniesset, und darinnen süssiglich ruhet. Wie dorten Jacob sprach: ich habe genug, daß mein Sohn Joseph lebet; so hat eine Seele genug an JEsu, daß Er lebet, daß Er für ihre Sünden gestorben, und zu ihrer Gerechtigkeit wieder auferstanden ist. Da siehet sie von allen ihren Sünden und eigenen Werken weg, und allein auf JEsum, und hat an Ihm vollkommen genug. Lutherus nennet diese Zuversicht in der Vorrede über die Epistel an die Römer eine lebendige, erwegene Zuversicht auf GOttes Gnade, so gewiß, daß der Glaubige tausendmal darüber stürbe; und in der Apol. der Augsp. Conf. im 4ten Art. von der Rechtfertigung wird der Glaube, in Absicht auf die Zuversicht, vornemlich so beschrieben: „Der Glaube, welcher vor GOtt fromm und „gerecht macht, ist nicht allein dieses, daß ich „wisse die Historien, wie Christus gebohren, „gelitten ꝛc. das wissen die Teufel auch. Son„dern ist die Gewißheit, oder das gewisse starke

„Ver-

„Vertrauen im Herzen, da ich mit ganzem „Herzen die Zusage GOttes für gewiß und „wahr halte, durch welche mir angebotten „wird, ohne mein Verdienst, Vergebung der „Sünden, Gnade und alles Heil durch den „Mittler Christum. Und damit niemand wehne, es sey ein blos Wissen der Historien, so „seze ich das darzu: der Glaube ist, daß sich „mein ganz Herz desselbigen Schazes annimt, und ist nicht mein Thun, nicht mein „Schenken noch Geben, nicht mein Werk und „Bereiten; sondern daß ein Herz sich deß tröstet, und ganz darauf verläßt, daß GOtt „uns schenkt und gibt, und wir Ihme nicht, „daß Er uns mit allem Schaz der Gnaden „in Christo überschüttet.“

Wie aber der Glaube von dem ersten Grad des Verlangens bis zu dieser freudigen und gewissen Zuversicht aufsteige, werden wir in der nächsten Predigt hören, wenn wir vom eigentlichen Geschäfte des Glaubens handlen.

Anwendung.

Jer. 5, 3. heisst es: HErr, Deine Augen sehen nach dem Glauben. Das soll denn bey dem Beschluß unserer Rede von des Glaubens Art und Natur das bißher gesagte tiefer in eines jedweden seine Seele drucken!

Merket auf diese Rede

1. Ihr, die ihr noch in der Welt und in euren Sünden seyd. Des HErrn Augen se-

hen nach dem Glauben. Des HErrn, nicht der Menschen, Augen. Der Menschen, auch der Menschen GOttes, auch der erfahrnen Männer GOttes ihre Augen kan man manchmalen verblenden. Aber die Augen des HErrn sind viel heller, als die Sonne, und sehen alles, was die Menschen thun, und schauen auch in die heimliche Winkel sowol der Welt, als des Herzens. Syr. 23, 28. Meineſt du, daß sich jemand so heimlich vor mir verbergen könne, daß Ich ihn nicht sehe? spricht der HErr. Jer. 23, 24. O! vor diesen Augen muß aller falsche Schein verrauchen. Und diese Augen des HErrn sehen zuerst nach dem Glauben, ob er wahr oder falsch seye? ob er todt oder lebendig seye? ob er selbsgemacht, oder von Ihm gewirket seye? ob er gar nicht da seye, oder ob er im Anfang, oder aber völlig seye? Die Augen des HErrn sehen nach dem Glauben. Denn ohne Glauben ists unmüglich, GOtt zu gefallen. Wer nicht glaubt, der wird verdamt werden.

Ich will diesesmal nicht von den Früchten des Glaubens, und von den Werken der Liebe, welche er zeuget, wenn er rechtschaffen ist, sagen, dann das wird zu seiner Zeit vorkommen; sondern nur bey der Natur des wahren Glaubens bleiben, von welcher wir dißmal gehandelt haben, und also fragen: finden die Augen des HErrn einen solchen Glauben in euren Herzen, der an JEsu genug hat, der mit seinem ganzen Herzen in seinem Heilande ruhet? Woher komt

es

es denn, daß ihr eure Ruhe, Lust und Freude ausser Ihm in den Kreaturen, in den Lüsten des Fleisches, in den Thorheiten und Eitelkeiten der Welt suchet? Sehet, euer Glaube ist kein Herzensglaube, kein durstiges Verlangen nach JEsu, keine lebendige, erwegene Zuversicht auf Ihn! Es ist nur ein Gedicht, nur ein Wahn, nur ein historischer Glaube, der nicht selig macht. Und das sehen die Augen des HErrn in und an euch, die heller, als die Sonne sind. Ach, in JEsu Geliebte! dieser Glaube macht euch nicht selig. Ihr habt JEsum nicht, und ausser JEsu ist kein Heil. Aber weil ihr doch gehöret habt, daß GOtt seinen Sohn zum Gnadenstuhl, zur Versühnung für aller Welt Sünde, bereitet und dargestellet habe vor aller Angesicht, weil Er wirklich vor euren Augen und Herzen steht; so suchet doch von nun an diese grosse und nahe Gnade. O wenn ihr erkennetet diese Gabe GOttes, und wüsstet, wer JEsus wäre, welch ein Friede, welch Freude und Wonne, welch Leben und Seligkeit der wahre Glaube in Ihm siehet, findet, und geniesset; ihr bätet Ihn von heute an von ganzem Herzen: ach, HErr JEsu, so gib mir diesen Glauben, daß ich Dich finde und geniesse als den Gnadenstuhl! Ja bittet GOtt um den Glauben, (ermahne ich und bitte euch mit Lutheri Worten) ach bittet GOtt, daß Er den Glauben in euch wirke, sonst bleibet ihr wol ewig ohne Glauben, ihr dichtet und thut, was ihr wollet oder könnet.

2. Die Augen des HErrn sehen nach dem Glauben, gehet auch diejenige unter uns an, die von kurzem oder langem her ein sehnliches Verlangen nach JEsu haben. Diß euer Verlangen, liebe Seelen, ist der Anfang des wahren Glaubens. Das ist von GOtt. Das siehet Er als sein Werk in euren Herzen. Das höret Er auch, nach dem 10. Ps. v. 17. wenn nur auch euer Herz gewiß wäre, daß sein Ohr darauf merkete! Aber da fehlts euch, nicht wahr? An der gewissen, lebendigen Zuversicht, am Ergreiffen des ganzen Heilandes? Darum habt ihr keinen Frieden. Darum habt ihr auch keine Kraft gegen die Sünde, kein Leben, keine Freude in GOtt, keinen kindlichen Geist! Ich wills euch nicht zum Schrecken, sondern nur zur Nachricht, zum Antrieb, zur Uebung des Glaubens gesagt haben: es ist nicht gut, wenn es Jahr und Tag nur beym Verlangen nach JEsu bleibet. Dann das Verlangen wird nach und nach schwächer, wenn es nicht wächset, wenn es nicht zum Ergreiffen des HErrn JEsu kommt. Man wirds zulezt gewohnt, wird träg, schläfrig, kalt, lau, und kan wol endlich gar zum aussochen kommen. Darum lasset den HErrn JEsum von nun an nimmer so vergeblich rufen: Kommet her zu Mir, Ich will euch erquicken. Kommet, es ist alles bereit; esset das Gute, so wird eure Seele leben. Der Gerechte aus dem Glauben wird leben. Glaubet einmal mit erwegener Zuversicht, so lebet ihr. Wer aber weichen

wird,

wird, an dem wird meine Seele keinen Gefallen haben. Wir aber sind nicht von denen, die da weichen und verdammet werden, sondern von denen, die da glauben, und die Seele erretten, Ebr. 10, 38. 39.

3. Die Augen des HErrn sehen nach dem Glauben, ist endlich auch ein Wort für diejenige, die im Glauben stehen. Das ist GOttes Lust, liebste Seelen, daß Er in euch den Glauben siehet. Und der Glaube machts, daß Er euch seine Lust nennet. Du sollt meine Lust an ihr heissen. Dann der HErr hat Lust an dir, Es. 62, 4. Der Glaube machts, daß euch so wohl ist, daß ihr so ein seliges Leben in diesem Jammerthal habt, denn der Gerechte aus dem Glauben lebet. Die Gerechtigkeit GOttes, durch den Glauben ergriffen, gibt Leben. Der Glaube machts, daß ihr an JEsu allein genug habt. O so seyd dann vest im Glauben, und seyd reichlich dankbar. Col. 2, 7. Wachset täglich in der Gnade, und in der Erkenntnis unsers HErrn JEsu Christi. Denn je heller, gründlicher und vollständiger die Erkenntnis JEsu wird, je williger wird der Beifall, je gewisser, freudiger, völliger die Zuversicht, je vester das ganze Herz durch die Gnade. Es ist gleichwol viel gesagt, wenn Lutherus sagt: „der Glaube seye der Gnade so gewiß, daß er „1000mal darüber stürbe. Meinet ihr, ihr könntet einmal mit Freuden darauf sterben, daß ihr GOttes, und GOtt euer seye? Daß ihr so gewiß selig seyd, als ihr sterbet, und das

Leben, das ewig ist, so gewiß im Herzen habt, als ihr den Tod vor euren Augen sehet? Wenn es noch hart hält, einmal recht Evangelisch auf JEsum zu sterben, wie wirds gehen, wenn es 100 und 1000mal gelten sollte? wenn wir getödtet würden den ganzen Tag, Röm. 8. wie die Apostel des HErrn und die erste Glaubige? Wenn wir des Feuers Glut, und des Schwerts Schärfe, der wilden Thiere Rachen, und andere gewaltsame Arten des Todes mit unserer Glaubensgewißheit überwinden sollten? Also lasset uns aus Glauben in Glauben gehen. Und wie des HErrn Augen nach Glauben sehen, so sehet ihr mit euren Glaubensaugen immer nach dem HErrn, nach dem Vatterherzen GOttes, nach JEsu, der zu seiner Rechten sizet, und uns vertritt: nach dem Blut der Besprengung: nach dem Thron des Mittlers, da schon alle Feinde zum Schemmel seiner Füsse liegen, daß, was wir noch leben im Fleisch, wir im Glauben des Sohnes GOttes leben, der uns so hoch geliebet, daß Er sich selbs für uns gegeben hat: so werdet ihr euch freuen mit unaussprechlicher herrlicher Freude, und das Ende eures Glaubens davon bringen, nemlich der Seelen Seligkeit. Amen.

J. N. J.

J. N. J.

Die sechste Predigt.

Vom Geschäfte des Glaubens.

Text.

Joh. 3, 14. 15.

Und wie Moses in der Wüsten eine Schlange erhöhet hat, also muß des Menschen Sohn erhöhet werden, auf daß alle, die an Ihn glauben, nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben.

Eingang.

Das ist GOttes Werk, daß ihr an den glaubet, den Er gesandt hat; sagt unser lieber Heiland zu dem Volk Joh. 6, 29.

Der HErr JEsus hatte bey 5000. Mann mit fünf Gerstenbroten und zween Fischen gespeiset, so, daß noch zwölf Körbe Brocken, nach der Zahl der zwölf Apostel übergeblieben. Das Volk wurde durch dis grosse Zeichen so beweget, daß sie sprachen: das ist wahrlich der Prophet, der in die Welt kommen soll. Ja sie wollten Ihn gar haschen, daß sie Ihn zum Könige machten, wie solches mit mehrerem zu lesen, v. 1, 15.

Des

Des andern Tages kamen sie gen Kapernaum, und suchten JEsum, v. 22, 24.

Da sprach JEsus zu ihnen: wahrlich, wahrlich, ich sage euch: ihr suchet Mich nicht darum, daß ihr Zeichen gesehen habet, sondern, daß ihr von dem Brot gessen habet, und seyd satt worden. Wirket Speise, nicht die vergänglich ist, sondern die da bleibet in das ewige Leben, welche euch des Menschen Sohn geben wird, denn denselbigen hat GOtt der Vatter versiegelt. v. 26. 27.

Sie hatten also kein lauteres Verlangen nach JEsu, als dem wahren Messia, dem Brot des Lebens: sondern sie hatten die fleischliche Absicht: HErr, gib uns allweg solch Brot. v. 34. Wenn Er ihnen täglich so Brot gegeben, und sie ohne ihre weitere Arbeit leiblich gesättiget hätte, so wäre Er der rechte Prophet von GOtt gewesen.

Diese Unlauterkeit suchte ihnen JEsus zu benehmen, und ihr Herz auf die Hauptsache zu lenken mit den Worten: wirket nicht Speise, die vergänglich ist. Sezet nicht euer ganzes Werk auf dis leibliche Brot, sondern sehet zuerst auf die unvergängliche Speise, damit gehet um, trachtet am ersten nach dem Reich GOttes.

Da sprachen sie: was sollen wir thun, daß wir GOttes Werke wirken? v. 28. Sie wollten sagen: was verstehest Du unter dem Wirken der unvergänglichen Speise? Was meinest Du für Werke GOttes, die wir wirken

ken oder thun sollen, daß sie GOtt gefallen, die uns Ihm angenehm machen, und mit Ihm verbinden? Darauf antwortete JEsus, und sprach zu ihnen: das ist GOttes Werk. Er sezet ihren Werken, in der mehreren Zahl, ein einiges Werk entgegen, nemlich das Werk des Glaubens, und das nennet Er das Werk GOttes, daran GOtt all sein Wolgefallen habe, dadurch die Seele, nicht der Leib, gespeiset und genähret, und des ewigen Lebens theilhaftig werde.

Insgemein nimt man dieses Wort Christi: das ist GOttes Werk, so, daß der Glaube müsse von GOtt selbst gewirket werden, und sezet den Nachdruk in der Aussprache auf das Wort: GOttes. Allein, ob es schon ganz gewis eine göttliche Warheit ist, daß der wahre Glaube ein übernatürliches Werk der mächtigen Stärke und überschwenglichen Kraft GOttes ist; Eph. 1, 19. so geht doch hier der Sinn des HErrn JEsu nicht dahin; sondern, wie die Verbindung der Worte deutlich lehret, vielmehr darauf, daß der Glaube an Ihn dasjenige seye, worauf GOtt vornemlich sehe. Ist also der Nachdruk in der Aussprache auf das Wörtlein Das zu sezen: das, das ist GOttes Werk, daß ihr glaubet an den, den Er gesandt hat.

Der wahre Glaube muß also was geschäftiges und thätiges seyn, weil ihn JEsus selbs ein Werk, ein Werk GOttes nennet. Und was ist sein Geschäft oder sein Wirken? Das, daß

er

er mit JEsu umgehet, Ihme anhanget, Ihn isset, Ihn hält, Ihn sich zueignet mit allen seinen Verdiensten, als das wahre Brot des Lebens.

So sagt auch Lutherus: " O es ist ein lebendig, geschäftig, thätig Ding um den „Glauben, daß unmöglich ist, daß er nicht „ohne Unterlaß sollte gutes wirken.„ Und das nicht allein in guten Werken, sondern vornemlich in der Ergreiffung Christi, in dem wichtigen Werk der Rechtfertigung.

Wir haben in der vorhergehenden Predigt die Natur des Glaubens betrachtet. Nun wollen wir weiters gehen, und unter göttlichem Beystand

Auf das Geschäfte des Glaubens in der Rechtfertigung sehen, und erwegen:

I. Wie er schon bey den ersten Buswirkungen geschäftig ist, das Herz des Sünders von der Sünde weg, auf JEsum zu richten.

II. Wie er so geschäftig ist in der Ueberwindung der eigenen Gerechtigkeit, und alles verdienstlichen Wesens. Und dann

III. in der Besiegung des Unglaubens, aus JEsu zu nehmen, was JEsus ist, und hat, wie er soll, will und kan.

Ich

Ich glaube, lieber HErr, hilf mir von meinem Unglauben. O JEsu Christ, allein Du bist, der solches kan ausrichten, Amen.

Abhandlung.

Das Geschäft des Glaubens eussert sich

I. schon bey den ersten Buswirkungen, das Herz des Sünders von der Sünde weg, auf JEsum zu richten.

Unser Text sagt: gleichwie Moses in der Wüsten eine Schlange erhöhet hat. Der liebe Heiland meinet damit die bekannte Geschichte im 4 Mos. 21, 4-9. Israel war verdrossen auf dem Weg in der Wüsten, und murrete wider GOtt, und wider Mosen, und sprach: warum hast du uns aus Egypten geführet, daß wir sterben in der Wüsten? Denn es ist kein Brot noch Wasser hie, und unsere Seele eckelt über dieser losen Speise, v. 5. nemlich über dem Manna, dem Engelbrot, das ihnen der HErr vom Himmel bis daher gegeben hatte. Da ward der HErr zornig, und sandte feurige Schlangen unter das Volk, v. 6. feurige Schlangen, die eine kupferrothe, feurige Farbe hatten, und deren Bisse brannten wie Feuer. Die insgemein Brenn-Schlangen genannt werden. Diese Brenn-Schlangen bissen das Volk, daß ein gros Volk in Israel starb. v. 6.

Da kamen sie zu Mose, und sprachen: wir haben gesündiget, daß wir wider den HErrn und wider dich geredet haben, bitte den

den HErrn, daß Er die Schlangen von uns nehme. Mose bat für das Volk. Da sprach der HErr zu Mose: mache dir eine eherne Schlange, und richte sie zum Zeichen auf, wer gebissen ist, und siehet sie an, der soll leben. Da machte Moses eine eherne Schlange, und richtete sie auf zum Zeichen, und wenn jemand eine Schlange bisse, so sahe er die eherne Schlange an, und blieb leben. v. 7. 8. 9.

Diese zum Zeichen der göttlichen Barmherzigkeit und Hülfe an einem Pfal aufgerichtete eherne Schlange deutet nun der HErr JEsus auf sich selbs, und sagt: also werde Er auch zum Zeichen am Kreuz von GOtt erhöhet werden, auf daß alle, die an Ihn glauben, die Ihn ansehen im Glauben, als das Zeichen der Liebe GOttes gegen die Sünder, nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben.

Die Schlangenbisse der Israeliten sind ein Bild der Sünde, wenn sie in einem Menschen lebendig wird, Röm. 7, 9. d. i. wenn der Mensch ihre Kraft durchs Gesez empfindet, 1 Cor. 15, 56. das brennet und ängstet die arme Seele, daß sie nicht aus und an weiß. Da lernet der verstekteste und verstokteste Sünder sagen und bekennen: ich habe gesündiget! O was hab ich gethan? Was mache ich doch? Wehe mir! Das Herz blutet, das Auge thränet, der Geist seufzet: HErr, höre mein Weinen! Und das sind eben die erste Bus-

wir-

wirkungen, nemlich: Angst, Reue, Bekenntnis, Gebet und Thränen.

Bey diesem allem nun richtet der Glaube von Anfang an das Aug und Herz des busfertigen Sünders auf JEsum. Als

1. unter der Angst. Da ist schon ein Fünklein des Glaubens verborgen, der da macht, daß keine Verzweiffelung daraus wird. Denn die viele Verheissungen GOttes, die den Traurigen zu Zion gegeben sind, die sind alle Ja und Amen in Christo JEsu; sie sind Geist und Leben, und diese ihre Lebenskraft durchdringet sogleich das innerste des Herzens einer rechtschaffenen Seele vom ersten Anfang ihrer Busse an, und hält sie sodann verborgener weise, ohne daß sie es empfindet, und sichs bewusst ist, bis daß die Zeit der Erquickung von dem Angesicht JEsu komt. Dahin gehöret z. E. das Wort Esajä Kap. 61, 1, 3: der Geist des HErrn HERRN ist über mir, darum hat mich der HErr gesalbet. Er hat mich gesandt, den Elenden zu predigen, die zerbrochene Herzen zu verbinden, zu predigen den Gefangenen eine Erledigung, den Gebundenen eine Oefnung, zu predigen ein gnädiges Jahr des HErrn, und einen Tag der Rache unsers GOttes, zu trösten alle Traurigen. Zu schaffen den Traurigen zu Zion, daß ihnen Schmuk für Aschen, und Freudenöl für Traurigkeit, und schöne Kleider für einen betrübten Geist gegeben werden, daß sie genennet werden

Bäume der Gerechtigkeit, Pflanzen des HErrn zum Preise.

Das Wort Christi Matth. 12, 20: das zerstossene Rohr wird Er nicht zerbrechen, und das glimmende Tocht wird Er nicht auslöschen, bis daß Er ausführe das Gericht zum Sieg. Siehe den das an sich finstere Herzenstocht gleich im Anfang der Busse glimmend machenden Glauben!

So auch Joh. 16, 20-22: Eure Traurigkeit soll in Freude verkehret werden: ein Weib, wenn sie gebieret, so hat sie Traurigkeit, denn ihre Stunde ist kommen: wenn sie aber das Kind gebohren hat, denket sie nicht mehr an die Angst, um der Freude willen, daß der Mensch zur Welt gebohren ist. Und ihr habet auch nun Traurigkeit, aber Ich will euch wieder sehen, und euer Herz soll sich freuen, und eure Freude soll niemand von euch nehmen.

Welche leztere Worte eigentlich so gemeinet sind: die euch von Mir und in Mir bestimmte Freude wird niemand, weder Teufel, noch Hölle, noch Sünde, noch Welt, noch Gesez euch unterschlagen; sie soll euch ganz gewis werden.

Wenn es also auch so weit bey mancher Seele mit der Sündenangst käme, daß sie klagen müste: die Angst mich zu verzweiflen trieb, daß nichts, denn sterben bey mir blieb, zur Hölle musst ich sinken. So hats doch keine Noth. Es ist keine Verzweiflung. Es dünkt den in der

Angst

Angst verwirrten Sünder nur so. Er ist wirklich in guter Hand. Sein Sterben ist ein seliges Sterben, und sein Sinken zur Hölle eine heilsame Hölle. Denn der HErr tödtet ihn, daß Er ihn lebendig mache, der HErr führet ihn in die Hölle, daß Er ihn wieder heraus führe. Er macht ihn so arm, daß Er ihn recht reich mache; Er erniedriget ihn so in Staub und Koth, daß Er ihn erhöhe zu seiner Zeit, 1 Sam. 2, 6. 7. Denn seine Freude nach diesen Geburtsschmerzen wird ihm niemand unterschlagen. Eben so ist

2. der Glaube auch schon bey der Reue und Bekenntnis der Sünden. Alles Gute, das wir an uns haben, ist mit Sünde beflecket. Wie vielmehr im ersten Anfang, da das Gute erst im Werden ist, und gleichsam in der Geburt steht? Also auch absonderlich bey der Reue der Sünden. Da mischt sich allerdings die Eigenliebe, der Hochmuth, die Furcht vor der Schande vor den Augen der Welt, die Unlust über den Schaden, den man sich durch die Sünde zugezogen hat, und andere dergleichen Dinge mit ein, die da machen, daß die Noth bey manchen so gros wird, daß sie eine Zeitlang ganz untröstlich sind, und immer nur darauf bleiben: ach wenn ich nur dis und das nicht gethan hätte! Das ist gar zu arg! Das kan mir GOtt nicht vergeben! Allein, wo die Reue heilsam ist, oder eine Reue zur Seligkeit, da ligt doch schon im innersten Grunde des Herzens die wahre reumüthige Bekenntnis Davids

zum Grund: an Dir allein hab ich gesündiget, und übel vor Dir gethan, auf daß Du recht behaltest in Deinen Worten, und rein bleibest, wenn Du gerichtet wirst, Ps. 51, 6. Denn rechtschaffene Seelen wissen wol, absonderlich auf den heutigen Tag bey der reichen Verkündigung des Worts vom Kreuz, was GOtt an ihnen gethan, daß Er seinen eingebohrnen Sohn für sie ans Kreuz gegeben hat; welch eine Liebe JEsus, der Sohn GOttes selbs, ihnen erzeiget, daß Er sein Leben für sie gelassen hat; und wie der Heilige Geist so viele Zeugnisse an ihr Herz gebracht, daß sie in Ihm das Leben haben. Das wissen sie, sage ich, alles wol aus dem vielfältigen Gehör der Warheit von Jugend auf, welches immer mit heimlichen Rührungen begleitet ist. So lang nun die erste Angst über die Sünden Seele und Leib eingenommen hat; so kan sichs nicht so eussern. Aber es bleibt doch nicht aus. Der Heilige Geist richtet immer im verborgenen das Herzensaug auf JEsum am Kreuz, und so ein einzelner, fast erstohlener, schielender Blik auf Ihn (wenn ich so sagen darf) erhält den reuenden Sünder, bis der Glaube völlig wird, durchbricht und sieget. Am allerdeutlichsten zeiget sich

3. Das Geschäft des Glaubens bey den ersten Buswirkungen im Gebet und Thränen der Mühseligen und Beladenen. Ruffe Mich an in der Noth, können die roheste Leute andern vorbeten, so lang es ihnen nach Willen geht. Kommen sie aber selbs in eine

Noth,

Noth, absonderlich in Seelennoth, so erinnert sie der Geist der Gnade und des Gebets daran: nun bist du in der Noth, nun ruffe an. Man kan sichs vorstellen, mit welch einer Begierde, Attention und unverwandten kläglichen Blik die von den feurigen Schlangen gebissene Israeliten auf die, von Mose aufgerichtete, eherne Schlange gesehen haben, um des feurigen Schmerzens, nach dem Wort des HErrn, durch diesen Anblik los zu werden. Aber das ist gewis auch aller Mühseligen und Beladenen ihr Portrait, die in ihrer Seelennoth im Namen JEsu beten, heulen, weinen lernen. Es komme oft so elend und schlecht heraus vor den Augen der Menschen, ja in ihren eigenen Augen, als es immer seyn mag; oder es seyen diese und jene Nebenursachen von eusserlichen empfindlichen Demüthigungen, und der miteinschlagenden Eigenliebe, Zärtlichkeit und Eigenwillen unsers natürlichen Herzens darunter; so richtet eben doch der suchende Glaube das Centrum des Herzens auf GOtt in Christo JEsu, und heiliget alle ihre Seufzer, Thränen und Stehnen. Sie haben noch nicht Freudigkeit, wie dorten der Zöllner im Tempel, ihre Augen gegen dem Gnadenthron kindlich aufzuheben; aber ihr Herz ist doch dahin gerichtet. Der Glaube, der in ihnen solch Seufzen erreget, zielet doch dahin. Das glimmende Tocht ihres Glaubens siehet auf die Hauptlampe, auf JEsum, 2 Mos. 25, 37.

Denn das ist der Sinn aller ihrer Gebete

und Thränen: GOtt sey mir, dem Sünder, versühnet, Luc. 18,13. Mir, dem Sünder. Sie klagen sich selbst an, als ob sonst nirgends keine Sünder in der Welt wären. Und so begehren sie auch Gnade, wie wenn sonst niemand Gnade nöthig hätte, als sie. Es geht ihnen, wie jenen zween Blinden, die an dem Wege sassen, da JEsus seinen königlichen Einzug zu Jerusalem hielt. Sie höreten nur, daß JEsus vorüber gieng, so schrien sie, und sprachen: ach HErr, du Sohn David, erbarme Dich unser; und da sie das Volk bedräuete, daß sie schweigen sollten, so schrien sie vielmehr, und sprachen: ach HErr, du Sohn David, erbarme Dich unser. Und es jammerte JEsum, und rührete ihre Augen an, und alsbald wurden ihre Augen wieder sehend, und sie folgeten Ihme nach, Matth. 20,29-34. Eben so hören geängstete Seelen zuerst nur von JEsu: sie sehen Ihn noch nicht, und können Ihn noch nicht sehen vor Blödigkeit ihrer Herzensaugen. Aber der durch die Gnade wirklich in ihnen aufgehende Glaube richtet doch das ganze Herz auf JEsum, und lehret sie anhalten im Gebet: ach HErr, du Sohn David, erbarme Dich unser, bis und dann sie finden, was sie suchen. Denn durch das Gehör komt der Glaube: durch den Glauben das Gesicht: auf das Gesicht GOttes Lob, wie bey jenen zween Blinden. Dahin ist auch der Ausdruk in dem unter uns bekannten Lied gemeint:

Wahr

Wahr ist es, übel steht der Schade,
Den niemand heilet, ausser Du!
Ach aber ach, ach Gnade, Gnade!
Ich lasse Dir nicht eher Ruh:
Erbarme Dich, erbarme Dich,
GOtt, mein Erbarmer, über mich. *

Eben so ist der Glaube auch

II. geschäftig in der Ueberwindung der eigenen Gerechtigkeit, und alles verdienstlichen Wesens. Nach unserm Text durften die von den feurigen Schlangen gebissene Israeliten lediglich nichts thun, als nur das eherne Schlänglein ansehen, nach den klaren selbsteigenen Worten GOttes, da Er zu Mose sprach: wer gebissen ist, und siehet sie an, der soll leben, 4 Mos. 21, 8. Und so bestätigte es auch der Erfolg: wenn jemand eine Schlange biß, so sahe er die eherne Schlange an, und blieb leben. v. 9. Nun sagt JEsus selbs in unserm Text, der Weg zum Leben durch Ihn seye eben so gerade, indem alle, die an Ihn glauben, nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben. So fragt sich doch, woher es komme, daß es nicht eben ruchlosen und heuchlerischen Seelen, sondern denenjenigen, welche wirklich einen guten Anfang gemacht haben im Werk ihrer Seligkeit, die die Sünde hassen, beweinen, verabscheuen, und nach der Gnade Christi seufzen, stehnen und ringen, ihre Eigen-

* Aus dem Lied: Ich armer Mensch, ich armer Sünder.

Eigenheit überhaupt, insonderheit aber ihre eigene Gerechtigkeit so lange im Weg stehe, daß sie nicht finden, was sie suchen?

Ich meine, es komme daher:

1. Es ligt in unserm Inneren noch ein heimliches Angedenken von jener anerschaffenen Unschuld und Gerechtigkeit. Daher kommts, daß man sich schämet, Böses zu thun, und Böses gethan zu haben, ja, kraft der miteinwirkenden natürlichen Verderbnis, daß es bey den meisten Menschen so schwer hergehet, das, was sie Böses gethan, oder worin sie es versehen haben, gerade zu und frey, ohne alle Bemäntelung zu bekennen. Wir fühlen heimlich, wie wir ehmals waren, (vor dem Fall) und meinen, wir müssten, oder wir könnten gar noch jezt so seyn, wenn wir vor GOtt in seinem Gericht hier in der Zeit als wohlgefällig erscheinen sollen. Dahero suchen auch die besten Seelen, ehe der Morgenstern aufgehet in ihren Herzen, ja wol auch hernach noch mehr als einmal, doch noch ein und anders, doch noch etwas aufzuweisen, das GOtt an ihnen gefällig seyn möchte.

2. Die Rechtfertigung eines armen Sünders vor GOtt durch JEsum Christum, seinen Sohn, ist ein Geheimnis. Was heilig, recht, schön und gut ist, das steht einiger massen in unsern Herzen geschrieben. Darum fassen alle ehrliche, tugendliebende und gewissenhafte Leute, die strengste Moral, oder die Verleugnung auch unschuldiger Dinge, sehr leicht. Aber daß dem heiligen und grossen GOtt niemand gefalle,

als

als wer in JEsu Christo, als ein Sünder, gottloser und schwacher, oder untüchtiger Mensch sich Ihm zu Füssen legt, das geht schwer ein. Denn da wird dem Menschen aller, aller Ruhm benommen, GOtt aber allein aller Preis gegeben. Da wird man zu einem rechten armen Würmlein Jacobs gemacht. Und das ist allen denen, die verlohren werden, bis in ihren lezten Athem hinein nicht anständig. Diejenige aber, die da selig werden, spüren es mehr, als zu wol, wie sich ihr alter Mensch krümmet und windet, so oft der neue Mensch zu dieser Armuth des Geistes aufgefordert wird. Der Dank ist aber von hinten her desto gröſſer und inniger, wenn sie mit Beschämung erkennen, wie sie eben auch verlohren gegangen wären, wenn ihnen nicht auf diesen Weg geholfen worden wäre. Denn es mag einer sonst calculiren, wie er will: er mag von andern über sich decidiren, sich taxiren, instruiren, absolviren lassen, wie er will, es ist alles umsonst. Hiezu komt noch

3. Das von der uralten Schlange in unser Herz gesäete Gift: ihr werdet seyn, wie GOtt, 1 Mos. 3, 5. Diese falsche Begierde, zu seyn, wie GOtt, schleichet sich unvermerkt nach Schlangenart in das an sich reine Verlangen nach dem Bilde GOttes ein, und tritt dem Gnade suchenden Sünder eben da in den Weg, wenn er durch unverrüktes Anschauen JEsu, des Gekreuzigten, von aller Schuld und Pein losgesprochen, und durch diesen Blik des

Glaubens in die wirkliche Gleichheit GOttes und Christi versezt werden soll. Das sind noch viel empfindlichere und tödtlichere Schlangenbisse auf gewisse Weise, auf dem wirklichen Weg zum Leben, als die vorherige, die man nun bereuet und beweinet. Ja die Schlange weiß sich auch selbst hinter die Gnade Christi zu verstecken, wenn der heilsbegierige Sünder denkt: „Ich „will nichts mit eigenen, aus mir selbst gewirkten „Werken verdienen; aber ich bin durch die Gna„de noch nicht so, wie ich seyn solle, wie andere „sind: oder, ich habe das Zeugnis des Geistes, „die Versicherung der Vergebung der Sün„den noch nicht, darum darf ich nicht glauben, „darum darf ich mich nicht dafür halten, daß „ich mit Christo gestorben sey: oder, mein „Glaube ist ja noch nicht so lebendig, wie er „seyn soll, er siegt noch nicht über dis und das, „diese und jene Sünde, Zorn, Ungedult, Ei„genliebe, und dergl. ist noch so stark in mir, „mein Herz ist noch so hart, und dergl.“ Dieses und noch viel anderes dergleichen ist im innersten Grunde des Fleisches nichts anders, als das Einraunen der Schlange: ihr werdet seyn, wie GOtt.

Siehe, durch dieses alles muß sich der Glaube, dem die Gerechtigkeit GOttes zugerechnet wird, durcharbeiten. Und er arbeitet sich auch wirklich durch in allen denen, die aus der Warheit sind. Er macht alles eigene zum Schlachtopfer, sollts auch seyn mit tausend Schmerzen. Er läßt nicht nach, den am Kreuz himmelwärts

wärts erhöheten Heiland so lang und unverwandt anzusehen, bis die Schlange sein Aug nicht mehr von Ihme verrücken kan, und bis der Sünder ganz ausgezogen ist von allem eignen Ruhm in diesem heiligen göttlichen Gericht.

"Da gehet Haut und Haar drauf, wenn „man in den Articul komt, da muß der Mensch „alles zurük lassen, muß allem absagen: da „wird ihm die ganze alte Haut geschunden, und „wird nichts passirt durch den Paß, daß es da „wollte vor den göttlichen Richterstuhl mit hin„tretten, und sagen: sehet ihr nicht, wie (qua„lificirt) stattlich ich bin? sondern da geschicht „die rechte Ausziehung aller (Arroganz) Ue„berhebung, (aller eigenen Confidenz,) d. i. „alles Vertrauens auf sich selber. Da wird „alle eigene Confidenz ans Kreuz geschlagen, „und der allein zum Friedensstifter ergriffen, „der am Kreuz hat büssen müssen, und zu un„serer Genugthuung gestorben ist. Es heisst „vielmehr auf Seiten des Sünders: * Ich „werfe und unterwerfe mich ganz und gar „zu den Füssen des höchsten Richters, und „bringe fußfällig lediglich nichts mit, als „das Verdienst Christi, welches ich mit „zerknirschtem Herzen ergriffen.

Da

* Totum me prosterno, totum me subjicio ad pedes judicis, summi judicis, & supplex exhibeo nonnisi meritum Christi, humillime apprehensum. V. D. P. Antonii Coll. Antith. p. 523. f. 526.

Da ist nöthig, was Lutherus über den 130sten Psalm schreibet, wol zu bedenken, da es heisst: „Was hilfts, daß alle Kreaturen „mir gnädig wären, und meine Sünde ver„achteten, (nicht achteten) und nachliessen, „wenn sie GOtt achtet und behält? Und was „schadets, ob alle Kreaturen mir die Sünden „aufhüben und behielten, wenn sie GOtt er„lässet und verachtet? . . Wer eben GOttes „Gericht nicht ansiehet, der fürchtet sich „nicht: wer sich nicht fürchtet, der schreiet „nicht: wer nicht schreiet, der findet keine „Gnade nicht . . Darum sollen wir uns „nicht barmherzig, sondern ernst und zornig „seyn, auf daß uns GOtt barmherzig sey, und „nicht zornig. Dann wer ihm selbs will gnä„dig seyn, (und sich nicht fußfällig zu den „Füssen des höchsten Richters werfen) dem „wird GOtt ungnädig seyn: und wer ihm „selbst ungnädig ist; (so, daß er seiner eige„nen Arroganz, Confidenz, Ueberhebung und „Vertrauen auf sich selbst und seine eigene ver„meinte gute Sachen, nicht schonet, sondern „sich herzhaft an das Kreuz Christi hinschlägt, „und sich also GOtt in Christo ganz aufopfert) „dem ist GOtt gnädig.

Und so kommen wir auch zu dem

III. Haupttheil: wie der Glaube sich in der Besiegung des Unglaubens geschäftig erweise. Unser Text sagt: auf daß alle, die an Ihn glauben, nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben.

Dem

Dem Glauben steht der in unser aller Herzen so tief gewurzelte Unglauben entgegen. Dem ist JEsus am Kreuz so ein gräßliches Bild, als den Israeliten der von Mose an einem Pfahl erhöhte Seraph, oder das kupferne Schlänglein nimmermehr. Ja, wenn der Glaube dahin sehen will, so wendet der Unglaube das Herz gleich wieder weg, daß es ihm grün und gelb vor den Augen wird, weil er kurzum nicht dahin sehen mag. „Und dannoch liegt jezt all unsere Seligkeit und Verdamnis an dem, ob „wir an Christum glauben, oder nicht glauben, „und ist das Urtheil schon endlich ergangen, „welches den Himmel zuschliesset und abspricht „allen, so diesen Glauben Christi nicht haben, „noch annehmen wollen: denn dieser Unglaube behält alle Sünde, daß sie nicht kan „Vergebung erlangen: gleichwie der Glaube alle Sünde aufhebet, und also ausser „solchem Glauben alles Sünde und verdamlich ist und bleibet, auch in dem besten Leben und Werken, so ein Mensch „thun kan: welche, ob sie gleich an ihnen selbst „löblich und von GOtt gebotten sind, doch „werden sie durch den Unglauben verderbet, „daß sie um desselben willen GOtt nicht gefallen können, gleichwie im Glauben alles Werk „und Leben eines Christen GOtt gefället. „Summa, ausser Christo ist alles verdamt und „verlohren, in Christo alles gut und seliglich, „daß auch die Sünde, so noch im Fleisch und „Blut bleibet, von Adam angebohren, nicht

„schaden noch verdammen muß. . . Denn „nachdem Christus kommen ist, hat Er die „Sünde Adams und des ganzen menschlichen „Geschlechts, nemlich den vorigen Unglauben „und Ungehorsam (der ersten Eltern) vor GOtt „aufgehoben durch sein Leiden und Sterben, „und einen neuen Himmel gebauet der Gnade „und Vergebung, daß solche von Adam uns „angebohrne Sünde uns hinfort nicht soll un„ter GOttes Zorn und Verdamnis behalten, „so wir an diesen Heiland glauben. Und soll „nun hinfort heissen: wer da verdamt wird, der „darf über Adam und seine angebohrne Sünde „nicht klagen u. s. w. *

Durch diese Macht der Finsternis muß sich also der Glaube durchdringen, bis er den Unglauben an das Kreuz JEsu angeheftet, daß wir, als mit Christo gekreuziget, das Leben in Ihm finden, und zwar nach dem Recht, gerichtlich, vor GOtt dem höchsten Richter, in dem Blute des Kreuzes.

Anwendung.

Darum, meine Lieben, prüfet euch, ob ihr im Glauben seyd. GOtt hat das rechte Mittel erwehlet. Anderst war uns nicht zu helfen, wie dem Israel in der Wüsten von seinen Schlangenbissen, als durch dis Zeichen aller Zeichen der unendlichen Liebe GOttes, da Er seinen

* S. Lutherum über Joh. 16.

seinen eingebohrnen Sohn für die ganze Welt ans Kreuz gegeben hat. Mit diesem Gekreuzigten im Glauben sich beschäftigen, ist das allerseligste Geschäft. Das kan aber nicht anderst seyn, als daß wir Ihm alle Ehre geben, uns selbst aber als Thon und Asche vor Ihm gründlich demüthigen. Darum

Samlet euch, und kommet her, ihr feindseliges Volk, ehe dann das Urtheil ausgehe, daß ihr wie der Spreu bey Tage dahin fahret, ehe denn des HErrn grimmiger Zorn über euch komme, ehe der Tag des HErrn Zorns über euch komme. Suchet den HErrn alle ihr Elenden im Lande, die ihr seine Rechte haltet, suchet Gerechtigkeit, suchet Demuth, auf daß ihr am Tage des HErrn Zorns möget verborgen werden. Zeph. 2, 1-3.

Lasset uns wol bedenken, was der Prophet Micha sagt in seiner Weissagung Kap. 6, 6-8. da er spricht: womit soll ich den HErrn versühnen? Mit Bücken für dem hohen GOtt? Soll ich mit Brandopfern und jährigen Kälbern Ihn versühnen? Meinest du, der HErr habe Gefallen an viel tausend Widdern, oder am Oel, wenn es gleich unzählige Ströme voll wären? Oder soll ich meinen ersten Sohn für meine Uebertrettung geben, oder meines Leibes Frucht für meine Seele? Es ist dir gesaget Mensch, was gut ist, und was der HErr von dir fordert, nemlich GOttes Wort halten, und Liebe

üben,

üben, und demüthig seyn vor deinem GOtt.

O so wirds geschehen, daß wir werden David nachsprechen können: GOtt, Deine Gerechtigkeit ist groß, der Du grosse Dinge thust! GOtt! wer ist Dir gleich? Denn Du lässest mich erfahren viel und grosse Angst, und machest mich wieder lebendig, und holest mich wieder aus der Tiefe der Erden herauf. Du machest mich sehr groß, und tröstest mich wieder. So danke ich auch Dir mit Psalterspiel für Deine Treue, mein GOtt! ich lobsinge Dir auf der Harpfen, Du Heiliger in Israel! Meine Lippen und meine Seele, die Du erlöset hast, sind frölich, und lobsingen Dir. Auch tichtet meine Zunge täglich von Deiner Gerechtigkeit, denn schämen müssen sich, und zu schanden werden, die mein Unglük suchen. Ps. 71, 19. 24. Und aus dem 18ten Psalmen, v. 36: Du gibst mir den Schild Deines Heils, und Deine Rechte stärket mich. Und wenn Du mich demüthigest, machest Du mich groß, denn ehe ich gedemüthiget ward, irrete ich, nun aber halte ich Dein Wort. Ja es ist mir lieb, daß Du mich gedemüthiget hast, daß ich Deine Rechte lerne, Ps. 119, 67. 71.

Und mit dem grossen König zu Babel Dan. 4, 34: darum lobe ich Nebucadnezar, und ehre, und preise den König vom Himmel, denn all sein Thun ist Warheit, und seine

ne Wege sind recht, und wer stolz ist, den kan Er demüthigen.

Du weist, o JEsu, meine Noth,
Und kanst nach Deinem Willen
Vertreiben diesen meinen Tod,
Und allen Jammer stillen:
Ja, HErr, Du willst, ich glaube vest,
Daß Du mich nicht in Angst verläßt.
Du heist, und bist ja JEsus. Amen.

****

J. N. J.

Die siebende Predigt.

Vom Glauben, der zur Gerechtigkeit gerechnet wird.

Text.

Joh. 4, 50.

Der Mensch glaubete dem Wort, das JEsus zu ihm sagte, und gieng hin.

Eingang.

Abraham hat GOtt geglaubet, und das ist ihm zur Gerechtigkeit gerechnet, sagt Paulus Röm. 4, 3. Der Apostel stellet in diesem ganzen Kapitel unsern Vater

ter Abraham zum Muster der Gerechtigkeit des Glaubens vor, wie man nicht durch die Werke, sondern durch den Glauben im göttlichen Gericht von seinen Sünden losgesprochen werde. Da heisst es dann in diesem dritten Vers insonderheit, daß dem Abraham sein Glaube seye zur Gerechtigkeit gerechnet worden. Welchen Ausdruk der Apostel v. 9. wiederholet, da er sagt: wir müssen je sagen, daß Abraham sein Glaube seye zur Gerechtigkeit gerechnet. So auch v. 22. Darum ists ihm (nemlich, daß er GOtt geglaubet hat,) auch zur Gerechtigkeit gerechnet. Und v. 5. wendet ers auf alle an, die gerechtfertiget werden, und sagt: dem aber, der nicht mit Werken umgehet, glaubet aber an den, der die Gottlosen gerecht machet, dem wird sein Glaube gerechnet zur Gerechtigkeit. Gleichwie er Phil. 3, 9. die Gerechtigkeit, die vor GOtt gilt, eine Gerechtigkeit nennet, die dem Glauben von GOtt zugerechnet wird.

So was grosses ist demnach der Glaube in den Augen GOttes, daß Er ihn uns zur Gerechtigkeit rechnet, und die Gerechtigkeit Christi ihme zurechnet.

Wir haben in der fünften Predigt von der Natur des Glaubens, und in der sechsten von dem Geschäfte des Glaubens gehandelt. So wollen wir dann diesesmal noch ein Wort vom Glauben hinzuthun, und insonderheit mit einander betrachten

Den

Den Glauben, der zur Gerechtigkeit gerechnet wird,

so, daß wir

I. Auf den Glauben selbst noch einmal sehen.

II. Wie dieser Glaube entstehe.

III. Wie er zur Gerechtigkeit gerechnet werde.

O GOttes Sohn, HErr JEsu Christ,
Gib, daß ich traue Deinem Wort,
Ins Herze es wol fasse,
Daß sich mein Glaube immerfort
Auf Dein Verdienst verlasse.
Daß zur Gerechtigkeit mir werd,
Wenn ich von Sünden bin beschwehrt,
Mein lebendiger Glaube.

Abhandlung.

Bey dem Glauben, der zur Gerechtigkeit gerechnet wird, wollen wir

I. noch einmal auf den Glauben selbst sehen. Unser Text sagt: der Mensch glaubete dem Wort. Viele unserer Zuhörer mißdeuten insgemein dis theure Wort vom Glauben gar sehr zu ihrem eigenen grossen Schaden in dieser und in jener Welt. Sie mengen immerzu die Lehre des Glaubens, den natürlichen Beifall, und die wahre Herzenszuver-

sicht durcheinander, da doch nur allein die glaubige Zuversicht des Herzens zur Gerechtigkeit von GOtt gerechnet wird.

Die Lehre des Glaubens wissen, das macht also nicht gerecht.

Der Lehre des Glaubens beystimmen, oder sich zu derselbigen bekennen, macht auch nicht gerecht.

Sondern allein die innige und erwegene Zuversicht auf GOtt, JEsum und sein Wort, im Heiligen Geist.

Ich sage: daß man die Lehre des Glaubens weiß, das macht nicht gerecht noch selig. Die Lehre unsers Glaubens bestehet z. E. „darin, daß GOtt dreyeinig seye: daß Er „Himmel und Erden gemacht, und alles, „was darinnen ist: daß der erste Mensch „durch den Sündenfall das göttliche Eben„bild verlohren: daß GOtt seinen Sohn „gesandt, JEsum Christum, uns gefallene „Menschen zu erlösen, und wieder zu GOtt „zu bringen, und daß alle diejenige, die „an Ihn glauben, und Ihme nachwand„len in seinen Fußstapfen, des ewigen Le„bens wirklich theilhaftig werden.“ Wenn nun ein Mensch dieses alles weiß, so ists zwar gut, aber dis Wissen macht ihn noch nicht gerecht und selig. Dann wer sollte daran zweifflen, daß Satanas und alle seine böse Engel diese ganze Lehre des Glaubens auch wissen? Aber siehe, dis Wissen hilft ihnen nichts.

Der

Der selige Lutherus hat deswegen durchaus in seinen Schriften mit grossem Ernst immerzu auf diesen Unterschied zwischen dem historischen Glauben, und zwischen dem gerechtmachenden Glauben, gedrungen.

„Wir nennen das nicht glauben, sagt er, „z. E. daß man schlechthin die Historien wisse von „Christo, welche auch in den Teufeln ist; sondern das neue Licht und die Kraft, welche der „Heilige Geist in dem Herzen wirket, durch „welches wir das Schrecken des Todes, die „Sünde u. s. f. überwinden, das heissen wir „Glauben.

„Diesen Glauben, nemlich den blos historischen, haben die falsche und untüchtige Reben, die nur Herlinge tragen, daß man sie „wegwerfen muß. Welche zwar aus dem „Weinstok kommen, bleiben aber nicht darinnen: werden auch getauft, hören das Evangelium, und haben Vergebung der Sünden, „summa, sie sind erstlich in Christo, als dem „Weinstok; aber, wenn sie fortfahren sollen, „so werden wilde Reben daraus, die nur den „blosen Namen der Christen haben, führen wol „GOttes Wort, rühmen GOttes Ehre, brauchen und geniessen des fremden Safts, daß „sie groß daher wachsen am Weinstok, wollen „die Ehre und Ruhm haben, als die besten „Christen, können's köstlicher und herrlicher „vorgeben, denn die andern, und haben den „Schein und Ansehen vor allen. Aber es ist „nichts dahinten, und findet sich, daß es eitel

„faul Holz ist, ohne rechten Saft und Kraft, „die das Wort nicht rechtschaffen lehren noch „bekennen, und ist alles ein falscher Schein = =

„Es sind faule Christen, welche wol das „Wort und rechte Lehre haben, doch mit dem „Leben derselbigen nicht nachfolgen, wollen nur „thun und leben, wie sie gelüstet. S. Statii Luth. rediv. p. 22. f.

Eben so kan es seyn, daß man auch der wahren Lehre des Glaubens in seinem Verstand Beifall gibt, sie erkennet, bekennet, gegen andere behauptet, ja, was noch mehr ist, daß es manchen angst dabey wird, daß sie der Lehre nicht folgen, sondern von der Welt und Sünde sich so mithinreissen lassen in das unordige Wesen. Allein sie haben eben kein Herz zu GOtt, kein Vertrauen zu seiner Gnade und Liebe in Christo JEsu, nehmen sein Evangelium nicht so an, daß es sie angehe, daß GOtt sie auch so hoch geliebet, daß JEsus Christus sich auch für sie und ihre Sünden gegeben habe. Darum macht sie der blose Beifall und die grosse Angst des Herzens über ihre Sünden weder gerecht, noch selig; ja darum bleibt ihr Herz ein verstarrtes, von Welt und Sünde gefangenes, betrogenes und gemartertes Herz ein Jahr, wie das andere.

Von solchen sagt Lutherus: „Ich habe „oft gesagt, daß es zweierley Glauben gebe, „der erste, so du wol glaubest, daß Christus „ein solcher Mann seye, wie Er hie und im „ganzen Evangelio beschrieben und geprediget „wird;

„wird; aber du glaubest nicht, daß Er dir „ein solcher Mann sey, zweifelst daran, ob „du solches von Ihm habest, und haben werdest? „und denkest, ja Er ist wol ein solcher Mann „den andern, als St. Peter, Paul und den „frommen Heiligen; wer weiß, ob Er mir „auch also sey, und ob ich mich eben desselbigen „zu Ihm solle versehen und darauf verlassen, „wie dieselbigen Heiligen? Siehe, dieser Glau„be ist nichts, empfähet auch, noch schmecket „Christum nimmermehr, kan auch keine Lust „und Liebe zu und von Ihm empfinden. Es „ist ein Glaube von Christo, und nicht zu oder „an Christum, welchen auch die Teufel haben „samt allen bösen Menschen. Dann wer glau„bet nicht, daß Christus den Heiligen ein gnä„diger König seye?

„Zum andern spricht er, (saget) der „Tochter Zion. Da wird berühret der an„dere, rechtschaffene Glaube. Dann so er „befiehlet zu sagen von Christo die folgende „Worte: dein König komt zu dir, so muß „auch jemand da seyn, der sie höre, aufneh„me, und mit vestem Glauben daran hange. „Er spricht nicht: saget von der Tochter Zion, „als sollte (ein anderer) jemand anders von „ihr glauben, daß sie Christum hätte, son„dern zu ihr selbst sollt ihr sagen, sie soll es „von ihr selbst glauben und halten ohne al„len Zweifel, daß ihr geschehe, wie diese „Worte lauten. Das ist der Glaube, wel„cher allein der christliche Glaube heisst, wenn

„du glaubest ohne alles Wanken, Christus sey „nicht allein St. Peter und den Heiligen ein „solcher Mann, sondern auch dir selbst, ja dir „selbst mehr, denn allen andern . . Dieser „Glaube macht, daß dir Christus lieblich ge„fället, und süsse im Herzen schmecket u. s. w. In seiner Predigt über das Evangelium am ersten Advent.

Also komt es bey dem rechtfertigenden Glauben vornemlich auf die Zuversicht des Herzens auf die Gnade Christi an. Wo diese ist, da wird der Glaube zur Gerechtigkeit gerechnet. In dieser Zuversicht glaubte der Königische in unserm Text dem Wort, das Christus zu ihm sagte: gehe hin, dein Sohn lebet, und gieng darauf hin, und fand es so, wie der HErr sagte.

Damit es desto tieffer in unser Herz geprä-get werde, wollen wir doch Lutherum noch einmal hören, wenn er anderswo sagt:

"Derowegen heisst das nicht GOtt erken„nen, daß du glaubest, wie die Türken, Ju„den und der Teufel glaubt, daß GOtt alle „Dinge geschaffen hat. Item, daß Christus „von einer Jungfrau gebohren ist, gelitten hat, „gestorben und auferstanden ist; sondern das ist „das rechte Erkenntnis, wenn du dafür hal„test, und weissest, daß GOtt und Christus „dein GOtt und dein Christus sey, welches der „Teufel und falsche Christen nicht glauben kön„nen. Dann wenn du GOtt und Christum „also erkennest, so wirst du dich auch mit gan-

„zem

„zem Herzen auf Ihn verlassen, und Ihm ver„trauen im Glük und Unglük, im Leben und „Sterben. Solch Vertrauen können die bö„sen Gewissen nicht haben, dann sie erkennen „GOtt nicht weiter, denn daß Er ein GOtt „St. Petri und der Heiligen im Himmel sey, „aber für ihren GOtt erkennen sie Ihn nicht, „sondern halten Ihn für ihren Stokmeister „und zornigen Richter. GOtt haben, ist alle „Gnade, alle Barmherzigkeit haben, und al„les, was man gut nennen kan. Christum „haben, ist den Heiland und Mittler haben, „der uns dahin gebracht hat, daß GOtt unser „ist, und uns bey Ihm alle Gnade erworben; „das musst du also in einander flechten, daß „Christus dein, und du sein werdest, so hast „du den rechtschaffenen Glauben.„

Nun das wollen wir jezo im

II. Theil hören: Wie denn dieser rechtschaffene, zuversichtliche, gerechtmachende Glaube im Herzen entstehe? Von dem Königischen in unserm Text heisset es v. 47: dieser hörete, daß JEsus kam aus Judäa in Galiläam, und gieng hin zu Ihm. Weil dieser Königische sogleich dem HErrn JEsu nachlief, so bald er hörete, daß Er wieder in Galiläam zurük gekommen; so muß er nothwendiger Weise schon zuvor von Ihm gehört haben, wer Er seye, welch eine Liebe Er zu allen Elenden und Nothleidenden habe, wie Er ihnen helfen könne, und helfen wolle; ja er muß durch dis Gehör ein Vertrauen und eine Zuversicht zu Ihme ge-

wonnen haben, sonst hätte ihn sein Herz nicht so gerade zu Ihme getrieben. Ohne Zweifel hat er das erste herrliche Zeichen gehöret, das JEsus zu Cana in Galiläa gethan, da Er bey einer Hochzeit das Wasser in Wein verwandelte, Joh. 2, 1-11. Nach dieser Hochzeit zog JEsus mit seiner Mutter, mit seinen Brüdern und Jüngern nach Kapernaum, und blieb, obschon nicht lange, doch einige Zeit daselbst, v. 12. Und der Königische war in Kapernaum; also hat er JEsum vermuthlich selbst gesehen. Da aber JEsus bald darauf von Kapernaum nach Jerusalem auf das Osterfest gezogen, und daselbst viele Zeichen gethan, v. 13. 23. so hat vermuthlich der Königische auch von denselbigen gehöret, und ist dadurch desto mehr in seinem Vertrauen zu JEsu wegen seinem todtkranken Sohn erwecket worden. Genug, wir sehen so viel: der Königische bekam seinen zuversichtlichen Glauben an den HErrn JEsum durchs Gehör. Und das ist auch das

1ste, was bey diesem zweiten Haupttheil anzumerken ist: der rechtfertigende Glaube entstehet in unserm Herzen durchs Gehör. Durchs Gehör und durch das Einraunen der Schlange ist die Sünde in das Herz unserer ersten Eltern gesäet worden. Durchs Gehör komt die Gnade Christi in das Herz. Darum sagt Paulus Röm. 10, 14-17: Wie sollen sie glauben, von dem sie nichts gehöret haben? Wie sollen sie aber hören ohne Prediger? Wie sollen sie aber predigen, wo sie

nicht

nicht gesandt worden? Wie denn geschrieben stehet: wie lieblich sind die Füsse derer, die den Frieden verkündigen, die das Gute verkündigen. Aber sie sind nicht alle dem Evangelio gehorsam, denn Jesaias spricht: HErr, wer glaubt unserm Predigen? So komt der Glaube aus der Predigt, das Predigen aber durch das Wort GOttes. So brachte Philippus jenen Kämmerer der Königin aus Mohrenland, durch die Auslegung der Stelle Jesaiä Kap. 53, 7. ff. und die Predigt des Evangelii von JEsu, durchs Gehör zum Glauben, Apg. 8, 27. 38. Und Paulus fragt seine Galater Kap. 3, 2: das will ich alleine von euch lernen: habt ihr den Geist empfangen durch des Gesezes Werk? Oder durch die Predigt vom Glauben? Und v. 5: Der euch nun den Geist reichet, und thut solche Thaten unter euch, thut ers durch des Gesezes Werk, oder durch die Predigt vom Glauben?

Willt du also zum rechtfertigenden Glauben kommen, mache es eben auch so. Höre von JEsu, höre gern, höre viel und oft, höre mit hörenden Ohren von Ihm, das ist, höre das, was du höreſt, so, daß es dich angehe, daß Er so gegen dich gesinnet seye, daß Er das an dir und für dich gethan habe, was das Evangelium sagt, daß Er für die ganze Welt, und für alle Sünder bis zum Tod am Kreuz gethan und gelitten habe.

2. Dem Königischen kam bey seinem ersten

Fünklein

Fünklein des Glaubens sehr wol, daß ihm der liebe GOtt seinen einigen lieben Sohn auf das Kranken- und Todtenbett legte. Denn dadurch wurde dem Glaubens-Fünklein recht aufgeholfen. Das liebe Kreuz nährete es, wie wenn man Holz zum Feuer thut, und es wehrete auch der Eitelkeit des Sinnes, Trägheit und Sicherheit, daß es Raum gewonnen, sich im Herzen recht auszubreiten. Nun gilts diesem redlichen Hofmann, ob er all sein Vertrauen auf JEsum sezen wolle, oder nicht? Es gilt ihm, ob er das, was er von Ihm gehöret und gesehen, daß Er andern gethan, auch an Ihme thun könne und werde? Es gilt ihm nun seinen eigenen einigen Sohn, und dazu sein eigen Herz in dieser grossen Noth, ob er es von seinem Kind abreissen, ihme selber absterben, und mit völligem Glauben sich ganz allein an JEsum hängen wolle? Vorhin hatte er die Kraft und Freundlichkeit des HErrn JEsu gegen andere gesehen, gehört und geglaubet; aber jezo ist die Frage: ob er in seiner grossen Noth es Ihme auch zutraue, daß Er gegen ihn und seinen Sohn eben so gesinnet seye, und da ihm niemand helfen kan, daß ihme JEsus helfen könne, wolle und werde? Und siehe, so war sein Herz gesinnt. Dann er ist so voller Zuversicht zu unserm lieben HErrn, daß er selbst zu Ihm hingehet, und den todtkranken Sohn liegen lässet, in der Hoffnung, er werde ihn durch JEsu Kraft wieder sehen.

So machts der gute GOtt noch immer,

und

und sucht durch das liebe Kreuz den Glauben in dem Herzen der Menschen theils zu entzünden, theils zu gründen.

Es wird schwerlich ein Kind GOttes gefunden werden, welches nicht durch Kreuz und Noth zu JEsu getrieben, und dadurch entweder neu gebohren, oder doch zubereitet, oder geläutert worden, wie Jesajas sagt: HErr, wenn Trübsal da ist, so sucht man Dich, und wenn Du sie züchtigest, so rufen sie ängstiglich, Kap. 28, 19. Und wie wir zu singen pflegen:

Vernunft spricht: Es ist alles verlohrn,
Da doch das Kreuz hat neu gebohrn,
Die Deiner Hülf erwarten. *

Denn nicht nur Bösen, sondern auch Guten ist es viel zu GOtt, daß man durch den Glauben allein gerecht und selig werde. Man gewohnet es eben so, daß man einem von der Freundlichkeit und Leutseligkeit GOttes, unsers Heilandes, so viel und mancherley sagt und singt. Aber es dringt nicht bis in das innerste des Herzens. Man hört es wol, es thut auch einiger massen dem Herzen wol, aber das faule und eitele Wesen, womit das Herz umfangen ist, lässet es nicht recht zu Grund sinken, daß es reiffe Früchten brächte.

Eben so weiß man es wol von Kindesbeinen an:

* Aus dem Lied: Wo GOtt der HErr nicht bey uns hält, v. 6.

an: rufe mich an in der Noth, so will ich dich erretten, so sollt du mich preisen, Ps. 50, 15. Aber man läfft kleine und grosse Versuchungen vorbey gehen, und wendet sich nicht mit ganzem Herzen weder zuerst, noch allein zu dem, der helfen kan und will.

Darum nöthiget Ihn seine Liebe zu uns und unserm Heil, daß Er uns ernstlicher und schärfer angreiffe. Er legt also Eltern, Ehgatten, das liebste Kind, einen Freund und Gönner, der deines Hauses Stüze war, oder dich selbst, auf das Kranken- und Todtenbett, oder nimt sie dir wirklich durch den Tod weg. Man fällt in Ungunst bey Hof: oder man gilt doch nicht mehr, was man gegolten hat: man komt um das seinige, mehr oder weniger: es gehet also hart im Zeitlichen: man hat allerley Verdruß, der einem an das Leben geht, und dergl. Siehe, das alles komt von GOtt, nicht, daß Er dich über dein Vermögen versuche: nicht, daß du auf solche Weise, wie du in deiner Ungedult zu sagen pflegst, zu nichts in deinem Christenthum kommen könnest; sondern darum, daß du dir selber offenbar werdest, wie daß du keinen Glauben habest: oder, daß dem guten Fünklein in dir aufgeholfen werde: dich aus deiner Trägheit und Heucheley aufzuwecken: dir Plaz und Raum zu machen, daß du in Ansehung deines eusseren Berufs mehr Zeit habest, an dein Heil zu denken, dich von anderer ihrem eitelen und unfruchtbaren Umgang abzureissen, in der Stille auf dich selber zu führen, ja zu

Ihme

Ihme selbst, als deinem besten Freund, kräftig zu ziehen.

3. Doch wird auch unter dem Kreuz der Glaube, dem die Gerechtigkeit zugerechnet wird, nicht zumal eingegossen, sondern nach und nach durch die Gnade gewirket und völlig gemacht. Der Königische hatte ein herzliches Vertrauen zu dem lieben Heiland; aber doch war dasselbige noch mit Schwachheit, eigener Wahl und Unglauben behaftet, wovon ihm aber der HErr in Ernst und Liebe zurecht hilft. So ware es z. E. eine Schwachheit, daß er meinete, JEsus könne seinem Sohn nicht helfen, wenn Er nicht in eigener Person zu ihm in sein Haus käme, und bey dem Kranken sichtbarlich gegenwärtig wäre. Es war was eigenes, daß er dem HErrn JEsu aus diesem Grunde vorschrieb die Art und Weise, wie Er seinem Sohn helfen sollte. Es war noch eine Verfinsterung seines Herzens vom Unglauben, daß er meinete, wenn der HErr JEsus nicht käme, ehe sein Sohn stürbe, so seye es zu spat, und hernach nicht mehr zu helfen, eben, als wenn der HErr JEsus nicht auch aus den Todten lebendig machen könnte. Doch verstosset ihn der HErr deswegen nicht, sondern Er stärket vielmehr seinen schwachen Glauben, und machet ihn völlig, und das auf folgende Weise:

1) spricht Er zu ihm: wenn ihr nicht Zeichen und Wunder sehet, so glaubet ihr nicht. Das war wol scharf, und, wenn man so sagen darf, eine harte Rede. Aber sie war

dem

dem Königischen nöthig und heilsam. Denn durch diesen Ernst, durch dis Schelten wurde die Finsternis seines noch vorschlagenden Unglaubens, wie durch ein Licht, erleuchtet und vertrieben. Der Königische fühlte es auch in seinem innersten Seelengrunde, wie gut und nöthig ihm diese Lection seye. Darum ward er nicht unwillig darüber, und dachte nicht: " ist „das der leutselige Heiland, der Menschen„freund? Um das hättest du wol mögen zu „Hause bleiben.„ So dachte er nicht. Anstatt, daß es ihn zurük warf, machte es ihn anhaltender in seiner Bitte, denn es heisst: der Königische sprach zu Ihm: HErr, komm hinab, ehe denn mein Kind stirbet. Da nun JEsus sahe, daß sein Herz noch weiter in der Begierde zu Ihm aufgethan ward, so hilft Er ihm vollends zum völligen Glauben, und spricht zu ihm: gehe hin, dein Sohn lebet. Und siehe, dis Wort dringt in seinen weit eröfneten Glaubensmund, er fassets, und kans so nehmen, wie es JEsus sagt, und geht, ohne daß JEsus persönlich und leiblich mit ihm geht, so getrost im Glauben auf sein Wort hin, sein Sohn lebe, wie wenn JEsus seine unlautere Bitte gewähret, und selbst mit ihm gegangen, und seinen Sohn in seinem Hause, auf seinem Bette, zusehends gesund gemacht hätte.

Nun eben so wird der völlige Glaube, der zur Gerechtigkeit gerechnet wird, in unser aller Herzen gebildet.

Es ist wol und gewislich wahr, daß sich kein

kein Mensch solchen Glauben selber geben kan. GOtt muß ihn geben. Der Heilige Geist muß ihn wirken im Herzen. Allein GOtt giesset ihn gemeiniglich und ordentlicher Weise nicht zumal und mit Gewalt ein; sondern Er gibt und wirket ihn durch seinen Heiligen Geist durchs Gehör von aussen und innen, nach und nach.

GOtt hält jedermann den Glauben vor im Evangelio, Apg. 17, 27. 28. 31. Und unser Erlöser sagt selbst: wer es nun höret vom Vatter, und lernets, der komt zu Mir, Joh. 6, 45. Wo also ein Fünklein Glaubens durchs Wort im Herzen einmal entglommen ist; so setzet GOtt nicht mit Zwang oder eusserlicher Macht zu, es in eine volle Flamme zu bringen; sondern Er sendet das liebe Kreuz, und siehet, ob der Mensch desselbigen werth seye, ob er durch dis geheiligte Holz das Feuer des Glaubens wolle in sich anbrennen lassen? Wenn dann eine Seele so edel ist, wie der Königische, und sich durch die Schärfe und den Ernst GOttes, (da es manchmal scheinet, es werde je länger, je ärger) nicht abschröcken, sondern näher herbey locken lässet, daß sie heftiger bettet, sich tiefer erniedriget, ihren Glauben für keinen Glauben, für ein nicht glauben oder Unglauben bekennet; o da wird ihr gerathen, und sie kan, ehe sie sichs versiehet, ohne sehen und fühlen, dem Wort glauben. Sie wird dem lieben GOtt nun so hold und gut, als feind und böse sie Ihm bis daher war, und thut alle Dinge aus den Augen, ohne das Wort

GOttes. Auf das siehet sie allein, das höret sie allein von aussen und innen, das überschreyet ihre Noth, daran hängt sie sich, dadurch komt sie zu GOtt, und empfähet Hülfe.

Lutherus beschreibet es mit folgenden Worten: "wenn das Evangelium komt, und der „Gnaden Licht bezeuget, daß der Mensch nicht „müsse thun oder leben nach seinem Dünkel, „sondern sein natürlich Licht müsse verworfen, „getödtet und abgethan seyn: so ein Mensch „solch Zeugnis annimt und folget, so übergibt „er sein Licht und Dünkel, will gerne ein Narr „seyn, und sich führen, lehren und erleuchten „lassen. Siehe, so wird er in seinem Haupt„stük, das ist, in seinem natürlichen Licht ver„ändert, da gehet aus sein altes Licht, und ge„het in ein neues Licht der Glaube. Dem„selbigen folget er durch sterben und leben, han„get nur an dem Zeugnis des Evangelii, und „sollt er alles drob lassen, was er hat und ver„mag. „

Und wiederum: "Du sieheſt, daß man dir „Christum nicht giebet in die Hand, legt Ihn „nicht in den Kasten, stekt dir Ihn nicht in „Busen, gibt dir Ihn nicht ins Maul; son„dern man träget dir Ihn vor allein mit dem „Evangelio, und hält Ihn durch deine Ohren „vor dein Herz, und beut dir Ihn an, als den, „der für dich, für deine Ungerechtigkeit, für „deine Unreinigkeit sich gegeben hat. Darum „kanst du Ihn auch mit nichts anders, denn „mit dem Herzen, aufnehmen. Das thust du,

„wenn

„wenn du aufthust, und sprichst mit dem Her„zen: ja, ich glaube, es sey also. Siehe, „also gehet Er durchs Evangelium zu den Oh„ren ein, in dein Herz, und wohnet allda durch „deinen Glauben. Da bist du dann rein und „gerecht, nicht durch dein Thun, sondern durch „den Gast, den du im Herzen durch den Glau„ben hast empfangen.„

Und hievon wollen wir nun in dem

III. Theil noch etwas weiters hören, nemlich: wie solcher Glaube zur Gerechtigkeit gerechnet werde.

Vor allen Dingen möchte jemand denken: wo denn hievon etwas in dem Text stehe, daß dem Königischen sein Glaube zur Gerechtigkeit gerechnet worden? Dabey ist zu merken, daß der Glaube des Königischen auf zweyerley Seiten könne betrachtet werden. Einmal, in so fern er für seinen Sohn bey dem HErrn JEsu Hülfe gesucht: hernach aber auch, in so fern eben durch diese Gelegenheit ihme selbst und seinem Hause Heil an der Seele wiederfahren, nach dem Beschluß dieses Evangelii, da es heisst: und er glaubete mit seinem ganzen Hause.

In Absicht auf das leztere ist es offenbar, daß ihm sein Glaube, mit welchem er JEsum Christum ergriffen, zur Gerechtigkeit gerechnet worden.

Was aber das erstere betrift, in so fern er durch den Glauben an das Wort JEsu seinen Sohn von den Todten wieder be-

kommen; so liegt auch hierin die eigentliche Art, Natur und Beschaffenheit des rechtfertigenden Glaubens sowol, als in dem Glauben Abrahams, welchen Paulus in unserm Eingangswort zum Exempel angeführet hat. Dann wenn wir diese Stelle aus 1 Mos. 15, 1-6. recht ansehen, so siehet ein jeder, daß unser Vatter Abraham hier nicht eigentlich im göttlichen Gericht stehet, die Vergebung seiner Sünden, oder die Rechtfertigung vor GOtt zu suchen: sondern es ist vielmehr die Frage: ob er noch einen Sohn nach der göttlichen Verheissung bekommen werde? Und siehe, da heisset ihn der HERR aus seiner Hütten gehen, und die Sterne zehlen, mit dieser grossen Zusage: also soll dein Saame seyn. Diesem Wort des HErrn glaubete Abraham, ob er schon alt war, und seine Sara auch, und das ward ihm zur Gerechtigkeit gerechnet. Also siehet Paulus vornemlich auf die Natur des rechtfertigenden Glaubens, welche darin bestehet, daß man alles aus dem Sinn lässt, und blos auf das Wort GOttes siehet. Das ist aber eben so bey dem Königischen in unserm Text. Der lässet auch alles aus dem Sinn, auch die eigene Wahl und Einbildungen, die er kurz vorher noch gehabt, als müsste JEsus selber in Person mit ihm gehen, und seinen todtkranken gesund machen, und glaubet lediglich dem Wort Christi so steif und fest, wie wenn er wirklich seinen kranken Sohn mit Augen in demselbigen Augenblik aus dem Tod

hätte

hätte aufstehen sehen, und gieng in diesem Glauben auf das Wort JEsu hin.

Ein solcher Glaube erlanget also alles, was er bey GOtt und Christo suchet. Wann er demnach die Rechtfertigung und Vergebung der Sünden suchet, so erlanget er sie auch so gewiß, als dieser Königische seinen Sohn aus den Todten wieder bekommen hat. Und ein solcher Glaube wird dem, der ihn hat, zur Gerechtigkeit gerechnet.

Das ist gar ein herrlicher Ausdruk: der Glaube wird zur Gerechtigkeit gerechnet.

Wir haben ihn so oft gehört, gelesen, gesungen, gebettet, oder sonst im Munde geführet, aber man möchte wol fragen: verstehest du auch, was du sagest? Hast du es auch schon einmal mit Ernst vor GOtt bedacht, oder mit freudiger Danksagung vor Ihm bekannt, daß der Glaube zur Gerechtigkeit gerechnet werde? Lassets uns also von Heute an wol bedenken.

Wenn ein Sünder in dem göttlichen Gericht erscheinet, so möchte er doch gern in demselbigen bestehen. Zu diesem Ende sucht er alles auf, was er an und in sich zu finden vermeinet, das ihm in diesem ernstlichen Gericht zu einigem Vorstand dienen möchte. Allein, wenn er schon mancherley Gutes durch die Gnade an sich findet, z. E. allerley gute Rührungen, gute Fassungen des Herzens, göttliche Tröstungen, Kraft im Gebet, und Verleugnung sein selbst hie und da, allerley Segen in seinem

Amt und Stand, süsse Empfindungen u. d. g. so reicht doch solches alles bey weitem nicht zu, den Zorn GOttes über eine einige Sünde, die ihm noch anklebet, will geschweigen, über sein ganzes angebohrnes Verderben, und die daraus fliessende unzählige unerkannte Sünden (wovon in den zwey nächstfolgenden Predigten besonders gehandelt wird) zu versühnen.

Was ist das also für ein Gnadenwort, welches ihm hiemit gesaget wird: glaube nur, so wird dir dein Glaube gerechnet zur Gerechtigkeit, d. i. so gilt dein Glaube vor GOtt so viel, als wenn du alles gethan hättest, was du hättest thun sollen; und als wenn du alles gelitten hättest, was du in Ewigkeit leiden solltest zur Bezahlung deiner Sünden; ja, als wenn du hättest, was du haben solltest vor GOtt, und als wenn du wärest, wie du seyn solltest, und wie du gerne wärest vor Ihm.

Nur ist wol dabey zu merken, daß man auch den Glauben, der zur Gerechtigkeit gerechnet wird, nicht wiederum, sich selbst zum Schaden, zu einem Verdienst oder Werk mache. Z. E. Man denket: „Ja, aber ein solcher Glaube muß lebendig, kräftig, thätig seyn: er „muß den ganzen Menschen an Herz, Muth „und Sinn ändern und ummachen, u. d. g. „sonst gilt er nicht. Das ist aber nicht bey „mir, dann ich bin noch so elend und schwach, „daß ich es nicht aussprechen kan: ich bin viel „elender, als ichs vor zehen Jahren geglaubet,

„daß

„daß ich seye. Also ist mein Glaube nicht der„jenige, der zur Gerechtigkeit gerechnet wird.“

Antw. Es ist in allewege so, daß der rechtfertigende Glaube an und für sich kein todter Glaube ist: aber es ist auch wahr, der Glaube macht nicht gerecht, in so fern er lebendig, mächtig, stark, groß, voller Zuversicht und Freudigkeit ist; sondern in so fern, als er GOtt und seinem Wort trauet und glaubet, und in so fern er den HErrn JEsum ergreiffet, der unsere Gerechtigkeit ist. Dann auch das Leben des Glaubens, und seine kräftige Wirkung im Herzen, ist nicht hinlänglich, unsere Sünden zu decken, oder nur eine einige derselbigen, sondern allein JEsus und seine Gnade. Darum wird das Leben und die Kraft des Glaubens nicht zur Gerechtigkeit gerechnet, sondern allein die Zuversicht des Glaubens, wenn der Sünder und Glaubige GOtt die Ehre gibt, daß er dem Zeugnis GOttes in seinem Wort ohne Zweifel glaubet, daß er seinen eingebohrnen Sohn zur Versühnung für unsere Sünden dahin gegeben, und zu unserer Gerechtigkeit wieder auferwecket habe: ja, wenn er dem HErrn JEsu die Ehre gibt, und glaubet, daß sein Tod und Leben solches wirklich ausgerichtet habe bey dem Vatter. Siehe, das gefällt Ihm. Das gilt statt aller Gerechtigkeit, das wird im göttlichen Gericht so genehmiget und zugerechnet, als hätten wir alle Gebotte selbst vollkommentlich erfüllet.

Das ist das Gesez des Glaubens, welches

ches dem Gesez der Werke von GOtt selbst entgegen gestellet worden, als ein Gesez, welches in den ewigen Schäzen der unveränderlichen und unverlezlichen Heiligkeit GOttes gegründet, in der Zeit in Christo JEsu gerichtlich ausgeführet, vergnüget und erfüllet ist: ja durchs Evangelium publiciret worden: daß es nun durch den Heiligen Geist in alle Seelen derer, die da glauben, eingeschrieben werde, so, daß alle, die da glauben, mit Paulo fragen dörfen: Wo ist nun der Ruhm? Er ist aus. Durch der Werke Gesez? Nicht also, sondern durch des Glaubens Gesez, Röm. 3, 27.

Anwendung.

Es komt also vornemlich auf die Frage an, welche dorten Philippus dem Kämmerer machte, da er zu ihm sprach: glaubest du von ganzem Herzen? Er antwortete, und sprach: ich glaube, daß JEsus Christus GOttes Sohn ist, Apg. 8, 37.

O daß doch Zion seine Augen einmal aufthäte, JEsum, seinen Lehrer, zu sehen, und seine Ohren öfnete, zu hören das Wort hinter ihr sagen also her: diß ist der Weg, denselbigen gehet, sonst weder zur Rechten, noch zur Linken, Es. 30, 20. 21.

Ey lieber, sage doch nicht mehr in deinem fleischlichen Sinn der Trägheit und Sicherheit: der Glaube ist GOttes Gabe. Ich kan mir ihn

ihn nicht selber machen. Sondern bitte GOtt um den Glauben, höre sein Wort mit hörenden Ohren, durch welches Er ihn gibt, und widerstrebe nicht mehr dem Heiligen Geist, der ihn wirket, so hast du ihn.

Hindere dich aber auch nicht selbst in der Prüfung deines Glaubens, ob er kräftig, lebendig und thätig seye, so, daß du ihn gleichsam willt wachsen sehen. Denn das kanst du nicht, so wenig, als du das Gras auf Erden zusehends wachsen sieheſt. Siehe lieber fleissig und unverwandt JEsum an, und das Vaterherz GOttes, so wirst du nach einiger Zeit auch deinen Glauben in dir kräftiger und lebhafter fühlen.

Seze dir doch selber keine Schranken, daß du dächteſt: so und so muß mein Herz zuvor seyn, das und das muß ich zuvor fühlen, ehe und dann ich glauben darf, JEsus gehe mich auch an; sondern nimm Ihn mit einfältigem Herzen in diesem Augenblik an, mit allem, was Er ist und hat für dich; so hast du Ihn. So lebeſt du in Ihm, und Er in dir. Dann wer an Ihn glaubet, der ist gerecht.

Nur fliehe die unverantwortliche Sicherheit, da dein Fleisch dich gerne beredet: wenn ich also nur glaube, ich lebe, wie ich wolle, ich seye, wie ich wolle, so will ich so gut selig werden, als andere. Dann das ist ein Glaube von Christo, aber nicht an Ihn. Wer aber nicht an Ihn glaubet, der wird ver-

damt werden, Marc. 16, 16. Und wer Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein, Röm. 8, 9.

Die GOttes Kraft
Mach uns sieghaft
Durch JEsum Christum, Amen.

J. N. J.

Die achte Predigt.

Der im Gebet vor GOttes Gericht liegende Sünder.

Text.

Matth. 18, 23 - 27.

Darum ist das Himmelreich gleich einem Könige, der mit seinen Knechten rechnen wollte. Und als er anfieng zu rechnen, kam ihm einer vor, der war ihm zehen tausend Pfund schuldig. Da ers nun nicht hatte zu bezahlen, hieß der Herr verkauffen, ihn und sein Weib, und seine Kinder, und alles, was er hatte, und bezahlen. Da fiel der Knecht nieder, und bettete ihn an, und sprach: Herr! habe

habe Gedult mit mir, ich will dirs alles bezahlen. Da jammerte den Herrn desselbigen Knechts, und ließ ihn los, und die Schuld erließ er ihm auch.

Eingang.

So bittet nun GOtt, daß Er uns gnädig seye, denn solches ist geschehen unter euch. So ermahnet Malachias sein Volk Kap. 1, 9.

Der HErr Zebaot hält in diesem Text eine Rechnung mit seinen Knechten. Er fragt sie: Bin Ich Vatter, wo ist meine Ehre, bin Ich HErr, wo fürchtet man Mich? v. 6. Er verweiset ihnen, daß sie unrein Brot auf seinen Altar opfern, und noch dazu recht haben wollen, v. 7. Und wenn ihr ein blindes opfert, so muß es nicht böse heissen, und wenn ihr ein lahmes opfert, so muß es auch nicht böse heissen; bringe es deinem Fürsten, was gilts, ob du ihm gefallen werdest, oder ob er deine Person ansehen werde? spricht der HErr Zebaot, v. 8. Darum tritt der Prophet ins Mittel, und sezt hinzu: so bittet nun GOtt, daß Er uns gnädig seye. Eine demüthige, ungeheuchelte Abbitte hat also diese mächtige Wirkung bey GOtt, daß Er die Sünde vergibt, und die Missethat erlässet.

Es ist doch auch unter uns ein manches geschehen, das nicht hätte geschehen sollen. Wir haben

haben schon manch blindes, lahmes und krankes Opfer vor Ihn gebracht, und wol auch dabey im Herzen gedacht, es solle Ihm gefallen, und nicht böse heissen. Wenn aber diese unsere Sünden so zugerechnet und stehen bleiben in dem Lichte seines Antlizes, wie wollen wir seinem zukünftigen Zorn entfliehen? JEsus bekräftiget das Wort des Propheten in dem heutigen Evangelio, da Er auch von der Rechnung des Königes mit seinen Knechten, und von der Kraft der demüthigen Abbitte der Sünden in dem göttlichen Gericht, redet. Wir wollen dahero aus diesen Worten mit einander betrachten:

Den im Gebet vor GOttes Gericht liegenden Sünder, und

I. hören: Wie er in das göttliche Gericht gestellet wird:

II. Wie er dem Richter, sonderlich im Gebet, zu Füssen fällt. Und

III. Welch eine unaussprechliche Kraft und Wirkung seine flehentliche Abbitte bey GOtt habe.

Zu Dir flieh ich,
Verstoß mich nicht,
Wie ichs wol hab verdienet:
Ach GOtt, zürn nicht,
Geh nicht ins Gricht,
Dein Sohn hat uns versühnet.

Den

Den sez ich Dir zum Bürgen ein,
Wenn ich soll vors Gericht.
Wir können nicht verlohren seyn
In dieser Zuversicht.

Abhandlung.

Wenn wir
Den im Gebet vor GOttes Gericht liegenden Sünder
ansehen wollen, so komt uns

I. zu betrachten vor: wie er in das göttliche Gericht gestellet werde. Unser Text sagt: das Himmelreich ist gleich einem Könige, der mit seinen Knechten rechnen wollte. Es ist ein grosser Ernst, wenn ein Mensch in GOttes Gericht hier in der Welt gestellet wird. Aber wem an seinem Heil gelegen ist, der merke doch zum voraus, daß das Himmelreich mit einem solchen Gericht verglichen werde. Es ist also kein Scherz. Es gilt ein Himmelreich. Es ist aber auf Gnade angesehen. Man wird darum in dieser Welt ins Gericht gestellet, daß man von Rechts wegen, nach den Grundgesezen des Königreichs GOttes, von aller Sünde losgesprochen, in das Gnadenreich versezet, und als ein Gnadenkind an jenem Tage mit Christo in die Herrlichkeit heim- und einzugehen würdig werde. Darum soll niemand die Angst über seine Sünden hier in der Welt scheuen. Sie ist ein Vorbot der Gnade, der reichen, ewigen Gnade, der Fülle der Gnade

und

und Gabe zur Gerechtigkeit, daß wir im Leben in Ewigkeit regieren mit Christo JEsu, unserm HErrn, Röm. 5, 17.

Wiederum: es ist die Rede von einem Himmelreich, darum ist es eine andere Rechnung, als in den Reichen dieser Welt. GOtt hat selbst nach seiner Weisheit in der Welt die verschiedene Stände geordnet, den Armen neben dem Reichen gemacht, und insonderheit die Könige und höchste Obrigkeit gesezet, da geschicht es dann freylich, daß die höchste Obrigkeit eines Landes in dem menschlichen Gericht insgemein frey ausgehet. Aber bey der Rechnung unsers Königes im Himmel mit seinen Knechten ist keiner ausgenommen. Da sind alle gleich vor GOtt, die Grossen auf dieser Welt sind seine Knechte, wie die Kleinen, und die Regenten dieser Welt sind vor GOtt ihrer Unterthanen Mitknechte. Darum müssen alle ins Gericht vor GOtt, gemeiner Mann und Herren, Reiche und Arme, Mächtige und Geringe miteinander. Da gilt kein Ansehen der Person, die Gnadenfahne muß über alle geschwungen werden. Und wer nicht von GOtt selbst in seinem Gnadengericht losgesprochen wird von allen seinen Sünden, der wird dort an jenem Tage dem Zorn heimfallen. Die Heilige werden ihm auf den Hals tretten. Es wird ein anderes Wort JEsu an ihm erfüllet werden, da es Luc. 19, 27. heißt: Jene aber, meine Feinde, die nicht wollten, daß Ich über sie herrschen

sollte,

sollte, bringet her, und erwürget sie vor mir.

Darum ist es besser, wenn man sich in der Gnadenzeit vor den König aller Könige ins Gericht stellen lässt, wie unser Text nun weiters sagt: und da er anfieng zu rechnen, kam ihm einer vor, der war ihm zehen tausend Pfund schuldig.

Weltliche Herren stellen auch unterweilen einen Tag der Untersuchung an, da sie pünctlich nach der Haushaltung ihrer Knechte fragen: und da gibt es bey denen, die nicht treu gewesen sind, allerley verklagende und entschuldigende Gedanken, Unruhe, Angst, Forcht, Jammer und Noth. Doch ist solches nur ein menschlicher Tag des Gerichts. Was wird es dann an jenem Tag GOttes seyn, vor welchem kein Ansehen der Person ist: da Ungnade und Zorn, Trübsal und Angst über alle Seelen der Menschen, die Böses thun, die zänkisch sind, und der Warheit nicht gehorchen, wird ausgegossen werden?

Von diesem allgemeinen Gerichtstag handelt unser Text nicht. Dann an solchem ist es zu spat, für die verschuldete Knechte, zu sagen: HErr, habe Gedult mit mir, ich will Dir alles bezahlen. Die Rechnung des Königes mit seinen Knechten in unserm Text ist vielmehr darauf angesehen, daß sie noch in Zeiten Gnade erlangen, damit sie an jenem Tag, als treue Knechte, mit Freuden stehen können vor seinem

Sohn.

Sohn. Dieses Abrechnen des Königes mit seinen Knechten währet durch den ganzen gegenwärtigen Gnadenzeitlauf hindurch. Heute wird dieser, morgen ein anderer, welchen Er gerne aus seinem Schulden- und Sündenlast herausgerissen wüsste, vor Ihn gebracht. Darum steht auch der Name des Schuldners nicht im Text; sondern es heisst nur überhaupt: und als er anfieng abzurechnen, ward zu ihm gebracht ein einiger Schuldner von zehen tausend Talenten.

„Wo in dergleichen Reden etwas von Einem komt, da verstehe du dich selbst darunter, mein Leser, ich thue es auch."

Der König kennt alle seine Knechte mehr als zu wol. Er ist aber gnädig und barmherzig, langmüthig, gedultig und von grosser Treue. Darum schweigt Er eine gute Zeit, und lässet einen manchen nach dem Rath seines Herzens dahin wandlen in Sicherheit, Frechheit und allerley Muthwillen, bis seine Schulden Millionenweis aufschwellen. Dann komt ein Gnadenwort aus dem Evangelio an das Herz: womit habe ich dich beleidiget, das sage mir doch? Lieber, lauf doch nicht so hellig!

Steh, armer Mensch, besinne dich,
Du eilst in dein Verderben.
Mein Herze bricht, du jammerst mich,
Ach, willst du ewig sterben?
Hab Ich dich nicht gezeugt?
Hab Ich dich nicht gesäugt?
Such Ich nicht deiner Seelen Ruh?
Wo eilst du, armer Wurm, dann zu?

Die

Die Stimme GOttes offenbahret sich auch im Gewissen, und es heisst: thue Rechnung von deinem Haushalten. Und diese Richters- und Vatterstimme verfolget den verschuldeten Knecht von nun an, wo er geht und steht, unter andern und in der Einsamkeit, des Tags und des Nachts, unter seinem Geschäft und auf seinem Lager.

Siehe, damit bringt ihn das Wort der göttlichen Predigt vor den König, als den Richter.

Verwahrloset der Mensch diesen kräftigen Gnadenzug nicht, so dringt der Ernst des Königes zu seinem Besten noch tiefer in seine Seele ein, und es heisst: da ers nun nicht hatte zu bezahlen, hieß der HErr verkauffen ihn und sein Weib, und seine Kinder, und alles, was er hatte, und bezahlen.

Das ist das höchste Recht GOttes über seine Geschöpfe, und so auch über uns Menschen insonderheit. Davon gibt Er einen Strahl von seinem Angesicht in unser Gewissen, ob wirs fühlen, und unsere Missethat redlich bekennen möchten. Und wenn das geschicht, so handelt Er mit Gnaden und vielem Verschonen, und nicht nach Recht.

Aber eben dieses redliche Geständnis ist so was seltenes. Die meiste Menschen wollen dem lieben GOtt einen falschen Sünder bringen, wie Lutherus über diesen Text in seiner Evangelien-Postill sagt, und nicht redlich sagen: Vatter, ich habe gesündiget.

Seine Worte lauten also: „Meine Natur und Vernunft wollte gern diesen Artikul „also haben, daß Sünde nicht heisse Sünde, „sondern eine gemahlte und gedichtete Sünde: „daß Sünde wäre ein Wort schlecht aus „Demuth also gesprochen: In Summa, „ich wollte GOtt gern einen falschen Sünder geben, und so fern mich einen Sünder „bekennen: daß ich keine Sünde in mir führe. Das wäre mir warlich ein feiner Sünder. Nun aber sind dis Worte des Heiligen „Geistes, daß es heißt: ich glaube Vergebung „der Sünde. Was der Heilige Geist Sünde „heisst, das muß ja keine gemahlte Sünde, „sondern muß eine rechte, warhaftige Sünde „seyn, wie Ehebruch, Hurerey, Diebstahl „Sünde ist. Solche Sünden sind auch, die „ich gethan habe, und noch täglich thue. „Gleichwie bey diesem Knecht nicht eine gemahlte, sondern eine rechtschaffene Schuld „ist, nemlich zehen tausend Pfund. Wer sich „nun recht für einen Sünder erkennen will, „der sehe zu, daß es nicht ein Traum und erdichtetes Ding sey mit seinen Sünden; sondern erkenne, daß seine Sünde eben so wol „Sünde ist, als Ehebruch, Diebstahl, Mord, „das ist, daß es so grosse Sünden (eben sowol „Sünden) sind, die zur Hölle führen, wenn „sie nicht vergeben werden. Dann, ob wir „schon nicht alle die eusserlichen groben Sünden begehen, nicht ehebrechen, nicht stehlen, „nicht morden; dennoch, so wir diesen Vor-

„theil

„theil nicht haben, daß wir glauben Verge-
„bung der Sünde, so verdammen uns unsre
„Sünden in Abgrund der Höllen.„

Das betrübteste ist, daß, wenn der liebe GOtt viele, auch mit leiblicher Noth, heimsuchet, unter deren sich das Gewissen zugleich reget, sie dennoch lieber auf allerley erdichtete Sünden verfallen, als daß sie ihre warhaftige Sünden fühlen, erkennen und bekennen. Z. E. Nimt GOtt einem ein Kind, das er besonders lieb gehabt, oder einen Ehgatten, an dem sein Herz gehangen; so gehet er zwar immer mit den Gedanken um, womit er es doch versehen habe, daß ihm der liebe GOtt so ein hartes erzeiget: aber er komt nicht auf den rechten Grund, auf welchen die Angst seines Herzens zielet. Er hält sich lieber mit allerley erdichteten Fehlern und Sünden auf, z. E. er habe dem Verstorbenen nicht genug gewartet und gepfleget, wenn er nur dis und das gethan, dieses und jenes unterlassen hätte, da er vielleicht nur zu geschäftig und sorgfältig gewesen: nun seye ihm GOtt nicht mehr gnädig, u. s. w. Und das treiben manche so lang, bis sie wirklich in ihren Gedanken überschlagen und verwirrt werden.

Andere, welche mit gotteslästerlichen Gedanken angefochten werden, können leicht sagen: GOtt habe sie verstossen, ihre Sünden mögen ihnen nicht vergeben werden, da doch eben diese böse Gedanken ihre geringste Sünden sind. Aber, wo es ihnen eigentlich fehlt, ihre warhaftige Sünden, um deren willen sie

GOtt mit dieser Ruthe züchtiget, die erkennen sie nicht.

Ja es geschicht nicht selten, daß einige gar in ihrer Schwermuth und Verwirrung allerley schröckliche Sünden, Mord, Blutschand, Sodomiterey erdichten; aber das, was sie wirklich begangen, und worüber sie in ihrem Gewissen beschuldiget worden, darauf lassen sie sich nicht bringen, sondern martern sich lieber Tag und Nacht mit ihren gemahlten Sünden.

O der Macht der Finsternis! Stecke doch deine Hand in deinen Busen, betrogener Sünder; sie wird aussäzig genug herauskommen. Du wirst so viel warhaftige Sünden in und an dir finden, daß du an keine eingebildete mehr Ursach hast zu denken.

Warhaftige Sünden sind z. E. dein Hochmuth, dein Ehrgeiz, deine Eigenliebe, deine Selbstgefälligkeit, deine Empfindlichkeit unter Schmach, Verachtung, übeler Nachrede und dergleichen.

Warhaftige Sünden sind deine Eitelkeit des Sinnes, Pracht, Ueppigkeit und Thorheit in Kleidern: deine Leichtsinnigkeit, Fladderhaftigkeit, Muthwillen, Scherz und Narrentheidungen: deine Wollust und Unreinigkeit in und ausser dem Ehestand: deine Unmässigkeit im Essen und Trinken: deine Faulheit, Müssiggang und Nachlässigkeit in deiner Haushaltung, in deiner Arbeit deines eusserlichen Berufs, und deine Verschwendung.

War-

Warhaftige Sünden sind dein Grimm und Ungestümm, dein Zorn und bitteres Wesen, dein Neid, deine Rachgier, Feindseligkeit und Unversühnlichkeit: deine Falschheit und Untreue: deine Lügenhaftigkeit, Schwäzerey und Ohrenbläserey: dein Verleumden und Splitterrichten deines Nächsten.

Warhaftige Sünden sind dein Murren wider GOtt unter deinem Leiden, deine Ungedult, Kleinmüthigkeit und Verzweifelung, wenn es nicht nach deinem Eigenwillen geht.

Warhaftige Sünden sind deine tägliche Untreue gegen GOtt und Menschen in deinem Amt und Stand, in der Regierung der Gemeine GOttes in Kirchen und Schulen: in Handhabung Rechts und Gerechtigkeit: in Regierung deines eigenen Hauses, in der Kinderzucht, in Billigkeit gegen die Ehhalten: oder, wenn du andern dieneſt, dein Ungehorsam, Boßheit, Untreue, Dienst unter Augen gegen die, so dir vorgesezet sind.

Warhaftige Sünden sind deine Bauch- und Nahrungssorge, dein Geiz, Eigennuz und Gewinnsucht: dein Betrug und Dieberey im Handel und Wandel, im Kauffen und Verkauffen: deine Amts- und Handwerks-Vortheile, falsche Waar und Gewicht, Uebersaz, Ungenüglichkeit, und dergleichen.

Warhaftige Sünden sind dein hartes Herz gegen GOtt und den Nächsten: dein pharisäisches Heuchelwesen: deine Ruchlosigkeit, deine Geringhaltung des göttlichen Worts und heili-

ger Dinge: dein gewohntes, leichtsinniges Beicht- und Abendmahlgehen: dein Haß gegen die Warheit, und die, so sie lieben, unter allerley nichtigem Vorwand; ja wohl gar deine Lästerung des rechtschaffenen Wesens, und teufelische Bitterkeit dagegen: deine Untreue gegen die Rührungen des Heiligen Geistes, und Widerstrebung gegen die Zucht der Gnade: deine Thorheit und Trägheit zum Glauben: deine Liebe zur Welt und Sünde: deine Trägheit zum Gebet: deine Schläfrigkeit in der Verleugnung dein selbst, und in der Kreuzigung des Fleisches samt seinen Lüsten und Begierden.

Siehe, das sind warhaftige Sünden. Darnach prüfe dich, ob du sie nicht an dir habest? Diese bereue, bekenne, und bitte ab, daß sie dir vergeben werden. Dann, wo das nicht geschicht, so bist du ewig verlohren. Darum lasset uns nun

II. Auf die Abbitte des verschuldeten Knechts im Evangelio sehen. Es heisst von ihm: da fiel der Knecht nieder, und bettete ihn an, und sprach: HErr, habe Gedult mit mir, ich will dir alles bezahlen.

Noth lehret betten. Da der Knecht den Ernst seines Herrn siehet, und seiner vielen Schulden sich wol bewusst ist, siehe, da fällt er nieder vor seinem Herrn. Auch bey verständigen Leuten in der Welt, wenn sie sehen, daß kein Auskommen ist, ist das nächste, daß sie um Barmherzigkeit bitten. Eigensinnige Köpfe aber wollen Recht haben, so widerfähret ihnen

ihnen auch Recht, durch Absezung von dem Amt, durch andere ernstliche Strafen, oder wol gar durch den Nachrichter. Bey GOtt gilt die Demüthigung sein selbst.

Mancher sagt: er könne nicht betten. Ich glaube es wol, weil er keine warhaftige Sünden fühlet, sondern sich nur mit seinen gemahlten und erdichteten Sünden träget: weil er Morgens und Abends, bey seiner Beicht und Communion, in gesunden und kranken Tagen GOtt einen falschen Sünder bringt. Ja, weil er von der Gnade GOttes in Christo eben darum, weil er nicht der seyn will, der er ist, noch viel weniger weiß, folglich dieselbige in seinem Gebet nicht loben noch erzehlen kan.

Aber, so bald es einem ist, wie dem Knecht im Evangelio, so kan er gewiß betten. Denn er hat eine rechte Schuld. „Das sind nicht, „sagt Lutherus, gemahlte Pfennige, noch Zahl„(Rechen-) Pfennige, sondern rechte Groschen, „Gülden und Joachims-Thaler, und derselben „zehen tausend Pfund. Solche Erkenntnis der „Sünden ist vonnöthen. Denn, soll die Verge„bung der Sünden rechtschaffen seyn, so „muß auch die Sünde rechtschaffen seyn. „Wenn uns unsere Sünden im Herzen of„fenbahret werden: wenn uns das Schuld„Register vorgehalten wird: da vergehet uns „das Gelächter. Alsdann sprechen wir: ich „bin der allerelendeste Mensch, es ist kein „so unseliger Mensch auf Erden, wie ich. „Solche Erkenntnis macht einen recht demü-

„thigen Menschen, macht Raum, daß man „zur Vergebung der Sünden kommen kan. „Und wo solche Demuth nicht vorhergehet, „da ist auch keine Vergebung. Darum „gehöret das Evangelium von der Vergebung „der Sünden allein vor die rechte Christen, „die ihre Sünde recht erkennen und fühlen. „Die andern rohen Leute, die ihre Sünden „nicht erkennen, noch fühlen, gehören nicht „hieher, verstehen auch nicht diesen Artikul „von Vergebung der Sünden, ob sie schon „davon predigen, und predigen hören, so bleibt „es doch ihnen zugedekt.“

Weiters heisst es in unserm Text: er fiel vor ihm nieder, und bettete ihn an. Da lernet man auch auf den Knien betten. So lang das Gewissen schläfet, halten es manche für Pietistisch, affectirt und heuchlerisch, nur eine Hand öffentlich vor andern in der Kirche und ausser der Kirche, vor oder nach der Tafel zusammen zu legen. Ich will nicht sagen, gar auf die Knie vor GOtt im Gebet zu Haus nieder zu fallen, oder gar aufs Angesicht. Aber wenn der Sünder sich fühlet, wie er ist, im göttlichen Gericht, da fällt er nieder auf die Knie, und auch aufs Angesicht, und merket wol, es gelte ihm nun.

So gienge es auch Saulo, der zuvor sich recht wider JEsum und seine Heiligen aufgelehnet, und mit Dräuen und Morden wider sie schnaubete. Aber siehe, da er auf dem Wege war, nahe bey Damascus, auf daß, so er etliche dieses Weges fände, Männer und Weiber,

ber, er sie gebunden führete gen Jerusalem; umleuchtete ihn plözlich ein Licht vom Himmel, und fiel auf die Erden, u. s. w. Und er war drey Tage nicht sehend, und aß nicht, und trank nicht. Was that er aber? JEsus sagts zu Anania: siehe, er bettet. Apg. 9, 1-11. So kan seine Hand den harten Nacken, die steiffe Knie und das diamantene Herz beugen, neigen und schmelzen.

Wie dann das Herz ist, so ist auch die Bitte. Die Bitte heisst: HErr, habe Gedult mit mir, ich will dir alles bezahlen.

Diese Bitte müssen wir recht verstehen lernen. Ich zweifle nicht, ein manches unter uns wird denken: ist dann das auch gebetten? Soll ich auch so bitten? Wie kan ich aber? Wie kan ich sagen zu dem höchsten Richter: ich will Dir alles bezahlen? Ich weiß nicht, wo ich einen Heller hernehmen soll?

Antwort: 1) der HErr JEsus lehret uns hiemit nach seiner himmlischen Weisheit, wie wir zu sagen pflegen, wenn unser Gewissen aufwachet.

Wer auf sich selber Achtung haben mag, wird es so finden: sowol diejenige, die sich zu GOtt bekehren sollen, oder wollen, als auch diejenige, die sich zu Ihme bekehret haben. Diese werden sichs noch wol erinnern, wie sie eben so in ihrer Art, wie der verschuldete Knecht, gedacht haben: ich will Dir alles bezahlen. Ja ich darf sagen: wer im wirklichen Genuß der Gnade steht, wird es noch mehr, als ihm lieb ist,

an ihm selbst wahrnehmen, wie sein Herz bey der Empfindung der Zucht des Geistes noch immer dazu geneigt ist.

Ich sage: wer sich bekehren soll, oder auch will, sagt gern so: ich will Dir alles bezahlen. Das ist nicht dahin gemeint, als wenn ein in der evangelischen Kirche gebohrner, und in dem buchstäblichen Begrif unserer Lehre wol unterrichteter Mensch mit Worten so spräche: ich will Dir, lieber GOtt, lieber JEsu, alles bezahlen; sondern sein Herz denkt nicht viel anderst. Z.E. Wenn ein erwachtes Gewissen sogleich auf die Gedanken komt: "dis oder das „solltest du eben nicht mehr thun, so würde dir „GOtt gnädig seyn. Oder im Gegentheil: „das und dis will ich jezo thun, so hoffe ich, „GOtt werde nicht den strengsten Weg mit „mir gehen. Ich will fleissiger beten, fleissiger „in die Kirche gehen, so und so viel den Armen „geben, zu diesen und jenen frommen Leuten „mich halten, dieses und jenes eusserlich und „innerlich ablegen, diese und jene Bücher mir „anschaffen, und darinnen lesen, ja ich will „ganz ein anderer Mensch werden, so viel ich „in meiner Schwachheit kan, und dergl.„ Lieber, sage mir, ist das viel anderst, als: ich will Dir alles bezahlen. Damit denkst du ja nicht an den Fluch und Zorn GOttes, der auf deiner armen Seele ligt, von wegen deiner zehen Millionen Schulden, die du bis daher gemacht hast, wie dir dieselbige zuerst müssen geschenkt werden: sondern du willt sie durch allerley

lerley gute Vorsäze und neue gute Uebungen gut machen, und gleichsam nach und nach abtragen, wie eine leibliche Schuld. Ja, du bedenkest nicht, daß, so lang der Fluch GOttes auf dir ligt wegen der bisher begangenen, und also nun bereits geschehenen Sünden; so lang seyest du untüchtig, im geringsten ein warhaftig gutes Werk zu thun. Also führet dich JEsus auf dein blindes, werkheiliges, selbstvermessenes Herz. Und ich bitte dich durch seine Eingeweide: ach lieber Bruder, lasse dich doch darauf führen, und verabscheue deine eigene Herzensthorheit so sehr, als thöricht dir die Bitte dieses Knechts dünket.

Ja, ich vermuthe fast, es gehe vielen wahren Kindern GOttes noch täglich so, und sie verstehen ihren mitleidigen Heiland wol, wie Er auch ihnen mit diesen Worten in ihr Herz greiffe, und sie gleichsam frage: Kinder, wollt ihr auch noch alles bezahlen? Oder doch noch vieles, noch manches? Nicht wahr? Denn warum fällt einem bey der Zucht der Gnade über sein Vergehen so schnell ein: nun das soll mir so leicht nicht mehr geschehen? Warum denkst du nicht zuerst: o JEsu, habe ewigen Dank, daß Du auch diesen Groschen, diesen Joachimsthaler, (daß ich mit Luthero rede,) diese Tonnen Goldes mit Deinem theuren Blut für mich bezahlet hast?

Siehe also, wie die freye Gnade GOttes in Christo unserm armen Herzen so was fremdes

des ist, wie sie so schwer eingehet, wie sie dem natürlichen guten Sinn viel zu groß ist, als daß man sie gerade zu mit innigem Dank und völligem Glauben ergreiffe.

Ausser dem aber, und

2. lehret JEsus in alleweg mit diesen Worten auch den wahren Haß gegen die Sünde, und die reine ungeheuchelte Reue. Denn mit diesen Worten gibt der redliche Knecht zu verstehen: sein Herr möchte ihn nur nicht verkauffen samt seinem Weib und Kindern, und was er noch hätte: sie wollten alle Tag und Nacht so lang zusammen arbeiten, bis und dann sie ihn nach und nach befriedigen könnten.

Das heisst ausser dem Gleichnis so viel: "wem es von Herzen leyd ist, daß er wider einen „so guten GOtt und treuen Heiland, ja wider „seinen Nächsten und sich selbst so unverant„wortlich und vielfältig gesündiget habe: der „wollte gern alles thun und ausstehen, wenn „es nur möglich wäre, das geschehene unge„schehen zu machen.

Das ist ein warhaftig zerbrochenes Herz, ein durch die Gnade, nicht blos durch den Hammer des Gesezes zerschlagenes Herz. Solche Seelen hat das Evangelium geschmolzen und gediegen gemacht.

So fasset auch Lutherus beides zusammen in der Erklärung dieser Worte, da er schreibt: "Ja, sprichst du, es sagt gleichwol der Knecht: „er wolle alles bezahlen. Er sage, was er „wolle, so müssen wir bekennen, wenn es sein

„Ernst

„Ernst ist, daß es nicht wahr, sondern ihm ganz „und gar unmöglich sey. Derhalb lässt sichs „ansehen, Christus habe damit wollen anzeigen, „wie es um unsere Herzen gethan sey in solchem „Fall, nemlich, daß wir solche Gnade, die so „reichlich und überschwenglich ist, nicht fassen „können. Es dünkt uns immerdar, es seye zu „viel, GOtt werde nicht so gnädig seyn, daß „Er uns alles sollte nachlassen, es müsse den„noch auch etwas bezahlet werden: es sey zu „viel, daß man uns alles ganz und gar nach„lassen und schenken sollte. Solche unsere Ge„danken hat der HErr damit wollen anzeigen, „daß der Knecht, ob er wol um Gnade bittet, „dennoch sich erbeut, als wolle er bezahlen, „was er schuldig sey.

„Wiewol das auch wahr ist, wer Verge„bung der Sünden von Herzen begehret, der „muß zum wenigsten den Vorsaz haben, er „wolle der Schuld nicht mehr machen, das „ist, er wolle von Sünden ablassen, und sich „bessern, und hinfort frömmer werden. Dann „in Sünden fortfahren, und davon nicht wol„len ablassen, und dennoch um Vergebung „bitten, das heisst unsers HErrn GOttes „spotten.„

Wo demnach eine so reuende Bitte vor GOtt in seinem Gericht kund wird, da zeiget sich auch

III. die Kraft und Wirkung derselbigen. Der Knecht im Evangelio erlanget nicht nur, was

was er bittet, sondern weit mehr, als er zu bitten nicht das Herz hatte.

Er bittet um Gedult, und das erlanget er, dann er wird losgelassen, nach den Worten: da jammerte den HErrn desselbigen Knechts, und ließ ihn los.

Es wiederfähret ihm aber auch eine ganz unerwartete Gnade, dann die ganze Schuld wird ihm auch zugleich auf einmal aus freyer Gnade geschenkt: und die Schuld erließ er ihm auch. Worüber sein Herz in Freuden erweitert wird, daß er mit unaussprechlicher Wonne aus der Gerichtsstuben hinaus in sein Haus gehet. Und das alles: dieweil du mich batest.

So eine grosse Kraft hat die demüthige Abbitte der Sünden bey GOtt. So schenket der HErr, der barmherzig ist, und ein Erbarmer, denen, die Ihn in wahrem Glauben und reuendem Herzen bitten, millionenweis auf einmal. Die Ursach ist diese: JEsus hat mit seinem theuren Blut alles bezahlt. So bald nun der Sünder in die göttliche Ordnung eingeht durch bücken und beugen vor dem höchsten GOtt, durch Erkenntnis und Bekenntnis der Sünde; so bald geniesset er mit Freuden und Wonne die unbegreifliche Kraft dieses theuren Lösegelts. Dann wird ihm alles vergeben. Vergeben aber ist Vergeben. Was GOtt selbst vergeben hat, darüber kan und darf dich niemand mehr belangen. Da wird sich also im Tod und in der Ewigkeit die unschätzbare Gültigkeit der göttlichen Absolution und Lossprechung erst

recht

recht zeigen. O wer weiß, was Sünde, Tod, Hölle, Gericht ist, und was sie für eine gewaltige Ansprache an alles Fleisch machen, und er glaubet diesem Wort JEsu: die Schuld erließ er ihm auch: dir sind deine Sünden vergeben; kan er auch genug danken?

Zwar möchten sichere Herzen denken: "das „ists eben, was ich schon lang glaube, dessen „ich mich tröste und rühme. Wenn ich gesün„diget habe, so bitte ichs eben ab, und wenn „ich einen Sündendienst vorhabe, so weiß ich „voraus: ich kans wieder abbetten, und lasse „mich anderer ihr Treiben und Schreyen von „Bekehrung, Wiedergeburt und neuem We„sen des Geistes, nicht irren. Es wird ja wie„der zu erbetten seyn. Wir sind alle Men„schen „ u.s.w.

Wer so mit der Erbarmung GOttes und mit dem Abbitten der Sünde scherzen will, der sehe zu. Er fahre auf sein Abentheuer in seinem rohen Wesen, Fressen, Sauffen, Lügen, Stehlen, Huren und anderer Unzucht: in seiner Bitterkeit, Zorn, Fluchen, Schwören, Unversühnlichkeit, Feindschaft und Lästerung wider das rechtschaffene Wesen in Christo nur fort, der Ernst des Königes wird ihn gewis finden. Ja durch solche beharrliche Bosheit und Widerstrebung des Heiligen Geistes, und durch solches Häuffen der Sünde auf Sünde, wird das Herz immer verstokter und untüchtiger zum Bücken und Beugen, zur demüthigen, glaubigen Abbitte. So kan auch ein böser,

schneller

schneller Tod auf einmal einen Strich durch diese Rechnung des Fleisches machen. Wo hernach hin?

O solche Sünder höret GOtt nicht. Sie können keine einige Sünde abbitten, vielweniger so viele Millionen. Ihr Urtheil heisst: alle, die das thun, werden das Reich GOttes nicht ererben, Gal. 5, 21. Wer nicht glaubet, der wird verdamt werden. Marc. 16, 16.

Wol aber denen, die in der Ordnung der Gnade stehen. Denen wird alles vergeben. O selig ist der Mann, welchem GOtt keine Sünde zurechnet, Röm. 4, 8.

Anwendung.

Darum lasset uns unter seine Gnadenhand in Zeiten demüthigen.

Wir werden jezo mit einander singen die drey erste Verse aus dem Lied: Sieh, hier bin ich, Ehrenkönig. O daß es von Herzen geschehe! Es heisst:

Sieh, hier bin ich, Ehrenkönig,
Lege mich vor Deinen Thron.
Schwache Thränen, kindlich Sehnen
Bring ich Dir, o Menschensohn!
Laß Dich finden, laß Dich finden
Von mir, der ich Asch und Thon.

Ich lege mich vor deinen Thron. Ich Asch und Thon. Das ist das erste. Der Pharisäer erzählet

zählet alle seine vermeinte gute Werke an den Fingern her, mit lauter ich, ich, ich. Aber ein reuender Sünder siehet von allen andern weg auf sich selbst, und bringt sich als einen warhaftigen Sünder vor den Thron GOttes, und sagt: siehe, o GOtt, hie bin ich armer Sünder, ich habe gesündiget, ich bin dir zehen Millionen schuldig: ach GOtt! sey mir, dem Sünder, gnädig.

Ja, auch Kinder GOttes schliessen sich hie nicht aus. Sie wissen wol, daß der HErr dis Gleichnis Petro insonderheit gesagt hat. Sie fühlen ihre tägliche Sünden wider GOtt im Himmel, und wider ihren Nächsten auf Erden, mehr als zuvol. Sie wollen keine Sünde, auch keinen ihnen noch verborgenen Fehl mit in die Ewigkeit nehmen. Sie wollen alles hier in der Zeit abbitten. Darum flehen sie das Angesicht GOttes in Christo: laß Dich finden, laß Dich finden von mir, der ich Asch und Thon.

Das zweite heisst:

Sieh doch auf mich, HErr, ich bitt Dich,
Lenke mich nach Deinem Sinn.
Dich alleine ich nur meyne,
Dein erkaufter Erb ich bin.
Laß Dich finden, laß Dich finden,
Gib Dich mir, und nimm mich hin.

Dieser Vers drücket den grundredlichen Sinn eines busfertigen Sünders aus.

Man könnte fragen: ob denn der Knecht im heutigen Evangelio kein Heuchler gewesen

seye, weil es gleich nach seiner Absolution heisst: da gieng derselbige Knecht hinaus, und fand einen seiner Mitknechte, der war ihm hundert Groschen schuldig. Und er griefe ihn an, und würgete ihn, und sprach: bezahle mir, was du mir schuldig bist, u. s. w. Ich schliesse aber so: der HErr hat ihm alle seine Schuld wirklich erlassen, nach den klaren Worten des Textes; also ists ihm ein Ernst gewesen, indeme er ihme zu Füssen gefallen. Dann einem Heuchler vergibt GOtt nicht, er stelle, beuge, schmiege sich, oder heule und schreye, wie er wolle.

Es ist aber ein Unterschied bey der Redlichkeit. Es kan einer eine Zeitlang redlich seyn, über eine Weile wird er schlimm. Wie dorten der Saame, der auf das felsichte Erdreich fällt, eine Zeitlang kein Unkraut, sondern warhaftige Frucht bringt, aber die Frucht hat keine tiefe Wurzel.

Da nun dieses sehr kläglich ist, nur eine Zeitlang GOttes Gnade seliglich geniessen, aber über eine Weile seinem ganzen Zorn auf ewig heimfallen; so bittet hier eine heilsbegierige Seele um eine Grundredlichkeit, und um die Lenkung des ganzen Sinnes bis ans Ende zu GOtt: lenke mich nach Deinem Sinn. Ja sie bezeuget es ihres Orts, daß sie nichts anders wolle, als Ihn: Dich alleine ich nur meyne, Dein erkaufter Erb ich bin. Und zulezt aus eben diesem Ton: gib Dich mir, und

und nimm mich hin; es koste, was es wolle, sollts auch seyn mit tausend Schmerzen.

Endlich:

Ich begehre nichts, o HErre,
Als nur Deine freye Gnad,
Die Du giebest, den Du liebest,
Und der Dich liebt in der That.
Laß Dich finden, laß Dich finden,
Der hat alles, der Dich hat.

Das Herz mag und soll grundredlich seyn. Doch ist das nicht der eigentliche Beweggrund, daß GOtt die Sünden vergibt; sondern es ist die GOttgefällige Ordnung unserer Seits: seiner Seits ist der eigentliche Grund der Verzeihung seine freye Gnade. Darum heisset es: ich begehre nichts, o HErre, als nur Deine freye Gnad.

Aber eben diese Gnade sättiget sodann die nach Gerechtigkeit hungernde und dürstende Seele vollkommen. Darum steht zulezt:

Der hat alles, der Dich hat.

Nicht nur Vergebung der Sünden, nicht nur Freyheit von dem zukünftigen Zorn, sondern JEsum selbst, und mit und in Ihm den Vatter der Barmherzigkeit, und GOtt aller Gnaden. Ja das Herz des begnadigten Sünders ist nun des Dreyeinigen GOttes eigentliche Wohnung und Behausung im Geist.

Schlusgebet.

Ach lieber HErr, Du grosser und schröklicher GOtt, der Du Bund und Gnade hältest denen, die Dich lieben, und Deine Gebote bewahren: auch wir haben gesündiget, und Unrecht gethan, sind gottlos gewesen, und abtrünnig worden. Wir haben gesündiget in den Himmel wider Dich, und auf Erden wider unsern Nächsten, und sind leider, unzehlich oft von Deinen Gebotten und Rechten gewichen. Du hast uns den Reichthum Deiner Herrlichkeit bis daher so reichlich verkündigen lassen, und das Evangelium von unserer Seligkeit (ja gewis manchem wider seinen Dank und Willen) recht nachtragen lassen. Aber wir gehorchten nicht Deinen Knechten, den Propheten, die in Deinem Namen unsern Königen, Fürsten, Vättern und allem Volk im Lande predigten. Du, HErr, bist gerecht, wir aber müssen uns schämen. Ja HErr, wir, unsere Könige, unsere Fürsten und unsere Vätter müssen uns schämen, daß wir uns an Dir versündiget haben: wir haben gesündiget in unserer Kindheit und Jugend, in unserm Amt und Stand, in guten und bösen Tagen. Du hast uns oft gerufen, gewecket, gezüchtiget, wie ein geiles Kalb; aber wir haben Deiner Stimme nicht gehorchet, sondern Deinem Heiligen Geist widerstrebet, und die Zucht Deiner Gnade hinter uns geworfen. Deine Knechte haben uns oft vor Dich gebracht; aber wir sind dem Zug Deiner Gnade ausgewichen,

wichen, und haben uns nicht vor Dir von Herzen gedemüthiget. Wir haben Dir oft geheuchelt mit unserem Munde, und gelogen mit unserer Zunge, und unser Herz war wie ein loser Bogen. So beteten wir auch nicht vor Dir, dem HERRN, unserm GOtt, daß wir uns von den Sünden bekehreten, und Deine Warheit vernähmen. Ja auch, die Dich lieben, und Deinen Namen förchten, sagen mit beschämten Herzen: wir sind der erkannten und geschmekten Gnade auch nicht treu gewesen, unser Herz hat uns oft verführet, wir sind träg im Gebet, langsam zum Glauben, untreu in der Verleugnung, kalt in der Liebe, unartig im Leiden, und sonst auf unzehliche Weise ungehorsam gewesen. Dein aber, HErr, unser GOtt, ist die Barmherzigkeit und Vergebung. Ach HErr, um der Gerechtigkeit und des Blutes JEsu Christi, Deines Sohnes willen, wende ab Deinen Zorn und Grimm von uns.

Gedenk an Deines Sohns bittern Tod,
Sieh an sein heilig fünf Wunden roth.
Die sind ja für die ganze Welt
Die Zahlung und das Lösegelt.
Die schenk uns auch zu eigen heut.
Wir hoffen auf Barmherzigkeit.

Ach daß auch wir die Kraft einer ungeheuchelten Abbitte in unsern armen Seelen erfahren! O daß keines unter uns in seinen unbereueten, und vor Dir erhörlich unabgebettenen Sünden sterbe und verderbe, sondern alle mit Freuden

jezt, in der Stunde des Todes, und am Tage des lezten Gerichts, als von Dir losgesprochen und losgelassen erscheinen mögen! Und nun, unser GOtt, höre das Gebet Deines Knechts und sein Flehen, und siehe uns gnädiglich an in Deinem Sohn der Liebe. Neige Deine Ohren, mein GOtt, und höre, thue Deine Augen auf, und siehe, daß wir nach Deinem Namen genennet sind. Denn wir liegen vor Dir mit unserm Gebet, nicht auf unsere Gerechtigkeit, sondern auf Deine grosse Barmherzigkeit. Ach HErr höre, ach HErr sey gnädig, ach HErr merke auf, und thue es, und verzeuch nicht, um Dein selbst willen, mein GOtt, Amen.

J. N. J.

Die neunte Predigt.

Der Glaubigen demüthige Abbitte ihrer verborgenen Fehle.

Text.

Psalm 19, 13.

Wer kan merken, wie oft er fehlet? Verzeihe mir die verborgene Fehle.

Ein-

Eingang.

Wir haben in der vorhergehenden Predigt

Die Kraft der Abbitte der Sünden in dem göttlichen Gericht

mit einander betrachtet. Dabey ist aber auch der Sünden der Glaubigen gedacht worden. So wollen wir doch hievon auch noch besonders handlen, und aus dem vorhabenden Text erwägen:

Der Glaubigen demüthige Abbitte ihrer verborgenen Fehle.

Wen soll ich anders schreyen an,
Als Dich, mein Heil und Leben?
Du bist allein der Helfersmann,
Der mir kan Rettung geben:
Daß ich von Sünden werde rein,
Und als gerecht vor GOtt erschein
Durch Deinen Tod und Wunden.

Abhandlung.

Die Summa des ganzen neunzehenden Psalms, aus welchem unser Text genommen ist, könnte man mit den Worten des vier und neunzigsten Psalms ausdrucken, da es v. 10. heisst:

Der die Menschen lehret, was sie wissen.

Da sich dann der Psalm selbst in diese drey Theile theilet:

I. Wie GOtt alle Menschen, auch die Heiden, durch die Schöpfung der Welt und ihre Werke lehret, rufet und ziehet, v. 1-7.

II. Wie Er insonderheit sein Volk durch sein vollkommenes und siebenmal geläutertes Wort lehret, ruffet und ziehet, v. 8-12.

III. Wie aber auch die treueste Knechte GOttes, ob sie schon in diesem Wort forschen und wandeln Tag und Nacht, ihre grosse Schwachheit, Ungelirnigkeit und Unwissenheit demüthig bekennen, und fußfällig abbitten, v. 13. bis zu Ende.

Und dahin gehet insonderheit der dreyzehende Vers: wer kan merken, wie oft er fehlet? Verzeihe mir die verborgene Fehle. Woraus wir dann betrachten:

Der Glaubigen demüthige Abbitte ihrer verborgenen Fehle.

Ohne Zweiffel fällt einem manchen hiebey sogleich die Frage ein: wie kan aber ein erleuchteter Mensch GOttes an ihm selber noch so blind seyn, daß er nicht einmal wissen soll, wie oft er fehle? Das ist also das

1ste, was wir zu erwägen haben. David sagt nicht: wer ist aber, der nicht sündiget, oder fehlet? sondern er sagt ausdrüklich so: wer kan merken, wie oft er fehlet? Und diese Frage verneinet dem Nachdruk nach desto stärker, daß es so viel heisst: keiner ist unter allen Heiligen, der es wissen oder merken könnte, wie oft er fehle.

Gleich-

Gleichwie nun das eine, daß kein Mensch ist, der nicht sündiget, aus der angebohrnen tiefen Verderbnis herkomt; also auch das andere, daß keiner weiß, wie oft er sündiget. Dann die Sünde verblendet das Herz. Daher gedenket die Schrift so oft der Blindheit, Unwissenheit und Thorheit des Herzens. Sonderlich aber beschreibet Hiob diese angebohrne Verderbnis, um deren willen alles Fleisch im Gericht GOttes unterliegen muß, wenn er nach seinem höchsten Recht über seine Geschöpfe mit uns handlen wollte, sehr nachdrüklich an verschiedenen Orten seines Buchs. Z. E. Kap. 9, 2. ff. sagt er: Ich weiß fast wol, daß es also ist, daß ein Mensch nicht rechtfertig bestehen mag gegen GOtt. Hat er Lust, mit Jhm zu hadern, (ins Gericht zu gehen) so kan er Jhm auf tausend nicht eines antworten. Er ist weise und mächtig. Wem ist es je gelungen, der sich wider Jhn gelegt hat? Er versezt Berge, ehe sie es innen werden, die Er in seinem Zorn umkehret. Er wäget ein Land aus seinem Ort, daß seine Pfeiler zittern. Er spricht zur Sonnen, so gehet sie nicht auf, und versiegelt die Sterne, u. s. w. Und v. 30. ff. Wenn ich mich gleich mit Schneewasser wüsche, und reinigte meine Hände mit dem Brunnen; so wirst Du mich doch tunken in den Koth, (sonderlich durch einen einigen neuen Blik in mein Verderben, durch welchen ich mich über und über mit Sünden bedecket sehe,) und

werden mir meine Kleider scheußlich anstehen. Dann Er ist nicht meines gleichen, dem ich antworten möchte, daß wir vor Gericht mit einander kämen. Es ist unter uns kein Schiedsmann, der seine Hand zwischen uns beide lege.

So auch in der Rede Eliphas: Kap. 15, 14-16. Was ist ein Mensch, daß er sollte rein seyn, und daß der sollte gerecht seyn, der vom Weibe gebohren ist? Siehe, unter seinen Heiligen ist keiner ohne Tadel, und die Himmel sind nicht rein vor Ihm. Wie vielmehr ein Mensch, der ein Greuel und schnöde ist, der Unrecht säuft, wie Wasser?

Ob also schon das Licht des Heiligen Geistes in dem innwendigen Menschen leuchtet, und täglich wächset und zunimt, so ist solches Licht eben dannoch mit dem Fleisch der Heiligen umfangen, in welchem nichts gutes wohnet, Röm. 7, 18-24. und muß sich durch diese Finsterniße nach und nach durchschlagen, bis zum endlichen, völligen Sieg.

2. Möchte man fragen: welches sind also diese verborgene Fehle, welche uns David abbitten lehret, und die allen Heiligen noch ankleben?

Antw. Diese verborgene Fehle sind zweierley: Eines theils solche, die den Glaubigen eine Zeitlang verborgen sind, aber zu seiner Zeit noch in diesem Leben geoffenbahret werden. Andern theils auch solche, die ihnen

um

um der innwohnenden Sünde willen verborgen bleiben.

Ich sage 1) die verborgene Fehle der Glaubigen sind solche, die ihnen eine Zeitlang verborgen bleiben, aber doch noch in diesem Leben aufgedekt werden.

So hat GOtt der HERR seinem Volk besondere Opfer verordnet für ihre verborgene Sünden, die sie aber alsdann bringen mussten, wenn sie die Sünden innen wurden, und zur Erkenntnis derselbigen kamen. So heisst es z. E. von der verborgenen Sünde der ganzen Gemeine des Volks GOttes 3 Mos. 4, 13. 14. ff. Wenns eine ganze Gemeine in Israel versehen würde, und die That vor ihren Augen verborgen wäre, daß sie irgend wider ein Gebot des HErrn gethan hätten, das sie nicht thun sollten, und sich also verschuldeten, und darnach ihre Sünden innen würden, die sie gethan hätten; sollen sie einen jungen Farren darbringen zum Sündopfer, u. s. w.

Wiederum: Wenn aber ein Fürst sündiget, und irgend wider des HErrn, seines GOttes, Gebot thut, das er nicht thun soll, und versiehets, daß er sich verschuldet, und wird seine Sünde innen, die er gethan hat, der soll zum Opfer bringen einen Ziegenbok, u. s. w. v. 22. 23. ff.

Noch einmal: Wenns aber eine Seele vom gemeinen Volk versiehet, und sündiget, daß sie irgend wider der Gebotte des HErrn eines

nes thut, das sie nicht thun sollte, und sich also verschuldet, und ihrer Sünde innen wird, die sie gethan hat, die soll zum Opfer eine Ziege bringen ohne Wandel, für die Sünde, die sie gethan hat. v. 27. 28. ff.

So auch Kap. 5, 17. 18: Wenn eine Seele sündiget, und thut irgend wider ein Gebot des HERRN, das sie nicht thun sollte, und hats nicht gewusst, die hat sich verschuldet, und ist einer Missethat schuldig: und soll bringen einen Widder von der Heerde ohne Wandel, u. s. w.

Das Gesez des HERRN nimt die Sache so genau. Es ist geistlich, Röm. 7, 14. und fordert einen vollkommenen Wandel, nicht nur von aussen, sondern auch von innen; wir aber sind fleischlich, unter die Sünde verkauft. Dahero gehen unzählige Sünden der Unwissenheit bey uns vor, welche erst nach und nach erkannt werden, je nachdem das innere Licht der Gnade reiner, mächtiger, völliger wird. Z. E. Wie viel unrichtige und falsche Begriffe liegen noch in den Kindern GOttes, in Gelehrten und Ungelehrten, und also auch in redlichen, und übrigens treugesinnten Dienern Christi, von den himmlischen und unsichtbaren Dingen, von dem ganzen Geheimnis GOttes und Christi: ja von solchen Warheiten, die wir täglich handeln, üben und erfahren? Das ist Finsternis, Unreinigkeit, Lügen und Sünde. Darum sagt Jacobus: Wir fehlen alle mannigfaltig. Wer aber in keinem Wort (der Lehre) fehler,

ler, der ist ein vollkommener Mann, Kap. 3, 1. 2. Darum sollen wir herzlich bitten: Verzeihe mir die verborgene Fehle. Und wenn das Licht der Gnade uns näher wird von aussen im Wort der Lehre, und durch Handreichung anderer, von innen aber durch den Heiligen Geist; so sollen wir uns helfen lassen, und der Warheit gehorsam werden.

Wie viele sind bald vom Anfang der Gnade an in ihren Gedanken so weit davornen, aber vor GOttes Augen desto weiter zurük?

Wie wenige graben tief in der Erkenntnis ihrer selbst, absonderlich in der sorgfältigen Unterscheidung der Natur und Gnade in ihnen?

Wie oft thun wir eusserlich recht, aber dem Herzen nach ists Sünde? Z. E. Du züchtigest dein Kind über seiner Boßheit, das ist an sich recht, aber der fleischliche Zorn, der dabey in deinem Herzen ist, der ist Sünde, und vielleicht gröſſer vor GOtt, als die Sünde deines Kindes, über welche du zürnest. Und so in andern Handlungen deines Berufs und Standes. Die Sache selbst kan recht seyn, aber der Hochmuth, die Eigenliebe, die Selbstgefälligkeit, der Eigennuz, die Unlauterkeit und Falschheit deines Herzens, der Zorn, die Rache, die Ungedult, die dabey ist, die ist Sünde, und das merket man nicht allezeit an sich.

Ja, wenn wir an die Unterlassung des Guten gedenken, das wir gleichwol thun sollten und könnten: an den Mangel derjenigen seligen, kräftigen, heiteren und reinen Fassung des Herzens,

zens, die wir vor Ihm haben sollten: an das Ebenbild seines Sohnes, das noch so unkenntlich ist; o wie viel Sünden, an die man den tausendsten Theil nicht gedenket!

Indessen also, bis sie einem offenbar werden, solle man fußfällig bitten: Verzeihe mir die verborgene Fehle. Und wenn sie offenbar werden, sollen wir sie demüthig bekennen, und uns davon reinigen.

Wollte aber jemand fragen: wenn geschicht dann solches, daß man einen tieferen Blik in sein Verderben kriegt?

So ist die Antwort: das komt vor allen Dingen auf den HErrn an, wenn Er die Augen des Verständnisses mehrers öfnet, und das Herz weiters aufthut. Er weiß die rechte Zeit am besten, und thuts zu der Zeit, da wirs tragen können.

So musste Hiob z. E. durch das ernste Gericht GOttes, da er lang zuvor mit ganzem Herzen vor GOtt wandelte.

So sagt Mose im 90sten Psalmen v. 8: Unsere unerkannte Sünde stellest Du ins Licht vor Deinem Angesicht. Da Lutherus in seiner Rand-Anmerkung beysezet: „Unerkannte Sünde, das ist Adams Sünde, „Röm. 5, 12. damit der Tod verdient ist, und „doch die Welt solches nicht weiß.

So bekam David einen neuen Blik in sein sündhaftes Wesen, sonderlich auch in die Sünden seiner Jugend, (deren er doch vor den Menschen nicht beschuldiget worden) da er Ps.

25,

25, 6. 7. sagt: Gedenke, HERR, an Deine Barmherzigkeit und an Deine Güte, die von der Welt her gewesen ist. Gedenke nicht der Sünden meiner Jugend, und meiner Uebertrettung. Gedenke aber mein nach Deiner Barmherzigkeit, um Deiner Güte willen.

Hernach komt es in allewege auch auf ein jedes selber an, je nachdem es der Zucht der Gnade Gehör gibt, oder nicht. Denn je untreuer eine Seele in der Bewahrung ihres Herzens, in der Uebung des Worts, in der Verleugnung ihrer selbst, im Anhalten im Gebet ist, je langsamer komt sie dazu. Ja, je eigensinniger, leichtsinniger, trotziger, pharisäischer, härter das Herz ist, je weniger kan das himmlische Licht beykommen. Hingegen, je williger, lenksamer, inniger, wachsamer, sittiger, ernsthafter und treuer eine Seele ist, je eher und näher dringet sie in das Licht ein, und das Licht in sie.

Doch bleibet auch den treuesten und wachsamsten Seelen noch viel, viel verborgen, daß sie täglich, und bis ans Ende, Ursach zu betten haben: Verzeihe mir die verborgene Fehle. Dann diese verborgene Fehle sind

3. Dannoch an sich verdamliche Sünden, und ein wirklicher Greuel vor GOtt. In den oben angezogenen Stellen aus 3 Mos. 4. und 5ten hat es ausdrüklich allemal geheissen: und sich also verschuldet, die hat sich verschuldet, und ist also einer Missethat schuldig.

dig. Dahero auch das befohlene Opfer zur Reinigung von solcher Schuld mußte gebracht werden.

JEsus hat also auch unsere Sünden der Unwissenheit getragen und gebüsset. Sie haben Ihm auch bange gemacht. Sie sind auch ein Theil des Fluchs, der Schande und Schmach, womit wir Ihn beleget haben. In Absicht auf diese verborgene Fehle ist Er auch ein Fluch für uns geworden. Darum sollen wirs Ihm bekennen, in seinem Namen abbitten, und es seinem theuren Blute fußfällig danken, daß wir durch Ihn davon gereiniget werden; denn die Sünde ist die Uebertrettung des Gesezes, das Unrecht, das, was von der Regul abweicht, 1 Joh. 3, 4. Verflucht aber ist ein jeder, der nicht bleibet bey allen (Dingen,) die geschrieben sind im Buch des Gesezes, sie zu thun, Gal. 3, 10. Das führet uns also

4. auf die wirkliche Abbitte der verborgenen Fehle. Man rechnet sonst insgemein auf einen jeden Pulsschlag ohngefehr einen Gedanken. Und auf jegliche Minute ohngefehr sechzig Pulsschläge. Folglich auf eine Stunde zweytausend vierhundert. So hätte ein Mensch innerhalb 24. Stunden wenigstens sieben und fünfzigtausend sechs hundert Gedanken. In einem halben Jahr kommen also schon mehr, als zehen Millionen heraus. Und wie wenige davon sind auf JEsum gerichtet? Siehe, wie bald die Heilige ihrem HErrn zehen Millionen schuldig werden können? Wie viel Millionen Er ihnen

nen schenket in ihrem ganzen Leben? Aber auch, wie viel Millionen verborgener Fehle sie abzubitten haben?

Wir wollen also aufs neue daran gedenken, was wir von unserer Kindheit an haben betten lernen:

Freylich wirst Du manches finden,
Das Dir nicht gefallen hat:
Dann ich bin noch voller Sünden,
In Gedanken, Wort und That.
Von dem Morgen bis jezund
Pfleget Herze, Hand und Mund
So geschwind und oft zu fehlen,
Daß ichs nimmermehr kan zehlen.

Aber, o du GOtt der Gnaden,
Hab mit Deinem Kind Gedult!
Ich bin freylich schwehr beladen:
Ach vergib mir meine Schuld.
Rechne nicht die Missethat,
Die Dich, HErr, erzürnet hat.
Lehre mich selbst Deinen Willen
Künftig mehr als heut erfüllen.

Eine solche Abbitte wirket aus der Zeit in die Ewigkeit hinein.

Es ist von Alters her viel Fragens von dem Zustand der Glaubigen nach dem Tod, ob ihnen nicht die noch anklebende Sünden sowol, als ihre gute Werke, in die Ewigkeit nachfolgen. Folglich, ob nicht solche erstgedachte anklebende

Sünden noch dort abgethan, oder auf gewisse Art gebüsset werden müssten, ehe und dann sie in die volle Gemeinschaft GOttes und Christi eingelassen zu werden würdig seyen?

Ich will also, ohne mich in die eigentliche Erörterung der Frage diesesmal einzulassen, nur aus unserm Text folgende zwo Anmerkungen oder Gegenfragen machen.

1. Gesezt, es kan einer Brief und Siegel aufweisen, daß ihm seine ganze Schuld geschenket seye; ists recht, wenn er weiß, mit wem ers zu thun, und er lässt sich deswegen in Todes- und Seelenangst sezen? Ich meine nicht. Nun haben alle wahre Glaubige Brief und Siegel von GOtt selbst in Hand, Mund und Herzen, daß ihnen alles geschenket seye, und sie wissen, daß sie es mit keinem wankelmüthigen oder lügenhaften Menschen, sondern mit dem GOtt Amen, mit dem Helden in Israel, der unmöglich lügen kan, zu thun haben. Also machten sie Ihn zum Lügner, wenn sie ängstlich fürchteten, Er möchte ihnen gleichwol noch in jener Welt diese oder jene ihrer vergebenen Sünden zurechnen.

Vieler Zeugnisse der Schrift zu geschweigen, in welchen den Glaubigen die warhaftige Vergebung ihrer warhaftigen Sünden versichert wird, will ich nur dis einige anführen, das vornemlich unsern Text bekräftiget, wenn es 1 Joh. 1, 9. heisst: So wir aber unsere Sünde bekennen, so ist Er getreu und gerecht, daß Er uns unsere Sünde vergibt, und reiniget

niget uns von aller Untugend. Wer also seine verborgene Fehle bußfertig und in Warheit abbittet, der hat die Gerechtigkeit GOttes nicht zur Feindin, sondern zur Freundin, und hat hiermit die schriftliche Versicherung, daß ihm seine Sünde vergeben seye. Nicht zurechnen, vergeben, bedecken, schenken, erlassen, lossprechen, hiesse also nicht, was es heisst, wenn noch dort eine Art der Strafe zu fürchten wäre. Die noch übrige Sünden in den Glaubigen sind also einem Schuldbrief gleich, der bezahlt und unterschrieben, und mit dem Blut JEsu durchstrichen ist von Stük zu Stük bis auf den Heller.

So haben sie auch das Siegel des Heiligen Geistes, (wovon wir unten besonders handlen wollen,) der da rufet in ihren Herzen: Abba, lieber Vatter! Dieser Geist der Warheit könnte nicht so in ihnen rufen, wenn der himmlische Vatter noch solche Strafen und Peinigungen für sie aufbehalten hätte zur völligen Versühnung in jener Welt.

2. Das Wort in unserm Text: verzeihe mir, heisst eigentlich: mache mich rein von meinen verborgenen Fehlen. Die Reinigung von unsern Sünden durch das Blut JEsu Christi, des Sohnes GOttes, 1 Joh. 1, 7. geschicht auf zweyerley Weise. Einmal durch die Vergebung im Gericht GOttes: hernach durch die innerliche Abwaschung der Befleckung von der Sünde. Das Blut Christi, welches beiderley Wirkungen hat, wird durch den Glau-

ben ergriffen. Kan es also nicht eben sowol auch innerlich unsere Herzen reinigen, ohne daß wirs so eigentlich fühlen, als die uns verborgene Fehle unser Herz, uns unwissend, beflecken? kraft des klaren erst angezogenen Ausdruks: und reiniget uns von aller Untugend.

So wollen wir uns denn nur fleissig und treulich in der demüthigen Abbitte auch unserer verborgenen Fehle üben: wir wollen immermehr mit warhaftigem Herzen und völligem Glauben zum Gnadenthron tretten; so wird unser Herz je länger je weicher, kleiner und reiner, aber auch heiterer, gewisser und erweiterter werden: ja es wird zu seiner Zeit mit unaussprechlicher herrlicher Freude an Seele und Leib sehen, hören, riechen, schmecken, fühlen, was es hier unter so unzähligen Demüthigungen, Aengsten, Versuchungen, Mühe und Arbeit geglaubet, und im Glauben bis zum Schauen behauptet hat.

Erleucht mich, HErr, mein Licht,
Ich bin mir selbst verborgen.
Ich kenne mich noch nicht.
Ich fühle dieses zwar,
Ich sey nicht, wie ich war.
Doch fühle ich auch wol,
Ich sey nicht, wie ich soll.

Dis ist des Glaubens Wort,
Und dürstiges Verlangen:
HErr JEsu, sey mein Hort,

Ver-

Versühner, HErr und Schild,
Und führ mich, wie Du willt.
Dein bin ich, wie ich bin,
Nimm mich zu eigen hin.

Thu, was Du willt, mit mir:
Werd ich nur zugerichtet
Zu Deinem Preis und Zier
Ein Faß der Herrlichkeit,
Mit Deinem Heil bekleid't,
Geheiligt nun und dann;
Wol mir, so ists gethan. Amen.

J. N. J.

Die zehende Predigt.

Von der Rechtfertigung selbst, wie sie geschehe.

Text.

Röm. 4, 5.

Dem aber, der nicht mit Werken umgehet, glaubet aber an den, der die Gottlosen gerecht machet, dem wird sein Glaube gerechnet zur Gerechtigkeit.

Eingang.

Wo ist solch ein GOtt, wie Du bist? der die Sünde vergiebet, und erläßet die Missethat den übrigen seines Erbtheils; der seinen Zorn nicht ewiglich behält, denn Er ist barmherzig. Ruft der Prophet Micha aus in seiner Weissagung, Kap. 7, 18.

Alle Tugenden und Eigenschaften GOttes sind anbetungswürdig. Daß Er von sich selber ist, seine Ewigkeit und Unendlichkeit, seine Allmacht, seine Allgegenwart, seine Allwissenheit, seine Allweisheit, seine Warheit, seine Gerechtigkeit, Unschuld und Heiligkeit. Aber alles dieses ist uns armen Sündern ohne die Erbarmung und Liebe GOttes mehr als schröklich. Denn so oft einer unter uns blos an die Ewigkeit, Allmacht, Allgegenwart, Warheit, Heiligkeit und Grösse GOttes mit Ernst gedenket, er fühlt aber zugleich seine eigene Untreue und unzähliche Verschuldung; so kan er nicht anderst, als mit den Sündern zu Zion mit Zittern ausrufen: Wer ist unter uns, der bey einem verzehrenden Feuer wohnen möge? Wer ist unter uns, der bey der ewigen Glut wohne? Es. 33, 14. So bald hingegen seine ewige Gnade und Erbarmung, seine Gütigkeit und Menschenliebe in unser blödes Herze strahlet; so bald wirds Licht: so bald freuet sich der dadurch belebte Menschengeist aller göttlichen Tugendkräften, weil er mit inniger

ger Wonne siehet und fühlet, wie sie alle nicht wider ihn, sondern für ihn sind, ja, wie sich seine ewige Kraft und Göttlichkeit, die Menge seiner Kräften, und die Stärke seiner Macht, Röm. 1, 20. Jes. 40, 26. in dem einigen concentrire: GOtt ist Liebe, GOtt ist Liebe. 1 Joh. 4, 8. 16.

Siehe, darum nimt der Prophet die Güte GOttes aus allen seinen übrigen gleich-göttlichen Eigenschaften heraus, und leget uns die Erkenntnis des Heils, das da ist in Vergebung der Sünden, gleichsam in unser Herz hinein.

So wollen wir sie dann auch jezo besonders miteinander verehren.

Wir kommen nun in der Ordnung der Lehre von der Rechtfertigung auf die Sache selbst, und betrachten also miteinander:

Die wirkliche Rechtfertigung eines Sünders vor GOtt, wie sie geschehe:

so, daß wir

I. Auf den Sünder,

II. Auf den Richter,

III. Auf das Gnadengericht, oder auf die Absolution und Lossprechung des Sünders sehen.

O GOtt, die Erlassung der Sünden, die Gerechtigkeit und Seligkeit rühret allein her von Deiner Gnade über uns in Christo JEsu.

Diese werde dann, seye und bleibe unser einiger Ruhm vor Dir in Zeit und Ewigkeit, Amen.

Abhandlung.

Bey der

Wirklichen Rechtfertigung eines Sünders vor GOtt, wie dieselbe geschehe,

haben wir

I. Auf den, der gerechtfertiget wird, zu sehen. Diesen nennet der Apostel den Gottlosen, da er deutlich sagt: glaubet aber an den, der den Gottlosen gerecht machet. Paulus bestätiget in diesem ganzen Kapitel die in dem vorhergehenden abgehandelte Lehre von der Rechtfertigung mit dem Exempel Abrahams, und mit dem Bekenntnis Davids. Er nimt wolbedächtlich Abraham, den Vatter aller Glaubigen, vornemlich zum Exempel dieser wichtigen göttlichen Handlung, damit ein jeder sehe, wie dieses der wahre, einige und allgemeine Weg seye, auf welchem man zu GOtt und seiner Gnade komme. Wenn einer also so lieb wäre, wie Abraham; wenn er so heilig und fromm wäre, so vor GOtt wandelte, so ein göttlich Leben führete, wie Abraham; so müsste er eben durch den Glauben, umsonst und aus lauter Gnade, auch gerecht werden, wie er. Dann Abraham hat GOtt geglaubet, und das, (daß er GOtt geglaubet hat, das) ist ihm zur Gerechtigkeit gerechnet. Röm. 4, 3. Daraus schliesset nun Paulus diese gedoppelte

Folge.

Folge. Eines theils, weil ihm sein Glaube zur Gerechtigkeit gerechnet worden, so seye solche Rechtfertigung und Zurechnung der Gerechtigkeit aus Gnaden, und nicht aus Pflicht geschehen: denn dem, der mit Werken umgehet, wird der Lohn nicht aus Gnaden zugerechnet, sondern aus Pflicht, v. 4. Unserm Vater Abraham seye die Gerechtigkeit aus Gnaden zugerechnet worden; also seye er nicht mit Werken umgegangen, und die Rechtfertigung seye kein verdienter Lohn seiner Werke, oder eine Vergeltung GOttes nach Schuldigkeit gewesen. Andern theils ziehet Paulus diesen allgemeinen Saz daraus, der in unserm Text stehet: dem aber, der nicht mit Werken umgehet, glaubet aber an den, der den Gottlosen gerecht machet, dem wird sein Glaube gerechnet zur Gerechtigkeit.

Dieses vorausgesezt, fragt sich nun: was denn das für ein Gottloser seye, dem die Gerechtigkeit zugerechnet wird?

Die Antwort steht im Text: Es ist ein solcher Gottloser gemeint, der an GOtt und JEsum glaubet, denn so heissts deutlich: glaubet aber an den, der den Gottlosen gerecht macht. Und wiederum: dem wird sein Glaube gerechnet zur Gerechtigkeit. Also ists abermal ein solcher, der Glauben hat. Denn, wenn er keinen Glauben hätte, so könnte ihm derselbige von GOtt nicht zur Gerechtigkeit gerechnet werden. Ja es muß ein solcher Glaube seyn, der diesen Namen verdienet, den GOtt in dem

Menschen siehet, der in den Augen GOttes so köstlich ist, daß Er ihn zur Gerechtigkeit in seinem Gericht rechnet und anschreibet.

Diesemnach ist der Gottlose, den GOtt gerecht macht,

Kein solcher Gottloser, der noch in seinem rohen und frechen Wesen sicher dahin gehet: der GOtt und seine Sünden nichts achtet, seinem Wort nichts nachfraget, Sünden mit Sünden häuffet, sich seiner Sünden rühmet, das Gute und die Gute verspottet, verleumdet, hasset und verfolget, und mit einem Wort, noch in Sünden todt ist; sondern

Es ist einer, der es in seinem Herzen und Gewissen mit vielen Schmerzen empfindet, wie weit und wie sehr er sich von GOtt entfernet, wie ihn seine Sünden von GOtt geschieden, und all das Unheil in ihm angerichtet haben, in dessen Tiefe er sich begraben siehet, und nichts mehr verlanget, als aus diesem grossen, ihme selbst und allen Kreaturen unheilbaren Elend herausgerissen zu werden.

Weil so viel daran gelegen, so wollen wir das, was bisdaher von der Ordnung der Rechtfertigung gesagt worden, in dieser Absicht, als in einer Summa, kürzlich wiederholen.

Derjenige, oder der Gottlose, der gerechtfertiget wird, ist

1. Ein Sünder, der seine Missethat herzlich erkennet, freymüthig bekennet, innig-

lich

lich verabscheuet, und durch die Gnade sich ernstlich zu bessern gesinnet ist, nach der vorhergehenden vierten Predigt.

2. Es ist ein solcher Sünder, der nicht nur eine bloße historische Wissenschaft von Christo und seinen Verdiensten hat: ja der nicht nur ein faules, müssiges Wünschen eussert, wenn er doch auch endlich der Gnade Christi theilhaftig werden könnte; sondern der aus dem Evangelio von der Gnade GOttes so gerühret worden, daß er nun ein sehnliches Verlangen nach der Vergebung seiner Sünden, wo er geht und steht, mit sich umher träget: ja endlich JEsum selbst ergreiffet, und seines Herzens ganze Zuversicht allein auf JEsu Tod und Leben sezet, nach der fünften Predigt.

3. Und weil dieser Glaube nicht jedermanns Ding ist, sondern ein seiner Natur nach geschäftig-thätiger Glaube ist: so beweiset es ein solcher Sünder auch damit, daß dieser sein Glaube rechter Art seye, daß er gleich von Anfang an, bey der Angst und Reue über seine Sünden, bey seinem Flehen und Weinen um Gnade, nur allein auf GOtt und dessen Erbarmen zielet: daß er aller eigenen Gerechtigkeit und verdienstlichem Wesen lediglich absagt, lieber Haut und Haar, als JEsum, dahinten lässet, und nicht ruhet, bis und dann er vom Tod zum Leben, vom Finsternis zum Licht, von seinen Sünden

in

in das Vatterherz GOttes eingedrungen ist, nach der sechsten Predigt.

4. Und weil es so was grosses ist, daß der Glaube zur Gerechtigkeit gerechnet wird, dieser Glaube aber vornemlich unter Kreuz und Anfechtungen nach und nach zu seiner Völligkeit erwächset; so ist es ein solcher glaubiger Sünder, der alle andere Dinge aus den Augen lässet, und nur allein, wie Abraham und der Königische, an dem Wort GOttes und Christi hanget, bis er alles das, was er bey GOtt und Christo suchet, wirklich erlanget, nach der siebenden Predigt.

5. Da dieses alles nicht anderst, als durch anhaltendes, ernstliches Gebet erlanget wird; so ist der Gottlose, der gerechtfertiget wird, ein im Gebet vor GOttes Gericht liegender Sünder, welcher GOtt keinen falschen Sünder, sondern einen warhaftigen Sünder darleget, und so auch keine Zahl- oder Rechenpfenninge, sondern rechte Schulden, rechte Groschen, Gulden und Joachimsthaler, und derselben zehen tausend Pfund, bußfertig abbittet, nach der achten Predigt.

6. Ja, weil auch die Glaubige täglich mit ihrem Gebet vor GOtt liegen, ihre tägliche Gebrechen, die ihnen noch verborgene Fehle demüthiglich abzubitten; so zehlen sie sich selbst gar gern auch unter diese Gottlosen, wie ihr Vatter Abraham, denen der Glaube zur Gerechtigkeit gerechnet wird, nach der unmittelbar

telbar vorhergehenden neunten Predigt. Siehe, das sind die Sünder, die gerechtfertiget werden.

Nun wollen wir

Itens auch auf den Richter sehen. Der Richter ist nicht JEsus Christus, sondern der Vatter unsers HErrn JEsu Christi. Unser Text sagt: glaubet aber an den, der den Gottlosen gerecht machet. Das ist der Vatter unsers HErrn JEsu Christi, der unsern HErrn JEsum auferwecket hat von den Todten, v. 14. der allein Gerechte, der gerecht machet den, der da ist des Glaubens an JEsum, Kap. 3, 26. Der einige GOtt, der gerecht machet, die Beschneidung aus dem Glauben, und die Vorhaut aus dem Glauben, v. 30.

An und für sich sind alle göttliche Werke, welche ausser der Gottheit geschehen, allen drey göttlichen Personen gemein, und können von der einen, wie von der andern gesagt werden. So ist z. E. die Schöpfung und Erhaltung aller Dinge ein Werk, das GOtt ausser sich gewirket hat, und täglich wirket. Und dieses Werk wird allen drey göttlichen Personen zugeschrieben, dahero auch Salomo in seinem Prediger Kap. 12, 1. in der mehreren Zahl sagt: gedenke an deine Schöpfere in deiner Jugend. Und in diesem Verstand kan man auch das Werk der Rechtfertigung allen drey göttlichen Personen zueignen.

Allein, wenn wir die Sache nach der göttlichen

lichen Oeconomie und Haushaltung anse-
hen; so lehret uns die heilige Schrift eigentlich
diese Ordnung, daß der Vatter der Richter,
der Sohn der Mittler, und der Heilige Geist
das Pfand und Siegel der empfangenen Gna-
de sey. Und nach diesem Grund reden die Apo-
stel des HErrn durchaus von diesem göttlichen
Gnadenwerk.

So sagt z. E. kein einiger Apostel zu den
Glaubigen: der Heiland hat euch eure Sün-
den vergeben, JEsus hat euch euren Glauben
zur Gerechtigkeit gerechnet, der Heiland hat
euch absolvirt, oder dergleichen; sondern die
Rechtfertigung und Vergebung der Sünden
wird allezeit GOtte, als dem Vatter unsers
HErrn JEsu Christi, zugeschrieben durch den
Heiland in seinem Namen u. s. f. So sagt
z. E. Paulus Eph. 1, 7: an welchem wir ha-
ben die Erlösung durch sein Blut, nemlich
die Vergebung der Sünden. Aber er sagt
nicht: der Heiland hat euch eure Sünden ver-
geben. Wiederum Col. 2, 12. 13: GOtt,
welcher JEsum auferwecket hat von den Tod-
ten, hat euch geschenket alle Sünde. Nicht,
der Heilige Geist hat euch eure Sünden gesche-
ket, oder euch absolviret. So sagt auch Jo-
hannes 1 Ep. 2, 12: liebe Kindlein, ich schrei-
be euch, daß euch die Sünden vergeben
durch seinen Namen. Aber auch nicht: ich
schreibe euch, daß euch der Heiland eure Sün-
den vergeben hat. Und so in allen andern
Stellen.

Es

Es wird dadurch der Ehre des HErrn JEsu so wenig zu nahe getretten, oder im mindesten etwas benommen, als wenig seiner Ehre auf der andern Seite zuwächset, wenn man anderst redet, als die Schrift redet. Es ist vielmehr ein Stük der Anbetung GOttes im Geist und in der Warheit, wenn wir so von Ihm und seinen göttlichen Werken denken, fühlen, glauben, reden, beten und singen, wie es uns durch seinen Geist der Weisheit und der Offenbahrung zu seiner Selbst-Erkenntnis aus seinem Wort dargereichet, vorgesprochen, in das Herz und in den Mund geleget wird.

Auch bringt es die Natur dieser göttlichen Handlung so mit sich. Die Rechtfertigung ist ja nichts anders, als eine wirkliche Zueignung der allgemeinen Versühnung mit GOtt durch Christum. Nun ist in dem ganzen Gerichts-Proceß, welchen der Sohn an unserer Statt durchgemüsst hat, der Vatter der Richter, JEsus aber der Versühner, Bürge und Zähler gewesen. So kan es, achte ich, in der besondern Application dieser Versühnung auf unser Herz in dem göttlichen Gericht unmöglich anderst, als auf gleiche Weise geschehen. Nun erfährets der Sünder im göttlichen Gericht, was seinethalben längst mit JEsu vorgegangen. Der Vatter schenkt ihm also seine Sünden um JEsu willen, und spricht: du sollt leben. Da geniesset er dann GOtt, als einen durch JEsu Blut versühnten GOtt: Er geniesset JEsum selbst, als seinen vollkommenen Bürgen, Erlöser,

Ver-

Versühner und Mittler: er genieſſet den Heiligen Geiſt, als das Siegel ſeiner Kindſchaft und das Pfand ſeines Erbes auf den Tag ſeiner Erlöſung.

Nun möchte jemand noch einwenden und ſagen: "aber es heiſſt doch ausdrüklich Matth. „9, 2. daß JEſus zum Gichtbrüchigen geſpro„chen: ſey getroſt, mein Sohn, deine Sün„den ſind dir vergeben. Iſt das nicht ein Exempel, daß die Rechtfertigung auch dem HErrn JEſu (œconomice) nach der göttlichen Haushaltung zukomme? „

Antw. Nein, das folget nicht. Denn dieſes haben

1) alle Apoſtel des HErrn auch wol gewuſt, und dennoch ſchreiben alle in ihren Briefen, wie oben erwieſen, die Vergebung der Sünde dem Vatter zu.

2) Es ſteht gleich dabey, daß JEſus ſelbſt geſagt v. 6: auf daß ihr aber wiſſet, daß des Menſchen Sohn Macht habe auf Erden die Sünde zu vergeben, ſprach Er zu dem Gichtbrüchigen: ſtehe auf, hebe dein Bette auf, und gehe heim. Und wiederum v. 8: da das Volk das ſahe, verwunderte es ſich, und preiſete GOtt, der ſolche Macht den Menſchen gegeben hat. Daraus iſt offenbar, daß ſich der liebe Heiland hier eigentlich nicht als Richter, als wovon wir dieſesmal handeln, ſondern als den groſſen Geſandten GOttes, dem der Vatter, der Ihn geſandt hatte, auch die Macht gegeben, die Sünde auf Erden zu erlaſſen,

erlassen. Ja Er hat eben damit bewiesen, daß Er der seye, den der Vatter gesandt habe in die Welt, zur Versühnung für unsere, und für der ganzen Welt Sünde, daß wir durch Ihn leben sollen, 1 Joh. 2, 2. Kap. 4, 9. 10.

Kurz: die heilige Schrift beobachtet nicht umsonst, so oft sie von dem Geheimnis der heiligen Dreyeinigkeit, und den verschiedenen Werken der drey göttlichen Personen, sowol innerhalb, als ausserhalb der heiligen Gottheit, redet, einen so pünctlichen und abgemessenen Unterschied der Wörtlein: in Ihm, durch Ihn, von Ihm, aus Ihm, mit Ihm u. s. f.

Ein anders ists mit dem Gericht an jenem Tage. Dieses hat der Vatter seinem lieben Sohn übergeben. Und da wird Er auch die Seine rechtfertigen vor aller Welt, wovon wir in der lezten Predigt besonders handlen wollen, nemlich von der Rechtfertigung der Glaubigen am jüngsten Tag. Wir wollen aber jezo zu dem

IIIten Haupttheil kommen, und auf das Gericht selber sehen. In unserm Text heisst es: dem wird sein Glaube gerechnet zur Gerechtigkeit. Wir merken hiebey auf diese drey Nebenpuncte:

1. Wie dieses Gericht ein warhaftiges, aber ein Gnadengericht seye.
2. Wie alles dabey auf Seiten des Menschen auf seinen Glauben ankomme.

3. Wie er durch solchen Glauben wirklich absolvirt, und für gerecht erkläret werde.

1. Dieses Gericht ist ein warhaftiges, aber ein Gnadengericht. Unser Text sagt: dem wird sein Glaube gerechnet zur Gerechtigkeit. Dis Wort rechnen, zurechnen ist ein gerichtlicher Ausdruk. Gleichwie bey dem HErrn JEsu, unserm Mittler, alles durchs Recht gegangen, bis Er unsere Erlösung vollbracht hatte; also gehet es nun auch in der Anwendung der erworbenen Gnade nach dem Recht, wenn ein Sünder in den wirklichen Genuß derselbigen eingesezet wird. Es erfordert solches auf GOttes Seiten seine Ehre, und auf unserer Seiten schlägt es auch zu einem besondern Segen aus, wenn wir auf eine so feyerliche Weise nach dem Recht in die Gemeinschaft durch Christum mit GOtt auf- und angenommen werden.

Der Ehre GOttes ist darum daran gelegen, daß Er vor und von allen Himmelsbürgern, ja von aller Kreatur gepreiset werde, daß Er die so tief gefallene Menschen um einen so hohen Preis, als das Blut seines eingebohrnen Sohnes ist, zu seinem Eigenthum erkauft, und nun in dieser gerichtlichen feyerlichen Handlung von seinem Thron aus die Kraft dieses hochtheuren Lösegelts ihnen wirklich angedeihen lasse, und das von Rechts wegen.

Dem gerechtfertigten Sünder gereichet diese feyerliche gerichtliche Handlung zu einem un-

unaussprechlichen Trost, weil er dadurch vor dem ganzen Himmel legitimiret wird, er gehöre nun kraft des göttlichen Ausspruchs von Rechts wegen, so wol als diejenige Geschöpfe, die nicht gesündiget haben, zu dem Berge Zion, zu der Stadt des lebendigen GOttes, zu dem himmlischen Jerusalem, und zu der Menge vieler tausend Engel: er gehöre, wie andere Heilige, die schon lang dem HErrn in Heiligkeit und Gerechtigkeit gedienet, von nun an eben sowol zu der Gemeine der Erstgebohrnen, die im Himmel angeschrieben sind, und zu GOtt, dem Richter über alle, und zu den Geistern der vollkommenen Gerechten, und zu dem Mittler des neuen Testaments JEsu, und zu dem Blute der Besprengung, das da besser redet, denn Habels, Ebr. 12, 22, 24.

Denn dis feyerliche göttliche Gericht ist ein Gnadengericht.

Der Sünder, der gerechtfertiget werden soll, wird hier nicht vor den Richterstuhl Christi gestellet, daß er von wegen seiner Beharrlichkeit in Sünden bis an das Ende seines Lebens den unerträglichen Sentenz höre: gehe hin, du Verfluchter, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln; sondern er ist von den Botten des Friedens durch das Wort von der Gnade ergriffen, über seinem Elend und Undank gegen ihrem Reichthum beschämet, in seinem Herzen überwiesen, und durch den Heiligen Geist selbst vor diesen Thron des Richters gestellet worden, daß er

Gnade erlange. Er stehet also in guter Zuversicht vor dem Gnadenthron.

Da Johannes die Herrlichkeit GOttes, als des Lebendigen von Ewigkeit zu Ewigkeit, im Geist sahe, so wurde ihm, wie er es selbst beschreibet Off. 4, 2. 3. unter andern der Thron GOttes auf folgende Weise vorgestellet: und alsobald, sagt er, war ich im Geist, und siehe, ein Stuhl (oder Thron) ward gesezt im Himmel: und auf dem Thron saß einer, und der da saß, war gleich anzusehen, wie ein Stein Jaspis und Sardis, und ein Regenbogen war rings um den Thron, gleich anzusehen, als etwas von Smaragd. Der Jaspis hat verschiedene Farben, der vornehmste aber ist ganz weiß. Der Sardis aber ist roth. Hingegen der Smaragd ist bekannter massen grün, welches die Hauptfarbe an dem Regenbogen ist. Wenn GOtt sich ansehen läßt, als wie der Jaspis und Sardis, (weiß und feuerroth, als welche beide Farben, wenn sie recht helle sind, das Gesicht sehr angreiffen,) so zeigt Er sich in seiner Heiligkeit und Herrlichkeit, und die ist dem Menschen erschröklich. Und so ists einem Sünder, dem sein Gewissen aufwachet, wann er vor den König gebracht wird. Der grüne Regenbogen aber der göttlichen Leutseligkeit ist ein Zeichen des Bundes, ein Zeichen, daß wir GOtt versühnet sind durch den Tod seines Sohnes, da wir noch Feinde waren, folglich, daß wir nun noch vielmehr selig werden durch sein Leben, da wir nun versühnet

sühnet sind, Röm. 5, 10. Diesen Regenbogen über dem Thron des Richters erblicket also der Glaube als ein Gnadenzeichen, als ein Zeichen, worauf dis Gericht angesehen seye, und wie es ablauffen werde, ja als einen sichern Schirm gegen das verzehrende Feuer. Denn GOtt selbst siehet

2. in diesem Gnadengericht nur nach dem Glauben. Unser Text sagt: dem wird sein Glaube zur Gerechtigkeit gerechnet.

Der Sünder, der gerechtfertiget werden soll, hat viel und mancherley Gutes in seinem Herzen vor den Augen GOttes. Er hat ein reuendes, ein beschämtes, ein nach dem Ebenbild GOttes begieriges, und durch die Rührungen des Heiligen Geistes auf andere Weise bewegtes Herz. Das alles ist GOtt, dem Richter, nicht misfällig, weil es Wirkungen seiner Gnade und seines Geistes sind. Aber seine Augen sehen eben nach dem Glauben. Jer. 5, 3. Dann durch den Glauben gibt Ihm der heilsbegierige Mensch in diesem Gericht die höchste Ehre, wenn er von allen seinen Sünden, von seinem todten Herzen, von alle dem, was ihm noch mangelt am Bilde GOttes, wegsiehet, und allein auf das Wort und Zeugnis GOttes, das Er gezeuget hat von seinem Sohn, daß durch seinen Namen alle, die an Ihn glauben, Vergebung der Sünden empfahen sollen, Apg. 10, 43. Ja, je völliger dieser Glaube ist, je näher er Abrahams Glauben komt, je überschwenglicher offenbaret sich der Reichthum sei-

ner Herrlichkeit dem, der da glaubet. Von Abrahams Glauben aber, in Absicht auch auf unsere Rechtfertigung vor GOtt durch denselben, sagt Paulus in unserm Text-Kapitel also: Er hat geglaubet auf Hoffnung, da nichts zu hoffen war, auf daß er würde ein Vater vieler Heiden. Wie denn zu ihme gesagt ist: also soll dein Saame seyn. Und er ward nicht schwach im Glauben, sahe auch nicht an seinen eigenen Leib, welcher schon erstorben war, weil er fast hundertjährig war, auch nicht den erstorbenen Leib der Sara. Denn er zweiffelte nicht an der Verheissung GOttes durch Unglauben, sondern ward stark im Glauben, und gab GOtt die Ehre. Und wusste aufs allergewisseste, daß, was GOtt verheisset, das kan Er auch thun. Darum ists ihm auch zur Gerechtigkeit gerechnet. Das ist aber nicht geschrieben allein um seinet willen, daß es ihm zugerechnet ist; sondern auch um unsertwillen, welchen es soll zugerechnet werden, so wir glauben an den, der unsern HErrn JEsum auferwecket hat von den Todten. Welcher ist um unserer Sünde willen dahin gegeben, und um unserer Gerechtigkeit willen auferwecket. Röm. 4, 18-25. Dieser Glaube wird

3. zur Gerechtigkeit gerechnet. Das ist: der Richter erkläret den von seinem eigenen Gewissen überwiesenen, und zum Tode verdammten Sünder für gerecht. Diese Lossprechung bestehet zwar überhaupt in der Vergebung der Sünden.

Sünden. Aber es wird uns nicht verdriessen, sondern dieser theuren Gnade desto gewisser machen, wenn wirs auf folgende Weise ein wenig umständlicher nach dem Grund der Schrift ansehen.

Es bestehet nemlich die wirkliche Gerechtmachung eines Glaubigen in diesen zwey Hauptstücken:

1) In der Nichtzurechnung der Sünde, und der daraus fliessenden völligen Vergebung derselbigen.

2) In der Zurechnung der Gerechtigkeit Christi, und der daraus fliessenden Gerechterklärung.

Die würkliche Gerechtmachung eines Glaubigen im göttlichen Gericht bestehet

1) In der Nichtzurechnung der Sünden, und der daraus fliessenden Vergebung derselbigen. So spricht David den Menschen selig, welchem der HErr die Sünde nicht zurechnet, wenn er Ps. 32, 2. sagt: wol dem Menschen, (selig ist der Mann,) dem der HErr die Missethat nicht zurechnet; verglichen mit Röm. 4, 8: denn GOtt war in Christo, und versühnete die Welt mit Ihm selber, und rechnete ihnen ihre Sünde nicht zu. 2 Cor. 5, 19. Weil also JEsus dem himmlischen Vatter genug gethan hat für aller Welt Sünde: weil der HErr alle unsere Sünden auf Ihn geworfen, und in seinem heiligen Gericht sie Ihm als seine eigene Sünden zugerechnet hat; so ist es so viel, als wenn ein jeder

Sünder alles das selbst ausgestanden hätte, was JEsus gelitten hat, sonderlich vom Oelberg an bis zum Tod am Kreuz. Also ist alles für einen jeden bezahlt. Und so bald wir von ganzem Herzen an seinen Namen glauben, so haben wir die Erlösung durch sein Blut, nemlich die Vergebung der Sünden, Col. 1,14. So erfordert es die Treue, ja die Gerechtigkeit GOttes, daß Er uns die Sünde vergibt, 1 Joh. 1,9.

Diese Vergebung aber bestehet darin, daß der ganze Mensch absolvirt und losgesprochen wird von Rechts wegen von aller Schuld und Strafe, die er mit allen seinen Sünden in Zeit und Ewigkeit verdienet hat. Er hat also keine Strafe mehr zu gewarten weder hier noch dort, wenn er im Glauben an JEsum bleibet. Alle seine Sünden, die er mit Gedanken, Geberden, Worten und Werken, mit Begehung des Bösen, mit Unterlassung des Guten begangen hat, die sind alle geschenkt; sonderheitlich auch diejenige, die er nicht weiß, deren er sich nicht mehr erinnert, ja, was das meiste ist, die angebohrne böse Lust, die Erbsünde, die alle andere Sünden thut, und eigentlich nicht mit Werken gethan wird, die wird auch geschenkt, und der ganze Mensch mit Leib und Seele, wie er vor GOtt aufgedekt und offenbar ist, wird quitt und frey von aller Schuld und Strafe, darum, weil JEsus an Leib und Seele unaussprechliche Marter und Pein erlitten hat für die ganze Welt bis zum Tod am Kreuz, bis zur Vergiessung

gieſſung all seines theuren Blutes bis auf einen Tropfen.

2) Bestehet dis göttliche Gnadengericht in der Zurechnung der Gerechtigkeit Christi. Paulus sagt in unserm Text: dem wird sein Glaube zur Gerechtigkeit gerechnet. Also werden nicht nur die Sünden, um der Genugthuung JEsu Christi und der Erlösung willen durch sein Blut, nicht zugerechnet, und mit eins auf ewig vergeben; sondern es geschicht auch eine Zurechnung der Gerechtigkeit Christi. Der Glaubige ist nicht nur nichts mehr schuldig, sondern er hat auch von nun etwas, und viel, und alles, was er vor GOtt haben soll zu seinem Wolgefallen, nemlich die Gerechtigkeit Christi. Dann was mir, auch nur in einem menschlichen Gericht, zuerkannt, zugesprochen, und als mir gehörig zugerechnet wird, ob ich es schon eines Fremden seiner Liebe zu danken habe, das ist sowol mein, als was ich von mir selber habe. Also wird die Gerechtigkeit Christi in diesem Gnadengericht sowol mein, mein eigen, so, daß ich sie habe, als eine Frucht, als ein testamentliches Vermächtnis der unermeslichen Liebe GOttes, und seines Sohnes, als ich die Sünde von Adam her habe, und von mir selbst begangen.

Darum stehet es so mit klaren Worten in der Schrift, nicht nur in unserm Text allein, sondern noch an mehreren andern Orten, daß diese Gerechtigkeit Christi uns und unserm Glauben zugerechnet werde, z. E. Röm. 5, 18. 19:

wie nun durch Eines Sünde die Verdammnis über alle Menschen kommen ist; also ist auch durch Eines Gerechtigkeit die Rechtfertigung des Lebens über alle Menschen kommen. Denn gleichwie durch Eines Menschen Ungehorsam viel Sünder worden sind: also auch durch Eines Gehorsam werden viel Gerechte. Und Phil. 3, 8. 9: denn ich achte es alles für Schaden gegen der überschwenglichen Erkenntnis Christi JEsu, meines HErrn, um welches willen ich alles habe für Schaden gerechnet, und achte es für Drek, auf daß ich Christum gewinne, und in Ihm erfunden werde, daß ich nicht habe meine Gerechtigkeit, die aus dem Gesez, sondern die durch den Glauben an Christum kommt, nemlich die Gerechtigkeit, die von GOtt dem Glauben zugerechnet wird. Ja, weil diese Gerechtigkeit Christi dem Glaubigen als sein eigen von GOtt zuerkannt und geschenket wird; so wird die Rechtfertigung auch unter dem Bilde der Abwaschung, Off. 7, 14. Ebr. 10, 22. und der Bekleidung mit Christo, Es. 61, 10. Luc. 15, 22. Matth. 22, 12. abgebildet; wovon wir aber in der nächstfolgenden Predigt besonders handeln wollen.

Anwendung.

O demnach ein Gnadenwort: dir sind deine Sünden vergeben! Wol fein nennet es Jeremias in seiner Weissagung K. 33, 14. 16. be-

besonders ein gnädiges Wort des HErrn, da er spricht: siehe es komt die Zeit, spricht der HErr, daß ich das gnädige Wort erwecken will, welches ich dem Hause Israel und dem Hause Juda geredt habe. In denselbigen Tagen, und zur selbigen Zeit, will ich dem David ein gerecht Gewächs aufgehen lassen; (und soll ein König seyn, der wol regieren wird,) und soll Recht und Gerechtigkeit anrichten auf Erden. Zur selbigen Zeit soll Juda geholfen werden, und Jerusalem sicher wohnen; und man wird Ihn nennen: der HErr, der unsere Gerechtigkeit ist.

Moses sagt: verflucht sey, wer nicht alle Worte dieses Gesezes erfüllet, daß er darnach thut, und alles Volk soll sagen: Amen. 5 Mos. 27, 26.

Wer also in vorsezlichen Sünden lebt:
Wer täglich aus Schwachheit sündiget:
Wer so viel Gutes unterlässt, das er doch wol thun könnte und sollte:
Wem noch so viel fehlet am Ebenbild GOttes:
Wer nicht bleibt in allen Worten, daß er darnach thut:

auf dessen Herz trift dieser Fluch, und alles Volk soll sagen: Amen.

Ja, weil du der Stimme des HErrn, deines GOttes, nicht gehorchest, daß du haltest und thust alle seine Gebotte und Rechte, die Er dir ge-

gebietet; so werden alle diese Flüche über dich kommen, und dich treffen:

Verflucht wirst du seyn in der Stadt, verflucht auf dem Acker:

Verflucht wird seyn dein Korb und dein übriges:

Verflucht wird seyn die Frucht deines Leibes, die Frucht deines Landes, die Frucht deiner Ochsen, und die Frucht deiner Schaafe:

Verflucht wirst du seyn, wenn du eingehest, (zu deinem Haus an deine Arbeit,) verflucht, wenn du ausgehest, Kap. 28, 15-19.

Ach, wer Ohren hat, zu hören, der höre!

Wo wollen wir vor diesem verzehrenden Feuer hin? Da ist kein Rath, als den, der für uns ein Fluch geworden, durch wahre Reue und herzlichen Glauben zu suchen, daß auch unserm Glauben seine Gerechtigkeit zugerechnet, und wir von allem Fluch um seines Blutes willen in der Warheit losgesprochen werden. So wird sich der Fluch in Segen verkehren. Es wird heissen:

Gesegnet wirst du seyn in der Stadt, gesegnet auf dem Acker:

Gesegnet wird seyn die Frucht deines Leibes, und die Frucht deines Landes, und die Frucht deines Viehes, und die Früchte deiner Ochsen, und die Früchte deiner Schaafe.

Ge-

Gesegnet wird seyn dein Korb und dein übriges:
Gesegnet wirst du seyn, wenn du eingehest, gesegnet, wenn du ausgehest, 5 Mos. 28, 1-6. ff.
Kurz: Selig ist der Mann, dem der HErr keine Sünde zurechnet!
Und alles Volk, das drinnen wohnet, und Vergebung der Sünden hat, Es. 33, 24. soll sagen: Amen, Amen.

Zugabe.

Lit. A.

Tit. Herr D. Johann Ernst Schubert stellet im Beschluß seiner Abhandlung der Rechtfertigung eines Sünders vor GOtt den Proceß der Rechtfertigung auf eine sehr lebhafte Weise mit folgenden Worten vor:

Zum Beschluß will ich noch den ganzen Rechtshandel hieher sezen, darin der Glaubige seine Sache gewinnet, und vor GOttes Richterstuhl gerechtfertiget wird. Ich will nun den Schauplaz des göttlichen Gerichts eröfnen, und meinen Lesern alles auf einmal vor Augen

Augen legen, was in diesem Gericht vorgeht. Der allmächtige Richter, von dem wir unser Urtheil zu erwarten haben, ist GOtt selbst. Das Gesez ist unser Ankläger, und unser eigenes Gewissen zeuget wider uns. Der Glaube entschuldiget den Beklagten, und Christus nimt sich unsrer, als ein getreuer Fürsprecher, an. Wenn also ein Sünder vor GOttes Richterstuhl tritt, so wird er zuförderst durch diese Anklage erschröcket:

Das Gesez: HErr, der Du ein zorniger und eifriger GOtt bist, der die Missethat der Vätter an den Kindern bis ins dritte und vierte Glied rächet, Du hast gesagt: verflucht sey jedermann, der nicht alle Worte dieses Gesezes hält! Siehe, hier stehet ein Missethäter, der alle Deine Gebote unzählig oft übertretten hat. Bist Du ein warhaftiger und gerechter GOtt, so laß deine Drohungen an ihm erfüllet werden. Verwirf ihn von Deinem Angesicht. Verstosse ihn in den Abgrund der Höllen. Laß ihn in Ewigkeit verflucht seyn. Beweise an ihm Deine Macht und Heiligkeit.

Zeige,

Zeige, daß Du gottloses Wesen hassest, und daß die Missethäter nicht vor Dir bestehen können.

Das Gewissen: Obgleich diese Anklage fürchterlich und erschröklich ist, und mir ein ewiges Verderben vorhält, so unterstehe ich mich doch nicht, das geringste in derselben zu leugnen. Es ist wahr, daß ich Deine Gebote, o grosser und gerechter GOtt, zu unzähligen malen übertretten habe. Ich erinnere mich vieler tausend Sünden, die ich in meinem Leben begangen. Und wie viel mögen nicht dererjenigen seyn, welcher ich mir nicht einmal bewusst bin. Erfordert es Deine Heiligkeit und Gerechtigkeit, daß Du die Verächter Deiner Gebote von Deinem Angesicht verstössest, ach, so bin ich in Ewigkeit verlohren! Wo soll ich hin vor dem Angesicht dessen, der auf dem Stuhl sitzet? Ihr Berge, fallet über mich, und ihr Hügel, bedecket mich!

Der Fürsprecher: Mitleiden und Erbarmung, und das Amt, das Du mir anbefohlen hast, o Vatter, zwingen mich jezt, Deinem Zorn und Grim

mein

mein Verdienst entgegen zu sezen, der durch die Anklage des Gesezes, und durch das Zeugnis des Gewissens dieses geängstigten Sünders entzündet worden. Du weist, daß Du mich zu dem Ende in die Welt gesandt hast, damit ich das Verlohrne wieder suchen, und die Sünder erlösen möchte. Ich bin Deinem Willen gehorsam gewesen. Ich habe die Sünden der Welt auf mich genommen. Ich bin für die Menschen ein Fluch geworden. Ich habe mich bis zum Tode des Kreuzes erniedriget. Auch dieser Sünder ist eine Seele, für die ich mein Blut vergossen, und die ich in dem Kampf mit dem Tode und der Höllen erlöset habe. Gedenke nun an Deinen Bund, den Du mit mir aufgerichtet hast. Gedenke an meine Schmerzen, an meinen blutigen Schweis, an meine Kreuzigung, und an meinen Tod. Laß die Kraft meines Verdienstes an diesem Sünder nicht verlohren seyn. Vergib ihm seine Sünden um Deiner Gnade, und um meiner Wunden willen.

Der Richter: Ich habe weder meines Bundes, noch deiner Arbeit vergessen,

sen, mein Sohn, welche dir die Sünden der Welt gemacht haben. Mein Wort ist viel zu gewis, und dein Verdienst zu kräftig, als daß ich einen Sünder verdammen sollte, den du erlöset hast. Allein du weist, daß nur diejenige die Früchte deines Todes geniessen können, die dein Verdienst in wahrem Glauben ergreifen. Glaubet dieser Sünder, so sollen ihm seine Sünden vergeben werden.

Ich frage dich demnach, Sünder, gläubest du an den Namen meines Sohnes, deines Heilandes, JEsu Christi?

Der Glaube: Ich glaube, daß ich durch meine Sünden Deinen Zorn und die ewige Verdamnis verdienet habe. Ich glaube, daß Du keine Sünde ohne Genugthuung vergeben könnest. Ich glaube, daß JEsus Christus, mein Heiland und Erlöser, nicht nur für die Sünden der ganzen Welt, sondern auch für die meinige ins besondere genug gethan habe. Ich glaube, daß Du, o gnädiger GOtt, verheissen hast, wie allen Sündern, also auch mir ins besondere, meine Sünden um dieser Genugthuung

willen zu vergeben. Ich glaube, daß Du Deine Zusage an mir gewis erfüllen werdest. Ich sehne mich daher, ich verlange nach der Zurechnung dieses theuersten Lösegeltes. Ja ich seze mein Vertrauen darauf. Ich weiß gewis, Du werdest mich zu Gnaden annehmen. Ich beruhige mein geängstigtes Gewissen durch diese Vorstellung. Ich verlasse mich gänzlich darauf. Ich hoffe dadurch selig zu werden.

Der Richter: Weil du denn mit solcher Zuversicht deine Zuflucht zu den Wunden meines Sohnes, deines Heilandes und Erlösers, nimst, so will ich dich jezt nicht nach deinen Werken richten, die dich in meinen Augen zu einem Greuel und zu einem Kinde der Verdamnis machen. In Betrachtung der Genugthuung meines Sohnes und deines Glaubens, damit du dieselbe ergreifest, sollen dir hiemit deine Sünden vergeben, und die Strafe derselben erlassen seyn. Doch, weil ich dich in so ferne nur als einen Sünder betrachte, der mir vor die zugefügte Beleidigungen genuggethan hat, und also der Strafe ent-

entgangen ist, die er durch seine Missethaten verdienet hatte, die Seligkeit aber eine völlige Gerechtigkeit voraus sezet, so werde ich dich zu einem Erben der ewigen Herrlichkeit nicht eher erklären, als bis du mein Gesez vollkommen erfüllet hast.

Der Glaube: So sehr mich die Vergebung meiner Sünden erfreuet, und mich Dir zu einer ewigen Dankbarkeit verbindet, so sehr betrübet mich die Anforderung einer vollkommenen Gerechtigkeit. Ach GOtt, meine Schwachheit überzeuget mich, daß ich viel zu unvermögend bin, Deine Gebote zu halten. Ich empfinde ein Gesez in meinen Gliedern, das Deinem Gesez ganz und gar zuwider ist. Das Gute, das ich will, thue ich nicht, und das Böse, das ich nicht will, thue ich. Aber, siehe, hier ist Dein Sohn, JEsus Christus, der hat an meiner statt das Gesez erfüllet. Dieser reichet mir seine Gerechtigkeit dar; eine Gerechtigkeit, die weit vollkommener ist, als mein Gehorsam seyn kan, wenn er gleich durch keine Abweichung geschwächet würde. Diese Ge-

rechtigkeit ergreiffe ich mit dem gewissesten Vertrauen, Du werdest sie als meine eigene annehmen. Ich verlasse mich desfalls auf Deine Versicherungen, die mir mein Heiland und seine Zeugen in Deinem Namen gegeben haben. Mit dieser Gerechtigkeit will ich vor Deinem Gericht bestehen. Und durch diese hoffe ich von Dir gerechtfertiget zu werden.

Der Fürsprecher: Hast Du, o Vatter, meine Genugthuung so viel gelten lassen, daß Du deswegen diesem Sünder seine Missethaten vergeben; so laß auch meine Gerechtigkeit diesen Werth vor Dir behalten. Du hast mich nicht nur in die Welt gesandt, die Sünder zu erlösen; sondern auch für sie das Gesez zu erfüllen. Kraft dieses Bundes und meines Gehorsams bitte ich Dich, Du wollest meine Gerechtigkeit diesem Sünder als seine eigene zurechnen, damit er mein Eigenthum sey, und in dem Reich meiner Herrlichkeit unter mir in Ewigkeit lebe.

Der Richter: Ich bin versühnet, ich habe genug, mein Sohn! Dein Ge-

Gehorsam befriediget meine Gerechtigkeit. Ich kan und will den nicht mehr für einen Sünder halten, den Du von Sünden gereiniget, und mit Deiner Gerechtigkeit versehen hast. Höre, Sünder, sey getrost, dir sind nicht nur deine Sünden vergeben, sondern du stehest jezt auch als ein Gerechter vor meinem Richterstuhl. Nicht um deiner Werke, sondern um der Gerechtigkeit meines Sohnes willen, die du im Glauben ergriffen hast, habe ich dich für einen Gerechten erkläret. Hiemit gebe ich dir alle Rechte und Vorzüge meiner Kinder. Ich gebe dir die theure Versicherung, daß du einen freyen Zugang zu meiner Gnade habest. Ich verordne dich zu einem Erben der Seligkeit. Ich versiegle dich mit meinem Geist auf den Tag, da dein Heiland erscheinen wird, die Lebendigen und Todten zu richten. Von nun an will ich in deinem Herzen wohnen. Ich will deinen Glauben stärken. Ich will dir deine Beilage bis an jenen Tag bewahren. Halte aber, was du hast, damit niemand deine Krone nehme.

J. N. J.

Die eilfte Predigt.

Der herrliche Schmuk, mit welchem die Glaubige in dieser Zeit auf den Tag der Hochzeit und der Freude des Herzens JEsu angethan werden.

Text.

Matth. 22, 1 - 14.

Und JEsus antwortete, und redete abermal durch Gleichnisse zu ihnen, und sprach: das Himmelreich ist gleich einem Könige, der seinem Sohn Hochzeit machte, und sandte seine Knechte aus, daß sie den Gästen zur Hochzeit ruften, und sie wollten nicht kommen. Abermal sandte er andere Knechte aus, und sprach: saget den Gästen, siehe meine Mahlzeit habe ich bereitet, meine Ochsen und mein Mastvieh ist geschlachtet, und alles bereit, kommet zur Hochzeit. Aber sie verachteten das, und giengen hin, der eine auf seinen Acker, der andere zu seiner Handthierung. Etliche aber grieffen

grieffen seine Knechte, höhneten und tödteten sie. Da das der König hörete, ward er zornig, und schikte seine Heere aus, und brachte diese Mörder um, und zündete ihre Stadt an. Da sprach er zu seinen Knechten: die Hochzeit ist zwar bereit; aber die Gäste warens nicht werth. Darum gehet hin auf die Strassen, und ladet zur Hochzeit, wen ihr findet. Und die Knechte giengen aus auf die Strassen, und brachten zusammen, wen sie funden, Böse und Gute, und die Tische wurden alle voll. Da gieng der König hinein, die Gäste zu besehen, und sahe allda einen Menschen, der hatte kein hochzeitlich Kleid an. Und er sprach zu ihm: Freund, wie bist du herein kommen, und hast doch kein hochzeitlich Kleid an? Er aber verstummete. Da sprach der König zu seinen Dienern: bindet ihm Hände und Füsse, und werfet ihn in das eusserste Finsternis hinaus, da wird seyn heulen und zähnklappen. Denn viel sind beruffen, aber wenig sind auserwählet.

Eingang.

Christi Blut und Gerechtigkeit,
Das ist mein Schmuk und Ehrenkleid.
Damit will ich vor GOtt bestehen,
Wenn ich zum Himmel werd eingehen.

So beten wir alle von Kindesbeinen an. Ach daß es auch ein eigentliches Bekenntnis des Glaubens wäre! Ich glaube es, ich habe es im Glauben, ich lebe, leide und sterbe darauf, darum rede ich so, darum gehet der Mund über von dem, dessen das Herz voll ist:

Christi Blut und Gerechtigkeit,
Das ist mein Schmuk und Ehrenkleid.

Grössers kan der Heiligste auf Erden nichts sagen vor GOtt. Das macht ihn angenehm vor GOtt und seinen Engeln. Das erfreuet auch sein Herz mehr, als alle Herrlichkeit dieser Welt. Das macht ihn groß im Himmel, wenn er auf Erden noch so klein, verachtet, und mit Schmach und Unehre überdecket wäre. Das ist ein realer Trost, der was austrägt unter allem Leiden. Das gilt im Tode und am Tage des lezten Gerichts.

In unserm Text fragt der König bey seinen Gästen nach dem hochzeitlichen Kleid. Und da er einen fand, der es nicht anhatte, ließ er ihn in die eusserste Finsternis hinaus werfen. So solle es uns denn allen nichts geringes seyn, in diesem Schmuk vor GOtt erfunden zu werden.

Wir

Wir haben in der nächst vorhergehenden Predigt von der Handlung der Rechtfertigung eines armen Sünders vor GOtt gehandelt, und gesehen: wie solche eigentlich geschehe; und da ist am Ende gesagt worden, daß die Rechtfertigung auch unter dem Bilde der Bekleidung mit Christo in der Schrift vorgestellet werde. So wollen wir sie dann jezo unter diesem Bilde ansehen, und zu diesem Ende mit einander betrachten:

Den herrlichen Schmuk, mit welchem die Glaubige in dieser Zeit angethan, und an jenem Tage der Hochzeit des HErrn und der Freude seines Herzens erfunden werden, so, daß wir

I. **Auf diesen herrlichen Schmuk selber** sehen,

II. aber auch erwegen: **Wie man damit angethan werde.**

HErr JEsu,
Wir wären gern rein,
Ach kleid uns in Deine Gerechtigkeit ein, Amen.

Abhandlung.

Freund, wie bist du herein kommen, und hast doch kein hochzeitlich Kleid an? Darnach siehet und fraget also der König vor

allen Dingen bey allen Gästen, ehe er sie zum Abendmahl der Hochzeit seines Sohnes hinzuläßet; und an wem Er diesen Schmuk nicht findet, der wird nicht nur von der Hochzeit abgewiesen, sondern er wird an Händen und Füssen gebunden, und in die eusserste Finsternis hinausgeworfen, da Heulen und Zähnknirschen ist.

Weil demnach ein und alles an diesem Schmuk gelegen ist, so wollen wir

I. hören: Worinnen er bestehe. Unser Text sagt von dem hochzeitlichen Kleid. Fragt sich also: was ist denn dieses hochzeitliche Kleid?

Das hochzeitliche Kleid ist ein hochzeitliches Kleid. Ich will sagen, es ist ein herrliches Kleid, ein Feyerkleid, in welchem man sich vor GOtt und seinen Engeln an der Hochzeit des Lammes, als des Sohnes GOttes, darf sehen lassen.

Ja, weil es ein Hochzeitkleid ist, so bestehet es nicht aus einem einigen Stüklein, sondern es begreift den ganzen Schmuk der Gäste und der Braut, von der Fußsohle an bis aufs Haupt, an dem Tage der Herrlichkeit JEsu.

Diesen ganzen Schmuk aber leget uns die Schrift sehr deutlich vor Augen.

Es. 61, 1 - 3. sagt der HErr Messias: Der Geist des HErrn HERRN ist über mir: darum hat mich der HERR gesalbet, Er hat mich gesandt, den Elenden zu predigen, die zubrochene Herzen zu verbinden; zu

pre-

predigen den Gefangenen eine Erledigung, den Gebundenen eine Oefnung. Zu predigen ein gnädiges Jahr des HErrn, und einen Tag der Rache unsers GOttes, zu trösten alle Traurigen: zu schaffen den Traurigen zu Zion, daß ihnen Schmuk für Aschen, und Freudenöhl für Traurigkeit, und schöne Kleider für einen betrübten Geist gegeben werden, daß sie genennet werden Bäume der Gerechtigkeit, Pflanzen des HErrn zum Preise. Da wird der schönen Kleider für einen betrübten Geist gedacht: einer ganzen Kleidung des Lobs, der Pracht, der Bewunderung vor allen denen, die sie sehen.

Diese prächtige Kleidung aber wird in dem 10. Vers dieses Kapitels also erkläret: Ich freue mich im HErrn, und meine Seele ist frölich in meinem GOtt; denn Er hat mich angezogen mit Kleidern des Heils, und mit dem Rok der Gerechtigkeit gekleidet, wie einen Bräutigam, mit priesterlichem Schmuk gezieret, und wie eine Braut in ihrem Geschmeide berdet.

Hier werden zuerst die Kleider des Heils, oder, wie es einige übersezen, die Kleider JEsu, in der mehreren Zahl gemeldet; hernach werden sie besonders erkläret durch die nächstfolgende Worte: Er hat mich mit dem Rok der Gerechtigkeit bekleidet: Er hat mich wie einen Bräutigam mit priesterlichem Schmuk gezieret, und wie eine geschmükte Braut.

Das

Das geschicht ohne Zweifel deswegen, daß uns der hochzeitliche Schmuk recht theuer und herrlich in unsern Augen werde.

Das Iste Stük dieser köstlichen Kleidung ist also der Rok der Gerechtigkeit, (stola justitiæ) ein langes Kleid, welches den ganzen Leib bis auf die Füsse decket. Das deutet an, wie der ganze Mensch von innen heraus mit der Gerechtigkeit JEsu Christi bedecket, in dieselbige eingehüllet, in seinem Blut gewaschen, und damit geschmücket wird, wie wir singen: Christi Blut und Gerechtigkeit, das ist mein Schmuk und Ehrenkleid. Ein Kleid ist keine Einbildung, sondern eine wirkliche Decke und Zierde des Leibes. Eben so ist die (stola justitiæ) Bekleidung eines armen Sünders vor dem göttlichen Gericht mit Christi Blut und Gerechtigkeit nichts blos figürliches, oder eine blose Einbildung eines todten und phantastischen Glaubens, sondern die höchste Realität, welche, wie der Friede GOttes, der daraus entstehet, allen Verstand übersteiget. Phil. 4, 7.

Wir sind von der Fußsohle an bis aufs Haupt ein eigentlicher Greuel GOttes, und des ganzen Himmels: alle unsere Gerechtigkeit, die wir aus uns selbst, und durch eigene Werke der Gerechtigkeit in unsern eigenen und andern Augen zu haben vermeinen, ist vor GOttes Angesicht eben so was eckelhaftes, wie vor reinlichen Menschen ein mit Blut und Koth besudeltes Tuch und unflätiges Kleid. Denn

wir

wir sind alle verwelket, wie die Blätter, und unsere Sünden (o wer darauf merken möchte in der steten Bewahrung seines Herzens!) führen uns (so schnell von GOtt und der guten Fassung unsers Herzens, auch wirklich unter innigem Gebet und Flehen,) dahin, wie ein Wind, Es. 64, 6.

Wenn sich denn eine Seele in diesem Gefühl ihrer Unreinigkeit und unbeschreiblichen Verschuldung vor GOtt in seinem Gericht mit Wehmuth, Reue, Thränen und tiefer Selbsterniedrigung hinleget; siehe, so versichert sie der Heilige Geist: „Durch Ihn ist dir vergeben „die Sünd, geschenkt das Leben. Du bist „ein angenehmer Gast. Das Lamm GOttes ist selbst für dich geschlachtet worden, „zur Versühnung für alle deine Sünden. „Er hat dich geliebet, und sich selbst für „dich gegeben. Das Blut JEsu Christi, „des Sohnes GOttes, hat dich abgewaschen von allen deinen Sünden. Gleich„wie du dich von der Fußsohlen an bis aufs „Haupt mit dem Unflat der Sünden besu„delt hast; also ist Er von der Fußsohlen an „bis aufs Haupt, und vom Haupt bis auf „die Fußsohlen, an seinem ganzen heiligen „Leibe verwundet, und an allen Gliedern, „Adern und Sehnen bis aufs Blut ausgequälet worden, zur Bezahlung aller deiner Sünden, die du mit allen Gliedern „und Kräften deines Leibes in deinem ganzen Leben begangen; ja, weil dein Herz

„und

„und deine Seele vornehmlich das Unrecht
„quillet, wie Wasser, so ist Er auch an
„seiner allerheiligsten Seele für dich gemar-
„tert worden bis zum wirklichen Tod am
„Kreuz. Und weil du so unzählich viel
„Gutes unterlassen hast, so hat Er nie kei-
„ne Sünde gethan, sondern als der War-
„haftige sich eben deswegen um deinet wil-
„len unter das Gesez, wie ein anderer
„Mensch, begeben, damit Er alle Anfor-
„derungen desselbigen an dich im Ueberfluß
„erstattete. Diese reiche Gnade JEsu
„Christi verschmähe nicht. Diese lege Ich
„dir in dein Herz, wehre Mir nicht. Nimm
„sie an mit völligem Glauben, mit beschäm-
„tem und in Reue zerflossenem Herzen.

„So bist du wol geschmükt,
„Und köstlich angethan.

Siehe, so nimts der Heilige Geist von dem, was des HErrn JEsu ist, und eignet es dem Herzen des glaubigen Sünders zu.

Höret ers nun, und nimts in Warheit als Warheit an, so hat ers. So ist er mit der Gerechtigkeit JEsu nicht in der Phantasie, sondern wirklich, und vor GOttes Augen in Warheit bekleidet, gerecht, selig und herrlich.

Das ist etwas von dem Rok der Gerechtigkeit.

Das zweite Stük dieses Schmuks ist der priesterliche Bräutigams- und Brautschmuk, wenn Esajas sagt: Er hat mich

wie

wie einen Bräutigam mit priesterlichem Schmuk gezieret, und wie eine geschmükte Braut.

Der priesterliche Schmuk weiset uns in die Figur des Alten Testaments hinein. Nun war zwar ein grosser Unterschied zwischen dem Hohen- oder grossen Priester, und zwischen den gemeinen Priestern; allein der grosse Priester heisst auch öfters nur schlechthin der Priester, eben um seines Vorzugs willen, wie z. E. 3 Mos. 4, 3. 16, 32. 4 Mos. 25, 7. und an vielen andern Orten. Also darfen wir bey diesem priesterlichen Schmuk auch vornehmlich auf den Schmuk des grossen Priesters sehen, der eigentlich ein Vorbild auf Christum ware. Der Schmuk dieses Hohenpriesters aber im Alten Testament übertraf alle Herrlichkeiten der Könige auf Erden in ihrer Kleidung. Daher auch Alexander der Grosse, als ihm der Hoheprieſter Jaddus in seinem ganzen Schmuk entgegen kam, vor dieser Herrlichkeit erschrak, und, anstatt ihne zu mishandlen, ihn anbettete, ihn sehr freundlich grüssete, ihme die Hand gab, mit ihm nach Jerusalem gieng, und im Tempel für sich opfern ließ. *

Es hieß also nicht umsonst, da der HErr zu Mose sprach: du sollt deinem Bruder Aaron hei-

* Siehe Ligtfoot Opp. T. II. in centuria chorographica, Matthæo præmissa, C. LVIII. p. m. 215. Und Lundii jüdische Heiligthümer, p. m. 442.

heilige Kleider machen, die herrlich und schön sind, 2 Mos. 28, 2. Wie dann auch Sirach nicht Worte genug zu finden weiß, diesen Pracht des Priesters zu beschreiben. So sagt er z. E. Kap. 50, 6-12: Wenn er aus dem Vorhang hervorgieng, so leuchtete er, wie der Morgenstern durch die Wolken, wie der volle Mond, wie die Sonne scheinet auf den Tempel des Höhesten, wie der Regenbogen mit seinen schönen Farben; wie eine schöne Rose im Lenzen, wie die Lilien am Wasser, wie der Weyhrauchbaum im Lenzen. Wie ein angezündeter Weyhrauch im Rauchfaß. Wie ein gülden Schauer mit allerley Edelgesteinen gezieret. Wie ein fruchtbarer Oelbaum, und wie der höchste Cypressenbaum. Wenn er den schönen langen Rok anlegte, und den ganzen Schmuk anzog, und zum heiligen Altar trat, so zierete er das ganze Heiligthum umher.

Verglichen mit Kap. 45, 9-15.

Diese herrliche Kleidung stehet ausführlich 2 Mos. 28, 2-39. beschrieben, und bestunde dieselbige nach in folgenden Stücken:

1) Hatte der Hohepriester nebst den leinenen Unterhosen oder Niederkleider einen Talar, oder langen schönen weissen Rok, (Ketonæt) der den Leib ganz von oben an bis unten auf die Füsse bedekte, und ohne Falten unmittelbar auf dem bloßen Leib anlag. Er hatte am Obertheil vom Hals, bis auf den Leib, enge Ermel,

mel, damit sie Arm und Hände bey ihrem Dienst desto hurtiger regen konnten. Vom Leib aber bis auf die Füsse war er weiter, daß sie ungehindert gehen konnten. Und dieser weisse Rok war von der feinesten Egyptischen Leinwand, welche dem Golde gleich nach dem Gewicht verkauft worden; sie war schneeweiß und lichthelle: und nach 2 Mos. 28, 39. auf sonderliche Art gewebet, nemlich voller Augen, nicht zusammen genähet, sondern an einem Stük wie gewürfelt, gewebt oder gestrikt. Um diesen langen weissen Rok hatte der Hohepriester einen überaus zierlichen Gürtel 2 Mos. 28, 39. 3 Mos. 8, 7. von gedachter glänzenden weissen Leinen gezwirnt, und mit Purpur, Scharlach und himmelblauen Fäden sehr schön und künstlich gestikt. Er war so lange, daß sie ihn etlichemal um den Leib und um die Brust herum winden konnten, und dienete ihnen zur Aufschürzung des langen weissen Roks, wenn sie vor dem HErrn aufwarteten; und zur Zierde, wenn sie bey dem Gottesdienst wirklich nichts zu thun hatten.

Dies schneeweisse und lichthelle lange Kleid des grossen Priesters ist ein liebliches Bild von dem Kleid der Unschuld Christi, mit welchem ein glaubiger Sünder in der Rechtfertigung angezogen wird: da seine blutrothe Sünden durch das Blut JEsu Christi so getilget, und so rein abgewaschen werden, daß er selbst vor GOtt in seinem Gericht schneeweiß erfunden, erkannt und erkläret wird, ja auch der thätige

Gehorsam Christi, ihm zugerechnet, alle seine Mängel so ergänzet, daß er in dessen Gerechtigkeit herrlich ist. Kurz: roth macht weiß, das rothe Blut JEsu macht den ganzen Sünder rein und weiß. Und der völlige Glaube ist der schöne Gürtel, der diesen weissen Talar fein nahe und fest an das von allem eigenen Ruhm entblöste Herz unmittelbar anschliesset: der es, wenn ich so sagen darf, zu einem eigentlichen Leibgerecht machet, daß man mit einem warhaftigen Herzen, in Völligkeit des Glaubens, los vom bösen Gewissen, gewaschen am Leibe mit reinem Wasser, mit Freudigkeit zu dem Thron der Gnade hintretten, und dem HErrn aufwarten kan im heiligen Schmuk, Ebr. 4, 16. 10, 22, 23.

Christi Blut und Gerechtigkeit,
Das ist mein Schmuk und Ehrenkleid.

2) Ueber diesen weissen langen Rok hatte der Hohepriester einen Oberrok von Himmelblauer Farbe, 2 Mos. 28, 31. 39, 22. (wo es zwar im Teutschen von geler Seiden heisst, aber eigentlich bedeutet das Wort techelet Himmel- oder Meer-blaue Farbe,) dieser war auch von Leinen, durch und durch gewebt, und etwas kürzer, als der weisse Rok. Unten am Saum dieses Roks hiengen rund herum Knäufe oder Küchelgen, wie Granatäpfel gemacht, von Himmelblau, Purpur und Scharlach gezwirnten Fäden gewirkt, und zwischen den Granatäpfeln kleine Glöklein oder Schellen vom

fei-

feinesten Golde, also, daß ein Granatapfel hieng, und dann eine Schelle: sodann wieder ein Granatapfel, und wieder eine Schelle, und also eins ums andere rings umher, 2 Mos. 28, 33. 34.

3) Ueber diesen Himmel-blauen Rok hatte der Hohepriester den Leibrok. Das war ein Ueberrok, oben über dem blauen Rok von zweyen unterschiedlichen Stücken zusammen gesezt, von gülden Drat, Himmel-blauen, Purpur und Scharlach-Fäden, wie auch den schönsten weissen sechsdrätigen Leinen mit Blumwerk über alle massen schön und auf beyden Seiten gleich gewebet. Jene beyde Stücke waren oben auf den Achseln durch zwo güldene Spangen zusammengefüget: und in jeglicher Spange auf jeglicher Schulter war ein treflicher Sardonich, auf welchen die Namen der zwölf Stämme Israel, nemlich auf jeglichem sechs, gegraben waren.

4) Mitten auf dem Leibrok war das Brust-Schildlein, welches wie der Oberrok gewebet war, in welchem aber zwölf Edelgesteine waren, in güldene Krönlein in vier Reihen eingefasst, drey in jeglicher Reihe, auf welchen wiederum die Namen der zwölf Stämme gegraben waren, zum Gedächtnis der Kinder Israel vor dem HErrn, 2 Mos. 28, 12. 29. In diesem Brust-Schildlein war auch das Licht und Recht, v. 30.

5) Hatte der Hohepriester nebst dem Hut, oder der Priestersbinde, welche allen Priestern gemein war, noch fornen über diesem seinem

Hauptbund ein Stirnblatt vom feinesten klaresten Golde, ohngefehr zween Finger breit, wie die Hebräer sagen. In dieses Stirnblatt waren die Worte eingegraben: die Heiligkeit des HERRN, 2 Mos. 28, 37. 38. Es wird auch öfters in der Schrift eine Krone genennet, 2 Mos. 29, 6. 39, 30.

Aus diesem allen ist also offenbar, wie herrlich der Schmuk des Hohenpriesters gewesen.

Allein, was ist alle diese Pracht gegen der Herrlichkeit JEsu Christi, des Sohnes GOttes, des grossen Priesters und Königs der Welt, und welche Er denen mittheilet, die an Ihn glauben? Wovon insonderheit Ps. 45, 10. steht: In deinem Schmuk gehen der Könige Töchter, die Braut stehet zu deiner Rechten in eitel köstlichem Golde. Und v. 14: Des Königes Tochter ist ganz herrlich: sie ist mit güldenen Stücken gekleidet. Siehe da das hochzeitliche Kleid. Wenn Geist, Seele und Leib nach und nach durch und durch geheiliget, und auf jenen Tag der Hochzeit und der Freude des Herzens JEsu geschmücket wird. Da dann das oben angeführte prophetische Wort in seine volle Erfüllung an einem jeglichen der Auserwehlten Heiligen und Geliebten GOttes gehen wird, und ein jedes wird rühmen können: Er hat mich, wie einen Bräutigam, mit priesterlichem Schmuk gezieret, und wie eine Braut mit güldenen Stücken geschmücket. Fragt sich also noch in unserm

IIIten Hauptstük: wie dieses Anthun des

hoch-

hochzeitlichen Schmuks geschehe? Das geschicht auf folgende Weise:

1. Wird er einem jedweden, der geladen wird zur Hochzeit, angebotten.

2. Lässet es keiner unter den rechtschaffenen Dienern des Evangelii seines Orts ermangeln, die, so ihn hören, damit anzuthun.

3. Thuts der HErr selbst durch seinen Geist.

1. Wird dieser ganze herrliche Schmuk allen denen angebotten, welche zur Hochzeit geladen werden.

Es könnte ein mancher denken, ob es nicht zu viel gefragt seye, wenn der König in unserm Text zu dem, der kein hochzeitlich Kleid anhatte, so mit grossem Ernst sagt: Freund, wie bist du herein kommen, und hast kein hochzeitlich Kleid an? Ja, daß er gleich darauf zu seinen Dienern sprach: bindet ihm Hände und Füsse, und werfet ihn in das eusserste Finsternis hinaus, da wird seyn Heulen und Zähnklappen, v. 13. Denn der König hatte seinen Knechten selbst befohlen: Gehet hin auf die Strassen, und ladet zur Hochzeit, welche ihr findet. Und die Knechte giengen aus auf die Strassen, und brachten zusammen, wen sie funden, Böse und Gute, und die Tische wurden alle voll, v. 9. 10. So scheint es, dieser Mensch habe sich eben auch laden lassen, und seye gekommen, wie er gegangen und gestanden, so gut er gekonnt. Er

habe eben kein hochzeitlich Kleid aufzubringen gewusst, so habe er doch lieber in seinem eigenen Kleid, als gar nicht erscheinen wollen.

Allein die Sache verhält sich ganz anderst. Die Bottschaft hieß: es ist alles, also nicht nur Essen und Trinken, sondern auch die hochzeitliche Kleidung, bereit, kommet nur zur Hochzeit, lasset euch nur nach dem Gefallen des Königes kleiden, speisen, tränken und wohlthun, v. 4. Darum konnte der Elende dem König auch nichts antworten, welches er gewiß nicht würde vergessen haben, wenn er irgend dergleichen was aufzubringen gewusst hätte; sondern es heisst: und er verstummete. Wie es dann überhaupt bey den Alten die Gewohnheit gewesen seyn soll, daß bey einem Hochzeit- oder andern grossen Gastmahl der Herr des Mahls seine Gäste selbst mit hochzeitlichen und feyerlichen Kleidern versehen: welches man insonderheit auch aus dem Exempel Simsons schliesset, Richt. 14, 12. *

Also siehe, das hochzeitliche Kleid wird zuerst aus freyer Gnade, als schon fertig, allen Sündern angebotten. Eine solche gnädige Anbierung der Kleider des Heils und des hochzeitlichen Schmuks steht insonderheit in der oben angezogenen Stelle Jes. 61. da der HErr JEsus also redend eingeführet wird v. 1. 3: Der Geist des HErrn HERRN ist über mir: darum hat mich der HERR gesalbet, Er

* Siehe J. C. Wolfii curas in h. l.

Er hat mich gesandt, den Elenden zu predigen, die zubrochene Herzen zu verbinden; zu predigen den Gefangenen eine Erledigung, den Gebundenen eine Oefnung: zu predigen ein gnädiges Jahr des HErrn, und einen Tag der Rache unsers GOttes, zu trösten alle Traurigen: zu schaffen den Traurigen zu Zion, daß ihnen Schmuk für Aschen, und Freudenöl für Traurigkeit, und schöne Kleider für einen betrübten Geist gegeben werden; daß sie genennet werden: Bäume der Gerechtigkeit, Pflanzen des HErrn zum Preise.

2. Nicht allein aber das, sondern die Knechte GOttes thun die Geladene auch wirklich an mit dem hochzeitlichen Kleid. Daß das auch unter ihrer Instruction: Saget den Gästen, es ist alles bereit, kommet zur Hochzeit, mit begriffen sey, das erkläret der HErr selbst in dem Gleichnis vom verlohrnen Sohn, Luc. 15, 22. 23. da es ausdrüklich heisst: Aber der Vatter sprach zu seinen Knechten: bringet das beste Kleid hervor, und thut ihn an, und gebet ihm einen Fingerreif an seine Hand, und Schuh an seine Füsse, und bringet ein gemästet Kalb her, und schlachtets, lasset uns essen und frölich seyn. Siehe, da sollen die Knechte den verlohrnen, aber wieder gefundenen Sohn aus- und ankleiden, ihme den Ring an seine Hand, die Schuh an seine Füsse geben, und das Mahl ihme zurichten. Das ist also der selige Dienst des Evan-

gelii. Des warten auch auch alle treue Knechte, ein jeglicher nach seiner Gabe, mit allem Fleiß. Und das geschicht, nicht, wenn sie etwa nur so trocken hin, und wie im vorbeygehen, ein und andern Spruch von der Liebe GOttes und Christi mit beybringen, übrigens aber sich meistentheils mit Moralien, Historien und mancherley Fragen und Sachen hauptsächlich aufhalten; sondern, wenn das Evangelium von JEsu ihre Hauptsache ist. Durch diesen Glanz aus Zion entdecken sie denen, die sie hören, ihre finstere Herzen, die Macht des Unglaubens, die Blindheit, die Feindschaft wider GOtt, den Stolz der eigenen Gerechtigkeit, den Unverstand im Geheimnis des Kreuzes, die Härtigkeit des Herzens, es zu fassen, u. s. w. Sie offenbaren und legen ihnen aber auch aus das Vatterherz GOttes, die Länge und Breite und Tiefe und Höhe der unbegreiflichen Liebe Christi, den treuen Sinn des lieben Heilandes, sein Blut, Tod und Leben, sein ewig geltendes Opfer, seine nahe Gnade, den offenen Weg dazu durch den Glauben an Ihn, die Gerechtigkeit, die vor GOtt gilt. Sie räumen ihnen alle Anstösse, alle Schwierigkeiten von innen und aussen, die Bedenklichkeiten des Willens, des Fleisches und der Vernunft aus dem Wege, und halten ihnen das hochzeitliche Kleid gleichsam an das Herz hin: ermahnen, bitten, flehen sie: Lasst euch doch anziehen, weiset mich nicht ab, GOtt vermahnet durch uns, wir bitten an Christus statt: ziehet an den HErrn

JE-

JEsum, lasset euch versühnen mit GOtt. Nun muß freylich ein jeder dabey seyn, wenn er soll angethan werden. Er muß wenigstens sich anziehen lassen. Wer denn nicht will, der will nicht, wie der boßhaftige ungenannte Mensch im Evangelio.

Aber eben deswegen ist auch der Zorn des Königes so entbrannt.

Ja, wehe auch denen unter uns, die sich nicht erbetten lassen: die den priesterlichen Brautschmuk nicht einmal hören, nicht ansehen mögen: die uns denselbigen gleichsam aus der Hand schlagen, und auf so mancherley Weise einen unverantwortlichen Spott darauf legen!

O wehe euch, ihr Unglükselige! Sehets ihr Verächter, und höretz, was und wie das Ende solcher Mißhandlung seyn wird: Und er verstummete. So viel und weit ihr jezo euren Mund aufthun möget und dörfet, wider den HErrn und seinen Gesalbten; so schnell werdet ihr ihn schliessen bey dem ersten Eintritt, bey dem ersten Anblik, bey dem ersten Strahl seiner feuerflammenden Augen auf eure arme, bloße Seelen. Und dann wirds heissen: Bindet ihm Hände und Füsse, und werfet ihn in das Finsternis hinaus, da wird seyn Heulen und Zähnklappen.

Wer ein Ohr hat zu hören, der höre!

3. Doch thut der Geist JEsu eigentlich an. Das verstehen diejenige am besten, denen es Ernst um das hochzeitliche Kleid ist. Sie hören mit grosser Begierde von diesem herrlichen

Schmuk: sie sehnen sich darnach: sie möchten gern immerzu in demselbigen vor GOtt erscheinen und erfunden werden, und doch will es (wie Lutherus gerne sagt,) nicht so hernach gehen. Da ist offenbar, daß auch bey dem Verlangen nach der Gnade doch der HErr selbst das Herz aufthun müsse, wie es dorten von der Lydia heisst: Und der HErr that ihr das Herz auf, Apg. 16, 14. Und das ist das eigentliche Amt des Heiligen Geistes.

Dieser schreibt die Predigt des Evangelii ins Herz. Dieser neiget das Herz zum Glauben, ist stets dabey, so oft es verkündiget und gehöret wird, und macht, daß wir solches annehmen und glauben können. Er wecket vom Schlaf auf, macht munter, und zündet den Glauben im Herzen an. Durch Ihn ist GOtt inwendig der rechte Meister, und recket die Arme aus, das angetragene Kleid der Gerechtigkeit und Unschuld JEsu wirklich anzuziehen. Ja Er züchtiget beständig, und treibet im Herzen an zur Verläugnung des ungöttlichen Wesens und der weltlichen Lüsten, und verkläret so nach und nach den ganzen Menschen in das herrliche Ebenbild des Sohnes GOttes, bis Er ihn in diesem Schmuk vollkommen an jenem Tag dem Bräutigam mit unaussprechlicher herrlicher Freude zuführet, wie der 45ste Psalm sagt: Man führet sie in gestikten Kleidern zum Könige, und ihre Gespielen, die Jungfrauen, die ihr nachgehen, führet man zu Dir. Man führet sie mit Freuden und

Wonne,

Wonne, und sie gehen in des Königes Pallast, v. 15. 16. da dann der Anfang unserer Andacht in seine volle Erfüllung geht:

Christi Blut und Gerechtigkeit,
Das ist mein Schmuk und Ehrenkleid:
Damit will ich vor GOtt bestehen,
Wann ich in Himmel werd eingehen.

Anwendung.

Es ist ein bekannter scheinbarer Einwurf gegen die Lehre unserer Kirche von der Rechtfertigung eines Sünders vor GOtt durch den Glauben, da unsere Gegner zu sagen pflegen: „Wenn GOtt einen Sünder blos um „Christi willen rechtfertigte, oder für gerecht „erklärete, so müsste ja der liebe GOtt aus „Finsternis Licht, und aus sauer süß machen: „Er müsste den Gottlosen für einen Heiligen, „und seine Sünde für Gerechtigkeit urtheilen „um eines andern, und also um eines fremden „Gerechtigkeit willen. Was ein anderer ist, „bin ja ich nicht, und was ein anderer hat, habe ich auch nicht. Das seye also wider alle „Vernunft, und wider die Heiligkeit, Warheit, Gerechtigkeit, Weisheit und andere „göttliche Eigenschaften.“

So scheinbar dieser Einwurf dem ersten Anblik nach lautet, so sicher kan das Herz eines redlichen Kindes GOttes dargegen seyn, wenn es das, was bisdaher sowol von der Rechtfertigung

tigung selbst in der vorhergehenden Predigt, als von dem hochzeitlichen Kleid in dieser Rede gesagt worden, mit ernstlichem Nachsinnen und kindlicher Einfalt bedenket. Dann es folget daraus von selbsten

1) Es ist gar nichts ungereimtes oder unvernünftiges, wenn in gewissen Umständen das, was ein anderer ist, hat und thut, in einer gerichtlichen Handlung mir zugerechnet wird. Z. E. Es hat einer einen Schuldner, der ihm viel tausend schuldig ist. Ein dritter zahlt für ihn: so ists doch nicht unbillig, wenn der Glaubiger oder der Richter es gelten lässt, die Schulden ausstreicht, und den Schuldner für unschuldig, frey und gerecht in diesem Stük erkläret.

Die Rechtfertigung besteht in der Vergebung der Sünden. JEsus hat aber alle Sündenschulden aller Menschen seinem himmlischen Vatter mit seinem eigenen Blut und Leben theuer bezahlet. Ists nun nicht gerecht bey GOtt, wenn Er einem Sünder, der in die von GOtt selbst gemachte Ordnung der Reue und des Glaubens an JEsum eingehet, die Genugthuung seines Sohnes zurechnet, gedachtem bußfertigen Sünder seine Sünden schenkt, und ihne davon lossprict: ja, weil an der Sünde Fluch, Tod, Gericht und Hölle hangen, die Sünde aber nun geschenket ist, wenn Er ihn zugleich von allen diesen Strafen der Sünde lossprict, und folglich den Segen, das Leben, die Freyheit vom ewigen Gericht, und

den

den Himmel selbst zuerkennet? Wo ist da was widersprechendes? Wo hat GOtt, der Heilige, Ursach, anderst zu sehen, als Er sieht; anderst zu urtheilen, als es die Natur der Sache mit sich bringt; oder Finsternis Licht, und süß sauer, schwarz weiß zu heissen?

Das sollte man widriger seits bedenken, und nicht aus Unwissenheit, Uebereilung, oder vorgefaßten eigenwilligen Gedanken Licht Finsternis, und süß sauer schelten.

2. Was die Zurechnung der Gerechtigkeit Christi betrift, so ist es wieder so. Durch den wahren Glauben ziehet der Mensch dieselbige wirklich an, wie ein Kleid. So wenig nun ein Richter leugt, wenn er mich dafür erkennet, daß ich das Kleid anhabe, welches ich wirklich anhabe; so wenig ist es wider die Warheit des allsehenden GOttes, wenn Er den, der Christum angezogen hat, in Ihme, als in seinem Kleide, für gerecht erkläret. Ja durch den Glauben ist auch Christus warhaftig in dem Herzen des Glaubigen, Er ist darinnen zu wohnen gekommen; so sieht der Vatter seinen Sohn in seinem Gericht in dem Herzen des Glaubigen, und hat deswegen Wolgefallen an ihm.

Auch ist ein solcher Mensch nun durch den wahren Glauben warhaftig aus GOtt gebohren: er ist nicht mehr Finsternis, sondern ein Licht in dem HErrn; so kan ihn wiederum GOtt der gerechte Richter mit Recht für ein Kind des Lichts erkennen und erklären. Nur ist eben

3. dieses neue Leben noch schwach und unvoll-

vollkommen: es reicht nicht zu zur Versühnung weder der ehmals begangenen, noch der auch in dem Stand der Rechtfertigung und Heiligung bis in den Tod noch anklebenden Sünden; darum wird der Glaube, und nicht die neue Kreatur im Gericht GOttes zur Gerechtigkeit gerechnet. Darum ist JEsus der Versühnungsschirm, die Decke, der Schuz gegen der Strafgerechtigkeit GOttes. Und dieses ist wiederum keine Einbildung, sondern Warheit. Wie demnach das Licht, das in der Finsternis scheinet, dieselbige licht macht; so ist dieser Versühnungsschirm auch der Seele des Glaubigen ihr warhaftiges Licht vor GOtt, und macht, daß sie in diesem Gnadenlicht zum Vatter tretten, und mit aller Freudigkeit Tag und Nacht, aller Mängel und Gebrechen ohngeachtet, sagen kan: Abba, lieber Vatter! Ja um dieses Gnadenschirms willen kan der Heilige Geist, der Heiligkeit GOttes unbeschadet, täglich an dem Herzen der Glaubigen arbeiten, bis ihre Heiligung, als welche in alleweg der eigentliche Zwek der Rechtfertigung ist und bleibet, vollendet ist.

Lasset uns also in dieser Gerechtigkeit täglich herrlich seyn, der Bräutigamsliebe unsers JEsu inniglich freuen, und Ihme mit täglich-reinerer Gegenliebe entgegen gehen bis auf seinen Tag.

Lutherus ermahnet hierzu sehr beweglich in seiner Erklärung dieses Evangelii, aus welcher ich zum Beschluß noch etwas anführen will:

„Da-

„Darum, wo du Braut und Bräutigam, oder „der Hochzeit Freude und Schmuk sieheſt oder „höreſt, da thue deine Augen und Herz auf, „und ſiehe, was dir da vorhält und zeiget dein „lieber HErr Chriſtus, der dir, als ſeiner lie„ben Braut und lebendigen Glied, (ſo du an „Ihn gläubeſt,) eine herrliche königliche Hoch„zeit angerichtet; darinnen iſt ewige Freude, „Wohlleben, Singen und Springen, ewiger „Schmuk und aller Reichthum und Fülle alles „Guten.

„Daher ſoll auch ſolche herzliche Zuverſicht „gegen Ihm in dir wachſen und zunehmen, daß „Er dich durch die Taufe berufen und erwählet „zu dieſer Gemeinſchaft, durch unausſprechli„che, herzliche Liebe, und ſich deiner angenom„men, dich von der Sünden, des ewigen To„des und des Satans Gewalt, zu erlöſen, „und zu dir ſein Leib und Leben, und alles, was „Er hat, geſezt, ja ſich ſo gar dir gegeben, daß „du dich nicht allein deß, das Er um deinet „willen gethan, und dir geſchenket, ſondern „auch ſein ſelbſt magſt tröſtlich und frölich rüh„men, als des deinen. Und wie eine Braut „ſich mit herzlicher Zuverſicht auf ihren Bräu„tigam verläſt, und hält des Bräutigams Herz „für ihr eigen Herz; alſo ſollt du auch von „Grund des Herzens auf die Liebe Chriſti dich „verlaſſen, und keinen Zweifel haben, daß auch „Er nicht anderſt gegen dir geſinnet iſt, denn „wie dein eigen Herz.

„Aber hiewieder iſt über die maſſen ſtark in „uns

„uns unsers alten Adams (das ist, Bluts und „Fleisches) Blindheit und gar erstarrete Här„tigkeit, welche solches uns nicht lässet sehen „noch glauben; sonderlich, wenn wir in uns „selbst und diesem elenden Leben, anders vor „Augen und Sinnen sehen und fühlen. Denn „das siehet und verstehet auch die Vernunft „wol, daß es an Ihm selbst ein lieblich, frölich „Bild ist der Hochzeit- und Brautliebe, und „lässt sich auch wol sagen, daß Christus ein „schöner, edler, frommer und treuer Bräuti„gam ist, und seine Kirche eine herrliche, selige „Braut. Aber da will es nicht hernach, wo „es ein jeder für sich gläuben soll, daß er auch „Christi sey, und ein Glied dieses Leibes, und „Christus solch Herz und Liebe gegen ihm tra„ge: das machet, daß ich an mir nicht solche „trefliche Herrlichkeit sehe, sondern dagegen „grosse Schwachheit, Unwürdigkeit sehe und „fühle, eitel Traurigkeit, Schwermuth und „allerley Leiden, dazu Tod, Grab und Ma„den, so mich verzehren sollen.

„Hierwieder sollst du aber lernen dem Wort „gläuben, das dir Christus selbst sagt, und „GOtt befiehlet zu gläuben, daß es wahr sey, „(wo du Ihn nicht willst Lügen strafen,) nicht „angesehen, was du fühlest in dir selbst; denn „wo du gläuben sollst, must du nicht an dem „hangen, was dein Gedanken oder Fühlen dir „sagt; sondern an dem, das dir GOttes Wort „sagt, wie wenig du auch davon fühlest. Da„rum, wo du ein solcher Mensch bist, der sol-

„che

„che seine Noth und Elend fühlet, und dieses „Trostes und der Liebe Christi von Herzen be„gehrest theilhaftig zu seyn; so reiche deine „Ohren und Herz hieher zu Christo, und „fasse dis tröstliche Bild, so Er dir vorstel„let, und damit zeiget, daß Er will also von dir „erkannt und geglaubet haben, daß Er eine viel „herzlichere Liebe und Treue gegen dir habe „in seinem Herzen, denn kein Bräutigam „zu seiner lieben Braut; und wiederum „von dir begehret solche herzliche Zuversicht „und Freude gegen Ihm, welche auch soll„te viel grösser seyn, denn keiner Braut ge„gen ihren Bräutigam.

„Daß du hier billig magst dich selbst um „deinen Unglauben strafen, und sagen: siehe, „kan die Brautliebe solche herzliche Zuver„sicht und Freude zwischen Braut und „Bräutigam anrichten, welche doch gerin„ge und vergänglich ist; warum freue ich „mich nicht vielmehr meines frommen und „getreuen Heilandes Christi, der sich selbst „für mich, und mir ganz zu eigen gegeben „hat? Pfuy dich mal an, des schändlichen „Unglaubens, daß hier nicht mein Herz voll „Lachens und ewiger Freuden ist! So ich „doch höre und weiß, wie Er mir durch sein „Wort saget, daß Er will seyn mein lieber „Bräutigam; sollte ich hier nicht viel eine an„dere höhere Freude haben, und auch meine „Augen, Gedanken, Herz und ganzes Leben, „mehr an meinem lieben Heiland hangen, we-

„der eine Braut an ihrem Bräutigam? Welche, wo sie fromm und eine rechte Braut ist, „siehet und höret sie ja nichts liebers, denn ihren Gemahl; ja, wo sie ihn auch nicht siehet, „noch bey sich hat, so hänget doch ihr Herz an „ihm, daß sie nichts anders, denn von ihm „denken kan. „

Beschluß.

HErr JEsu Christ, Dein theures Blut
Ist meiner Seelen höchstes Gut,
Das stärkt, das labt, das macht allein
Mein Herz von allen Sünden rein.

Dein Blut, mein Schmuk, mein Ehrenkleid,
Dein Unschuld und Gerechtigkeit
Macht, daß ich kan vor GOtt bestehn,
Und zu der Himmelsfreud eingehn.

O JEsu Christe, GOttes Sohn,
Mein Trost, mein Heil, mein Gnadenthron,
Dein theures Blut, Dein Lebenssaft
Gibt mir stets neue Lebenskraft.

HErr JEsu, in der größten Noth,
Wenn mich schrökt Teufel, Höll und Tod,
So laß ja diß mein Labsal seyn:
Dein Blut macht mich von Sünden rein.

J. M. J.

J. N. J.

Die zwölfte Predigt.

Weitere Fortsezung der Materie von dem hochzeitlichen Kleid.

Rede

über Psalm 45.

Text.

v. 1. Ein Brautlied und Unterweisung der Kinder Korah, von den Rosen vorzusingen.

2. Mein Herz dichtet ein feines Lied, ich will singen von einem Könige, meine Zunge ist ein Griffel eines guten Schreibers. 3. Du bist der schönste unter den Menschenkindern, holdselig sind Deine Lippen, darum segnet Dich GOtt ewiglich. 4. Gürte Dein Schwert an Deine Seiten, Du Held, und schmücke Dich schön. 5. Es müsse Dir gelingen in Deinem Schmuk, zeuch einher der Warheit zu gut, und die Elenden bey Recht zu behalten, so wird Deine rechte Hand Wunder beweisen.

6. Scharf sind Deine Pfeile, daß die Völker vor Dir niederfallen mitten unter den Feinden des Königes. 7. GOtt, Dein Stuhl bleibet immer und ewig, das Zepter Deines Reichs ist ein gerades Zepter. 8. Du liebest Gerechtigkeit, und hassest gottlos Wesen, darum hat Dich, GOtt, Dein GOtt gesalbet mit Freudenöl, mehr, dann Deine Gesellen. 9. Deine Kleider sind eitel Myrrhen, Aloes und Kezia, wann Du aus den elfenbeinernen Pallästen daher tritteſt in Deiner schönen Pracht. 10. In Deinem Schmuk gehen der Könige Töchter, die Braut stehet zu Deiner Rechten in eitel köstlichem Golde. 11. Höre, Tochter, schaue drauf, und neige deine Ohren, vergiß deines Volks, und deines Vatters Haus. 12. So wird der König Lust an deiner Schöne haben, dann Er ist dein HErr, und sollt Ihn anbeten. 13. Die Tochter Zor wird mit Geschenken da seyn, die Reichen im Volk werden vor Dir flehen. 14. Des Königs Tochter ist ganz herrlich inwendig, sie ist mit güldenen Stücken

ge-

gekleidet. 15. Man führet sie in gestikten Kleidern zum Könige, und ihre Gespielen, die Jungfrauen, die ihr nachgehen, führet man zu Dir. 16. Man führet sie mit Freuden und Wonne, und gehen in des Königes Pallast. 17. Anstatt deiner Vätter wirst du Kinder kriegen, die wirst du zu Fürsten sezen in aller Welt. 18. Ich will Deines Namens gedenken, von Kind zu Kindeskind, darum werden Dir danken die Völker immer und ewiglich.

Erklärung.

Die Ueberschrift unsers vorhabenden Psalms heisst: ein Brautlied, ein Lied der Lieben, (epithalamium) zur Unterweisung, als ein Lehrpsalm, dem vortreflichen Meister der heiligen Musik, insonderheit auf dem Instrument von sechs Saiten, oder lautschallenden Ecken * zu spielen übergeben, daß

* Schoschanim gibt Lutherus Rosen, oder Lilien, eine Blume von sechs Blättern, Hohel. 2, 6. Es kan aber auch dieses Wort ein musikalisches Instrument bedeuten von sechs Saiten oder Ecken, wie schelischim 1 Sam. 18, 6. ein Instrument von drey Saiten bedeutet.

daß ers den Kindern Korah gebe zur weiteren Besorgung.

Es halten einige dafür, daß dieser Psalm auf Salomons Vermählung mit der Tochter Pharaos gemacht worden. Wenn dieses wäre, so wäre Salomo auch hierin ein Bild Christi, der seine Gemeine nicht nur aus den Juden, sondern auch aus den Heiden durch sein eigen Blut erworben, und aus beiden einen neuen Menschen gemacht hat, Eph. 2, 13-18. Dann der HErr Messias und seine Herrlichkeit, samt der Herrlichkeit seiner Braut, ist das Hauptaugenmerk des Psalmisten, welches uns Paulus anweiset Ebr. 1, 8. 9.

Es bleibt also ein Brautlied des Heiligen Geistes auf die Hochzeit, die der König seinem Sohn machet, Matth. 22, 1. ff. 25, 1. ff. Off. 19, 7. ff. ja ein Brautlied zur Unterweisung.

Dieses erkläret Lutherus sehr lieblich mit folgenden Worten über diesen Psalm: "daß er „aber solch Brautlied eine Unterweisung nen„net, will er zu verstehen geben, daß ihm je„dermann fleißig zuhören soll, als wollte er sa„gen: ich will euch ein neues Lied singen, des„gleichen ihr vor nie gehöret habt, welches alle „eure Weisheit, ja der ganzen Welt Klugheit „übertrift. Derohalben müsset ihr die Ohren „aufthun, und fleissig zuhören, daß ihr diese „meine Unterweisung verstehet. Mit eurer „menschlichen Vernunft und Weisheit aber „werdet ihrs nicht begreiffen, sondern dis Lied

„will

„will allein durch den Glauben gefasst und ver-
„standen werden. Dann es ist GOttes Wort,
„welches, so man es nicht mit Glauben ergreift,
„so kan es kein Mensch verstehen. Dann er
„redet und lehret von unsichtbaren, geistlichen
„Dingen, die menschliche Vernunft nicht kan
„begreiffen.„

Nun so wollen dann auch wir unsere Ohren aufthun, und dazu neigen, daß wirs fassen, um so mehr, als dis liebliche, fröliche Lied durch und durch von der hochzeitlichen Pracht redet, und alles Kreuz, Widerwärtigkeit und Herzleid der Kinder GOttes in dieser Welt mit lauter Herrlichkeit und Freude bedecket.

Es theilt sich aber dis Brautlied von selbst in vier Theile:

I. In den Eingang, v. 2.

II. In die Beschreibung des Bräutigams, v. 3-9.

III. In die Beschreibung der Braut, und ihrer Gespielen, v. 10-17. Und

IV. In den Beschluß, v. 18.

Erster Theil. Eingang.

v. 2. Mein Herz quillet ein gutes Wort aus der Fülle des Geistes: ich will reden, was ich reden werde, von einem Könige, von dem HErrn Messia, dem König aller Könige, und dem HErrn aller HErrn, Ps. 2, 6. Off. 19, 16.

Meine Zunge ist ein Griffel eines fertigen Schreibers. Ein Griffel war bey den Alten ein Instrument zum Schreiben, dessen sie sich statt der Federn bedienten, und damit in bleyerne, hölzerne, wächserne Tafeln schrieben.

Ach daß unser Herz auch so erfüllet werde mit dem Heiligen Geist, wie das Herz des Psalmisten, dis gute Wort, so er uns von Christo singet, im Geist mitzusingen!

Zweiter Theil.

Die Beschreibung des Bräutigams.

v. 3. Du bist ausnehmend schön vor allen Söhnen Adams. Die Gnade ist auf Deine Lippen ausgegossen, darum segnet Dich GOtt in Ewigkeit.

Die Schönheit JEsu Christi wird auch Hohel. 5, 1. gepriesen: mein Freund ist weiß und roth, auserkohren unter vielen Tausenden; welches nicht so wol auf die eusserliche Gestalt des Leibes Christi gehet, als vornemlich auf seine vollkommene Unschuld, und auf sein bitteres Leiden und Sterben, durch welches Er uns mit GOtt versühnet, Unschuld, Gerechtigkeit und Leben erworben hat.

Die Gnade aber, die wie ein Balsam auf seine Lippen ausgegossen ist, deutet die Freundlichkeit und Leutseligkeit GOttes, unsers Heilandes, an, die in Christo sich geoffenbaret hat, und durch den HErrn selbst ist geprediget worden, auch noch verkündiget wird im Evangelio; welche beide, sowol die Schönheit als Leutseligkeit, aller Welt Ende herbey locken, und dem Bräu-

tigam

tigam so viel Segen von GOtt, so viel Frucht seiner Arbeit bringen, nach der Verheissung des Vatters, welche Ihm hier zugeeignet wird: darum segnet Dich GOtt in Ewigkeit. Dieser Segen ist also nicht auf diese Welt allein eingeschrenket, sondern auf die ewige Ewigkeiten durch den Heiligen Geist selbst ausgebreitet.

v. 4. So gürte dann Dein Schwert an Deine Seite, Du Held, gürte um Dich Deine Majestät und Deinen Schmuk.

v. 5. Ja, mit Deinem Schmuk gürte Dich: seye glüklich, und fahre auf dem Wort der Warheit und Sanftmuth und Gerechtigkeit: so wird Dir Deine rechte Hand erschrökliche, erstaunungswürdige Dinge, in Gewinnung so vieler Nationen, und Erlegung der mächtigsten Feinde, zeigen.

v. 6. Deine Pfeile sind scharf. Die Völker, die sich Deiner Warheit, Sanftmuth und Gerechtigkeit widersezen, werden unter Dir zu Deinen Füssen fallen, wenn Deine Pfeile in ihr Herz, als in das Herz der Feinde des Königes, treffen.

v. 7. Dann Du bist allen Deinen Feinden zu hoch gesessen. Dein Thron, o GOtt, bleibet immer und ewiglich, Deines Königreichs wird kein Ende seyn, Dan. 2, 44. 7, 14. Das Zepter Deines Königreichs, Deine Regierungsart und Weise ist entfernt von aller Ungerechtigkeit und Tyranney. Es ist ein Zepter der Billigkeit. Du thust keinem weder zu viel noch zu wenig.

v. 8. Du liebest Gerechtigkeit, und hassest Ungerechtigkeit, wodurch alle Reiche umgestürzt werden. Darum hat Dich, o GOtt, Dein GOtt mit dem Oel der Freuden mehr, als Deine Mitgenossen, gesalbet.

v. 9. Daher sind auch Deine Kleider von dieser Salbung ohne Maas wie ganz von Myrrhen, Aloe und Kezia, und geben einen ungleich stärkeren Geruch von sich, wenn Du aus den elfenbeinernen Pallästen, (wovon die königliche Häusser gemacht waren, 1 Kön. 22, 39. als eine Abbildung des himmlischen Brautsaals,) hervor trittst, als die Kleider Deiner Mitgenossen, die sich über Dich freuen, und deren Du Dich freuest.

Myrrhen, Aloe, (Ahalot, Santala, Santalholz, 4 Mos. 24, 6. Amos 3, 15. 6, 4. Hohel. 7, 5.) und Kezia, oder Kassien, waren Bäume, deren Holz und Rinden gedörrt einen gesunden, lieblichen Geruch gaben, Spr. 7, 17. Hohel. 4, 14. Sie waren auch (wenigstens Myrrhen und Casien) unter dem heiligen Salböl, womit Aaron und seine Söhne gesalbet wurden, 2 Mos. 30, 23. 24. Wie nun dis heilige Salböl, wenn es auf die Priester und ihre heilige Kleider ausgegossen wurde, alles durchdrang mit seinem lieblichen Geruch; also, sagt der Psalmist, seye der Geruch des priesterlich-königlichen Schmuks des HErrn Messias und seiner Kleider von der reichlichen Salbung des Heiligen Geistes um so viel köstlicher, als der Kleider aller seiner Mitgenossen, eben darum,

weil

weil Er ohne Maas, und sie nach dem Maas gesalbet seyen.

Die leztere Worte: die sich über Dich freuen, geben unserm Glauben den vollen Blik auf die ganze Herrlichkeit des Bräutigams. Sie lehren uns, Er habe diese Schönheit nicht blos für sich selbst, sondern für uns. Wir darfen uns derselbigen annehmen, sie uns zu eigen machen, und mit der Braut sagen: ein solcher ist mein Freund, mein Freund ist ein solcher, ihr Töchter Jerusalems, Hohel. 5, 16. Mein Freund ist mein, und ich bin sein, der unter den Rosen sich weidet, Kap. 6, 2. Unsere Gemeinschaft mit Ihm, und unser Antheil an seinem ganzen Schmuk fangt hier auf Erden an: sie hilft uns durch alle Versuchungen und Mühseligkeiten dieses Lebens durch, und verliert sich sodann an jenem seinem Tage in unaussprechlicher, herrlicher, ewiger Freude in und an Ihme. Wie ein Bräutigam seine Braut liebet, also liebet Er uns. Und wie ein Bräutigam sich seiner Braut freuet, und ihr zu lieb sich schmücket, und einher zeucht in seiner Pracht; also freuet Er sich auch über uns, und erscheinet uns zu Ehren und Freuden in solchem herrlichen Schmuk. Darum freuen wir uns auch sein, und darfen und sollen uns sein freuen. Wer Ihn recht erblicket hat, der lässt sich an keinem Ding genügen, ist unersättlich, und kan nicht ruhen, er habe dann den Bräutigam selbst. "Diese Verbindung und Vermählung, (sagt Lutherus in seiner Evangelien-Postill über den

zwan-

zwanzigsten Sonntag nach Trinitatis) ge„schicht durch den Glauben, daß ich mich frey „auf Ihn verlasse, Er sey mein. Wenn ich „nun Ihn habe, was will ich mehr begehren? „Denn so ich also sein bin, und Er mein; so „habe ich das ewige Leben, Gerechtigkeit, und „alles, was an Ihm ist. Darum bin ich „gerecht und selig also, daß mir weder Tod, „Sünde, Hölle noch Teuffel, schaden können. „So Er mir allein ein Stük gäbe von seiner „Weisheit, Gerechtigkeit und Leben; so spräche „ich: es hilft nichts, sondern Dich will ich „haben, ohne welchen nichts warhaftig ist. „Wenn Er mir seine Knechte, seine Prophe„ten gibt, so hat Er allein ein Stük gegeben „und eine Partecken. Die Gaben sind allein „den Kebsweibern, unter welchen allein Eine die „rechte Braut. Darum unterscheide sie also: „es sind viel Seelen, denen Gaben gegeben „sind, als Weisheit, Liebe und dergleichen: „aber das sind nicht die rechten Bräute. Dann „sie sprechen nicht: Du bist mein; sondern bu„len auf der Seiten an dem Beutel, dann sie „lieben die Gaben. Aber die rechte Braut „sagt: Dich will ich alleine haben, Du bist „mein, und nicht der Ring, nicht Dein Klei„nod, nicht das Geschenk.„

Wer sich sein von ganzem Herzen freuet, der spricht zu Ihm: "ich habe keine Seele, als „JEsum zu umfangen: ich habe kein Herz, als „an Ihm zu hangen: ich habe keine Augen, als „nach Ihme zu sehen, und keine Ohren, als

„Ihn

„Ihn zu hören: ja ich mag kein Leben, als Ihn „zu lieben.„

Wer so gesinnet ist, wird nun auch in dem III. Theil die Beschreibung der Braut und ihrer Gespielen fassen, v. 10. , Ende.

v. 10. Die Töchtern der Könige sind da, und warten auf, geschmükt mit Deinen Kostbarkeiten, womit Du sie beschenkt: die Braut aber stehet zu Deiner Rechten, 1 Kön. 2, 19. im feinsten Golde von Ophir; (woher Salomo und Hiram das Gold auf den Schiffen gehohlet, 1 Kön. 9, 26, 28. 10, 11. 2 Chr. 8, 18. Es lag in Ostindien, und hatte den Namen von Ophir, dem Sohn Jaketan, 1 Mos. 10, 29.

In so fern nun dieses Lied, wie oben gedacht, auf Salomons Vermählung mit des Königs in Egypten Tochter gemacht worden; so waren diese Königs-Töchtern die Gefreundte, Verwandte und Bekannte der Braut.

Sonst verstehet aber die Schrift unter dem Namen der Töchtern auch ganze Königreiche und Völker, wie gleich unten v. 13. die Tochter Tyrus in diesem Verstand genommen wird. Damit wird auf die Heiden und Nationen gesehen, welche nach und nach bis zur wirklichen Hochzeit des Lammes werden herbey gerufen, und durch den Heiligen Geist dazu bereitet werden.

Doch behält die Braut ihren Vorzug, als welche zur Rechten des Königes steht im feinesten Golde. Die heilige Offenbarung zeiget diesen Unterschied besonders, wenn sie der Braut,

oder des Weibes des Lämmleins, Kap. 19,7.8. 21,2.9. und hernach derer, die berufen sind zum Abendmahl der Hochzeit des Lammes, Kap. 19,9. und wiederum der Knechte GOttes, der Propheten, der Heiligen, und derer, die seinen Namen fürchten, sowol der kleinen, als der grossen, Kap. 11, 18. item, der Auserwehlten, Beruffenen und Getreuen, Kap. 17,14. u.s.w. mit Unterschied gedenket.

Wol dem, der eben als ein Mitgenoß Christi zugegen seyn wird: der in seinem Schmuk erscheinen wird, wie es ausdrüklich auch von Berufenen aus den Heiden heisst: in Deinem Schmuk erscheinen die Töchter der Könige.

Das erkläret Lutherus so: "In Deinem „Schmuk, als wollte er sagen, nicht in ihrem „Schmuk. Das ist ein anderer, dann der „Welt Schmuk, nemlich, die Krone des Glau„bens, mit welcher der Christen Haupt, als „mit dem schönsten Golde geschmükt ist: dar„nach auch mit Liebe, Hofnung und Gedult „und andern Gaben des Heiligen Geistes. Das „sind des HErrn Christi Kleider, in welchen „auch der Könige Töchter durch den Glauben „geschmükt einhergehen, und von allen Sachen „richten und urtheilen können, ja die auch GOtt „selbst und seine Edelgesteine zum Schmuk ha„ben."

Und weiter hernach sagt er: "Aber solches „alles hat sie nicht durch ihre Kraft noch Ver„dienst; sondern durch des Bräutigams Chri„sti, welcher ihr allen diesen schönen Schmuk

„an

„an Hals gehänget: welcher den Tod um ih„rent willen mit Füssen getretten, ihr das Leben „gegeben, und mit seinem Blute von aller Ge„fährlichkeit sie erlöset hat. Darum hat sie die„se Güter und Gaben alle von ihrem Bräuti„gam, daß sie kan billig zu den Kezern sagen: „die Weisheit (Salbung 1 Joh. 2,20.27.) ist „mein; zu den Heiden: die Gerechtigkeit ist „mein; zu den Juden: der GOttesdienst ist „mein; zu dem Tode: das Leben ist mein; zu „der Sünde: die Vergebung der Sünden ist „mein; zu dem Gesez: die Freyheit ist mein; „zur Furcht und Schrecken: der Friede und „Freude sind mein. Dis alles aber habe ich „nicht von mir, noch durch meine Kräfte, son„dern durch JEsum Christum, meinen Bräu„tigam.„

Darum steht nun im Text weiter eine so nachdrükliche Aufmunterung:

v. 11. Höre, Tochter, schaue darauf, und neige deine Ohren. Wenn einem von der Schönheit des Bräutigams, von seiner zarten Liebe, von seinem herrlichen Schmuk, von der Pracht und Süssigkeit seiner Hochzeit so viel und oft vorgesungen wird; o so soll er doch auch hören, Ohr, Aug und Herz aufthun. Die gröste Sünderin unter uns, der elendeste Sünder, der jezt dis gute Wort mit seinen leiblichen Ohren höret, ach wenn ers auch mit dem Herzen vernehmen, oder mit hörenden Ohren hören möchte, was könnte er heute noch daran erfahren! Jezt werden ihm die Kleider

des

des Heils, der Rok der Gerechtigkeit, der Hochzeitschmuk auf den Tag der Freude des Herzens JEsu vorgehalten: o wenn er diese güldene Stücke sich anthun liesse! o wenn er sie nicht von sich stiesse, dem, der im Namen JEsu um seine Seele wirbet, nicht aus der Hand schlüge! Jezt scheinet das warhaftige Licht denen, die im Finsternis und Schatten des Todes sizen, in ihre Augen hinein, und reizet ihre verzagte Herzen zum Gehorsam des Glaubens: ach daß sie aufschaueten, an das Licht kämen, die göldene Stücke recht in Augenschein nähmen, das ganze Herz zum Bräutigam neigeten, sich sagen, rathen, ankleiden und schmücken liessen!

"Wie kommts, sagt der gottselige Arnd „über diesen Psalm, daß uns die Liebe Christi „nicht erweichen kan, von dieser göttlichen, ewi„gen, starken, unüberwindlichen Liebe zu singen? „Ach daß wir recht aus dieser Liebesquelle trin„ken möchten! daß wir geistlich trunken würden „von dieser Liebe: wir würden keines irdischen „Guts, Ehre und Herrlichkeit begehren. Dann „diese Liebe übertrift alles. Es ist ihr nichts in „der Welt zu vergleichen. Aus dieser Liebes„quelle werden wir die rechte Freude und Won„ne schöpfen, und den allersüssesten Trost, daß „uns nichts in der Welt betrüben kan. Darum „wenn ein Christ einsam ist, verlassen, arm und „elend, so kan er sich überflüssig an dieser Liebe „ergözen, und alles daran haben. Ist Ehre „auf Erden, was ist grössere Ehre, als von GOtt

„mit

„mit ewiger Liebe geliebet werden? Ist Lust und „Freude auf Erden, was ist grössere Lust und „Freude, als von GOtt über alles geliebet wer„den? (wie eine Braut) Ich bin gewis, wer „nur zwey Stük von Christo recht verstünde, „also, daß er sie in der That und Warheit im „Herzen empfände und schmeckete, nemlich, „Christi Gerechtigkeit, damit Er uns beklei„det, und Christi Liebe, damit Er uns um„fähet; er würde sich der ganzen Welt verzei„hen. Dann Christi Gerechtigkeit ist eine „solche Ehre, Reichthum und Herrlichkeit, daß „sie kein Engel ausreden kan: und Christi Lie„be ist ein so grosser, kräftiger, freudiger Trost, „daß der ganzen Welt Lust und Freude nicht „dem geringsten Tröpflein der Liebe Christi zu „vergleichen. Diese beide Wolthaten, Gerech„tigkeit Christi, und seine Liebe, wo sie recht „erkannt werden, und geschmekt in der Seele, „machen einen Menschen gar himmlisch, tilgen „aus alle Weltsucht, Geiz und Ehre dieser Welt: „machen einen Menschen holdselig, lieblich, fried„sam, freundlich und gedultig: und machen, „daß ein Mensch alle seine Herrlichkeit hat an „Christi Gerechtigkeit, und alle seine Freude „und Lust an Christi Liebe.„

Vergiß deines Volks und deines Vaters Haus. Das bedeutet, in Absicht auf die Braut aus den Heiden, das heidnische Wesen: in Absicht auf die Braut aus den Juden, das elende Vertrauen auf die fleischliche Herkunft aus den Vättern, den Ruhm der Werke

nach den vätterlichen Aufsäzen, die Gerechtigkeit aus dem Gesez, und das aus diesem allen fliessende Aergernis an dem Kreuz JEsu Christi. In so fern aber eine jede Seele bey Annahm ihres himmlischen Berufs ihrer selbst zu vergessen hat; in so fern bezeichnet es überhaupt alles eigene, das alte Wesen mit einem Wort, auf daß Christus, der Bräutigam, alles in allem werde.

J. Arnd legt diese vier Worte: höre Tochter, schaue drauf, neige deine Ohren, vergiß deines Volks und deines Vatters Haus, also aus: "es ist nichts mit einem schönen „Schmuk, wenn man sich nicht fein drein schi„cken und geberden kan. Viererley holdselige „Geberden hat die Braut Christi:

„1. Höret sie gern von ihrem Bräutigam.

„2. Siehet sie Ihn gerne:

„3. Neiget sie sich zu Ihm:

„4. Vergisset sie ihres Vatters Haus.

„1. Höret die Braut ihren Bräutigam „gerne. Höre Tochter. Dis Wörtlein gehet „auf den ganzen Psalm. Höre, Tochter, „was du für einen schönen Bräutigam hast, „den schönsten unter den Menschenkindern, den „holdseligsten, den glükseligsten Held GOttes: „wie du nicht allein Christi königliche Braut „bist, sondern auch seine Tochter, aus seiner „Seiten genommen. Höre, welch einen kö„niglichen Schmuk dir dein Bräutigam ange„legt? Er ist selbst dein Schmuk. Höre, „wie Er dich ehret, indem Er dich zu seiner „Rechten

»Rechten stellet, liebet, schützet, errettet, er»freuet, herrlich machet. Dis Hören aber ist »und bedeutet dreyerley:

»1) Das geistliche Gehör des neuen Men»schen, den Gehorsam des Glaubens. Es ist »das Herzens-Gespräch des Himmel-Bräuti»gams, wenn Er seiner Braut ins Herz redet »durch die Bewegung des Heiligen Geistes, da»von im Hohenlied geschrieben steht: das ist die »Stimme meines Bräutigams, siehe, Er komt, »und hüpfet auf den Bergen, stehe auf meine »Freundin, und komme her.

»2) ist ein eusserliches Hören des Worts, »doch also, daß man auch die innerliche Kraft »des Worts empfindet, und einen sonderlichen »Verstand der Erleuchtung daraus empfindet. »Darnach sehnet sich die glaubige Seele, und »spricht Ps. 85, 9: ach daß ich hören sollte, »daß der HERR redet! Und Ps. 51, 11: »laß mich hören Freude und Wonne!

»3) Höret die Braut ihren König, wenn »Er sie rufet, nicht allein zur Lehr und Unter»weisung, sondern auch zum Gehör des Kreu»zes. Ach, höre Tochter, wolltest du auch »mit deinem schönen Bräutigam etwas leiden, »wenn Er ins Elend verjaget würde? Wolltest »du auch mit Ihm, wenn Er erwürget würde, »sterben? Höre, Tochter, was sagt dein lieb»ster Bräutigam, Es. 50, 4. 7: der HERR »wecket mich alle Morgen: Er wecket mir »das Ohr, daß ich höre, wie ein Jünger. »Der HERR HErr hat mir das Ohr ge»

„öfnet, und ich bin nicht ungehorsam, und „gehe nicht zurücke. Ich hielte . . bis: „daß ich nicht zu schanden werde. Höre „Tochter, was dein Bräutigam sagt! Er hat „gerne gehöret, da sein himmlischer Vatter Ihn „zum Kreuz berufen: also must du Ihn auch „hören, und nicht zurük weichen, sondern „deinem Bräutigam folgen durch Tod und „Leben.

„2. Die andere Geberde der königlichen „Braut ist, daß sie ihren Bräutigam gerne „siehet. Schaue darauf, sagt dein Bräuti„gam. Dis Sehen ist nicht leiblich zu verste„hen, es ist ein geistlich Gesicht im Glauben, „und ist so viel, als erkennen, verstehen, mer„ken, fassen und glauben, was man höret. „Denn die Geheimnisse GOttes lassen sich nicht „mit leiblichen Augen sehen, oder mit eusserli„chen Sinnen begreiffen: der himmlische Bräu„tigam macht seiner Braut solche klare, hell„leuchtende Aeuglein, daß sie ihren HErrn „und Heiland in der Herrlichkeit mit innerli„chen, geistlichen Augen ansiehet und erkennet. „1. Siehe Christum, deinen Bräutigam, an am „Kreuz, und siehe Ihn also an, daß du Ihn „nimmermehr aus dem Gesicht deines Herzens „verliereſt. Siehe seine Wunden an: einen „tröstlichern Gnadenspiegel wirst du nicht sehen. „2. Siehe deinen Bräutigam an, als einen König „zur rechten Hand GOttes, in unaussprechli„cher Herrlichkeit, so wirst du mit Stephano „sagen: siehe, ich sehe den Himmel offen, und

„JEsum

„ JEsum zur Rechten GOttes stehen. 3. Se-
„ hen, das ist, in der Erfahrung erkennen, daß
„ allein bey Christo Leben, Trost und Seligkeit
„ ist. Ausser Ihm ist eitel Betrug. In der
„ Welt ist kein beständiger Trost. Du sollt er-
„ fahren, daß Ich der HERR bin, an wel-
„ chem nicht zu schanden werden alle, die
„ auf Mich hoffen, Es. 49, 23.

„ 3. Die dritte Geberde der königlichen
„ Braut ist, daß sie sich zu ihrem Könige
„ neiget. Neige deine Ohren her. Der al-
„ te Mensch neiget sich nicht zu Christo, son-
„ dern zur Welt; aber der neue Mensch, die
„ glaubige Seele, die edle Braut Christi, nei-
„ get sich zu ihrem Bräutigam: dann der himm-
„ lische Bräutigam neiget sich zu seiner Braut,
„ und redet ihr ins Herz: Er neiget sein Haupt
„ am Kreuz, seine Braut zu küssen: Er spannet
„ seine Arme aus, seine Braut zu herzen. Höre
„ Tochter, neige deine Ohren her!

„ Die 4te Geberde der Braut Christi ist,
„ daß sie ihres Vatters Haus vergisset.
„ Der alte Mensch vergisset GOttes, und den-
„ ket nicht an Ihn, seine Gedanken sind aufs
„ irrdische gerichtet; aber die edle Braut Christi
„ vergisset der Welt, und hat himmlische Be-
„ gierden und Gedanken. Wer Vatter und
„ Mutter mehr liebet, dann Mich, der ist
„ Mein nicht werth, Matth. 10, 37. Ach
„ der allerschönste Bräutigam hat viel bessere
„ Güter, die mehr werth sind, dann Himmel
„ und Erden. Eine rechte Braut verlässet

„Vatter und Mutter, und hanget ihrem „Manne an. Ja eine glaubige Braut Christi „sagt: HErr, wenn ich nur Dich habe, so „frage ich nichts nach Himmel und Erden. „Was soll mir der Himmel, wenn ich Dich „nicht habe? Was habe ich auf Erden für „Trost, wenn ich keinen Trost im Himmel ha„be? Himmel und Erden kan mir nicht helfen, „wenn ich den HErrn Himmels und der Erden „nicht habe, u.s.w. „

v. 12. So wird der König Lust an deiner Schöne haben. Die Braut hat ihre Schönheit von ihrem Bräutigam. Darum kan sie Ihm nicht anders, als wol gefallen. Der schönste, reichste, weiseste und mächtigste Bräutigam auf Erden kan seine Schönheit seiner Braut nicht mittheilen. Aber JEsus kans und thuts. Er macht uns Ihm gleich, und so wird der elendeste Sünder des HErrn JEsu Augenlust, und die Schrift wird erfüllet an der ganzen Brautgemeine, die da spricht: um Zion willen . . bis: dein GOtt über dir freuen. Jes. 62, 1. 5.

Dann Er ist dein HErr. Und Hos. 2, 20. heisst es: und du wirst den HErrn erkennen. Die ärmste Braut, wo sie anderst ihren Bräutigam aus Liebe gefreyet hat, wäre doch nicht völlig zufrieden, wenn er sie noch so kostbar beschenkete, noch so herrlich kleidete, noch so sehr erhöhete, reich und groß machte, wenn sie ihn nicht selber bekäme, und seiner Liebe genösse. O demnach der unbegreiflichen Gnade unsers Königes!

Königes! Er waschet uns von Sünden, Er bekleidet uns mit dem Rok seiner Gerechtigkeit, Er schmücket uns mit priesterlichem Schmuk, Er beschenkt uns mit güldenen Stücken, Er stellt uns zu seiner Rechten, Er lässt uns mit Ihm herrschen, und macht uns mit Ihme erben: aber siehe, Er gibt sich auch seiner Braut selbst, hält mit ihr Hochzeit, und lässt sie seiner Liebe in Ewigkeit vollkommen geniessen. Doch steht noch dabey:

Und du sollt Ihn anbeten. Er ist und bleibt der Bräutigam. Aber Er ist und bleibt auch unser HErr und GOtt, über alles gelobet in Ewigkeit, Amen. Darum wird die Braut erst an jenem Tage, wenn sie das alles mit Augen siehet, und in reiner Liebe wirklich geniesset, Ihme erst in vollkommener Herzensdemuth zu Füssen fallen, und Ihne dafür innigslich auf ihrem Angesicht anbeten.

v. 13. Dann wird die Tochter Zor, das ist, wie oben gedacht, Tyrus, welches damals vor andern Heiden ein prächtiges, reiches und gewaltiges Königreich war, mit Geschenken da seyn, und aufwarten, und aus unzehlichen andern Völkern werden die reichste und mächtigste vor Deinem Angesicht, o Bräutigam, flehen.

v. 14. Sie werden mit Erstaunen sagen: des Königs Tochter, (die Braut des Lammes) ist nicht nur auswendig mit ophirischem Golde gekleidet, sondern sie ist auch innwendig und durchaus herrlich: ihre ganze Klei-

dung ist aus lauter mit Gold durchwirkten Stücken.

v. 15. Sie wird in gestikten Kleidern dem König zugeführet werden. Und die Jungfrauen ihre Gespielen und Freudinnen werden nach ihr Dir, dem König, zugeführet.

v. 16. Ja die Braut und die Jungfrauen werden herbey geführet voll Freuden und Frolocken, und gehen so ein in des Königes Pallast.

Dis alles drücket JEsus selbst kurz so aus: und die bereit waren, giengen mit Ihm hinein zur Hochzeit, Matth. 25, 10.

v. 17. Alsdann wirst du anstatt deiner Vätter Kinder kriegen, die wirst du zu Fürsten sezen auf der ganzen Erden. In so fern die Glaubige aus den Juden vornemlich zur Brautgemeine gehören, ist es so viel gesagt, als: du hast zwar herrliche Leute zu Vättern gehabt, z. E. Abraham, Isaac, Jacob, aus dessen Söhnen die zwölf Stämme geworden, David, Salomo, u. d. gl. Aber deine Kinder werden nicht weniger herrlich seyn, die werden Fürsten werden über die ganze Erde. Siehe z. E. Luc. 19, 16. 18. 22, 30. Off. 3, 26. 27. 20, 6. 22, 2. f.

Endlich komt der Beschluß, als das

Vierte Hauptstük,

welches in einem nochmaligen Lob des Bräutigams besteht, wenn es

v. 18.

v. 18. heisst: Darum will ich Deines Namens gedenken auf alle Geschlechte der Geschlechte: ja es werden Dich deswegen alle Völker verherrlichen immer und ewiglich.

"Er beschleust sein Lied, sagt Lutherus, wie „er es angefangen, als wollte er sagen: wie „ich erstlich gesagt habe, daß ich von einem Kö„nige singen, und Ihn loben wolle; also singe „ich auch jezo am Ende von Ihm, und lobe und „preise Ihn. Das ist der rechte Mann, von „dem man singen, lehren, predigen, und Ihn „immer und ewiglich loben soll: welches Na„me für und für, zu aller Zeit gerühmet, und „ohn Unterlaß gedacht soll werden. Das ist „der einige und allerköstlichste GOttesdienst „des neuen Testaments, daß wir diesen Sohn „GOttes mit singen, schreiben und predigen, „preisen und loben. Dieser GOttesdienst ist „zugleich ein Opfer beide des Lobes und des „Todes. Dann um dieses GOttesdiensts „willen, nemlich, daß wir Christum predigen, „müssen wir leiden und getödtet werden. „ „Allein die Welt mag immerhin lachen und „spotten, gleichwol wollen wir auf unsern seli„gen König und Bräutigam warten, welcher, „wann seine Hochzeit kommen wird, uns, seine „Braut, heimführen wird in grosser Pracht und „Herrlichkeit. Da werden wir dann mit un„aussprechlicher ewiger Freude stehen, daß wir „in seine Kammer geführet werden, und daselbst „bey Ihm bleiben und leben in Ewigkeit, Amen.

Drum, wer wollte sonst was lieben,
Und sich nicht beständig üben,
Des Monarchen Braut zu seyn?
Muß man gleich dabey was leiden,
Sich von allen Dingen scheiden,
Bringts ein Tag doch wieder ein.

Schenke, HErr, auf meine Bitte,
Mir ein göttliches Gemüthe,
Einen königlichen Geist,
Mich als Dir verlobt zu tragen,
Allem freudig abzusagen,
Was nur Welt und irrdisch heisst.

****

J. N. J.

Die dreyzehende Predigt.
Wo die Rechtfertigung geschehe?

Text.

Matth. 18, 18.

Warlich, Ich sage euch: Was ihr auf Erden binden werdet, soll auch im Himmel gebunden seyn, und was ihr auf Erden lösen werdet, soll auch im Himmel los seyn.

Ein=

Eingang.

Suchet den HErrn, weil Er zu finden ist; rufet Ihn an, weil Er nahe ist. Der Gottlose lasse von seinem Wege, und der Uebelthäter seine Gedanken, und bekehre sich zum HErrn, so wird Er sich sein erbarmen; und zu unserm GOtt, denn bey Ihm ist viel Vergebung. Rufet Esajas in seiner Weissagung, Kap. 55, 6. 7.

Esajas leget in diesen Worten den Sündern und Uebelthätern mehr, als einen Grund an ihr Herz, daß sie sich doch einmal zu GOtt wenden möchten.

Suchet den HERRN, weil Er zu finden ist. Wie leicht kan der Tod einen ruchlosen Menschen übereilen, und aus dieser in jene Welt versezen? Darum suchet Ihn, weil, so lang ihr Ihn finden könnet.

Rufet Ihn an, weil Er nahe ist. Nun ist Er mit seiner Gnade einem jeglichen nahe, sonderlich denen, die sein Wort der Gnade hören. O so sollten wir uns auch zu Ihm machen, und uns zu Ihm bekehren; so würde Er uns gnädig seyn. Wir sollten uns zu unserm GOtt wenden. Denn bey Ihm ist so viel Vergebung. Er ist reich an Barmherzigkeit über alle, die Ihn anrufen. Er handelt nicht mit uns nach unsern Sünden, und vergilt uns nicht nach unsern Missethaten. Er hält nicht ewiglich Zorn, denn Er ist barmherzig.

Das

Das erfahren dann insonderheit alle die, welche die Vergebung der Sünden in JEsu Namen im Himmel empfahen, und auf Erden geniessen.

Und das ists, worauf uns diesesmal die Ordnung unserer Betrachtungen von der Rechtfertigung leitet. Es komt uns nemlich die wichtige Frage zu bedenken vor:

Wo der Sünder gerechtfertiget werde?

Die Antwort heisst:

I. Im Himmel.
II. Auf Erden.

O GOtt aller Gnaden und Barmherzigkeit,
Vergib uns unsre Sünden,
Und wirf sie hinter Dich:
Laß allen Zorn verschwinden,
Und hilf genädiglich:
Daß Deine Friedens-Gaben
Auch unsre Herzen laben.
Ach GOtt, erhöre mich!

Abhandlung.

Unsere vorhabende Frage:
Wo die Rechtfertigung oder Vergebung der Sünden eigentlich geschehe?
ist meines Erachtens keine vorwitzige und unnöthige Frage. Sie schlägt in die Erfahrung ein.

Es

Es ist unserm Gewissen daran gelegen. Wer sie also indessen nicht so bedacht hätte, der bedenke sie heute.

JEsus verbindet selbst in unserm Text beyde (fora) Gerichtsstätten mit einander, wenn Er sagt: was ihr auf Erden binden werdet, soll auch im Himmel gebunden seyn: und was ihr auf Erden lösen werdet, soll auch im Himmel los seyn. Also geschicht die Rechtfertigung beides, im Himmel und auf Erden.

Der Himmel ist höher, denn die Erden. Die Bindung und Lösung auf Erden hangt von dem Binden und Lösen im Himmel ab; so wollen wir dann

I. Von der Lossprechung von Sünden im Himmel handlen.

Insgemein nennet man das Gewissen den Richter, oder auch den Richterstuhl GOttes. Und da könnte mancher denken: die Rechtfertigung oder Vergebung der Sünden geschehe eben blos in unserm Gewissen. Allein, das wäre sehr gering von dieser hohen Wolthat GOttes gedacht, und auch ein schlechter Trost, wenn unsere unerkannte Sünden in das Licht seines Angesichts gestellet würden.

In wie fern das Gewissen es auf Erden zu geniessen hat, wenn es im Himmel gerechtfertiget wird, davon wollen wir in dem zweiten Hauptstük handlen.

In so fern aber die Rechtfertigung im Himmel von GOtt, vor GOtt, als dem Rich-

Richter über alle, und von seinem Thron aus geschicht, davon ist jezt die Frage.

O das gehet weit über unser enges Herz und Gewissen.

In einer so wichtigen Sache, da es einem jeden seine Seele und Seligkeit gilt, wollen wir nicht nach eigener, auch gutmeinender menschlichen Willkühr mit Wörtlein und Ausdrücken spielen; sondern wir wollen uns lediglich an die siebenmal geläuterte Aussprüche der Schrift halten.

Nach der Schrift aber ist unser armes Gewissen bey weitem nicht der Richter. GOtt ist und bleibt der Richter über alle. Unser Gewissen weiß vieles, aber bey weitem nicht alles, womit wir uns an GOtt, unserm Nächsten, und uns selbst verschulden. Es ist kein Allwissen, sondern nur ein Mitwissen, wie es auch in andern Sprachen heisst. (Im Gr. συνειδησις, Lat. conscientia, und so in andern davon abstammenden Sprachen.)

Darum kan es nicht Richter seyn, weil es nicht alles weiß. Darum gibt es auch ein irrendes, zweiflendes, schwaches Gewissen, welches sich in bedenklichen Fällen nicht zu rathen weiß.

Dahero sagt Johannes 1 Ep. 3, 19. 20: Daran erkennen wir, daß wir aus der Warheit sind, und können unser Herz vor Ihm stillen, daß, so uns unser Herz verdammet, daß GOtt grösser ist, denn unser Herz, und erkennet alle Dinge. Siehe, das bringt erst

Freu-

Freudigkeit zu GOtt, wenn uns unser Herz und Gewissen vor dem nicht verdammet, der grösser ist, als unser Herz, und erkennet alle Dinge. Der den ganzen Menschen von innen und aussen, in allen seinen Wegen und Verborgenheiten des Herzens kennet, und ihn ganz lospricht von aller Verdammung. Der ihn auch in Ansehung des Guten, der Fassung seines Herzens, des Verlangens nach seiner Gnade, besser kennet, als er sich selber kennet.

Eben so ist auch das Gewissen nicht der Richterstuhl GOttes. GOttes Thron ist im Himmel. Von da aus gehen seine Befehle. Dahin richtet JEsus unser Herz bey der Vergebung der Sünden in unserm Text.

Im Himmel geschicht also die Absolution. Seitdem es GOttes Wolgefallen war, sich nicht allein in sich selbst zu vergnügen, sondern auch in seinen Geschöpfen zu erfreuen: seitdem hat Er sich seinen Geschöpfen, einem jeglichen nach seiner Fassung, zu geniessen gegeben.

Und so offenbaret Er seine Herrlichkeit seinen Engeln und andern Innwohnern des Himmels auf eine Weise, die ihrem Stand und Fähigkeit gemäß ist.

Dieser Ort seiner Offenbarung, wo Er sich den reinen Geistern, die von aller Sünde frey sind, zu geniessen gibt, heisst in der Schrift der Himmel.

In diesem Heiligthum GOttes ist sein Thron, welchen Johannes in der Off. 4. beschreibet.

In

In dieses Heiligthum ist JEsus, der Priester über das Haus GOttes, in seiner Himmelfahrt eingegangen, und hat sich zur Rechten der Majestät GOttes auf seinen Thron gesezet, zu erscheinen vor dem Angesicht GOttes für uns, Ebr. 4, 14. 6, 19. 20. 9, 24. unsertwegen, uns zum besten. Und da komt Er auch täglich und ohne Unterlaß für uns ein, Röm. 8, 34. Da ist auch das Blut der Besprengung, das Blut des ewigen Testaments, durch welches Er eingegangen ist in das Heilige, und eine ewige Erlösung erfunden hat, Ebr. 9, 12.

Welches alles Ebr. 12, 22 - 24. also zusammen gefasset wird, da es heisst: Ihr seyd kommen zu dem Berge Zion, und zu der Stadt des lebendigen GOttes, zu dem himmlischen Jerusalem, und zu der Menge vieler tausend Engeln, und zu der Gemeine der Erstgebohrnen, die im Himmel angeschrieben sind, und zu GOtt, dem Richter über alle, und zu den Geistern der vollkommenen Gerechten, und zu dem Mittler des neuen Testaments JEsu, und zu dem Blut der Besprengung, das da besser redet, dann Habels.

Ferners: In diesen Himmel sündigen wir, so oft wir sündigen, wie der verlohrne Sohn sagt Luc. 15, 18. 19: Vatter, ich habe gesündiget in den Himmel, und vor Dir: ich bin fort nicht mehr werth, daß ich Dein Sohn heisse: mache mich als einen Deiner Taglöhner. So muß auch die Sünde da vergeben

ben werden, sonst habe ich keinen gründlichen Frieden.

Ja, wenn solches geschicht, so gibts eine durchgängige Freude durch den ganzen Himmel, wie JEsus sagt Luc. 15, 7. 10: Ich sage euch: also wird auch Freude seyn vor den Engeln GOttes, und im ganzen Himmel, über einen Sünder, der Busse thut, vor neun und neunzig Gerechten, die der Busse nicht bedürfen. Die Engel und Heilige GOttes im Himmel wissen nicht von sich selbst, wenn ein Sünder auf Erden Busse thut, aber so erfahren sies, wenn das Gnaden-Urtheil von dem Thron GOttes aus über ihn erschallet: diesem sind seine Sünden vergeben. Der ist nun lieb. Der ist GOttes Sohn, GOttes Tochter, GOttes Erbe, JEsu Christi Miterbe, euer Mitknecht, euer Conforte: Lasset uns freuen und frölich seyn, dann dieser mein Sohn war todt, und ist wieder lebendig worden: er war verlohren, und ist funden worden. Freuet euch mit mir, ihr Freunde und Nachbarn, ich habe mein Schaaf funden, das verlohren war. Freuet euch mit mir, ihr Freundinnen und Nachbarinnen, ich habe meinen Groschen funden, den ich verlohren hatte, Luc. 15, 24. 6. 9.

Das sind aber lauter unsichtbare Dinge. Darum gehören sie eigentlich für den Glauben, dem GOtt die Gerechtigkeit zurechnet. Denn wir sehen den Himmel nicht, wir sehen GOtt nicht, wir sehen sein Angesicht nicht,

wenn es zornig, und wenn es gnädig gegen uns ist. Wir sehen seinen Thron, seine Engel, seine ganze himmlische Hofhaltung nicht. Wir sehen JEsum, den Priester im Heiligthum, und sein Blut des ewigen Testaments nicht. Wir hören seine Fürbitte und sein Einkommen für uns nicht. Wir hören die Stimme des Richters nicht, die uns zum Leben urtheilet. Wir hören die Freude des Himmels nicht über unserer Aufnahm zu Gnaden. Wir können die Kleider des Heils, die uns angezogen werden, mit unsern Händen nicht betasten, und dannoch gehet dieses alles unsertwegen im Himmel warhaftig vor. Darum siehet, höret und fühlet es allein der Glaube, der gerecht machet. Was das leibliche Aug nicht siehet, das erkennet er: was das leibliche Ohr nicht höret, das verstehet er: und was die Hände nicht betasten können, das ergreiffet, hält, hat, und empfindet er. Denn das ist seine Art und Natur, wie sie Paulus beschreibet Ebr. 11, 1: Der Glaube ist eine gewisse Zuversicht des, das man hoffet, und nicht zweifelt an dem, das man nicht siehet. Was ihm GOttes Wort so klar und deutlich vorspricht, das nimt er an, das macht er sich zu eigen, das geniesset, des freuet und rühmet er sich so dreuste und ohne Vernünfteley und Bedenklichkeit, wie wenn ers leiblich gesehen, gehört und begriffen hätte.

Kurz: Was dieses von GOtt geschaffene Aug des Glaubens siehet, das glaubet das Herz.

Und

Und so viel von der Rechtfertigung im Himmel.

II. Es gibt aber auch eine Rechtfertigung auf Erden, denn unser Erlöser sagt deutlich: Was ihr auf Erden binden werdet, soll auch im Himmel gebunden seyn, und was ihr auf Erden lösen werdet, soll auch im Himmel los seyn.

Die Lehre von der Rechtfertigung oder Vergebung der Sünden gehört in das Herz.

Der Sünder, der im Himmel gerechtfertiget werden soll, ist zu gleicher Zeit auf Erden. Also muß er dabey seyn. Also muß ers am ersten wissen, daß es ihn angehe.

Eben daher komt auch der heftige Streit über dieser Materie in der Christenheit. Es ist eine Herzensmaterie. Es ist eine Gnadenmaterie. Es ist eine Sache, da dem Menschen alles, alles eigene, wie Haut und Haar abgezogen, oder, wie Lutherus sagt, da der Mensch, (nemlich der alte Mensch,) geschunden wird. Das thut weh. Das können wenige unter denen, die da selig werden wollen, leiden. Nur die Auserwehlte, die den königlichen Sinn JEsu haben, sich selbst vorher zu erniedrigen, und durch diesen Weg zur Herrlichkeit einzugehen, bequemen sich dazu. Alle Gelehrte und Unbekehrte, je ungetreuer sie in der täglichen Uebung dieser Warheit sind, je mehr ärgern sie sich daran, je mehr verirren sie sich davon, auch unter dem Vorwand der Liebe zur Warheit und des Ernsts in der Verleugnung.

Aber gelobet sey GOtt und der Vatter unsers HErrn JEsu Christi für den Reichthum seiner Gnade, welche Er überflüssig an uns erzeiget hat in aller Weisheit und Verstand, da Er uns kund gethan hat das Geheimnis seines Willens nach seinem Wolgefallen, welches Er sich in Christo vorgesezet hat, Eph. 1, 3. 7-9.

Denn in unserm Text gibt Er seinen Jüngern, und mit ihnen allen treuen Dienern des Evangelii die Vollmacht, mit der Ihme allein eigenen hohen Betheurung: Warlich, Ich sage euch, was ihr auf Erden binden werdet, soll auch im Himmel gebunden seyn, und was ihr auf Erden lösen werdet, soll auch im Himmel los seyn.

Wer selbst vor GOtt in seinem ernstlichen Gericht gestanden und losgesprochen worden ist: ja, wer sich täglich vor Ihme als ein Gottloser demüthiget, und die fortwährende Rechtfertigung als einen fliessenden Strohm der Gnade umsonst genieſſet; der wird diese Vollmacht weder auf der einen, noch auf der andern Seite in Eigenheit fleischlicher Weise mißbrauchen, und damit entweder aus Rachgier, oder um Genieſſes willen nach eigener böser Willkühr schalten oder walten, wie wenn ihm die Schlüssel des Himmelreichs, die Schlüssel des Todes und der Höllen zu eigen übergeben wären.

Kurz vor seiner Himmelfahrt erklärte es JEsus selbst mit diesen Worten: Gehet hin

in

in alle Welt, und prediget das Evangelium aller Kreatur: wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden, Marc. 16, 15. 16.

Indem man also allen denen, die uns hören, bezeuget im Namen JEsu: wer glaubet, der wird selig werden; so wird alles auf Erden gelöset, was nach der Gerechtigkeit hungert und dürstet. Und indem man im Heiligen Geist bezeuget: wer nicht des Glaubens an JEsum ist, der wird verdammt werden; so wird alles gebunden, was sich nicht vor Ihm erniedrigen, aus sich selbst ausgehen, nach Gnade seufzen und ringen, und die Gnade als Gnade in Warheit annehmen will.

O der unverdienten Gnade, daß diß Wort der Versühnung vom Himmel auf die Erden gekommen, die der HErr verfluchet hatte!

O der Gnade, daß es auch auf uns gekommen ist! Ja, daß es wirklich in unserer Gemeine waltet und schaltet, da es in so vielen anderen Gemeinen, die sich auch nach Christo nennen, so sehr verkehret, geschmälert und verdunkelt wird, daß die geängstete Seelen sich so kümmerlich behelfen, und immer zwischen Furcht und Hofnung schweben müssen.

Wer es denn mit hörenden Ohren auf Erden höret, dem wird auf Erden geholfen.

Der Mensch ist kein Kloz noch Stein. Er hat einen unsterblichen Geist, der eines reinen, zarten Gefühls, besonders von unsichtbaren und

himmlischen Dingen, fähig ist. Dahero fühlet er bey seinem Erwachen aus dem Schlaf der Sünden die Wunden des Gewissens, die Verdammungen des Gesezes, den Zorn GOttes, die Angst des Todes, die Furcht der Höllen, und hungert und dürstet nach Gnade und Gerechtigkeit.

Das Evangelium aber verkündiget dem Sünder diese Gerechtigkeit durch den Glauben an JEsum. Es prediget ihm von aussen, die Vergebung der Sünden von innen. So bald er nun diesem Zeugnis GOttes von ganzem Herzen Gehör gibt, so, daß er es ohne Zweifel glaubet, daß JEsus für ihn gestorben, und besonders zu seiner Gerechtigkeit auferstanden seye: daß, gleichwie seine Sünden dem HErrn JEsu im göttlichen Gericht am Oelberg und Kreuz als eigen zugerechnet worden; also werde ihme nun im göttlichen Gericht die Unschuld und der Gehorsam JEsu bis zum Tod am Kreuz hinwiederum zugerechnet, folglich seine Sünden bedecket, und auf ewig vergeben; so bald wird ihm wohl werden. So bald wird ihm Schmuk für Asche, Freudenöl für Traurigkeit, schöne Kleider für einen betrübten Geist gegeben werden. Das Band seiner Sünden wird durch die Macht des Glaubens zersprenget, sein Gewissen vollkommen, und sein Herz in JEsu Blut wol gewaschen werden. Ja durch diese Absolution auf Erden wird ihm nun der Himmel aufgethan, Joh. 1, 51. daß er einen freyen Zugang zu dieser nunmehr erlangten Gnade hat,

und

und alle Tage, Stunden und Augenblik, so oft ers für seine tägliche Sünden nöthig hat, aus der Fülle JEsu nehmen darf Gnade um Gnade.

Doch könnten einfältige Seelen noch einmal fragen: Wo wird man aber auf Erden seiner Sünden los, in Ansehung des Orts und der Stelle? Und denen zu lieb wollen wir doch auch in dieser Absicht die Zeugnisse der Heil. Schrift ansehen.

Einen gewissen Ort auf Erden, eine gewisse Stadt, Gemeine oder Gegend, daran die Vergebung der Sünden so gebunden wäre, daß man sie daselbst holen müsste, und sonst nirgends finden könnte, weiß ich nicht aus der heiligen Schrift anzugeben. Aber folgendes können wir alle darinn finden.

1) Unser Vatter Abraham hat die Vergebung der Sünden bey der Nacht, unter freyem Himmel, ohnfern seiner Hütte, empfangen. Dann so stehts deutlich 1 Mos. 15, 1. 6. GOtt der HErr seye ihm des Nachts in einem Gesicht erschienen, habe ihn heissen aus seiner Hütten gehen, und zu ihme gesagt: Siehe gen Himmel und die Sterne, (also ist es Nacht gewesen, sonst hätte er die Sterne nicht sehen können,) kanst du sie zehlen? Und sprach zu ihm: Also soll dein Saame werden. Dann stehet gleich dabey: Abraham glaubte dem HErrn, und das rechnete Er ihm zur Gerechtigkeit. Welches Paulus auch von der Zeit der Recht-

fertigung Abrahams durch den Glauben, noch in der Vorhaut, anführet, Röm. 4.

2) So wurde der Gichtbrüchige auf seinem Siechbettlein, auf welchem sie ihn zu JEsu brachten, gerechtfertiget. Dann da er noch auf seinem Bette lag, sprach JEsus zu ihm: Sey getrost, mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben. Hernach aber machte Er ihn auch an seinem Leibe gesund, da Er zu ihm sprach: Stehe auf, hebe dein Bette auf, und gehe heim, Matth. 9, 2. 6.

3) Jene ungenannte grosse Sünderin, welche, da sie vernahm, daß JEsus zu Gast war in eines Pharisäers Haus, brachte sie ein Glas mit Salben, und trat hinten zu seinen Füssen, und weinete, und fieng an seine Füsse zu nezen mit Thränen, und mit den Haaren ihres Haupts zu truknen, und küssete seine Füsse, und salbete sie mit Salben. Zu dieser sprach JEsus unter dem Essen: dir sind deine Sünden vergeben. Dein Glaube hat dir geholfen, gehe hin mit Frieden. Luc. 7, 37. 38. 48. 50. Diese Sünderin wurde also unter einer Mahlzeit in eines Pharisäers Haus, in welchem man die Lehre der Rechtfertigung, ja gar die wirkliche Vergebung der Sünden aus Gnaden am allerwenigsten gesuchet hätte, von ihren Sünden durch JEsum losgesprochen.

4) Von dem Zöllner, der im Tempel von ferne stund, und seine Augen nicht aufheben wollte, sondern an seine Brust schlug, und sprach: GOtt sey mir, dem Sünder, gnädig, sagt

JEsus

JEsus selbst: Ich sage euch, dieser gieng hinab gerechtfertiget in sein Haus vor jenem, Luc. 18, 13. 14. Dieser bekam also im Tempel die Vergebung seiner Sünden.

5) Der bußfertige Schächer am Kreuz sprach zu JEsu: HErr, gedenke an mich, wenn Du in Dein Reich kommest. Und JEsus sprach zu ihm: Warlich, Ich sage dir: Heute wirst du mit Mir im Paradis seyn. Luc. 23, 42. 43. In das Paradis GOttes aber, dahin JEsus eingegangen ist, kan niemand eingehen, er seye dann von seinen Sünden gelöset. Also ist auch die Rechtfertigung des bußfertigen Schächers am Kreuz in diesen Worten Christi enthalten: folglich hat dieser die Vergebung seiner Sünden am Galgen, wenige Stunden vor seinem Tode, empfangen.

6) Saulus, der mit Dräuen und Morden wider die Jünger des HErrn schnaubete, und in dieser Absicht nahe bey Damasco war, daß, so er etliche daselbst dieses Weges fände, er sie gebunden führete gen Jerusalem, wurde plözlich von einem himmlischen Licht zu Boden geschlagen, und hörete eine Stimme, die sprach zu ihm: Saul, Saul, was verfolgst du Mich? Da er aber der himmlischen Erscheinung gehorsam ward, und drey Tage nicht sahe, nicht aß, und nicht trank, sondern um Gnade schrye, und betete; da kam Ananias zu ihm in das Haus Juda zu Damasco, machte ihn sehend, tauffete ihn, und vergab ihm seine Sünden, Apg. 9, 1. 2. 3. 4. 9. 11. 17. 19. Dieser wurde also von

seinen Blutschulden, die er absonderlich an den Heiligen begangen, in einem Gasthaus, in dem Hause Juda, gerechtfertiget, Apg. 22, 16.

Siehe, so ist die Gnade an keinen Ort auf Erden gebunden. Wo man sie eben suchet, und dem Wort der Gnaden das Herz aufthut, da findet man sie: da gehet sie ein, und bringt Friede.

Anwendung.

Nun darf ich doch auch fragen: Weil man die Gnade aller Orten geniessen kan; wo sind denn wir gerechtfertiget worden? des Nachts in unsern Hütten, oder auf dem Krankenbett, oder bey einer Mahlzeit, oder im Tempel, im Beichtstuhl, bey dem heiligen Abendmahl, unter dem Gebet, oder auf einer Reise, an einem fremden Ort, in dem Hause eines Freundes JEsu, oder wo sonst? Oder ist uns die Gnade allenthalben nahe? Können wirs aus der Erfahrung zu ihrem Preiß sagen: ja, es ist so, ich habe schon öfters des Nachts auf meinem Lager, oder wenn ich in der Stille in meiner Hütten war, wenn ich den mit Sternen bemahlten Himmel ansahe, in meinem Herzen geschmecket, wie freundlich der HErr ist; auf meinem Krankenbett war das der Trost und die Erquickung unter meinen empfindlichen Schmerzen: sey getrost, mein Sohn, meine Tochter, deine Sünden sind dir vergeben. Auch wenn ich unter der Welt in Gesellschaft, bey einer Mahlzeit war, oder wenn ich zu Haus

in

in der Danksagung GOttes, im Namen JEsu Christi, essen konnte, habe ichs im Glauben gehöret: dir sind deine Sünden vergeben. In der Kirche ist mirs durch die Predigt des Evangelii schon unzähligemal im Heiligen Geist versichert worden: dir sind deine Sünden vergeben. In der Beicht hat mich der Heilige Geist von innen losgesprochen, da ich das Gnadenwort von aussen hörete: dir sind deine Sünden vergeben. Bey dem Altar habe ichs erfahren, was Lutherus sagt: für euch gegeben, für euch vergossen. Dis Wort erfordert eitel glaubige Herzen. Ich aß im Glauben, ich trank im Glauben, so aß ich und trank ich die Vergebung aller meiner Sünden. Im Gebet geniesse ich öfters, was David sagt: da vergabest Du mir die Missethat meiner Sünden, Sela. Und so ist mir auch der Umgang mit seinen Freunden schon vielmal zur Stärkung meines Herzens in seiner Liebe gesegnet gewesen.

O so wäre es selig. So soll es seyn, so kan es seyn bey allen denen, die Ihn lieben. Dann seine Gnade waltet über uns, wo wir gehen und stehen.

Lutherus preiset die Gnade so oft in seinen Schriften, als einen ausgebreiteten Gnaden-Himmel. Und so sagt er denn auch in seiner Predigt über das Evangelium am 19. Sonntag nach Trinitatis insonderheit: „Wir sollen „Christi Reich also ansehen als ein schön, grosses Gewölke, oder eine Decke, allenthalben „über uns gezogen, die uns decke und schüze

„vor

„vor GOttes Zorn: ja als einen grossen, weiten „Himmel, da eitel Gnade und Vergebung „leuchtet, und die Welt und alle Dinge „voll macht, daß alle Sünden dagegen kaum „als ein Fünklein seyn gegen dem grossen, wei„ten Meer; und ob sie gleich drücket, dannoch „nicht schaden kan, sondern vor der Gnade „zerstäubet, und zergehen muß . . . Sünde ist „eitel Unglük, Vergebung ist eitel Glük. Die „Majestät ist groß, groß ist auch das, das sie „vergibt. Wie der Mann ist, also ist auch die „Vergebung. Es muß aber im Herzen geschme„cket seyn, wie groß diese Worte sind, darauf „du dich wissest zu verlassen, ja, daß du frölich „könntest darüber sterben. Aber wenig sind „ihr, die es fassen. Darum sind auch wenig „rechte Christen. Das ist das Reich Christi, „wer es also hat, der hat es recht. Da „ist kein Werk, allein das Erkenntnis alles un„sers Unglüks, und Aufnehmung aller Güter „GOttes. Da ist nichts anders, denn eitel „Trost. Da gehen diese Worte ohn Unter„laß: Bis frölich, erschrik nicht in deinem „Gewissen der Sünden halben, daß du „nicht genug, nicht viel Gutes gethan hast. „Ich will dir es alles nachlassen . . Auf „mein Vergeben da rühme dich, da prange „auf, da hast du dann Ursach zu rühmen und „zu prangen, nicht auf deine Werke, u. s. w.

Dahin sind auch die Worte in unserm Lied gemeinet, die wir jezo miteinander singen werden:

Ich

Ich gehe, wo ich gehe,
Ich sitze, liege oder stehe,
Ich wache, oder schlafe ein,
Ich lebe, leide, sterbe,
Laß die Barmherzigkeit mein Erbe,
Das Gute meine Folge seyn.
Ich will in dieser Zeit,
Und in der Ewigkeit
Lauter Gnade.
Mein Herze schliesst in JEsu Christ,
Der unser aller Heiland ist.

Wo es demnach wirklich nicht so ist bey einem oder dem andern unter denen, die Ihn lieb gewonnen haben; wolan, lasset uns in diesem Augenblik aus seiner Fülle nehmen. Wir wollen uns an dem heutigen monatlichen Buß- und Bettag vor Ihm demüthigen, und Busse thun für die bisherige Thorheit und Trägheit unsers Herzens zum Glauben. Wir wollen es jezo gleich im Hause des HErrn, wie dorten der Zöllner, thun, unser Herz auf den Gnadenthron richten, und im Namen JEsu flehen: GOtt, sey uns unglaubigen Sündern versühnt. Denn sein Herz ist in Liebe gegen uns offen, sein Aug siehet mit innigem Erbarmen auf uns, das Wort der Absolution ist uns nahe in unserm Munde und in unserm Herzen. Darum neiget nur eure Ohren her, und höret, so wird eure Seele leben, so geht ein jedes mit Freuden gerechtfertiget in sein Haus.

Wenn aber diß grosse Gut aller Orten in

der

der Gemeine des HErrn zu haben ist, woher komt es, daß es so wenige in Zeiten geniessen? Warum erfahren es viele erst in ihren lezten Tagen und Stunden, oder gar auf dem Rabenstein, am Galgen, oder einer andern Gerichtsstätte? Ists nicht also, weil sie in gesunden und guten Tagen dem Evangelio von ihrer Seligkeit nichts nachgefraget; ja auch in kranken oder andern Wehetagen, da sie die Hand des HErrn demüthigte, es nicht zu Herzen genommen, sondern in ihrem rohen Wesen so dahin gegangen? Siehe, so liesse Er sie auch im Rath ihres Herzens wandeln, bis an des Todeskammer hin; ja, so liesse Er sie in offenbare Sünden und Greuel fallen, und dieselbe ans Licht kommen, daß sie der Obrigkeit in die Hände übergeben worden. Nun ist es freylich noch eine unaussprechliche Barmherzigkeit GOttes, wenn Er einem auf dem Todtenbett oder Rabenstein noch das Herz aufthut, seine Gnade zu suchen und zu ergreiffen. Aber wir, Geliebte, wagen es doch nicht darauf? Wir nöthigen doch den guten GOtt nicht, daß Er durch Tod und Hölle, Galgen und Rad uns die Augen salbe? O es seye ferne von einem jeglichen unter uns! Heute ist Bußtag. In diesem Augenblik ist sein Herz gegen uns offen, und etwa auch das unsere gegen Ihm. Nun so wollen wirs nicht wieder durch Leichtsinnigkeit und Sicherheit selbst verhärten, sondern das Wort der Gnade über uns walten lassen, daß wirs auch mit Freuden erfahren: dir sind deine Sünden vergeben. Daß

heute

heute der Tag, und dis Haus des HErrn der Ort seye, an welchem uns unsere Sünden vergeben werden.

Der liebe Heiland sagt es so mit grossem Ernst in unserm Text: Warlich, Ich sage euch: was ihr auf Erden binden werdet, soll auch im Himmel gebunden seyn, und was ihr auf Erden lösen werdet, soll auch im Himmel los seyn.

Also Entweder, Oder. Entweder werden wir von unsern Sünden los, oder sie bleiben uns behalten, und auf unserm Gewissen zusammen gebunden. Wem sie also nicht vergeben werden, dem werden sie behalten. Wer die Vergebung vor GOtt heute nicht mit Ernst suchet, der ist heute gebunden, der ist heute unter dem Fluch und Zorn GOttes, der bleibt so lang unter dem Fluch, bis er von GOtt und vor GOtt, im Himmel und auf Erden, gelöset wird. Er ist vor GOtt im Himmel im Bann. Alle, alle seine Sünden sind ihm behalten. O wie kan oft eine einige Sünde ängsten, wenn das Gewissen aufwachet? Was wirds denn seyn, wenn so viele Sünden, wenn alle Sünden einem zugerechnet werden, wenn alles verflucht und verbannt vor GOtt ist in seinem Gericht, was an und in dir ist, was du bist und hast, du selbst mit Leib und Seele in Zeit und Ewigkeit?

Darum thut Busse, und bekehret euch, daß eure Sünden vertilget werden, auf daß da komme die Zeit der Erquickung vor dem Angesicht des HErrn.

Höret

Höret seine Gnadenstimme: Wendet euch zu mir, so werdet ihr los von allen euren Sünden und selig, aller Welt Ende, dann Ich bin GOtt, und keiner mehr, Jes. 45, 22. Bey dem HErrn ist die Gnade und viel Erlösung. Er will Israel erlösen aus allen seinen Sünden, Ps. 130, 7. 8.

GOtt der Gnaden, habe ewigen Dank von uns Armen, daß Du dis Wort des Lebens von der Vergebung der Sünden auf die Erde gesendet hast. Habe Lob und Dank, daß Du das Amt der Versühnung auch unter uns aufgerichtet, ja, daß Du uns Dein Evangelium in dieser Stunde geschenket hast. Wo sollten wir sonst hin unter den Mühseligkeiten dieses armen Lebens, um in Warheit eine gute Stunde zu finden? So aber ist dis Dein Wort unsers Herzens Wonne und Freude. Mache es uns doch allen schmakhaft. Laß es ihm gelingen, das auszurichten, wozu Du es auch in dieser Stunde gesendet hast, daß es zerbreche, was hart ist, erleuchte, was blind ist, heile, was verwundet ist, aufrichte, was am Staub klebet, stärke, was schwach ist, und befestige, was Dein ist, und sich allein Deiner Gnade rühmet.

Mein nöthigstes, mein Eins
Sey, und sonst ewig keins,
Deine Gnade.
Es bleibt dabey,
Daß ich aufs neu
Dein hier und dort aus Gnaden sey. Amen.

J. M. J.

J. N. J.

Die vierzehende Predigt.

Wann der glaubige Sünder gerechtfertiget werde?

Text.

Röm. 4, 9. 10.

Nun diese Seligkeit gehet sie über die Beschneidung, oder über die Vorhaut? Wir müssen je sagen, daß Abraham sey sein Glaube zur Gerechtigkeit gerechnet. Wie ist er ihm denn zugerechnet? In der Beschneidung, oder in der Vorhaut? (Ohne Zweifel) nicht in der Beschneidung, sondern in der Vorhaut.

Eingang.

Meine Seele verlanget nach Deinem Heil; ich hoffe auf Dein Wort. Meine Augen sehnen sich nach Deinem Worte, und sagen: wenn tröstest Du mich? So sagt David in seinem 119. Psalm, v. 81. 82.

Das ist der eigentliche Unterschied zwischen den Kindern GOttes, wenn sie im Finsternis wandeln müssen, und zwischen den Kindern

der Welt, wenn es ihnen übel geht auf Erden. Ein Weltkind, es seye hernach reich oder arm, geht unter seiner Plage so hin. Es murret, zürnet und lästert eben wider GOtt, wider seine Umstände, wider sich selbst und die ganze Welt. Aber ein Kind GOttes bewahret sein Herz, daraus das Leben gehet. Es gilt ihm nicht gleich, ob es unter seinem Leiden die Gnade GOttes genieſſet, oder nicht: ob es GOtt selbst darunter hat, oder nicht hat; sondern, wenn ihm das Antliz GOttes verdekt ist, so sucht es dasselbe mit ganzem Herzen. Seine Augen warten auf den HErrn von einer Morgenwache zu der andern, Ps. 130, 6. Sie sehnen sich nach einem Wort des Lebens aus seinem Munde, und sagen: wann tröstest Du mich? Wie wenn man auf einen guten Freund wartet, und zuerst Wochen und Tage, hernach Stunden und Minuten zehlet, alle Augenblik an das Fenster tritt, und auf den Weg siehet, auf welchem er kommen soll; siehe, so verlanget das Herz nach dem Heil GOttes, so sehen die Augen des Glaubens nach JEsu, ob sie Ihn noch nicht erblicken? Und je länger Er mit seiner Hülfe verweilet, je inniger halten sie Ihm sein Wort vor, und fragen sein treues Herz: ach Du HErr, wie so lange? Wann, wann tröstest Du mich?

Sollte man wol diese Worte auch auf die Vergebung der Sünden anwenden dörfen? Wenn eine Seele hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit, sollten ihre Augen sich wol auch

so

so sehnen nach seinem Wort der Versühnung, und mit solchem wartenden Verlangen fragen: wann tröstest Du mich? Wann sprichst Du zu meiner Seele: sey getrost, mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben. Ja sollte es wol unnöthig seyn, wenn man ihr dis wann aus dem lautern Wort des Evangelii weiter auslegte?

Das ist die Ursach, daß wir in unserer Betrachtung der Lehre von der Rechtfertigung nun auch auf die Frage Wann besonders kommen. Wir wollen sie dann besehen, und hören:

Wann der glaubige Sünder gerechtfertiget werde?

I. In wie fern diese Frage nöthig seye?

II. Die Beantwortung der Frage selbst.

HErr JEsu, Du bist das warhaftige Licht, das jezt scheinet. Scheine auch in unsern Herzen, daß wir erkennen Deinen Weg und Dein Heil, um Deines Namens willen, Du unser Weg, Warheit und Leben, Amen.

Abhandlung.

Ehe wir die Frage: wann die Rechtfertigung geschehe? selbst beantworten, wollen wir doch

I. darauf sehen: In wie fern diese Frage nöthig seye? weil ein mancher Leser dem ersten Anblik nach sie fast für unnöthig und vorwizig ansehen möchte. In unserm Text siehet doch auch selbst Paulus einiger massen auf die Zeit, **wann Abraham unser Vatter gerechtfertiget worden**, nemlich, noch ehe er beschnitten ward an seinem Fleisch, da er noch in der Vorhaut war; und ziehet aus diesem Umstand die wichtige Lehre, daß die Gerechtigkeit nicht aus dem Gesez, sondern aus dem Glauben komme, wenn er gleich hernach sagt v. 11. 12: auf daß er würde ein Vatter aller, die da glauben in der Vorhaut, daß denselbigen solches auch gerechnet werde zur Gerechtigkeit; und würde auch ein Vatter der Beschneidung, nicht allein derer, die von der Beschneidung sind, sondern auch derer, die da wandlen in den Fußstapfen des Glaubens, welcher war in der Vorhaut unsers Vatters Abrahams. Und so auch v. 16: Derohalben muß die Gerechtigkeit durch den Glauben kommen, auf daß sie sey aus Gnaden, und die Verheissung fest bleibe allem Saamen, nicht allein dem, der unter dem Gesez ist, sondern auch dem, der des Glaubens Abrahams ist, welcher ist unser aller Vatter.

Also darf man doch in der Materie der Rechtfertigung auf den Umstand der Zeit sehen, und es ist an und für sich nicht bloser Vorwiz.

Was

Was aber nun die Nothwendigkeit betrift, so wollen wir dabey folgendes merken:

1. Die Rechtfertigung und Vergebung der Sünden ist der Grund unsers Heils. Wo Vergebung der Sünden ist, da ist Leben und Seligkeit. Der Mensch ist ein denkendes Wesen. So ist leicht zu erachten, daß, wo es einem Menschen Ernst wird um sein Heil, man diese Frage Wann, nicht ganz vorbey gehen könne.

Wir pflegen doch alle in wichtigen und frölichen Begebenheiten auch zu fragen: wann ist es geschehen? Z. E. Man bekomt eine gute Bottschaft von den seinigen: es ist jemand, an dem einem gelegen ist, auf den Tod krank gewesen, und man hört, es seye besser mit ihm worden; so gibt sich die Frage selbst: wann solches geschehen? Wie es dorten von dem Königischen heisst: da forschete er von ihnen (seinen Knechten) die Stunde, in welcher es besser mit ihm worden wäre? Joh. 4, 52. Wie viel weniger ist es an und für sich einer, um ihr eigenes, oder um anderer, die sie angehen, ihr Heil bekümmerten Seele zu verdenken, wenn es ihr einfällt: wann ist wol solches geschehen?

2. Es ist ein grosser Unterschied zwischen der ersten apostolischen Kirche und unsern gegenwärtigen Umständen. In der apostolischen Kirche wurden die Glaubige aus den Juden und Heiden durch die Taufe auf JEsum

als Erwachsene der Vergebung ihrer Sünden versichert, und der Heilige Geist, den sie dabey empfiengen, offenbarete sich öfters und reichlich durch ausserordentliche Gaben und Kräften. Da hieß es: so viel euer getauft sind, die haben Christum angezogen. Da war die Frage, Wann, leicht entschieden.

Nun ist zwar auf den heutigen Tag die Taufe auf Christum nicht weniger, als damals, ein sicheres Siegel der Gnade GOttes. Allein, weil wir alle in unserer Kindheit getauft worden, und die wenigste in der Taufgnade bleiben, folglich die meiste durch den Glauben und wahre Bekehrung von der Welt zu GOtt aus dem Heiligen Geist und dem unvergänglichen Saamen des Worts von neuem müssen gebohren werden; so hat es in Ansehung der Gewisheit ungleich grössere und mehrere Schwierigkeiten bey allen denen, welchen an ihrem Heil ein und alles gelegen ist.

3. Die Unwissenheit ist grösser, als man glaubt, auch in dieser so nöthigen Lehre zu unserer Seligkeit. So sind gewis nicht wenige, die sich in ihrer Unwissenheit und Sicherheit darauf verlassen, wenn sie nur noch am jüngsten Tag dem Richter alles Fleisches zu Füssen fallen, und Ihne bitten: JEsu, Du Sohn David, erbarme Dich mein, so werde Er ihnen ihre Sünden vergeben, und Gnade widerfahren lassen. Sie ziehen auch ohne Zweifel die bekannte Worte in unserer Litanie dahin: am jüngsten Gericht hilf uns, lieber

HErre

HErre GOtt! Da ist doch unsere Pflicht, solcher Unwissenheit so viel möglich entgegen zu gehen, und auch durch Beantwortung dergleichen Fragen: wie, wo, wann, u. s. w. die Sache selbst desto deutlicher und wichtiger zu machen.

4. Nebst der Unwissenheit hat der Selbstbetrug, die Selbstrechtfertigung und Heucheley, die falsche Einbildung und Vermessenheit, als wäre man wirklich schon ein Kind GOttes und der Seligkeit, da man es doch nicht ist, leider so vieler Sinnen und Herzen verblendet, daß es sehr schwer hält, ihnen beyzukommen, und sie von ihrem gefährlichen Seelenzustand gründlich zu überzeugen.

Nun ists bey weltlichen Gerichten so: wenn man einen lügenhaften, eigensinnigen, hartnäckigen Menschen, der alles, auch die helle Sonne wegleugnet, in die Enge treiben, und zum Geständnis der Warheit bringen will, daß man alle Umstände seines Vorgebens pünctlich durchgehet, absonderlich aber durch die Fragen: wann ist es geschehen, wo, wie, und dergl. ihn doch endlich seiner Unwarheit überführet. So beschämte dorten Daniel die zween Bösewichter der Aeltesten unter den Juden, kraft deren falschen Zeugnis die keusche Susanna eben zum Tode hingeführet wurde, mit der einigen Frage: wo, unter welchem Baum hast du sie bey einander funden? und errettete damit die Unschuldige. Siehe die Historie von Susanna

und Daniel, v. 45. 60. Wenn also ein treuer Lehrer in der Lehre der Rechtfertigung sich der Frage: Wann? auch so bedienet, sowol in seinem öffentlichen Vortrag, als im besondern Umgang mit dergleichen alten und jungen Schälken, die gegen den allsehenden GOtt, sich selbst und andere es so härtiglich, unverschämt, und wider die helle Warheit behaupten wollen, sie hätten auch Vergebung der Sünden, stünden im wahren Glauben an den HErrn JEsum, hoffeten durch seine Gnade selig zu werden: sie hätten ein gutes Herz, sie thäten und wären nicht so böse, wie man meinete, sie warteten nur, bis der liebe GOtt mit seinem seligen Stündlein komme, ꝛc. Sollte man die Frage: wann bist du dann der Gnade so gewis worden, einem gewissenhaften Lehrer in solchen Umständen verdenken? Ich meine nicht. Es müste nur auch der Schalk dahinter stecken. Denn es gilt ja Seele und Seligkeit.

5. Es wissens wirklich manche, **wann** ihnen diese Gnade widerfahren ist. So wuste es z. E. David wol, wann ihme seine Sünden vergeben worden, da er spricht: da ichs wollte verschweigen, verschmachteten meine Gebeine durch mein täglich heulen. Dann Deine Hand war Tag und Nacht schwer auf mir, daß mein Saft vertrocknete, wie es im Sommer dürre wird, Sela. Darum bekenne ich Dir meine Sünde, und verheele meine Missethat nicht. Ich sprach: ich will dem HERRN meine Uebertretung be-

bekennen. Da vergabest Du mir die Missethat meiner Sünden, Sela, Ps. 32, 3. 5. Da siehe, so bald David sich nicht mehr selbst rechtfertigte, seine an Batseba und Uria begangene Sünde nicht mehr bey sich selbst entschuldigte und verheelete, sondern dem HErrn redlich bekannte; so bald, da, zu eben der Zeit wurde er gerechtfertiget, und von der Missethat seiner Sünden von GOtt selbst loß gesprochen, so, daß er es in seinem Herzen mit unaussprechlicher Freude und Wonne empfunden, und die Seligkeit der Vergebung der Sünden v. 1. 2. mit Worten nicht auszusprechen wuste.

So wuste es Paulus, wann er die Vergebung seiner Sünden empfangen, nemlich da, als Ananias ihn von seiner leiblichen Blindheit heilete, und zu ihm sprach: Saul, lieber Bruder, siehe auf. Und da, als er ihn zur Abwaschung von seinen Sünden durch die Taufe auf JEsum ermunterte, und hinzu sezte: und nun, was verzeuchst du? Stehe auf, und lasse dich taufen, und abwaschen deine Sünde, und rufe an den Namen des HErrn. Und Saulus stund auf, und ließ sich taufen. Apg. 22, 12. 16. 9, 17. 19.

Eben so wissen es noch viele auf den heutigen Tag, nicht nach sectenweise, sondern nach der Warheit des Evangelii, umständlich zum Preis der Gnade zu erzehlen, wann ihnen die Sünden vergeben worden.

Also ist es wiederum keine unnöthige Frage: wann denn solches geschehe? Lebendige Exempel geben einen lebhaften Eindruk in das Gemüth derer, die nach dem Reich GOttes trachten. So komt aber auch ein schrift- und erfahrungsmässiger Bericht wol, wie solches anzusehen: in wie fern es nachzuahmen, oder nicht? Warum, und warum nicht? Sonderlich, wie die Exempel der heiligen Schrift selbst anzusehen, und in wie fern man gleiche Gnade von GOtt zu erbitten und zu erwarten habe? Sonderheitlich, wenn

6. eine redlich gesinnte Seele wirklich in der Reue über ihre Sünden, in der Angst unter der Hand GOttes, und im ernstlichen Sehnen, Ringen und Flehen um solche Gnade stehet. Wenn sie meinet, sie müsse auch haben, was andere haben: sie müsse es eben so haben, wie es andere sagen, daß sie es empfangen, oder daß es ihnen wirklich seye. Da kan man einen doch nicht so kurz abfertigen: es heisse nichts, es seye nichts, es seye Melancholie, Eigensinn, Sectirerey, Narrheit u. d. gl. Das würde der HErr der Seelen, vor deme ihres Leibes Blut so kostbar geachtet ist, Ps. 116, 15. will nicht sagen, das Leben ihres Geistes, nicht gut heissen. Folglich ist wiederum (σωφροσυνη) geistlicher Verstand und Unterscheidung nöthig, daß man das Wort des Propheten auch in diesem Stük beobachte: Verderbe es nicht. Es ist ein Segen darinnen, Es. 65, 8. Wer wird aber verderben wollen, den der Hausherr zum

säen,

säen, pflanzen, begiessen, bauen und bessern berufen hat?

7. Und wie da? wenn mehrere einzelne Gemeinen in unserer evangelischen Kirche es wirklich zu einem Schibbolet gemacht haben: wer es nicht sagen könne, wie, wo, und sonderlich wann er gerechtfertiget worden seye, der gelte nicht?

Da gilt es nun wieder nicht, nur so gleich mit dem Schwert des Fleisches drein zu schlagen, mit Narren, Phantasten, Schwermern, Betrügern und Heuchlern um sich zu werfen, und das Kind samt dem Bad auszuschütten: und doch kan man auch der Warheit des Evangelii um der brüderlichen Liebe willen nichts vergeben. So bleibt nichts übrig, als was Paulus sagt: lasset uns die Warheit behaupten in der Liebe, Eph. 4, 15. Dieses aber nach Möglichkeit zu beobachten, muß man sich doch in die Frage wann einlassen, und mit sanftem Geiste dem Ausschlag der siebenmal geläuterten und gesundmachenden Worte der Schrift nachspüren.

Aus diesen sieben Gründen meine ich, seye es offenbar, daß man bey der practischen Lehre von der Rechtfertigung oder Vergebung der Sünden die Frage wann nicht gar vorbey gehen könne. Was nun

II. die Beantwortung dieser Frage selbst betrift, so wollen wir dieselbige in die drey folgende Anmerkungen zusammen fassen.

Erste

Erste Anmerkung.

Man muß die Rechtfertigung oder Vergebung der Sünden in der wirklichen Anwendung auf das Herz, oder auf die selige Erfahrung nicht allein, an und für sich; sondern in dem Zusammenhang mit allen denen göttlichen Wolthaten und Wirkungen des Heiligen Geistes, welche unmittelbar mit der Gnade der Rechtfertigung verbunden sind, ansehen.

Der Wolthaten und Wirkungen des Heiligen Geistes, mit welchen die Rechtfertigung verbunden ist, sind sehr viele.

Sie ist vor allen Dingen verbunden mit der Gnade der Bekehrung. Es gibt so wenig eine Bekehrung ohne Rechtfertigung, als eine Rechtfertigung ohne Bekehrung. Das ist, so gewis kein Unbekehrter gerechtfertiget wird; so gewis werden und sind alle diejenige gerechtfertiget, die sich von Herzen bekehren.

So verbindet JEsus selbst, da Er Saulo erschien in seiner Herrlichkeit, und ihn zum Apostelamt berief, die Vergebung der Sünden unmittelbar mit der Bekehrung von der Finsternis zum Licht, und von der Gewalt des Satans zu GOtt, da Er zu ihm sprach: Ich will dich erretten von dem Volk und von den Heiden, unter welche Ich dich jezt sende: aufzuthun ihre Augen, daß sie sich bekehren von der Finsternis zum Licht, und von der Gewalt des Satans zu GOtt, zu empfahen Vergebung der Sünden, und das Erbe

be samt denen, die geheiliget werden durch den Glauben an Mich, Apg. 26, 17. 18.

Diesemnach hangt die Vergebung der Sünden, oder welches einerley ist, die Rechtfertigung unmittelbar an der Bekehrung.

Wer sich also prüfen will, ob er Vergebung der Sünden habe; der muß nicht bloß auf das sehen, ob er in seinem Herzen auf diese und jene Weise empfindlich los gesprochen worden seye von seinen Sünden; sondern er muß wol acht haben, ob er seine Sünden im göttlichen Licht erkannt und bereuet? Ob er einen kräftigen Zug von der Welt zu GOtt empfunden, und demselbigen gehorsam worden seye? Ob sein Herz von der Gewalt des Satans los gerissen, und GOtt zu einem Opfer in Christo JEsu dargestellet seye? Ob er nach der Gnade GOttes in Christo hungere und dürste? Ob auch ein Geschäft des Glaubens in ihm seye? Ob er im Gebet vor GOtt liege, u. dergl. wie solches alles in den vorhergehenden Predigten weitläufig gezeiget worden.

Findet sich denn solches in der Warheit, so hat er nicht nöthig auf die Vergebung der Sünden erst besonders zu warten; sondern er solls in wahrem Glauben annehmen, daß ihm seine Sünden wirklich vergeben seyen, so wird ers auch haben und fühlen.

Wiederum: Mit der Rechtfertigung ist verbunden die Mittheilung des Lebens aus GOtt, die Versiegelung des Geistes, die Vereinigung mit GOtt, oder seine Einwohnung in uns, der

Fleis

Fleis der Heiligung, u.d.gl. Wovon in den folgenden Predigten mit mehrerem wird gehandelt werden.

Dieses alles muß man also auch dazu nehmen, wenn die Frage: wann bist du gerechtfertiget worden? in unserm Herzen vor GOtt ausgemacht werden soll.

Also muß man bey sich selber wahrnehmen, ob denn ein beständiger Haß gegen das Arge, und ein ununterbrochener Hang zum Guten vorhanden seye? Ob den Geist in uns so gewis gelüste wider das Fleisch, als das Fleisch gelüstet wider den Geist? Ob eine Liebe zu GOtt und zu seinem Wort, eine innige Begierde nach JEsu im Herzen seye? Ob einem nichts, oder wenig, oder viel daran gelegen seye, so oft ers versiehet, und seines elenden Herzens überhaupt gewahr wird? Ob eine innerliche Scheue vor der Allgegenwart GOttes im Herzen seye, das, was Ihm misfällig ist, auch heimlich zu meiden, und in demjenigen, was Ihm wolgefällig ist, sich im verborgenen zu üben: ja, so oft man es versiehet, ohne daß es andere gewahr werden oder wissen, ob es einem gleichwol keine Ruhe lässet, bis man das Herz GOttes wieder gefunden, und von Ihme deswegen befriediget, und davon gereiniget ist, u.s.w.

Siehe, wo sich das findet, da muß ja der Mensch in der Gemeinschaft mit GOtt stehen, GOtt muß sein Werk in ihm haben, der Heilige Geist JEsu sein Geschäft: folglich kan er nicht mehr unter dem Zorn GOttes liegen als

ein

ein Welt- und Teufelskind, oder als ein Heuchler, das ist, seine Sünden müssen ihm vergeben seyn.

Es scheinet also, manche gute Seelen stellen sich das Wann, oder die Zeit der Rechtfertigung und Vergebung der Sünden ohngefehr auf folgende Weise vor:

„Sie denken etwa, es gebe einen gewissen „Zeitpunct, einen gewissen Tag, eine gewisse „Nacht oder gewisse Stunde in denselbigen, „da einem, ohne sich an das Wort GOttes zu „halten, und das Evangelium in Einfalt an„zunehmen, mit besonderer Kraft unmittelbar „ins Herz gesprochen werde: dir sind deine „Sünden vergeben: oder, da er etwa gar „den lieben Heiland gleichsam sichtbarlich am „Kreuz sehe, wie Er ihn mit seinem Blut be„sprenge, und die Sünden vergebe: oder, da „man gleichsam mit einem heiligen Oele begos„sen, und auf solche Weise der Salbung des „Geistes theilhaftig werde.

„So lange nun solches noch nicht geschehen, „so lange glauben sie etwa, sie seyen noch nicht „bekehret, und so andere auch nicht, welche „das nicht sagen können: so lange könnten „sie nichts gutes thun, eben darum, weil sie „nicht bekehret seyen: so lange seye ihre ganze „Sache nichts. Indessen wenden sie auch nicht „den gebührenden Ernst an, in Verleugnung „ihrer selbst, im Haß gegen das Arge, in der „Uebung des Worts, in der Treue ihres eus„seren Berufs, unter dem Vorwand, weil

„sie

„sie noch nicht bekehret seyen. Ja was GOtt „sonsten entweder wirklich Gutes an ihren Her„zen wirkt, oder zu schmecken anbeut, ist ih„nen alles kein Dank, weil sie meinen, es seye „nicht das Rechte. Ja es seye alles todt und „Naturgewirk, was einem von der Gnade wi„derfähret vor, und ohne die oben gedachte „Versicherung. Bleibt aber solche zu lange „aus, so wird man verdrossen, kleinmüthig, „und gibt eben die gute Sache des HErrn JE„su zulezt aus Zagheit, Ueberdruß und Wider„willen wider Ihn gar auf.

Wer nicht so denkt, der ist mit diesen Worten nicht gemeinet. Wer aber allenfalls so oder dergleichen dächte, dem zu lieb wird es angeführt, und der wird hiemit gebeten:

Lieber Freund, so stehts nicht in den Worten JEsu und seiner Apostel. Darum besinne dich, und nimm die Lehre von der Rechtfertigung in ihrem ganzen Zusammenhang in dein Herz, so findest du etwa eher, als du glaubest, das in der Warheit und Lauterkeit, was du nach eigener Weise und nach deiner Einbildung schon lange suchest, und noch nicht gefunden hast, auch nicht einmal so, wie du dir es vorgemodelt. Zu geschweigen, daß, wenn auch solches wäre, doch daraus nicht folge, daß es das rechte seye. Denn die himmlische Dinge offenbaren sich auf eine himmlische, reine, nicht so grasse und handgreifliche Weise.

Zweite Anmerkung.

Es ist ein grosser Unterschied zwischen der Rechtfertigung ausser uns im Himmel, und zwischen dem frohen Genuß und Zeugnis derselbigen im Herzen.

Hievon haben wir das deutlichste und gültigste Exempel an unserm Vatter Abraham in unserm Text. Paulus sagt, Abraham seye noch in der Vorhaut gerecht worden durch den Glauben. Womit er auf die Stelle 1 Mos. 15, 1-6. deutet, da ihm der HERR im Gesicht erschienen, und unter andern zu ihm sprach: Siehe gen Himmel, und zehle die Sterne, kanst du sie zehlen? Also soll dein Saame werden. Abram glaubte dem HErrn, und das rechnete Er ihm zur Gerechtigkeit. Das geschahe, da Abram noch in der Vorhaut war, ehe er die Beschneidung empfieng, 1 Mos. 17.

Allein Paulus sagt nicht in unserm Text, daß Abram zu der Zeit erst seye bekehrt worden, oder daß er da erst angefangen habe zu glauben, daß ihme da das erstemal seine Sünden vergeben, und sein Glaube das erstemal seye zur Gerechtigkeit gerechnet worden. Dann Abraham stund lange zuvor bey GOtt in grossen Gnaden. Er war ohngefähr fünf und achtzig Jahr alt, als ihm diese Erscheinung geschahe, und sein Glaube zur Gerechtigkeit gerechnet worden, wie sich schliessen lässt aus dem nächstfolgenden 16ten Kap. v. 16. Nun war er schon zehn Jahr zuvor, da er fünf und siebenzig Jahr alt war,

auf den Befehl GOttes aus seines Vatters Haus und aus seiner Freundschaft ausgegangen, 1 Mos. 12, 1-4. Und das that er im Gehorsam des Glaubens, Ebr. 11, 8. Also war er wenigstens diese zehn Jahre zuvor schon gerechtfertiget durch den Glauben. Ja das Gebet Manasse sagt gar v. 8. 9: **Weil Du bist ein GOtt der Gerechtigkeit, hast Du die Busse nicht gesezt den Gerechten, Abraham, Isaac und Jacob, welche nicht (mit Vorsaz und auf grobe Weise) wider Dich gesündiget haben. Ich aber habe (gröblich) gesündiget, u. s. w.** Diesemnach hätte Abraham der Busse von todten Werken gar nicht nöthig gehabt, sondern wäre von Kindheit an in Unschuld und reiner Furcht GOttes einhergegangen. Dem seye aber so, oder nicht, so bleibt doch das erstbesagte richtig, daß er nicht erst 1 Mos. 15. Vergebung seiner Sünden empfangen, sondern schon zehn Jahre zuvor im Glauben ausgegangen. Folglich war es eben hier ein neuer (actus fidei) Blik des Glaubens Abrahä auf die göttliche Verheissung, welcher ihm also auch aufs neue zur Gerechtigkeit bey GOtt gerechnet, in seinem eigenen Herzen aber aufs neue zum Leben geworden.

Hieraus schliesse ich, es gehe bey denen, die des Glaubens Abrahams sind, auch so. So bald einer dem Ruf GOttes durch den Glauben gehorsam wird auf Erden, so bald hat er Vergebung seiner Sünden im Himmel: so bald ist Freude über ihn im Himmel, als über einen

Sün-

Sünder, der Busse thut. Dabey aber geschiehet es nicht selten, daß es vielen redlichen Seelen bey ihrem guten Willen an einer gründlichen, klaren und vollständigen Erkenntnis des Evangelii fehlet: ja unser aller Verstand ist von Natur disfalls so sehr verfinstert, daß es Zeit erfordert, bis der völlige Glaube die Macht des Unglaubens besieget, und das Zeugnis von der Liebe GOttes in Christo JEsu mit kindlicher Einfalt fasset, sintemal nicht nur die Kraft und Stärke, das Böse zu überwinden, sondern auch die Erleuchtung der Augen des Verständnisses sich nach dem Wachsthum des ganzen inwendigen Menschen richtet. Geschicht es aber sodann, früher oder später, in dem Fortgang des angefangenen guten Werks, daß man hellere Augen in das Wort der Warheit von unserer Seligkeit bekommt, und, wie es nicht anderst seyn kan, daß das Herz zugleich den frohen Genuß davon empfindet, schmecket und siehet, wie freundlich der HErr ist; so meinen manche gute Seelen: da, oder nun seyen ihnen erst ihre Sünden vergeben worden, da sie doch lange zuvor, gleich von dem Tage ihrer wahren Umkehr an von der Welt zu GOtt, Fug und Macht gehabt hätten, ja längst dazu verpflichtet waren, GOtt in Christo JEsu von ganzem Herzen Dank zu sagen, daß Er sie errettet hat von der Obrigkeit der Finsternis, und ihnen geschenket die Erlösung an dem Blut JEsu, nemlich die Vergebung der Sünden, Col. 1, 12. ff.

Die Schrift sagt so gar, daß, so bald der

Mensch ein zerschlagenes und reuendes Herz über seine Sünden habe, so bald seye er so wol daran bey GOtt, daß Er bey ihm zu wohnen komme in diesem seinem geängsteten Geist. So heist es Ps. 51, 19: die Opfer, die GOtt gefallen, sind ein geängstigter Geist, ein geängstetes und zerschlagenes Herz wirst Du, GOtt, nicht verachten. Und Jes. 57, 15: der Ich in der Höhe und im Heiligthum wohne, und bey denen, so zerschlagenes und demüthiges Geistes sind, auf daß Ich erquicke den Geist der gedemüthigten, und das Herz der zerschlagenen.

Nun hat die Schrift nirgends weder Maas noch Ziel bestimmt, wie weit die göttliche Traurigkeit, die Angst, die Zerfliessung des Geistes, die Demüthigung sein selbst gehen, oder wie lange sie währen müsse, bis man glauben dörfe, daß die Vergebung der Sünden, das Wolgefallen GOttes und die Einwohnung Christi darauf folge. So gilt es einem jeden von dem ersten Augenblik an, und so oft er in inniger Reue vor GOtt zerfliest, und sich vor Ihm als ein elender Sünder von Herzen demüthiget und opfert. Also ist auch hieraus offenbar, wie ein mancher die Vergebung suchet, die er doch schon hat, und auf die Rechtfertigung wartet, die seinetwegen schon vorgegangen ist im Himmel. Ja sie wird eben hiemit einem jeden gnadenhungrigen Sünder, indem er diese Worte GOttes höret oder liset, im Namen JEsu dargebotten, wenn ihm nur sei-

ne

ne bisher selbstgemachte Marter, Unruhe, Kampf, und anderes Geschäft der wirksamen Eigenheit nicht lieber ist, als das umsonst der freyen Erbarmung GOttes in Christo JEsu. Dann es ist hie kein Unterschied. Wir werden alle umsonst gerecht aus seiner Gnade, durch die Erlösung, so durch Christum JEsum geschehen ist, Röm. 3, 23. 24.

Die dritte Anmerkung.

Die innerliche Zeugnisse der Rechtfertigungsgnade im Herzen sind nicht als einförmig anzusehen, wie wenn es disfalls bey dem einen gerade so, wie bey andern seyn müste, sondern man muß vielmehr auf die Sache selber sehen, und das übrige lediglich dem Wolgefallen GOttes anheimstellen.

Die innerliche Empfindungen der Gnade GOttes überhaupt sind sehr verschieden bey den Gnadengenossen, und also auch insonderheit diejenige, welche die Rechtfertigung oder Vergebung der Sünden betreffen.

Ich will diesesmal nicht von denenjenigen falschen Empfindungen reden, da die verdorbene Natur sich in die Gnade mischet, und von dem Gehör der Wege GOttes Anlaß nimt, sich auf eine sehr scheinbare, auch denen selbst, die dergleichen Empfindungen haben, oder vielmehr leiden müssen, verborgene Weise zu eussern. Wie z. E. ganz ausserordentliche (der Warheit nach sehr unordentliche) Bewegungen, Träu-

me, Gesichte, Offenbarungen und Weissagungen sich bey denenjenigen, die von Natur entweder an den Nerven oder am Milz, oder überhaupt an der Einbildungskraft krank sind, erzeigen: wo manche unerfahrne Seelen in ihrem eigenen Glaubensgrund irre gemacht werden können, weil sie sich dergleichen aufhüpfender, Leib und Seel durchdringender, seltenen Freude in GOtt (wie es nemlich scheinet,) nicht bewust sind.

Sondern wir wollen bey den warhaftig-göttlichen Empfindungen bleiben, wie sich dieselbige auf so sehr verschiedene Weise ergeben.

So ist z. E. ein Gemüth von Natur heftig und feurig, das andere sanft und gelassen. Gesezt nun, daß beide dem Evangelio gehorsam werden, so wird ihre Erfahrung von der Liebe GOttes in Christo gewis verschieden seyn. Gleichwie sich z. E. die natürliche Sonne in einem feuerrothen Sardis und in einem violblauen Amethyst nicht auf einerley Weise, aber doch in beiden herrlich und lieblich spiegelt; also auch die Klarheit Christi, welcher ist das Ebenbild GOttes in denen, so Ihn lieben.

Oder, ein mancher wird zu seinem Besten besonders tief gedemüthiget; siehe, so wird er auch desto reichlicher getröstet und erhöhet.

Mancher wird gleich im Anfang seiner Umkehr zu GOtt mit sonderlicher Freude und Wonne übergossen; im Fortgang aber gehet es mehr in die Tiefe, und die wonnesamen Empfindungen sind sparsamer. Ein anderer hingegen muß im

Anfang

Anfang seine Seele blos durch den Glauben an das Wort sezen und stillen; aber im Fortgang bringts die Gnade reichlich ein, weil ers jezo besser vertragen kan, und mehr nöthig hat.

Oder, einen manchen gängelt die Gnade von Anfang an bis ans Ende in Seilen der Liebe: eines andern ganzer Weg ist rauh, beschwerlich und finster, aber am Ende komt das beste.

Wer wollte also alle Seelen nach ein und eben derselbigen Forme bilden, oder sich selbst nach andern? Man schadete sich selbst und andern dadurch ungleich mehr, als man glaubet.

Das sectirische Wesen ist ohnehin der zarten Liebe, welche unmittelbar aus dem seligen Genuß der Vergebung der Sünden fliesset, so aufsäzig, als der Tod dem Leben.

Es komt demnach auf die Hauptsache an. Wenn ich nur JEsum selber habe, als den HERRN, der unsere Gerechtigkeit ist, das ist das erste und vornehmste.

Das andere ist: je völliger der Glaube wird, je inniger ist der Genuß dessen, der uns liebet.

Und das damit verbundene dritte wesentliche Stük ist: je treuer eine Seele gegen der Zucht der Gnade ist, je näher und herrlicher offenbaret Er sich ihr.

Anwendung.

Nun ist doch keine Seele unter uns, wenn sie wollte, so könnte sie zur Stunde aus diesem

Wort der Gnaden Odem und Leben schöpfen.

Wer indessen noch in der Unwissenheit und Sicherheit dahingegangen wäre, der hätte es doch dismal gehöret: am jüngsten Tag seye es zu spat, Vergebung der Sünden zu erlangen. Da gelte es nicht mehr zu sagen: Hilf mir, lieber HErre GOtt. O Du Lamm GOttes, das der Welt Sünde trägt, erbarme Dich über uns. Dann da komt das Lamm GOttes, zu richten die Lebendigen und die Todten. Und alle, die in dieser seiner herrlichen Zukunft, die so schnell seyn wird, wie der Bliz, der da leuchtet vom Aufgang bis zum Niedergang, nicht als bereit, als schon in dieser Welt bekehrt, gerechtfertiget und geheiliget erfunden werden, die werden nicht das Herz haben, zu JEsu zu nahen, oder zu schreyen; sondern sie werden ihre Zuflucht zu den Bergen und Felsen nehmen, und zu ihnen sprechen, (obschon vergebens) fallet auf uns, und verberget uns vor dem Angesicht des, der auf dem Stuhl sizt, und vor dem Zorn des Lammes. Dann es ist kommen der grosse Tag des Zorns, und wer kan bestehen? Off. 6, 16. 17.

So wäre es doch jezo noch Zeit, den HErrn zu suchen, weil Er zu finden ist, und Ihne anzurufen, weil Er nahe ist.

Ja wer heute sein Herz zerbrechen und in Reue zerschmelzen liesse, und mit solch einem geängsteten Geiste zum Vatterherzen GOttes im Namen JEsu käme; der könnte heute erfahren, wie viel, wie viel Vergebung bey Ihme seye,

bey

bey dem HErrn, der barmherzig ist und ein Erbarmer.

Wer unter uns nach der Gnade begierig ist, und in seinem Herzen spricht: Wann tröstest Du mich? der halte sich nicht selbst länger auf, sondern spreche seiner Seele zu: So kehre dann auch du, meine Seele, um in deinen Frieden, Ps. 116, 7. Er ist unser Friede. Gehe ein, gehe ein in diesen deinen Frieden. Er wird dir Friede schaffen, Friede wird Er dir gewislich schaffen, Es. 27, 5.

Wir haben gehört, es komme alles auf den völligen Glauben an, und so oft dieser sich aufs neue eussere, so oft werde er aufs neue zur Gerechtigkeit gerechnet.

So wir also haben, lieben Brüder, die Freudigkeit zum Eingang in das Heilige durch das Blut JEsu, welchen Er uns zubereitet hat zum neuen und lebendigen Weg durch den Vorhang, das ist, durch sein Fleisch, und haben einen Hohenpriester über das Haus GOttes: so lasset uns hinzugehen mit warhaftigem Herzen, in völligem Glauben, besprenget in unsern Herzen, und los von dem bösen Gewissen, und gewaschen am Leibe mit reinem Wasser: und lasset uns halten an der Bekenntnis der Hofnung, und nicht wanken. Dann Er ist treu, der sie verheissen hat, Ebr. 10, 19-23.

So rufet auch Esaias: Kein Einwohner wird sagen: Ich bin schwach. Dann das Volk, so drinnen wohnet, wird Vergebung

der Sünden haben, c. 33, 24. Ach das wünsche ich von Herzen, daß wir alle so gewurzelt, so feste, so überfliessend in Dankbarkeit, in dem Glauben JEsu werden, daß wir nicht mehr nöthig haben, uns auf eine Zeit zu besinnen: Wann sind dir deine Sünden vergeben worden? sondern daß diese Zeit alleweg seye. Ich will sagen, daß wirs stets geniessen, immer an Ihm hangen, immer in Ihm leben, weben, seyn und erfunden werden. Und wer uns fragen wollte: Ey lieber, wann ist dir Gnade widerfahren? daß wir immer mit der Antwort fertig wären: Heute, mein Freund, heute ist mir alles vergeben, diesen Augenblik habe ich Ihn, Er in mir, ich in Ihm. Du auch? und so dem himmlischen Kleinod entgegen kämen.

Abba, lieber Vatter, o wie spröde ist mein und meiner Mitchristen Herz gegen Deinem Herzen, der ewigen Glut der Liebe, daß man so viel Fragens haben und machen muß: wann wir bey Dir wol daran werden? Du hast uns je und je, von Ewigkeit her geliebet, und liebest uns noch, und Dein Herz ist immer offen, wer es nur suchen, fühlen und finden möchte. Ach wann werden dann also Wir anfangen, Dir hold zu werden, Deine Liebe was gelten zu lassen, das Pfand derselbigen, Deinen lieben Sohn, unsern HErrn JEsum Christum, anzunehmen in wahrem Glauben, und in Ihme zu wandeln? Ach wann werden wir ablassen, Dich zu verleugnen, zum Lügner zu machen, uns selbst zu quälen und zu verderben? Ach daß

es

es heute geschehe! Ach so gibs uns eben selbst aus Gnaden durch Deinen Heiligen Geist, zeuch uns zu Deinem Volk in Dein Salem hinein, daß wir drinnen vergessen zu sagen: ich bin schwach, sondern Dir in festem Glauben anhangen, Deiner Gnade uns freuen, Dein Lob bekennen, in Deiner Liebe treu seyn, und so das Ende unsers Glaubens erreichen, der Seelen Seligkeit, Amen.

****

J. N. J.

Die fünfzehende Predigt.

Ob und wie man es versichert seyn könne, daß einem seine Sünden vergeben seyen.

Text.

Röm. 4, 6. 8.

Nach welcher Weise auch David sagt, daß die Seligkeit sey allein des Menschen, welchem GOtt zurechnet die Gerechtigkeit, ohne Zuthun der Werke, da er spricht: Selig sind die, welchen ihre Ungerechtigkeit vergeben sind, und welchen ihre Sünden bedecket sind. Selig ist der Mann,

Mann, welchem GOtt keine Sünde zurechnet.

Vortrag.

Nun kommen wir auf die vierte Hauptfrage von der Rechtfertigung selbst:

Ob und wie man es versichert seyn könne, daß einem seine Sünden vergeben seyen?

I. Ob man es versichert seyn könne?

II. Wie man es versichert werde?

Gelobet seyst Du, HErr, lehre mich Deine Rechte, so will ich auch diesesmal erzehlen mit meinen Lippen alle Rechte Deines Mundes. Unterweise mich den Weg Deiner Befehle, so will ich reden von Deinen Wundern. Dann Deine Rechte sind lieblich. Die Gerechtigkeit Deiner Zeugnisse ist ewig, unterweise mich, so lebe ich. Unterweise uns alle, so leben wir alle, Amen.

Abhandlung.

Es fragt sich demnach

I. Ob man der Vergebung seiner Sünden gewis könne versichert seyn? In unserm Text wars wenigstens David recht gewis, darum rühmet er so die Seligkeit dieser Gnade, und preiset sie andern so hoch an, da er spricht:

Selig

Selig sind, deren ihre Missethaten, wie die meine, erlassen sind, und deren ihre Sünden, wie die meine, zugedecket sind. Ja selig ist der Mann, dem der HERR, wie mir, nicht Sünde zurechnet. Und wenn wir den 32sten Psalm, aus welchem diese Worte von Paulo angezogen werden, selbst ansehen; so erzehlet David daselbst auch die Umstände, wie ihm diese Gnade widerfahren seye. Nemlich, zuerst habe er grosse Angst gehabt, die Hand GOttes seye Tag und Nacht schwehr auf ihm gelegen, so lang er seine Sünde noch entschuldigen und verschweigen wollte. Da er sie aber bekannte, da ward ihm geholfen. Ich sprach: Ich will dem HERRN meine Uebertretung bekennen, da vergabest Du mir die Missethat meiner Sünden, Sela.

Hernach bekräftiget er eben diese seine Freude an der Gnade der Rechtfertigung vornehmlich im 103ten Psalm, da er gleich also anfangt: Lobe den HERRN, meine Seele, und was in mir ist, alle meine Kräften Leibes und der Seele, seinen heiligen Namen. Lobe den HERRN, meine Seele, und vergiß nicht, was Er dir Gutes gethan hat. Der dir alle deine Sünden vergibt, und heilet alle deine Gebrechen. Da preiset er den HERRN, daß Er ihm nicht nur seine Sünde mit Batseba, und an ihrem Manne Uria begangen, vergeben habe; sondern daß Er ihm auch alle, alle seine übrige Sünden geschenket, und ihn davon

geheilet habe. Der dein Leben vom Verderben erlöset, der dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit. Der deinen Mund frölich macht, und du wieder jung wirst, wie ein Adler, v. 1-5.

Gieng es also schon im alten Bunde so frölich her bey der Versicherung der Vergebung der Sünden; wie viel eher wird man es im neuen Testament versichert werden können? Dahero ist auch alles in den Schriften des neuen Testaments voll davon. Wir wollen aus den vielen Stellen nur zwo herausnehmen, als

Eph. 1. 7: an welchem **wir haben** die Erlösung durch sein Blut, nemlich die Vergebung der Sünden. Und

Col. 1. muntert Paulus seine Glaubige auf zur steten Danksagung gegen GOtt für diese Gnade, da er spricht: Danksaget dem Vatter, der uns tüchtig gemacht hat zum Erbtheil der Heiligen im Licht: welcher uns errettet hat von der Obrigkeit der Finsternis, und hat uns versezet in das Reich seines lieben Sohnes, an welchem **wir haben** die Erlösung durch sein Blut, nemlich die Vergebung der Sünden, v. 12-14.

Es ist also die gemeine Sprache der Kinder des neuen Testaments: Wir haben, wir haben die Erlösung an seinem Blut, die Vergebung der Sünden.

Darum ist es auch der vorzügliche Ruhm unserer evangelischen Kirche von Alters her, daß

daß man der Gnade GOttes und Vergebung der Sünden gewis versichert seyn könne. Daß man nicht zwischen Thür und Angel, zwischen Furcht und Hofnung im Leben, Leiden und Sterben schweben dörfe: absonderlich, daß man im Tode sich nicht blos auf Gnade und Ungnade dem lieben GOtt ergeben müste: fahren, und nicht wissen, wohin? sondern, daß die arme, geängstigte Gewissen wahre Ruhe, kräftigen Trost, und volle Gewisheit aus dem Evangelio schöpfen können. Dahero auch unsere Vätter, sonderlich in der Apologie der Augspurgischen Confession, selbst dem damaligen römischen Kaiser mit vielen Worten vorgelegt, und sich darauf berufen, ob aus der Lehre der Widersacher von der Rechtfertigung auch solcher Trost und Zuversicht zu GOtt im Leben und Sterben könne gezeiget werden?

Wir wollen doch einige Stellen aus gedachter Apologie ansehen.

So heist es z. E. p. m. 137. f. ed. Reinecc. „Fromme Herzen aber sehen hie, und merken, „wie ganz überaus hochnöthig diese Lehre vom „Glauben ist, denn durch die allein lernet man „Christum erkennen, und seine Wolthat: und „durch diese Lehre finden die Herzen und Gewissen „allein rechte gewisse Ruhe und Trost. Dann „soll eine christliche Kirche seyn, soll ein Chri„sten-Glaube seyn, so muß je eine Predigt und „Lehre darinnen seyn, dadurch die Gewissen „auf keinen Wahn und Sandgrund gebauet „werden, sondern darauf sie sich gewiß ver-

„lassen

„lassen und vertrauen mögen. Darum sind „warlich die Widersacher untreue Bischöffe, „untreue Prediger und Doctores, haben bis„anher den Gewissen übel gerathen, und ra„then ihnen noch übel, da sie die Leute lassen „im Zweifel stecken, ungewis schweben und „hangen, ob sie Vergebung der Sünden „erlangen, oder nicht? Dann wie ists mög„lich, daß diejenigen in Todesnöthen und „lezten Zügen und Aengsten bestehen sollten, „die diese nöthige Lehre von Christo nicht ge„höret haben, oder nicht wissen: die da noch „wanken, und im Zweifel stehen, ob sie „Vergebung der Sünden haben, oder „nicht?

Hernach p. m. 280. f. heist es: „Es fraget „Chrysostomus: Wie einer gewis wird, daß „ihm die Sünden vergeben seyen? Es ist „warlich wol fragens werth. Wol dem, der „da recht Antwort gibt. Auf diese allernö„thigste Frage ist nicht möglich zu antworten: „es ist auch nicht möglich, das Gewissen in „Anfechtung recht zu trösten, oder zu stillen, „man antworte dann auf diese Meinung: „(Weise) Es ist GOttes Beschluß, GOttes „Befehl von Anbegin der Welt her, daß uns „durch den Glauben an den gebenedeyhten „Saamen, das ist, durch den Glauben um „Christus willen, ohne Verdienst sollen die „Sünden vergeben werden. So jemand aber „daran wanket, oder zweifelt, der Lügen strafet „GOtt in seiner Verheissung, wie Johannes

„sagt.

„sagt. Da sagen wir nun, daß ein Christ sol„ches für gewis als GOttes Befehl halten „soll. Und hält ers also, so ist ers gewis, und „fühlet Frieden und Trost. . . Dieses „wolle nun Kayserliche Majestät gnädiglich be„trachten, und wol auffsehen, es belangt nicht „Gold oder Silber, sondern Seelen und Ge„wissen. Auch wollen alle Ehrbare und Ver„ständige hie wol aufmerken, was diese Sache „sey, oder nicht. Hie mögen wir leiden, daß „alle ehrbare Leute urtheilen, welches Theil für „die christliche Gewissen das nützlichste gelehret „habe, wir, oder die Widersacher?

Und p. m. 351. ff. heisset es: "Dann wer „wolt ihm doch nicht wünschen an seinem lezten „Ende, daß er in Bekenntnis dieses Artickels „sterben möchte, daß wir Vergebung der Sün„den durch den Glauben, ohne unser Verdienst „und Werke durch das Blut Christi erlangen? „Es gibt die Erfahrung, wie die Mönche selbst „bekennen müssen, daß sich die Gewissen nicht „lassen stillen noch zufrieden bringen, dann „durch den Glauben an Christum. Und die „Gewissen können keinen rechten beständigen „Trost haben in den grossen Aengsten in der „Todesstunde, und in Anfechtung wider das „grosse Schrecken des Todes und der Sünde, „wenn sie nicht an die Zusage der Gnade in „Christo sich halten. Auch können sie keinen „beständigen Trost haben wider den Teuffel, „welcher dann erst stark die Herzen dränget, „ängstet, und zur Verzweiflung reizet, und

„alle unsre Werke in einem Augenblik, wie „den Staub hinweg bläset, wenn sie nicht „an dem Evangelio, an dieser Lehre fest halten, „daß wir ohne unsern Verdienst durch das „theure Blut Christi Vergebung der Sünden „erlangen. Denn der Glaube allein erquicket „und erhält uns in dem grossen Todeskampf, „in den grossen Aengsten, wenn keine Krea„tur helfen kan, ja wenn wir ausserhalb „dieser ganzen sichtlichen Kreatur von dan„nen in ein ander Wesen und Welt sollen „abscheiden und sterben. Darum ist es eine „Sache, die warlich der Rede werth ist, um „welcher willen ein jeder Christ von Herzen gern „alles wagen, und in Fahr sezen soll. Darum „alle diejenigen, die dieser unserer Confession „anhangen, dörfen sich nicht schröcken oder ir„ren lassen: sondern mögen in aller Freudig„keit auf GOtt und den HErrn Christum „es getrost und frölich wagen, und diese öf„fentliche Warheit wider alle Welt, Tyranney, „Zorn, Dräuen, Schröcken, auch wider al„les tyrannisch täglich Morden und Verfolgen „frölich bekennen. Denn wer wollte ihm doch „solchen grossen, ja ewigen Trost, daran der „ganzen christlichen Kirchen alles Heil gelegen „ist, nehmen lassen? Wer die Bibel in die „Hand nimt, und mit Ernst liesst, der merket „bald, daß allenthalben in der Schrift diese „Lehre gegründet ist, u. s. w. „

Auf dieses Bekenntnis sind wir getauft, so wollen wir auch darüber halten. Da nun die

Frage:

Frage: ob man es wissen könne? keinen weitern Anstand hat; so wollen wir jezo in unserm

IIten Haupttheil hören: Wie man dieser theuren Gnade versichert werde? Dabey aber auf folgende drey Stücke merken:

1. Auf die Art und Weise der Gewisheit.
2. Auf den Weg zur Gewisheit.
3. Auf die freundliche Warnung, sich nicht selbst im Licht zu stehen.

1. Wollen wir auf die Art der Gewisheit merken. Es ist von der Gewisheit der Rechtfertigung die Rede. Also von einer an sich richtigen Sache, die aber gleichwol nicht in unsere Sinnen fällt, sondern durch den Glauben erkannt und versichert wird. Was in unsere Sinnen fällt, was wir sehen, hören, riechen, schmecken, fühlen können, da hat es niemals keine sonderliche Noth, wenn wir allenfalls selbst einen Anstand haben, ob es denn gewis so seye, oder, wo uns andere in Ungewisheit sezen wollen. Der nächste Weg ist, ich sehe es noch einmal, ich höre es noch einmal, u. d. gl. so komme ich bald zurecht. Aber hier verhält sich die Sache anderst. Hier ist von einer Sache die Rede, die eines theils von der grösten Wichtigkeit ist, indem meiner Seelen Seligkeit daran hänget; andern theils aber weder mit Augen gesehen, noch mit leiblichen Ohren gehöret, noch mit Händen betastet werden kan. Denn es komt darauf an, wie das Herz GOttes, den ich nicht sehe, und nicht sehen kan, gegen mich gesinnet seye? Ja, wie mein eigen

Herz beschaffen seye, welches ich wiederum leiblich weder sehen, noch hören, noch fühlen kan, und gleichwol von Natur, sonderlich in Sachen, die mein ewiges Heil betreffen, kränker und betrüglicher ist, als alles, wie Jeremias sagt in seiner Weissagung Kap. 17, 9.

Daher komt es, daß so viele, auch gute Seelen an sich selbst so oft irre werden in diesem Stük. Z. E. Sie haben die Liebe und Freundlichkeit des HErrn, das eine auf diese, das andere auf jene Weise empfunden. Und bey dieser wonnesamen Freude dachten sie: ich werde nimmermehr darnieder liegen. Nun hab ich Ihn. Nun will ich alles gerne leiden, und zwar mit Freuden, was mir von seiner Hand widerfähret, es seye kleines oder grosses: nichts soll mich mehr gefangen nehmen. HErr, hie ist gut seyn.

Aendert sich aber diese Herzensfassung, theils aus göttlicher Schickung, theils aus eigener Untreue, und es gehet nachhero so gar anderst, als man nicht vermuthet; was ist die Ursach, daß man sein eigen Herz und das Herz GOttes in Christo JEsu so schwerlich mehr finden kan? Antwort. Das ist die Ursach: man hat auf die Art und Weise nicht acht, wie man der Gnade GOttes versichert wird, und versichert bleibet. Die Gewisheit der Gnade GOttes ist eine (certitudo viatorum) Gewisheit der Pilgrime auf Erden, und nicht der wirklichen Einwohner des Himmels. Nun aber ist zwischen beiden ein so grosser Unterschied,

terschied, als zwischen unserer Pilgrimschaft in diesem armen Leben, und zwischen unserer Heimath im Himmel selber ist. So lang ich also noch auf dem Wege bin nach dem himmlischen Kleinod, so muß ich mirs nicht so vorstellen, oder zu haben vermeinen und verlangen, wie ichs einmal haben werde, wenn ich daheim bin: sondern ich muß fleissig daran gedenken: du bist noch auf dem Wege, und zwar, auf dem Glaubensweg, auf dem Weg der Prüfung, auf dem Angstweg, den JEsus selbst seinen Jüngern gesagt hat: in der Welt habt ihr Angst, Joh. 16, 33. den sie auch redlich erfahren haben, wie z. E. Paulus sagt 2 Cor. 6, 9. 10: als die Sterbende, und siehe, wir leben: als die Gezüchtigte, und doch nicht ertödtet: als die Traurige, aber allezeit frölich. Und Kap. 7, 5: Allenthalben waren wir in Trübsal. Auswendig Streit, inwendig Furcht.

Wer also auf lauter Gefühl der Freude und des Lebens, ohne Empfindung des Todes und der Traurigkeit zehlet: wer auf lauter Kraft und Sieg, ohne durchdringende Empfindung der Schwachheit und Ohnmacht, des ernstlichen Streits und Kampfs, der eigentlichen Tödtung und Abschlachtung des so subtilen eigenen Lebens, rechnet; der überrechnet sich eben, und muß es von hinten her besser lernen. Dann die Gewisheit der Gnade GOttes in diesem Leben ist nicht ohne (luɛta) Kampf, Angst, und ernsten Streit, eben darum, weil sie eine Gewis-

heit der Wallenden, derer, die durchs Thränenthal gen Jerusalem gehen, ist. Wie vielerley Proben stossen aber einem Reisenden, sonderlich einem, der eine etwas weite Reise vor sich hat, er reise übrigens so bequem, als es möglich ist, auf? Wie oft wechselt Furcht und Hofnung, Muth und Kleinmuth, Leid und Freude, Ruhe und Unruhe mit einander ab?

Also ist es eine selbstgemachte und selbst angenommene Einbildung von einer solchen Gewisheit der Vergebung der Sünden und des Gnadenstandes, da man einmal für allemal so voll Freude, Zuversicht, Leben, Kraft, Licht und Treue würde, daß man von solchem Tage an keine weitere Noth, Angst, Furcht, Ungewisheit, Zweifel, Versehen und Vergehen, Untreue, Finsternis und dergleichen mehr zu empfinden, und an sich zu erfahren hätte. Das gehört zur Gewisheit der vollendeten Gerechten. Hier gilts zu ergreiffen das ewige Leben, gleichwie wir ergriffen sind.

Dahin sind auch Lutheri Ausdrücke gemeinet, deren er sich öfters gebrauchet, wenn er von der Gewisheit des ewigen Lebens und der Vergebung der Sünden in diesem Leben redet. Z. E. Wie wir oben in der fünften Predigt den Ausdruk vom Glauben gehabt haben, daß er tausendmal darüber stürbe, pag. 221.

Das ist nicht so gemeint, wie wenn der, der solchen Glauben wirklich hat, niemalen in Furchten, Aengsten und Zweifel, auch durch keinen Gedanken, über seinen Gnadenstand käme: oder, wie

wie wenn er unter allen eusserlichen Leibes-schmerzen, Amts- Kinder- und anderm Haus-Kreuz niemalen traurig, finster, kleinmüthig und elend würde: sondern es geht auf die Natur des Glaubens, und dessen Art, daß er im innersten des Herzens, wo er so ist, eine solche tiefe Wurzel gefasst, daß, wenn es tausendmal das Leben gelten sollte, so würde er tausendmal so fest an Christo halten, daß er sich nicht überwinden liesse, sollts auch seyn mit tausend Schmerzen des alten Menschen und des Leibs des Todes.

Wie z. E. ein Märtyrer mit völliger, innerlicher Zuversicht auf Christum sein Leben freywillig für Ihn lässet; aber gleichwol durch empfindliche Schmerzen des Leibes, die er auszustehen hat, von seiner Natur und von seinem Fleisch kan verfinstert werden, daß er inniglich um Gnade und göttlichen Beystand seufzet. Siehe, da ist ja doch der Glaube der Sieg, der die Welt und das eigene Leben überwunden hat, 1 Joh. 5, 4.

Dahin gehören auch die Ausdrücke anderer treuen Lehrer von der Gewisheit der Gnade der Vergebung der Sünden und des ewigen Lebens. Wenn sie z. E. zu sagen pflegen: man könne es so gewis wissen, als der Tag, als die Sonne am Himmel ist, als man seinen Namen wisse, als man wisse, daß man seye, daß man ein Sünder seye, u. d. gl. Da ist die (lucta) Angst bey dem Kampf um das Kleinod mit eingerechnet, und darunter

verstanden. Denn es ist ja gar nichts widersinnisches oder ungereimtes, wenn ich um eben das, was ich gewis weiß, zu der Zeit, da man mirs anspricht, oder widerspricht, mich wehre, in Angst, Kummer, Noth, Seufzen, Thränen gerathe. Das beweiset eben, daß ichs gewis glaube, daß ich mirs nicht wolle nehmen lassen, daß mir daran gelegen seye, daß ich mich nicht zur Ruhe geben könne, bis ich gewonnen, und den Sieg behalten.

Das ist die göttliche Gewisheit der noch wallenden Pilgrimme, die gleichwol schon ihr Burgerrecht im Himmel haben, Phil. 3, 20.

Zwar möchte jemand sagen: "Unter dieser Gewisheit der Gnade, bey welcher auch Unruhe, Angst, Furcht und Zweifel, ja allerley andere Schwachheiten noch stehen, und Plaz finden mögen, können sich alle Heuchler und ungetreue Seelen verstecken. Dann bey solchen eussern sich auch viel und mancherley Schwachheiten, und eben um ihrer Unlauterkeit und Untreue willen kommen sie niemals zum Frieden. Und wie sollen da redliche Seelen den Unterschied treffen, daß sie sich eines gewisseren Trostes nach der Warheit zu GOtt in ihrem Gewissen zu versehen haben?"

Antwort. Wer sich hinter die Warheit mit falschem Herzen verstecken will, der thue es, und verstecke sich nur. Der die Herzen und Nieren prüfet, wird ihn schon zu seiner Zeit entdecken, und aus der Finsternis an das Licht stellen. Meinest du, daß sich jemand so heim-

heimlich vor mir verbergen könne, daß Ich ihn nicht sehe? spricht der HErr. Bin Ich's nicht, der Himmel und Erden füllet? spricht der HErr, Jer. 23, 24.

Jenen sonderlichen Heuchler vor andern hat der König gleich bey seinem Eintritt in den Hochzeitsaal mit der einigen Frage stumm gemacht: Freund, wie bist du herein kommen, und hast kein hochzeitlich Kleid an? Wie wir oben in der eilften Predigt umständlich gehöret.

So kennet auch der HErr JEsus sich selber gar wol in den Seinen, wie auch seinen eigenen Schmuk, mit welchem Er sie durch seinen Geist schmücket. Wer also seinen Geist nicht hat, der ist nicht sein, er verstecke sich, wie er wolle, sollte es auch hinter die theure Verdienste des HErrn JEsu und seine Kleider des Heils seyn. Er muß doch auch da hervor, und von JEsu auf ewig weg, weit weg, so bald Er spricht: weichet von mir, ihr Uebelthäter, Matth. 7, 23.

Denn es ist allerdings ein sehr merklicher Unterschied zwischen der Unruhe und Angst, welche aus der Bestrafung des Gewissens und der Zucht der Gnade in heuchlerischen und ungetreuen Gemüthern sich findet; und zwischen derjenigen Noth, welche auch redliche Seelen trift, so lange sie noch in der Probzeit hier auf Erden sind, und das Kleinod noch nicht ergriffen haben.

Wir wollen zu diesem Ende in unserm

2ten Nebenpunct auf den Weg zu dieser Gewisheit sehen.

Der Weg dazu bestehet in diesen drey Stücken:

1) Weiß man es aus der Zusammenhaltung aller Verheissungen, die GOtt denen insonderheit gegeben hat, welche in die Ordnung seiner Gnade eingehen.

2) Aus dem wirklichen Genuß der Seligkeit, welche damit verbunden ist.

3) Aus dem Siegel des Heiligen Geistes.

Zu dem Weg der Versicherung der Vergebung der Sünden gehöret

1) Die Zusammenfassung aller derjenigen Verheissungen, welche GOtt insonderheit denen in seinem Wort dargereichet hat, die sich in die Ordnung der Gnade bequemen. Hievon ist zwar schon in der vorhergehenden vierzehenden Predigt gesagt worden. Wir wollen aber doch um der Wichtigkeit der Sache willen uns nicht verdriessen lassen, das, was jezo folget, noch dazu zu nehmen.

Die gewisse Vergebung der Sünden ist

1. der Busse verheissen aus dem Munde JEsu selbst, Luc. 24, 46. 47. da Er zu seinen Jüngern sprach: also ists geschrieben, und also muste Christus leiden und auferstehen von den Todten am dritten Tage, und predigen lassen in seinem Namen Busse und Vergebung der Sünden. Wo also bey uns Busse ist, da ist bey GOtt Vergebung der Sünden im Namen JEsu. Die Busse ist der Weg dazu.

2. Dem Glauben wird die Gerechtigkeit

keit ohnehin zugerechnet, wie wir bis daher häufig gesehen. Wer an Ihn glaubet, der ist gerecht, Röm. 10, 4.

3. Der Aufrichtigkeit des Geistes ist sie besonders verheissen im 32sten Psalmen, aus welchem unser Text genommen: in des Geist kein falsch ist. Und so in vielen andern Psalmen Davids, in welchen der frommen Herzen, derer, die gerades Herzens sind, allenthalben mit einem göttlichen Belieben und innigem Wolgefallen an ihnen gedacht wird. Da fallen alle Heuchler und ungetreue Seelen durch.

4. Wird die Vergebung der Sünden ausdrüklich denen zuerkannt, die sich angelegen seyn lassen im Licht zu wandeln, wie Johannes sagt 1 Ep. 1, 7: So wir aber im Licht wandeln, wie Er im Licht ist, so haben wir Gemeinschaft unter einander, und das Blut JEsu Christi, des Sohnes GOttes, macht uns rein von aller Sünde.

5. Sie wird erkannt aus der Liebe zu JEsu, nach seinen selbsteigenen Worten, da Er jener grossen Sünderin das Zeugnis gibt: ihr sind viele Sünden vergeben, dann sie hat viel geliebet. Und sogleich sie selbst dessen aufs neue versichert: dir sind deine Sünden vergeben. Dein Glaube hat dir geholfen, gehe hin im Frieden, Luc. 7, 47. 48. 50.

6. Die Vergebung der Sünden wird von dem HErrn JEsu unmittelbar an unsere Liebe gegen dem Nächsten, und absonderlich an das Vergeben seiner Fehle gehänget, da Er

sagt:

sagt: so ihr den Menschen ihre Fehle vergebet, so wird euch euer himmlischer Vatter auch vergeben. Wo ihr aber den Menschen ihre Fehle nicht vergebet, so wird euch euer Vatter eure Fehle auch nicht vergeben, Matth. 6, 14. 15.

7. Wie dem Gebet des Glaubens alles verheissen ist, also auch die Vergebung der Sünden insonderheit. Alle diese Schuld hab ich dir erlassen, dieweil du mich batest, Matth. 18, 32. verglichen mit Marc. 11, 24-26.

Wer dieses alles in seinem Herzen vor GOtt zusammen fasset in Lauterkeit und kindlichem Sinn vor Ihm, wird bald wissen können, wie er desfalls mit GOtt daran ist.

Ueberdis gibt sich die Gewisheit auch

2) aus der Empfindung, und dem wirklichen Genuß der Seligkeit, die damit verbunden ist. Dieses Wol preiset uns David an in unserm Text, da er spricht: selig ist der, welchem die Ungerechtigkeiten vergeben sind, und welchen ihre Sünde bedecket ist. Selig ist der Mann, welchem der HErr die Sünde nicht zurechnet. Das ist freylich ein reicher Trost des Heiligen Geistes, wenn die Liebe GOttes gegen uns durch Ihn ausgegossen wird in unsern Herzen, Röm. 5, 5.

Allwo man nichts, als nur Vergebung spürt,
Da eine Gnadenflut die andre rührt.

Wol dem, der es wirklich geniesset.

Wol ist wol.

Weiters

Weiters will ich diesesmal nicht sagen, ausser dieses: man darf auch darum bitten. Denn es steht deutlich dabey im 32sten Psalmen, v. 6: dafür werden Dich alle Heiligen bitten zur rechten Zeit. Darum, wenn grosse Wasserfluten kommen, werden sie nicht an dieselbige gelangen. Nun zielet diese Bitte in allewege zuförderst auf die Sache selbst, nemlich auf die Vergebung der Sünden: allein man kan doch das Wol nicht davon ausschliessen. Es hanget eins am andern. Wie wir auch alle bekennen: wo Vergebung der Sünden ist, da ist Leben und Seligkeit. Darum ermuntert David Ps. 34. alle Elende dazu, ihren Mund nur einmal recht aufzuthun, da er spricht: schmeckets nur einmal, so werdet ihrs sehen und erfahren wie ich, wie freundlich der HErr ist. Wol dem, ders Ihm zutrauet, v. 9. Und Ps. 81, 11. ruft der HErr selbst einem jeglichen seiner Gnadengenossen zu: thue deinen Mund weit auf, laß Mich ihn füllen.

Wenn aber dis selige Gefühl auch wieder verschwindet, so ist

3) Der Heilige Geist da, der das Herz von innen der Gnade versichert. Nach unserem Text ist diese Seligkeit allein des Menschen, welchem GOtt die Gerechtigkeit zurechnet ohne Zuthun der Werke, durch den Glauben. Wo aber der Glaube ist, da ist auch das Siegel des Heiligen Geistes, wie Paulus selbst sagt Eph. 1, 13. 14: durch welchen auch

ihr

ihr gehöret habt das Wort der Warheit, nemlich das Evangelium von eurer Seligkeit, durch welchen ihr auch, da ihr glaubetet, versiegelt worden seyd mit dem Heiligen Geist der Verheissung, welcher ist das Pfand unseres Erbes zu unserer Erlösung, daß wir sein Eigenthum würden, zu Lobe seiner Herrlichkeit. Der gibt also Zeugnis unserm Geist, wenn in demselbigen kein falsch ist, daß wir GOttes Kinder sind, und rufet: Abba, lieber Vatter, sonderlich zu der Zeit, da es gilt, da es noth thut, da man keine empfindliche Freude geniesset, Röm. 8, 15-17. Weil aber von der Versiegelung des Geistes weiter unten in der achtzehenden Predigt besonders wird gehandelt werden; so wollen wir jezo nur noch von dem

3ten Nebenpunct auch was gedenken, wie man sich nemlich nicht selbst in dem Weg stehen solle. Die Seligkeit, von deren wir handeln, ist des Glaubens. Man kan also dieselbige nicht geniessen, ehe man glaubet. Wie man, ohne die Augen zuvor aufzuthun, ohnmöglich sehen kan; also kan man der Vergebung der Sünden ohnmöglich froh und gewis werden, ehe man glaubet. Dann der Glaube ist das Aug der Seelen, welches die Liebe GOttes in Christo JEsu erblicket, durch welchen das Licht, das süsse Licht der Gnade, in die Seele komt, und sodann in dem ganzen Herzen ausgegossen wird.

Da versehen es also viele viel und oft, die

nach

nach der Gnade in Warheit begierig sind. Sie wollen sehen, ehe sie die Augen aufthun. Sie wollen Vergebung der Sünden haben, ehe sie mit einfältigem Herzen dem Zeugnis GOttes in seinem Wort glauben, daß Er sie ihnen vergeben habe. Dann der Glaube ist die Gewisheit selbst. So viel es also am Glauben fehlet, so viel fehlet es an der Gewisheit. Man mag hinsehen, wo man will, in gutmeinender Absicht, so lange man nicht auf JEsum unverwandt siehet, und auf die Barmherzigkeit in Christo gerade hin; so lang komt man nicht zum Frieden.

Siehest du also in dich selbst hinein, liebe Seele, was findest du? Elend, Verderben, Untreue, Blöse, Sünden über Sünden, nicht so? Und wornach siehest du, was fändest du gern in dir selbst? Leben, Wonne, Süssigkeit, Ernst, Kraft, und alles, was zum göttlichen Leben und Wandel gehöret. Aber das findest du theils gar nicht, theils nicht so, wie du selber weisset, daß es seyn sollte, wenn man es vor GOtt, dem Heiligen, aufweisen, und Ihme, daß ich so sage, ein Präsent damit machen, oder seine Gnade über so viele Sünden sich damit zuwegen bringen wollte.

Warum thust du aber also? Auf diesem Weg kommst du nimmer zum Frieden. Du willt das Licht der Gnade sehen oder geniessen, und willst die Augen nicht aufthun. Du willst schmecken, wie freundlich der HErr sey, und willsts nicht zuvor glauben, daß Er so seye. So bald du seine Liebe lediglich ansiehest, so bald

spiegelt

spiegelt sie sich in deinem Herzen mit unerwarteter Klarheit und Wonne. Ich will dahero zum

Beschluß

noch ein Zeugnis aus der Apologie der Augspurgischen Confession anführen, in welcher unsere Vätter diesen geraden Weg zur Gnade und Vergebung der Sünden mit folgenden einfältigen Worten so faßlich lehren und bekennen, da es im vierten Artikul von der Rechtfertigung p. m. 115. f. also lautet:

"Derohalben, so oft wir reden von dem „Glauben, der gerecht macht, so sind allezeit „diese drey Stücke beyeinander.

„Erstlich, die göttliche Verheissung.

„Zum andern, daß dieselbige umsonst „göttliche Gnade anbeut.

„Für das dritte, daß Christi Blut und „Verdienst der Schaz ist, durch welchen die Sünde bezahlet ist.

„Die Verheissung wird durch den Glauben empfangen, daß sie aber ohne Verdienst „Gnade anbeut, da gehet all unsre Würdigkeit und Verdienst unter, und zu Boden, und „wird gepreiset die Gnade und grosse Barmherzigkeit. Das Verdienst Christi aber ist „der Schaz, denn es muß je ein Schaz und „edles Pfand seyn, dadurch die Sünden aller „Welt bezahlet sind. Die ganze Schrift alten „und neuen Testaments, wenn sie von GOtt

„und

„und Glauben redet, braucht viel dieses Worts „Güte, Barmherzigkeit. Und die heilige Vät„ter in allen ihren Büchern sagen alle, daß wir „durch Gnade, durch Güte, durch Vergebung „selig werden. So oft wir nun das Wort „Barmherzigkeit in der Schrift, oder in den „Vättern finden, sollen wir wissen, daß da „vom Glauben gelehret wird, der die Ver„heissung solcher Barmherzigkeit fasset. „Wiederum, so oft die Schrift vom Glauben „redet, meinet sie den Glauben, der auf lau„ter Gnade bauet: dann der Glaube nicht „darum vor GOtt fromm und gerecht macht, „daß er an ihm selbst unser Werk und unser „ist, sondern allein darum, daß er die ver„heissene, angebotene Gnade ohne Verdienst „aus reichem Schaz geschenkt nimt. „

Unselig ist also der, der dieser Gnade nichts nachfragt, und den ganzen Schaz derselben bis an sein Ende misbrauchet.

Selig aber sind alle, die sie suchen, fassen, finden, geniessen und bewahren.

GOtt aber der Hoffnung erfülle euch mit aller Freude und Friede im Glauben, daß ihr völlige Hoffnung habt durch die Kraft des Heiligen Geistes! Röm. 15, 13.

Du aber lieber HErr, vergib uns alle Sünde, und thue uns wol, so wollen wir Dir allezeit durch Deinen lieben Sohn opfern das Lobopfer, das ist, die Frucht der Lippen, die Deinen Namen bekennen, Amen.

Zugabe

zu der vierzehenden und fünfzehenden Predigt aus

J. Arnden und D. P. J. Spener

von

den Kennzeichen, woran man merken könne, daß der Heilige Geist in der Seele seye. Oder, welches einerley ist, daß man Vergebung der Sünden habe, und bey GOtt in Gnaden seye, worunter zugleich die Frage: Wann? mitbegriffen.

I.

Hievon schreibt J. Arnd in seinem wahren Christenthum Buch III. Kap. 17. also:,

Wann der Heilige Geist in unsere Seele komt, das ist, seine Gegenwart durch seine Werke erzeiget, so strafet Er alles in uns, was nicht göttlich ist, und was die Welt ist, als Augenlust, Fleischeslust, und hoffärtiges Leben; und erwecket dawider einen Verdruß in uns. Und wer dasselbe Weltleben in ihm hat, ohne inwendige

wendige Strafe des Heiligen Geistes, der soll wissen, daß der Heilige Geist nicht in den Grund seiner Seelen kommen ist; denn es ist des Heiligen Geistes Art, daß Er den Menschen zu allen Zeiten ermahnet, treibet, locket, und zeucht in ein geordnet Leben. Das thut Er allen denen, die sein warten, und Ihm statt geben. So strafet der Heilige Geist die Sünde im Menschen. Die Sünde aber ist alles, was wider GOttes heiligen Willen geschicht, nemlich der Ungehorsam wider GOtt.

Diese heimliche verborgene Sünde offenbaret und strafet der Heilige Geist, wenn Er zu dem Menschen komt: daraus entstehet ein inwendig Herzeleid, Traurigkeit, Angst und Pein der Seelen, ja oft eine höllische Pein, davon die Weltmenschen, so nach der Natur leben, wenig wissen. Das ist der wahresten Zeichen eines der Gegenwart des Heiligen Geistes; die aber ausser solcher göttlichen Traurigkeit sind, und haben an allem ihrem Thun und Lassen keine Traurigkeit, sondern eitel Lust und Wolgefallen, die sind in einem gefährlichen

Stand ohne Geist GOttes. Hierbey merke nun das andere Zeichen des gegenwärtigen Heiligen Geistes.

Das dritte Zeichen ist, wenn Er uns allen Ruhm unsers eigenen Verdienstes und Gerechtigkeit benimt, und vor GOttes Gericht verwelken macht, wie eine Blume, welche abfället, und wie Heu, so verdorret, wenn der Geist des HErrn drein blaset, Esa. 40, 7. denn der Geist Christi zeiget uns allein den festen, unbefleckten und unbeweglichen Grund der Gerechtigkeit, und des Verdiensts JEsu Christi, und der Barmherzigkeit GOttes, Esa. 45, 25. Denn wehe aller unserer Gerechtigkeit, sagt Augustinus, so sie ohne Barmherzigkeit von GOtt soll geurtheilet werden! Denn alle unsere Gerechtigkeit ist wie Unflat vor GOttes Augen.

Das vierte Zeichen der Gegenwart des Heiligen Geistes ist, wenn ein Mensch seinen Nächsten mit erbarmender Liebe mit allen seinen Gebrechen erträgt, und nicht leicht urtheilet oder richtet. Denn solch hochmüthig Richten ist ein Saame und Wurzel des Teufels,

das

das ist, Hoffart und Verschmähung des Nächsten, und ein Wolgefallen an ihm selbst; welches alles eine Anzeigung ist, daß der Heilige Geist nicht da ist. Wo aber derselbe ist, beweiset Er sich unter andern also: 1) Er strafet, wenns hoch noth ist. 2) Er wartet der Stunde und Ort, da es sich wol füget zu strafen, als man an Christo siehet. 3) Er strafet nicht mit allzuharten Worten, sondern mit Erbarmung. 4) Verachtet Er den Nächsten nicht, noch verkleinert ihn in eines andern Herzen, sondern Er thut alles in lauter Liebe und Sanftmuth. Siehe, das merke, so bleibest du in wahrer Demuth, und in der Gnade des Heiligen Geistes, und dieselbe in dir.

II.

Diese Worte des gottseligen Arnds erkläret der sel. D. Spener in seinen Predigten über das wahre Christenthum, wie folget.

Kennzeichen, woran man merken könne, daß der H. Geist in der Seele sey.

Deren sind nun viele. Hier erzehlet unser Arnd viere.

1. Das innerliche Bestrafen des Heiligen Geistes, und daher entstehender Eckel an der Sünde. Es ist aber dieses innerliche Bestrafen des Heiligen Geistes in den Glaubigen wol zu unterscheiden von dem Anklagen und Bestrafen des natürlichen Gewissens, das sich bey allen, auch nicht zu GOtt bekehrten Menschen, findet: davon es heisset, Röm. 2, 15: Damit, daß sie (die Heiden) beweisen, des Gesezes Werk seye beschrieben in ihren Herzen, sintemal ihr Gewissen sie bezeuget, darzu auch die Gedanken, die sich unter einander verklagen oder entschuldigen. Denn dieses, des Gewissens Bestrafung ist noch eine Frucht der wenigen aus dem Fall übergebliebenen Erkentnis des natürlichen Gesezes. Wie aber diese so unvollkommen ist, daß wir keine andere, als allein die gröbste Sünden und Laster aus der Natur erkennen; also gehet auch die Bestrafung des natürlichen Gewissens allein über solche grobe Laster. Was aber andere Sünden sind, die das Gesez GOttes, wie es geistlich ist, Röm. 7, 14. nicht weniger verbeut, sonderlich die in dem Innerlichen bleiben; die erkennet der natürliche Mensch nicht für Sünden, daher ihn sein Gewissen nicht darüber bestraft. So wird auch zuweilen bey einigen durch langwierige Bosheit das Gewissen auf eine Zeitlang unterdrücket, daß seine Bestrafungen eine gute Weil nicht gefühlet werden. Ob dann nun wol der Heilige Geist auch von diesen Bestrafungen, die sonsten noch zum ersten Artickel ge-

gehören, nicht ganz ausgeschlossen werden darf, sondern Er sein Werk oftmals darinnen hat, da Er die Leute zur Busse durch solche Regmachung des Gewissens allgemach leitet: so hat es doch eine andere Bewandnis mit dieser innerlichen Bestrafung des Heiligen Geistes in den Glaubigen. Dann Er strafet in ihnen alle Liebe der Welt, und also auch diejenige, die ohne Erleuchtung des Heiligen Geistes, und also von einem noch natürlichen Menschen nicht für Sünde erkannt werden kan, alsobald eine Bewegung von der Fleischeslust, Augenlust oder hoffärtigem Leben, 1 Joh. 2, 15. 16. aufsteiget, und den Glaubigen reizet, so viel mehr, wann er sich gleich darvon zu einigem Ausbruch verleiten hat lassen, und er es gewahr wird; so ist sobald die innerliche Bestrafung da, wie solches der Liebe GOttes entgegen seye, entweder den Menschen gleich abzuhalten, daß er der Lust sobald widerstehe, oder, da sie ihn bereits übereilet hat, gleich eine Reue darüber zu fühlen. Und zwar geschiehet solche Bestrafung nicht also, wie bey dem natürlichen Gewissen, daß der Grund derselben nur seye, weil man ihm selbst mit der Sünde Schaden thue, entweder auch leiblich und zeitlich, oder doch durch Herbeyziehung göttlicher Strafe, da der innerste Grund noch die eigene Liebe bleibet; sondern es hält der Heilige Geist den Glaubigen vielmehr dieses vor, es streite dieses wider den Gehorsam des lieben himmlischen Vatters, der es ja anders um uns verdienet habe, es streite wider

unsere Würde, als die der HErr zu seinen Kindern erkohren, zur Heiligung berufen, und bereits mit so viel Gütern der Seligkeit beschenket habe. Wer nun diese Bestrafung bey sich findet, hat darinnen ein gewisses Kennzeichen, daß der Heilige Geist in ihm seine Wohnung habe.

2. Wie nun der Glaubige bey solcher Bestrafung immer einen mehrern Eckel wider die Sünde bey sich empfindet, so entstehet daraus auch eine göttliche Traurigkeit, 2 Kor. 7, 10. und zwar nicht allein, wann er sich etwa von der Lust übereilen lassen, daß es zu einigem wirklichen Ausbruch mit der Sünde gekommen ist; da dann bey ihm, obwol der Ausbruch nur in einer solchen Sünde bestanden wäre, die die Welt kaum für Sünde hält, zuweilen wol eine grössere Angst uud Leyd entstehet, als Welt-Menschen nicht einmal über die gröbste Laster, wann das Gewissen rege wird, bey sich fühlen, sonsten aber ausser dem auch nach begangener Sünde gemeiniglich noch Lust und Wolgefallen daran haben: (welcher Zustand dann wol der gefährlichste ist) Sondern es entstehet zuweilen solche Traurigkeit bey ihnen, ohne vorgegangenen Sündenanstoß, allein aus der Betrachtung der einwohnenden Sünde. Wenn nemlich der Glaubige, je herzlicher er GOtt zu lieben angefangen hat, und deswegen gern ohne alle sündliche Zuneigung und Reizung wäre, bey sich betrachtet und erfähret, daß er seiner sündlichen Unart hier noch nicht frey werden

den könne, sondern den ihm so widrigen, unruhigen, auch GOtt mißfälligen Gast, das Fleisch, an sich leiden müsse, desto betrübter und wehmüthiger darüber wird, daß er mit Paulo ausrufet, Röm. 7, 24: Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes? Je weniger nun natürliche Menschen solche ihre Verderbnis, die noch bey ihnen herrschet, ja sie an vielen dero Stücken Wolgefallen haben, erkennen, und dahero nichts von solcher geistlichen Traurigkeit wissen; so viel ein gewisseres Zeugnis des einwohnenden Heiligen Geistes ist sie, wo sie sich findet.

3. So bald der Mensch einiges Gutes gethan hat, oder gethan zu haben sich einbildet, entstehet bey natürlichen Menschen sogleich der Gedanke, (der auch oft die Gläubige anficht,) damit etwas vor GOtt zu seyn, und eine eigene Gerechtigkeit darinnen zu suchen: damit aber, wo man solchem bey sich Plaz lässet, alles verdorben wird. Hingegen, wo der Geist GOttes ist, schlägt Er gleich solche Gedanken nieder, lehret den Menschen allen Ruhm eigener Gerechtigkeit zu verleugnen, und alle seine Gerechtigkeit allein in der Barmherzigkeit GOttes, und dem Verdienst JEsu Christi zu suchen: sonderlich mit Vorhaltung der strengen Gerechtigkeit GOttes, die Augustinus wol mit diesen Worten ausdrükt: Wehe aller unserer Gerechtigkeit, wo sie ohne Barmherzigkeit von GOtt sollte geurtheilet werden! Dann alle unsere Gerechtigkeit ist wie ein Unflat vor GOttes Augen:

auch mit Vorhaltung dessen, was Christus spricht, Luc. 11, 10: Wann wir alles gethan hätten, was uns befohlen gewesen, sollten wir sagen, wir seyen unnüze Knechte, wir hätten gethan, was wir zu thun schuldig gewesen, also damit nichts zu verdienen vermocht: sonderlich aber, daß alle eigene Gerechtigkeit vor GOtt nichts seye. Wohin die von Jesaja Kap. 40. v. 6. 7. 8. verkündigte Predigt Johannis des Täufers gehöret: Alles Fleisch ist Heu, und alle seine Güte ist wie eine Blume auf dem Felde; das Heu verdorret, die Blume verwelket: denn des HErrn Geist bläset darein. Ja das Volk ist das Heu, das Heu verdorret, die Blume verwelket, aber das Wort unsers GOttes bleibet ewiglich. Da die Meinung ist: alle Menschen in ihrer grössesten Heiligkeit (als zum Exempel zu den Zeiten Johannis die werkheilige Pharisäer) sind als Gras und Blumen, die schön grünen und blühen, so lang sie nicht vor GOttes Gericht kommen: werden sie aber darvor gestellet, daß der Geist des HErrn mit seinem Urtheil darein bläset, so gehets, wie wann die Sonnenhiz, und ein starker dürrer Wind auf Gras und Blumen fället, daß alles verdorret und verwelket, und vor solchem Gericht nicht bestehen kan, sondern allein das Wort des Evangelii und die darauf gegründete Gerechtigkeit bestehet daselbst. Daher, wo der Mensch bey sich findet, wann er was Gutes thut, und sein Fleisch sich dessen gern annehmen, und sich

etwas

etwas darüber einbilden wollte, daß ihm gleich einkommt, er habe ja dessen nicht Ursach, das Werk seye nicht sein als GOttes, und was darinnen sein seye, könne seiner Unvollkommenheit wegen GOttes Gericht nicht ertragen, daher geschiehet, daß er in Demuth alles vor den Thron göttlicher Barmherzigkeit niederleget; so hat er daran ein Zeugnis des beywohnenden Heiligen Geistes, und ist es eine Frucht dessen Gnade, die auch seine vermeinte Gerechtigkeit bey ihm kräftig bestrafet hat.

4. Weil bey einem natürlichen Menschen die Selbstliebe zuwegen bringt, daß er hoch von seinen Dingen hält, daher andere gegen sich verachtet, und deswegen gern deroselben Mängel und Gebrechen ohne Liebe beurtheilet, welches zu dem Schlangensaamen gehöret, darmit der Teufel die Herzen vergiftet hat: so wirket hingegen der Heilige Geist, wo Er wohnet, eine solche Demuth, daß der Mensch nicht nur nach vorgedachtem sich vor GOtt niederwirft, und nichts seyn will, sondern sich auch in nichts über den Nächsten erhebet, deswegen auch des Nächsten Fehler und Gebrechen gleichsam vor den seinigen nicht siehet, oder wo sie ihm gleichsam in die Augen fallen, sich doch des ihm, Matth. 7, 1. Luc. 6, 37. verbotenen Richtens und Verdammens enthält, nicht zwar, solche Fehler zu billigen, aber sich nicht tüchtig noch dazu gesezt zu erkennen, ihn oder sie zu beurtheilen.

Damit

Damit wird aber nicht alles aufgehoben, den Nebenmenschen in gewisser Ordnung zu strafen, als welches vielmehr oft befohlen wird: als 3 Mos. 19, 17: Du sollt deinen Bruder nicht hassen in deinem Herzen, sondern du sollt deinen Nächsten strafen, auf daß du nicht seinethalben Schuld tragen müssest. Da wir sehen, daß das Unterlassen der Strafe dem Haß zugeschrieben werde, daher dasselbe selbst ein Werk der Liebe seyn muß. So sagt Christus, Matth. 18, 15: Sündiget dein Bruder an dir, so strafe ihn zwischen dir und ihm allein. Ja es gehöret auch solches brüderliche Strafen zu dem Strafamt des Heiligen Geistes, welches derselbe zwar öffentlich durch die Prediger ausübet, ins besondere aber auch solches Werk der Liebe durch andere verrichtet. Ist also das Strafen ein Recht, wann es nicht ein Werk des Geistes ist; daher muß es auch also geschehen, daß es davor erkannt werden könne.

Soll dann das Strafen der göttlichen Ordnung gemäß seyn, so solle es geschehen,

1. Nur wann es die hohe Noth erfordert. Jegliches Versehen des Nächsten zu bestrafen mag nicht nuz seyn, sondern, wo es immer geschiehet, den Nächsten endlich nur erbittern, oder machen, daß ers gar nicht mehr achte. Ist also zuweilen besser, dem Nächsten Zeit zu lassen, daß er sich selber ohnerinnert begreiffe. Wann wir ihn aber darüber in schwere Seelen-

gefahr

gefahr gerathen, oder die Ehre GOttes Noth leiden, oder schwere Aergernis des Nächsten dabey sehen, da erfordert es die Noth, ihn zu strafen.

2. Solle auch bey dem Strafen Zeit und Ort, da sichs wol füget, abgewartet werden. Es kan eine Bestrafung zu gewisser Zeit von vieler Frucht seyn, die zu einem andernmal, wann etwa der Nächste in vollem Eifer, trunken, oder auf andere Weise im Gemüth verstellet wäre, an statt des Nuzens mehr Schaden bringen möchte. Es heisst auch hiervon Spr. 25, 10, Ein Wort geredt zu seiner Zeit, ist wie güldene Aepfel in silbernen Schaalen. Da der folgende Vers zeiget, daß damit auch auf das Bestrafen gesehen werde. Also, was auch den Ort anlangt, ligt nicht wenig daran, die Frucht der Bestrafung zu befördern, oder zu hindern. Die gemeinste Regul ist, den Nächsten zu bestrafen ins besondere und insgeheim, damit er um so viel weniger zum Zorn gereizet und beschämet werde. Es seye dann Sache, daß eben dieses zur Frucht der Bestrafung dienen solle, ihm eine Schamröthe einzujagen, und das öffentlich gegebene Aergernis damit abzuthun.

3. Es solle ferner das Strafen geschehen, nicht mit harten und bittern Worten, mit Spotten und Schelten, daraus der andere vielmehr schliesset, man wolle seinen Haß gegen ihn ausschütten, als ihn bessern; sondern

auf

auf solche Art, daß er seines Unrechts kräftig überzeuget, und zur Buß gebracht werde. Wenn es aber auch Leute sind, deren harter Sinn auch harte Worte erfordert, oder andere Umstände es mit sich bringen, einen mehrern Ernst zu zeigen, muß man sich gleichwol allezeit befleissen, es also einzurichten, daß der Bestrafte erkennen könne, man brauche solcher Schärfe aus Noth, nicht aber habe man selbst sein Wolgefallen daran, vielmehr trage man eine erbarmende Liebe gegen ihn.

4. Es muß auch in acht genommen werden, daß man zum Zwek habe, durch die Strafreden den Nächsten nicht sowol bey andern in Verachtung zu sezen, als ihn in der Wahrheit zu bessern. Insgesamt sind die vornehmste Eigenschaften der Bestrafung, Liebe, die die Sanftmuth mit sich bringet, und christliche Klugheit. Wo nun der Nächste also bestrafet wird, so ist es recht nach göttlicher Ordnung, daher ein Werk des Heiligen Geistes, und seine Gnaden-Einwohnung daraus abzunehmen.

Unsere Pflicht dabey ist, nicht allein unsern Zustand daraus zu prüfen, sondern vornehmlich dem Heiligen Geist in solchen seinen Wirkungen Plaz bey uns zu geben, und Ihn stets anzurufen, daß Er solches sein Werk bey uns kräftig fortseze, stets über alles unser Versehen uns innerlich bestrafe, die Sünde uns also verleide, daß daraus eine göttliche Traurigkeit entstehe,

stehe, alle aufsteigende Einbildung eigener Gerechtigkeit kräftig niederschlage, unser Herz mit Liebe und Erbarmen gegen den Nächsten und seine Fehler erfülle, und sonderlich uns die nöthige Weisheit, ohne die wir den Nächsten niemal nüzlich strafen können, verleihen wolle.

Der Trost ist dieser, daß wir solche Kennzeichen der Einwohnung des Heiligen Geistes haben, die sich bey wahren Christen allezeit, auch ziemlicher massen selbst in dem Stand der Anfechtung, finden. Wären solche Zeichen allein der empfindliche Friede und Freude in dem Heiligen Geist, süsser Geschmak der göttlichen Gnade, reicher Trost, starker Antrieb zu dem Guten, grosse Freudigkeit in dessen Verrichtung, Vorschmak des ewigen Lebens, u. d. g. so würden schwache Seelen dardurch in ihren Anfechtungen ganz zu Boden geschlagen werden, weil es ihnen daran etwa aus natürlichen oder geistlichen Ursachen mangelt; aber so mangelts ihnen nicht an den Bestrafungen des Heiligen Geistes, und stehen sie ja noch vor andern in Betrübnis ihrer Sünde wegen, die sie, da sie ihnen als ein Zeugnis des göttlichen Zorns vorkommt, vielmehr vor ein Gnadenzeichen zu achten haben: so mangelt es ihnen auch nicht an herzlicher Erkenntnis göttlicher Gerechtigkeit über sich, und sind sie vor andern entfernet von aller Einbildung eigener Gerechtigkeit. So bringet sie ihre Anfechtung gemeiniglich zu einer solchen Demuth, daß sie ja sich niemand vorziehen, sondern wol allen andern nachsezen. Weil denn

solches

solches versicherte Kennzeichen des Heiligen Geistes sind, die sie gewis bey sich finden, so ists ihnen ein kräftiger Trost.

Es ist aber solcher Trost so viel grösser, wenn wir bedenken, daß, wer der Einwohnung des Heiligen Geistes gewis ist, eben deswegen auch insgesamt der göttlichen Gnade und Seligkeit versichert seye, wie es heisst 1 Joh. 3, 24: daran erkennen wir, daß Er in uns bleibet, an dem Geist, den Er uns gegeben hat. Und Kap. 4, 13: daran erkennen wir, daß wir in Ihm bleiben, und Er in uns, daß Er uns von seinem Geist gegeben hat. Daher alles zusammen zu fassen: Wo wir die Wirkungen des Heiligen Geistes bey uns finden, so werden wir dadurch seiner Einwohnung in uns versichert. Wohnet der Heilige Geist in uns, so wohnet insgesamt GOtt in uns, und wir sind seine Tempel. Ist GOtt in uns, so sind wir auch in Ihm, und also selig in Zeit und Ewigkeit.

Dieses ist ein gewisser und ewiger Trost.

J. N. J.

J. N. J.

Die sechzehende Predigt.

Von der Kindschaft GOttes.

Erstes Stük.

Text.

Joh. 1, 12.

Wie viel Ihn aber aufnahmen, denen gab Er Macht, GOttes Kinder zu werden, die an seinen Namen glauben.

Eingang.

O ihr Kinder des lebendigen GOttes! Diß ist die grosse Verheissung, die GOtt der HErr seinem Volk durch Hoseam verkündigen lässet, daß man so zu ihnen sagen werde, Hos. 1, 10. Was ist näher, als ein Kind? GOtt hat uns in seinem Sohn der Liebe mit allerley geistlichem Segen in himmlischen Gütern gesegnet, Eph. 1, 3. Unter diesen himmlischen Gütern nun ist keines der geringsten die Kindschaft GOttes. Darum auch Paulus derselbigen in angezogener Stelle ausdrüklich gedenket, wenn er hinzu sezet: Er hat uns in der Liebe verordnet zur Kindschaft gegen Ihm selbst durch JEsum Christ, nach dem Wol-

gefallen seines Willens, zu Lob seiner herrlichen Gnade, durch welche Er uns hat angenehm gemacht in dem Geliebten, v. 5. 6. Diese Kindschaft aber ist die nächste selige Folge der Rechtfertigung eines Sünders vor GOtt.

In JEsu Christo Geliebte, wir fangen heute durch GOttes Gnade das dritte Stük von der Ordnung der Rechtfertigung mit einander zu betrachten an, nemlich

Die Folgen und Früchte der Rechtfertigung.

So wollen wir dann die Erste derselbigen dismal mit einander anfangen und erwägen:

Die Kindschaft GOttes.

I. Wie GOtt einen gerechtfertigten Sünder an Kindesstatt annehme:

II. Wie man zu einem Kinde GOttes gebohren werde.

III. In wie fern diese Wiedergeburt aus GOtt vor der Rechtfertigung vorhergehe, sie begleite, und doch auch auf dieselbige folge.

Abba, lieber Vatter, offenbare uns Dein Vatterherz, daß wir die grosse Gnade Deiner Kindschaft lebendig erkennen, im Glauben annehmen, zu Deinen Kindern gebohren werden, und

und im Heiligen Geist recht sagen lernen: Abba, lieber Vatter, Amen.

Abhandlung.

Die Kindschaft GOttes

begreift eigentlich zweyerley: die Annehmung an Kindesstatt, und hernach, die Wiedergeburt zu einem Kinde GOttes. Beyde sind unzertrennlich beysammen. Man kan kein gebohrnes Kind GOttes seyn, man seye dann auch von GOtt dafür erkläret und erkannt worden: und man kan kein angenommenes Kind GOttes seyn, wenn man nicht auch aus GOtt gebohren wird. Doch ist ein Unterschied zwischen beyden. Wir wollen also dismal in dem

Isten Haupttheil hören: Wie man zu einem Kinde GOttes angenommen werde; weil unser Text sagt: So viel Ihn aber aufnahmen, denen gab Er Macht, GOttes Kinder zu werden.

Das Wort Kindschaft wird in der heiligen Schrift auf mancherley Weise genommen. Wir wollen es doch bey dieser Gelegenheit ein wenig aufsuchen, und demnach

1. zeigen, was unter der Kindschaft GOttes in unserm Text nicht gemeinet seye.

2. Was eigentlich darunter verstanden werde.

1. Was nicht darunter gemeinet seye.

1) Komt das Wort Kindschaft Mal. 2, 10. vor, da es heisst: Haben wir nicht alle Einen

Vatter? Hat uns nicht alle Ein GOtt geschaffen? Warum verachten wir denn einer den andern, und entheiligen den Bund, mit unsern Vättern gemacht? Wie auch Matth. 23, 9. und Eph. 3, 15. Da gründet sich die Kindschaft GOttes auf die Schöpfung. Allein, weil wir nicht mehr sind, wie uns der himmlische Vatter erschaffen hat, denn Er schuf den Menschen in seinem Bilde, in seiner Gleichheit schuf Er ihn: 1 Mos. 1, 27. Weil wir leider durch die Sünde von Ihme abgefallen, und Kinder des Zorns und der Ungnade worden sind; Eph. 2, 3. so haben wir auch dieses Recht der Kindschaft aus der Schöpfung verlohren. Dahero müssen wir einen andern Grund der Kindschaft haben, oder unser Gewissen bleibt desfalls ohne Trost.

2) Gedenket die heilige Schrift der Kindschaft des Volks Israel. So sagt Paulus Röm. 9, 4: Denen von Israel gehöret die Kindschaft, und die Herrlichkeit, und der Bund, und das Gesez, und der Gottesdienst, und die Verheissung. Die Kindschaft, (υἱοθεσία, adoptio,) die Annehmung an Kindesstatt. Dann so redet sie Mose selbst an: Du bist ein heilig Volk GOtt, deinem HErrn: dich hat GOtt, dein HErr, erwehlet zum Volk des Eigenthume, aus allen Völkern, die auf Erden sind: nicht hat euch der HErr angenommen, und euch erwehlet, daß euer mehr wären, denn alle Völker, denn du bist das wenigste unter allen Völkern. Und

da

da ihn GOtt der HErr berief, zu Pharao zu gehen, gebot Er ihm, also zu sagen: So sagt der HERR: Israel ist mein erstgebohrner Sohn: und Ich gebiete dir, daß du meinen Sohn ziehen lassest, daß er mir diene; wirst du dich des wegern, so will Ich deinen erstgebohrnen Sohn erwürgen, 2 Mos. 4, 22. 23. Siehe auch Jer. 31, 9. Matth. 2, 15.

Allein, ob dieses schon ein grosser Vorzug Israels vor allen andern Völkern war; so machte es sie doch an und für sich noch nicht zu Kindern der Seligkeit, sondern es kam darauf an, ob sie den Bund GOttes im Glauben annehmen und bewahren, ihr Herz beschneiden, und auf den Wegen des HERRN wandlen würden? Ausser dem gilt auch hier, was dorten Paulus sagt: aber das Wort der Predigt half jene nichts, da nicht glaubten die, so es hörten. Und wiederum: und wir sehen, daß sie nicht haben können hinein kommen zu seiner Ruhe, um des Unglaubens willen, Ebr. 3, 2. 2, 19.

3) Wie im alten Testament Israel das Volk GOttes war, so sind es nun die Christen im neuen Testament, und zwar mit einem neuen Vorzug vor jenem. Denn im neuen Testament haben wir die Kindschaft empfangen in einem höheren Verstand, nach Gal. 4, 4. Im alten Testament waren sie verschlossen und verwahret unter dem beschwerlichen Levitischen Gottesdienst, und mehr wie Knechte, als Kinder gehalten, nach Gal. 4, 1-3:

Ich sage aber, so lang der Erbe ein Kind ist, so ist unter ihm und einem Knechte kein Unterschied, ob er wol ein Herr ist aller Güter. Sondern er ist unter den Vormündern und Pflegern, bis auf die bestimmte Zeit vom Vatter. Also auch wir, da wir Kinder waren, waren wir gefangen unter den eusserlichen Sazungen. Nun aber ist hie kein Knecht mehr, sondern eitel Kinder: sind es aber Kinder, so sinds auch Erben GOttes durch Christum.

Das ist nun freylich eine grosse Gnade, daß uns der liebe GOtt im neuen Testament das Joch der vielen eusserlichen Sazungen, das unsere Vätter tragen musten, von unserm Halse genommen, und uns in seinem Evangelio den Weg des Friedens so deutlich verkündigen lässet, wie wir umsonst, und aus freyer Gnade, durch den Glauben an JEsum, gerecht und selig, Kinder und Erben GOttes werden können. Allein es komt wiederum in seiner Art, wie im alten Testament, darauf an, ob wir in die Ordnung des Bundes GOttes durch Busse und Glauben eingehen, oder nicht? Gehen wir nicht in diese Ordnung ein, so macht uns der bloße Antrag der Gnade nicht selig, sondern wir haben ein desto schwereres Gericht zu gewarten, je gröſſer der Reichthum der Gnade ist, den wir verschmähen, und wir sind zweyfache Kinder der Höllen mehr, denn jene, die im alten Bunde nicht geglaubet haben. Demnach bestehet die Kindschaft GOttes nach unserm Text

2. eigent-

2. eigentlich darin, daß GOtt einen durch den Glauben gerechtfertigten Sünder schon hier in der Gnadenzeit wirklich für sein liebes Kind erkläret, und in den freyen Genuß aller Vorrechte seiner Kinder versezet. Unser Text sagt: wie viel Ihn aber aufnahmen. Christus ist also

1) der Grund dieser Kindschaft. Wie viel Ihn aufnahmen. Die Rede ist von Christo, dem ewigen, selbstständigen Wort des Vatters, das schon im Anfang aller Dinge von Ewigkeit her bey dem Vatter war, und selbst GOtt ist, durch den alles geschaffen ist, nach dem Anfang dieses Kap. v. 1-3. In dem das Licht und Leben aller Menschen ist, v. 4. Der als das warhaftige Licht in seiner Menschwerdung und Geburt in diese Welt gekommen, v. 5. 9. 10. 14. und unter seinem Volk des Eigenthums gewandelt hat, aber von den wenigsten unter ihnen angenommen worden. v. 11. Der ist der Grund unserer Kindschaft. In Ihm hat uns GOtt schon vor dem Fall von Ewigkeit her verordnet zur Kindschaft gegen Ihm selbst, Eph. 1, 5. In Ihm hat Er uns nach dem Fall sich selbst wieder angenehm gemacht v. 6. Und da Er in der Fülle der Zeit gekommen und gebohren ward, so sungen die Engel: An den Menschen ein Wolgefallen, Luc. 2, 14. Der hat uns denn durch seinen Gehorsam bis zum Tod am Kreuz wiederum das Recht zu der, in dem ersten Adam verlohrnen, Kind-

schaft GOttes erworben, Röm. 5, 19. Siehe davon die dritte Predigt über diesen Text.

2) Es komt nur darauf an, daß Ihn eine Seele aufnimt. Wie viel Ihn aber aufnahmen. Dis Aufnehmen erkläret der Evangelist gleich selbst, da er hinzusezet: die an seinen Namen glauben. Der Unglaube verwirft den lieben Heiland. Der Glaube nimt Ihn mit grosser Begierde, mit völliger Zuversicht an. Siehe von dem Glauben oben die V. VI. und VII. Predigt.

3) So bald nun eine Seele im Glauben Christum ergreiffet, so gibt ihr JEsus Macht, GOttes Kind zu werden: denen gab Er, der HErr JEsus, den sie aufgenommen haben, Macht, GOttes Kinder zu werden, die an seinen Namen glauben. Durch den Glauben wird man gerechtfertiget, und der Vergebung der Sünden versichert, nach der X. XI. XII. XIII. Predigt. Und durch den Glauben kriegt man auch das Recht zur Kindschaft GOttes. Der liebe Heiland gibt es denen, die da glauben. Er hats allen Sündern längst verdienet und erworben, aber es geniessets niemand, der nicht glaubet. Wie Er auch die Gnade der Rechtfertigung und Vergebung der Sünden durch seinen Tod und Auferstehung der ganzen Welt erworben hat; aber wer nicht Busse thut, und nicht glaubet, der bleibet in seinen Sünden, der Zorn GOttes bleibet über ihm, und anstatt gerechtfertiget zu werden, wird er verdammt werden, Marc. 16. Joh. 3. Also ist es

auch

auch mit der Kindschaft GOttes. Wer nicht Busse thut, und nicht glaubet an JEsum, der bleibt ein Teufelskind, ein Weltkind, ein Kind des Zorns und der Ungnade. Aber so bald der Sünder JEsum Christum im Glauben aufnimt, so gibt ihm JEsus die Macht, das Recht, GOttes Kind zu werden, und der Vatter im Himmel erkläret ihn in Christo für sein liebes Kind. Denn ihr seyd alle GOttes Kinder durch den Glauben an Christo JEsu, Gal. 3, 26.

Wie die Rechtfertigung vornehmlich im Himmel geschiehet, (nach der XII. Predigt) also auch diese Annehmung an Kindesstatt. GOttes Heiligkeit und Gerechtigkeit erfordert es, die Geziemlichkeit seines Königreiches und der himmlischen Curiæ oder Hofhaltung bringt es so mit sich, daß Er keinem Sünder so blos dahin den freyen Zugang zu seinen himmlischen Gnadengütern, zur Gemeinschaft mit Ihm selbst, mit seinen heiligen Engeln, mit den Erstgebornen und Auserwehlten Ebr. 12. gestatten kan, Er habe ihn dann zuvor feyerlich, wie gerechtfertiget, also auch für sein Kind erkläret, daß er nun von rechtswegen um JEsu willen, als ein Glied desselbigen Anspruch habe an alle Freyheiten und Rechte aller seiner Kinder im Himmel und auf Erden. Das geschiehet im Himmel. Auf Erden aber ist das Kind GOttes dessen so gewis durch den Glauben, als gewis es der Vergebung seiner Sünden versichert ist; dann die Kindschaft hanget unmittelbar an der

Gerechtigkeit, die dem Glauben zugerechnet wird, wie der liebe Heiland zu dem Gichtbrüchigen sprach: Sey getrost, mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben. Siehe, da ist Rechtfertigung und Kindschaft GOttes bey einander. Er vergibt ihm seine Sünden, und erkläret ihn zugleich für seinen Sohn, und gibt ihm damit Macht, GOttes Kind zu werden. Ob nun schon eine glaubige Seele die Wort Christi, mein Sohn, nicht leiblich höret; so sendet ja GOtt den Geist seines Sohnes in ihr Herz, welcher schreyet: Abba, lieber Vatter, Gal. 4, 6. wovon wir weiter unten in der Predigt von der Versiegelung des Geistes das mehrere hören werden. Dismal sehen wir nun

4) Die Herrlichkeit und die Vorzüge dieser Annehmung an Kindesstatt noch etwas umständlicher an. Wenn wir nur im Gleichnis bleiben, so gibt dasselbige denen Einfältigen folgende göttliche Wolthaten, die aus der Kindschaft fliessen, zum Trost ihres Gewissens zu erkennen. Nemlich

1) Ein Vatter liebet sein Kind, das ist das erste, nächste und natürlichste. Also auch der himmlische Vatter. So gewis ich GOttes Kind bin, so gewis darf ich der vätterlichen Liebe meines GOttes versichert seyn. GOtt ist Liebe, 1 Joh. 4, 16. Das erfahre ich nun. Der HErr ist mir erschienen, und hat mich überzeuget: Ich habe dich je und je (von Ewigkeit her) geliebet, darum hab Ich dich zu mir gezogen aus lauter Güte, Jer. 31, 3. Der

HErr

HErr liebet die Gerechten, Ps. 146, 8: Er selbst, der Vatter, hat euch lieb, darum, daß ihr mich liebet, und glaubet, daß Ich von GOtt ausgegangen bin, Joh. 16, 27. Wer mich liebet, der wird von meinem Vatter geliebet werden, Kap. 14, 21. 23. Ja, wie der Vatter den Sohn liebet, so liebet Er auch die, so an Ihn glauben, Kap. 17, 23. auf daß die Welt erkenne, daß Du sie liebest, gleichwie Du mich liebest. Was kan doch grössers gesagt werden? Der Vatter hat mich elenden Sünder so lieb, als seinen eingebornen Sohn. Da ist alle Vatter- und Mutter-Liebe auf Erden Kaltsinnigkeit und Feindschaft dagegen. Eben so liebet sie der Sohn, gleichwie sie der Vatter liebet, nach Joh. 14, 21. 23: und Ich werde ihn lieben, und mich ihm offenbaren. Wir, Ich und der Vatter und der H. Geist, werden aus Liebe zu ihme kommen, und Wohnung bey ihm machen. Ja, wie der Sohn den Vatter liebet, so liebet auch der Sohn die Glaubige. Wie mich mein Vatter liebet, also liebe Ich euch auch. Kap. 15, 9. Wie es von Salomo heisst: und der HErr liebete ihn von seiner Geburt an. 2 Sam. 12, 24. So darf gewis auch ein Kind GOttes von seiner Annehmung an Kindesstatt an, von seiner geistlichen Geburt aus GOtt an, glauben, der HErr liebe es. Oder, wie es dorten von Daniel heisst: Daniel, du bist lieb und werth, Dan. 9, 23. Also versichert der Heilige Geist eine jegliche Seele ein gleiches: Du bist dem

Drey-

Dreyeinigen GOtt lieb und werth, und rufet allen Glaubigen, als der geistlichen Sulamitin oder Salomonitin, d. i. der Gemeine JEsu, des himmlischen Salomons, zu: Kehre wieder, kehre wieder, o Sulamit, kehre wieder, kehre wieder, daß wir (Vatter, Sohn und Geist) dich schauen. Kurz: alles, was die ganze heilige Schrift von der Liebe GOttes gegen seinen Kindern zeuget, das ist nun einem gerechtfertigten und an Kindesstatt angenommenen Sünder zu eigen.

2) Ein Vatter hat Wolgefallen an seinem Kind, er siehet es mit Lust und Freuden, wo es geht und steht, was es thut und redt, alles freuet ihn, alles gefällt ihm wohl an seinem Sohn. So hat GOtt gleichermassen ein inniges Wolgefallen an denen, die in Christo JEsu, dem Sohn der Liebe und des Wolgefallens, durch den Glauben stehen. An den Menschen ein Wolgefallen. Luc. 2. Er hat uns angenehm gemacht in dem Geliebten. Eph. 1, 6. Der HErr hat Gefallen an denen, die Ihn förchten, die auf seine Güte hoffen, Ps. 147, 11. denn der König wird Lust an deiner Schöne haben, Ps. 45, 12. Du wirst seyn eine schöne Krone in der Hand des HErrn, und ein königlicher Hut in der Hand deines GOttes. Man soll dich nicht mehr die Verlassene, noch dein Land eine Wüstung heissen, sondern du sollt meine Lust an ihr, und dein Land lieber Buhle heissen: denn der HErr hat Lust an dir, und dein Land hat einen lieben

lieben Buhlen. Denn wie ein lieber Buhle einen Buhlen lieb hat, so werden dich deine Kinder lieb haben; und wie sich ein Bräutigam freuet über der Braut, so wird sich dein GOtt über dich freuen. Es. 62, 3-5.

3) Ein Vatter sorget für seine Kinder, sowol für ihr geistliches, als für ihr leibliches Wohl. Der himmlische Vatter auch. Die Gerechten werden ewiglich leben, und der HErr ist ihr Lohn, und der Höchste sorget für sie. Weish. 5, 16. Im Geistlichen hat Er uns alles bereitet. Dann das Abendmal ist groß, das Er gemacht hat, und lässet denen Geladenen sagen: kommet, denn es ist alles bereit, Luc. 14, 16. 17. Allerley seiner göttlichen Kraft, was zum göttlichen Leben und Wandel dienet, ist uns geschenket durch die Erkenntnis des, der uns berufen hat, durch seine Herrlichkeit und Tugend. Durch welche uns die theuren und allergrössesten Verheissungen geschenket sind, nemlich, daß ihr durch dasselbige theilhaftig werdet der göttlichen Natur, so ihr fliehet die vergängliche Lust der Welt, 2 Pet. 1, 3. 4. daß uns nichts mangelt, Ps. 23, 1. 5. 6. Im Leiblichen hat Er uns auch verheissen: Ich will dich nicht verlassen, noch versäumen, Ebr. 13, 5. Er sättiget alles, was lebet, mit Wolgefallen, Ps. 145, 15. 16. Und hat deswegen jedweden Tag so geordnet, daß er für das Seine sorget, daß er mit der, uns zu unserer Demüthigung nöthigen Plage auch die nöthige Hülfe mit sich bringet, Matth. 6, 25-34.

25-34. Darum sorget nichts, Phil. 4,6. 1 Pet. 5,7.

4) Ein Vatter schonet seiner Kinder, und träget sie mit vielem Erbarmen. Eben so der himmlische Vatter, wie David sagt: wie sich ein Vatter erbarmet, so erbarmet sich der HErr über die, so Ihn fürchten. Ps. 103,13. Er hat Gedult mit ihrer Schwachheit. Barmherzig und gnädig ist der HErr, gedultig, und von grosser Güte. Er wird nicht immer hadern, und ewiglich Zorn halten. Er handelt nicht mit uns nach unsern Sünden, und vergilt uns nicht nach unserer Missethat. Denn so hoch der Himmel über der Erden ist, lässet Er seine Gnade walten über die, so Ihn fürchten. So fern der Morgen ist vom Abend, lässet Er unsere Uebertrettung von uns seyn. v. 8-12. Er richtet auf, die niedergeschlagen sind, Ps. 146,8. Und die da fallen, wirft Er nicht weg, sondern hilft ihnen wieder auf, Ps. 145,14. Denn Er kennet, was für ein Gemächt wir sind, Er gedenket daran, daß wir Staub sind, Ps. 103,14. Ja an jenem Tage wird Er seiner Kinder schonen, wie ein Mann seines Sohnes schonet, Mal. 3,16-18.

5) Ein Vatter schlägt seinem Kinde nichts ab, was zu seinem Besten dienet. Also auch der himmlische Vatter. Der hat seinen Kindern sein Herz in ihre Hände gegeben, mit der Verheissung: Bittet, so werdet ihr nehmen, suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird

wird euch aufgethan, Matth. 7, 7. Und v. 8-11. heisst es: Denn, wer da bittet, der empfahet: und wer da suchet, der findet: und wer da anklopfet, dem wird aufgethan. Welcher ist unter euch Menschen, so ihn sein Sohn bittet ums Brot, der ihm einen Stein biete? Oder, so er ihn bittet um einen Fisch, der ihm eine Schlange biete? So denn ihr, die ihr doch arg seyd, könnet dennoch euren Kindern gute Gaben geben: wie vielmehr wird der Vatter im Himmel gutes geben denen, die Ihn bitten? Und Joh. 16, 22. 23: Warlich, warlich, Ich sage euch, so ihr den Vatter etwas bitten werdet in meinem Namen, so wird Ers euch geben. Bisher habt ihr nichts gebetten in meinem Namen. Bittet, so werdet ihr nehmen, daß eure Freude vollkommen seye. Und Jes. 65, 24: Ehe sie ruffen, will Ich antworten; wenn sie noch reden, will Ich hören. Nur daß es nach seinem Willen geschehe, 1 Joh. 5, 14. 15: Das ist die Freudigkeit, die wir haben zu Ihm, daß, so wir etwas bitten nach seinem Willen, so höret Er uns. Und so wir wissen, daß Er uns höret, das wir bitten, so wissen wir, daß wir die Bitte haben, die wir von Ihm begehret haben.

6) Ein Vatter züchtiget auch sein Kind, wenn es dessen bedarf, daß er desto völligere Freude an ihm habe. Denn wo ist ein Sohn, den der Vatter nicht züchtiget? Also auch der himmlische Vatter ruft seinen Kindern zu:

Mein

Mein Sohn, meine Tochter, achte nicht gering die Züchtigung des HErrn, und verzage nicht, wenn du von Ihm gestrafet wirst, denn welchen der HErr lieb hat, den züchtiget Er, Er stäupet aber einen jeglichen Sohn, den Er aufnimt. So ihr die Züchtigung erduldet, so erbietet sich euch GOtt, als Kindern, denn, wo ist ein Sohn, den der Vatter nicht züchtiget? Seyd ihr aber ohne Züchtigung, welcher sie alle sind theilhaftig worden, so seyd ihr Bastarte, und nicht Kinder. Auch, so wir haben unsere leibliche Vätter zu Züchtigern gehabt, und sie gescheuet, sollten wir denn nicht vielmehr unterthan seyn dem geistlichen Vatter, daß wir leben? Und jene zwar haben uns gezüchtiget, wenig Tage nach ihrem Dünken, dieser aber zu Nuz, auf daß wir seine Heiligung erlangen. Währender Zucht aber tröstet Er sie reichlich durch Christum, 2 Cor. 1, 3. 4. 5. Er hält sein Wort treulich, durch Jesajam verheissen, daß seine Kinder satt werden sollen von den Brüsten des Trostes Jerusalems, und denselbigen saugen mitten unter dem Leiden, und sich ergözen an der Fülle ihrer Herrlichkeit. Sie sollen zur Seiten getragen, und auf den Knien freundlich gehalten werden. Wie man ein Kind, das Schmerzen hat, das ins Schreyen gekommen ist, oder sich verlezet hat, auf die Arme nimt, ihm gute Worte gibt, es auf die Schoos sezet, es herzet und küsset, und, es zu stillen, auf allerley

ley Weise ihme liebkoset; so will der liebe himmlische Vatter uns auch thun. Kurz: Er will uns trösten, wie einen seine Mutter tröstet, wie mit mehrerem zu lesen Es. 66, 11. 14.

7) Kinder erben ihren Vatter. Auch die Kinder GOttes. Dann sind wir Kinder, so sind wir auch Erben, nemlich GOttes Erben, und Miterben Christi, so wir anders mit leiden, auf daß wir auch mit zur Herrlichkeit erhaben werden, Röm. 8, 17. Gal. 3, 7. Und der Geist ist schon das Pfand davon Eph. 1, 13. 14. 4, 30. Ja dann wird die Kindschaft GOttes offenbar, und der Genuß derselbigen nach Geist, Seele und Leib vollkommen, nach Röm. 8, 23: Wir, die wir des Geistes Erstlinge haben, sehnen uns bey uns selbst nach der Kindschaft, und warten auf unsers Leibes Erlösung.

Zueignung.

O ihr Kinder des lebendigen GOttes! Wem gehöret dieser Name unter uns? Er gehört allen denen, die JEsum aufgenommen haben im Glauben an seinen Namen. Alle die erkennet der Vatter für seine liebe Kinder, und sie haben das Recht zu seinem Vatterherzen und zu allen Freyheiten der Kinder des lebendigen GOttes. Erkennet also auch ihr, Geliebte, GOtt für euren Vatter, geniesset eurer Freyheiten, wandelt als GOttes Kinder.

Kinder GOttes beweisen ihre Kindschaft durch den Glauben. Leibliche Kinder pflegen

insgemein das für den stärksten Beweisthum der Warheit einer Sache anzuführen, wenn sie sagen: Mein Vatter hats gesagt, also ists wahr. Machets auch so, ihr Kinder GOttes! Denn euch gilts noch vielmehr. Denn euer Vatter ist der GOtt Amen, der GOtt der Warheit, der nicht lügen kan. Der, was Er zusagt, gewislich hält. Nun sagt euer himmlischer Vatter in seinem Wort so vielmal, wie wirs oben gehört, daß euch JEsus die Kindschaft verdienet, daß ihr alle Kinder GOttes seyd durch den Glauben an Christo JEsu. Wenn also Er euch für seine Kinder hält, so haltet ihr euch auch dafür. Haltet euch dafür, daß ihr der Sünde, ihrer Schuld und Strafe, und allen kläglichen Folgen mit Christo abgestorben seyd, und lebet GOtt in Christo JEsu unserm HErrn.

Eltern freuet nichts mehr, als wenn sie ihren Kindern etwas schenken, und die Kinder nehmen es mit Freuden und willigem Herzen an. Es betrübet sie aber auch nichts mehr, als wenn sie ihren Kindern mit etwas eine Freude machen wollen, und die Kinder nehmen es aus eigensinniger Schamhaftigkeit, Furcht oder Blödigkeit nicht an. Machets nicht auch so. Betrübet das Vatterherz GOttes nicht durch euren Eigensinn, daß ihr den Genuß der Rechte seiner Kindschaft aus Forcht, Blödigkeit, Unglauben von euch stosset, Ihme den Mund nicht vergönnet, mit Freudigkeit zu sagen, was Er so gern höret: Abba, lieber Vatter!

Seyd

Seyd gehorsam, als die liebe Kinder. Ehret euren GOtt und Vätter. Liebet Ihn. Führet euren Wandel, so lang ihr hie wallet, mit Furchten. 1 Pet. 1, 17. Vertrauet Ihm von ganzem Herzen. Wandelt in seinen Gebotten, haltet sein Wort, so wisset ihr, daß, wenn Er erscheinen wird, ihr Ihm gleich seyn, und Ihn sehen werdet, wie Er ist, mit unaussprechlicher herrlicher Freude! Amen, wir werdens erlangen, glaubets nur von Herzensgrund!

Wem gehöret aber dieser Name noch nicht: O ihr Kinder des lebendigen GOttes? denn unser Text macht durch das Wörtlein Aber eine Scheidung zwischen denen, die Ihn aufnahmen, und denen, die Ihn nicht aufnahmen. Von den erstern heisst es: Denen gab Er Macht, GOttes Kinder zu werden. Denen leztern gibt Ers also nicht. Die sind keine Kinder GOttes, wenn sie auch das Volk des Eigenthums wären, wie es v. 11. unmittelbar vor unserm Text heisst: Er kam in sein Eigenthum, aber die Seinen nahmen Ihn nicht auf. GOtt der HErr hat schon ehmals über sein Volk geklaget: ein Sohn soll seinen Vatter ehren; bin Ich HErr, wo fürchtet man mich? Und wer noch die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vatters. 1 Joh. 2, 15. Besinnet euch doch, liebe Zuhörer, ob ihr in diesem elenden Zustande bleiben wollet? Ihr ehret, liebet und fürchtet GOtt nicht, so seyd ihr ja nicht seine Kinder. Ihr glaubet nicht, und seyd nicht in Christo; so seyd ihr keine Erben GOttes, keine Miter-

ben Christi, so werdet ihr auch nicht zur Herrlichkeit erhaben. Ihr seyd nicht sein. Ihr seyd also Kinder der Welt. Kinder des Zorns und der Ungnade. Kinder der Finsternis. Kinder des Todes. Und, ach daß ichs sagen muß: Ihr seyd eben Kinder des Teufels! Teufels- und GOttes Kinder, das ist ein Unterschied! Jenes solltet ihr nicht seyn, und ihr seyds doch gern, und wollets bleiben? Dieses könnet und sollet ihr seyn, und ihr wollet nicht? Ach sehet, das warhaftige Licht scheinet jezt. JEsus, der euch allein Macht geben kan, GOttes Kinder zu werden, stehet vor euren Herzen, und klopfet an. Gebt Ihm doch Gehör! Erkennet euer Elend, traget Leid, und weinet. Euer Lachen verkehre sich in Weinen, und eure Freude in Traurigkeit. Nehmet Ihn auf im Glauben. Ihr seyd ja einmal GOttes Kinder gewesen in der heiligen Taufe. Dis Recht gilt euch noch. Behauptets doch gegen Satan, Welt, Sünde und Unglauben, so wirds geschehen, daß man an dem Ort, da man zu euch gesagt hat: Ihr seyd nicht mein Volk, ihr seyd nicht GOttes Kinder, ihr seyd Kinder des Teufels, daß man sagen wird zu euch: O ihr Kinder des lebendigen GOttes! Der Vatter wird sagen: Lasset uns freuen und frölich seyn, denn diese meine Söhne, diese meine Töchter, waren todt, und sie sind wieder lebendig worden, sie waren verlohren, und sind funden worden, und der ganze Himmel wird über euch frölich seyn.

O Vat-

O Vatter unsers HErrn JEsu Christi, der Du der rechte Vatter bist über alles, was Kinder heist im Himmel und auf Erden. Mache Dir selbst diese Freude. Suche Deine verlorne Söhne und Töchtern unter uns. Zeuch sie, o Vatter, zu dem Sohne, daß Er ihnen Macht gebe, Deine Kinder zu werden, und unser keines verlohren gehe. Gib allen schüchternen Seelen Deinen kindlichen Geist in ihr Herz, daß Er schreye: Abba, lieber Vatter! Bewahre Deine Kinder in Deiner Forcht, im Glauben an JEsum Christum, in der Liebe zu Dir, in der Hofnung des ewigen Erbes. Ach daß Dir Deine Kinder gebohren werden, wie der Thau aus der Morgenröthe, so schnell, so mächtig, so häuffig, so herrlich, um Deines Namens willen! Amen.

J. N. J.

Die siebenzehende Predigt.

Das zweite Stük der Kindschaft GOttes, nemlich die Wiedergeburt aus GOtt.

Text.

Joh. 1, 12. 13.

Wie viel Ihn aber aufnahmen, denen gab Er Macht, GOttes Kin-

der zu werden, die an seinen Namen glauben; welche nicht von dem Geblüte, noch von dem Willen des Fleisches, noch von dem Willen eines Mannes, sondern aus GOtt gebohren sind.

Eingang.

O ihr Kinder des lebendigen GOttes! Sage ich abermal aus Hos. 1, 10. Wir haben die vorhergehende Betrachtung mit diesen Worten angefangen, unsere Herzen auf das theure Wort von der Kindschaft GOttes vorzubereiten, ja auch damit beschlossen, uns zur Ermunterung, diese grosse Gnade nicht vergeblich zu empfahen. Nun wiederhole ichs noch einmal, zur Vorbereitung auf die weitere Betrachtung derselbigen. Es ist etwas, zu einem Kinde des lebendigen GOttes auf- und angenommen werden. Aber, wie da, wann auch mit dieser Annehmung an Kindesstatt die Geburt aus GOtt verbunden ist? wenn ich auch ein gebohrnes Kind GOttes heisse?

Was macht man in der Welt daraus, wenn jemand von 16. Voreltern her, vätterlicher und mütterlicher Seiten, edel gebohren ist? Oder, wenn man ein gebohrnes Fürstenkind, eine Königs Tochter, ein Prinz aus königlichem Geblüt entsprossen heisset? Nun es ist wahr, es ist dieses ein Vorzug, den keiner, der ihn nicht hat, mit

mit allen Reichthümmern der Welt nicht erkauffen kan. Aber es ist ein Vorzug dieser Welt, der Geburt des Fleisches; Fleisch und Blut aber mögen das Reich GOttes nicht ererben, 1 Cor. 15, 50. und das Wesen dieser Welt vergehet, Kap. 7, 31. und alle ihre Herrlichkeit fähret keinem nach, sondern, wenn ein Mensch in der höchsten Würde gewesen wäre, und hätte keinen göttlichen, keinen geistlichen Verstand gehabt, die Sachen dieser Welt, und die Sachen des Reiches GOttes zu unterscheiden, so fähret er davon, wie ein Vieh, Ps. 49, 18. 20. In jener Welt fragt man nicht, ob einer König, Prinz, Edler, Freyer oder Knecht gewesen seye, sondern darnach wird gefraget: ob er ein gebohrnes Kind des lebendigen GOttes in dieser Welt geworden? Das ist dann Ehre bey GOtt, Preis und unvergängliches Wesen. Und das ist das zweite Stük der Kindschaft GOttes.

Dann gleichwie der Fall zweyerley betrübte Folgen gehabt hat, daß wir eines theils durch die Sünde in GOttes Zorn und Ungnade gefallen, andern theils aber auch den Geist aus GOtt, das göttliche Leben und Ebenbild verlohren haben, nach der göttlichen Drohung: Welches Tages du davon essen wirst, wirst du des Todes sterben; Also ist auch die Gnade der Wiederbringung zweyerley. Wir werden eines theils durch Christum aus Gnaden wiederum zu Kindern GOttes angenommen, andern theils aber auch aus GOtt wiederge-

bohren. Das Leben wird wieder in unsere Herzen durch den Geist JEsu eingeflösset. Da wir nun von der Annehmung an Kindesstatt bereits gehandelt, so wollen wir diesesmal von dem Leben aus GOtt reden, und zwar aus eben dem Text, nur den folgenden Vers darzu nehmen, und daraus erwägen

Die Wiedergeburt aus GOtt.

I. Ueberhaupt.
II. Ihre Eigenschaften.

Mein Vatter, zeuge mich,
Dein Kind, nach Deinem Bilde,
Und schaffe selbst in mir
Die neue Kreatur!
O Leben, leb in mir, und laß in Dir mich leben,
Ich bin ja ohne Dich zum Guten gänzlich todt.
O guter Heilger Geist, laß Deines Lebens Säfte
Mich laben und erfreun, mir stärken Herz und Muth, Amen.

Abhandlung.

Unser Text handelt ausdrüklich von der Wiedergeburt, wie JEsus denen, die Ihn im Glauben aufnehmen, die Macht gebe, GOttes Kinder zu werden, ja wie sie aus GOtt gebohren werden. Wir betrachten denn

I. die Wiedergeburt überhaupt. Die Wiedergeburt überhaupt ist die Hervorbringung oder Theilhaftigwerdung des Lebens aus

aus GOtt. Denn unser Text setzet sie der leiblichen, fleischlichen Geburt entgegen. Wie man nun sein leibliches Leben durch die Geburt empfähet; eben so empfähet ein Mensch GOttes sein geistliches, ewiges Leben durch die Geburt aus GOtt. Wiedergeburt aber wird diese Erweckung zum göttlichen Leben darum genennet, nicht, als wenn man, wie der alte gelehrte Nicodemus gefragt hat, wieder in seiner Mutterleibe gehen müste, Joh. 3, 4. sondern darum, weil wir in der ersten Schöpfung dis Leben aus GOtt schon einmal empfangen, durch die Sünde aber verlohren haben, und nun durch Christum, den andern Adam, den HErrn vom Himmel, wieder dazu erneuret werden. Sie heisset auch die Geburt von oben. Denn das Wort von neuem, Joh. 3, 3. 7. (ἄνωθεν) heisst sowol von neuem, als von oben, anzuzeigen, daß sie von oben herab, vom Himmel, von GOtt komme. Wie sie denn nach dem Zeugnis der Schrift ein Werk des Dreyeinigen GOttes ist.

Sie komt von GOtt dem Vatter her, wie Jacobus sagt: Alle gute Gabe, und alle vollkommene Gabe komt von oben herab, von dem Vatter des Lichts, bey welchem ist keine Veränderung noch Wechsel des Lichts und Finsternis. Er (der Vatter der Lichter,) hat uns gezeuget nach seinem Willen, durch das Wort der Warheit, auf daß wir wären Erstlinge seiner Kreaturen. Kap. 1, 17. 18.

Wir werden durch Christum wiederge-

bohren, welcher von oben her ist, Joh. 3, 13. 16. 8, 23. wie Petrus sagt: Gelobet sey GOtt und der Vatter unsers HErrn JEsu Christi, der uns nach seiner grossen Barmherzigkeit wiedergebohren hat zu einer lebendigen Hofnung, durch die Auferstehung JEsu Christi von den Todten. Zu einem unvergänglichen und unbefleckten und unverwelklichen Erbe, das behalten wird im Himmel. 1 Ep. 1, 3. 4. Und Paulus: Er hat uns samt Christo lebendig gemacht: (denn aus Gnaden seyd ihr selig worden;) auf daß Er erzeigete in den zukünftigen Zeiten den überschwenglichen Reichthum seiner Gnade, durch seine Güte über uns in Christo JEsu, Eph. 2, 5. 6. Ist jemand in Christo, so ist er eine neue Kreatur, 2 Cor. 5, 17.

Sie ist ein Werk des Heiligen Geistes, nach Joh. 3, 5. 6. 8: Was vom Fleisch gebohren ist, das ist Fleisch, was aber vom Geist gebohren ist, das ist Geist; also ein jeglicher, der aus dem Geist gebohren ist.

Damit wir aber diese grosse Wolthat deutlicher erkennen, wollen wir nun

II. auf die Eigenschaften der Wiedergeburt aus GOtt sehen. Diese sind vornehmlich folgende:

1. Die Wiedergeburt ist keine blos natürliche Veränderung der üblen Sitten und Gewohnheiten des Menschen, sondern sie ist was übernatürliches, denn es heisst mit besonderm Nachdruk in unserm Text: aus GOtt gebohren,

ren, Joh. 3, 6. Geist vom Geist gebohren, Jac. 1, 18. Er hat uns gezeuget (Gr. gebohren) nach seinem Willen, daß wir seyen Erstlinge seiner Kreaturen, Gal. 6, 15. Eine neue Kreatur, Eph. 4, 24. der neue Mensch, u.s.w. Also ist es keine blos natürliche Veränderung der Sitten, da man durch bloße Vorstellungen der Schande und des Schadens, die die Laster begleiten, und der Ehre und des Nuzens, die der Tugend nachfolgen, sich ein Laster abthut, und eine Tugend angewöhnet, denn dabey kan das Herz manchmal noch ganz ungebrochen, in der Erkenntnis seines tiefen Elends blind, taub und todt, in der Erkenntnis JEsu und seiner Gemeinschaft unwissend seyn. Das Leben aus GOtt ist was höhers. Das ist über alle Natur. Da gibts Aengsten und Schmerzen in seiner Art, wie bey der leiblichen Geburt, bis Christus eine Gestalt in einer Seele gewinnet.

2. Es ist aber keine Veränderung des Wesens oder der Person des Menschen, sondern eine Erneurung des innwendigen Grundes, und aller übrigen Kräften der Seele und des Leibes. Johannes sezet in unserm Text die leibliche und die geistliche Geburt gegen einander. Nicht, als wenn eine die andere aufhübe, sondern, ihren Unterschied zu zeigen. Wer aus GOtt gebohren werden soll, der muß ja vorher seyn, er muß also vorher leiblicher weise gebohren seyn. Durch diese leibliche Geburt bekomt der Mensch sein Wesen, seinen Leib und seine Seele. Durch die geistliche Geburt aber bekomt er keine neue

Seele,

Seele, keinen neuen Leib, schon in dieser Welt, (obschon der Saame zu dem Leib der Auferstehung in dieser neuen Geburt vornehmlich durch den Geist Christi eingeflösset wird,) sondern der Mensch wird Geist vom Heiligen Geist gebohren, er bekomt das Leben aus GOtt, und dieses Leben aus GOtt durchdringet hernach Seele und Leib, daß der Mensch verändert wird an Herz, Muth und Sinn. Man kans am allerleichtesten begreiffen, wenn man den Fall und die Wiederbringung des Menschen gegen einander hält: so zeigets sich, daß das, was der Mensch durch den Fall verlohren hat, das schenket ihm GOtt wieder in der Wiedergeburt. Der Mensch hat durch den Sündenfall weder Leib noch Seele verlohren, sonst wäre er ja in sein ersteres Nichts zurükgesunken. Sondern er hat beydes, die Seele und den Leib, und also sein Wesen behalten. Weil er aber den Geist, das Ebenbild GOttes, verlohren, welches zuvor den ganzen Menschen durchdrungen, und die Sünde an dessen statt in ihn eingegangen, so hat nun die Sünde alle Kräften der Seele und des Leibes verdorben, wie wir singen: Durch Adams Fall ist ganz verderbt (aber nicht zernichtet) menschlich Natur und Wesen. Was nun die Sünde verdorben hat, das machet die Gnade wieder neu und gut. Haben doch der Satan und seine Engel nach ihrem grossen und schwehren Fall ihre Englische Natur und Wesen behalten, nur daß die Finsternis jezo, statt des himmlischen Lichts, dasselbige

bige erfüllet. Eben so der Mensch. Durch die Wiedergeburt aber aus GOtt wird, wie gedacht, das Ebenbild GOttes in dem Menschen wieder erneuret, und dieses Licht des Lebens durchdringet alle Kräften der Seele und des Leibes. Im innersten des Herzens wird die neue Kreatur geschaffen. Von da aus gehet diese Leuchte des HErrn durch den ganzen Menschen. Sein Verstand wird erleuchtet, himmlische, unsichtbare Dinge zu fassen, und die Vernunft gefangen zu nehmen unter den Gehorsam Christi. Der Wille, der vorhin das Gute gehasset, und das Arge geliebet, wird auf GOtt, als das höchste Gut, und alles, was heilig ist, gewendet. Das Gewissen, welches mit so vielen Sündenwunden verletzet, mit Unwissenheit, Angst, Forcht, Quaal und Flucht vor GOtt erfüllet war, wird durch Christi Blut gewaschen, durch sein Wort erleuchtet, mit Ihm gesättiget, in seiner Gerechtigkeit vergnüget, gestillet und ergözet. Die Einbildungskraft, die mit so vielen schnöden und unsaubern Bildern beflecket war, wird durch den Geist JEsu gereiniget, und aus den Schäzen des Heils mit heiligen, reinen, göttlichen Bildern erfüllet, daß sie nun damit umgehet, und sich mit dem, was heilig und himmlisch ist, beschäftiget. Das Gedächtnis, das vorhin nur das Böse behalten, aber das Gute vergessen, ist jezo ein Behältnis der himmlischen Warheiten, der mancherley Beweisungen des Geistes an der Seele, der göttlichen Aufschlüsse in der Erkenntnis der

seligen

seligen Wege und Führungen des guten GOttes. Die Affecten und Gemüths-Neigungen werden durch dis neue Leben auf den rechten Zwek gerichtet, und in rechte Ordnung gebracht. Wie sich die Seele bey denselbigen vorher leidender Weise gegen die Sünde, Welt und Satan verhielte, daß sie von diesen Tyrannen elendiglich beherrschet und hingerissen wurde, zu thun, das nicht taugt; also verhält sie sich jezo gegen GOtt dem Dreyeinigen leidender Weise, der sie antreibet, zu thun, was Ihm gefällig ist. Der entzündet nun in ihr heilige Liebe zu Ihm und dem Nächsten; heiligen Eifer, Zorn und Rache wider das böse; heilige Furcht und Scheue vor seinem Namen, heiligen Troz gegen die Welt und ihr Wesen; heilige Traurigkeit über ihr eigen und anderes Elend, über den jämmerlichen gegenwärtigen Stand des Reichs Christi auf Erden, der christlichen Kirche; heilige Freude und Lust in und an GOtt, u. s. w. Darum heissen sie eigentlich Gemüths-Leidenschaften, weil die Seele auf die eine oder andere Weise gegen dem Guten oder Bösen mehr leidender, als wirkender Weise sich verhält. Das Temperament des Menschen wird durch die Gnade ebenfalls nicht aufgehoben, sondern nur gereiniget, und zum Dienst GOttes erhöhet. Z. E. Heftige feurige Gemüther sind von Natur zum Jähzorn, Hochmuth, Voreiligkeit, Gewaltthätigkeit, Falschheit, Vermessenheit, Verzagtheit, u. d. gl. vor andern geneigt. Diesen Unrath schaffet die Gnade durch ihre Zucht auch

nach

nach und nach weg, was aber bey dieser Gemüths-Eigenschaft gut und unschuldig ist, das heiliget sich GOtt zum Opfer, und macht besonders muthige, scharfsinnige, arbeitsame, ernsthafte, im Leiden standhafte, unerschrockene Kinder GOttes daraus.

Tiefsinnige Gemüther sind von Natur zur Argliſtigkeit, Heucheley, lang anhaltendem Zorn und Unversöhnlichkeit, Neid, Geiz, Zweifel, Argwohn, Aber- und Unglauben, Kleinmüthigkeit, Forcht, Eigensinn, Schwermuth und Finsternis vor andern geneigt. Die Gnade hilft diesen Sünden ab durch ihre Zucht, und das, was unschuldig an dieser Gemüths-Eigenschaft ist, heiliget sie zur Ehre GOttes, zum besonders gründlichen Verstand in den Geheimnissen des Reichs GOttes, zur Vorsichtigkeit und christlichen Klugheit, zur Stille in GOtt, zur Wachsamkeit, zum Ernst und unermüdeten Treue in dem, was GOttes ist, u. d. gl.

Flüchtige, heitere Gemüther sind von Natur zur Leichtsinnigkeit, Scherzhaftigkeit, Wollust, Ueppigkeit, Gemächlichkeit, Zärtlich- und Empfindlichkeit im Leiden, Waschhaftigkeit, Hoffart, Staat und Eitelkeit u. s. w. vor andern geneigt. Das Kreuz JEsu heilet aber diese Gebrechen, und was gut und unschuldig ist, das heiliget die Gnade GOttes, und wirket besondere Zärtlichkeit und Innbrunst in der Liebe GOttes und in der Liebe des Nächsten, Herzlichkeit, Mitleiden, Barmherzigkeit, Dienstfertigkeit, Freundlichkeit, Sanftmuth, Heiterkeit,

keit, Wolanständigkeit, Willigkeit, Treue und Aufrichtigkeit u. s. w.

Langsame Gemüther sind von Natur vor andern zur Faulheit, Unmässigkeit, tückischem Wesen, Grobheit, und andern Unarten geneigt. Die Gnade schaffet das Böse beyseit, und gebrauchet sich dessen, was bey dieser Gemüths-Eigenschaft unschuldig ist zu ihrem Zwek, und bringet hervor Bedächtlichkeit, Gedult, Einfalt aufs böse u. d. gl.

Die Kräften und Glieder des Leibes, die zuvor Waffen der Ungerechtigkeit gewesen, werden nun Waffen der Gerechtigkeit, und Christi Glieder. Röm. 6, 13. 1 Cor. 6, 15. Siehe, so wird aus dem alten Menschen durch die Wiedergeburt aus GOtt ein ganz neuer Mensch, ohne daß die Gnade das Wesen des Menschen vernichtete, und ein anderes Wesen schaffete.

3. Doch ist diese Erneurung noch nicht vollkommen, sondern sehr unvollkommen in diesem Leben. Unser Text gedenket der fleischlichen, sündlichen Geburt. Fleisch vom Fleisch gebohren seyn, Joh. 3, 6. will etwas sagen. Darum wird die Sünde mit einem ganzen Menschen verglichen, und öfters der alte Mensch genennet. Röm. 6, 6. Und die Apostel treiben immer darauf, daß die Glaubige, die Auserwählte, die Heilige, die Geliebte GOttes ausziehen und ablegen sollen den alten Menschen, der durch Lüste und Irrthum sich verderbet, und anziehen den neuen Menschen, der nach GOtt geschaffen ist in rechtschaffener Gerech-

Gerechtigkeit und Heiligkeit. Eph. 4, 22, 24. Col. 3, 9. 10. 12. ff. Also muß doch der alte Mensch, die böse Lust, die Sünde noch da seyn. Ja der neue Mensch muß noch nicht so vollkommen seyn, daß man nicht täglich Ursach hätte, denselbigen anzuziehen. Darum sagt Johannes: So wir sagen, wir haben keine Sünde, (mehr) so verführen wir uns selbst, und die Warheit ist nicht in uns. So wir aber unsere Sünde bekennen, so ist Er treu und gerecht, daß Er uns die Sünde vergibt, und reiniget uns von aller Untugend. So wir sagen, wir haben nicht gesündiget, so machen wir Ihn zum Lügner, und sein Wort ist nicht in uns. 1 Ep. 1, 8-10. Denn ein jeglicher wird versucht, wenn er von seiner eigenen Lust gereizet und gelocket wird. Darnach, wenn die Lust empfangen hat, gebieret sie die Sünde, die Sünde aber, wenn sie vollendet ist, gebieret sie den Tod, Jac. 1, 14. 15. Und das Fleisch gelüstet wider den Geist, und den Geist wider das Fleisch. Dieselbige seynd wider einander, daß ihr nicht thut, was ihr wollet. Gal. 5, 16. 17. So darf man auch nur acht geben, was wiedergebohren wird, nemlich der Mensch, und nicht das Fleisch. Fleisch bleibt Fleisch, nach der Wiedergeburt, wie vorher das Fleisch, die Sünde wird weder hier, noch dort wiedergebohren, sondern sie wird hier und dort im Tode gar zernichtet. Und das ist GOttes heimliche Weisheit, daß Er diesen Zunder der

Sünde in seinen Glaubigen noch übrig lässt, da es Ihm doch ein leichtes wäre, solchen rein auszurotten, zu ihrer Demüthigung, sie immer in der Armuth des Geistes, im Hunger nach der Gerechtigkeit JEsu, im Genügen an seiner Gnade, in Wachsamkeit und Flehen im Geist zu erhalten, auf daß aller Mund verstopfet werde, und alle Welt GOtt schuldig seye. Darum nennet es Paulus selbst ein angefangenes Wesen in Christo. Ebr. 3, 14.

4. Ob aber schon die Wiedergeburt aus GOtt in diesem Leben nur was angefangenes ist, so ist sie doch nichts gestickeltes, nichts halbes, sondern etwas ganzes. Es heisst: aus GOtt gebohren. Ein Mensch, der erst zur Welt gebohren wird, ist kein halber, sondern ein ganzer, obschon noch ein kleiner, schwacher, und unvollkommener Mensch. Also auch ein jeglicher, der aus dem Geist gebohren ist. Also machen die gute Rührungen der vorlauffenden Gnade noch keine Wiedergeburt aus. Die Erkenntnis und Empfindung des Schadens der Sünde, und die gute Wünsche: ach daß ich auch so wäre! auch noch nicht. Ja auch die guten Vorsäze, ich will so werden, aber ohne Nachsaz, ohne daß es würklich geschicht, machen noch keine Wiedergeburt aus. Die Ablegung einer oder der andern Untugend, die Liebe zu einer oder andern Tugend macht noch keine Wiedergeburt aus; sondern es muß ein allgemeiner Haß gegen alles Böse, eine allgemeine Liebe gegen alles Gute da seyn. Der Vorsaz muß

muß zur Kraft kommen; die Erkenntnis des Elends muß uns unter das Kreuz JEsu bringen, mit dem Glauben an Christum verbunden werden, daß JEsus, der Gekreuzigte, eine Gestalt in der Seele gewinnet: die vorlauffende Gnade muß eine bleibende, einwohnende Gnade werden, sonst gilts nicht. Es ist nicht genug, daß dieser oder jener Sinn, dis oder jenes Glied, daß ich so sage, z. E. der Geschmak, das Gefühl, der Fuß, die Hand verändert wird: der geistliche Mensch muß alle geistliche Sinnen und Glieder haben, sonst ist er eine Unform, eine Misgeburt. Ich will sagen, es ist nicht genug, ein süsses Gefühl von Christo haben, aber kein geistliches Aug, kein geistliches Ohr, d. i. keine gründliche Erkenntnis des Heils, keine Liebe und keinen Verstand zu und von dem Wort GOttes. Oder umgekehret: eine gute Erkenntnis, ein Gehör haben, aber keinen Geschmak, kein geistliches Gefühl. Und so wiederum: eine milde Hand, einen dienstfertigen Fuß, aber kein neues Herz haben. Die wahre Wiedergeburt aus GOtt ist etwas ganzes.

5. Sie geschicht aber nicht unmittelbar aus GOtt, sondern durchs Wort. So sagt Petrus: als die da wiedergebohren sind, nicht aus vergänglichem, sondern aus unvergänglichem Saamen, nemlich aus dem lebendigen Wort GOttes, das da ewiglich bleibet. 1 Ep. 1, 23. Paulus sagt Eph. 1, 13: durchs Wort der Warheit. Jacobus gleichfalls Kap. 1, 18. Der liebe Heiland Matth.

13, 19. 23. und Joh. 8, 47: wer aus GOtt ist, der höret GOttes Wort, darum höret ihr nicht, dann ihr seyd nicht aus GOtt.

Also durchs Wort, welches den Glauben wirket. Die an seinen Namen glauben, sagt unser Text. Und 1 Joh. 5, 1: wer da glaubet, daß JEsus sey der Christ, der ist von GOtt gebohren.

6. Sie ist also weit unterschieden von der Kindschaft Christi, des Sohnes GOttes, ob sich gleich unsere Kindschaft auf Christi Kindschaft beziehet. Denn der Sohn GOttes ist

1) aus dem Wesen des Vatters gebohren von Ewigkeit her, und daher auch wahrer GOtt, und aller wesentlichen Eigenschaften GOttes theilhaftig. Wir sind Geist vom Geist gebohren, und bleiben Kreaturen, obschon Erstlinge seiner Kreaturen. Jac. 1, 18.

2) Die Geburt des Sohnes GOttes aus dem Wesen des Vatters ist natürlich; unsere geschiehet aus Gnaden, durchs Wort und Sacramenten, und durch den Glauben an JEsum.

3) Des Sohnes GOttes Geburt ist ewig und unveränderlich; unsere Geburt aus GOtt geschiehet in der Zeit, und ist veränderlich. Sie kan wieder verlohren werden, denn es gibt zweymal erstorbene Bäume, leichtfertige (gr. unbevestigte) Seelen, die wieder fressen, was sie gespyen haben, und nach der Schwemme sich wieder in Koth welzen, 2 Petr. 2, 14. 18. 22. Zeitglaubige, Matth. 13. die wieder abfallen,

und

und den Sohn GOttes aufs neue kreuzigen, und für Spott halten. Ebr. 6, 4-6.

Anwendung.

O ihr Kinder des lebendigen GOttes, was seyd ihr? Bedenket doch recht euren Adel! ihr seyd göttlichen Geschlechts, nicht allein in Ansehung der Schöpfung, wie Paulus solches denen Athenienfern eingesteht, Apg. 17, 28. 29. sondern auch in Ansehung der Wiedergeburt durch Christum im Heiligen Geist! GOttes angenommene, GOttes gebohrne Kinder. GOttes Werk, geschaffen in Christo JEsu, Eph. 2, 10. GOttes Saame, ein heiliger Saame. Christi theilhaftig, Ebr. 3. theilhaftig der göttlichen Natur. GOttes Erben. Christi Miterben. Christi Glieder. Sein Fleisch und Gebein, Eph. 5. Denn sie sind beyde aus Einem, der da heiliget, und die geheiliget werden. Darum schämet Er sich nicht, sie Brüder zu heissen. Und spricht: Ich will verkündigen Deinen Namen meinen Brüdern, und mitten in der Gemeine Dir lobsingen. Ebr. 2, 11. 12. Ist schon ein grosser Unterschied zwischen der göttlichen Geburt dessen, der da heiliget, und deren, die geheiliget werden, so ist doch diese Aehnlichkeit und Gemeinschaft noch herrlicher und höher, als alles, was von weltlicher Hoheit mag gedacht werden.

Darum, meine Lieben, lasset uns diesen Adel recht bedenken, uns dessen rühmen in und

vor GOtt, und demselbigen würdiglich wandeln, zu suchen, was droben ist, da Christus ist, sizend zur rechten Hand GOttes, trachten nach dem, das droben ist, und nicht nach dem, das auf Erden ist, Col. 3, 1. ff.

Unsere Wiedergeburt, ihr Kinder GOttes, ist noch unvollkommen, und doch hat uns GOtt so lieb! Das macht, Er hat uns einmal um Christi willen gerechtfertiget, und aus Gnaden zu seinen Kindern angenommen. Ist also die Geburt zu seinen Kindern noch schwach, so ist die Annehmung an Kindesstatt desto vollkommener. Was ist näher, als ein Kind? schwache, kränkliche, in Schmerzen liegende Kinder, kleine Kinder, Kinder, die erst lauffen lernen, liegen den Eltern oft näher am Herzen, als gesunde, starke, erwachsene Kinder. Das ist ein Trost für diejenige Kinder GOttes, die in ihren eigenen Augen sehr gering, schwach, kränklich und elend sind. In GOttes Augen, in des lebendigen GOttes seinem Vatterherzen seyd ihr doch werth, theuer und lieb. Glaubets nur.

Nur, daß wir nicht vergessen, daß es noch gar wohl möglich ist, daß wir wieder entfallen können von der hohen Gnade der Wiedergeburt. Das soll uns nicht verzagt, nur wachsam machen, daß wir darnach ringen, einzugehen durch die enge Pforte, auszuharren bis ans Ende, daß wir vollen Lohn empfahen, wie der liebe Heiland zu diesem Ende einer jeglichen Seele selber zuruft: Halte, was du hast, daß dir niemand deine Krone nehme, Off. 2, 11.

Und

Und was soll ich denen Unwiedergebohrnen zur Erweckung sagen? Ich ermahne alle und jede, denen ihr eigen Gewissen Zeugnis gibt, daß sie noch in ihren Sünden sind:

Bedenket doch, meine Lieben, euren unseligen Zustand! wie es unmöglich ist, daß ihr ohne wahre Wiedergeburt aus GOtt könnet selig werden. Es ist wahr, wir werden alle aus Gnaden selig, und nicht aus den Werken, auf daß sich nicht jemand rühme, Eph. 2, 8. 9. Aber es ist auch wahr, die seligmachende Gnade ist zugleich eine wiedergebährende Gnade, und der liebe Heiland verriegelt selbst sein ewiges Reich mit einem sechsfachen Warlich vor allen unwiedergebohrnen Menschen, wenn sie auch noch so sittig, so ehrlich, so gelehrt, so alt wären, wie Nicodemus. Denn so heissen seine Worte: Warlich, warlich, Ich sage dir: es sey dann, daß jemand von neuem gebohren werde, kan er das Reich GOttes nicht sehen. Joh. 3, 3. Und wiederum: Warlich, warlich, Ich sage dir: es sey denn, daß jemand gebohren werde aus dem Wasser und Geist, so kan er nicht in das Reich GOttes kommen. v. 5. Und noch einmal: Warlich, warlich, Ich sage dir: wir reden, was wir wissen, und zeugen, das wir gesehen haben, und ihr nehmet unser Zeugnis nicht an. v. 11. Wer will diese, euch von JEsu selbst verriegelte, Himmelsthüre öffnen? Fürwahr niemand, als Er selbst. Wer will seinen Eyd unkräftig machen? Er kan sich selbst nicht leugnen. Also se-

het, es bleibt dabey: Aus GOtt gebohren, oder ewig verlohren. Kein drittes gibt es nicht. Der Glaube, durch den man selig wird, ist auch ein wiedergebährender Glaube, ein mächtig, thätig Ding, der den Menschen wandelt und neugebieret an Herz, Muth und Sinn. Wenn ihr also meinet, ihr glaubet, ihr wollet durch den Glauben allein selig werden, so bedenket nur dabey, daß dieser seligmachende und rechtfertigende Glaube ein lebendiger, ein wiedergebährender Glaube ist. Wo also bey eurem Glauben kein Leben aus GOtt ist, da ist euer Glaube eitel, da bleibt ihr in euren Sünden, da müsset ihr sterben und verderben in euren Sünden, und könnet unmöglich selig werden. Ja gesezt, der liebe GOtt nehme euch, wie ihr meinet, aus bloser Barmherzigkeit, ohne wahre Busse, ohne wahren Glauben, ohne neue Geburt von oben, in den Himmel, saget an, was wollet ihr im Himmel machen? Ihr seyd noch geistlich blind, so könnet ihr die Herrlichkeit seines Reichs nicht sehen, was nüzte sie euch dann? was hilfts einem Maulwurf, einer Blindschleiche, wenn man sie in ein königliches Zimmer sezet? Sie sieht ja nichts, sie versteht ja nichts von der königlichen Herrlichkeit! Die Weile ist manchen unter euch so lang, wenn sie eine Stunde GOttes Wort hören, oder es zu Hause lesen, oder im Herzen an GOtt hangen sollen. Ihr gehet lieber mit dem Tand der Welt um. Der eine zählt lieber Gelt, der andere spielt, der dritte tanzt, der vierte trinkt, der fünfte buhlt,

buhlt, der sechste stiehlt lieber, oder scherzet, flucht, zankt, er macht lieber allerley Streiche wider die Herrschaft im Handel und Wandel, wider JEsum und seine Kirche, zu vieler hundert und tausend Seelen unwiederbringlichen Schaden, als daß er mit JEsu umgeht. Und wenn ers an andern sieht, daß sie lieber beten, lieber von GOtt reden, oder mit GOtt umgehen, so komts ihm lächerlich und als Pietisterey vor. Wie wolltet ihr denn im Himmel zurecht kommen, da man nichts thut, als GOtt loben? Da ist kein Ball, kein Spieltisch, da sind keine Carossen, kein Gold noch Silber, keine eitele Kleider und Bedienung, da gibts nichts zu zanken, nichts zu betriegen, keine Cabbalen und Streiche, keine garstige Weibsleute, keinen dergleichen Zeitvertreib. Würdet ihr euch also nicht lieber in die Welt oder in die Hölle wünschen, als Tag und Nacht nur den JEsum von Nazareth anbeten, und solchen pietistischen Phantaseyen zusehen? Also sehet, es ist auf keinerley Weise möglich, daß ihr ohne Wiedergeburt könnet selig werden.

Und doch wollt ihr nicht verlohren gehen! Und das ist recht, denn ihr seyd zur Seligkeit geschaffen. Darum ändert euch doch, Geliebte! Sehet, der gute GOtt bietet euch seine Gnade an, das, was euch unmöglich ist, durch seinen Geist möglich zu machen, da Er spricht: Ich will rein Wasser über euch sprengen, daß ihr rein werdet von aller eurer Unreinigkeit, und von allen euren Gözen will Ich

euch reinigen. Und Ich will euch ein neu Herz, und einen neuen Geist in euch geben; und will das steinerne Herz aus eurem Fleisch wegnehmen, und euch ein fleischern Herz geben. Ich will meinen Geist in euch geben, und will solche Leute aus euch machen, die in meinen Gebotten wandlen, und meine Rechte halten, und darnach thun. Ezech. 36, 25, 27. O nehmet diese Verheissung an! Nehmet Ihn bey seinem Wort: bittet, so werdet ihr nehmen. Machet das, was möglich ist, wirklich, so wird eure Seele leben. So werdet ihr auch leben. Euer Herz wird sich freuen, es wird euch so wol werden, als wenn ihr neu gebohren wäret. Ihr werdet erst leben, und erkennen, daß euer bisheriges Leben ein Tod, und kein Leben gewesen. Ja ihr werdet ewiglich leben!

Die GOttes-Kraft
Mach euch sieghaft,
Durch Christum JEsum, Amen!

J. N. J.

J. N. J.

Die achtzehende Predigt.
Die Versiegelung des Geistes.

Text.

Eph. 1, 13. 14.

Durch welchen auch ihr gehöret habt das Wort der Warheit, nemlich das Evangelium von eurer Seligkeit; durch welchen ihr auch, da ihr glaubetet, versiegelt worden seyd mit dem Heiligen Geist der Verheissung; welcher ist das Pfand unsers Erbes zu unserer Erlösung, daß wir sein Eigenthum würden zu Lobe seiner Herrlichkeit.

Eingang.

Ich schäme mich des Evangelii von Christo nicht; denn es ist eine Kraft GOttes, die da selig machet alle, die daran glauben; die Juden vornehmlich, und auch die Griechen. Sintemal darinnen offenbaret wird die Gerechtigkeit, die vor GOtt gilt, welche komt aus Glauben in Glauben; wie dann geschrieben stehet: der Ge-

Gerechte wird seines Glaubens leben, sagt Paulus Röm. 1, 16. 17. Wir sind in der vorhergehenden Predigt bey dem dritten Stük unserer gemachten Abtheilung stehen geblieben:

In wie fern die Wiedergeburt vor der Rechtfertigung vorhergehe, sie begleite, und auch darauf folge?

Wir wollen also diese Frage diesesmal statt des gewöhnlichen Eingangs aus dem angezogenen Spruch Pauli erörtern, und zeigen:

In wie fern die Wiedergeburt

1) vor der Rechtfertigung vorhergehe:

2) Wie sie dieselbige begleite, und doch

3) eigentlich zu reden, erst auf dieselbige folge.

1) In wie fern sie vor der Rechtfertigung vorhergehe? Unser Text sagt: der Gerechte wird seines Glaubens leben. Oder, wie es eigentlich nach dem gr. heisst: der Gerechte aus dem Glauben, wird leben. Da ist es offenbar, daß Paulus das Leben nach der Rechtfertigung sezet; aber das hindert nicht, daß es nicht auch vor der Rechtfertigung schon da sey. Dann wenn wir auf die Ordnung der Rechtfertigung zurük sehen, so wird sichs zeigen, in wie fern auch nach der Schrift, ja nach eben diesem Text, die Wiedergeburt vorhergehe.

Durch den Glauben wird man gerecht. Der

Der Glaube geht also vor der Rechtfertigung vorher. Aber eben dieser Glaube ist ein lebendiger Glaube, folglich ist bey dem Glauben auch vor der Rechtfertigung ein geistliches Leben. Und die Wiedergeburt ist die Theilhaftigwerdung des göttlichen Lebens; also gehet dieselbe in so fern vor der Rechtfertigung vorher.

Wiederum: Vor dem Glauben gehet die Busse her, oder die Erkenntnis und Empfindung seines Elends. So lang ein leiblicher Kranker seine Schmerzen noch empfindet, und sich vor dem Tod fürchtet, so lang lebt er doch noch, und ist noch nicht wirklich todt. So bald ein geistlich Kranker seine Sündenschmerzen empfindet, GOttes Zorn und Gericht förchtet, so bald ist doch ein Fünklein geistlichen Lebens in seiner Seele, und man kan ihn nicht mehr unter diejenige Todten in der Welt rechnen, die ihre Sünden nicht schmerzen, die sich vor GOttes Zorn nicht förchten, sondern frey und ohne Scheu in ihren Sünden mit Lust und Freude fortmachen. Also ist in den ersten Bußbewegungen schon das geistliche Leben rege, und in so fern gehet es wiederum vor der Rechtfertigung her.

Aber das ist wahr, weil kein Gesez gegeben ist, das da könnte lebendig machen, Gal. 3, 21. so machet die Angst und Reue über die Sünde das eigentliche göttliche Leben nicht aus. Und wenn ein Mensch dabey stehen bliebe, so würde er bald von der Sünde wieder hingerissen, und

diese

diese erste Lebensfünklein in ihm ausgeblasen werden.

Läßt er aber im Gegentheil dem Wort der Gnade Plaz an seiner Seele, so wird es von selbsten ein Sehnen und Verlangen nach JEsu, ein Bitten und Flehen um Gnade und Erbarmung in ihm erwecken, und das ist die Entzündung des Glaubens. Das ist das erste Leben des Glaubens, das ist der erste Saame der Wiedergeburt, in so fern geht sie vor der Rechtfertigung her.

2) Eben in dieser Absicht begleitet auch die Wiedergeburt die Rechtfertigung, d. i. indem einer gerechtfertiget wird, so ist er schon aus GOtt gebohren, weil er, wie gedacht, bereits im Glauben lebet, und mit seinem lebendigen Glauben durch die Sünde hindurch in JEsum eindringet, und denselbigen ergreiffet. Dann wenn der arme Sünder ganz todt in Sünden wäre, wie könnte er JEsum ergreiffen? Also regt er sich ja, er hält ja JEsum im Glauben so vest, daß ihm Tod, Sünde, Welt, Hölle und Teufel denselben nicht nehmen können.

3) Allein in so fern der glaubige Sünder durch die wirkliche Rechtfertigung von allen seinen Sünden losgesprochen, und von GOtt zu Gnaden angenommen wird, in so fern lebt er eben erst recht auf: und darum sezet Paulus das Leben der Rechtfertigung nach, wenn er sagt: der Gerechte aus dem Glauben wird leben. Dann indem der Glaubige sich vor GOttes Gericht stellet, und aus dem Wort durch den Heili-

Heiligen Geist wirklich versichert wird: dir sind alle deine Sünden vergeben: indem er die Vergebung der Sünden nicht mehr nur suchet, begehret, erwartet und hoffet, sondern wirklich hat, und geneusst; in dem wird sein Herz, welches zuvor noch immer beklemmt und gespannt war, durch den Geist des Glaubens erweitert, und lebet nun völlig in der Gnade. Und in dieser Absicht haben auch wir die Wiedergeburt als die erste Frucht der Rechtfertigung betrachtet.

Einfältige können es am besten in dem Gleichnis von der leiblichen Geburt behalten. Ehe der Mensch zur Welt gebohren wird, so wird er zuerst empfangen. Das bildet ab die erste Entzündung des Glaubens, wo man ihn kaum merket, aber wo er doch da ist, und sich in einem beständigen Sehnen nach der Gnade GOttes in Christo JEsu eussert. Hernach wird dieses Leben immer mehr genähret, und ein Glied des Leibes nach dem andern an dem Kinde unter dem Herzen seiner Mutter gebildet, bis es seine völlige Gestalt und Zeitigung gewinnet. Das bildet ab im geistlichen, wie der entzündete schwache Glaube durch den Heiligen Geist im Wort, durch das öftere Gehör, Betrachtung und Zueignung der Predigt vom Kreuz JEsu täglich gestärket wird, und so, durch die lautere Erkenntnis des Evangelii, Christus JEsus eine Gestalt in dem Herzen gewinnet. Aber wie man doch noch nicht sagt, und sagen kan, daß das Kind zur Welt gebohren sey, daß

man

man es habe, daß es lebe, so lang es noch unter dem Herzen der Mutter verschlossen ist, sondern erst alsdann sagt: mir ist ein Sohn gebohren, wenn er wirklich an dieses Tageslicht gekommen ist; also ist es auch im Geistlichen. Also heisst es eben auch erst, wenn die Rechtfertigung durch den Glauben wirklich geschehen ist: der Gerechte aus dem Glauben wird leben. Wer da glaubet mit völliger und erwegener Zuversicht, daß JEsus GOttes Sohn ist, daß Er das Lamm GOttes ist, das aller Welt, und auch alle meine Sünden getragen hat, der ist aus GOtt gebohren, 1 Joh. 5, 1.

Und so viel von dieser ersten Frucht der Rechtfertigung, von der Kindschaft GOttes. Lasset uns nun zur zweiten Folge der Rechtfertigung schreiten, und aus unserm vorhabenden Text

Die Versiegelung des Geistes

betrachten, so, daß wir

I. Von dem Zeugnis des Heiligen Geistes überhaupt,

II. Von der Versiegelung insonderheit handeln.

Barmherziger GOtt und Vatter unsers HErrn JEsu Christi, Du hast Deinen Heiligen Geist allen verheissen. Du hasts versprochen, so oft Dein Wort verkündiget werde, wolleſt Du es mit der Kraft Deines Geistes ver-

versiegeln. Wenn wir also diesesmal ausdrüklich von diesem Deinem göttlichen Zeugnis und Siegel handeln, so wirst Du auch solches insonderheit mit dem Heiligen Geist begleiten. So thue es dann um JEsu Christi willen, durch Deinen Heiligen Geist, Amen.

Abhandlung.

Die Versiegelung des Geistes

desto deutlicher zu fassen, wollen wir

I. etwas von dem innerlichen Zeugnis des Heiligen Geistes überhaupt betrachten.

Was wahr ist, ist an sich vorhin wahr, ehe man es als wahr bekräftiget. Wenn aber etwas an der Sache gelegen ist, so wird sie durch Zeugen als wahr bestätiget. Eben so ist es mit der Sache GOttes. Es ist dem treuen GOtt daran gelegen, daß wir arme Menschen von der grossen Warheit, daß JEsus GOttes Sohn ist, gründlich überzeuget werden, damit wir durch den Glauben an seinen Namen das Leben haben. Darum lässet Ers nicht dabey bewenden, daß Er uns diese Warheit überhaupt in seinem Wort geoffenbaret hat, sondern Er verheisset auch seinen Heiligen Geist, daß Er zeuge von Christo, Joh. 15, 26. daß Ers bekräftige und versiegele, daß das Evangelium Warheit seye. Daher sagt Johannes in seiner 1 Ep. 5, 6: der Geist ists, der da zeuget, daß Geist Warheit ist.

Das Zeugnis des Geistes ist also

1. überhaupt, die Bekräftigung der geoffenbarten Warheit durch den Heiligen Geist. Weil nun diese Bekräftigung des Geistes

2. innerlich im Herzen des Menschen geschiehet, so wird sie ein innerliches Zeugnis genennet, da der Verstand durch das Licht des Geistes erleuchtet, das Gewissen überführet, und der Wille, die erkannte Warheit des Evangelii anzunehmen, kräftiglich geneiget wird.

Wiederum, weil GOtt im Anfang des neuen Testaments die Warheit des Evangelii auch mit eusserlichen sichtbaren Wundern und Zeichen bekräftiget hat, z. E. mit Feuer, mit Austheilung mancherley Gaben und Kräften, Marc. 16, 20. Apg. 2, 3. 4. ff. Kap. 14, 3. ff. Ebr. 2, 4. dieses aber nach der Weisheit GOttes nicht zu allen Zeiten geschehen, noch geschehen sollen, hingegen die innerliche Bekräftigung des Geistes allezeit mit dem Gehör der Predigt des Worts verbunden ist; so heisst es auch in so fern ein innerliches Zeugnis.

Ja, da die heilige Sacramenten, die Taufe und das heilige Abendmahl, auch eusserliche Zeichen haben, und demnach eusserliche Zeugen von der Liebe GOttes in Christo JEsu gegen uns Menschen sind, innerlich aber durch den Heiligen Geist als Siegel GOttes und seines Bundes bestätiget worden, so heisset auch das Zeugnis, das der Geist durch die heilige Sacramenten mittheilet, ein innerliches Zeugnis.

3. Die-

3. Dieses Zeugnis aber führet der Heilige Geist nicht durch innerliche vernehmliche Stimmen, Töne und lautbare Worte, sondern durch heimliche kräftige Wirkungen, Rührungen und Bewegungen des Herzens, wodurch der Mensch Licht und Kraft, Zufriedenheit, Leben und Wonne geneust.

4. In Ansehung der Personen, an welche es geschiehet, ist es zweyerley; ein allgemeines Zeugnis an das Herz der ganzen Welt, und ein besonderes in dem Herzen der Glaubigen.

Es ist ein allgemeines Zeugnis, in so fern das Evangelium aller Kreatur, die unter dem Himmel ist, verkündiget wird, Marc. 16, 15. und diese eusserliche Verkündigung mit der innerlichen Ueberzeugung des Heiligen Geistes bekräftiget wird, nach den selbsteigenen Worten unsers theuren Erlösers, Joh. 16, 8 - 11. da es heisst: Und wenn derselbige komt, wird Er die Welt strafen, oder überzeugen, von der Sünde, von der Gerechtigkeit, und von dem Gericht. Um die Sünde, daß sie nicht glauben an mich. Um die Gerechtigkeit aber, daß Ich zum Vatter gehe, und ihr mich fort nicht sehet. Um das Gerichte, daß der Fürst dieser Welt gerichtet ist. Wenn also das Evangelium lauter und rein verkündiget wird, so appliciret es der Heilige Geist selbst auf die Herzen, und überzeuget die unbekehrte Menschen von ihrem Unglauben, von ihrer Ungerechtigkeit, eigenen heuchlerischen Werkheiligkeit, und von der allein vor GOtt

geltenden Gerechtigkeit des Sohnes GOttes, die Er durch seinen Hingang zum Vatter, durch sein Blut und Tod, Auferstehung und Himmelfarth allen, die in Adam gesündiget haben, erworben; wie auch von dem lezten, ernsten und unpartheyischen Gericht über alle Lebendige und alle Todten, vor welchem keiner stehen kan, er seye dann in Christo durch einen wahren, zuversichtlichen Glauben. Von diesem innern Zeugnis komt es her, daß öfters offenbare Religionsspötter, grobe und freche Sünder, verblendete Heuchler bey dem Gehör des göttlichen Worts innerlich gerühret, und zum Weinen über ihre Ruchlosigkeit und unseligen Zustand mächtiglich beweget werden. Das ist das allgemeine Zeugnis des Geistes.

Das besondere gehet die Glaubige besonders an. Davon handelt der liebe Heiland in den nächstfolgenden Worten in eben diesem 16. Kap. v. 13. 15. da es heisst: wenn aber jener, der Geist der Warheit, kommen wird, der wird euch in alle Warheit leiten. Denn Er wird nicht von ihm selber reden, sondern was Er hören wird, das wird Er reden, und was zukünftig ist, wird Er euch verkündigen. Derselbige wird mich verklären: denn von dem Meinen wird Ers nehmen, und euch verkündigen. Alles, was der Vatter hat, das ist mein; darum hab Ich gesagt: Er wirds von dem Meinen nehmen, und euch verkündigen.

Das ist also ein besonderes Zeugnis von allen

allen göttlichen Warheiten in den Herzen der Glaubigen. Die ganze Schrift ist Warheit. Das Gesez des HErrn ist ohne Wandel, und erquicket die Seele. Das Zeugnis des HErrn ist gewis, und macht die Albern weise. Die Befehle des HErrn sind richtig, und erfreuen das Herz. Die Gebote des HErrn sind lauter, und erleuchten die Augen. Die Furcht des HErrn ist rein, und bleibet ewiglich. Die Rechte des HErrn sind warhaftig, allesamt gerecht. Sie sind köstlicher, denn Gold, und viel feines Goldes: sie sind süsser, den Honig und Honigseim. Auch wird Dein Knecht durch sie erinnert, und wer sie hält, der hat grossen Lohn. Daher beziehet sich dieses Zeugnis auf die Göttlichkeit der Schrift. Es überzeuget zwar der Geist GOttes auch unbekehrte Menschen hievon. Allein, wenn sie es nicht annehmen, und den Willen GOttes nicht thun, Joh. 7, 17. so komt dieses Zeugnis nicht zur Kraft. Hingegen bey den Glaubigen, die der Zucht des Geistes gehorsam werden, komt es zur Kraft. 1 Joh. 5, 10. Wer da glaubet an den Sohn GOttes, der hat solches Zeugnis bey ihm, bleibender weise.

Hernach leitet Er sie nach der Schrift in alle darinnen geoffenbarte Warheiten. Die ganze Schrift zeuget von Christo, Joh. 5, 39. Apg. 10, 43. und des Heiligen Geistes Werk ist eigentlich das Zeugnis von Christo, Joh. 15, 26. Also gehet sein Geschäft bey den Glaubigen vor-

nehmlich dahin, Christum zu verklären in ihnen. Derselbige wird Mich verklären. Alles, was also zur wahren und lebendigen Erkenntnis JEsu, seiner Person und seines Mittleramts, seiner Verdienste, Wolthaten und der Gemeinschaft mit Ihm gehöret, das bekräftiget und versiegelt der Heilige Geist, als Warheit in dem Herzen der Glaubigen.

Die Schrift lehret auch absonderlich vieles von unsichtbaren Dingen, guten und bösen, da der natürliche Mensch mit seinem blöden Auge nicht hinreichet, sie zu entdecken, sondern entweder zum Aberglauben, oder Unglauben sich verleiten lässet. Zum Aberglauben, daß man entweder denen guten oder bösen unsichtbaren Kräften solche Wirkungen zuschreibet, die ihnen nicht zukommen; oder zum Unglauben, daß man alles für Einbildung und Menschengedicht hält. Da lehret das Wort die rechte Mittelstrasse, und der Heilige Geist begleitet es mit seinem innern Zeugnis, daß man absonderlich der himmlischen unsichtbaren Güter so gewis ist, als sähe man sie, ja sie im Glauben wirklich bey sich hat, Ebr. 10, 34.

Ja auch die natürliche Warheiten, die die gesunde Vernunft begreiffen kan, z. E. von der Schöpfung der Welt, werden durch den Geist des Glaubens erst recht versiegelt, nach dem klaren Zeugnis Ebr. 11, 3: durch den Glauben merken wir, daß die Welt durch GOttes Wort fertig ist, daß alles, was man siehet, aus nichts worden ist.

Und

Und so viel von dem Zeugnis des Geistes überhaupt. Nun wollen wir aber unserm Text näher tretten, und aus demselbigen

II. erwegen: Die Versiegelung des Geistes insonderheit. Die Worte lauten so: durch welchen auch ihr, da ihr glaubetet, versiegelt seyd mit dem Heiligen Geist der Verheissung, welcher ist das Pfand unseres Erbes zu unserer Erlösung, daß wir sein Eigenthum würden zu Lobe seiner Herrlichkeit. In diesen Worten begreiffet Paulus diese zwey besondere Stücke:

1. Das Zeugnis des Geistes in dem Herzen der Glaubigen von ihrem gegenwärtigen Gnadenstand.

2. Von ihrem künftigen Erbtheil.

Ist also die Versiegelung des Geistes das besondere innerliche Zeugnis desselben von dem Gnadenstand der Glaubigen hier in dieser Welt, und von ihrem künftigen Erbtheil in jener Welt. Oder kürzer: die Versicherung von ihrer Kindschaft und Erbschaft.

Er nennets eine Versiegelung, die Gewisheit und Gültigkeit dieses inneren Zeugnisses dardurch anzudeuten. Wie nemlich grosse Herren ihre Decreten und Befehle mit ihrem Innsiegel bekräftigen, zum Zeugnis, daß das ihr ernstlicher Sinn und Meinung seye; so bekräftiget der König aller Könige, und HErr aller HErren mit dem Siegel des Heiligen Geistes sein Gnadendecret, seinen ewigen Liebesrathschluß in Christo JEsu, seinem Sohn, daß das

sein unveränderlicher Sinn und Meinung seye, der in seinem Evangelio vorgetragen wird: daß es dem so seye, wie die Glaubige es hören und glauben, ob sie es schon nicht sehen. Wie Er dann als der Geist der Verheissung, und als der Geist Christi, sie versichert, daß alle GOttes-Verheissungen Ja in Christo JEsu, (der selbs nicht Ja und Nein ist) und Amen in Ihm sind, (dem Amen GOttes, Off. 3, 14.) GOtt zu Lobe, 2 Cor. 1, 19. 20. Es gehet aber dieses Siegel des Geistes der Verheissung, wie schon gedacht,

1. auf die Kindschaft GOttes. Das erkläret Paulus an einem andern Ort Gal. 4, 6: Weil ihr denn Kinder seyd, so hat GOtt gesandt den Geist seines Sohnes in eure Herzen, der schreyet: Abba, lieber Vatter! Durch Christum haben wir die Kindschaft empfangen, nach dem vorhergehenden v. 4. 5: Da die Zeit erfüllet ward, sandte GOtt seinen Sohn, gebohren von einem Weibe, und unter das Gesez gethan: auf daß Er die, so unter dem Gesez waren, erlösete, daß wir die Kindschaft empfiengen. Und der Heilige Geist versichert uns derselben. So auch Röm. 8, 15. 16: Wir haben nicht einen knechtlichen Geist empfangen, daß wir uns abermal fürchten müsten, sondern wir haben einen kindlichen Geist empfangen, durch welchen wir ruffen: Abba, lieber Vatter! Derselbige Geist gibt Zeugnis unserm Geist, daß wir GOttes Kinder sind. Er zeuget mit, mit unserm Geist, daß wir GOttes Kinder

der sind. Unser Geist, der aus dem Heiligen Geist gebohren ist, Joh. 3, 6. ist schon an und für sich ein Zeuge der Kindschaft GOttes. Durch den Glauben an das Wort und die heilige Sacramenten ist der Glaubige gewis, daß er GOttes Kind ist. Aber siehe den Reichthum der göttlichen Liebe! Der treue GOtt hat nicht genug daran, daß Er uns durch die drey Zeugen auf Erden, den Geist, oder das Evangelium von Christo, das Wasser, die heilige Tauffe, und das Blut, das heilige Abendmal, seiner Liebe versichert: Er hat nicht genug daran, daß der Glaube an diese Zeugen an und für sich eine Gewisheit ist: daß das Gewissen und unser Geist darinnen ruhet, daß wir GOttes Kinder seyn: sondern Er gibt noch seinen Heiligen Geist zum Mitzeugen, daß Er unserm Geist als ein Siegel aufgedrucket wird, daß wir seine Kinder seyn. Dadurch wird die Ruhe des Gewissens, die Heiterkeit der Seele, die Freudigkeit des Glaubens, der Geschmak der Freundlichkeit GOttes weit überschwenglicher. Denn es heisst: durch welchen wir rufen, oder schreyen: Abba, lieber Vatter! Und welcher Geist mit und in uns schreyet: Abba, lieber Vatter! Das steht nicht umsonst dabey, denn dis Geschrey deutet an, 1) ein heftiges, unauslöschliches, zartes Verlangen der kindlichen Liebe zu dem himmlischen Vatter, wie leibliche Kinder oft aus herzlicher Liebe gegen ihrem Vatter laut, und mehrmalen hinter einander rufen: Papa! Papa! also hier: Abba, lieber Vatter!

2) bedeutet es das kindliche, herzliche, zuversichtliche, erwegene Vertrauen zum Vatterherzen GOttes in Christo JEsu, in allen Nöthen und Umständen. 3) Das Recht der Kindschaft in Christo, welches einem der himmlische Vatter einmal aus ewigem Erbarmen eingestanden, und aus freyer Gnade geschenket; ja welches der liebe Sohn GOttes mit seinem theuren Blut erworben hat: auf welches sich also ein Kind GOttes beziehet, und sich nichts davon abtreiben lässet, der Vatter verstelle sich, wie Er wolle. Endlich 4) die Beständigkeit, da man sichs in guten und bösen Tagen nicht nehmen lässet, sondern in guten Tagen die Liebe, und in bösen die nöthige Zucht des himmlischen Vatters als Zeugen und Merkmale seiner Liebe ansiehet, wodurch der kindliche Sinn genähret, und das Herz täglich mehr angeflammet wird, zu schreyen: Abba, lieber Vatter! Solch Geschrey erreget also der Heilige Geist, und begleitet, unterstützet und secundiret es mit seinem unaussprechlichen Seufzen und Schreyen: Abba, lieber Vatter! Das ist das Mitzeugnis des Geistes von der Kindschaft.

Dieses Siegel des Geistes aber müssen Einfältige nicht ansehen als ein unbewegliches Siegel, wie z. E. ein leibliches Siegel, wenn es einmal in das Wachs eingedrucket worden, und das Wachs erkaltet oder getrocknet ist, unbeweglich bleibet, einmal wie das anderemal. So ist es mit diesem innwendigen Siegel des Geistes nicht. Dann unser Menschengeist ist

kein

kein todtes Papier, kein lebloses Wachs, er ist ein Geist, etwas stets wirkendes, ein geschäftiges und treibendes Wesen. Und so auch der Geist GOttes selbst, mit welchem wir versiegelt werden, noch vielmehr. Folglich richtet sich das Zeugnis des Heiligen Geistes von unserer Kindschaft nach der Fassung unsers Geistes und unseres Herzens, und da ergibt es sich so:

Je mehr das Herz des Glaubigen sich von diesem Geist der Kindschaft abwendet, je trüber wird das innere Zeugnis, ja es wird wol gar wieder verlohren.

Je mehr aber das Herz des Glaubigen dem Geist der Kindschaft sich zuwendet, und Ihme folget, je heller wird sein Zeugnis, je vester und gewisser sein Siegel.

Ich sage: je mehr ein Glaubiger sein Herz von dem Geist der Kindschaft abwendet, je trüber, schwächer, und ungewisser ist das innere Zeugnis. Das geschicht auf zweyerley Weise: entweder durch Unglauben, oder aber durch Untreue.

Es geschiehet durch Unglauben, daß man sein Herz von dem Zeugnis des Heiligen Geistes abwendet. Man versiehet es z. E. in diesem und jenem, daß man von einer Sünde wider seinen Willen übereilet wird; oder das innere Verderben zeiget sich statt der erstmaligen Freude und Süssigkeit in GOtt. Da ist der erste Gedanke: o ich elender Mensch! und die nächste Empfindung ist innerliche Betrübnis und Traurigkeit darüber. Das ist nun an und

für

für sich ganz recht, und ein Zeichen, daß man die Sünde hasset, und JEsum lieb hat. Aber gemeiniglich komt der Unglaube dazu, daß man denkt: deine ganze Sache ist eben nichts. Du hast dir die Gnade nur eingebildet. Wie sollte GOtt so einen elenden Sünder lieben können? Was sollte Christus in deinem Herzen wohnen? Wie kan dein Glaube lebendig und rechtschaffen seyn, wo noch so viel Verderben da ist, und dergleichen? Durch diese Gedanken wendet eine glaubige Seele ihr inneres von dem Zeugnis des Geistes ab, siehet nur auf ihr Verderben, und nicht auf JEsum und sein Wort. Und auf solche Weise wird das Herz, (welches zuvor gewis war,) wieder ungewis in Ansehung seines Gnadenstandes, und das Siegel des Geistes wird verdunkelt durch diesen Unglauben.

Oder es geschicht durch Untreue. Man geräth etwa in Leichtsinnigkeit, in eiteles, faules Geschwäz und Lachen, das nicht nüzlich zur Besserung ist, nicht nöthig, nicht holdselig zu hören; oder in Bitterkeit, Grimm, Zorn, Geschrey, harte Worte und Lästerung gegen seinen Nächsten, und in allerley Untugenden. Dadurch wird der Heilige Geist GOttes betrübet in denen, die mit Ihm versiegelt sind auf den Tag der Erlösung. Eph. 4, 29-31.

Noch mehr wird Er betrübet, wenn in einer besondern Versuchungsstunde der Versucher zu einem tritt, und ihm die Herrlichkeit der Welt zeiget in einem Augenblik, ihn zu reizen zur Augenluſt, Fleiſchesluſt und hoffärtigem

Leben.

Leben. Wenn also da der arme Mensch sein Glük machen soll durch Reichthum und Ehre, unter der Bedingung, GOtt und seine Furcht aus den Augen zu sezen, wider sein Gewissen zu handlen, und den Satan, den GOtt dieser Welt, anzubeten, und siehe, er thuts: o da weichet der Heilige Geist wol gar von ihm, denn Er fleucht die Abgöttischen, und wohnet nicht in einem Leibe, der Sünde unterworfen.

Im Gegentheil: Je mehr das Herz des Glaubigen dem Geist der Kindschaft sich zuwendet, je heller wird das Zeugnis des Geistes. Durch den Glauben empfangt man den Heiligen Geist, wie unser Text sagt: da ihr glaubetet, wurdet ihr versiegelt mit dem Heiligen Geist der Verheissung. Je mehr sich also eine Seele im Glauben übet, je mehr kan der Heilige Geist in ihr Zeugnis geben, daß sie GOttes Kind seye. Wer demnach fleissig mit dem Evangelio umgehet, das Vatterherz GOttes, die Verdienste JEsu Christi, die Liebe des Heiligen Geistes fleissig betrachtet, und sich dieselbige zueignet, der wird dis Zeugnis immer kräftiger empfinden. Und da der Glaube auch in der Liebe thätig ist, und Gedult wirket, so folget weiters: je mehr eine Seele den Trieben des Heiligen Geistes folget, seine innere Zucht höret und annimt, zu halten die Gebotte GOttes, zu verleugnen das ungöttliche Wesen und die weltliche Lüste; je fleissiger sie betet, je behutsamer sie wandelt, je stiller und williger sie leidet, je mehr sie wächset am innwendigen Menschen

schen in der Gnade und Erkenntnis unsers lieben Heilandes; je stärker, heller und gewisser wird auch das innerliche Zeugnis des Geistes von ihrer Kindschaft.

2. Mit diesem Zeugnis von der Kindschaft im gegenwärtigen Gnadenstand ist verbunden das Zeugnis von der Erbschaft oder zukünftigen Stand der Herrlichkeit. Denn so sagt Paulus: welcher ist das Pfand unseres Erbes zu unserer Erlösung, daß wir sein Eigenthum würden, zum Lobe seiner Herrlichkeit. Die Erbschaft hangt natürlicher Weise an der Kindschaft. Dann Kinder erben. Daher schliesst der Apostel öfters so: Sinds aber Kinder, so sinds auch Erben GOttes durch Christum, Gal. 4, 7. und Röm. 8, 17: Sind wir denn Kinder, so sind wir auch Erben, nemlich GOttes Erben, und Miterben Christi, so wir anders mit leiden, auf daß wir auch mit zur Herrlichkeit erhaben werden.

Ja der Stand der wirklichen Erbschaft heisst aus diesem Grunde auch die Kindschaft im vollen, ausnehmenden und höchsten Verstand v. 23: wir sehnen uns selbst nach der Kindschaft, und warten auf unseres Leibes Erlösung. Dann ob wir gleich jezt schon Kinder GOttes sind, so ists doch noch nicht erschienen, wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, daß wir Ihm gleich seyn werden, denn wir werden Ihn sehen, wie Er ist. Eben der Geist, der also von der Kindschaft zeuget, der zeuget auch von der Erbschaft.

Denn

Denn Er ist das Pfand unseres Erbes. Das Pfand auf den Tag unserer Erlösung. Eph. 4, 30. Die Glaubige werden zwar in der Wiedergeburt zu dieser lebendigen Hofnung wiedergebohren durch die Auferstehung JEsu Christi von den Todten, 1 Petr. 1, 3. Aber das ist dem Vatterherzen GOttes nicht genug. Er gibt ihnen auch ein Pfand dazu, den Heiligen Geist der Verheissung, daß sie es recht gewis wissen.

Auch in der Welt ist ein Unterschied zwischen einem Pfand und Unterpfand. Ein Unterpfand muß man wieder hergeben, wenn man einem dasjenige bezahlet, was man durch ein solch Unterpfand verpfändet und versichert hatte. 1 Mos. 38, 17. ff. Das reimet sich nicht hieher. Denn der Heilige Geist wird in jener Welt nicht mehr von uns genommen, sondern Er bleibet ewiglich bey uns. Joh. 14, 16. Auch ist uns GOtt sein Erbtheil nicht schuldig, daß wirs von Ihm von rechtswegen fordern könnten. Hingegen ein Pfand darf man behalten, wenn man auch das bekomt, wovon das Pfand eine Versicherung war. Ja das Pfand verlanget nach der Erfüllung. (Arrha desiderat plenitudinem.) Und so ist der Heilige Geist ein Pfand unseres Erbes. Darum nennet es Paulus Röm. 8, 23. die Erstlinge des Geistes, auf welche (wie ehmalen auf die Erstlinge der Garben die volle Erndte) die ganze GOttes Fülle dereinsten folgen wird. So gewis ich also jezt den Heiligen Geist habe, so gewis werde

ich

ich GOttes Erbtheil dereinsten ewig besitzen. Ja es ist schon mein. Dann der Geist ist das Pfand unseres Erbes. Darum bin ich auch schon selig hier in der Welt, aber in der Hoffnung, nicht im Schauen. Dann Hoffnung, die man siehet, ist nicht Hoffnung. Denn wie kan man des hoffen, das man siehet? So wir aber des hoffen, das wir nicht sehen, so warten wir sein mit Gedult. Röm. 8, 24. 25.

Dis Erbtheil ist etwas. Man kans daraus schliessen, daß es in obiger Stelle geheissen hat: Sind wir Kinder, so sind wir auch Erben. Was denn für Erben? Nemlich GOttes Erben, und Miterben Christi, kraft der Worte JEsu: Ich will euch das Reich bescheiden, wie Mirs mein Vatter beschieden hat, daß ihr essen und trinken sollt über meinem Tisch in meinem Reich, und sitzen auf Stühlen, und richten die zwölf Geschlechte Israel. Vatter, Ich will, daß, wo Ich bin, auch die bey Mir seyn, die Du Mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit sehen, die Du Mir gegeben hast; denn Du hast Mich geliebet, ehe denn die Welt gegründet ward. Joh. 17, 24. Wer überwindet, dem will Ich geben mit Mir auf meinem Stuhl zu sitzen: wie Ich überwunden habe, und bin gesessen mit meinem Vatter auf seinem Stuhl. Es ist das unvergängliche, das unbefleckte, das unverwelkliche Erbe, das uns aufbehalten ist im Himmel. 1 Petr. 1, 4.

Ein

Ein Tröpflein von dem Reben
Der süssen Ewigkeit
Kan mehr Erquickung geben,
Als dieser eitlen Zeit
Gesammte Wollust-Flüsse;
Und wer nach jenem strebt,
Tritt unter seine Füsse,
Was hier die Welt erhebt.

Dessen versichert der Heilige Geist die Glaubige. Nur möchte man dabey diesen Anstand haben: Wie ist es aber da, wenn manche Glaubige wieder abfallen, Matth. 13, 5. 6. 20. 21. sich nach der Schwemme wieder in den Koth wälzen, 2 Pet. 2, 18-22. in ihren Sünden liegen bleiben, und nicht wieder erneuret werden zur Busse, Ebr. 6, 4-8. sondern wirklich ewig verlohren gehen? Wie hab ich dann bey solchen das Zeugnis des Heiligen Geistes anzusehen von ihrer Erbschaft? Haben sie etwa nicht den rechten Glauben gehabt, sind sie etwa nicht warhaftig bekehrt, und also mit dem Heiligen Geist gar nicht versiegelt gewesen? Oder, wenn das war, wie hat sie dann der Heilige Geist, als ein Geist der Warheit, ihres Erbtheils versichern können, da Er doch vorher gewust hat, daß sie es nicht erlangen werden?

Hierauf ist die Antwort diese:

1) Solche Zeit-Glaubige haben allerdings auch den wahren Glauben, denn ihr Glaube ist kein Unkraut, sondern ein guter Saame des Worts, Matth. 13, 5. 6. Sie sind warhaftig

bekehrt, dann Petrus sagt: sie seyen recht, (ὄντως) in der Warheit, wirklich entrunnen dem Unflat der Welt, II Ep. K. 2, 18. Und Paulus sagt ausdrüklich, sie seyen theilhaftig worden des Heiligen Geistes, Ebr. 6, 4: und doch fallen sie wieder ab. Folglich haben sie allerdings das Zeugnis des Heiligen Geistes von ihrem zukünftigen Erbtheil gehabt.

2) Wir haben oben gehört, daß das Siegel des Heiligen Geistes kein unbewegliches Siegel seye, wie ein Petschaft in Wachs; sondern daß es sich nach der Fassung des Herzens der Menschen richte. So lang also der Mensch im Glauben steht, so lang gibt ihm der Heilige Geist, als ein Geist der Warheit, Zeugnis, daß er GOttes Kind und Erbe seye. Wenn aber der Glaube aufhöret: wenn der neue Geist im Menschen verschwindet, so zeuget auch der Heilige Geist nicht mehr. Also ist

3) das Zeugnis des Heiligen Geistes kein unbedingtes, sondern ein bedingtes Zeugnis. Es gründet sich auf den Glauben: da ihr glaubetet, wurdet ihr versiegelt. Er zeuget in keinem Unglaubigen, daß er ein Erbe GOttes seye. Und Er zeuget auch in keinem Glaubigen, daß er, ohne Glauben bis ans Ende, werde ein Erbe GOttes werden; sondern seinem Glauben drükt Er das Siegel auf, das seye wahr, was er glaube. Der Heilige Geist GOttes sagt also nicht zu einem Glaubigen: Du magst im Glauben bleiben, oder nicht,

du

du magst gerecht, oder gottlos leben, so wirst du ein Erbe GOttes werden. Ja auch nicht so: Du darfst nun nicht mehr wachen und kämpfen, dann du bist nun schon GOttes Erbe, kanst nicht mehr abfallen, u. d. gl. O nein! Sondern Er zeuget so: Du glaubest nun, darum bist du GOttes Kind und Erbe. Und wenn der Mensch alle Tage in diesem Glauben bleibet bis an sein Ende, so währet dieses Zeugnis immerfort: Wer glaubt, der wird selig; wer nicht glaubt, der wird verdammt werden.

4) Es ist ein Anbetungs-würdiges Geheimnis um die Einfältigkeit GOttes, davon Jacobus sagt: daß Er allen einfältig gebe, und es niemand aufrücke, K. 1, 5. Nach dieser seiner uns sterblichen unbegreiflichen Einfältigkeit gibt Er sich einem jeden so oft und so lang zu genieſſen, als der Mensch Ihm sein Herz aufthun mag, und handelt nach dem Reichthum seiner Barmherzigkeit so mit einem jeden, wie wenn Er vorher nicht wüste, wer seiner Gnade nicht bis ans Ende treu seyn würde, ehe dann es wirklich geschiehet. Und nach diesem seinem Vatterherzen ruffet auch der Heilige Geist das Abba in denen, die wirklich glauben. Denn auf GOttes Seiten ist es darauf angesehen, daß alle, die anfangen zu glauben, auch im Glauben beharren bis ans Ende. Es ist, wenn ich so sagen darf, ohne Zweifel für sie gedekt auf der Gnadentafel zum Abendmahl der Hochzeit des Lammes, Matth. 22, 1-14. Darum reizet sie der Heilige Geist durch

sein Zeugnis: „Ihr seyd Kinder GOttes „durch den Glauben, o vergesset eures „Erbtheils nicht! Es ist auch euer.

5) Also benimt es der Warheit des Heiligen Geistes nichts, wenn ein Glaubiger wieder abfällt, und verlohren geht. Wolltest du aber wieder denken: „Wenn es so ist, was hilft „mich denn das Zeugnis des Heiligen Geistes? „Wenn es möglich ist, daß ich wieder abfallen, „und zulezt so gut verlohren gehen kan, als ein „anderer, der sich nie bekehret, und den Heili„gen Geist GOttes nie empfangen hat. Was „nuzt mich das? Das weiß ich vorhin, wer „glaubt, der wird selig, wer abfällt, der hat „keinen Antheil am Erbe GOttes; so hilft mich „diß innere Zeugnis nichts weiters.„ So antworte ich: Liebe Seele, fahre nicht zu frech in dieses Geheimnis hinein, daß du den Heiligen Geist nicht betrübest, und dich sowol seines Zeugnisses, als der Erbschaft selbst unwürdig machest. Gedenke an Esaus Stimme: Was soll mir die Erstgeburt? Und du sagst: Was hilft michs? Wer gern Abba sagt, lieber Vatter, bedarf auf diese Frage keinen weiteren Bescheid. Er wirds alle Tage mit inniger Beschämung reichlich inne, was es hilft. Jezt ist eben die Probzeit, und nicht die Zeit des Sieges. Dort ists gerecht bey GOtt, wenn du einmal überwunden hast, daß das ein Theil des Gnadenlohns seye, daß dich GOtt ausser aller Versuchung sezet, und dich im Guten so be-

befestiget, daß du nimmermehr abfallen, oder dich selbst verführen mögest und könnest.

Anwendung.

O in JEsu Geliebte, wie viel Gutes gönnet uns GOtt! Welch zwey grosse Gaben sind das, die Er uns geschenket hat: Die Gabe seines Sohnes, Joh. 3, 16. 4, 10. und die Gabe des Heiligen Geistes! Welch ein Reichthum seiner herrlichen Gnade ist es, daß Er uns in seinem Evangelio diese hochtheure Gaben antragen und verkündigen lässet! So thut Er keinem Heiden, noch lässet sie wissen seine Rechte, Halleluja. Ps. 147, 20. Wie viel schwehrere Rechnung wird es also bey uns sezen, wenn wir uns weder durch JEsum, noch den Heiligen Geist gewinnen und wiederbringen lassen?

O darum gebet doch alle eure Herzen her, daß der Vatter und Sohn sein Siegel, den Heiligen Geist, auf dieselbige drücken könne!

Ach widerstrebet nicht dem Heiligen Geist durch unbeschnittene Herzen und Ohren! Wo ein gutes Fünklein glimmet, da ist der Wind des Heiligen Geistes, lassets aufblasen, daß euer Heil einmal entbrenne wie eine Fackel. Ach daß es doch von keinem heissen möge im geistlichen Verstand: die Kinder sind kommen bis zur Geburt, aber es ist keine Kraft da, zu gebähren. JEsus, euer Heiland, ist ja die Kraft des Allerhöchsten, und der Heilige Geist ist ein

lebendiger Odem. Fasset Ihn nur im Glauben, lasset Ihm nur euer Herz, Er wird euch lebendig machen. Er schwebet schon auf der Fläche eures Herzens, haltet Ihm nur stille, so wirds licht werden.

Wer abgefallen ist von dem lebendigen GOtt, der bleibe nicht liegen in seinem Unflat. Im Koth ists doch eurem unsterblichen Geist nicht wol. Und das Gefräß dessen, was ihr gespyen habt, ist ja nicht das Mahl von Mark und Fett, von reinem Wein, darinnen keine Hefen ist. Raffet euch doch wieder auf. Es heisst noch heute. Der HErr ist bereit, euch wieder anzunehmen, denn Er spricht selbst: Du hast zwar mit vielen Buhlern gehuret, doch komm wieder zu mir. Ihr wissets noch wol, wie euch so wol bey JEsu war, wie die Freude im Heiligen Geist alle Weltfreude, die ihr wieder liebgewonnen habt durch den Betrug der Sünde, weit weit übersteiget. O wie lieffet ihr so fein! Wie waret ihr damalen so selig! Lasset euer Erbtheil, das ihr schon von weitem ehmalen erblicket habt, nicht zurük. Gebets nicht verlohren. Lasset euch das Geschrey der falschen Kundschafter nicht verzagt machen. Wer weichen wird, an dem wird meine Seele keinen Gefallen haben. O so lasset uns nicht seyn von denen, die da weichen, die immer weiter zurükweichen, bis sie zulezt verdammt werden; sondern von denen, die da glauben, und wenn sie den ersten Glauben verbrechen, sich als verlohrne Söhne und Töchtern wieder finden

den lassen, und ihre Seelen erretten. Ebr. 10, 38. 39.

Ja, wer das Zeugnis des Heiligen Geistes wirklich hat, und fühlet, o der Gnade! Danket dem Vatter und seinem lieben Sohne JEsu Christo von ganzem Herzen für diß theure Pfand. An dem Geschrey: Abba, lieber Vatter, merket ihr ja, daß der Heilige Geist in euch ist.

Menget doch nichts falsches und fremdes darein. Bleibet beym Wort. Das lehret euch den rechten Unterschied zwischen dem Geist der Warheit und dem Geist des Irrthums. Und der Geist zeuget wiederum, daß diß Wort Warheit ist. Wie ihrs nun gelehret seyd, so bleibet bey demselbigen. 1 Joh. 2.

Entunehret das Siegel GOttes nicht! Sehet an andern, wie schwer es hält, daß diejenige, die es zerreissen und zertretten, schmähen und bespeyen, wieder erneuret werden zur Busse.

Betrübet den Heiligen Geist nicht auf keinerley Weise. Wisset, daß es der Anfang ist, die Erstlinge des Geistes, und nicht das Ende. Darum bleibet stets in der Armuth des Geistes, und strebet nach der Fülle. Werdet voll Geistes.

Behaltet es wol, es ist ein Erbtheil, und kein Verdienst. Haltet, was ihr habt, daß euch niemand eure Krone nehme!

O Heiliger Geist, kehr bey uns allen ein! Laß uns stets Dein Zeugnis fühlen, daß wir Deine Kinder seyn. Vertreib den bösen Geist, der Dir sich widersezet, und was Dein Herz ergözet, aus unserm Herzen reisst. Hilf uns fleissig beten. Vertritt uns mit unaussprechlichem Seufzen, wie Du weissest, daß es sich geziemet, daß es GOtt gefällt. Seye uns immer nahe mit Deiner Zucht, und wenn wir strauchlen, so hilf uns wieder zurecht. Verleide uns durch unser himmlisches Erbe die ganze Welt immer mehr und mehr samt ihrer Lust. Absonderlich an unserm Ende hilf uns recht ritterlich ringen, durch Tod und Leben zu Dir dringen. Bis wir Dich samt dem Vatter und Sohn würdig werden zu schauen in der Herrlichkeit.

Kronen, Thronen,
Hosianna,
Heimlichs Manna,
Sieges-Palmen
Folgen auf die Kreuzes-Psalmen.
Amen.

J. N. J.

J. N. J.

Die neunzehende Predigt.

Die unaussprechliche Freude im Himmel und auf Erden über die Rechtfertigung eines Sünders.

Text.

Luc. 15, 23. 24.

Und bringet ein gemästet Kalb her, und schlachtets, lasset uns essen und frölich seyn. Denn dieser mein Sohn war todt, und ist wieder lebendig worden; er war verlohren, und ist gefunden worden. Und fiengen an frölich zu seyn.

Eingang.

Und ihr habt nun auch Traurigkeit, aber Ich will euch wieder sehen, und euer Herz soll sich freuen, und eure Freude soll niemand von euch nehmen. Sprach JEsus bey seinem Abschied zu seinen Jüngern, Joh. 16, 22.

Es war an dem, daß der liebe Heiland nun bald von seinen Jüngern sollte genommen werden. v. 16, 19. Das konnte ihnen nicht anderst,

als betrübt seyn, v. 20. 21. Darum sagt der HErr JEsus: Und ihr habt nun auch Traurigkeit.

Da setzet Er gleich die tröstliche Verheissung dazu: Ich will euch wieder sehen, und euer Herz soll sich freuen, und eure Freude soll niemand von euch nehmen. Die liebe Jünger hatten zu der nun wirklich hereinbrechenden Zeit des Leidens ihres Meisters grosse Gefahr von Satan, Welt und ihrem eigenen Fleisch. Der Satan begehrete ihr, sie zu sichten, wie den Weizen. Die Welt und ihre Obersten, die Hohenpriester und Schriftgelehrten waren ihnen auch auffäzig, wie ihrem Meister. Ihr eigen Fleisch war schwach, obschon ihr Geist noch so willig war, mit dem HErrn JEsu lieber ins Gefängnis und in den Tod zu gehen, als Ihne zu verlassen. Dis alles hätte sie leicht um die Freude am Tage der Auferstehung JEsu bringen, und sie ihnen nehmen können. Aber der liebe Heiland versichert sie, es solle disfalls keine Noth haben. Wenn Er selbst, als ihre eigentliche und einige Freude, auch sterbe, so werde Er wieder lebendig werden, und sie wieder sehen; wenn sie, seine Schaafe, schon ein wenig zerstreuet würden, so sollen sie doch nicht umkommen. Er wolle sie wieder sammlen, und sie sollten Ihn wieder sehen, und da sollte sich ihr Herz freuen, und die ihnen bestimmte Freude ihnen von niemand unterschlagen werden.

Geliebte,

Geliebte, wo hat ein Mensch mehr Traurigkeit, als zu der Zeit, da ihm sein Gewissen aufwachet, und seine Sünden unter Augen gestellet werden? Wo hat eine Seele mehr Gefahr, als zu eben dieser Zeit? Wo hat sie mehr Arbeit, durch des Satans Gewalt, durch die Lust der Welt, durch die Trägheit ihres Fleisches, und durch den Unglauben ihres eigenen Herzens durch- und in JEsum einzudringen, als eben zu solcher Zeit, da sie die Vergebung ihrer Sünden, und ihre Rechtfertigung vor GOtt suchet? Aber da gilt ihr gewis dieses Wort JEsu: Eure Freude soll niemand von euch nehmen. Die Freude, die einem Sünder bey seiner Rechtfertigung bestimmet ist, die ist gewis. So gewis JEsus lebt, so gewis soll er auch leben. So gewis sein Herz vor Traurigkeit über seine Sünden wie todt ist, und seine Gebeine wie ausgetroknet, so gewis soll es ihm vor Freude leben, und seine Gebeine grünen wie Gras, Esaj. 66, 14. Und diese Freude soll ihm niemand nehmen, weder Satan, noch Welt, noch Fleisch, wenn er nur im Glauben an dem Wort der Gnade hangen bleibt bis zur frölichen Erfüllung. Und hievon kommen wir nun in der Ordnung zu handlen. Ach daß doch unser aller Herz mit dieser Freude erfüllet werde! Wir wollen miteinander betrachten:

Die unaussprechliche Freude, die auf die Rechtfertigung folget im Himmel und auf Erden.

I. Die

I. Die Freude im Himmel über einen gerechtfertigten Sünder.

II. Die Freude auf Erden.

HErr JEsu, du Quelle aller Freuden, lasse unser ganzes Herz in dieser Freude recht leben. Verleide uns die seuchte Freude dieser vergänglichen Welt durch die überschwengliche Freude in Dir und Deinem GOtt. Hallelujah!

Abhandlung.

Die überschwengliche Freude, die auf die Rechtfertigung folget, ist

I. eine Freude des ganzen Himmels über dem gerechtfertigten Sünder. Unser Text ist ein Stük des Gleichnisses vom verlohrnen Sohn. Der liebe Heiland führet in diesem Kapitel drey Gleichnisse an. Wenn wir dieselbige kürzlich durchgehen, so werden wir daraus die Freude des Himmels über einem gerechtfertigten Sünder erkennen. Nemlich

1. über einen gerechtfertigten Sünder freuet sich zuförderist der Dreyeinige GOtt.

1) Die Freude des himmlischen Vatters lehret unser Text, da es ausdrüklich heisst: Der Vatter sprach: lasset uns essen und frölich seyn. Denn der himmlische Vatter ists ja, den sein lieber Sohn in diesem Gleichnis von dem Menschen, der zween Söhne hatte, meinet. v. 11. den der jüngste Sohn bat: Gib mir,

mir, Vatter, das Theil der Güter, das mir gehöret. Und er theilete ihnen das Gut. v. 12. Darauf denn dieser ungerathene Sohn hingeht, fern über Land ziehet, und daselbst sein Gut umbringt mit Prassen. v. 13. Das deutet den Muthwillen und die Ruchlosigkeit der Sünder an, mit deren sie die anvertraute Heils- und Gnadengüter vergeuden. Da er nun alle das seine verzehret hatte, ward eine grosse Theurung durch dasselbige ganze Land, und er fieng an zu darben. Und gieng hin, und hängete sich an einen Bürger desselbigen Landes, der schikte ihn auf seinen Acker, der Säue zu hüten. Und er begehrte seinen Bauch zu füllen mit Trebern, die die Säue assen; und niemand gab sie ihm. v. 14-16. Das deutet an die natürliche Folgen der Sünde, das Verderben an Leib und Seele, das über muthwillige Sünder komt: auch die göttliche Gerichte und Strafen, mit welchen Er sie manchmalen heimsuchet. Da schlug er in sich, und sprach: Wie viel Taglöhner hat mein Vatter, die Brot die Fülle haben, und ich verderbe im Hunger. Ich will mich aufmachen, und zu meinem Vatter gehen, und zu ihm sagen: Vatter, ich habe gesündiget in den Himmel und vor dir: ich bin fort nicht mehr werth, daß ich dein Sohn heisse; mache mich als einen deiner Taglöhner. Und er machte sich auf, und kam zu seinem Vatter. Da er aber noch ferne von dannen war, sahe ihn sein Vatter, und jam-

jammerte ihn, lief, und fiel ihm um seinen Hals, und küssete ihn. v. 17-20. Dieses lehret, wie GOtt sein Vatterherz auch gegen boshaftigen Sündern nicht gleich verschliesse, sondern wie Er sie deswegen in allerley Noth Leibes und der Seelen gerathen lasse, ob sie in sich schlagen, und sich wieder finden möchten? Ja, wie solches wirklich bey manchen groben Sündern geschehe, die sich warhaftig bekehren, und durch Busse und Glauben wieder zum Vatter kommen. Geschiehet das, so fällt ihnen der himmlische Vatter um den Hals, vergibt ihnen ihre Sünden, und freuet sich hoch über ihrer seligen Rükkehr, v. 20-24. Das ist die Summa des dritten Gleichnisses in diesem Kapitel.

2. Das erste Gleichnis von dem Menschen, der hundert Schaafe hat, v. 1-7. zeiget die Freude des Sohnes GOttes über einen gerechtfertigten Sünder. Denn der ist ja der gute Hirte, der sein Leben gelassen hat für seine Schaafe, Joh. 10, 12. ff. Der in die Welt gekommen ist, zu suchen und selig zu machen, was verlohren ist, Luc. 19, 20. Wenn er denn ein solches Schaaf funden hat, o so nimt ers auf seine Achseln mit Freuden, und wenn er heimkomt, rufet er seinen Freunden und Nachbarn, und spricht zu ihnen: Freuet euch mit mir, denn ich habe mein Schaaf gefunden, das verlohren war. Ich sage euch, also wird auch Freude im Himmel seyn über Einen Sünder, der Busse thut,

für

für neun und neunzig Gerechten, die der Busse nicht bedürfen. v. 5-7.

3) Das zweite Gleichnis beschreibet die Freude des Heiligen Geistes über einen Sünder, der Busse thut, unter dem Bilde eines Weibes, die zehn Groschen hat, und verlieret deren einen, da es heisst: Oder welch Weib ist, die zehn Groschen hat, so sie deren einen verleuret, die nicht ein Licht anzünde, und kehre das Haus, und suche mit Fleis, bis daß sie ihn finde. Und wenn sie ihn gefunden hat, rufet sie ihren Freundinnen, und Nachbarinnen, und spricht: Freuet euch mit mir, denn ich habe meinen Groschen gefunden, den ich verlohren hatte. Also auch sage Ich euch, wird Freude seyn vor den Engeln GOttes über Einen Sünder, der Busse thut. v. 8-10. So freuet sich der Dreyeinige GOtt über einen gerechtfertigten Sünder.

2. Es freuen sich aber auch die Engel GOttes über ihm. Denn es heißt ausdrüklich: Also sage Ich euch, wird Freude seyn vor den Engeln GOttes über Einen Sünder, der Busse thut, v. 10. Die Engel sind GOttes Engel, darum ist GOttes Freude ihre Freude. Sie sind unsere Mitknechte, Off. 22, 9. darum freuen sie sich über unserem Heil, wie über ihrem eigenen.

3. Im Himmel sind auch die Geister der vollendeten Gerechten, Ebr. 12, 23. die haben ja alle ihre Freude daran, wenn sie hören, daß

einer

einer ihrer Mitbrüder auf Erden auch zum himmlischen Jerusalem gekommen, und aus der Irre zurecht gebracht worden. Ja es mögen wol noch andere vernünftige Geschöpfe im Himmel seyn, wie wir z. E. an den vier Thieren, an den vier lebendigen sehen, die keine Engel und keine Menschen heissen, Off. 4. und 5. die freuen sich dann auch mit. Denn im Himmel allenthalben wird Freude seyn über einen Sünder, der Busse thut. Oder, wie unser Text sagt: Lasset uns essen, und frölich seyn! Warum? dann dieser mein Sohn war todt, und ist wieder lebendig worden.

Einem unglaubigen und sicheren Weltherzen möchte das alles wol kindisch vorkommen. Aber wer GOttes Vatterherz in Christo aus der Schrift in lebendiger Erfahrung hat kennen lernen, dem ists nichts geringes. Er merket und schmecket die Realität davon mit innigem Vergnügen. Es heist ihm etwas, daß dem Dreyeinigen GOtt so viel an uns Menschen gelegen seyn solle: daß der Vatter seinen eigenen eingebohrnen Sohn für uns ans Kreuz in so viele Schmach und Leiden des Todes hingegeben: daß der Sohn uns mit seinem eigenen Blut erkauffet: daß der Heilige Geist so viele Arbeit an uns wendet. Glaubt er das, so kan ers auch glauben, daß das kein Kinderspiel, sondern Warheit seye. Denn gehet es dem Herzen GOttes so nahe, daß wir so im Tod unserer Sünden liegen, und in der Irre unserer Missethaten auf unsers Schmerzens Wegen so

lange

lange herum taumeln; warum sollte Ihm nicht auch von Herzen gehen, wenn Er von einem gefundenen Sohn ausruft: Lasset uns essen, und frölich seyn, denn dieser mein Sohn war todt, und ist wieder lebendig worden; er war verlohren, und ist gefunden worden. Und fiengen an frölich zu seyn.

So freuet sich der ganze Himmel über einen gerechtfertigten Sünder. Wie sollte denn der gerechtfertigte Sünder selbst leer ausgehen von dieser Freude? Wir wollen zu diesem Ende

II. auch die unaussprechliche Freude des gerechtfertigten Sünders auf Erden hören.

1. Der verlohrne Sohn war ein Mitgenoß der Freude über ihm. Dann er kam zu seinem Vatter, v. 20. Da er noch ferne war von seines Vatters Haus, sahe ihn sein Vatter, und jammerte ihn, lief ihm entgegen, und fiel ihm um seinen Hals, und küssete ihn, v. 20. und da der Sohn sein Unrecht zu bekennen anfieng, fiele ihm der Vatter in die Rede, und anstatt ihm mit vielen Worten zu antworten, antwortete er ihm mit der That, ließ Anstalt zu seiner Kleidung und zur Mahlzeit machen, v. 21. 22. 23. Die Freude war um seinetwillen, also war er nothwendiger weis auch dabey.

Wollte jemand einwenden, und sagen: „Das „ist wol so ein Gleichnis, aber wie reimet es „sich ausser dem Gleichnis auf einen Sünder, „der Busse thut? Der gerechtfertigte Sünder „ist ja auf Erden, und die Rechtfertigung und

„Freude gehet im Himmel vor, das weiß, siehet „und höret der Gerechtfertigte ja nicht. „So ist die Antwort: eines hebt das andere nicht auf. Es ist wahr, die Rechtfertigung geschiehet im Himmel, im unsichtbaren, und der gerechtfertigte Sünder ist zu der Zeit auf Erden, wie wir oben in der eilften Predigt gehöret; aber weissest du nicht, daß ein busfertiger Sünder durch den Glauben mit Christo lebendig gemacht, so mit Ihme auferwecket aus seinem Grab, und samt Ihm ins himmlische Wesen versezet wird? Eph. 2, 5. 6. Dem Leibe nach ist er wol auf Erden; aber dem Geist und dem Glauben nach ist er im Himmel, im himmlischen Wesen. Und weil er diesen Reichthum der Gnade in lebendigem Glauben so fest fasset, als sähe er ihn; siehe, so geniesset sein Geist auch diese Freude des Himmels mit, wie in angezogener Predigt, wie auch in der zwölften von der Versicherung der Vergebung der Sünden gezeiget worden. Er spüret den Kuß der Liebe. Er merket wol, daß er nicht mehr im Lande der Obrigkeit der Finsternis, bey den Säuen dieser Welt und ihren Träbern, in der Ferne ist, sondern daß er in seines Vatters Haus ist, an seinem Tisch, bey seinem Mahl von Mark und Fett, von reinem Wein, darinnen keine Hefen ist, bey dem Vorschmak des Erbtheils der Heiligen im Licht. Col. 1, 14. Das macht seine Seele lebendig vor Freuden. Wir wollen also

2. die Ursach seiner Freude mit mehrerem erwä-

erwägen. In der thätlichen Antwort des Vatters auf die demüthige Bekenntnis des verlohrnen Sohnes heisst es: Aber der Vatter sprach zu seinen Knechten: bringet das beste Kleid hervor, und thut ihn an, und gebet ihm einen Fingerreif an seine Hand, und Schuh an seine Füsse, und bringet ein gemästet Kalb her, und schlachtets, lasset uns essen und frölich seyn. v. 22. 23.

1) Der verlohrne Sohn kam von den Säuen her, die er gehütet hatte. Wie er da gieng und stund, so kam er zu seinem Vatter. Dann niemand gab ihm von den Träbern der Säue, vielweniger ein gut Kleid auf den Leib. Also kam er in seinem Schweinhirtenkleid voll Lumpen und Unflats. Sollte ihm aber das beste Kleid angethan werden, so muste ihm ganz sicher sein unreines Kleid zuvor abgezogen werden. Das unreine Kleid bedeutet unsere eigene Gerechtigkeit, die da ist, wie ein mit Blut beflektes Tuch. Die Menge unserer Sünden, die uns so verunreiniget haben. Dis Kleid wird einem in der Rechtfertigung ausgezogen, d. i. alle seine Sünden werden ihm vergeben, und all seiner Untugenden wird nicht mehr gedacht. Ebr. 8.

Damit aber ist der Sünder noch nicht geschmükt. Darum wird ihm das schöne Kleid auch wirklich angezogen, und seine Krankheit geheilet. Das bedeutet die Kleider des Heils, und den Rok der Gerechtigkeit, Es. 61, 10. daß der busfertige Sünder nicht nur nicht verdammt

wird in dem göttlichen Gericht, sondern daß er auch wirklich gerecht in Christo erfunden wird. Ja es ist nachdrüklich, daß es in der griechischen Sprache eigentlich heisst: bringet das erste Kleid hervor, und thuts ihm an. Als dorten Pharao den Joseph recht hoch ehren wollte, so ließ er ihn auf seinem andern Wagen fahren. Den ersten, den herrlichsten behielt er sich noch bevor. 1 Mos. 41,43. Aber der himmlische Vatter machts nicht so. Sein Bestes ist sein lieber Sohn. Das erste Kleid, das vor Ihm gilt, das ist JEsus, die Gerechtigkeit. Siehe, den schenkt Er einem glaubigen Sünder. In den kleidet Er ihn ganz ein. Dessen Gerechtigkeit rechnet Er dem Glauben zu; mit dessen Blute werden alle deine Gewissenskrankheiten und Wunden rein ausgewaschen, und gründlich geheilet, daß das Gewissen vollkommen wird. Das macht ja frölich in dem HERRN, der unsere Gerechtigkeit ist, und freudig jauchzend in dem GOtt unsers Heils.

2. Bekomt der verlohrne Sohn einen Fingerring an seine Hand. So bald eine Seele glaubig wird an den HErrn JEsum, so wird sie versiegelt mit dem Heiligen Geist der Verheissung, als dem Pfand ihres Erbes auf den Tag der Erlösung, wie solches eben in der zwölften Predigt über Eph. 1, 13. 14. ausführlich gezeiget worden. Dieses Siegel des Heiligen Geistes ist der Fingerring, der an die Hand, auf das Herz des gerechtfertigten Sünders von der guten Hand des in Christo versöhnten Vatters

ters gegeben wird. Habe ich aber den Geist zum Pfand auf den Tag der Erlösung, so kan mir niemand schaden; so werde ich leben, ob ich gleich stürbe, ja so werde ich nimmermehr sterben, Joh. 11, 25. 26. so muß auch mein Leib wieder lebendig werden um des willen, daß sein Geist in mir wohnet, Röm. 8, 11. so ist der lezte Tag des schröklichen Gerichts für mich ein Tag der Erlösung. Das ist ja ein Hallelujah werth. Das macht nothwendiger weis den, der es glaubet und hat, frölich in dem lebendigen GOtt.

3) Dem verlohrnen Sohn werden auch Schuhe an seine Füsse gegeben. Die Schuhe bedeuten die Kraft aus der Höhe, die neue Kräften des Geistes, in den Gebotten des HErrn einher zu gehen. Dann der todt gewesene Sohn ist nun lebendig worden. Nun zeigt ers, daß er lebe. Er fähret auf mit Flügeln des Glaubens und der Liebe, wie die Adler, suchet, was droben ist, da Christus ist, sizend zur rechten Hand GOttes. Er trachtet nach dem, das droben ist, und nicht nach dem, das auf Erden ist. Er laufet auf den Wegen des Friedens, und wird nicht matt, er wandelt in den Rechten des neuen Bundes, und wird nicht müde. Jes. 40, 31. Das ist wiederum die nächste Materie zur Freude und Lob vor GOtt.

4) und leztens sagt der Vatter: Bringet ein gemästet Kalb her, und schlachtets, lasset uns essen und frölich seyn. Das zeiget das Essen alle des Guten an, Es. 55, 2.

das uns in der Erkenntnis JEsu geschenket ist, Philem. v. 6. das der Glaube wirklich in Ihm erblicket, ergreiffet, geniesset. Das macht die Freude des gerechtfertigten Sünders vollkommen. Das macht seine hungrige und durstige Seele satt. Dann selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit, dann sie sollen satt werden. Matth. 5, 6.

Folget dann noch

3. Die Freude selbsten. Lasset uns essen und frölich seyn. Die Freude selbst ist

1) eine herrliche und überschwengliche Freude. Der ganze Text zeuget davon. Dann es wird dieser Freude zu viermalen gedacht. Lasset uns essen und frölich seyn, v. 23. und sie fiengen an frölich zu seyn, v. 24. des Gesangs und Reigens, v. 25. Und v. 32. sagt der Vatter zu seinem neidischen Sohn: du solltest auch frölich und gutes Muths seyn. Oder, wie es David umständlich beschreibet in seinem 103ten Psalmen, da er spricht: Lobe den HErrn, meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen: lobe den HErrn, meine Seele, und vergiß nicht, was Er dir Gutes gethan hat, der dir alle deine Sünde vergibt, und heilet all dein Gebrechen. Der dein Leben vom Verderben erlöset, der dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit. Der deinen Mund frölich macht; und du wieder jung wirst wie ein Adler. Der HErr schaffet Gerechtigkeit und Gericht allen, die Unrecht leiden. Er hat sei-

ne

ne Wege Mose wissen lassen, die Kinder Israel sein Thun. Barmherzig und gnädig ist der HErr, geduldig und von grosser Güte. Er wird nicht immer haddern, und ewiglich Zorn halten. Er handelt nicht mit uns nach unsern Sünden, und vergilt uns nicht nach unserer Missethat. Denn so hoch der Himmel über der Erden ist, lässet Er seine Gnade walten über die, so Ihne förchten. So ferne der Morgen ist vom Abend, lässet Er unsere Uebertrettung von uns seyn. Wie sich ein Vatter über Kinder erbarmet, so erbarmet sich der HErr über die, so Ihn förchten. Denn Er kennet, was für ein Gemächte wir sind: Er gedenket daran, daß wir Staub sind. Ein Mensch ist in seinem Leben wie Gras, er blühet wie eine Blume auf dem Felde; wenn der Wind darwieder gehet, so ist sie nimmer da, und ihre Stätte kennet sie nicht mehr. Die Gnade aber des HErrn währet von Ewigkeit zu Ewigkeit über die, so Ihn förchten, und seine Gerechtigkeit auf Kindeskind, bey denen, die seinen Bund halten, und gedenken an seine Gebotte, daß sie darnach thun. Der HErr hat seinen Stuhl im Himmel bereitet, und sein Reich herrschet über alles. v. 1. bis 19. Das heisst recht: Mein Leib und Seele freuen sich in dem lebendigen GOtt. Ps. 84, 3. Ja es geschicht öfters, daß die über ihrer Rechtfertigung fröliche Sünder alle Kreaturen auffordern, daß

sie mit ihnen loben sollen den HErrn, der so viel Barmherzigkeit an ihnen gethan hat. So weit wird ihr Herz aufgethan, so brennet ihr innwendiges über die Oefnung dieser Schrift: du sollt leben. So macht es David wirklich in den folgenden Worten des erstgedachten 103ten Psalms, da er v. 20, 22. sagt: Lobet den HErrn, ihr seine Engel, ihr starke Helden, die ihr seinen Befehl ausrichtet, daß man höre die Stimme seines Worts. Lobet den HErrn, alle seine Heerschaaren, seine Diener, die ihr seinen Willen thut. Lobet den HErrn, alle seine Werke, an allen Orten seiner Herrschaft. Lobe den HErrn meine Seele!

So auch Ps. 148. gleich anfangs: Hallelujah, lobet ihr Himmel den HErrn, lobet Ihn in der Höhe. Lobet Ihn alle seine Engel, lobet Ihn all sein Heer. v. 1. 2. Hernach fordert er die Sonne und den Mond auf v. 3: Lobet Ihn Sonne und Mond: lobet Ihn alle leuchtende Sterne. Den Himmel allenthalben, und die Wasser oben am Himmel, v. 4. 5. 6. die Fische im Meer und alle Tieffen, v. 7. 8. Berge und alle Hügel, v. 9. Thiere und alles Vieh, v. 10. Könige und Fürsten, v. 11. Jünglinge und Jungfrauen, die Alten mit den Jungen, v. 12. 13. absonderlich alle seine Heiligen. Hallelujah. v. 14.

2) Es ist auch eine stete Freude. Unser Text sagt: und sie fiengen an frölich zu seyn. Von der Zeit an, da ein Sünder Busse thut, geht

diese

diese Freude im Himmel über ihm, und auf Erden in seinem Herzen über der Gnade, die ihm wiederfahren ist, an. Und so lang sie die nunmehro begnadigte Seele nicht selbst unterbricht durch einen muthwilligen Rükfall, so lang währet sie fort. Darum muntert David seine Seele auf in dem schon angezogenen 103. Psalmen v. 2: Lobe den HErrn, meine Seele, und vergiß nicht, was Er dir gutes gethan hat. Eine glaubige Seele erneuret sich also alle Tag im Geist ihres Gemüths, und geniesset das Opfer JEsu für ihre Sünden, sein theures Blut, seine Fürbitte im Heiligthum, die süsse Liebe des Vatters, den Trost des Heiligen Geistes, als aufs neue. Wie Paulus zu diesem Ende seine glaubige Philipper ermahnet: Freuet euch in dem HErrn allewege, und abermal sage ich: freuet euch. Phil. 4, 4. Nur ist der Ausdruk wol zu merken: freuet euch im HErrn allewege, denn in der Welt haben die gerechtfertigte Glaubige freylich keine sonderliche Materie zur Freude. Zur Angst wol, aber nicht zur Freude, nach dem Wort JEsu: in der Welt habt ihr Angst, Joh. 16, 33. Eben so haben sie auch nach der Rechtfertigung noch viel Elend in und an sich. Ja die Noth geht nach dem erst recht an. Ja, wenn sie auf sich selbst sehen, so gibt es auch mehr Materie zum Weinen, als zum Lachen, mehr Ursach der Traurigkeit, als der Freude. Aber der Apostel sagt nicht: freuet euch in euch selbst, oder freuet euch in der Welt, sondern er sagt: freuet euch im

HErrn allewege. Der HErr, der im ersten Augenblik des geistlichen Lebens der Grund meiner Freude ist, der ist es auch im Fortgang. Dann in Ihm habe ich Gerechtigkeit und Stärke zu einer Zeit, wie zu der andern. Er ist mein Licht im Finsternis, meine Kraft in der Schwachheit, mein Leben im Tod, mein Ruhm in meinem Elend, mein Heil in meinem heillosen Wesen, mein Trost im Leiden, mein Alles in meinem Nichts. Es ist also eine stete Freude aus dem Glauben ans Wort, nicht aus der Empfindung des Herzens. Die süsse Empfindung kan sich verlieren, die sinnliche Freude kan sich unter dem Leiden in empfindliche Schmerzen verkehren, aber die Freude im Glauben bleibet. Der HErr ist und bleibet unser Fels des Lebens in allen innerlichen und eusserlichen Umständen. Ja je reiner diese Erkenntnis JEsu wird, je ungefärbter der Glaube wird, je fester man GOtt unserm Hort blos darum glaubet, weil Er es sagt in seinem Wort; je lauterer, je fester, je inniger wird diese Freude.

3) und leztens: Doch ist es noch keine Freude im Schauen, keine Triumphs-Freude der Siegenden, sondern eine Glaubens-Freudigkeit der wallenden Kinder GOttes. Der verlohrne Sohn ist von Fuß auf recht herrlich geschmücket worden. Er hat neue Schuh an seinen Füssen, einen Ring an seiner Hand, und das erste Kleid, den herrlich schönen Talar der Gerechtigkeit des Sohnes GOttes über seinem ganzen Leibe. Er isset auch das beste an der Tafel

fel seines Vatters. Sage an, was fehlet ihm noch, daß er nicht ganz fertig und bereit ist, von Stund an unter die Ueberwinder und ihren Chor einzutretten? Ein einiges fehlet ihm noch. Der Hauptschmuk. Er hat keine Krone auf seinem Haupt. Das deutet an, daß dis alles der herrliche selige Anfang des Glaubens und guten Werks GOttes an einer Seele seye, aber nicht das Ende und Ziel: daß man von da an GOttes liebes Kind ist, daß man in seinem Hause ist, daß man gerecht und selig in seiner Gnade ist, und tüchtig gemacht zum Erbtheil der Heiligen im Licht, aber mit alle dem noch nicht gekrönet; noch in der Welt, noch auf dem Kampfplaz, da man nun seinen Glauben, Liebe und Treue mit der That beweisen soll bis ans Ende, so werde es auch hernach an der Krone nicht fehlen: so werde uns auch die Triumph- und Siegesfreude zur Rechten GOttes nach ihrer ganzen Fülle werden, wie Petrus davon schreibet in seiner 1Ep.1,8.9. da es heisst: so werdet ihr euch freuen mit unaussprechlicher herrlicher Freude, und das Ende des Glaubens davon bringen, nemlich der Seelen Seligkeit. Und auch diese ewige Freude soll uns niemand nehmen, wer sie sich nicht selbsten nimt.

Anwendung.

In JEsu Geliebte! Saget mehr, daß das wahre Christenthum eine unerträgliche Last, ein bloser Jammerstand, ein von Herzen betrübtes

Leben

Leben sey! Sehet, wie das Reich GOttes zwar nicht essen und trinken, aber Gerechtigkeit, die vor GOtt gilt; Friede mit jedermann, und Freude im Heiligen Geist ist!

O arme betrogene Seelen, die ihr euch noch so in der vergänglichen Freude verlieret, bringet nur so einen Tropfen herzerquickender Freude aus allen euren ausgehauenen, aber durchlöcherten Brunnen der fleischlichen Lüste her!

Schaut an die Welt, schaut ihren Reichthum an,
Er kan ja nicht die arme Seelen laben.
Mein JEsus kans, Er thuts im Ueberfluß,
Wenn alle Welt zurücke stehen muß.

Nehmet das Wort JEsu zu Herzen: Wehe euch, die ihr hie lachet, denn ihr werdet weinen und heulen, Luc. 6, 25. So gewis ihr jezt lachet, so gewis werdet ihr heulen und zähnklappen, wenn ihr nicht mit dem verlohrnen Sohn umkehret zum Vatter. Ach lernet an seinem Exempel, auf die Gnade, die da anklopfet, auf die Züchtigungen GOttes durch allerley Plagen und Leiden, merken. Lernet in euch schlagen, und euren elenden, jämmerlichen, gefährlichen Seelenzustand herzlich erkennen. Nahet euch, wie er, zu GOtt, so nahet sich GOtt zu euch, wie zu ihm. Seyd elend, und traget Leyd, und weinet. Euer Lachen verkehre sich in Weinen, und eure Weltfreude in Traurigkeit. Demüthiget euch so vor GOtt, wie der verlohrne Sohn, bekennet so redlich und von Herzen eure Sünden,

den, so wird euch der Vatter auch erhöhen, wie jenen; so sollet ihr auch so herrlich in der Gerechtigkeit JEsu werden, wie er; versiegelt mit dem Geist der Kindschaft, angethan mit der Kraft aus der Höhe, erfüllet mit der Freude im Heiligen Geist. Machet doch dem Dreyeinigen GOtt fein bald diese Freude. Machet die Engel GOttes jauchzen über eurem Heil, und alle Heiligen, ja alle Geschöpfe singen und loben über eurer seligen Wiederkehr.

Wer aber in dieser Freude wirklich stehet, von wem der Vatter mit Freuden zeuget, und gleichsam mit dem Finger auf ihn deutet: dieser mein Sohn war todt, aber er ist wieder lebendig worden, diese meine Tochter war verlohren, aber sie ist wieder funden worden, sie seynd nun meine liebe Kinder, sie leben vor mir, sie dienen mir in Christo, meinem eingebohrnen Sohn; o selige Seelen! Ihr wissets nicht, wie selig ihr wirklich seyd. Ihr freuet euch eures Heils nicht so hoch, als ihr könntet und solltet, nicht so stets, als es euch der Dreyeinige GOtt gönnet. Freuet euch doch zur Stunde mit einer grossen Freude im HErrn, und abermal sage ich: freuet euch.

Der Himmel hat einmal angefangen, sich über euch zu freuen, und ihr habt angefangen, frölich zu seyn in dem lebendigen GOtt; so unterbrechet doch diese Freude ja nicht, nehmet sie nicht selbst von euch; vielmehr seye das Wort Nehemiä euch allstets nahe in eurem Munde und in eurem Herzen: die Freude am HErrn

ist

ist eure Stärke. Neh. 8, 10. Traurigkeit macht matt, finster, murrisch, verzagt, träg, ja wer sich ihr im Unglauben völlig überlässet, dem wirket sie den Tod. Aber die Freude am HErrn macht stark. Sie lehret auch Freude aus der Traurigkeit schöpfen. Absonderlich machet sie guten und getrosten Muths im Tod.

Wenn mein Herz dran denkt,
Daß es ist besprengt (in der Rechtfertigung,
und gewaschen in der Heiligung)
Mit des Heilands Blut;
Hoch es sich erfreuet,
Und den Tod nicht scheuet,
Stirbt mit gutem Muth.

Bis es von der Freude der Wallenden zur vollkommenen Freude der Siegenden komt, und bis die Erlöseten des HErrn wieder und gen Zion kommen, da ewige Freude über ihrem Haupte seyn, Freude und Wonne wie ein aufgehaltener Strohm sie ergreiffen wird, Schmerzen und Leid aber auf ewig wird weg seyn müssen.

Schlusgebet.

O Vatter unsers HErrn JEsu Christi, Du Vatter der Barmherzigkeit, Du GOtt der Liebe! mache doch dieser Freuden recht viel im Himmel und auf Erden, auch absonderlich über vielen unter uns in unserer Hof- und Stadt-Gemeine. Wir haben Dich schon lang genug betrübet mit unseren Sünden, erfreue Dich selbst,

selbst, Deinen einigen Sohn, Deinen werthen Heiligen Geist, Deine Engel, Deine Auserwehlte, alle Deine Freunde und Nachbarn durch mächtige Herumholung aller verlohrnen Söhne und Töchtern, durch Findung des verlohrnen Groschens und der verirrten Schaafe. Ach daß, wie die Freude an der Welt und ihrer Lust alles überschwemmet, und Himmel und Erden desfalls in Schmerzen und Leid gesezet hat; Deine göttliche Freude nun alles erfülle! Ach daß insonderheit, wo die unaussprechliche Freude irgend über einer Seele angefangen hat, sie ja nicht durch betrübten Rükfall und vorsezliche Untreue unterbrochen, sondern immer völliger werde im Himmel und auf Erden bis auf den Tag der Freude des Herzens Salomos! So singen wir Dir im höhern Chor viel tausend Hallelujah vor.

Amen, Hallelujah, lobet den HErrn!

J. N. J.

Die zwanzigste Predigt.

Von der Vereinigung mit GOtt, als der dritten Frucht der Rechtfertigung.

Text.

Joh. 15, 5.

Ich bin der Weinstok, ihr seyd die Reben: wer in Mir bleibet, und Ich

Ich in ihm, der bringet viel Frucht; denn ohne Mich könnet ihr nichts thun.

Eingang.

Wer dem HErrn anhanget, der ist Ein Geist mit Ihm, schreibt Paulus 1 Cor. 6, 17. Es hat der Apostel in den vorhergehenden Worten seinen Corinthiern den Greuel der Hurerey sehr nachdrüklich vorgestellt, und gesagt: Wisset ihr nicht, daß eure Leiber Christi Glieder sind? Sollt ich nun die Glieder Christi nehmen, und Hurenglieder daraus machen? Das sey ferne! Oder wisset ihr nicht, daß, wer an der Huren hanget, der ist Ein Leib mit ihr: denn sie werden, (spricht er,) zwey in Einem Fleisch seyn. Nun sezet er hinzu: Wer aber dem HERRN anhanget, der ist Ein Geist mit Ihm.

So tief sind wir von dem lebendigen GOtt abgefallen, daß manche lieber an einer Hure hangen, als daß sie an dem höchsten Gut hiengen. So hoch hat sich aber GOtt über uns erbarmet, daß Er seinen Sohn gesandt hat in die Welt, daß wir durch Ihn leben sollen: daß Er unser Mittler wurde, uns zu versühnen mit Ihm selbst, von der Herrschaft der Sünde zu erlösen, daß wir mit Ihme, und durch Ihn mit dem Vatter und Heiligen Geist wieder so genau vereiniget würden, daß wir Ein Geist mit dem Dreyeinigen GOtt heissen sollen.

Diese

Diese genaue Vereinigung der Glaubigen mit GOtt, ist auch eine Frucht der Rechtfertigung.

Man muß sichs aber nicht so vorstellen, als wenn diese Früchten der Zeit nach weit von einander wären, und man erst von Zeit zu Zeit einer nach der andern theilhaftig würde. Z. E. es bekehrte sich heute eine Seele von ganzem Herzen zu GOtt, und erhielte die gnädige Vergebung aller ihrer Sünden: so ists nicht so gemeinet, daß sie erst über acht Tage, oder länger hinaus ein Kind GOttes würde, hernach wieder nach so und so viel Zeit mit dem Heiligen Geist versiegelt, und über Jahr und Tage erst mit GOtt vereiniget würde; sondern alle diese hohe Wohlthaten theilet GOtt einer glaubigen Seele zumal mit. Es ist eine einige selige Stunde, da Er ihr ihre Sünden vergibt, sie wiedergebieret, und zu seinem Kinde aufnimt, sie mit dem Heiligen Geist versiegelt, und mit sich selbst vertrauet.

Es ist auch nicht wol möglich, die Ordnung der Natur, wie diese Früchten derselbigen nach aufeinander folgen, so pünctlich zu ergründen, weil das Wort GOttes disfalls keinen so eigentlichen Ausschlag gibt. Daher komt es, daß der eine Lehrer diese, der andere eine andere Frucht in die erste, andere, dritte Stelle u. s. f. sezet. Genug, daß uns GOtt den ganzen Reichthum seiner Herrlichkeit gewis mitzutheilen gnädiglich verheissen hat. Wir wollen also miteinander betrachten:

Die genaue Vereinigung der Glaubigen mit dem Dreyeinigen GOtt,

I. nach dem Wortverstand,

II. nach der Kraft und innerlichen Erfahrung.

Heiliger, lebendiger Heiland, welch ein grosses Wort ist das, das wir in dieser Stunde hören sollen! Wir elende Sünder sollen wieder mit Dir, und durch Dich mit dem Vatter und Heil. Geist zu Einem Geiste vereiniget werden. Ach wer ist hierzu tüchtig, davon zu denken, zu reden und zu hören? Heilige und entsündige meine Lippen, daß sie würdig seyen, von diesem hohen Geheimnis zu reden. Beschneide die Ohren und Herzen derer, die es hören, (oder lesen,) daß sie würdige Gefässe seyen, diesen theuren Schaz mit wahrer Demuth und Glauben zu fassen, und treulich zu bewahren, daß Du Deinen Zwek an uns allen erreichest, Du in uns, und wir in und vor Dir ewiglich leben. Das thue um Deiner grossen Liebe, damit Du uns geliebet hast, und noch liebest, und um Deiner grossen Mühe und Arbeit willen, mit deren Du uns dieses unschäzbare Gut verdienet hast. Amen.

Abhandlung.

Es ist doch daran gelegen, daß man

Die Vereinigung der Glaubigen mit GOtt

I. auch

I. auch dem Wortverstand nach recht fasse, damit man wisse, worinnen dis hohe Geheimnis eigentlich bestehe, und vor Irrthum auf beyden Seiten verwahret seye. Wir wollen dahero dismal bey diesem ersten Theil stehen bleiben, und in der nächstfolgenden Betrachtung das andere Stük auch besonders erwägen.

Die Vereinigung mit GOtt ist diejenige genaue Verbindung GOttes mit den Glaubigen, und der Glaubigen mit Jhm, nach welcher GOtt selbst mit allen seinen Gaben und Heilsgütern in ihnen, und sie in Jhm und seiner Gnade sind, leben und weben.

Ich sage, die Vereinigung mit GOtt ist eine Verbindung GOttes mit den Glaubigen, und der Glaubigen mit Jhm, das ist das

1ste, was hiebey zu merken ist. Denn in unserm Text redet JEsus mit seinen Jüngern, und von ihnen sagt Er, nicht von der Welt: Ich bin der Weinstok, ihr seyd die Reben. Daraus ist offenbar, daß diese Vereinigung ein Gnadenwerk ist, daß es mehr heisse, als wenn GOtt seinem Wesen nach allen Dingen nahe ist. Dann der Dreyeinige GOtt ist der Allgegenwart seines Wesens nach in allen Dingen, und alle Dinge in Jhm. So heisst es z. E. Apg. 17, 27. 28: Er ist nicht ferne von einem jeglichen unter uns; denn in Jhm leben, weben und sind wir. Als auch etliche Poeten bey euch gesagt haben: wir sind sei-

nes Geschlechts. Und Jer. 23, 23. 24: Bin Ich nicht ein GOtt, der nahe ist, spricht der HErr, und nicht ein GOtt, der ferne sey? Meinest du, daß sich jemand so heimlich verbergen könne, daß Ich ihn nicht sehe? spricht der HErr: Bin Ichs nicht, der Himmel und Erde füllet? spricht der HErr. Eben so heisst es von dem HErrn Christo, dem Sohn GOttes: Es bestehet alles in Ihm, Col. 1, 17. Und von dem Geist GOttes: Sein unvergänglicher Geist ist in allen, Weish. 12, 1. Diese Allgegenwart GOttes erstrecket sich also über Himmel, Erde und Hölle, und was darinnen ist. Aber seine Gnadengegenwart, die Gnadenvereinigung mit einer Seele, ist ein Vorrecht der Glaubigen. Denen ist JEsus mit einer so herzlichen, brünstigen und unbegreiflichen, unverdienten Liebe so besonders zugethan, daß Er sie mit sich selbst, und durch sich mit dem Vatter und Heiligen Geist vereiniget, sich aus Liebe dem Glauben zu eigen schenket, welcher Glaube dann dieses Geschenk mit Freuden aufnimt, und den Glaubigen GOttes und Christi und seines Geistes theilhaftig machet.

2. Diese Gnadenverbindung ist aber eine Vereinigung. Ich bin der Weinstok, ihr seyd die Reben. Eine Rebe ist nicht nur ihrem Weinstok nahe, daß sie nahe bey ihm läge, oder stünde, oder an ihn hingehalten würde, und ihn berührete: Nein, sie ist mit ihm vereiniget, sie ist in ihm, wie es gleich dabey steht: Wer in Mir bleibet, und Ich in ihm, der

bringet

bringet viel Frucht, denn ohne Mich könnet ihr nichts thun. Also waren die Jünger durch den Glauben in Christo, und Christus in ihnen: das macht also den Unterschied zwischen der vorlauffenden und bleibenden, inwohnenden Gnade. JEsus stehet wol vor der Thüre aller Herzen, und klopfet an, und ist solchen Seelen nahe mit seiner Gnade im Wort. Aber wenn sie Ihm nicht aufthun, ihre Sünden nicht busfertig erkennen, im Glauben sich nicht nach Ihm sehnen, und Ihn ergreiffen; so geniessen sie sein nicht, so sind solche Herzen als Reben, die wol nahe am Weinstok sind, aber eben verfaulen und verdorren, weil sie nicht in den Weinstok eingesenket werden, und seines Einflusses nicht geniessen. Hingegen glaubige Menschen sind durch den Glauben in Christum eingepfropft, sie sind in Ihm, und Er in ihnen bleibender weise. Er belebet sie mit seinem Geist, Er ist mit ihnen, und sie mit Ihm vereiniget. Der Geist JEsu überzeuget sie nicht nur, wie die Welt, über der Sünde, Gerechtigkeit und Gericht, Joh. 16, 8-11. sondern Er ist zu ihnen gekommen, und bleibet bey ihnen ewiglich, Joh. 14, 16. 17. Er ruhet auf ihnen, 1 Pet. 4, 14.

3. Diese Gnadenvereinigung ist eine genaue Verbindung, so genau, daß der Dreyeinige GOtt selbst in ihnen ist, nicht nur seinen Wirkungen und Gaben nach, sondern seinem Wesen nach. Der liebe Heiland sagt nicht nur in unserm Text, daß Er beständig mit seiner

Gnade in seinen Glaubigen wirken wolle, sondern Er sagt: wer in Mir bleibet, und Ich in ihm. Er selbst ist also seiner Person nach in einer glaubigen Seele, und seinem Wesen nach. Wie Er aber seinem Wesen nach von dem Vatter und Heiligen Geist unzertrennlich ist; also ist das ganze göttliche Wesen, der Dreyeinige GOtt in einem glaubigen Menschen. Er ist nicht nur so in ihnen, wie etwa die Sonne z. E. einen Menschen bescheinet, ihre Strahlen auf ihn wirft, und diese Sonnenstrahlen in dem Menschen sind, und ihn erleuchten und erwärmen, aber da das Wesen der Sonne so weit von dem Menschen ist und bleibet, als die Sonne selbst von der Erden entfernet ist; sondern GOtt ist seinem Wesen nach mit ihnen vereiniget, da dann freylich auch die Wirkungen der Gnade, und die Theilhaftigwerdung der himmlischen Gaben und Güter von selbsten mitfolget.

4) Sie ist eine genaue Verbindung, aber, welches wol zu merken, doch nicht so, daß aus dem Wesen GOttes, und dem Wesen des Menschen ein einiges Wesen würde. Dann GOtt bleibt GOtt, und der Mensch bleibt Mensch nach dieser Vereinigung, wie zuvor. Darum hat der HErr JEsus einen Vorzug vor allen Glaubigen, daß Er allein mit dem Wesen seines himmlischen Vatters Ein Wesen macht, samt dem Heiligen Geist. Darum ist Er auch ein warhaftiger GOtt, wie sein himmlischer Vatter, und ist aller wesentlichen

gött-

göttlichen Eigenschaften theilhaftig. Z. E. ewig und unendlich, allmächtig, allwissend, allweis, u. d. gl. welches alles kein Glaubiger von sich sagen kan. Der Glaubige kan es also aus der Erfahrung wissen, daß er nicht wesentlich mit GOtt vereiniget seye, nemlich eben daher, weil er nicht allmächtig, nicht allweis, nicht allwissend, nicht unendlich wird. Kurz: weil er wol siehet, daß er eben eine Kreatur GOttes ist und bleibt, und nicht GOtt ist, ob er schon mit GOtt vereiniget ist. Man muß also den Ausdruk wol unterscheiden, wenn der liebe Heiland selbst in seinem hohenpriesterlichen Gebet sagt, Joh. 17, 21: Auf daß sie alle eines seyen, gleichwie Du, Vatter, in Mir, und Ich in Dir. Und v. 22: daß sie eines seyen, gleichwie Wir eines sind. Und v. 23: Ich in ihnen, und Du in Mir. Diese Worte können, dem zu Folge, was erst gesagt worden, unmöglich so verstanden werden, daß die Glaubige eben so dem Wesen nach untereinander, und mit GOtt vereiniget werden, wie der Sohn und der Vatter miteinander Eines Wesens sind, und der Vatter dem Wesen nach in seinem Sohn, und der Sohn in seinem Vatter ist. Dann sonst müssten sie alle auch Götter werden, alle allmächtig und allwissend, und aller andern wesentlichen göttlichen Eigenschaften theilhaftig seyn, welches, wie gesagt, nicht ist, und nicht seyn kan. Sondern diese Worte sind so anzusehen. Unser lieber Heiland führet seine Einigkeit des Wesens mit dem Vatter als das aller-

vollkommenste Original, Muster, Vorbild und Regul an, nach welcher die Einigkeit der Glaubigen, so viel immer möglich, soll gebildet werden. Eben wie wir auch nach dem Bilde GOttes erschaffen sind, und in Christo wieder erneuert, und GOtt gleich werden, aber doch nur, so viel ein geschaffenes Bild einem unerschaffenen Urbild ähnlich seyn kan. Wenn man also in diesen und jenen Schriften das Wort wesentlich lieset, z. E. wesentlich mit GOtt vereiniget, wesentlich aus GOtt gebohren, eine wesentliche Veränderung, u. d. gl. so muß man sich hüten, daß man den Ausdruk nicht misdeute. Es heisst in solchem Fall wesentlich nur so viel, als warhaftig, gründlich, herrlich, unbegreiflich-herrlich. Wiewol es besser ist, wenn man auch in Worten sich so auszudrücken befleissiget, daß niemand daran einen Anstoß nehmen kan.

5. Eben so ist diese Verbindung mit GOtt nicht so genau, wie die Vereinigung der beyden Naturen in Christo. Unser Erlöser ist als das selbstständige Wort des Vatters Fleisch worden, Joh. 1, 14. Und wie die Kinder Fleisch und Blut an sich haben, also ist Er gleichermassen theilhaftig worden, Ebr. 2, 14. damit hat Er also seine göttliche Natur mit der menschlichen in Eine Person vereiniget, so, daß eben der Christus, der herkam aus den Vättern nach dem Fleisch, GOtt ist, gelobet über alles in Ewigkeit, Röm. 9, 5. Kraft dieser genauen Vereinigung beeder Naturen ist auch

die

die menschliche Natur der Eigenschaften der göttlichen theilhaftig worden, darum Ihn auch, als des Menschen Sohn, alle GOttes-Engel, Ebr. 1, 6. und alle andere Kreaturen im Himmel, auf Erden und unter der Erden anbeten sollen, Phil. 2, 10. 11. Off. 5, 13. 14. So genau werden nun die Glaubige auch nicht mit Christo vereiniget, daß sie Eine Person mit Ihm würden. Dann sonst müsten sie wieder seiner wesentlichen göttlichen Eigenschaften theilhaftig, und GOtt-Menschen werden, wie Er ist, welches die Erfahrung widerspricht. Woraus zugleich erhellet, daß auch der Ausdruk Pauli in unserm Eingangs-Wort: Wer dem HErrn anhanget, der ist Ein Geist mit Ihm, nicht so zu verstehen ist, daß der Glaubige Eine Person mit Christo werde, sondern daß es im Gegensaz auf die Worte 1 Mos. 2, 24. gehe, da GOtt der HErr, der den Menschen im Anfang machte, sprach: Sie werden beyde Ein Fleisch seyn, Matth. 19, 4. 5. Wie also in der leiblichen Vereinigung des Fleisches die zwey Ein Fleisch sind, da sie doch nicht Eine Person sind; also werden in der geistlichen Vereinigung Christus und die Glaubige Ein Geist, aber nicht Eine Person. Es komt demnach

6. dahinaus, daß GOtt und die Glaubige eben so genau miteinander vereiniget werden, daß GOtt selbst in ihnen ist mit allen seinen Gaben und Gütern, und sie in Ihm. Nach unserm Text: wer in Mir bleibet, und Ich in ihm. Paulus sagt 1 Cor. 13, 12. überhaupt

von der Erkemtnis, die die allerheiligste in diesem Leben von den göttlichen Geheimnissen haben: Wir sehen jezt durch einen dunkeln Spiegel in einem dunkeln Wort, dann aber von Angesicht zu Angesicht. Und das gilt auch hier. Der Glaube erkennet aus dem klaren Wort alle, und also auch dieses hohe Geheimnis so gewis, daß er darauf leben und sterben kan; aber es ist doch noch eine dunkele Erkenntnis, in so fern uns die Art und Weise verborgen ist, wie es eigentlich seye, wie und warum es möglich seye. Wir wissen wol, was es nicht ist, auch dem Wort nach, was es ist, aber freylich, wie gedacht, nicht, wie es eigentlich ist, und warum? Wir müssen uns dahero lediglich an das Wort halten, und demselbigen nachgehen. Nun drucket uns die heilige Schrift dis hohe Geheimnis in verschiedenen Gleichnissen aus, welche, wenn wir sie mit einander vergleichen, uns einen zureichenden Begrif gewähren, auf den sich unser Glaube stüzen kan. So heisst es z. E.

1) öfters in der heiligen Schrift, der Dreyeinige GOtt wolle in seinen Glaubigen, als in seinem Tempel, wohnen. Dann so sagt JEsus selbst: Wer mich liebet, der wird mein Wort halten, und mein Vatter wird ihn lieben, und Wir werden zu ihm kommen, und Wohnung bey ihm machen, Joh. 14, 23. Paulus 2 Cor. 6, 16: Ich will in ihnen wohnen, und in ihnen wandeln, und will ihr GOtt seyn, und sie sollen mein Volk seyn.

Und

Und Eph. 3, 17: Christum zu wohnen durch den Glauben in euren Herzen. So auch 1 Cor. 6, 19: Wisset ihr nicht, daß euer Leib ein Tempel des Heiligen Geistes ist, der in euch ist, welchen (Leib oder Tempel des Heiligen Geistes) ihr habt von GOtt, und seyd nicht euer selbst? Daraus schliesset nun der Glaube so: gleichwie ein Mensch, der in einem Hause wohnet, selbst mit seinem Wesen und Person in demselbigen ist, aber freylich auch mit allen seinen Gütern; also will auch der Dreyeinige GOtt, alle drey göttliche Personen, ihrem einigen Wesen nach, mit allen ihren Gaben und Gütern in mir wohnen. Ja weil es heisst: Ich will in ihnen wohnen, in euren Herzen, euer Leib ist ein Tempel des Heiligen Geistes; so wohnet GOtt in dem ganzen Menschen, so wird das göttliche Wesen mit dem menschlichen Wesen aufs allergenaueste vereiniget; so erfüllet GOtt mit seiner Herrlichkeit den Geist, die Seele, und den Leib des Glaubigen.

GOtt wohnet im Geist des Menschen. Der Geist, wenn er von der Seele in der Schrift unterschieden wird, bedeutet, wie schon öfters ist erinnert worden, die neue Kreatur, das, was vom Geist gebohren wird, Joh. 3, 6. Lutherus nennet ihn (in der Erklärung des Lobliedes Mariä Luc. 1, 47.) "das höchste, edel-
"ste Theil des Menschen, damit er geschikt
"ist, unbegreifliche, unsichtige, ewige Din-
"ge zu fassen, kurz: das Haus, da der Glau-
"be

„be und GOttes Wort innen wohnet. Das kan einer glaubigen Seele öfters zu grossem Trost gereichen, wenn sie z. E. in Schwermuth, oder in eine hizige Krankheit, oder im Alter in kindisches Wesen verfället, und des Gebrauchs ihrer Vernunft beraubet wird, daß GOtt vornemlich im Geist, im verborgenen Menschen des Herzens wohne, da Verwirrung, gotteslästerliche Gedanken, und andere dergleichen Dinge nicht hinkönnen: da dem HErrn und seinem Geist seine Wohnung unangetastet bleibet. Doch wohnet der HErr nicht allein im Geist, sondern auch

in der Seele. Er erleuchtet den natürlichen Verstand mit seinem himmlischen Licht, daß man seine Vernunft nicht mehr über das Wort GOttes erhebet, sondern ihre Schranken erkennet; der Geist regieret und beherrschet sie, daß sie sich nicht mehr über ihr Centrum, über ihren Circul und Geleis hinaus waget, sondern sich dem Glauben unterwirft. Der HErr heiliget und regieret auch den Willen, die Begierde und Gemüthsbewegungen, daß sie sich nun nicht mehr von der Sünde gefangen nehmen lassen, sondern Liebe und Haß in die rechte Ordnung gebracht werden, zu hassen das Arge, und dem Guten anzuhangen.

Ja auch der Leib des Glaubigen, welches je niemand glauben würde, wenn es nicht in der Schrift stünde, ist ein Tempel des Heiligen Geistes. Ob er schon noch ein Leib des Todes ist, so wird er doch um Christus willen durch

den

den Geist GOttes zu seiner Wohnung geheiliget, und die Glieder des Leibes heissen Christi Glieder. 1 Cor. 6, 15. Ja eben deswegen, weil er GOttes Tempel ist, so soll er nicht im Grabe bleiben, sondern wieder lebendig werden, wie die Schrift sagt Röm. 8, 11: So nun der Geist des, der JEsum von den Todten auferwecket hat, in euch wohnet, so wird auch derselbige, der Christum von den Todten auferwecket hat, eure sterbliche Leiber lebendig machen, um des willen, daß sein Geist in euch wohnet. Da er dann nach der Aehnlichkeit des verklärten Leibes Christi soll verkläret werden, Phil. 3, 20. 21. und der ganze Mensch, mit Leib, Seel und Geist an dem Tag der Hochzeit JEsu Christi, Hohenl. 3, 11. Offenb. 19, 7. soll unsträflich vor seinem Thron dargestellet werden, 1 Thess. 5, 23.

Der selige Lutherus macht in obiger Stelle eine liebliche Vergleichung zwischen der Stiftshütte und einem glaubigen Menschen, als dem Tempel und Wohnung GOttes, wenn er unter andern also schreibt:

"Moses macht ein Tabernackel mit dreyen »unterschiedlichen Gebäuen. Das erste hieß »(Sanctum Sanctorum) das Allerheiligste, »da wohnete GOtt innen, und war kein Licht »drinnen. Das andere (Sanctum) das Hei»lige, darinnen stund ein Leuchter mit sieben »Röhren und Lampen. Das dritte hieß »(atrium) der Hof oder Vorhof, das war un»ter dem Himmel offentlich vor der Sonnen»licht.

„licht. In derselben Figur ist ein Christen„mensch abgemahlet. Sein Geist ist (Sanctum „Sanctorum) das Allerheiligste, GOttes „Wohnung, im finstern Glauben ohne Licht, „dann er glaubt, das er nicht siehet, noch füh„let, noch begreift. Seine Seele ist (Sanctum) „das Heilige, da sind sieben Licht, das ist al„lerley Verstand, Unterscheid, Wissen und „Erkenntnis der leiblichen, sichtlichen Dingen. „Sein Körper ist (atrium) der Vorhof, (da„rinnen der Geist und die Seele wohnet,) der „ist jedermann offenbar, daß man sehen kan, „was er thut, und wie er lebt, nach dem die „Seele erkennet, und der Geist glaubt.„

2) gibt Paulus Eph. 5, 30-32. die Ehe als ein unvollkommenes Bild der genauen Vereinigung mit Christo an. Das Geheimnis ist groß, ich sage aber von Christo und von der Gemeine. Da dann wol zu merken ist, daß der Ausdruk: das Geheimnis ist groß, nicht auf den Ehstand, vielweniger auf den Gebrauch desselbigen gehet, denn es heisst nicht: der Ehstand seye ein Geheimnis oder ein Sacrament; auch nicht: die eheliche Liebe seye ein Geheimnis oder ein Sacrament; sondern der Apostel erkläret es gleich selbsten sonnenklar, was er für ein Geheimnis meyne, nemlich das: ich sage aber von Christo, und von der Gemeine. Die genaue Vereinigung Christi und seiner Gemeine, die seye ein grosses Geheimnis. Man hat dieses wol zu behalten, daß man nicht durch übertriebene Geistlichkeit in das Geheimnis

nis der Bosheit, in die Tiefen des Satans und ihre Erkenntnis versinke, Off. 2, 24. 25. da man (aber vielleicht zu spät) am Ende erst wünschen wird, daß man solches Geheimnis nie hätte verstehen lernen.

3) ist selbst in unserm Text das Gleichnis von dem Weinstok und seinen Reben. So genau demnach eine Rebe mit ihrem Weinstok vereiniget ist, und allen Saft aus demselbigen ziehet; so genau ist der Glaubige mit Christo, und durch Christum mit dem Vatter und Heiligen Geist vereiniget, und geniesset den Einfluß der göttlichen Gnadenkräften samt allem, was zum Leben und göttlichem Wandel dienet, 2 Petr. 1.

4) Wie das Haupt mit dem Leibe und seinen Gliedern, und diese mit jenem auf das genaueste verbunden sind, und die edelsten Säfte und Kräfte daher empfangen; also sind auch die Glaubige mit ihrem Haupte JEsu Christo vereiniget, und Er mit ihnen, als mit seinem Leibe und Gliedern, so, daß der ganze Leib aus demselben zusammen gefüget, und ein Glied am andern hanget, und durch alle Gelenke; dadurch eines dem andern Handreichung thut, nach dem Werk eines jeglichen Gliedes in seiner Masse, und macht, daß der Leib wächset zu seiner Selbstbesserung, und das alles in der Liebe, Eph. 4, 15. 16.

5) gedenket auch die Schrift öfters des Anziehens des HErrn JEsu, Gal. 3, 27: So viel euer getauft sind, die haben Christum angeze-

gezogen. Röm. 13, 14: ziehet an den HErrn JEsum Christum. Eph. 4, 24: ziehet den neuen Menschen an. Und Matth. 22, 11. da des hochzeitlichen Kleides gedacht wird. Wie also das Kleid, das ich anziehe, mit meinem Leibe vereiniget ist; so genau ist Christus mit einer glaubigen Seele, und sie mit Ihm vereiniget. Er ist ihr Kleid. Off. 19, 8. 9. heisst es: die Braut seye angethan mit schöner und reiner Seiden. Die Seide aber seyen die Gerechtigkeiten der Heiligen; anzuzeigen, wie Christus durch die genaue Vereinigung mit seinen Glaubigen ihre Gerechtigkeit werde, und so die natürliche Blöse ihrer Sünde decke: wie Er aber auch ihr Kleid seye in der Heiligung und Erneurung, da Er durch den Geist der Heiligung und der Furcht GOttes das böse immer mehr bestreitet, das gute vollkommen macht, bis sie, recht wol geschmükt und unsträflich am Geist, Seel und Leib, dargestellet werden vor seinen Thron.

Anwendung.

Nun Geliebte, wendet dieses grosse Wort von der Vereinigung GOttes mit seinen Glaubigen zum Segen an. Wer noch in der Ferne ist mit dem verlohrnen Sohn in dem Lande der Obrigkeit der Finsternis, des Todes und der Sünde, der bedenke seinen jämmerlichen Zustand. So ferne von GOtt, als die Erde von dem Himmel, und ihr könntet Ihm näher seyn, als Himmel und Erden! Eure Untugenden

scheiden

scheiden euch und euren GOtt von einander. Es. 59, 2. Diese sind in der Mitten, daß ihr seine göttliche Gnaden-Einflüsse nicht geniessen könnet. Daran gedenket doch an dem heutigen Buß- und Bettag. Das ist eben die rechte Busse, wenn man aus seiner Entfernung sich zu GOtt nahet. Nahet euch zu GOtt, so nahet Er sich zu euch. Und weil die Sünde euch von diesem höchsten Gut bis daher getrennet hat, so werfet von euch eure Uebertrettungen und Sünden, und schaffet euch ein neu Herz und einen neuen Geist. Warum wollt ihr sterben, ihr vom Hause Israel? Bekehret euch, so werdet ihr leben. Wo habt ihr euren Kopf und Herz, Vernunft und Sinnen, arme Seelen? Lieber sterben, als zu GOtt, dem höchsten Gut kommen? Lieber des Satans Behausung bleiben, als des Dreyeinigen GOttes Wohnung werden? Lieber in der Sünde verderben, als in JEsu leben? Lieber abgehauen, weggeschmissen, und als eine verdorrete Rebe ins höllische Feuer geworfen werden, als sich in JEsum einpropfen, beleben, und aller seiner seligen Gnaden-Einflüsse theilhaftig machen lassen? Ach nicht so, nahet euch zu GOtt, so nahet Er sich zu euch, so will Er zu euch kommen, und Wohnung bey euch machen. Er will euch zu Gnaden annehmen, in euch wohnen, in euch wandeln, Er will euer GOtt seyn, ihr sollt seine Söhne und Töchtern seyn, spricht der allmächtige HErr.

Wer aber in dieser seligen Gemeinschaft mit

GOtt wirklich stehet, ach bedenkets recht, wie reichlich ihr von GOtt begnadiget seyd! Ich sage begnadiget. Denn es ist ja eine Gnaden-Vereinigung, kein Verdienst der Werke, sondern eitel Gnade, auf daß sich vor Ihm kein Fleisch rühme. Was ist der Mensch, daß Du sein so gedenkest, und des Menschenkind, daß Du Dich sein so annimst? Ach so bleibet dann in dieser Gnade! Bleibet ihr in Ihm, so bleibet Er in euch. David sagt: meine Seele hanget Dir an, Deine rechte Hand erhält mich, Ps. 63, 9. Das seye und bleibe auch unser Sinn: meine Seele hanget Dir an; so wird auch seine Rechte uns erhalten. Ohne Mich könnet ihr nichts thun, heisst es in unserm Text. Aber mit Ihm vermag ich alles, sagt Paulus Phil. 4, 13. Darum bleibet in Ihm. Auch spricht David an einem andern Ort: ich hange an Deinen Zeugnissen, daß ich nicht zu schanden werde. Ps. 119, 31. Das gehöret auch dazu. Dann so bekräftiget der liebe Heiland selbst gleich nach unsern Text-Worten: so ihr in Mir bleibet, und meine Worte in euch bleiben, werdet ihr bitten, was ihr wollt, und es wird euch wiederfahren, Joh. 15, 7. Dann aus dem Wort GOttes, aus seinen Zeugnissen können wir immer versichert seyn, daß es keine Einbildung, sondern Warheit ist, daß Er in uns, und wir in Ihme sind, auch zu der Zeit, da wir seine Gnadengegenwart nicht empfindlich spüren. Denn durch diese Zeugnisse zeuget der Geist, daß Geist Warheit

heit ist. O so werdet ihr viel Frucht bringen. Der Vatter wird euch reinigen, daß ihr mehr Frucht bringet. Der Sohn wirds euch nicht fehlen lassen an irgend einer Gabe, also, daß ihr keinen Mangel haben sollet. Der Geist wird euch bewahren, züchtigen, lehren, stärken, kräftigen, gründen und vollbereiten bis auf den Tag JEsu Christi.

Ach lebendiger Heiland JEsu, zeuch uns alle selbst zu Dir aus unserer Ferne, so kommen wir, so sind wir in Dir, und Du in uns, so leben wir in und vor Dir ewiglich. Amen.

J. N. J.

Die ein und zwanzigste Predigt.

Die Vereinigung mit GOtt, nach der Kraft und innerlichen Erfahrung.

Text.

Joh. 14, 20.

An demselbigen Tage werdet ihr erkennen, daß Ich in meinem Vatter bin, und ihr in Mir, und Ich in euch.

Eingang.

Wir haben nicht empfangen den Geist der Welt, sondern den Geist aus GOtt, daß wir wissen können, was uns von GOtt gegeben ist, schreibt Paulus 1 Cor. 2, 12. Im vorhergehenden 11. v. heisst es: Denn welcher Mensch weiß, was im Menschen ist, ohne der Geist des Menschen, der in ihm ist? Also auch weiß niemand, was in GOtt ist, ohne der Geist GOttes. Und in den nachfolgenden Versen 14. 15: Der natürliche Mensch aber vernimt nichts vom Geist GOttes; es ist ihm eine Thorheit, und kan es nicht erkennen, denn es muß geistlich gerichtet seyn. Der geistliche aber richtet alles, und wird von niemand gerichtet. Daraus sehen wir

1) Daß wir von Natur das, was GOttes ist, nicht verstehen noch begreiffen können, so wenig, ja noch viel weniger, als wir das innerste des Herzens eines unserer Mitmenschen einzusehen vermögen. Man kan wol eines Menschen seine eussere Gestalt sehen, aus seinem Umgang, Thun und Lassen schliessen, was er etwa für einen Sinn hat; aber sein innerstes weiß niemand, ohne er selbst, und sein eigener Geist, der in ihm ist. Eben so kan man wol eine allgemeine natürliche Erkenntnis von GOtt und seiner Sache haben und fassen; aber das Herz GOttes, die Geheimnisse seines Reichs, weiß niemand, ohne der Geist GOttes.

2) Wem

2) Wem aber dieser Geist GOttes die Geheimnisse GOttes offenbaret; wer desselbigen theilhaftig wird; wen Er zu einem geistlichen Menschen machet, der kans fassen, der kan geistliche Dinge richten. Denn wir haben nicht empfangen den Geist der Welt, sondern den Geist aus GOtt, daß wir wissen können, was uns von GOtt gegeben ist. Den Geist der Welt empfangt man nicht, den hat man leider von Natur. Aber den Geist aus GOtt müssen wir erst als eine freye Gnadengabe durch Christum empfangen. Der verkläret sodann den Vatter und Sohn im Herzen, daß eine glaubige Seele wissen kan, wie reichlich sie von GOtt begnadiget ist. Die Welt weiß nichts von GOtt, und kennet seinen Geist nicht; darum verspottet sie gern das Gnadenwerk GOttes in einer Seele, als Phantasterey, Einbildung, Heucheley, u. d. gl. Aber das macht ein Kind GOttes nicht irre, dann es kans bey ihm selber wissen, und weiß es wirklich, wie reichlich es von GOtt begnadiget ist.

Zu dieser reichlichen Begnadigung gehöret insonderheit die geistliche Vereinigung mit GOtt. Diese kan auch niemand verstehen, er lerne es dann vom Heiligen Geist im inneren seines Herzens. Den buchstäblichen Verstand davon mag man sowol, als von andern göttlichen Geheimnissen, fassen; aber die Kraft und lebendige Erfahrung bleibet allen natürlichen Menschen verborgen. Es muß geistlich gerichtet seyn. Darum heisset sie auch eine mystische,

(unio mystica) d. i. eine geheime, eine geistliche Vereinigung, weil sie inwendig im Geist des Menschen vorgehet, durch den Heiligen Geist gewirket, und im verborgenen Menschen des Herzens geschmecket und empfunden wird.

Wir haben in der vorhergehenden Predigt dieses Geheimnis nach dem Wortverstand betrachtet, weil man doch zu allererforderist auch dem Wort nach wissen muß, was es heisse, ja zur Verwahrung vor irrigen Gedanken. Dabey aber muß man nicht stehen bleiben, sondern auch die Kraft davon im Herzen erfahren. Zu diesem Ende wollen wir jezo nach dem Vermögen, das GOtt dazu darreichen wird,

Das Geheimnis der geistlichen Vereinigung mit GOtt, nach der Kraft und lebendigen Erfahrung, betrachten.

I. Wie man es schon hier in der Zeit erfahre.

II. Wie es sich aber erst dort recht vollkommen zeigen werde.

HErr JEsu, Dir haben wirs zu danken, daß wir aus unserer Entfernung und vielen Sünden wiederum so nahe zu Dir und Deinem GOtt kommen können, daß wir Ein Geist mit Dir heissen mögen. So erleuchte uns dann aus Deinem Wort, die Kraft und Herrlichkeit dieses hohen Geheimnisses zu verstehen, ach ja lebendig in unsern Herzen zu schmecken; daß uns

die

die Welt entleide mit ihrer Lust; daß wir unsere Herzen davon los reissen, und mit Dir verbinden, und ewiglich in Dir bleiben. Das thue um Deiner grossen Begierde willen, die Du nach uns elenden Sündern hast, Amen.

Abhandlung.

Das Geheimnis der geistlichen Vereinigung mit GOtt zeiget sich

1. schon hier auf Erden, seiner Kraft und lebendigen Erfahrung nach, in den Herzen der Glaubigen. In unserm Text gibt JEsus seinen lieben Jüngern das Zeugnis, daß Er wirklich in ihnen sey, und sie in Ihm; daß sie es aber an demselbigen Tage, da sie Ihn nemlich nach seiner Auferstehung wieder sehen werden, noch herrlicher erkennen sollen, daß Er in ihnen, und sie in Ihm seyen, welches dann auch so erfüllet worden ist. Hieraus folget

1. Auch die schwächste unter den Kindern GOttes und Jüngern JEsu stehen in der Vereinigung mit GOtt, und können es aus der Erfahrung wissen, daß sie mit GOtt durch Christum vereiniget sind.

Die liebe Jünger waren damalen noch sehr schwach im Erkenntnis, im Glauben und in der Kraft. Sie verstunden z. E. das Wort JEsu von seinem Hingang zum Vatter durch sein Leiden des Todes nicht, v. 5. ja sie bekennen es selbst Kap. 16, 17. 18: wir wissen nicht, was Er redet. Sie hatten noch eine ziemliche un-

deutliche Erkenntnis von dem Vatter und seinem persönlichen Unterschied von Christo, v. 7-11. Und wie nahe gieng ihr Glaube und dessen Kraft zusammen währendem Leiden JEsu, wie aus der Passionsgeschichte bekannt ist. Darum nennet sie der HErr selbst bey dem Propheten Zacharia Kleine: Ich will meine Hand kehren zu den Kleinen, Kap. 13, 7. Doch verschmähet sie der HErr JEsus nicht, weil Er den redlichen Grund ihres Herzens sahe. Sie waren doch theuer in seinen Augen. Er redet auch sehr köstlich und aufs beste von ihnen gleich darauf in seinem hohenpriesterlichen Gebet zu seinem himmlischen Vatter, da Er unter andern von ihnen zeuget: Ich habe Deinen Namen offenbaret den Menschen, die Du Mir von der Welt gegeben hast. Sie waren Dein, und Du hast sie mir gegeben, und sie haben Dein Wort behalten. Nun wissen sie, daß alles, was Du Mir gegeben hast, sey von Dir. Denn die Worte, die Du Mir gegeben hast, hab Ich ihnen gegeben, und sie habens angenommen, und erkannt warhaftig, daß Ich von Dir ausgegangen bin, und glauben, daß Du Mich gesandt hast. Und alles, was Mein ist, das ist Dein, und was Dein ist, das ist Mein, und Ich bin in ihnen verkläret. Die Welt hasset sie, denn sie sind nicht von der Welt, wie denn auch Ich nicht von der Welt bin. Und in unserm Text: Ich in euch, und ihr in Mir. Woraus klärlich erhellet, wie JEsus die Seelen

len so lieb habe, wie Er sich ihre Schwachheit nicht abhalten lasse, (wenn nur der Grund des Herzens redlich ist,) sich zu ihnen zu nahen, in ihnen zu wohnen, sie mit sich zu vereinigen.

Eben so heisst es auch bey Jesaja: Ich, der Hohe und Erhabene, der ewiglich wohnet, des Name heilig ist: der Ich in der Höhe und im Heiligthum wohne, und bey denen, so zuschlagenes und demüthiges Geistes sind, auf daß Ich erquicke den Geist der Gedemüthigten, und das Herz der Zerschlagenen, Kap. 57, 15. Da ist von zerbrochenen Herzen die Rede, die sich selbst für die allerunwürdigste halten, und es manchmal fast nicht glauben können, daß der grosse und heilige GOtt in so schwachen Seelen wohnen solle. Und doch sagts der HErr selbst: Ich wohne bey denen, die zerschlagenes Geistes sind. So gewis Er also in der Höhe wohnet und im Heiligthum, so gewis wohnet Er auch bey denen, die zerschlagenes Geistes sind.

Sie können es auch aus der Erfahrung wissen, daß es dem warhaftig also seye, 1) wenn sie sich nemlich prüfen, ob sie dann ein zerschlagenes Herz haben, ihre Sünden empfinden und bereuen, sie aufrichtig vor GOtt bekennen, sich vor Ihm demüthigen, seiner Gnade sich unwürdig achten, aber doch über alles darnach verlangen? So bekräftiget es alsdann dieses Wort GOttes sonnenklar und unumstößlich, daß GOtt wirklich in ihnen wohne, ob sie es schon nicht sehen, und so besonders fühlen. Wir

sehen Ihn ja auch nicht in seinem Heiligthum, und doch glauben wirs von Herzen, daß Er in demselbigen wohne, weil es so geschrieben steht. Also sollen und können wir es auch gewis und zuversichtlich glauben, daß Er bey uns in unsern gedemüthigten und zerschlagenen Herzen wohne, wenn wir Ihn gleich nicht sehen.

2) steht dabey: daß Ich erquicke den Geist der Gedemüthigten, und das Herz der Zerschlagenen. Wer diese Erquickung geniesset, der empfindet es ja, daß GOtt in ihm wohne, daß diese Erquickung von der Einwohnung GOttes herrühre, und eine Wirkung derselbigen seye. Es bestehet aber diese Erquickung darinn, wenn eine redliche Seele von der Angst ihrer Sünden, vom Aechzen und Seufzen über ihr Elend sehr abgemattet worden, und wie ein dürres Land nach einem gnädigen Regen geseufzet, nemlich nach GOtt und seiner Gnade; und das Wort des HErrn gewinnet nun so viel Eingang bey ihr, daß sie es doch nun gelten lassen kan, Er seye auch ihr gnädig und freundlich in Christo JEsu; Er wolle nicht ewiglich zürnen über ihre Sünden; Er habe sie ihr vielmehr alle in Christo JEsu frey geschenket; Er habe sie lieb, u. s. w. das beruhiget das ängstliche Herz, und stellet es wenigstens zufrieden, obschon noch keine überschwengliche Freude, keine besondere freudige Empfindung sich zeiget.

Ja da die Erquickung den Glauben voraus sezet, so siehet eine redliche Seele wol, daß sie sich blos durch den Unglauben und Zweifel dieses

Genusses

Genusses der Gnade beraubet; folglich, daß es ihre Pflicht seye, sich im Glauben recht zu üben, an das Wort der Verheissung recht zu halten, und sich desjenigen anzunehmen, was ihr GOtt gönnet, was ihr JEsus bereitet hat, absonderlich die Vereinigung und Einwohnung GOttes sich kindlich zuzueignen.

Ich will doch denen zerbrochenen Herzen zu lieb die Worte des seligen Prof. Frankens hieher sezen, die er in seinen Betrachtungen über das hoheprieſterliche Gebet unsers HErrn und Heilandes in der 23sten Rede über Joh. 17, 23. denen Elenden in den Mund leget, wie sie sich die Vereinigung mit GOtt durch den Glauben zueignen sollen. Die Worte lauten p. 503-507. also:

"Ein schwacher, wo anders Warheit bey „ihm ist, darf getrost hinzu gehen, und sagen: „HErr JEsu, Deine Worte sind so groß und „herrlich, daß ich sie mir nicht zueignen dürfte, „wenn Du es nicht haben wolltest. Wie dürf„te ich mir anmassen, daß Du mein Herz zu „Deiner Wohnung und zu Deinem Tempel er„wehlest? Wie dürfte ich mich doch so hoch „schäzen, daß diese Brust ein Behältniß eines „solchen Gastes seyn solle? Wie dürfte ich mir „das zuschreiben, daß Du also in mir, und ich „in Dir seyn sollte, wie Du bist in Deinem „Vatter, und Dein Vatter in Dir ist? Aber „siehe, Du hast es gesagt, und dabey auf mei„ne Würdigkeit nicht gesehen. Du saheſt mich „in meinem Blute liegen, und spracheſt, ich,

„ich

„ich sollte leben. Durch Deinen Tod und Blut-
„vergiessen hast Du mich armen Sündenwurm
„aufgehoben, und hast mich gewaschen von mei-
„nen Sünden mit Deinem Blut. Du hast
„mich gewürdiget, mich zu lieben, da ich noch
„GOttes Feind war, und hast mir den ersten
„Zutritt zu Deiner Gnade gegeben; Du bist
„mir zuvor kommen, und nicht ich Dir. Und
„siehe, so will ich mich nun im geringsten keiner
„Würdigkeit rühmen, sondern bekenne, daß
„ich lauter Zorn, ja dazu den zeitlichen Tod
„und die ewige Verdammnis verdienet habe.
„Aber weil Du so fromm, so gütig, und so
„treu gegen mich gewesen, daß Du, der Ge-
„rechte, zu mir Ungerechten gekommen bist, und
„Dich für mich hast schlachten und tödten las-
„sen, da ich von rechtswegen die ewige Ver-
„dammnis hätte leiden sollen; siehe, wie kan ich
„anders, als auf Dich hoffen? Da ich so auf
„Dich hingeworfen bin, sollte ich nicht zu Dir
„die Zuversicht fassen, Du werdest mich eben
„so wenig wegwerfen, als Du Paulum, Pe-
„trum, Jacobum, Johannem und alle Apostel
„(die noch sehr schwach waren, da Du in ihnen
„warest, und sie in Dir) weggeworfen hast.
„Denn Du hast mich ja durch ihr Wort glau-
„big gemacht. Ist nun mein Glaube gleich auch
„noch so klein, als ein Senfkörnlein, ach so will
„ich doch Dein Wort nicht ausstreichen, das
„da stehet; noch mich selbst ausschliessen, da
„Du mich nicht ausschliessest. Finde ich gleich
„bey mir nur ein Verlangen, so hätte ich doch

„auch

„auch das Verlangen nicht, wenn Du es nicht
„in mir wirketest. Ach mein HErr, Du siehest
„mir in mein Herz, und weissest, was Du da-
„rinn gewirket habest. Du hast mir ein Ver-
„langen gegeben, daß ich doch allen Sünden
„gern wollte absterben, und einen rechten Haß
„haben möchte gegen alles, was Dir zuwider
„ist, also, daß ich keine Sünde anderst, als recht
„groß achten möchte, weil sie wider Deine hei-
„lige Majestät gehet. Du hast mich gewürdi-
„get, in mir ein Verlangen zu wirken, daß
„ich recht völlig mit Dir vereiniget seyn, und
„durch die Kraft des Heiligen Geistes immer
„mehr und mehr Deine Gegenwart in mir er-
„fahren möchte. Da Du solches in mir ge-
„wirket hast, warum sollte ich nicht annehmen,
„was Du mir anbietest? Es sey denn also,
„Herzens-JEsu, daß Du allein würdig seyest,
„zu nehmen Preis und Ehre, und ich allein
„würdig, die Verdamnis zu empfahen; aber
„nun seye es auch so, wie Du gesaget hast: Dei-
„nen Worten will ich nicht widersprechen. Es
„müsse das Urtheil der Gnaden auch über mich
„ergehen, wie Du es ausgesprochen hast. Ich
„in ihnen, und Du in Mir, auf daß sie voll-
„kommen seyen in Eins. Ach nun wolan,
„Herzens-JEsu, so geschehe es dann also, so
„sey Du in mir, und ich müsse in Dir seyn. Wie
„Du in Deinem Vatter, und Dein Vatter
„in Dir ist; also müsse ich auch mit Dir durch
„Deine Gnade vereiniget seyn. Fasse ichs gleich
„nicht, wie groß und herrlich diese Gemeinschaft
„sey;

„sey; ach so will ich dannoch um deswillen mei-
„nen Glauben nicht zurük ziehen, sondern mich
„in diese Deine Liebesworte mit meinem Glau-
„ben gleichsam einwickeln, daß ich sie fasse, so
„gut ich kan. Du ergreiffest mich vielmehr bey
„der Hand, als ich Dich ergreiffe; Du wirst
„mich auch schon fest halten und fassen, daß ich
„bey Dir bleibe, und nicht von Dir weiche.
„Darauf komt es nun an, wenn ich Dich auch
„recht ergreiffen soll, (daß Du mich ergreiffest,)
„dann sonst möchte ich zu kurz kommen. Was
„möchte ein kleines Kind halten können, wenn
„es auf seine schwache Hand ankäme? Und
„was möchte ich halten können, wenn ichs mit
„meiner schwachen Kraft fassete? So verlasse
„ich mich darauf, Herzens-JEsu, daß Du
„mich bey der Hand gefasset hast. Ja mit Dei-
„ner Rechten hast Du mich gefasset, denn Du
„hast gesagt: Meine Schaafe werden nim-
„mermehr umkommen, und niemand wird
„sie Mir aus meiner Hand reissen. Darauf
„gründe ich mich, daß ich ein Schäflein Dei-
„ner Hand bin, und Du, HErr JEsu, mich
„nicht allein zu Deiner Hand gestellet, sondern
„auch mit Deiner Hand gefasset hast, und mich
„nun auf Deinen Achseln trägest, und zu Dei-
„nem Vatter bringest. Des freue ich mich.
„Denn Dein Vatter liebet mich, weil Du
„mich mit Deiner Hand gefasset hast. Ich sehe
„nun auch auf Dich, wie ein Lämmlein auf sei-
„nen Hirten, welches von ihm aus der Irre
„zurecht gebracht worden, und Dein Vatter

„freuet

„freuet sich über mich, indem Ers so gerne siehet,
„daß ich zu Ihm komme, und mich an Dich,
„als an meinen Hirten halte, um Ihm treu zu
„seyn bis an den Tod.

„So spricht billig ein schwacher, wäre er
„auch noch so schwach, und der HErr wird ihm
„in solchem Kampf seine Schwachheit nicht al-
„lein nicht zurechnen, sondern auch, ehe er sichs
„versiehet, seine Schwachheit in Kraft ver-
„wandeln, also, daß, da er vorher wol geru-
„fen: ach ich elender Mensch! er hernach mit
„Paulo in grosser Kraft des Glaubens ausru-
„fen wird: Was wollen wir weiters sagen?
„Ist GOtt für uns, wer mag wider uns
„seyn? welcher auch seines eigenen Sohnes
„nicht hat verschonet, sondern hat Ihn für
„uns alle dahin gegeben: wie sollte Er uns
„mit Ihm nicht alles schenken? Wer will
„die Auserwehlten GOttes beschuldigen?
„GOtt ist hie, der da gerecht machet. Wer
„will verdammen? Christus ist hie, der ge-
„storben ist, ja vielmehr, der auch aufer-
„wecket ist, welcher ist zur Rechten GOt-
„tes, und vertritt uns. Wer will uns
„scheiden von der Liebe GOttes? Trübsal
„oder Angst? oder Verfolgung? oder Hun-
„ger? oder Blösse? oder Gefährlichkeit?
„oder Schwert? wie geschrieben stehet: um
„Deinet willen werden wir getödtet den gan-
„zen Tag; wir sind geachtet für Schlacht-
„schaafe; aber in dem allen überwinden
„wir weit um des willen, der uns geliebet
„hat.

„hat. Denn ich bin gewis, daß weder Tod „noch Leben, weder Engel noch Fürsten„thum, noch Gewalt, weder Gegenwärti„ges noch Zukünftiges, weder Hohes noch „Tiefes, noch keine andere Kreatur mag „uns scheiden von der Liebe GOttes, die in „Christo JEsu ist, unserm HErrn. Röm. „8, 31-39. Möchte also nur ein jeder, der „jezt schwach ist, dieses merken, so würde er „stark werden.

Ja so oft ein Glaubiger sein Elend empfindet, und der empfindlichen Kraft der Gegenwart JEsu Christi und seiner Einwohnung entrathen muß; so oft soll und kan er sich mit diesen Worten stärken und aufrichten, und daran halten, bis das Licht dem Gerechten wieder mit Freuden aufgehet von dem gnädigen und barmherzigen HErrn. Wie aber da einer Seele zu Muth seye, die wirklich in völligem Glauben stehet, das lehret uns eben auch

2. das Exempel der Jünger in unserm Text. Der liebe Heiland verheisset ihnen: An demselbigen Tage werdet ihr erkennen, daß Ich im Vatter bin, und ihr in Mir, und Ich in euch. Er meinet damit den Tag seiner Auferstehung, wie schon oben gedacht ist. Denn im vorhergehenden 19ten Vers sprach Er zu ihnen: Es ist noch um ein kleines, so wird Mich die Welt nicht mehr sehen. Das ist bald darauf erfüllet worden. Dann nachdem der HErr JEsus gestorben war, hat Ihn die Welt auch nach seiner Auferstehung nicht mehr gesehen,

gesehen, wie geschrieben stehet Apg. 10, 40. 41. da es heisst: GOtt hat JEsum auferwecket am dritten Tage, und Ihn lassen offenbar werden, nicht allem Volk, sondern uns, den vorerwehlten Zeugen von GOtt, die wir mit Ihm gegessen und getrunken haben, nachdem Er auferstanden ist von den Todten. Aber eben hieraus erhellet auch die Erfüllung der übrigen Worte JEsu im gedachten 19ten Vers unmittelbar vor unserm Text: Ihr aber sollt Mich sehen, denn Ich lebe, und ihr sollt auch leben. An demselbigen Tage, da ihr Mich wieder sehen und mit Mir leben werdet, werdet ihr erkennen, daß Ich in meinem Vatter bin, und ihr in Mir, und Ich in euch.

Dieses freudige Sehen des HErrn JEsu beschreiben Lucas und Johannes auf folgende Weise. Lucas sagt von den Emauntischen Jüngern, sie hätten gesprochen: Brannte nicht unser Herz in uns, da Er mit uns redete auf dem Wege, als Er uns die Schrift öfnete? Kap. 24, 32. Und Johannes bekennet von sich und seinen Brüdern: Da wurden die Jünger froh, da sie den HErrn sahen, Kap. 20, 20. Siehe, so lebeten sie mit JEsu! So erkannten sies weit herrlicher, als zuvor, daß Er in seinem Vatter war, und sie in Ihm, und Er in ihnen.

Eben so geht es aber auch bey allen wahren Glaubigen. An dem Tage, da sie mit völligem Glauben JEsum Christum ergreiffen, da sehen und schmecken sie auch mit inniger Freude,

daß sie in Christo, und Christus in ihnen ist. Das ist ein Tag des Lebens, da sie recht im Glauben mit Christo aufleben, und Christus in ihnen, Gal. 2, 20. Da sie durch den Glauben samt Christo lebendig gemacht, auferwecket, und ins himmlische Wesen versezet werden, Eph. 2, 5. 6. Denn da erkennen sie

1) daß die Sünde, die vorhin zwischen ihnen und zwischen GOtt in der Mitten war, aus dem Mittel genommen, und die Handschrift, die wider sie war, ans Kreuz geheftet worden, Col. 2, 14. Dann sie haben nun durch die Rechtfertigung die Erlösung an dem Blut JEsu, nemlich die Vergebung der Sünden, nach dem Reichthum seiner Gnade, Eph. 1, 7. Nun ist nichts verdammliches mehr in und an denen, die in Christo JEsu sind, Röm. 8, 1. Also ist der Weg zum Vatter durch Christum offen, die Sünde hindert nichts mehr. Denn JEsus, das Lamm GOttes, hat sie auf sich genommen, und sich selbst an seinem Leibe auf dem Holz zur Versühnung für dieselbige geopfert, GOtt zu einem süssen Geruch, 1 Pet. 2, 24. Eph. 5, 2.

2) Durch den Glauben stehen sie nun in der Gemeinschaft mit dem Vatter und Sohn, und geniessen alle himmlische Gaben und Heilsgüter, 1 Joh. 1, 3. 6. 7. Diese Gemeinschaft ist dann der Beweis der Vereinigung. Die Vereinigung gehet vorher, und geschiehet im Glauben. Die Gemeinschaft und der Genuß der Heilsgüter folgen unmittelbar darauf. Denn es darf niemand sich unterstehen, die himmlische

sche Güter an sich zu reissen, das Herz muß zuvor gereiniget seyn durch den Glauben. Genieſſe ich sie aber wirklich, so ists ein Zeichen aus der Erfahrung, daß ich wirklich mit Christo vereiniget seye, daß Er mit seinen Gaben und Gütern bey mir eingekehret, und Wohnung bey mir gemacht habe. Diese Gaben sind Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heiligen Geist, Leben und Seligkeit, Theilhaftigwerdung der göttlichen Natur, 2 Pet. 1, 4. Die göttliche Natur leget Lutherus sehr herrlich aus in seiner Erklärung über den 2ten Brief Petri, da er also schreibt:

„Was ist aber GOttes Natur? Es ist „ewige Warheit, Gerechtigkeit, Weisheit, „ewiges Leben, Friede, Freude und Seligkeit, „und was man gutes nennen kan. Wer nun „GOttes Natur theilhaftig wird, der über„komt das alles, daß er ewig lebt, und ewigen „Frieden, Seligkeit und Freude hat, und lau„ter, rein, gerecht und allmächtig ist wider „Teufel, Sünde und Tod. Solches alles „begreift das Wörtlein GOttes Natur in „sich. Er hat es auch darum gebraucht, daß „er das alles begreiffe, und ist warlich groß „Ding, wo mans glaubt. S. T. I. Witteb. „p. 541.

3) Erkennen es die Glaubige, daß Christus in ihnen, und sie in Ihme sind, auch aus dem täglichen Wandel GOttes in ihnen, und aus dem Wachsthum im Guten, nach seiner Verheissung: Ich will in ihnen wohnen, Ich will

in ihnen wandeln. Dieses Wandeln GOttes in seinen Glaubigen bedeutet das beständige Geschäft, das gute Werk seiner Gnade, das Er in ihnen hat und führet, Phil. 1, 6. Wie nun im Tempel GOttes zu Jerusalem bald gelehret, bald geopfert, bald gebetet und geräuchert, bald gesungen wurde; und wiederum der Opfer vielerley waren, Sünd- Schuld- Brand- Dank- Speis- und Trank-Opfer; also feyret der Heilige Geist GOttes in seinem Tempel, in den Herzen der Glaubigen auch nicht, immer sein gutes Werk in denselbigen zu wirken. Bald erleuchtet Er ihre Seelen mit einem neuen himmlischen Licht, und erfüllet sie mit aller Lehre, Weisheit und Erkenntnis GOttes: bald erfreuet Er das Herz mit neuem Geschmak der Kraft des Blutes JEsu, und seines vollgültigen Opfers, und reizet die Herzen: Lasset uns hinzugehen mit warhaftigem Herzen in völligem Glauben, besprenget in unsern Herzen, und los von dem bösen Gewissen, und gewaschen am Leibe mit reinem Wasser, und lasset uns halten an der Bekenntnis der Hofnung, und nicht wanken, denn Er ist treu, der sie verheissen hat. Ebr. 10, 22. 23. Bald züchtiget Er uns, zu verleugnen das ungöttliche Wesen, und die weltliche Lüsten, und züchtig, gerecht und gottselig zu leben in dieser Welt, Tit. 2, 11, 13. zu tödten die Glieder, die auf Erden sind, den alten Menschen zu kreuzigen, den Eigenwillen zu schlachten, und sich mit Leib und Seele GOtt zu einem Opfer

zu

zu begeben, das da lebendig, heilig und wolgefällig sey, Röm. 12. Bald zündet Er das heilige Rauchwerk mit seinem reinen Feuer an, d. i. Er erwecket die Seele zur Anbetung, zum Lobe GOttes, zum Gebet, Bitte, Fürbitte und Danksagung für sich selbst und andere Menschen, 1 Tim. 2, 1. 6. Dem HErrn zu singen und zu spielen im Herzen, Col. 3, 16. 17. Bald gibt Er den geistlichen Priestern die Schaubrote am Sabbattage an heiliger Stätte zu essen, d. i. Er gibt ihrem Glauben JEsum, das Brot des Lebens, zu geniessen, wenn sie in Armuth des Geistes und herzlicher Erniedrigung vor Ihm von ihrem Thun ablassen, und stille sind, daß GOtt sein Werk in ihnen habe. Absonderlich essen sie im heiligen Abendmahl das Fleisch des Menschen-Sohns, und trinken sein Blut zur Stärkung des neuen Lebens, und zu mehrerer Vereinigung mit Christo, und Christi mit ihnen, Joh. 6, 56: Wer mein Fleisch isset, und trinket mein Blut, der bleibet in Mir, und Ich in ihm. Bald heiliget Er sie GOtte zu einem geistlichen Trankopfer, absonderlich unter ihrem Leiden, daß, wie man ehmals den köstlichen Wein bey dieser Art Opfer auf den Altar ausgegossen hat, also sie sich gern unter alles Leiden hingeben, ja mit Paulo bereit halten, ihr Blut um JEsu willen so vergiessen und ausschütten zu lassen, wie der Wein ausgegossen wurde, Phil. 2, 17. Kurz: der Dreyeinige GOtt wandelt und wirket beständig in ihnen, daß sie wol daraus abnehmen können, Er seye in ihnen,

und sie in Ihm. Ja dadurch werden sie immer stärker am inwendigen Menschen, und Christus komt täglich mehr und inniger zu wohnen durch den Glauben in ihren Herzen, durch die Liebe eingewurzelt, daß sie erfüllet werden mit aller GOttes-Fülle, Eph. 3, 16-19.

Ja, dis erfüllet werden mit aller GOttes-Fülle geht sehr weit, bis auf den höchsten Grad der Vereinigung mit GOtt in diesem Leben. Es fällt mir dabey ein, was der gottselige Arnd in seinem W. C. im II. Buch im 20. Kap. von einem sehr hohen Grad der Vereinigung mit GOtt schreibet. Er handelt in diesem Kapitel vom Gebet, und theilet dasselbige ein in das mündliche, innerliche und übernatürliche Gebet. Bey der Beschreibung des lezteren gedenket er auch der wahren Vereinigung mit GOtt durch den Glauben. Die Worte lauten so:

„Durch ein solch innerlich Gebet wird man „denn geführet zu dem übernatürlichen Ge„bet, welches geschicht, wie Taulerus sagt, „durch wahre Vereinigung mit GOtt „durch den Glauben. Da unser erschaffener „Geist verschmelzt und versenkt wird in den „unerschaffenen Geist GOttes. Da alles in ei„nem Augenblik geschicht, was sonst von allen „Heiligen mit Worten und Werken von An„fang der Welt geschehen; und so klein ein „Heller ist gegen tausend Mark Goldes, so „viel besser ist dieses Gebet gegen das auswen„dige. Denn hie wird das Gemüth durch

„wahren

„wahren Glauben also mit GOttes Liebe
„erfüllet, daß es nichts anders gedenken kan,
„dann GOtt, und wenn ein anderer Gedanke
„ins Herz und Gemüth fället, so ists der See-
„len leyd. Ein solch Gemüth läßt die Zunge
„nicht reden, Ps. 37, 7. oder ja sehr wenig,
„seufzet immer zu GOtt, dürstet immer nach
„GOtt, Ps. 42, 3. 63, 2. hat seine eigene Lust
„und Liebe an GOtt, und schleusst die ganze
„Welt aus, und alles, was in der Welt ist,
„und wird immer mehr und mehr mit GOttes
„Erkenntnis, Liebe und Freude erfüllet, wel-
„ches die Zunge nicht ausreden kan. Denn
„was die Seele alsdann erkennet, ist unaus-
„sprechlich, und wenn sie in solcher Andacht
„gefraget würde: Was erkennest du? würde
„sie antworten: ein Gut, das alles gut ist.
„Was siehest du? eine Schönheit, die alle
„Schönheit übertrift. Was empfindest du?
„eine Freude über alle Freude. Was schmek-
„kest du? eine Freundlichkeit über alle Freund-
„lichkeit. Ja sie würde sprechen: Alle Wor-
„te, die ich davon rede, sind nur ein Schat-
„ten. Dann das köstliche, das ich in meiner
„Seele empfinde, kan ich nicht ausreden. Das
„ist des ewiges Wortes Stimme und Rede zu
„der liebhabenden Seelen. Wer Mich liebet,
„dem will Ich mich offenbahren, Joh. 14, 21.
„Und was man alsdann siehet und empfindet,
„ist über die Natur. Da höret man unaus-
„sprechliche Worte und Stimmen, welche heis-
„sen das Wort oder die Stimme des Ver-

„standes und des Gemüths.„ Bis hieher Joh. Arnds Worte. Es ist ein und anders in dieser Stelle etwas unverständlich, das eine Erläuterung bedarf, damit man sich nicht daran stosse, es misdeute, oder gar sich daran versündige. Deswegen der selige D. Spener in seinen Predigten über Joh. Arnds W. C. diese Stelle insonderheit zu erläutern sich bemühet hat. Ich will dann auch seine Worte zur Erklärung hieher sezen. Sie lauten so:

„Das übernatürliche Gebet. Das heisst „nicht so viel, als wären die übrige Arten des „Gebets, (das mündliche und innerliche) blos „natürlich, und kämen aus den Kräften der „Natur, aus welchen doch kein GOttgefälliges Gebet entstehen kan; sondern es heisset „übernatürlich, als der höchste Grad dessen, was allhier über die Natur in solcher „Sache gewirket wird, worinnen unser Verstand und Willen, die natürliche Kräften, „gar nichts wirken, wie sie in dem ordentlichen, mündlichen und innerlichen Gebet „aus den geschenkten Gnadenkräften thun, sondern nur die göttliche Wirkung leiden. „Dieses Gebet ist etwas ausserordentliches, „komt nicht allen Glaubigen, noch allezeit zu; „sondern gehöret unter die sonderliche Gaben „des Geistes, die der HErr nach seinem Wolgefallen austheilet. Daher, obwol die fleissige „Uebung des innerlichen Gebets, Uebung des „Glaubens, der Liebe, der Andacht, und der „stete Fleiß, von allem irrdischen und dessen Lie-

„be

„be sich zu reinigen, die Seele geschikter ma-
„chen, daß sie GOtt solcher Gabe würdige;
„kan doch nichts dessen, was wir mit unserm
„Fleiß thun, dieselbe zuwege bringen, sondern
„sie bleibt eine freye Gnade GOttes. Daher
„wir, da sie uns eben nicht allen verheissen,
„ohne Vermessenheit mit Gebet solche Gabe
„von GOtt nicht zu fordern haben, obwol eine
„Seele, die davon gehöret und gelesen, ein
„Verlangen darnach haben kan, wo es zur
„Ehre GOttes an ihr gereichen sollte, darzu zu
„gelangen, jedoch sich derselbigen nicht würdig
„achten muß; die aber einmal solches geschmek-
„ket, behält eine stete Begierde darnach, aber
„mit gelassenem Willen unter GOttes Wol-
„gefallen. Es ist aber dessen Art, daß der Ver-
„stand mit dem himmlischen Licht der Erkennt-
„nis, der Wille mit der brünstigsten Liebe GOt-
„tes, und insgesamt die Seele mit unaussprech-
„licher Freude und Vorschmak jenes Lebens er-
„füllet wird. Daß um solche Zeit nichts an-
„ders in dem Menschen, als GOtt selbst wir-
„ket, die menschliche Kräften aber darin-
„nen still stehen; auch kans die Seele nicht
„aussprechen, was in ihr vorgegangen, ja
„auch darnach sich nicht auf alles besinnen,
„und wissen, wie ihr zu Muth gewesen.
„Da geschiehet in höherm Grad, was zwar
„auch bey allen Glaubigen in ihrem Maas
„vorgehet, daß sie ihre Lust an dem HErrn
„haben, Ps. 37, 4. die Seele als ein Hirsch zu
„GOtt schreyet und dürstet, Ps. 42, 2. 3. 63, 2.

„Seele und Leib sich in dem lebendigen GOtt „freuen, Ps. 84, 3. Es geschiehet aber etwa „meistens als ein Augenblik: Es ist ein Blik, „der bald vergehet, und noch ein Verlangen „nach sich lässet.

„Wenn Arnd aus Taulero sagt, daß in „dem übernatürlichen Gebet unser erschaffener „Geist verschmelzet und versenket wird in „den unerschaffenen Geist GOttes; so muß sol„ches nicht von einem wesentlichen Verschmel„zen, daß unser Geist mit GOttes Geist zu „Einem Wesen geschmolzen würde, verstanden „werden, als welches unmöglich ist, und un„ser Geist allezeit eine Kreatur, der Heil. Geist „aber GOtt bleibet; sondern es heisst, daß „sich die Seele in ihrer Andacht mit höchster „Freude und Liebe in GOtt eindringt. So „stehet die Redensart: anima mea liquefacta „est. Meine Seele ist geschmolzen, Hohel. „5, 6. (ob es wol in unserm teutschen anderst „lautet,) daher das Wort auch von den Vät„tern ohne Anstoß gebraucht worden. Lutherus „braucht gar die Rede: Der rechte Glaube „thut immerdar gute Werke, also, daß er auch „oftmal nicht darauf gedenket, noch gewahr „wird, was er thut. So gar ist er im Geist „ersäuft; welches man gleichwol im gesunden „Verstand ihm gelten lässet.

„Arnd sagt auch endlich, es seye die wah„re Vereinigung mit GOtt durch den „Glauben, nicht, daß die Vereinigung mit „GOtt ausser diesem übernatürlichen Gebet

nicht

„nicht Plaz hätte, da doch der Zustand eines „Glaubigen in einer steten Vereinigung mit „GOtt bestehet, sondern es ist jenes nur eine „sonderbare Wirkung GOttes, da Er die „Seele, wie Er mit ihr vereiniget seye, erken„nen, fühlen und schmecken lässet; hingegen „vereiniget sich die Seele in solchem Gebet hin„wiederum auch so viel inniger mit GOtt, und „je mehr sie seine Schönheit erkennet, und sei„ne Süssigkeit geschmecket, je mehr dringet sie „in Ihn ein, und will Ihn ganz haben.„ Bis daher der selige D. Spener in der XXIII. Pr. über das II. Buch Joh. Arnds vom W. C. p. 161. 162.

Fassen wir dieses alles in der Kürze zusammen, so komt es so heraus:

1. Dieser Grad der Vereinigung mit GOtt, von welchem Arnd hier redet, ist möglich und schriftmässig, und ein besonders hoher Grad.

2. Es ist ein solcher Zustand, da die natürliche Kräften der Seele still stehen, nicht mit der Gnade mitwirken, sondern sich blos leidender weise verhalten. Ein Glanz der Herrlichkeit GOttes, der die Seele, wie wir gesungen haben, durch und durch erfüllet, und wie Ströme aus ihr quillet, der die Königin erfreut.

3. Es ist aber nichts allgemeines. GOtt hats nicht allen Glaubigen verheissen, daß sie in diesem Leben hiezu gelangen sollen. Man kan deswegen doch warhaftig mit GOtt vereiniget seyn, wenn man schon diese Gabe in seinem ganzen Leben nicht bekomt. Daher man

auch

auch nicht aus Vermessenheit, Eigendünkel und Heftigkeit darum bitten soll; sondern in Bescheidenheit und Demuth wol darnach verlangen, auch darum beten kan; wo es aber nicht willfahret wird, zufrieden seyn soll: wo es willfahret wird, es in Demuth bewahren, und sich dessen so unwürdig, als andere Menschen schätzen solle.

4. Es ist nichts beständiges. Die wahre Vereinigung mit GOtt ist was beständiges, und so muß es seyn, sonst wird man weggeworfen. Aber diese besondere Gabe, dieser besondere Geschmak der geistlichen Vereinigung ist was vorbeygehendes, welches nur eine Zeitlang, so lang es der gute GOtt vor nöthig hält, währet, hernach aber wieder aufhöret. Man würde es auch wol nicht in die Länge ertragen können in dieser Sterblichkeit. Und so viel von diesem. Nun ist noch

II. übrig, etwas von der Erfahrung der geistlichen Vereinigung in der Ewigkeit hinzu zu thun. Man möchte wol zuvorderist hiebey ausrufen:

Schenkst Du schon so viel auf Erden,
Ach was wirds im Himmel werden!

Die Jünger haben es am Auferstehungs-Tag nach unserm Text weit herrlicher erkannt, daß sie in Christo, und Christus in ihnen war. Und eine jegliche glaubige Seele erkennet es eben immer herrlicher, je völliger sie im Glauben wird. Aber glauben ist nicht schauen. O demnach ist

es

es ein seliger Tag um den Tag des Todes. Der ist besser, als der Tag der natürlichen Geburt und der geistlichen Wiedergeburt. Da gehts zum schauen. Da wird die Seele recht zerschmelzen im Dreyeinigen GOtt; da hebt sichs an: Sie werden trunken von den reichen Gütern Deines Hauses, und Du tränkest sie mit Wollust, als mit einem Strom. Denn bey Dir ist die lebendige Quelle, und in Deinem Licht sehen wir das Licht, Ps. 36, 9. 10.

Da kriegt man ja die Krone des Lebens, Off. 2, 10. Aber freylich wird sichs noch herrlicher zeigen an demselbigen Tag, an jenem Tag, der der Tag JEsu Christi im ausnehmenden Verstand heisst, nemlich am Tag seiner Offenbarung, am jüngsten Tag, am Tag der Hochzeit Salomo, und der Freude seines Herzens, Hohel. 3, 11. da die Braut den HErrn, ihren Bräutigam, erkennen wird aufs allervollkommenste, Hos. 2, 20.

Wer ist aber die Braut des HErrn? In der ganzen heiligen Schrift wird es nie von einer einzelen Seele gesagt, daß sie Christi Braut seye, sondern von allen Heiligen zumal. Alle Heiligen zusammen sind seine Braut. Doch macht die heilige Schrift einen Unterschied zwischen der Braut und ihren Jungfrauen, oder Gespielen, Ps. 45, 10-16. Hohenl. 6, 7. 8. zwischen denen, die den HErrn fürchten, den Kleinen und den Grossen, oder zwischen den glaubigen, seligen Gästen, und der Braut selbst, Off. 19, 5-9. welches aber nicht so gemeinet ist,

als

als wenn hernach diejenige Glaubige, die nicht die Braut ausmachen, nicht mit Christo vereiniget wären. O nein! Durch den Glauben wohnet Er in allen. Es ist nur ein Vorzug und höherer Grad der Seligkeit, den die Braut zu geniessen hat. Es ist eine unaussprechliche Gnade und Seligkeit, ein Gast bey diesem hochzeitlichen Abendmal zu seyn, wie der Engel zu Johanni sagt: Schreibe: Selig sind, die zum Abendmahl der Hochzeit des Lammes berufen sind. Dis sind warhaftige Worte GOttes. Etwas grosses ist schwer zu glauben. Darum steht diese Bekräftigung dabey. Es ist also etwas grosses um die Hochzeit, um das Abendmahl der Hochzeit des Lammes, um den Genuß dieses Mahls. Deutlicher diesen Unterschied bey der Hochzeit des Lammes zu erörtern, ist eben nicht so leicht, auch nicht so nöthig. Es kan seyn, daß viele sichs einbilden, und in ihrer Einbildung sich dem Lamme gleichsam dazu aufdringen, als ob sie zur Braut gehörten, die es aber nicht sind, sondern froh seyn werden, wenn sie bey den Gästen bleiben dürfen. Und es kan seyn, daß manche Seele sich damit begnügen wollte, wenn sie zu den Gästen käme, welche doch zur Braut gerechnet wird. O nehme ein jedes einfältig, folgsamlich, dankbarlich an, was ihm aus Gnaden angebotten wird, und folge dem himmlischen Beruf. Es kan noch viel besser ankommen, als es vermuthet hätte. Es wird vieles zu seiner Zeit anderst ausfallen, als mancher gedenket.

Will

Willt du es aber recht gewis wissen, was es denn um diese Hochzeit seye, weil sie doch gewis nicht umsonst so heisset, so

überwinde!

Anwendung.

Meine Lieben, wer ist unter uns, der diese Vereinigung mit GOtt aus lebendiger Erfahrung weiß? Wir haben schon so vielerley Scheingüter genossen, haben wir auch dis hohe Gut gekostet? Wir sind schon oft bey Hof bey der Tafel gewesen, bey andern Gast- und Hochzeitmahlen, sind wir auch bey dem Mahl auf dem Berg Zion gewesen, das der HErr allen Völkern bereitet hat, von Mark und Fett, von reinem Wein, darinnen keine Hefen ist, und haben dabey einen Vorschmak des ewigen Lebens gekostet? Haben wirs noch nie erfahren, da doch viele schon 30, 40, 50, 60, und mehrere Jahre in der Welt sind? O wer es nur einmal geschmecket hat in seinem Leben, einen Monat, eine Woche, einen Tag, eine Nacht, eine Stunde, oder weniger oder mehr, oder wer wirklich in dem Genuß dieser Gnade steht, der denke jezt daran mit Freude und Lob vor GOtt, wie freundlich der HErr ist! Er lasse sichs reizen, immer mehr nach Ihm zu hungern, immer mehr nach JEsu zu dürsten, immer näher und tiefer in Ihn einzudringen, daß er erfüllet werde mit aller GOttes-Fülle. Er sehe sich immer als einen Tempel GOttes an, und überlasse sich dem,

dem, der in ihm wohnet, mit Leib und Seele, in guten und bösen Tagen, zum Wolgefallen seines Willens, daß der HErr Tag und Nacht in ihm wohnen, und in ihm wandeln möge. Wer den lebendigen GOtt in sich hat, wer will ihm schaden? Sünde, oder Welt, oder Teufel, oder Hölle, oder Tod, oder Gericht? Der in euch ist, ist grösser, als der in der Welt ist. Nichts, nichts kan uns scheiden, keine Kreatur, sie heisse, wie sie wolle, von der Liebe GOttes, die da ist in Christo JEsu, unserm HErrn! Bleiben wir eine Wohnung und Tempel des lebendigen GOttes, so will Er dort selbst unsere Wohnung und Tempel seyn, nach seiner Verheissung: der HErr, der allmächtige GOtt, ist ihr Tempel, und das Lamm. Hallelujah! Off. 21, 22.

Wer eine sehnliche Begierde hat nach dieser theuren Gnade, er hat sich aber durch Unglauben bis daher von ihrem seligen Genuß abhalten lassen; der lasse sich einmal sein Herz von der unermeslichen Liebe GOttes abgewinnen, und folge dem kräftigen Ruf: Kehre wieder, kehre wieder, o Sulamit, (o Sulamonitin) kehre wieder, kehre wieder, daß Wir dich schauen, Hohenl. 6, 12. Er lasse sein umgehen mit Werken, er nehme, was vor seinen Augen, und esse, was vor seinen Lippen ist, nach der Ermahnung Esaiä: Kommet, kauffet und esset das Gute, so wird eure Seele in Wollust fett werden. Neiget eure Ohren her, und kommet her zu Mir, ihr Mühselige

und

und Beladene, Ich will euch erquicken, eure Seele soll leben, Kap. 55, 1. 2. 3.

Ja der liebe Heiland ruft einer jeglichen Seele zu: Ich will Mich mit dir verloben in Ewigkeit; Ich will Mich mit dir vertrauen in Gerechtigkeit und Gericht, in Gnade und Barmherzigkeit. Ja im Glauben will Ich Mich mit dir verloben; und du wirst den HErrn erkennen. Hos. 2, 19. 20.

Ich will Mich mit dir verloben in Ewigkeit. Alle Lust und Freude der Welt hört endlich auf, denn die Welt vergehet mit ihrer Lust. Aber diese himmlische Lust, die GOttes Liebsten nur bewust, die man in der Vereinigung mit GOtt genieſſet, steiget immer höher, und wenn alles vergehet, so gehet sie erst recht an, und währet in Ewigkeit.

Mein, wer wollte sonst was lieben,
Und sich nicht beständig üben,
Des Monarchen Braut zu seyn?
Muß man schon dabey was leiden,
Sich von allen Dingen scheiden,
Bringts ein Tag doch wieder ein.

Zwar man möchte denken: es steht aber dabey in Gerechtigkeit und Gericht. Dann so sezet der Prophet hinzu: Ich will Mich mit dir vertrauen in Gerechtigkeit und Gericht. Wie kan das einem Sünder erfreulich seyn? Sein böses Gewissen ängstet ihn so immer über dem ewigen Gericht; und der Geist strafet ihn

über dem Mangel einer wahren Gerechtigkeit, über seinem ungerechten Wesen und Leben. Da nimt der liebe Heiland dem Heils-begierigen Sünder wieder mit der andern Hand, was Er ihm mit der einen gegeben. Mit dem ersteren Wort hat Er ihn gelocket und angefasset, mit diesem stösst Er ihn zurük. O nein! Mit diesem Wort zeucht Er dein Herz, verirrter Sünder, vollends gar zu sich. Denn diese Gerechtigkeit ist nicht deine Gerechtigkeit, die du Ihm vorher leisten solltest, sondern es ist die Gerechtigkeit JEsu Christi, die Er dir erworben hat; die Er dir jezt anbietet, als das hochzeitliche Kleid, darinnen du vor GOtt bestehen kanst. Eben so ist das Gericht nicht das Gericht, das über dich ergehen soll, sondern das Gericht, das über JEsum deinetwegen ergangen ist, aus welchem Er aber genommen worden, Es. 53, 8. in welchem Er unschuldig und gerecht erfunden worden, und um dessen willen du nun nicht gerichtet wirst; sondern, weil JEsus gerichtet worden, so spricht Er nun zu allen armen Sündern, die sein begehren: Du sollt leben! Ist das nicht ein Gnadenwort? Sollte einer, der es höret, eine Stunde länger in seinem Tod und Verderben liegen bleiben? So sauer ists JEsu worden, daß wir wieder mit Ihm vereiniget werden können. Und diesen seinen sauren blutigen Schweis tritteſt du mit Füssen, so lang du diesen seinen Liebesantrag verschmähest: Ich will Mich mit dir vertrauen in Gericht und Gerechtigkeit.

In

In Gnade und Barmherzigkeit. Weil unser Herz so sehr mistrauisch gegen JEsum, so sehr unverständig im Geheimnis seines Todes ist; so steht das noch ausdrüklich dabey. Dann durch seine Gerechtigkeit und Gericht hat Er uns Gnade und Barmherzigkeit verdienet. Wer es nur im Glauben mit aufrichtigem und busfertigem Herzen fassete.

Ja im Glauben will Ich Mich mit dir vertrauen, und du wirst den HErrn erkennen. Im Glauben, nicht in den Werken. Im Glauben, nicht in der Einbildung. Mit dir, der du glaubest, der du deine Gottlosigkeit und tiefes Elend erkennest und empfindest; nach JEsu hungerig und durstig bist, und des Glaubens bist an seinen Namen, o mit dir will sich JEsus vertrauen. Der Gerechte mit dem Ungerechten, der HErr mit dem Knecht, der Schöpfer mit dem Geschöpf. Und du sollt den HErrn erkennen. Da sollt du auch erfahren, daß du in Ihm, und Er in dir seye, daß du im Vatter bist, und der Vatter in dir; daß du im Heiligen Geist bist, und, (wie Luther oben gesagt,) im Geist der Gnaden ganz ersäuft bist, und Er in dir, als in seinem Tempel. Hier in der Zeit im Vorschmak, dort in der Ewigkeit in der Fülle.

Ach das grosse Wort achtet dann nicht gering alle, die ihr noch ferne seyd, und werdet dem HErrn nahe, werdet eins mit Ihm. Lasset das albere Wesen, so werdet ihr leben. Wer alber ist, der nahe sich hieher, und zum Narren

spricht die Weisheit: Kommet, zehret von meinem Brot, und trinket des Weins, den ich schenke. Ach ihr Thoren, nehmets zu Herzen, Sprüchw. 9, 4. 6. 8, 5.

Eilet, wie Verlobte pflegen,
Eurem Bräutigam entgegen;
Oefnet Ihm die Geistes-Pforten,
Sprecht Ihn an mit süssen Worten:
Komm, mein Liebster, laß Dich küssen,
Und mich Deiner nicht mehr missen.

Gebet.

Heiliger, barmherziger Heiland, was ist der Mensch, daß Du sein gedenkest, und des Menschenkind, daß Du Dich sein so annimst? Daß Du durch Tod und Leiden, Schmach und Schande uns diese herrliche Krone bereitet hast, daß wir sollen mit Dir, und durch Dich mit Deinem Vatter und Heiligen Geist zu Einem Geist vereiniget werden? O was kan grössers von einem Sünder gesagt werden, als: GOtt in ihm, er in GOtt! Das sollte ja allen, die es hören, die Welt verleiden mit ihrer Lust, und sie entzünden, mit ihrer Begierde aus allen Kreaturen von nun an aus- und in Dich einzugehen. Es ist aber Dein Werk, darum wirke es in unser aller Herzen. Verlobe Dich mit uns in Ewigkeit. Vertraue Dich mit uns in Gericht und Gerechtigkeit, in Gnade und Barmherzigkeit, ja im Glauben vertraue

Dich

Dich mit uns, daß wir Dich erkennen, daß wirs alle im Geist erfahren in Zeit und Ewigkeit, dis hohe Gut. Denn es ist nur Schattenwerk, was ich mit Worten nach meiner kleinen Kraft davon geprediget habe. Predige Du durch Deinen Heiligen Geist es selbst in der Kraft in unsere Herzen hinein. Heilige Dir sie zu Deiner Wohnung und zu Deinem Tempel. Wandle darinnen, als in Deinem Tempel. Erfülle uns mit aller GOttes-Fülle. Bleibe in uns, und behalte uns in Dir, daß weder Satan, noch Welt, noch Sünde Deinen Tempel verderben. Bis wirs dort erkennen, wie Du in uns seyest, und wir in Dir. Bis Deine Fürbitte für uns und alle Deine Glaubige in die Erfüllung geht: **Vatter, Ich will, daß, wo Ich bin, auch die bey Mir seyn, die Du Mir gegeben hast, daß sie Meine Herrlichkeit sehen, die Du Mir gegeben hast, und daß die Liebe, damit Du Mich liebest, seye in ihnen, und Ich in ihnen.** Bis Du uns selber, siegprächtiges Lämmlein, GOtt, und Leuchte, und Tempel bist.

Ja bis wir in Deinen Armen
In recht süsser Lieb erwarmen,
Wenn Du mit uns Hochzeit hältst.
Amen.

J. N. J.

Die zwey und zwanzigste Predigt.

Von der Fürbitte Christi im Himmel für uns Elende auf Erden.

Text.

Ebr. 7, 24. 25.

Dieser aber darum, daß Er bleibet ewiglich, hat Er ein unvergänglich Priesterthum, dahero Er auch selig machen kan immerdar, die durch Ihn zu GOtt kommen, und lebet immerdar, und bittet für sie.

Eingang.

Christus ist hie, der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferwecket ist, welcher ist zur Rechten GOttes, und vertritt uns. Wer will uns scheiden von der Liebe GOttes? Trübsal oder Angst? oder Verfolgung? oder Hunger? oder Blösse? oder Fährlichkeit? oder Schwert? ruft Paulus aus, Röm. 8, 34. 35.

Der Apostel hat im 31. Vers angefangen, den ruhigen, frölichen und seligen Zustand der gerechtfertigten Seelen in Christo in eine kurze Summe

Summe zusammen zu fassen, da er spricht: Ist GOtt für uns, wer mag wider uns seyn? Diesen kurzen Ausspruch erweitert er gleich darauf, und zeiget, wie sie weder in Ansehung ihrer ehmals begangenen Sünden, noch in Ansehung ihres gegenwärtigen, noch künftigen Standes, keine Gefahr einer Anklage oder Verdammung haben, sondern auf allen Seiten ruhig, selig und vergnügt seyn würden. Denn in Ansehung des vergangenen tröstet er sie so: GOtt hat seines eigenen Sohnes nicht verschonet, sondern hat Ihn für uns alle dahin gegeben, wie sollt Er uns mit Ihm nicht alles schenken? und also auch, was wir ehmals gesündiget haben. Schenkt Er uns aber alles mit Christo, wer will uns dann, als Auserwehlte GOttes, wegen unserer ehmaligen Sünden beschuldigen? v. 32. 33.

In Ansehung des gegenwärtigen Zustands sagt er: GOtt ist hie, der da gerecht machet, wer will verdammen? v. 33. 34. Die Gläubige haben noch viele Sünden an sich, welche nach der Schärfe des Gesezes an und vor sich allerdings verdammlich sind. Aber weil sie in Christo sind durch den wahren Glauben, so vergibt sie ihnen GOtt täglich, so rechtfertiget Er sie täglich, oder spricht sie los von ihren Sünden, daß sie niemand deswegen verdammen kan. Denn GOtt ist hie, der gerecht machet, (in præsenti, in der gegenwärtigen Zeit) wer will verdammen?

In Ansehung des künftigen sind sie auch

in der allerheiligsten und sichersten Gewahrsame ihres GOttes. Denn da heisset es: Christus ist hie, der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferwecket ist, welcher ist zur Rechten GOttes, und vertritt uns. Wer will uns also scheiden von der Liebe GOttes? Eben der Heiland, der zur Versühnung für ihre Sünden gestorben, und zu ihrer Gerechtigkeit auferwecket ist, der ist auch, als ihr ewiger Hoherpriester, ins Heilige, in Himmel eingegangen, sizet zur Rechten GOttes, und komt für sie ein. Die Fürbitte Christi ist also die Hauptursache der Erhaltung der gerechtfertigten Sünder in der Liebe GOttes. Sie ist also auch eine der allerseligsten Früchte und Wolthaten, die auf die Rechtfertigung folgen. Wir wollen denn auch davon handlen, und mit einander betrachten:

Die Fürbitte Christi im Himmel für uns Elende auf Erden.

I. Wie sie ein Hauptstük seines hohenpriesterlichen Amtes seye.
II. Die Fürbitte selbst.
III. Ihre Eigenschaften.

Liebe, die mich ewig liebet,
Die für meine Seele bitt:
Liebe, die das Lösgelt giebet,
Und mich kräftiglich vertritt:
Liebe, Dir ergeb ich mich,
Dein zu bleiben ewiglich. Amen!

Ab-

Abhandlung.

Unser Text handelt von dem Priesterthum Christi. Unsere Absicht ist dismal nicht, diese ganze hochwichtige Lehre von dem Priesterthum Christi abzuhandeln: sondern wir betrachten gegenwärtig nur ein einziges Stük derselbigen, nemlich

Die Fürbitte Christi.

Und da ist unserm Glauben zuförderist daran gelegen, daß wir

I. gewis wissen, daß die Fürbitte Christi ein nothwendiges Stük seines hohenpriesterlichen Amtes seye. So viel also dahin gehöret, wollen wir kürzlich anführen. Es erhellet solches

A. Aus den Fürbildern des alten Testamentes.

B. Aus der Natur des Werks der Erlösung.

I. Aus den Fürbildern des alten Testaments. Solcher sind vornemlich zwey:

1. Das Levitische,

2. Das Melchisedeckische Priesterthum.

1. Das Levitische Priesterthum. Unser Text sagt: Dieser aber . . Damit sezet Ihn der Apostel denen Levitischen Priestern, die der Tod nicht bleiben ließ, entgegen, v. 23. Und doch war auch das Levitische Priesterthum ein Fürbild von Christo in folgendem:

1) Ein jeglicher Hoherpriester im alten Testament ward aus den Menschen genommen,

und ward gesezt für die Menschen gegen GOtt, Ebr. 5, 1. Hieraus ist überhaupt die Absicht GOttes bey dem Priesterthum seines Sohnes, und das eigentliche Geschäft JEsu, als des ewigen Priesters, offenbar. Er ist gesezt für die Menschen gegen GOtt, ihre schlimme Sache bey GOtt gut zu machen, ihr Sachwalter zu seyn im Werk ihrer Seligkeit.

Wie und warum dieses Geschäft keinem gemeinen Menschen noch Engel können übergeben werden, sondern wie der Sohn GOttes allein hiezu tüchtig gewesen, das ist oben in der dritten Predigt umständlich gezeiget worden.

Weil es aber auf sterben und Blutvergiessen bey dem Hohenpriester angesehen war, so muste er doch aus den Menschen genommen werden, zum Vorbild, daß der Sohn GOttes würde Mensch werden, nur mit diesem Unterscheid, daß Er wäre heilig, unschuldig, unbeflekt, von den Sündern abgesondert, und höher, denn der Himel ist; dem nicht täglich noth wäre, wie jenen Hohenpriestern, zuerst für eigene Sünde Opfer zu thun, darnach für des Volks Sünde, Ebr. 7, 26. 27.

Wiederum, weil unser Elend so gros ist, daß das höchste Mitleiden dazu erfordert wird, sich desselbigen vor GOtt anzunehmen; so ward auch der Sohn GOttes deswegen aus den Menschen genommen, und in unser Fleisch und Blut eingekleidet, daß wir an Ihm einen Hohenpriester hätten, der da könnte Mitleiden haben mit unserer Schwachheit, der versucht

sucht wäre in allen Stücken gleichwie wir, nur ohne Sünde, Ebr. 4, 15. Und Kap. 2, 17. 18: Daher muste Er allerdings seinen Brüdern gleich werden, auf daß Er barmherzig würde, und ein treuer Hoherpriester vor GOtt, zu versühnen die Sünde des Volks. Denn darinnen Er gelitten hat, und versuchet ist, kan Er helfen denen, die versucht werden.

Endlich, weil an diesem Priesterthum Christi der Ehre des himmlischen Vatters und unserm ewigen Heil alles gelegen war; so muste der Priester des Höchsten auch von GOtt selbst in sein Amt gesezet seyn. Denn niemand nimt ihm selbst die Ehre, sondern der auch beruffen sey von GOtt, gleichwie der Aaron, Ebr. 5, 4. Also hat sich auch Christus nicht selbst in die Ehre gesezt, daß Er Hoherpriester würde, sondern eben der, der zu Ihm gesagt: Du bist mein Sohn, heute hab Ich Dich gezeuget, der berief Ihn auch zu seinem Priester, und sprach zu Ihm: Du bist ein Priester in Ewigkeit, nach der Ordnung Melchisedek, v. 5. 6. So war also Aaron ein Vorbild Christi unsers ewigen Hohenpriesters.

2) War des Hohenpriesters vorzügliches Hauptgeschäft vor den gemeinen Priestern, daß er des Jahrs einmal am grossen Versühnfest sich und sein Haus, die ganze Gemeine, und auch das Heiligthum selbst versühnete, wie zu lesen 3 Mos. 16.

An diesem Tag muste er vornemlich 1) schlachten,

ten, 2) mit dem heiligen Rauchwerk hinter den Vorhang ins Allerheiligste gehen, und dann 3) mit dem Blut des Farren und des Boks auch hinter den Vorhang gehen, und damit siebenmal sprengen gegen dem Gnadenstul.

Von diesen drey Stücken war eines so nöthig als das andere zur Versühnung des Volks.

Eben so ist es denn auch im Gegenbild. JEsus Christus hat sich selbst geopfert an seinem Leibe auf dem Holz des Kreuzes, als dem Brandopfer-Altar, 1 Petr. 2, 24. Hernach ist Er auch durch sein Blut eingegangen bey seiner Himmelfart in das Heilige, nemlich in den Himmel, zu erscheinen vor dem Angesicht GOttes für uns, Ebr. 9, 11. 12. 24. So durfte dann auch das dritte Stük nicht zurük bleiben, nemlich die Fürbitte, die durch das Räuchern im Allerheiligsten bedeutet war. Dann der HErr gebote es dem Hohenpriester bey Verlust seines Lebens nach dem 13. Vers des angezogenen 16. Kapitels, da es heisst: Er soll das Rauchwerk aufs Feuer thun vor dem HErrn, daß der Nebel vom Rauchwerk den Gnadenstul bedecke, der auf dem Zeugnis ist, daß er nicht sterbe.

Wollte nun jemand sagen: der Hohepriester war aber gar eine kurze Zeit im Allerheiligsten an diesem Versühntag, und das noch dazu des Jahrs nur einmal; wie reimt sich also das auf Christum, der immer im Himmel ist, und für uns betet? so führet uns eben dieses auf das

2te

2te Vorbild alten Testaments, auf das Melchisedeckische Priesterthum. Unser Text sagt: Dieser aber darum, daß Er ewiglich bleibet, hat Er ein unvergänglich Priesterthum. Das Levitische Priesterthum war vergänglich, darum konnte es in diesem Theil kein Vorbild von dem unvergänglichen Priesterthum JEsu seyn. Es war vergänglich in Ansehung derer, die es verwalteten, welche der Tod nicht bleiben ließ, v. 23. Dann Aaron ist gestorben, und alle andere Hohepriester nach ihm, und so auch seine Söhne, und alle ihre Nachfolger aus den Priestern. Sodann war es auch vergänglich in Ansehung seiner Anstalten, seiner Natur, Art und Währung; denn es war nach dem Gesez des fleischlichen Gebots, v. 16. Es war zu schwach, und nicht nüze, und sollte aufgehoben werden, v. 18. Es konnte nichts vollkommen machen, v. 19. Also konnte es freylich disfalls kein Vorbild von dem ewigen, vollkommenen Priesterthum des einigen wahren Hohenpriesters Christi seyn. Siehe, darum hat uns GOtt in dieser Absicht ein ander Vorbild in der Schrift vorgeleget, das ist Melchisedek, der Priester GOttes des Allerhöchsten. Das ersezet alles das, was in dem ersteren abgeht. Die Geschichte selbst von Melchisedek stehet zu lesen 1 Mos. 14, 17, 20. die Deutung aber stehet in unserem 7ten Kapitel an die Hebräer, aus welchem unser Text genommen ist. Die wollen wir kürzlich erklären.

Erstlich erkläret Paulus den Namen dieses Königes

Königes und Priesters Melchisedek. Das heisset auf teutsch: ein König der Gerechtigkeit. Das deutet an, wie JEsus, der grosse Hohepriester, ein König der Gerechtigkeit seye, der Jehovah, der unsere Gerechtigkeit ist, Jer. 23,6. der uns die Gerechtigkeit GOttes, die vor GOtt allein gilt, die das Gesez nicht gewähren konnte, dazu es nichts nüze war, durch seinen blutigen Gehorsam erworben, und durch den Glauben, als mit einem Kleid damit bekleidet, daß wir in Ihm, als dem Kleid der Gerechtigkeit, vor GOtt werden und seyn die Gerechtigkeit selbst, 2 Cor. 5, 21.

2) erkläret Paulus den Namen des Orts, der Stadt, wo Melchisedek König war: Er ist aber auch ein König zu Salem, das ist, ein König des Friedens, v. 2. Damit lehret er uns wiederum den Vorzug des ewigen Priesters vor den Levitischen Priestern. Alle Opfer und alles Blut der Thiere konnten das Gewissen nicht vollkommen machen; aber JEsus ist der König des Friedens, der HErr des Friedens, der Friede selbst, der durch sein Blut am Kreuz Friede gemacht hat, und uns durch dasselbige gewaschen von unsern Sünden, daß das allerunreineste Herz durch dis Blut kan gereiniget werden von allen todten Werken, zu dienen dem lebendigen GOtt.

3) deutet Paulus auch diejenige Umstände, die die heilige Schrift von dem Melchisedek mit Stillschweigen übergeht, auf das unvergängliche und vorzügliche Priesterthum des

des Sohnes GOttes vor dem Levitischen Priesterthum, wenn er in dem 3ten Vers fortfähret: Ohne Vatter, ohne Mutter, ohne Geschlecht, und hat weder Anfang der Tage, noch Ende des Lebens: Er ist aber vergleicher dem Sohne GOttes, und bleibet Priester in Ewigkeit. Die Worte: Er ist aber vergleicher dem Sohn GOttes, geben das rechte Licht in die Sache. Er ist vergleicher dem Sohn GOttes. Also war jener Melchisedek nicht der Sohn GOttes selbst, wie einige gemeinet. Und worinn ist er Ihm vergleichet? Antw. in alle dem, worinnen Ihm Aaron mit seinem Priesterthum nicht vergleichet ist, als ohne Vatter, ohne Mutter. Melchisedek war ein Mensch, wie andere, also hatte er Vatter und Mutter. Aber die heilige Schrift sagt nichts davon, wer sein Vatter, oder wer seine Mutter gewesen. Aus diesem Stillschweigen der Schrift zieht Paulus dieses Geheimnis, Melchisedek seye darinn ein Vorbild von Christo gewesen, als welcher keinen Vatter hat nach der menschlichen Natur, und keine Mutter nach der göttlichen Natur. Und wiederum: ohne Geschlecht. Das Levitische Priesterthum war an den Stamm Levi, und an das Geschlecht Aarons gebunden. Aber von Melchisedek stehet es nicht geschrieben, daß er aus diesem Geschlecht gewesen, eben damit, daß seine Voreltern und Nachkommen nicht gemeldet sind. Das deutet an, daß JEsus, der Sohn GOttes, seiner göttlichen Natur

nach

nach ohne Geschlecht, und seiner menschlichen nach nicht aus dem Stamm Levi, sondern aus Juda entsprossen seye, aus welchem nie keiner des Altars gepfleget hat, v. 13. 14. Und hat weder Anfang der Tage: wenn Melchisedek gebohren, stehet auch nicht in der Schrift. Noch Ende des Lebens. Von seinem Tode komt gleichfalls nichts; und bleibet Priester in Ewigkeit, nemlich auch in so fern, daß Moses nicht meldet, daß Melchisedek seines Amts entsezet worden, oder gestorben, oder daß ihm ein anderer in seinem Amte nachgefolget wäre, wie von denen Levitischen Priestern. Dieser Umstand deutet eigentlich die Einigkeit und Unvergänglichkeit des Priesterthums JEsu an, wie Er der einige wahre und ewige Hoheprieſter seye, nach der Ordnung Melchisedeks, der, wie unser Text sagt, immerdar lebet. Endlich von dem 4, 10ten Vers zeiget der Apostel aus dem

4ten Umstand der Historie Melchisedeks, daß ihm Abraham den Zehenden gegeben, da Levi noch in seinen Lenden war, wie JEsus gröſſer seye, als Aaron, wie Er der Priester (κατ' ἐξοχήν) im allererhabensten Verstand, der grosse Erzpriester, (wie er Jhn Kap. 4, 14. genennet,) seye und bleibe.

Nun von diesem ewig lebenden Priester sagt unser Text: Er bittet für sie. Gleichwie also sein Priesterthum ewiglich währet; also währet auch dieses Theil seines Priesterthums, seine Fürbitte, nicht so eine kurze Zeit, wie Aarons

hinter

hinter dem Vorhang, des Jahrs einmal, sondern ewiglich.

So ist die Nothwendigkeit der Fürbitte Christi aus den Vorbildern klar.

B. Wird solches bekräftiget aus der Natur des Werks unserer Erlösung. Unser Text sagt: Er kan immerdar selig machen. Selig machen ist also das Geschäft unsers Hohenpriesters. Nun ist es wahr, daß Er durch sein einiges Opfer mit einem mal auf ewig aller Welt Sünde versühnet, und in so fern vollendet hat alle, die geheiliget werden, K. 7, 27. K. 9, 25. 26. K. 10, 10. 12. 14. daß es nicht nöthig ist, für eine einige Sünde eines Menschen noch was weiters hinzu zu thun, daß sie gebüsset und bezahlet würde. Aber diese erworbene Gnade muß erst denen Menschen zugeeignet, und die, die sie im Glauben ergreiffen, müssen darinnen bewahret werden, d. i. JEsus muß die, für welche Er gestorben ist, denen Er die Seligkeit bereitet hat, nun auch wirklich selig machen, und sie seinem himmlischen Vatter als vollendete nach Geist, Seele und Leib darstellen. Das thut Er dann absonderlich auch durch seine Fürbitte, die alle neue Verschuldungen der Guten und der Bösen an seinem einigen Opfer, durch die mancherley Untreue und Versäumnis der angebottenen Gnade, wegbittet, daß der Heilige Geist ohne Verlezung der göttlichen Majestät seine Arbeit an den Herzen fortsezen und vollenden kan.

Darum muß Er auch im Himmel seyn, denn Er ist ein himmlischer Hoherpriester, ein Pfleger der himmlischen Güter. Jene waren Priester auf Erden, in der irdischen Hütte; dieser aber ist der Hoheprieſter der zukünftigen Güter, Kap. 9, 11. Darum muß Er immer mit seiner Fürbitte vor dem Angesichte GOttes, und von den Sündern abgesondert seyn, Ebr. 7, 26. nicht nur von der Sünde, sondern auch von den Sündern, ihre Seligkeit auszuwirken bey dem Vatter.

So ist die Fürbitte Christi ein nothwendiges Stük seines hohenpriesterlichen Amtes. Nun gehen wir zu dem

II. Hauptstük unserer Betrachtung, und sehen auch auf die Fürbitte selbst. Er bittet für sie. Das hat Er

1. schon auf Erden gethan in den Tagen seines Fleisches.

2. Das thut Er aber noch im Himmel.

1. JEsus Christus hat schon in den Tagen seines Fleisches für uns gebeten. So hat Er für seine Jünger gebeten, da Er eben an sein Leiden am Oelberg gehen wollte, welches hoheprieſterliche Gebet Johannes aufgezeichnet hat in seinem Evangelio Kap. 17. So hat Er am Oelberg für alle Welt mit Gebet und Flehen starkes Geschrey und Thränen, Ebr. 5, 7. ja blutigen Schweis geopfert. So hat Er am Kreuz für die Uebelthäter gebeten: Vatter, vergib ihnen, dann sie wissen nicht, was sie thun, Luc. 23, 34.

2. So

2. So bittet Er aber noch im Himmel für uns. Und wie geschiehet diese Fürbitte? Das sieht ein jeder, daß die Fürbitte Christi im Himmel nicht mit Thränen und solchem Geschrey, wie ehmals auf Erden, geschehen könne. Dann ein anders ist die Erde, ein anders der Himmel. Ein anders der Stand der Erniedrigung Christi, ein anders der Stand seiner Erhöhung. In jener Welt gibts weder Thränen, noch Angst, noch Schmerzen, noch Geschrey, Off. 21. Auf Erden geschahe die Fürbitte Christi unter dem wirklichen Gefühl aller Welt Sünde, die auf Ihm lag; unter dem wirklichen Opfer für unsere Sünden, da Er eben arbeitete in unsern Sünden, und sich mühete in unsern Missethaten. Kurz: da Er unsere Versühnung beym Vatter auswirkete. Diese Arbeit JEsu ist nun vorbey. Er sizet nun zur Rechten der Majestät in der Höhe. Nun bestehet seine Fürbitte darinnen, daß Er seinem himmlischen Vatter beständig vorhält, was Er um unsertwillen gethan und gelitten. Wie aber solches eigentlich geschehe, ob es auch mit Worten geschehe, und dergleichen, wer will das sagen? Genug, daß uns die heilige Schrift dieser drey Stücke von der Fürbitte JEsu im Himmel versichert:

1. Daß Er einmal in den Himmel eingegangen, zu erscheinen vor dem Angesicht GOttes für uns, Ebr. 9, 24. daß also der himmlische Vatter die hochheilige Person unsers Mittlers beständig vor sich habe, und uns in Ihm ansehe, weil unser grosser Heiland im-

mer vor Ihm unsertwegen im Heiligthum erscheinet.

2. Daß das Blut JEsu, durch welches Er in den Himmel eingegangen, welches Er in das himmlische Heiligthum getragen, besser für uns rede, als Abels Blut, Ebr. 12, 24. Wie Abels Blut so lang von der Erde zu GOtt geschryen, bis Ers erhöret; also schreyet dis Blut des Sohnes im Himmel zum besten der Sünder auf Erden unaufhörlich, und so lang, bis es der Vatter erhöret. Und endlich

3. Daß JEsus noch überdas selbst für uns bitte, auf eine dem himmlischen Vatter und dem Stand der Erhöhung JEsu Christi, des GOtt-Menschen, geziemende, nur uns Erden-Gästen unbegreifliche, unaussprechliche, aber, (o wer es Ihm stets dankete!) höchst ersprießliche Weise, kurz: wie sichs geziemet, wie wirs bedürfen, wie wirs aber nicht wissen, noch verstehen. Ist noch übrig, daß wir auch

III. Die Eigenschaften der Fürbitte Christi erwägen. Da sind folgende 3. Eigenschaften sehr tröstlich:

1. Die Fürbitte Christi ist allgemein, obschon für die Glaubige besonders angelegentlich.
2. Sie ist beständig, und währet immerdar.
3. Sie ist kräftig und vollgültig.

1. Die Fürbitte Christi ist allgemein, obschon in Ansehung der Glaubigen besonders ange-

angelegentlich. Der liebe Heiland sagt selbst ausdrücklich: Ich bitte für sie, und nicht für die Welt, sondern für die, die Du Mir gegeben hast, dann sie sind Dein, Joh. 17, 9. Und in unserm Text heisst es: Er lebet immerdar, und bittet für sie, nemlich für diejenige, die durch Christum zu GOtt kommen. Und Röm. 8, 34. heisst es: und bittet für uns, für die Glaubige, die GOtt gerecht gemacht hat, nach den vorhergehenden Worten. Und 1 Joh. 2, 1: So jemand aus Uebereilung sündiget, so haben wir einen Fürsprecher bey dem Vatter, JEsum Christ, der gerecht ist, und derselbige ist die Versühnung für unsere Sünde, nicht allein aber für die unsere, sondern auch für der ganzen Welt. Da Johannes deutlich sich und seine Glaubige durch die Wörtlein wir und uns von der Welt unterscheidet, und sie absonderlich mit der Fürbitte JEsu tröstet, daß, wenn sie etwa um ihres Sündigens willen das Herz oder die Zuversicht und Freudigkeit verlöhren, für sich selbst zu beten, und zu GOtt zu nahen; so bitte JEsus für sie, und mache sie dem Vatter wieder angenehm. Ja der Zustand der Glaubigen bringt es mit sich, daß JEsus absonderlich für sie bittet, weil Er das nicht für die Welt bitten kan, was Er für jene bittet. Z. E. Er bittet für die Glaubige, daß ihr Glaube nicht aufhöre, Luc. 22, 32. daß sie der Vatter erhalten wolle in seinem Namen, Joh. 17, 11. daß die Freude JEsu in ihnen völlig werde, v. 13.

daß sie bewahret werden vor dem Argen, v. 15. daß sie geheiliget werden in der Warheit, v. 17. 19. daß sie alle vollkommen werden in eins, wie der Vatter und Sohn eins sind, v. 21. 23. daß JEsus mit seiner und des Vatters Liebe in ihnen bleibe, und sie in Ihm, v. 26. und daß sie endlich seyen, wo Er ist, und seine Herrlichkeit sehen, v. 24. Das sind lauter Sachen, die der Welt und ihren Kindern nicht zukommen. Denn sie haben noch gar keinen Glauben, wie soll dann ihr Glaube nicht aufhören? Sie kennen weder den Vatter, noch seinen Sohn, wie sollen sie erhalten werden in seinem Namen? Sie haben gar keine Freude an, und keine Liebe zu JEsu, wie soll diese Freude und Liebe in ihnen völlig werden? Sie liegen im Argen, wie sollen sie vor ihme bewahret werden? Sie haben noch nicht angefangen im Guten, wie sollen sie darinnen vollkommen werden? Sie hassen die Glaubige, wie sollen sie eins mit ihnen seyn? Sie dienen JEsu nicht, wie sollen sie seyn, wo Er ist? Sie haben keine Augen, und sterben in ihrer Blindheit, wie sollen sie seine Herrlichkeit sehen? Das alles beweiset also, daß die Welt keiner besondern Fürbitte Christi fähig ist. Darum sagt auch JEsus: Ich bitte nicht für die Welt.

Ach daß dis Wort allen Weltkindern, die es hören, oder lesen, ein Schwert durch ihre Seele wäre, ihren greulichen Zustand vor den Augen JEsu zu erkennen, und zu sagen: O ich

elende

elende Kreatur! ich gehöre auch zu der Welt, für welche JEsus nicht bittet! für welche Er in so fern nicht bitten kan, was Er gerne bitten wollte, weil sie es nicht fähig ist! So will ich dann JEsum bitten: Bekehre mich, HErr, daß ich auch bekehret werde! Bringe mich zu der Zahl der Deinen, daß Du auch für mich ins besondere beten könnest!

So wäre das, was ich jezo ferners von der allgemeinen Fürbitte JEsu sagen will, bey dem elendesten Weltherzen desto besser angeleget. Dann ich muß nun auch dieses sagen: Die besondere Fürbitte JEsu für die Seine schliesst seine allgemeine Fürbitte nicht aus. Er bittet doch auch für die ganze Welt. Dann Er hat am Oelberg für alle gerungen, am Kreuz nicht für die Glaubige allein, sondern für die Uebelthäter, für die ganze blinde Welt gebeten: Sie wissen nicht, was sie thun. Warum sollte Er im Himmel ein anders Herz gegen die Welt haben, als am Kreuz? Er ist ein Heiland aller Menschen, nur insonderheit der Glaubigen; warum sollte Er nicht für alle diejenige bitten, die Er selig machen will? Er ist die Versühnung nicht allein für der Glaubigen, sondern auch für der ganzen Welt Sünde; warum sollte Er allein der Glaubigen, und nicht auch der ganzen Welt Fürsprecher seyn? Denn durch seine Fürsprache wird die erworbene Gnade wirklich auf das Herz derer, denen sie erworben ist, zugeeignet. Kan Er schon nicht das für sie bitten, was Er für die Glaubige bittet, so kan Er

doch das für sie bitten, was sie bedürfen. Z. E. daß der Vatter ihre Unwissenheit in Gnaden ansehen, daß Er sie noch dis Jahr stehen lassen wolle, damit der liebe Sohn aufs neue um sie graben, und an ihnen arbeiten könne. Daß Er sie erleuchten, zum himmlischen Erbtheil tüchtig machen, aus der Obrigkeit der Finsternis erretten, durch den Glauben zu sich ziehen, wiederkehren machen, und in das Reich des Sohnes der Liebe versezen wolle. Col. 1.

Ja, wo kommen alle Glaubige her? Kommen sie nicht auch aus der Welt? Lagen sie nicht auch in ihren Sünden? Hat sie JEsus nicht auch zuerst aus dem Teufel oder Argen, aus der argen Welt, aus ihrem Unglauben und Sclaverey der Sünden los gebeten? Er hat aber alles, alle gefallene Menschen unter die Sünde des Unglaubens beschloffen, auf daß Er sich aller, eines wie des andern, erbarme.

Die Fürbitte Christi ist und bleibet also eine allgemeine Fürbitte, obschon die Glaubige insonderheit derselbigen zu genieſſen haben.

2. Die Fürbitte Christi ist eine beständige Fürbitte. Unser Text sagt: Er lebet immerdar, und bittet für sie. Dis Wörtlein und verbindet die Fürbitte mit dem immerdar des Lebens des ewigen Hohenpriesters. Es sind zwey Säze in einen zusammen gefasset. Der erste ist: Er lebet immerdar; der andere: Er bittet immerdar für sie. Das Leben JEsu komt uns durch seine Fürbitte zu statten.

Ja

Ja ich möchte wol sagen: (das unveränderliche, mitleidige Herz JEsu so auszudrücken, wie mein enges Herz wirklich ein Tröpflein davon schmekket,) Er lebet immerdar in der Fürbitte für uns. Die Fürbitte ist sein Leben. Er thut nichts liebers, als sein Amt, das Ihm der Vatter befohlen hat, welches ist, sein Volk selig zu machen von ihren Sünden, und das unter andern auch dadurch: Er bittet für sie.

Im alten Testament blieb das Rauchwerk im Allerheiligsten von Morgen bis an Abend; und am Abend nach vollbrachtem täglichen Abendopfer holete es der Hohepriester erst.

Ja das Heiligthum ward das ganze Jahr hindurch Tag und Nacht mit dem heiligen Rauchwerk erfüllet, denn der Priester musste alle Morgen, bey dem täglichen Morgenopfer, und alle Abend bey dem täglichen Abendopfer darinnen räuchern. Das ist ja ein deutliches, Herz-erweckendes, liebliches Bild von der ununterbrochenen Fürbitte JEsu im Himmel, Tag und Nacht.

Du magst also denken, wenn du willt, was macht wol mein Heiland im Himmel? so ist die zuverlässige Antwort: Er bittet für dich. In dieser Arbeit trifst du Ihn beständig an. Er dich auch?

Wenn also gleich Samuel aufhöret, für Saul zu bitten; wenn Jeremias nicht mehr für sein Volk bitten durfte; so höret doch JEsus nicht auf, für dich, für mich, und für alle Menschen zu bitten. Der Vatter heist Ihn nie-

mals schweigen. Der Himmel ist Tag und Nacht mit diesem himmlischen Rauchwerk erfüllet. Er bittet, so lang was zu bitten und zu mittlen ist, bis Er das Reich dem Vatter überantwortet, und GOtt ist alles in allem. 1 Cor. 15.

3. Die Fürbitte Christi ist auch kräftig und gültig. Man mag die Würdigkeit des Fürsprechers selbsten, oder seiner Bitte, oder den, bey welchem Er uns vertritt, betrachten, so ist die Fürsprache des himmlischen Melchisedeks allemal kräftig.

1. Der Fürsprecher selbst ist höher, denn der Himmel ist, Ebr. 7, 26. gleich nach unserm Text. Darum weiset Paulus wie mit dem Finger auf Ihn, wenn er in unserm Text selbsten sagt: Dieser aber! Denn Er ist der grosse Erzpriester, wie oben gedacht. Der eingebohrne Sohn GOttes, Kap. 5, 5. 6. Joh. 3, 16. Der Sohn der Liebe, Col. 1, 13. Der eigene Sohn GOttes, Röm. 8, 32. an dem der Vatter all sein Wolgefallen hat, Matth. 17, 5. Der gehorsame Sohn bis zum Tod am Kreuz, Phil. 2, 8. Der, ob Er wol GOttes Sohn war, dennoch aus Liebe zu seinem himmlischen Vatter an dem, das Er litte, Gehorsam gelernet hat, und nachdem Er vollendet ist, allen, die Ihm gehorsam sind, eine Ursach zur ewigen Seligkeit worden ist, von GOtt selbst genannt ein Hoherpriester nach der Ordnung Melchisedek, Ebr. 5, 8. 9. 10. Der Sohn, der vom Vatter deswegen erhöhet ist, Phil. 2, 9. zur Rechten seiner Majestät

jestät. Wie sollte dem der Vatter was abschlagen? Er müsste sich ja selber leugnen, und das kan Er nicht, 2 Tim. 2, 13.

2) Die Bitte unsers grossen Hohenpriesters ist an sich selbst unabschläglich. Denn sie ist gerecht. Denn Er ist gerecht, 1 Joh. 2, 2. Sie ist ein Theil seines Amtes, das Ihm der Vatter befohlen hat, in welches Er sich nicht selbst eingesezet, Ebr. 5, 4. 6. Sie geht nur auf die Verherrligung des Vatters, auf die Verheissung des Vatters: Heische von Mir, so will Ich Dir die Heiden zum Erbe geben, und der Welt Ende zum Eigenthum, Ps. 2, 8. auf den Ihm verheissenen Saamen, wenn Er sein Leben zum Schuldopfer einmal hingegeben habe; auf den ewigen Vorsaz des HErrn, der durch seine Hand, (absonderlich durch sein Hände aufheben im Heiligthum) fortgehen sollte; auf die Lust und Fülle seiner Seele, für ihre Arbeit; auf die Beute, für seinen Kampf, und auf den Raub, für seinen Sieg, Es. 53, 10. 11. 12. Ja es ist eine unabläſſige Bitte, die keinem leiblichen Sohn bey seinem natürlichen Vatter, und keinem Freund bey seinem Nachbar, und keiner Wittwe bey einem strengen Richter fehlet, Luc. 11, 1. 13. K. 18, 1. 8.

3) Sehen wir endlich auf diejenige Person, bey welcher der liebe Sohn seine Bitte für uns einlegt, so kan es auch da unmöglich fehlen. Denn JEsus ist ein Fürsprecher bey dem Vatter, 1 Joh. 2, 2. bey seinem Vatter, der Ihn in den Tagen seines Fleisches allezeit erhöret

hat,

hat, Joh. 11, 22. 41. 42. der Ihn am Oelberg und am Kreuz erhöret hat, Ebr. 5. Mit welchem Er eins ist, gleiches Wesens, Willens, Natur und Herrlichkeit. Der auch ein Vatter der Barmherzigkeit ist gegen alle seine Werke, absonderlich die Menschen, die Er alle ohne Ausnahm in seinem Sohn geliebet hat, Joh. 3, 16. Der ein gerechter Vatter ist; der Abels Blutgeschrey gehöret hat; der die Seelen der enthaupteten Märtyrer unter dem Altar im Himmel gehöret, und ihnen Gerechtigkeit widerfahren zu lassen verheissen hat, Apg. 6, 9. 10. Der die Seligkeit aller Menschen eben so ernstlich will, als der liebe Sohn; der insonderheit die Glaubige von Ewigkeit her dazu erwählet und gesezet hat, weswegen sein Sohn für sie bittet, Eph. 1. Der ihnen das Reich bereitet hat, in welches sie JEsus gern erflehet; der ihnen durch seinen Sohn selbst hat versichern lassen: Er selbst habe sie für sich lieb, wie der liebe Heiland sagt, Joh. 16, 26. 27: Ich sage nicht, daß Ich den Vatter für euch bitten will, denn Er selbst, der Vatter, hat euch lieb, darum, daß ihr Mich liebet, und glaubet, daß Ich von GOtt ausgegangen bin: d. i. Ich sage nicht davon, daß Ich für euch beten werde, denn das ist so mein Amt; sondern davon, daß euch der Vatter selbst lieb hat, darum, daß ihr Mich liebet, und glaubet, daß Ich von GOtt ausgegangen bin. Eine solche Fürbitte kan also keine Fehlbitte seyn. Denn der liebe Sohn bittet. Was dieser bittet, das

ist

ist gerecht. Ja Er bittet seine gerechte Bitte von seinem himmlischen Vatter, der Ihn liebet, der die Welt und die Glaubige liebet, für welche JEsus, der ewige Hoheprieſter, bittet.

Anwendung.

O Geliebte, so heilig ist GOtt, so greulich ist die Sünde vor Ihm, daß wir einen steten Hohenprieſter und Fürbitter im Himmel haben müssen, wenn wir der erworbenen Gnade theilhaftig werden wollen!

So treu ist JEsus, der Sohn GOttes, der Hoheprieſter über das Haus GOttes, daß Er sichs gar gern so viel Seufzen, Zehren und Blutvergieſſen auf Erden, und ein unabläſſiges Vertretten im Heiligthum kosten läſſet, wenns nur angewendet ist bey uns. Als dorten Monica, die gottselige Mutter Auguſtini, unabläſſig vor GOtt mit Gebet und Thränen für die endliche Bekehrung dieſes ihres in der irre noch herumlauffenden Sohnes lage, tröſtete sie ein frommer Biſchoff einsmals mit dieſen Worten: Gehe hin, und gib dich zufrieden, es ist unmöglich, daß ein Sohn so vieler Thränen könne verlohren werden. (Et tute peris, clamores, angores, lacrymas, sudorem, sanguinem, & omnes gemitus Summi Archisacerdotis Jesu finaliter explodens!) Und bey euch, liebe Zuhörer, sollte es wirklich geschehen, daß eines und das andere, oder daß viele unter uns, aller Angst, alles Geschreys,

aller

aller Thränen, alles Blutvergiessens, aller Seufzer des grossen Erzpriesters JEsu ungeachtet, ewig zu Grunde giengen!

O Söhne so vieler Thränen, schlaget in euch!

O Schmerzenstöchtern, kehret wieder!

Sehet doch, wie euch die Gnade den Weg zu GOtt so leicht gemacht hat! Die ganze Bekehrung ist nur ein Kommen durch Christum zu GOtt! So kommet doch! Kommet zu GOtt, dem höchsten Gut, dem Vatter der Barmherzigkeit, durch Christum, den Sohn der Liebe, der für euch gestorben ist, daß ihr nicht in euren Sünden sterbet!

An Ihm fehlts nicht. Er kan und will selig machen immerdar, alle, die zu Ihm kommen. Er spricht selber: Komt ihr Armen, lasst Mich über euch erbarmen!

Ihr kommet Ihm nie ungelegen! Die gegenwärtige Stunde ist eine Stunde des Heils. Sprecht nicht: ich habs zu grob gemacht, ich habe Ihn so lang warten lassen, jezt wird Er mich auch warten lassen, und mich nicht gleich so zu Gnaden annehmen! Ach wems nur Ernst um Gnade wäre, nur so redlich ernst, wie es einem leiblichen Kranken, der nicht gern stirbt, ernst um seine leibliche Gesundheit ist; so solltet ihr Barmherzigkeit und Hülfe finden zur Stunde, da es euch noth ist! Denn Er ist Priester mit einem Eyd. Der Vatter hat geschworen, und es wird Ihn nicht gereuen. Diesen Eyd hat Er um unsertwillen dazu gethan, daß

wir

wir zu keiner Zeit daran zweiflen, aber zu aller Zeit festiglich glauben sollen, es bleibe dabey: JEsus habe uns versühnet; wer zu Ihm komme, den wolle Er nicht hinaus stossen; an dem wolle Er sein Amt thun, den wolle Er selig machen.

Wenn der Hohepriester im alten Testament am Versühnfest wieder aus dem Heiligen hervortrat, so war es bey der ganzen Gemeine des HErrn eine unaussprechliche Freude.

JEsus ist in den Himmel, in das Heilige eingegangen, und indessen sehen wir Ihn nicht mehr. Aber Er wird wieder kommen vom Himmel. Er wird zum andernmal erscheinen, daß es wird erschienen heissen, mit allen heiligen Engeln, mit Feuerflammen, mit grosser Kraft und Herrlichkeit. O so sehe doch ein jegliches zu, daß es Ihn mit Freuden, und nicht mit Schrecken erwarte! Daß, wenn alle Geschlechte der Erden, die seine Gnade verachtet haben, und an denen all seine Mühe und Arbeit auf ewig verlohren gewesen, heulen und wehklagen werden, daß wir hingegen Ihm mit Freuden entgegen gehen, und unsere Häupter aufheben können, darum, daß sich unsere Erlösung nahet.

Habe ewig Dank, lieber HErr JEsu, für all Dein Leiden und Pein, Mühe und Arbeit in unsern Sünden, absonderlich für Dein Gebet und Flehen, starkes Geschrey und Thränen, und blutigen Schweis, ja für all Dein Blutvergiessen und bisherige Treue, ununterbrochene,

kräftige

kräftige Fürbitte im Himmel! Ach bewege doch durch Deinen lebendigen Geist unsere unempfindliche Herzen, daß wir auch Deinem Seufzen und Fürbitte Raum geben, von unsern Sünden uns einmal weg- und zu Dir, und durch Dich zum Vatter wenden; damit wir auch Deiner besonderen Fürbitte für Deine Glaubige theilhaftig werden. Bitte eben ferner für uns, daß wir erhalten werden in Deinem und Deines Vatters Namen, geheiliget in Deiner Warheit, bewahret vor dem Argen, völlig in Deiner Liebe und Freude, eins mit Dir und Deinen Heiligen, tüchtig zu Deinem Reich, und Mitgenossen Deiner Herrlichkeit. Um Deines Namens willen, o grosser Erzpriester JEsu, Du Sohn GOttes, Amen.

J. N. J.

Die drey und zwanzigste Predigt.

Von dem Stand der Rechtfertigung.*

Text.

Col. 2, 6. 7.

Wie ihr nun angenommen habt den HErrn Christum JEsum, so wan-

* Diese Predigt wurde am Freytag nach dem zweiten Advents-Sonntag gehalten.

wandelt in Ihm: und seyd gewurzelt und erbauet in Ihm, und seyd feste im Glauben, wie ihr gelehret seyd, und seyd in demselbigen reichlich dankbar.

Eingang.

Ich halte Ihn, ich will Ihn nicht lassen, bis ich Ihn bringe in meiner Mutter Haus, in ihre Kammer. So erkläret sich die Braut im Hohenlied Kap. 3, 4.

Sie suchte ihren Geliebten zuvor des Nachts in ihrem Bette, v. 1. das ist, in ihrem Herzen, aber sie fand Ihn nicht. Sodann stund sie auf, und gieng in der Stadt umher auf den Gassen und Strassen, und suchte, den ihre Seele liebet. Sie suchte, aber sie fand Ihn nicht, v. 2. Es fanden sie auch die Wächter, die in der Stadt umgiengen, und sie fragte sie: Habt ihr nicht gesehen, den meine Seele liebet? v. 3. Da sie nun kaum ein wenig vor diesen überkam, siehe, da fand sie, den ihre Seele liebet. Und da sie Ihn nun hatte, so bricht sie in diese Worte aus: Ich halte Ihn, ich will . . .

Wir haben dismal unsere Adventsandacht am Feyertag Andreä, der auf den ersten Advent fiel, mit der Herzensfrage angefangen: Wer denn unter uns wol der erste und der nächste bey dem HErrn JEsu seyn werde,

sonderlich mit dem innigen Verlangen, Ihn selber zu haben?

Leztverwichenen zweiten Advents-Sonntag haben wir sie aus der Abendlection damit fortgesezet:

Woran man es wissen könne, daß man den HErrn JEsum selber habe?

So wollen wir diesesmal noch etwas hinzuthun

Von dem Fleiß der Glaubigen, Christum JEsum den HErrn in ihren Herzen zu bewahren, und dabey

I. auf die Vorschrift sehen, nach welcher man Ihn bewahret:

II. auf die Sache selbst.

Liebster HErr JEsu,
Gib, daß ich Dich, o werther Gast,
Wol such, und bester massen
Möge fassen,
Und wenn ich Dich gefasst,
In Ewigkeit nicht lassen.

Ach ja, suche, finde und bewahre Dich selbst in unser aller armen Herzen, Amen.

Abhandlung.

Der Fleiß der Glaubigen, Christum JEsum den HErrn in ihren Herzen zu bewahren,

wahren, ist der eigentliche Stand der Gnaden und der Rechtfertigung.

Wir wollen also dabey

I. auf die Vorschrift sehen, nach welcher sie ihren HErrn bewahren. Unser Text sagt: Wie ihr gelehret seyd. Das bezieht sich auf den ganzen Text, nemlich auf den Wandel in Ihm, auf das einwurzeln und auferbauet werden in Ihm, auf die Festigkeit des Glaubens, und auf die reichliche Danksagung in demselbigen. Die heilsame Lehre des Evangelii ist der Grund des Anfangs, des Fortgangs und der seligen Vollendung unsers Laufs. Wer nicht nach dem Evangelio anfangt, fangt nicht gut an. Und wer seinen Gang nicht nach demselbigen fortsezet, thut keine gewisse Tritte.

Es ist ein anders, wenn ein Mensch entweder gar nichts von dem Evangelio des seligen GOttes eusserlich höret, oder er höret es doch nicht lauter und rein; und seine Seele hat gleichwol ein Verlangen nach GOtt. Da muß man eine solche Seele dem HErrn der Herzen, dem Seelenliebhaber, überlassen. Weg hat Er aller wege, an Mitteln fehlts Ihm nicht, ihr Verlangen zu sättigen, und sie zum Ziel zu bringen.

Ein anders aber ist es, wenn man bey der Verkündigung des Evangelii aufwächset, und das gute Wort vom Glauben einem täglich nahe ist in seinem Munde und in seinem Herzen. Wer da aus Eigensinn seine Ohren dagegen verstopfet, und entweder nach seinen ei-

genen Gedanken und dem Dünkel seines Herzens, oder nach anderer ihren Sazungen, die nicht nach Christo sind, diesen wichtigen Schritt von der Hölle zum Himmel, von der Welt zu Christo, von der Sünde zur Gnade, und vom Tod zum Leben so alleine, und für sich selber waget, der thuts auf seine Gefahr.

Doch ist es noch mislicher, im Fortgang das Vorbild der heilsamen Worte aus den Augen sezen.

Der geringste Zug zu GOtt, auf den der Mensch merket, kan für einen Anfang gelten. Und bey diesem Anfang gehet es insgemein ohnehin sehr durcheinander, bis der völlige Glaube ans Wort das ganze Herz licht macht. Wenn man sich also durch das Wort der Warheit berichten lässet, so lenket es das Herz mit seinem innigen Verlangen auf JEsum, als den eigentlichen Gegenstand desselbigen, und die Gnade hilft ihm zurechte. Aber, wo eine Seele sich dünken lässt, sie stehe, sie habe nun GOtt und den Heiland gefunden, sie bedürfe keines eusserlichen Worts und Lehrers mehr, und gehet in diesem Eigenwillen so hin, sie glaubt, was sie will, sie fühlt, wie sie will, sie thut und lässt, was sie will; die hat einen gefährlichen Weg vor sich, sie ist allen scheinbaren Verführungen in Lehre und Leben preiß, und kan gar leicht in erbärmliche Umstände Leibes und der Seele gerathen, ia wol gar zu Grunde gehen, es wäre dann Sache, (welches aber sehr ungewis ist,) daß sie noch

zulezt

zulezt, wie aus dem Schifbruch, errettet, und selig würde.

Es hat ja alles in der ganzen Natur seine weise und gemessene Ordnung, warum sollte das Werk der Gnade allein ohne Ordnung seyn, und blos auf eines jeden seine eigene Willkühr und Wahl, unter dem Vorwand der Erbarmung GOttes, ankommen? Z. E. in unserm Text wird des Wandels, der Einwurzelung und Auferbauung gedacht, (welches wir jezo gleich mit mehrerem betrachten wollen,) zu eben dem Ende, daß wir an diesen Dingen in der Natur die Ordnung der Gnade lernen sollen. Nun ists ja in der ganzen Welt so, man kan von keinem Ort zu dem andern kommen, man gehe dann den Weg, der dahin führet, und der seine gewisse Theile, Gränzen, Schranken, Bahn und Ziel hat. Eben so hat eine jegliche Pflanze ihre gewisse Regul, von ihrem Schöpfer verordnet und festgesezet, nach welcher zuerst der Saame in die Erde gesäet wird, hernach verweset, sodann komt erst ein zartes Reislein hervor, welches aber vorher unter sich wurzeln, und in dem Schoos der Erden befestiget werden muß, ehe es stark werden, Früchte tragen, und zu seiner eigentlichen Reiffe gedeyhen kan. Und so werden auch alle Gebäude nach den Maasregeln, welche aus der Natur der Sache, der Festigkeit, Sicherheit, Bequemlichkeit und Schönheit hergenommen sind, gegraben, gegründet und aufgeführet.

Aber eben so auch das Werk der Gnade GOttes. Das hat die sichere Vorschrift des Worts. Darum hat sie uns GOtt aus besonderer Gnade gegeben, wie es David besonders erkennet Ps. 147, 19. 20: Er zeiget Jacob sein Wort, Israel seine Sitten und Rechte. So thut Er keinen Heiden, noch lässet sie wissen seine Rechte, Hallelujah, lobet dafür den HERRN.

Das Wort GOttes ist nicht so von ohngefehr zusammen geflogen oder geraffet worden. Es steht nicht für die lange Weile darin, was darin stehet. Es ist nicht gleichgültig, ob es so heisset, wie es heisset, oder ob es anderst hiesse, und gar wol anders heissen könnte. Nein. Es ist von dem weisen Urheber nach unserm Herzen eingerichtet, und demselben angemessen. Es ist weder zu hoch, noch zu tief, weder zu scharf, noch zu gelind. Es ist eben recht für uns, wie unser trotziges und verzagtes, unwissendes und krankes Herz eine Arzney bedarf. Es ist zu diesem Ende nicht aus menschlichem Willen hervor gebracht, sondern es ist aus dem Herzen und Munde GOttes gequollen, gesprochen und eingegeben, und trieft und quillt noch auf unser Herz, so oft wirs hören. Es ist dazu da, daß ein jeglicher Mensch GOttes durch dasselbige zu allem guten Werk fertig gemacht, und in Christi Gleichnis GOtte wiederum ganz dargestellet werde, 2 Tim. 3, 15. 17.

O wer doch den hundert und neunzehenden Psalmen in sein Herz schreiben liesse!

Die,

Dieses voraus gesezt, wollen wir jezo
II. vornemlich auf die Sache selber sehen. Der Apostel redet

1. von einem Zustand, wenn er sagt: Wie ihr angenommen habt den HErrn JEsum Christum, also wandelt in Ihm, u. s. w. Christum JEsum, den HErrn, angenommen haben, das ist nichts vorbeygehendes, sondern was bleibendes. Also auch, wie ein jeder von selbst siehet, in Ihme wandeln, eingewurzelt und auferbauet werden. Und das ist eben der Unterschied zwischen der Handlung der Rechtfertigung, und zwischen dem Stand der Rechtfertigung. Dieser, der Stand der Rechtfertigung ist die eigentliche und nächste Folge von jener, ja das Ziel derselbigen. Dann (actus fit propter statum, das ist,) darum rechtfertiget der liebe GOtt einen Menschen, daß er nun in seine Gnade aufgenommen werde, und in derselbigen zu stehen komme, wie es 1 Cor. 15, 1. heisset: Ich erinnere euch des Evangelii, welches ich euch verkündiget habe, welches ihr auch angenommen habt, in welchem ihr auch stehet, (und wenn ihr darinnen stehen bleibet,) durch welches ihr auch selig werdet. Denn damit hätte der liebe GOtt seine gute Absicht nicht erreicht, wenn es alle Gerechtfertigte machen wollten, wie jener Knecht, welchem der König zehen tausend Talenten Schulden geschenkt; aber er gieng sogleich aus der empfangenen Gnade leichtsinnig hinaus, und in die Sünde wieder hinein, und

würgete seinen Mitknecht, Matth. 18, 28. ff. wie wir solches in der nächstfolgenden Predigt, unsern sichern Herzen zur Warnung, besonders mit einander betrachten wollen. Wir sollen vielmehr der einmal empfangenen Gnade von nun an froh werden, ja recht froh, und sie als eine heilsame Gnade bis zur vollen Genesung an Geist, Seele und Leib unaufhörlich geniessen, von dem Tage an, da wir derselbigen theilhaftig worden sind. Zu diesem Ende heisst es

2. in unserm Text zweymal in Ihm, in Ihm: so wandelt in Ihm, und seyd gewurzelt und erbauet in Ihm. Und in dem unmittelbar vorhergehenden 5ten Vers: Ich sehe eure Ordnung und euren festen Glauben an Christum, oder in Christum hinein, εἰς Χριστὸν. Das deutet an, wie es mit dem bloßen Wissen der heilsamen Lehre nicht ausgerichtet seye; sondern wie man Christum und seine Gnade selber haben, das, was man weiß, in seinem Herzen und in seinen eussern und inneren Umständen täglich und seliglich geniessen müsse, wenn der Glaube rechter Art seyn solle. Dann der wahre Glaube dringet in Christum selber hinein, als die einige Zuflucht der armen Sünder. Er hänget sich an Ihn. Er verbindet und vereiniget sich mit Ihm, daß Er in uns ist, und wir in Ihm: daß die Vereinigung (wie man in den Schulen zu reden pfleget, nicht nur eine Unitio, sondern eine Unio ist, das ist, daß man nicht nur auf eine kurze Zeit dem HErrn JEsu ein wenig anhanget, ein und andere selige Empfindungen

pfindungen von Ihm genieſſet; ſondern daß ſie etwas fortdaurendes iſt,) ein Gnadenſtand, eine reale, warhaftige Gemeinſchaft mit ſeinen Gaben und Gütern, mit ſeinem treuen Herzen, mit den Schäzen des Heils, die Er in ſeinem Herzen für uns parat und zuwege geleget hat, kurz: eine Gemeinſchaft mit Ihm ſelbſt, als unſerm Heil heiſſet. Damit nun ſolches unſern Herzen tiefer eingedrücket werde, ſo ſagt Paulus inſonderheit:

3. Wie ihr angenommen habt Chriſtum JEſum, den HErrn, alſo wandelt in Ihm. Er hätte auch ſagen mögen: wandelt durch Ihn, wie es Phil. 1, 11. heiſſt: erfüllet mit Früchten der Gerechtigkeit, die durch JEſum Chriſtum geſchehen. Oder, wandelt Ihme würdiglich zu allem Gefallen, wie es Kap. 1, 10. heiſſt. Oder, wandelt Ihm nach in ſeinen Fuſſtapfen, wie der HErr ſelbſt oft zu ſagen pflegte: wer Mir nachwandelt . . wer Mir nachfolgen will, u. d. gl. aber er ſagt: wandelt in Ihm. Was heiſſt nun das?

Antw. Das Wort wandeln weiſet uns am nächſten auf das Gleichnis von einem Wege. Nun ſagt der liebe Heiland ſelbſt Joh. 14, 6: Ich bin der Weg, und die Warheit, und das Leben, niemand komt zum Vatter, dann durch Mich. So meyne ich, in Ihme wandeln, heiſſe ſo viel: als in Ihm, Ihme nach, zum Vatter gehen. Er hat uns die Gemeinſchaft mit dem Herzen ſeines himmliſchen Vatters erworben, und durch den Glau-

ben an seinen Namen haben wir den Zugang zum Vatter gewonnen: also sollen wir nun ob dieser Gnade halten, auf daß unsere Gemeinschaft seye mit dem Vatter, und mit Ihme selbst, seinem Sohne JEsu Christo. So schreibts der Apostel auch seinen glaubigen Römern Kap. 5, 1. 2: Nun wir denn sind gerecht worden durch den Glauben, so haben wir Friede mit GOtt, durch unsern HErrn JEsum Christ; durch welchen wir auch einen Zugang haben im Glauben zu dieser Gnade, darinnen wir stehen, und rühmen uns der Hofnung der zukünftigen Herrlichkeit, die GOtt geben soll. Es bezieht sich also nicht sowol auf die Nachfolge in den Fusstapfen Christi, oder auf die Nachahmung seines heiligen Exempels, welche in allewege von dem wahren Glauben unmöglich kan getrennet werden; als vielmehr auf die unmittelbare Gemeinschaft mit JEsu, und durch Ihn mit dem Vatter. Es ist mehr an dieser Unterscheidung gelegen, als ein mancher bey dem ersten Anblik denken möchte. So fein es an und für sich ist, daß redliche Seelen sich angelegen seyn lassen, sonderheitlich im Anfang, in die Verleugnung der Welt und ihrer selbst mit Ernst einzudringen; so sehr verfehlen sie ihres Zweks, wenn sie nicht auf dieses weise und keusche Wort des Apostels wol acht haben: wandelt in Ihm; ja, wie ihr Ihn angenommen habt, also, eben so wandelt in Ihm. Dann damit reichet er ihnen die Quelle dar, aus welcher sie

alles,

alles, was zum göttlichen Leben und Wandel dienet, schöpfen müssen und können. Und diese Quelle ist das hangen an Ihm durch den Glauben. Wer nun das nicht gründlich bedenket, sondern nur so flugs und eilends Satan, Welt und Sünde mit Füssen tretten will, der nimts, ohne daß ers weiß, auf seine eigene Kräften, und wird sodann von diesen mächtigen Feinden desto jämmerlicher mishandelt.

Gnade ist Gnade. Und der Stand der Gnaden ist ein Gnadenstand, da der Mensch einen GOtt der Gnaden hat: da er, was er ist, aus Gnaden ist: da er den schwachen Anfang des göttlichen Lebens, den er hat, aus Gnaden hat, und wenn dis Leben gedeyhen, wachsen und stärker werden soll, so muß es aus der Gnade geschehen. Folglich, wenn er sich in dem Leben aus GOtt regen und bewegen, oder wandeln will, so muß er vor allen Dingen auf sein Centrum, auf die Wurzel seines geistlichen Lebens, auf die Gnade Christi sehen. Er muß wissen, daß er keinen Odem holen, vielweniger ein Glied regen kan, ohne JEsum, ohne Gnade: daß er lediglich von GOttes Erbarmen abhanget. Die Gnade muß also zu allererst einem recht zum Element werden. Man kan wol denken: ich will auffahren mit Flügeln, wie die Adler. Da stehts ja, daß das die Eigenschaft der Kinder GOttes sey. Ist wol gedacht. Aber hast du denn die Adlersflügel, die zu diesem auffahren gehören? Die

müssen

müssen zuvor gewachsen seyn. Eben so, wenn noch dabey steht: daß sie lauffen, und nicht matt werden, daß sie wandeln, und nicht müde werden, Jes. 40, 31. Aber Lieber, lauf nicht so hellig. Die Bahn, auf deren es sich so munter lauffen läst, ist die Gnadenbahn, die muß man zuvor gewinnen, die Füsse müssen zuvor darauf gerichtet, gesezet und gewöhnet werden durch eine innige Gemeinschaft mit JEsu, dann gehts wol eher. Darum steht in diesem Text voran: die auf den HErrn warten, kriegen neue Kraft. Du bist noch zu eilfertig, zu kühn auf dich selbst. Vielleicht komt dein gegenwärtiger Zustand eher mit Jes. 50, 11. überein, da es heisst: Siehe, ihr alle, die ihr ein Feuer anzündet, mit Flammen gerüst, wandelt hin im Licht euers Feuers, und in Flammen, die ihr angezündet habt. Solches widerfähret euch von meiner Hand. Im Schmerzen müsset ihr liegen. Nun das ist ein sehr verschiedenes auffahren und wandeln. Wandeln im Licht seines eigenen Feuers, und wandeln in Ihm: auffahren in Flammen, die man selbst anzündet, und auffahren in Ihm, in der sanften Gnadenkraft, die alles eigene verabscheuet, und der Gnade abwartet in der Stille. Wer das kan, der hat nicht nur eine Feste, (ein στερέωμα πίστεως Col. 2, 5.) ein rechtes Fundament des Glaubens in JEsum hinein in seinem Herzen; sondern er zielet schon mit seinem ganzen Herzen in allen Umständen auf das Vatterherz GOttes in

Christo

Christo JEsu. * Das kan man aber nicht, ohne daß man es zuvor lerne, und dem Apostel folge: wandelt in Jhm.

4. Und seyd gewurzelt in Jhm. Die Gnade, die uns in Christo gegeben ist, ist so viel und mancherley, daß man sie nicht unter einem einigen Bilde aus der Natur abschildern kan. Sie ist auch ihrer Art nach etwas himmlisches, wo wiederum das irrdische und sichtbare bey weitem nicht hinreichet. Darum sucht der Apostel durch diese drey Gleichnisse vom wandeln, eingewurzelt und auferbauet werden, es so viel möglich unsern Herzen faslich zu machen. Da ist dann dieser Ausdruk: und seyd gewurzelt in Jhm, auch zu erwegen. Es heisst eigentlich: wandelt in Jhm, als die in Jhm gewurzelte.

Bey einem feinen guten Herzens-Erdreich dringet der unvergängliche Saame gleich anfangs tief in den innersten Seelengrund ein. In so fern kan es also auch schon bey der ersten Annahm des HErrn heissen: als die in Jhm gewurzelte. Doch geschiehet die eigentliche Einwurzelung in Jhm erst nach und nach, indem sich der gedachte Saame der Unsterblichkeit von Zeit zu Zeit, so zu reden, auswickelt, um sich greift, und in allen Kräften der Seelen ausbreitet. Darum hat eine glaubige Seele auch im

* So leitet Cocceius in seinem Lexico das Wort קוה warten von קו linea her, ut sit tanquam concursus linearum ad centrum.

im wirklichen Stand der Gnaden, und im Fortgang ihres Laufs nach dem himmlischen Kleinod vornemlich auf diese Einwurzelung in JEsu, den sie einmal angenommen hat, sorgfältig acht, daß sie unverrükt an Ihme hange, und in der beständigen Gemeinschaft mit seinem treuen Herzen unterhalten werde.

Und da die Einwurzelung kraft des Gleichnisses und der Natur der Sache vornemlich in die Tiefe gehet; so richten die, welche einen lauteren Sinn nach JEsu Christo haben, besonders unter den mancherley Versuchungen, Demüthigungen und Proben eines dem lieben HErrn JEsu ganz ergebenen Herzens, ihr Augenmerk desto unverwandter auf die richtige Bahn des Glaubens.

Man kan wol das Wort der Gnade mit Freuden auf- und annehmen; aber das ist noch kein Beweis, daß man in Ihm eingewurzelt seye. Denn der auf das steinigte gesäet ist, der ists, wenn jemand das Wort höret, und dasselbige bald aufnimt mit Freuden: aber er hat nicht Wurzel in ihm; sondern er ist wetterwendisch: wenn sich Trübsal und Verfolgung erhebet um des Worts willen, so ärgert er sich bald, es wird versenget von aussen, und stirbt ab von innen, Matth. 13, 6. 20. 21. Wenn also schon etwas gutes im Herzen haften bleibet, so kan man es doch wieder verlieren, wenn es schon nicht so schnell geschieht, wie bey denen, welchen es der Teufel sogleich, als sie es hören, vom Herzen wegnimt,

nimt, daß sie nicht glauben, noch selig werden, Luc. 8, 12.

Ja es kan bey andern ein guter Anfang noch länger dauren, aber sie bringen doch keine reiffe Frucht, v. 14. Eben darum, weil es an dem feinen, guten, tiefen Herzensgrund fehlet, oder an der gründlichen Einwurzelung in Ihm.

Darum sagt der liebe Heiland nicht umsonst: Selig sind die Armen am Geist, denn das Himmelreich ist ihr, Matth. 5, 3.

Diese Armuth des Geistes ist eben das sichere Kennzeichen der Einwurzelung in die Tiefe.

Leichtsinnige Seelen lernen sich ihr Tage nicht selbst gründlich kennen. Darum ist auch ihre Erkenntnis JEsu und seiner Gnade nur so oben hin. Denn die Erkenntnis der Sünde und die Erkenntnis der Gnade gehen immer neben einander, und eine erhöhet die andere. Je mehr man sein Elend kennet, je theurer ist JEsus. Je heurer JEsus wird, je reiner wird sein Licht. Je heller sein Licht in die Seele scheinet, je kleiner, je ärmer wird man am Geist.

Wer Ihn also einmal angenommen hat, und in seiner Gnade treulich fortgehet; der lernet erst recht von Ihm und bey Ihm und in Ihm, wo es fehlet. Er siehet seine Blindheit, seine Vermessenheit, sein Vertrauen auf sich selbst, seine Todesschwachheit ausser JEsu, das Gift der Schlangen, das Mark und Bein, Leib und Seele, Verstand und Sinnen durchdrungen hat; sonderheitlich, wenn theils die eussere gemeine Leiden, die mit jedwedem Stand

und

und Ort in dieser mühseligen Welt verbunden sind, theils besondere Versuchungen, auch auf ihn treffen. Da, da eussert sichs erst, ob man einen feinen, weichen, tiefen Herzensgrund habe, oder nicht?

Darum sagt Lutherus in der Auslegung des gewöhnlichen Evangelii am Sonntag Sexagesimä, Luc. 8, 4-18. sehr nachdrüklich: " So „lasst uns nun Fleis ankehren, daß wir unter „dem kleinen vierten Häuflein erfunden werden; „darum auch mit Ernst bitten, daß wir gute „Herzen haben, GOttes Wort annehmen, und „behalten, und gute Frucht bringen mögen. . . „Es gehöret aber ein fein, rein Herz dazu, wie „Christus sagt, das ist, ein solch Herz, das „1) nicht unachtsam sey, sondern lässt es ihm „einen rechten Ernst mit GOttes Wort seyn. „Ein solch Herz muß vor allen Dingen da seyn, „soll der Teufel anderst nicht kommen, und „uns das Wort wegreissen. 2) Soll das Herz „gewis und beständig, nicht weich, nicht „feige seyn, das sich verführen oder schröcken, „und der Menschen Gunst oder Ungunst sich „anfechten lasse. Dann, wo wir nicht GOtt „über alles fürchten und lieben, wird das Wort „nicht lange bleiben, sintemal es in der Welt „nicht unangefochten bleibet. Denn der Teufel „kan es nicht dulden noch leiden, er ist ein „unmüssiger Herr, der seine Knechte immerdar „treibet, und nicht feyren lässet. 3) Muß es „auch gereiniget und ausgefeget seyn, daß nicht „Dörner drinnen sind, das ist, wir müssen uns

„Gut,

„Gut, Gelt, Ehre und Wollust nicht mehr „lassen belieben, dann das Wort GOttes und „künftige Leben; auch mit andern Welthän„deln uns nicht mehr bekümmern, dann mit „dem Wort GOttes, wie Christus sagt Matth. „6, 33: Trachtet am ersten nach dem Reich „GOttes.

„Wo das Herz also achtsam, der Sache „gewis, beständig und ausgefeget ist; das ist „ein fein, rein Herz, da gewislich Frucht fol„gen wird, aber doch in Gedult. Denn oh„ne Kreuz und Anfechtung, ohne Widerwär„tigkeit und Anstösse gehets nicht ab, wie St. „Paulus sagt 2 Tim. 3, 12: Alle, die in Chri„sto JEsu wollen gottselig leben, müssen „Verfolgung leiden. Da mögen wir uns „darauf schicken, und unsere Seelen mit Gedult „fassen, und des Gebets dabey nicht vergessen. „Denn es fehlet nicht, wie wir selbst bekennen „müssen, daß es leider allenthalben mit uns an„stosse, und nirgends fort will, und natürlich „also gehet. Da ists nun vonnöthen, daß wir „auf solchen Mangel und Gebrechen unserer „Natur gute Achtung haben, nicht in Sicher„heit fortfahren; sondern GOtt um seinen „Heiligen Geist bitten, daß derselbe solche Stö„cke und Blöcke ausreuten, solche Dorn und „Disteln aus dem Herzen ausfegen wolle, auf „daß wir GOttes Wort hören und behalten, „und die rechte Frucht, den Glauben an Chri„stum, bringen können. Durch welchen Glau„ben wir nicht allein im Gehorsam GOttes

„leben, sondern auch GOttes Kinder und Er„ben werden.„ S. Salfeld. Auszüge Th. 7. pag. 336. ff.

5. Und seyd erbauet in Ihm. Diese Worte hangen mit den vorhergehenden unmittelbar also zusammen: Wandelt in Ihm, gewurzelt und auferbauet in Ihm. Aus der Tiefe gehet es also in die Höhe. Die Colosser hatten den Grund auf den Fels, welcher ist Christus, wol geleget. Nun will Paulus, daß sie auf diesen Grund sich weiter auferbauen sollen. Denn dazu legt man den Grund an einem jeglichen Gebäude, daß es nicht bey dem gelegten Grund sein Bewenden habe; sondern, daß der ganze Bau selbst auf solchen Grund auferbauet und vollführet werde.

So heisst es auch Es. 27, 6: Es wird dannoch dazu kommen, daß Jacob wurzeln wird, und Israel blühen und grünen, daß sie den Erdboden mit Früchten erfüllen.

Dis auferbauet werden beziehet sich aber theils auf den ganzen Leib JEsu, welcher ist seine Gemeine, theils auf ein jegliches Glied insonderheit.

Es beziehet sich auf die ganze Gemeine. Davon sagt Paulus Eph. 2, 19-22: So seyd ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Bürger mit den Heiligen und GOttes Hausgenossen, erbauet auf den Grund der Apostel und Propheten, da JEsus Christus der Eckstein ist, auf welchem der ganze Bau in einander gefüget, wächset zu einem

heiligen

heiligen Tempel in dem HErrn, auf welchen auch ihr miterbauet werdet zu einer Behausung GOttes im Geist. Und Kap. 4, 11, 13: Er hat etliche zu Aposteln gesezt, etliche aber zu Propheten, etliche zu Evangelisten, etliche zu Hirten und Lehrern, daß die Heiligen zugerichtet werden zum Werk des Amts, dadurch der Leib Christi erbauet werde; bis daß wir alle hinan kommen zu einerley Glauben und Erkenntnis des Sohnes GOttes, und ein vollkommen Mann werden, der da sey in der vollkommenen Masse des Alters Christi.

Es beziehet sich aber auch auf ein jedes Glied insonderheit. Das steht gleich dabey in eben diesem 4ten Kap. v. 15. 16: Lasset uns aber rechtschaffen seyn in der Liebe, und wachsen in allen Stücken an dem, der das Haupt ist, Christus: aus welchem der ganze Leib zusammen gefüget, und ein Glied am andern hanget, durch alle Gelenke, dadurch eines dem andern Handreichung thut nach dem Werk eines jeglichen Glieds in seiner Masse, und machet, daß der Leib wächset zu seiner selbst Besserung, und das alles in der Liebe.

Eine jegliche Seele ist für sich eine Behausung GOttes im Geist; ein Tempel des lebendigen GOttes, ein lebendiger Stein, von JEsu, dem Felsen, gehauen, 1 Petr. 2, 5. ff. Je mehr nun das Herz durch den Glauben in Ihn einwurzelt, klein, arm, demüthig, geschmolzen

wird; je tiefer kan seine Gnadenkraft eindringen; aber je mehr steigt es hernach auch in die Höhe durch die Verklärung in das Bild Christi, je kenntlicher werden alle Züge und Lineamenten desselbigen, je besser passet eine glaubige Seele in ihr Fach, Fuge und Gelenke, und je mehr wächset sie an ihrem geistlichen Leibe in ihrer Masse in der Masse des vollkommenen Alters Christi. Da werden alle Früchten der Rechtfertigung reiffer und zeitiger, und auch diejenige insonderheit, von welchen wir oben ausdrüklich gehandelt haben, z. E. das Leben aus GOtt, das sie in der Wiedergeburt erlanget hat, das wird durch die Einwurzelung in Ihn, als unser Leben, stärker und völliger: die Vereinigung durch Christum mit GOtt wird inniger und genauer zu Einem Geist: die Freude wird reiner, das Siegel und innerliche Zeugnis des Heiligen Geistes von unserm Gnadenstand und der künftigen Herrlichkeit GOttes wird fester, gewisser, merklicher, zärter, wonnesamer, u. s. w.

Woraus dann von selbsten

6. überhaupt die Festigkeit des Glaubens folget, von deren unser Text sagt: Und seyd feste im Glauben, wie ihr gelehret seyd. Diese Festigkeit des Glaubens eussert sich in allen Stücken. Sie komt einem zu statten 1) in denen Dingen, die einem alle Tage vorkommen in seinem Amt, Haus, Umgang mit andern, eigenen Last, u. d. gl. daß man sich nicht mehr so dabey aufhält, darin verlieret, verfinstert, ängstet

stet und quälet, oder es so oft versiehet. Die Gnade, die im Herzen Grund und Wurzel gefasset hat, und mit ihrem süssen Licht nun immer nahe ist, lehret das, was schwer und unausstehlich zu seyn scheinet, auf der rechten Seite anzusehen, bey dem leichten Theil zu nehmen, nach der Versehung GOttes des Vatters in Christo JEsu, und führet so zu jeder Zeit den schweren Streit. O wenns nichts, als nur das wäre, daß die Gnade unter allen Zerstreuungen, und der täglichen Mühseligkeit dieses armen Lebens uns bey, an und in JEsu Christo erhält, tröstet, erquicket, stärket, das bittere versüsset; so wäre es schon der Mühe werth, daß man sich das wandeln, eingewurzelt und auferbauet werden in Ihm alles Ernstes angelegen seyn liesse. Die Festigkeit des Glaubens wehret aber 2) sonderheitlich dem inneren Nachlaß an geistlichen Kräften, der nach und nach bey allen denen sich einschleichet, und sie zulezt wie ein gewapneter Mann überfällt, die nicht in Ihm wandeln, und nicht in Ihn einwurzeln. Denn sie wird dem Herzen immer theurer, daß man mit Paulo sagen lernt: Ich werfe die Gnade GOttes nicht weg, Gal. 2, 21. Sie macht unsere Gemeinschaft mit dem Vatter und mit seinem Sohne JEsu Christo immer köstlicher, vergnügter, reicher, daß man täglich, stündlich und augenblicklich ihrer weniger entbehren kan. Die Festigkeit des Glaubens eussert sich auch 3) in der geistlichen Stärke gegen allen feindlichen Anfall. Z. E. In Versu-

chungen zu falscher Lehre und kräftigen, dem Herzen süssen und wolthuenden Irrthümern, lehret die Gnade durch die Salbung, die wir von dem haben, der heilig ist, den Schein vom Wesen, die Finsternis vom Licht, die Lügen von der Warheit mit beruhigender Gewisheit unterscheiden, daß man sich nicht wie die unbefestigte Kinder aus seiner eigenen Vestung so unvorsichtiger Weise heraus locken, und mit den schändlichen Leuten in ihren Irrthum hinführen lässet, 2 Petr. 3, 17. 18. Woraus dann endlich

7. die stete Danksagung folget, da es in unserm Text heisst: Und seyd durch denselbigen Glauben reichlich dankbar. Weil die Gnade einen freyen Gang im Herzen hat, und ihre Bächlein ungehindert in die Kräften des inwendigen Menschen ergiessen kan; so nimt der Glaubige reichlich, und weil er reichlich nimt, so überflüsset auch sein Glaube in Danksagung.

Es ist wol wahr, daß viele Menschen, sonderlich was die leibliche Wolthaten betrift, oder auch die geistliche in Ansehung der vorlauffenden Gnade, des Reichthums der Güte, Gedult und Langmüthigkeit GOttes, viel Gutes von GOtt empfangen, aber wenig oder gar nicht dafür danken.

Aber ich meyne doch, es seye auch wahr, sonderlich bey denen, die JEsum Christum, den HErrn, angenommen haben, daß sie deswegen so wenig danken, und so träg im Lobe GOttes sind, weil sie so wenig nehmen. Sie hindern

den

den Gnadengang, den Gnadenfluß in ihnen fort und fort durch ihr Murren, Unzufriedenheit, Unglauben, Trägheit und andere Untreue, damit leidet der Glaube noth, und seine Danksagungstriebe gegen GOtt dem Vatter im Namen unsers HErrn JEsu Christi, werden gehemmet und ersticket.

Bey wem es so wäre, der erkenne es in dem Licht der Gnade, das ihm eben nahe ist, und werde dem Wort Pauli zur Stunde gehorsam: Wie ihr nun angenommen habt Christum JEsum den HErrn, so wandelt in Ihm, gewurzelt und auferbauet in Ihm, und bestätiget in dem Glauben, gleichwie ihr gelehret seyd, überfliessend in demselbigen in Danksagung.

Anwendung.

O Gnadenstand! O seliger Stand!

Was sind wir mit Dir, o JEsu?
Selig, reich, und voller Heil.
Ach wir waren nichts als elend!
Nun bist Du selbst unser Theil.
Laß Dich unsre Freud bewegen,
Die wir Dir vor Augen legen.

Wir sind nun mit Dir, HErr JEsu,
Frey von aller Finsternis.
Vormals quälte uns gar heftig,
Der vergifte Schlangenbis.

Jezt dringt Freude zu dem Herzen,
Und vertreibt die Seelenschmerzen.

Du selbst stärkst uns, liebster JEsu,
Bist in Finsternis das Licht:
Oeffnest unsre Herzensaugen,
Zeigst Dein freundlich Angesicht.
Solltest Du mit Deinen Bliken
Dann nicht unser Herz erquicken?

Wer in dieser Gnade zu stehen gekommen ist, der geniesse sie doch recht; des Morgens und Abends, unter seiner Berufsarbeit, unter der Plage eines jeglichen Tages, unter besonderem Leiden von innen und aussen, in guten Tagen, im Gebet, im Umgang mit andern, und seye reichlich dankbar durch den Glauben.

Er bete aber auch von ganzem Herzen, was in unser aller Munde ist, aus einem bekannten Lied: *

Schaff in mir noch hie auf Erden,
Daß ich wie ein Bäumlein fest
Dir mög eingepflanzet werden:
Diesen Schaz halt ich fürs best.

Daß wir so in Ihm gewurzelt, und in Ihm auferbauet werden, daß uns keine Versuchung, weder Leid noch Freud von Ihme mehr abwenden, kein Sturm zerbrechen oder gar auswurzeln könne: daß wir viele Stunden jeglichen Tages

* JEsu, Du mein liebstes Leben.

Tages im Genuß seiner Gnade zubringen: daß uns die Gnade unsers Leids vergessen mache durch den inwendigen Trost des Heiligen Geistes, und wir uns rühmen, sonderlich unter den Trübsalen, der künftigen unfehlbaren Herrlichkeit GOttes, zu welcher Er uns verordnet, gesezet, gepflanzet, und in JEsum seinen Sohn selbst eingewurzelt und auferbauet hat: daß Pauli Ruhm auch unser Ruhm werde: Aber in dem allen überwinden wir weit um des willen, der uns geliebet hat. Denn ich bin gewis, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstenthum, noch Gewalt: weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch keine andere Kreatur mag uns scheiden von der Liebe GOttes, die in Christo JEsu ist, unserm HErrn, Röm. 8, 37-39.

Aber o ein unseliger Stand ausser der Gnade! Ohne Christo in dieser Welt wandeln blos nach dem Rath seines eigenen verkehrten Herzens. In der Welt, die im Argen ligt, oder in dem Argen selbst von Zeit zu Zeit immer tiefer eingewurzelt werden: auf sich selbst und seinen Eigendünkel auch in geistlichen Dingen, in dem Werk der Seligkeit, in der falschen selbstgemachten Versicherung der gewissen Hoffnung des ewigen Lebens täglich mehr auferbauet werden, und sein Herz so nach und nach selbst zu verstocken durch Betrug der Sünde.

Das hiesse den Zorn GOttes häuffen auf den Tag des Zorns und der Offenbarung

des gerechten Gerichts GOttes, welcher geben wird einem jeglichen nach seinen Werken, Röm. 2, 5. 6. Und wie JEsus sagt Joh. 3, 18-21: Wer aber nicht glaubet, der ist schon gerichtet, dann er glaubet nicht an den Namen des eingebohrnen Sohns GOttes. Das ist aber das Gericht, daß das Licht in die Welt kommen ist, und die Menschen liebeten die Finsternis mehr, dann das Licht, denn ihre Werke waren böse. Denn wer arges thut, der hasset das Licht, und komt nicht an das Licht, auf daß seine Werke nicht gestrafet werden. Wer aber die Warheit thut, der komt an das Licht, daß seine Werke offenbar werden, denn sie sind in GOtt gethan.

Und wiederum v. 36: Wer an den Sohn glaubet, der hat das ewige Leben. Wer dem Sohn nicht glaubet, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn GOttes bleibet über ihm.

Ach wer also auf dem Wege ist von der Welt zu GOtt, von Belial zu Christo, von der Sünde zur Gnade, der lasse sich doch die Liebe zur Finsternis das in ihm scheinende Licht nicht verdunkeln, sondern ringe, und dringe im anhaltenden Gebet des Glaubens durch bis in JEsum hinein; bis er den Zugang zu Ihm, und durch Ihn zum Vatter gewonnen hat.

Bringts ein Tag doch wieder ein.

Ach das schenke Er selbst allen, die Ihn von ganzem Herzen suchen. Ja Friede sey den

Brüdern

Brüdern, und Liebe mit Glauben, von GOtt dem Vatter und dem HErrn JEsu Christ. Die Gnade seye mit allen, die da lieb haben unsern HErrn JEsum Christ unverrükt! Amen. Eph. 6, 23. 24.

Nun mit Dir, o süsser JEsu,
Gehn wir durch die Pilgerstras:
Denn das sind die rechten Wege,
Da man ohne Unterlaß
Lernet meiden alle Stricke,
Und nicht wieder sehn zurücke.

J. N. J.

Die vier und zwanzigste Predigt.

Die Wiederauflebung der Sünden.

Text.

Matth. 18, 32. 34.

Da forderte ihn sein HErr vor sich, und sprach zu ihm: Du Schalksknecht, alle diese Schuld hab ich dir erlassen, dieweil du mich bateſt. Solltest du denn dich nicht auch erbarmen über deinen Mitknecht, wie ich mich über

über dich erbarmet habe? Und sein Herr ward zornig, und überantwortete ihn den Peinigern, bis daß er bezahlete alles, was er ihm schuldig war.

Eingang.

Wo sich der Gerechte kehret von seiner Gerechtigkeit, und thut Böses, und lebet nach allen Greueln, die ein Gottloser thut, sollte der leben? ja, aller seiner Gerechtigkeit, die er gethan hat, soll nicht gedacht werden, sondern in seiner Uebertrettung und Sünden, die er gethan hat, soll er sterben. Ist das ernstliche Wort des HErrn bey dem Propheten Ezechiel Kap. 18, 24.

Wo sich der Gerechte kehret von seiner Gerechtigkeit! Ists denn auch möglich, daß ein Gerechter wieder umkehre zur Ungerechtigkeit? Man sollte denken, weil ihm die Ungerechtigkeit, die Welt, der Satan, den Weg zum Leben so sauer gemacht; die Gnade ihn so mächtig ergriffen; der Vatter so zärtlich als einen verlohrnen Sohn umhalset und empfangen; JEsus so herrlich bekleidet; der Heilige Geist so süssiglich gelabet, so freundlich getröstet, so reichlich begabet; so vergienge einem Gerechten die Lust zur Ungerechtigkeit, und seye eher alles möglich, als das, daß er wieder umkehre zu seinem alten Wesen. Ja freylich ists möglich, sonst wäre

wäre diese göttliche Drohung vergeblich. Ja die leidige Erfahrung bestätiget es, daß, wie diese Schrift sagt, mancher Gerechtfertigte nicht nur träge und schläferig im Guten, sondern ganz rükfällig wird, daß er, statt des Guten, wieder Böses thut, und lebet nach allen Greueln, die ein Gottloser immer thun kan.

Allein eben deswegen mag ihm auch in solchem Fall alles Gute, das er gehabt, gefühlt und gethan, nichts mehr helfen. Sollte der leben? spricht der HERR. Ja leben! Aller seiner Gerechtigkeit, die er gethan hat, soll nicht mehr gedacht werden, sondern in seiner Uebertretung und Sünde, die er (vor seiner Bekehrung und Rechtfertigung, und in und nach derselbigen) gethan hat, in allen seinen Sünden, deren keine einige ihm mehr vergeben ist, soll er sterben, ohn alle Gnade und Ansehen der Person.

Siehe, da leben die ehmals begangene und bereits vergebene Sünden alle zumal wieder auf, und der zum Leben berufen, gerechtfertiget, und im Glauben schon selig worden war, der wird nun zum Tode verdamt von dem, der allein selig machen und verdammen kan. Das ist ein ernstliches Wort!

Geliebte, wir haben in der vorhergehenden Predigt den seligen Stand der Rechtfertigung betrachtet, wie ein gerechtfertigter Sünder in demselben alle Tage einen freyen Zugang zu allen Rechten des ewigen Testaments, und zum Genuß aller Gnaden und Heilsgüter durch den

Glauben

Glauben in dem Blute JEsu habe, so lang er in der Gnade bleibet. Hier hören wir aber, wie unser Herz so ungewiß und veränderlich ist. Ja der liebe Heiland lehret es auch in unserm vorhabenden Text sehr nachdrüklich in dem Gleichnis von dem Knecht, der seinem HErrn zehen tausend Pfund schuldig war, und, unerachtet er so grosse Gnade und Barmherzigkeit bey seinem Herrn gefunden, dennoch wieder hingegangen in sein altes Wesen, und des ganzen Reichthums der Gnade aufs neue verlustigt worden.

Diese Untreue ist uns allen angebohren, und es ist keine begnadigte Seele auf Erden, die sich desfalls auf ihr Herz verlassen, und ihrem Fleisch voraus trauen dürfte, daß es ihr nicht auch also ergehen könnte.

Darum wollen wir zu unserer herzlichen Warnung und Verwahrung, so viel unserer das Zeugnis hätten, daß sie GOttes Kinder seyn, zu der Betrachtung des Standes der Rechtfertigung auch noch dieses beyfügen, und erwägen

Die Wiederauflebung der bereits vergebenen Sünden bey dem Rükfall aus der Gnade GOttes.

I. Die Wiederauflebung der Sünden selbst.

II. Wie und warum solches nicht mit der Unveränderlichkeit GOttes streite.

Gebet.

Gebet.

HErr HERR GOtt, gnädig und barmherzig, geduldig und von grosser Güte und Treue, der Du vergibst Missethat, Uebertrettung und Sünde, und vor welchem niemand unschuldig ist! Segne uns diese Betrachtung dazu, daß wir wachen über unser betrügliches Herz, Deine Gnade theuer achten, männlich, stark und treu bleiben im Glauben, und das angefangene Wesen fest behalten bis ans Ende. Amen.

Abhandlung.

Die Auflebung der Sünden kan auf mancherley Art geschehen.

Damit wir also diejenige, von welcher in unserm Text die Rede ist, desto gewisser unterscheiden, so wollen wir in dem

Isten Theil unserer Betrachtung auf die verschiedene Arten derselbigen sehen. Die heilige Schrift gedenket vornemlich einer dreyfachen Wiederauflebung der Sünden.

1. Vor dem Stand der Gnaden.

2. In und währenden Stands der Gnaden.

3. Bey dem völligen Rükfall aus der Gnade.

1. Vor dem Stand der Gnaden. Diese beschreibet Paulus sehr nachdrüklich in dem 7. Kap. der Ep. an die Römer, vornemlich

v. 7. 13.

v. 7. 13. da es heisst: Was wollen wir denn nun sagen; ist das Gesez Sünde? Das sey ferne. Aber die Sünde erkannte ich nicht, ohne durchs Gesez. Denn ich wuste nichts von der Lust, wo das Gesez nicht hätte gesagt: Laß dich nicht gelüsten. Da nahm aber die Sünde Ursach am Gebot, und erregte in mir allerley Lust. Denn ohne das Gesez war die Sünde todt, ich aber lebete etwa ohne Gesez. Da aber das Gebot kam, war die Sünde wieder lebendig, ich aber starb, und es befand sich, daß das Gebot mir zum Tode gereichte, das mir doch zum Leben gegeben war. Denn die Sünde nahm Ursach am Gebot, und betrog mich, und tödtete mich durch dasselbige Gebot. Das Gesez ist je heilig, und das Gebot ist heilig, recht und gut. Ist denn, das da gut ist, mir ein Tod worden? Das sey ferne. Aber die Sünde, auf daß sie erscheine, wie sie Sünde ist, hat sie mir durch das Gute den Tod gewirket, auf daß die Sünde würde überaus sündig durchs Gebot. Da in dem 9ten Vers selbst der Ausdruk der Wiederauflebung oder wieder lebendig werden enthalten ist. Da aber das Gebot kam, ward die Sünde wieder lebendig. Der Apostel sezet hier den Stand der Sicherheit, oder ohne Gesez, und den Stand unter dem Gesez gegen einander. Von dem erstern sagt er: ich erkannte die Sünde nicht, ohne durchs Gesez: Ich wuste nichts von der Lust, wo das Gesez

nicht

nicht hätte gesagt: Laß dich nicht gelüsten, v. 7. Ohne das Gesez war die Sünde todt, v. 8. ich lebte etwa ohne Gesez, v. 9.

Von dem Zustand aber unter dem Gesez heisst es: Die Sünde nahm Ursach am Gebot, und erregte in mir allerley Lust, v. 8. Da das Gebot kam, ward die Sünde wieder lebendig, ich aber starb, und es befand sich, daß das Gebot mir zum Tod gereichete, das mir doch zum Leben gegeben war. Denn die Sünde nahm Ursach am Gebot, und betrog mich, und tödtete mich durch dasselbige Gebot, v. 9. 10. 11. Die Sünde, auf daß sie erscheine, wie sie Sünde ist, hat sie mir durch das Gute den Tod gewirket, auf daß die Sünde würde überaus sündig durchs Gebot, v. 13.

Der Sinn des Apostels ist kürzlich dieser: So lang der Mensch in seiner Sicherheit, Blindheit und pharisäischen Gerechtigkeit so dahin lebet, so ist er wie ohne Gesez. Er empfindet den Stachel und die Kraft des Gesezes nicht, welches nicht nur alle sündliche Werke, sondern auch die innerliche böse Lust und Begierde, ja die Sünde selbst verdammet. Weil er nun dieses alles nicht erkennet und empfindet aus dem Gesez, so ist die Sünde in ihm, wie todt. Sie macht ihm nicht angst, sie widersezet sich ihm nicht, sondern beyde, der Sünder und die Sünde, sind gute Freunde. Denn wo kein Gesez ist, da achtet man der Sünde nicht.

Hingegen so bald das Gesez komt, das ist, so bald es kräftig in einem Menschen wird, ihm seine Augen erleuchtet, daß er erkennet und fühlet, das Gesez seye geistlich, er aber fleischlich, und unter die Sünde verkauft, v. 14. so bald zeiget sich die Sünde als lebendig, und je mehr der Mensch aus eigenen Kräften und Vorsäzen sich derselbigen erwehren, sie überwinden, und es nicht auf sich kommen lassen will, daß er so überaus sündig seyn solle, je heftiger tobet die Sünde im Fleisch, erreget allerley Lust in ihm, und will ihn nicht los lassen. Damit schläget aber auch das Gesez mit seiner verdammenden Kraft auf den Menschen heftiger zu, daß der arme Sünder wohl siehet und fühlet, er seye unter dem Fluch. Verflucht ist jedermann, der nicht bleibet in allem dem, das geschrieben stehet in dem Buch des Gesezes, daß ers thue, Gal. 3, 10. und findet anstatt des Lebens, das er aus dem Gesez und seinen Werken gesuchet hat, den Tod. Dahin gehen die Worte: ich aber starb, und es befand sich, daß das Gebot mir zum Tod gereichete, das mir doch zum Leben gegeben war, v. 10. Denn die Sünde nahm Ursach am Gebot, und betrog mich, und tödtete mich durch dasselbige Gebot.

So lebet unter dem Gesez die Sünde auf, und der Mensch, der vorhin in Sicherheit und pharisäischer Gerechtigkeit lebete, sieht sich nun im Tod, unter dem Fluch des Gesezes begraben. Weil nun das zwar der Anfang der Gnade,

das

das Aufwachen aus dem Schlaf in der Busse, ist, wo es aber erst darauf ankomt, ob der erwekte Sünder durch den Glauben in die Gnade Christi eingehen wird; so haben wir sie die Auflebung der Sünden vor und ausser dem Stand der Gnaden genennet.

Die zweite Art der Wiederauflebung der Sünde ist in und währenden Standes der Gnade, ohne daß man dabey Christum verliehret, oder aus dem Stand der Gnaden wirklich entfällt. Davon haben wir ein Exempel an Hiob und David. Beyde klagen über ihre Sünden der Jugend, daß sie der HErr deswegen heimsuche, und ins Gericht stelle. Hiob sagt: Du willt mich umbringen um der Sünden willen meiner Jugend, Kap. 13, 26. oder wie es nach dem Hebräischen pflegt gegeben zu werden: Du machst mich zum Erben der Sünden meiner Jugend: d. i. Du machest, daß ich dasjenige büssen muß, was ich in meiner Jugend aus Unbesonnenheit und Unwissenheit begangen habe, gleichwie ein Erbe schuldig ist, die Schulden seiner Vorfahren zu bezahlen. Und David sagt: Gedenke nicht der Sünden meiner Jugend, und meiner Uebertrettung; gedenke aber mein nach Deiner Barmherzigkeit, um Deiner Güte willen, Ps. 25, 7.

So geschiehet es noch auf den heutigen Tag nicht selten bey manchen glaubigen Kindern GOttes, daß ihnen in gesunden oder kranken Tagen, absonderlich auf ihrem Todtenbette,

theils die Sünden ihrer Jugend, oder überhaupt die Sünden vor ihrer Bekehrung, oder auch diese und jene Abweichung, die sie seit ihrer Bekehrung währenden Gnadenstands begangen haben, in einem vätterlichen Liebesgericht in ihrem Gewissen mit besonderem Ernst auf seiten GOttes, und auf ihrer seiten mit vieler Angst, Beklemmung und Schmerzen der Seele, vorgestellet werden. Das hebt aber den Gnadenstand nicht auf. Die Gnade, zu deren sie einmal einen Zugang gewonnen, (wie in der vorhergehenden Predigt gezeiget worden,) bleibet fest, GOtt ist doch ihr lieber Vatter, und sie seine liebe Kinder. Sie sind und bleiben auch dem Gesez der Sünde und des Todes durchs Gesez des Glaubens gestorben, und mit Christo gekreuziget, daß sie GOtt leben, Gal. 2, 19. Der Bund des Friedens bleibet. Die Sünden sind und bleiben auch vergeben. Nur der Glaube wird geläutert, und ist vor jezo schwach, hingegen Sünde und Gesez mit ihrer Anklage näher und kräftiger, weils der himmlische Vatter für heilsam und nöthig findet, zu ihrem Besten, sein Angesicht ein klein wenig vor ihnen zu verbergen, die süsse Empfindung seiner Gnade, den freudigen Halt an dem Wort der Versöhnung nur auf eine Zeitlang ihnen zu entziehen; damit sie die Sünde immer inniger hassen, seinen heiligen Namen kindlicher förchten, sich dessen allein immer reiner und ungefärbter rühmen, daß sie Ihn kennen, und seiner Gnade in Christo JEsu lediglich leben.

Ganz

Ganz ein anders ist es aber

3. wenn die bereits vergebene Sünden bey einem wirklichen Rükfall aus der Gnade wieder aufleben, als wovon unser Text handelt, und worauf unsere Hauptabsicht dismal gehet.

Wir wollen dahero auf diese zween Nebenpuncte hiebey merken.

1) Auf den Rükfall selbst. 2) Auf die darauf folgende Wiederauflebung der bereits vergebenen Sünden.

1) Auf den Rükfall selbst. Des Knechts im Evangelio seine begangene Sünde an seinem Mitknecht war keine Uebereilung, sondern eine vorsezliche Bosheit. Denn er fiel ihn mit grossem Grimm und Heftigkeit an, er würgete ihn, und sprach: Bezahle mir, was du mir schuldig bist, v. 28. Er widerstund also den ersten Reizungen zur Bitterkeit nicht, lies die Lust empfangen, die Sünde gebähren, Jac. 1, 14. 15. Ja es kam auch zur Vollendung. Denn da ihn sein Mitknecht mit eben den Worten fusfällig bate, mit welchen er ehmals seinem Herrn zu Füssen gefallen, v. 26. und sprach: Habe Gedult mit mir, ich will dirs alles bezahlen; v. 29. so gieng er noch nicht in sich, sondern gieng nur weiter in den Grimm seines Zorns hinein, denn er wollte nicht, sondern gieng hin, und warf ihn ins Gefängnis, bis daß er bezahlete, was er schuldig war, v. 30. Und auch dieses reuete ihn nicht, sondern er blieb in dieser Feindschaft, bis er ihm

zahlete alles, was er ihm schuldig war. Daher ihn sein Herr, da er ihn vorforderte, einen bösen Knecht nennete: du Schalks-, du böser Knecht, v. 32. So nennet GOtt seine gläubige Kinder nicht, wenn sie schon aus Schwachheit fehlen und sündigen.

Hieraus ist offenbar, was der Rükfall seye. Der Rükfall aus der Gnade GOttes ist kein straucheln und fallen aus Schwachheit, Uebereilung, Unwissenheit, und dergleichen. Denn da hat der gute GOtt allen seinen Glaubigen selbst verheissen, Er wolle sie erhalten und aufrichten, nach Ps. 145, 14: Der HErr erhält alle, die da fallen, (daß sie nicht gefährlich fallen) und richtet auf, (mit dem Trost des Heiligen Geistes) die (über ihren täglichen Gebrechen) niedergeschlagen sind. Ja es ist eine Materie des Lobs GOttes in dem Munde der Glaubigen: Der dir alle deine Sünden vergibt, und heilet alle deine Gebrechen, Ps. 103, 3. Er handelt nicht mit uns nach unsern Sünden, und vergilt uns nicht nach unserer Missethat. Denn so hoch der Himmel über der Erden ist, lässet Er seine Gnade walten über die, so Ihn förchten. So ferne der Morgen ist vom Abend, lässet Er unsere Uebertrettung von uns seyn. Wie sich ein Vatter über Kinder erbarmet, so erbarmet sich der HERR über die, so Ihn förchten. Denn Er kennet, was für ein Gemächt wir sind; Er gedenket daran, daß wir Staub sind, v. 10, 14. Die Gnade aber des HErrn

währet

währet von Ewigkeit zu Ewigkeit, über die, so Ihn förchten, und seine Gerechtigkeit auf Kindeskind; bey denen, die seinen Bund halten, und gedenken an seine Gebote, daß sie darnach thun, v. 17. 18. Sie bitten auch GOtt täglich im Namen JEsu Christi im Gebet des HErrn: Vergib uns unsere Sünden, gleichwie wir vergeben unsern Schuldigern. Dis ist also nicht unter dem Rükfall gemeint.

Sondern das, wenn einer, wie jener böse Knecht, die Sünde des Zorns, oder eine andere Sünde, wieder so über sich herrschen lässt, daß er ihr nicht widersteht, sondern sich derselbigen übergibt, und lieber JEsum mit allen seinen Verdiensten, als diese Schoossünde lassen will. Wenn er, wie es in unserm Eingangs-Wort geheissen hat, sich von seiner Gerechtigkeit kehret, wieder Böses thut, und in allen Greueln lebet; wenn er mit Vorsaz sündiget, Ezech. 33, 12. so soll er sterben in seiner Bosheit, die er thut, v. 13. nicht in seiner Schwachheit, die er an sich hat, noch um seiner Last willen, die er träget, Gal. 6, 5.

Da denn absonderlich die Feindschaft nach unserm Text zu merken ist, die beharrliche Unversühnlichkeit, mit dem Beysaz: also wird euch mein himmlischer Vatter auch thun, so ihr nicht vergebet von eurem Herzen ein jeglicher seinem Bruder seine Fehle, v. 35.

Man glaubet insgemein, der Zorn und die Feindschaft habe nicht so viel zu bedeuten,

wenigstens halten es manche nicht für so ein offenbares Werk des Fleisches, wie Fressen, Sauffen, Hurerey, Ehebruch, Zauberey, Abgötterey, und es stehet doch zwischen diesen Greueln mitten inne, Gal. 5, 20. 21. mit dem nachdrüklichen Zusaz: Alle, die solches thun, werden das Reich GOttes nicht ererben.

Ja das Gleichnis in unserm Text lehret, wie manche warhaftig bekehrte durch diese Sünde wieder aus der Gnade fallen, ob sie sich schon vor den übrigen Werken des Fleisches bewahret haben. Auf einen solchen völligen Rükfall folget denn

2. die Wiederauflebung der bereits vergebenen Sünden. Gleichwie in der Rechtfertigung und Vergebung der Sünden 1) das Gewissen versühnet, 2) die Herrschaft der Sünde getilget, 3) der Geist, als das Pfand des ewigen Erbes, geschenket wird; also wird der Mensch bey dem Rükfall aller dieser göttlichen Wohlthaten verlustigt, und die Sünde lebet mit allen ihren unseligen Folgen in ihm wieder auf, und es folget auf die Sünde GOttes Zorn und Ungnade. Daher heisst es hier: Und sein Herr ward zornig, v. 34. und schalt ihn heftiglich: Du Schalksknecht, alle diese Schuld habe ich dir erlassen, dieweil du mich batest. Solltest du denn dich nicht auch erbarmen über deinen Mitknecht, wie ich mich über dich erbarmet habe? v. 32. 33.

Wie

Wie ein Gerechtfertigter der Gnade GOttes versichert wird, in seinem Gewissen die süsse Liebe GOttes in Christo JEsu schmecket, und Friede mit GOtt geniesset durch den Glauben; also entbrennet GOttes Zorn aufs neue über ihn bey seinem Rükfall, und in seinem Gewissen ist nichts, als peinliche Furcht, bittere Höllenangst, unaussprechliche Unruhe über seinen vielen Sünden.

Wiederum, in der Rechtfertigung ist er von der Tyranney der Sünde befreyet worden; nun herrschet sie aufs neue über ihn, und bringet gleichsam alles wieder herein, was währenden Gnadenstands des Gerechtfertigten ihr abgegangen ist. Sie peiniget den ungerechten Knecht nicht vor die lange Weile. Er übergab ihn den Peinigern. Nicht nur dem Kerkermeister, ihn ins Gefängnis zu sperren, sondern den Peinigern. Daher es sonsten in der Schrift heisst: das lezte werde mit einem solchen Menschen ärger, als das erste, Luc. 11, 26. 2 Pet. 2, 20-22.

Endlich, wie der Heilige Geist, als das Pfand des himmlischen Erbes, den glaubig gewordenen Menschen mit der lebendigen Hofnung der zukünftigen und ewigen Herrlichkeit so süssiglich erquicket; also wird ein zurükgefallener mit dem schröklichen Warten des Gerichts und des Feuereiffers, der solche Widerwärtige verzehret, Tag und Nacht gequälet, Ebr. 10, 26-31. Und wo keine wahre Umkehr bey Leibes Leben erfolget, so geht alsdann das Wort JEsu in

seine volle Erfüllung: Er übergab ihn den Peinigern, nemlich in der ewigen Pein und Verdamnis, und in dem feurigen Pfuhl, Off. 20, 10. 14. 15.

Da heissts ja recht: seine Gerechtigkeit wird ihm nichts helfen, es wird derselbigen nicht mehr gedacht werden. Ja er ist viel übler daran, als wenn er sich nie bekehret hätte. Es wäre ihnen besser, daß sie den Weg der Gerechtigkeit nicht erkennet hätten, denn daß sie ihn erkennen, und sich kehren von dem heiligen Gebot, das ihnen gegeben ist. Es ist ihnen widerfahren das wahre Sprichwort: Der Hund frisset wieder, was er gespeyet hat; und die Sau wälzet sich nach der Schwemme wieder in Koth, 2 Pet. 2, 21. 22.

Nur möchte man dabey

II. gedenken, ob denn solches nicht mit der Unveränderlichkeit GOttes streite, daß Er sein Wort auf diese Weise wieder zurük nimt, und den zum Tod verdammet, den Er vorhin mit der Rechtfertigung des Lebens begnadiget hat? Das wollen wir auch noch erwägen.

Es ist wahr, daß einem solchen Menschen zuvor alle seine Sünden warhaftig vergeben gewesen. Denn unser Text sagt deutlich: Alle diese oder jene Schuld von zehen tausend Pfund, v. 24. 27. hab ich dir erlassen, v. 32. v. 33. Solltest du dich nicht auch erbarmen über deinen Mitknecht, wie ich mich über

über dich erbarmet habe? Allein es ist auch wahr, daß diese Vergebung der Sünden eine gewisse Bedingung auf seiten des Menschen voraussezet, dann es stehet dabey: dieweil du mich bateſt, v. 32. und zwar so ernstlich, so fusfällig und mit grosser Reue, v. 26. 27.

Also ist die Gnade der Rechtfertigung

1. keine absolute und unbedingte Gnade, sondern eine geordnete Gnade, die auf seiten des Menschen die Ordnung der Busse und des Glaubens voraussezet. Es gibt wol solche unbedingte, absolute, göttliche Wohlthaten, da es blos auf den göttlichen Vorsaz ankomt, aber so ist die Rechtfertigung keine. Z. E. so sagt Paulus von der Wahl der Juden, und Berufung der Heiden, Röm. 11, 29. GOttes Gaben, (die Er den Juden gegeben hat,) und Berufung, (die Er den Heiden hat widerfahren lassen,) mögen Ihn nicht gereuen. Da unser seliger Lutherus in der Randglosse hinzusezet: d. i. sie sind unwandelbar, und Er ändert sie nicht. Denn GOtt hat die Juden zu seinem Volk des Eigenthums aus allen andern Völkern aus freyer Gnade erwählet. Ihre vorzügliche Treue, Willigkeit, und gutes Herz hat Ihn nicht dazu beweget, wie Ers ihnen öfters durch seine Propheten hat vorhalten lassen. Und so war auch die Berufung der Heiden in dem neuen Testament eine freye unbedingte Gnade. Und in solchem Fall heisst es Hos. 13, 14. von dem unwandelbaren GOtt: doch ist der Trost vor meinen Augen verborgen. Welches eigentlich

nach

nach dem Hebräischen heisst: die Reue ist vor meinen Augen verborgen: d. i. es soll Mich nicht gereuen. Es solls niemand hindern. Ich will sie aus der Hölle erlösen, und vom Tod erretten. Tod, Ich will dir ein Gift, Hölle, Ich will dir eine Pestilenz seyn. In solchen unbedingten Gnaden-Decreten hebt die Untreue der Menschen GOttes Treue nicht auf, Röm. 3, 3. wie z. E. die Sendung des Sohnes GOttes ins Fleisch ein unbedingter Gnadenvorsaz GOttes war. Aber die Annehmung Christi ist schon bedingt. Und so auch die Rechtfertigung insonderheit, als in welcher der Mensch Christum ergreift, und von GOtt ergriffen, und zu Gnaden angenommen wird. Da hat es GOtt keinem einigen unbusfertigen Sünder verheissen, daß Er ihm seine Sünde vergeben wolle. Auch keinem Glaubigen so blos dahin: wenn du einmal glaubig worden bist, so sollt du in meiner Gnade bleiben, du magst im Glauben bleiben, oder nicht; wieder bös werden, oder nicht. Weil also die Rechtfertigung sich auf den Glauben gründet, so gehet in GOtt keine Veränderung vor, wenn Er einen Gerechtfertigten bey seinem wirklichen Rükfall wieder verstösset. Er hat ihn um des Glaubens willen an Christum zu Gnaden angenomen; so verwirft Er ihn aus gleichem Grunde um seines Unglaubens willen, oder weil er den Glauben verscherzet hat. Darum erlangen alle Zeitglaubige, so bald sie glauben, Gnade bey GOtt. Aber so bald sie aufhören zu glauben, so sind sie wieder unter dem Zorn.

Und

Und ob der liebe GOtt diese ihre Wankelmüthigkeit schon voraus siehet, auch indem Er sie rechtfertiget, und zu Gnaden annimt; so theilet Er sich dessen ungeachtet ihnen dennoch mit, so viel sie ihren Mund nach seiner Gnade aufthun, und so lange sie sich im Glauben an Ihn halten. Es ist vielmehr eine besondere unbegreifliche Gütigkeit GOttes, als daß man ein Ansehen der Person, oder besondere Strenge des Heiligen in Israel daraus erzwingen könnte. Auch ist, wie schon gedacht, die Veränderung nicht in GOtt, sondern im Menschen. Es ist eben, wie in der Natur; wenn ich mich zum Licht wende, so bestrahlet es mich, es erwärmet, belebet und erquicket mich. Und so oft, und so lang ich das thue, so lang genieesse ich des Lichts. Hingegen so bald ich mich von dem Licht abkehre, und vor demselbigen verberge, so bin ich Finsternis. Das Licht scheinet deswegen doch fort, und bleibet Licht, und die Veränderung ist nicht im Licht, sondern in mir. Also ist GOtt ein Licht, und ist keine Finsternis in Ihm. Er ist der Vatter der Lichter, bey welchem ist kein Wechsel des Lichts und der Finsternis. So bald sich nun ein Sünder durch wahre Busse und lebendigen Glauben zu diesem Licht kehret, so wird er ein Licht im HErrn, so genieesset er die wohlthuende, belebende, erwärmende, beseligende Kraft des himmlischen Lichtes. Aber so bald er sich durch muthwillige Untreue und Unglauben von demselbigen wieder abkehret, so wird das Licht in

ihm

ihm Finsternis, und die Finsternis selbst freylich unaussprechlich groß. Denn wer nicht glaubet, der ist schon gerichtet, Joh. 3, 18. Er wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn GOttes bleibet über ihm, v. 36. GOtt aber bleibet, wie Er ist, und leuchtet fort in seiner Huld und Liebe allen, die treulich halten an seinem Bunde.

2. Man darf nur auf das Gegentheil sehen. Es ist kein Zeichen der Veränderlichkeit GOttes, wenn Er zum Gottlosen spricht, er soll sterben; wenn aber der Gottlose sich bekehret von seiner Sünde, und thut, was recht und gut ist, und der HErr spricht: er soll leben, und nicht sterben, Ezech. 33, 14. 16. Denn der Grund der Abänderung des göttlichen Urtheils ist in dem Gottlosen, der sich nun bekehret hat. Also auch, wenn Er zu dem Gerechten spricht, er soll leben; aber er verlässet sich auf seine Gerechtigkeit, und thut wieder Böses, so ists ja eben so billig, daß all seiner Frömmigkeit nicht mehr gedacht werde, sondern er soll sterben in seiner Bosheit, die er thut, v. 13. 18. Ja ein solcher wird

3. billig härter angesehen, als ein Gottloser, der noch nie Gnade erlanget hat. Wie wenn man einem in der Welt Pardon gegeben hat, aber er komt wieder, und begeht den vorigen Diebstahl, oder anderes Laster, so wird er desto ernstlicher gestraft.

Anwendung.

Ach das nehme denn ein jedes zu Herzen! Wer in der Gnade seines GOttes steht, der achte die Gnade theuer. Es ist Gnade, und nicht Verdienst. Bey Dir ist die Vergebung, daß man Dich fürchte, Ps. 130, 4. Sich der Gnade freuen und rühmen, ist ganz recht, und dem GOtt der Gnaden gefällig. Aber so leichtsinnig hingehen, wie der Knecht im Evangelio, vor allzugrosser geistlich-fleischlicher Freudigkeit der Reinigung von seinen Sünden vergessen, sich auf seine Gerechtigkeit verlassen, Ezech. 33, 13. das ist der nächste Weg zum Rükfall. Da sichtet der Arge so leicht, als durch die Finsternis des Unglaubens.

Absonderlich lernet eine glaubige Seele bey dieser Gelegenheit sich vor dem Zorn hüten, und in der täglichen Vergebung gegen dem Nächsten sich fleissig üben. Sie erneurt das Wort JEsu stets in dem Geist des Gemüths: wie ich mich über dich erbarmet habe! JEsus hat sich über mich erbarmet, der grosse GOtt über einen so verschuldeten Knecht, warum nicht ich mich über meinen Mitknecht, der auch meines HErrn Knecht ist, wie ich? in dem ich also meinen HErrn beleidige, wenn ich ihn beleidige. Gleichwie Christus euch vergeben hat, also auch ihr. Er hat mir geschenket und schenkt mir täglich zehen tausend Pfund, warum soll ich meinen Nächsten um hundert Groschen willen würgen? Vor allen

Dingen

Dingen habt also untereinander eine brünstige Liebe, denn die brünstige, dauerhafte Liebe decket auch der Sünden Menge, 1 Petr. 4, 8.

Ja wenn wir bey der Gnade über denen uns noch anklebenden Gebrechen der Unlittigkeit, Zorn, Leichtsinnigkeit, u. s. w. manchmal beunruhiget, betrübet und geängstet worden, so lasset uns diese göttliche Züchtigung für Gnade achten. Nicht eigenmächtig, in falsch-evangelischer angemasster Freyheit darüber hinfahren, sondern unsere Ohren neigen zu der Zucht des Geistes; denn das bewahret vor dem Misbrauch der Gnade, es demüthiget, es machet uns klein, und die Gnade groß. Hingegen die falsche Furcht, (die das Fleisch zum Grund hat, welches nicht gern in seiner Unsauberkeit erkannt wird, nicht gern stirbt, sondern das Kreuz JEsu fliehet,) diese falsche Furcht vor einem so genannten gesezlichen Wesen und eigener Heiligkeit macht eben nach und nach untreu, leicht, frech und faul, daß man hernach unversehens berücket und zu Fall gebracht wird. Die wahre Gnade ist ja eine heilsame Gnade, die unsern alten Schaden durch Liebe und Ernst, Weh und Wohlthun gründlich zu heilen beflissen ist. Er züchtiget mich wol, aber Er gibt mich dem Tode nicht. Es geschiehet uns zu nuz, daß wir seine Heiligung erlangen.

Wer aber aus der Gnade gefallen ist, der bleibe doch nicht liegen. Es ist freylich wahr:

Rükfall ist ein böser Gast!

Aber gedenke, woraus du gefallen bist, und thue Busse, thue die ersten Werke. Du bist aus der Gnade gefallen. So bedenke dann, wie sich damalen dein Leib und Seel erfreuet hat in dem lebendigen GOtt, wie es deiner Seele so wohl gieng bey JEsu, wie du es so gut hattest in seinem Schoos und Armen; ob es dein Herz nicht reizete, aus deinem Unflat und Verderben, darein du zurük gesunken durch Betrug der Sünde, von heute an aufs neue auszugehen! Diese erste Gnade hast du erlanget in der Ordnung der Busse und des Glaubens. Darum mache es wieder so. Thue die ersten Werke. Höre das Wort, nimm es an mit Sanftmuth, suche den HErrn mit Gebet und Thränen, falle Ihm in Demuth zu Füssen, wende dein Herz ab von deinen Sünden, schaue an den Reichthum seiner Barmherzigkeit, fasse eine erwegene Zuversicht zum Vatterherzen GOttes in Christo JEsu, und stehe auf durch den Glauben. Denn Er hat doch bey Ihm selbst geschworen: So wahr, als Ich lebe, spricht der HErr HERR! Ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen, sondern daß sich der Gottlose bekehre von seinem Wesen, und lebe. So bekehret euch doch nun von eurem bösen Wesen; warum wollt ihr sterben, ihr vom Hause Israel? Ezech. 33, 11. Israel war auch gefallen in schändliche Abgötterey und allerley Greuel, aber der HErr lässt ihm sagen: Wo ist je-

mand, so er fället, der nicht gerne wieder aufstünde? Wo ist jemand, so er irre gehet, der nicht gerne wieder zurecht käme? Jer. 8, 4. Bist du also deines irrens müde, stündest du gern von deinem Fall wieder auf; o siehe, so gilt dir dieses Wort, so soll es an GOttes Seiten nicht fehlen. Darum stehe nur gleich auf von den Todten, so wird dich Christus erleuchten.

Jer. 3, 1. spricht GOtt der HErr: Wenn sich ein Mann von seinem Weibe scheiden lässt, und sie zeucht von ihm, und nimt einen andern Mann, darf er sie auch wieder annehmen? Jsts nicht also, daß das Land verunreiniget würde? du aber hast mit vielen Buhlern gehuret. Doch komm wieder zu Mir, spricht der HErr. Freylich ist es so, und so hätte Er auch Macht, dich auf ewig zu verstossen, weil du dich muthwillig von Ihm getrennet, und einem andern Mann, als Christo, dem Teufel und der Sünde angehangen; aber höre, wie seine Barmherzigkeit so brünstig ist: du aber hast mit vielen Buhlern gehuret. Doch, (o seliges Doch! Ergreiffe es doch im Glauben, wer dessen bedarf!) doch komme wieder zu Mir! und sündige forthin nicht mehr.

Wer aber noch ohne Gesez so dahin lebet, der höre einmal des HErrn Wort, Esaj. 46, 8: Jhr Uebertretter, kehret in euer Herz!

Und wer die Kraft der lebendig gewordenen Sünde unter dem Gesez empfindet, der gehe

aus

aus der Sünde in die Gnade. Wo die Sünde mächtig worden ist, da ist die Gnade noch viel mächtiger, auf daß, gleichwie die Sünde geherrschet hat zum Tod, also auch herrsche die Gnade durch die Gerechtigkeit zum ewigen Leben, durch JEsum Christum, unsern HErrn, Röm. 5, 20. 21.

Denn der HErr spricht ja selbst: Wenn der Gottlose sich bekehret, und fromm wird, so solls ihm nicht schaden, daß er gottlos gewesen ist, Ezech. 33, 12. So solls ihm nicht schaden, das heisst eigentlich in seiner Sprache: es soll ihn nicht hindern, die Sünde soll ihm nicht im Weg stehen, die Gnade zu erlangen. O sehet, ihr Gottlose, eure viele, eure vielerley, eure schwehre Sünden, all eure Gottlosigkeit soll euch nicht hindern an der Gnade. So lasset sie doch. Der Gottlose lasse von seinem Weg, und der Uebelthäter seine Gedanken, und bekehre sich zum HErrn, so wird Er sich seiner erbarmen, und zu unserm GOtt, denn bey Ihm ist viel Vergebung, Es. 55, 7. Ihr habts erfahren, was es für Schaden und Herzeleyd bringet, los von GOtt zu seyn, und unter dem Zorn des Allmächtigen so dahin gehen. Erfahrets nun auch, wie gnädig der HErr ist. Schmeckets nur, so werdet ihr sehen, wie freundlich der HErr ist, wie Er so gern zehen tausend Pfund vergibt, wenn man Ihn darum bittet. Darum bekehret euch, so werdet ihr leben.

Ach HErr, HERR bekehre uns selbst, so werden wir bekehret. Und wer in der Gnade steht, den bewahre darinnen bis ans Ende.

Laß mich kein Lust noch Forcht von Dir
In dieser Welt abwenden,
Beständig seyn ans End, gib mir,
Du hasts allein in Händen.
Und wem Du gibst, der hats umsonst,
Es kan niemand ererben, noch erwerben
Durch Werke Deine Gnad,
Die uns errett vom Sterben, Amen.

J. N. J.

Die fünf und zwanzigste Predigt.

Von der Heiligung überhaupt.

Text.

1 Petr. 1, 15. 16.

Sondern nach dem, der euch berufen hat, und heilig ist, seyd auch ihr heilig in allem eurem Wandel. Denn es stehet geschrieben: Ihr sollt heilig seyn, denn Ich bin heilig.

Eingang.

Eingang.

Bey Dir ist die Vergebung, daß man Dich fürchte. So verbindet David die Rechtfertigung und Heiligung mit einander, Ps. 130, 4.

Die Rechtfertigung und Heiligung sind die zwo Haupt-Wohlthaten, auf welchen unser ganzes Heil beruhet.

Die Rechtfertigung ist der Grund des Heils. Die Heiligung ist die Ordnung, in welcher man selig wird.

In der Rechtfertigung werden die Sünden vergeben. Bey Dir ist die Vergebung. In der Heiligung wird das rohe, ungebrochene Herz geändert, und zur Furcht GOttes erwecket: daß man Dich fürchte.

Das bekräftiget Paulus 2 Cor. 7, 1: Weil wir dann solche Verheissung haben, meine Liebsten, so lasset uns von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes uns reinigen, und fortfahren mit der Heiligung in der Forcht GOttes. Da ist die ganze Heiligung in die Forcht GOttes zusammen gefasset.

Das Herz des Sünders wird zwar schon vor der Rechtfertigung im Geschäft der Busse zur Furcht des Höchsten erwecket. Dann so bald der Mensch den Greuel seiner Sünden, und GOttes Zorn darüber empfindet, so ist ihme das eine fürchterliche Tiefe, aus deren er mit allem Ernst zu dem HErrn schreyet: HErr, höre meine Stimme. So Du willt Sünde

zurechnen, HErr, wer wird bestehen? Siehe da den Anfang der Furcht des HErrn gleich in der ersten Busse!

Allein, wenn der Gnadenhungrige Sünder durch den wahren Glauben an JEsum und sein Blut die wirkliche Vergebung erlanget, in den Genuß der Liebe GOttes in Christo JEsu versezet, und mit dem Geist der Kindschaft versiegelt worden ist; so ist dieser kindliche Geist auch ein Geist der Heiligung und der Zucht, und wirket erst die rechte kindliche Furcht vor dem, der ihn zu Gnaden angenommen hat; daß er fürderhin mit der Sünde, die ihn in so grosse Noth gebracht, nicht mehr scherzet, sondern sie fliehet; und den, der so gnädig ist, fürderhin nicht mehr so beleidiget, und seiner empfangenen reichen Gnade sowohl, als auch der verheissenen künftigen Herrlichkeit sich nicht mehr selbst unwürdig machen mag. Dann bey Dir, o HErr, ist die Vergebung, daß man Dich fürchte.

Wir haben dis daher von der Rechtfertigung selbst, von ihren seligen Folgen, und von dem Stand derselbigen gehandelt. Nun wollen wir auch erwägen:

Wie man die Rechtfertigung und Heiligung nicht von einander trennen, sondern mit einander verbinden solle.

Dismal

Dismal aber handeln wir aus unserm Text nur

Von der Heiligung überhaupt.

I. Worinnen sie bestehe.

II. Wie sie von der Rechtfertigung unterschieden seye.

Heiliger GOtt, barmherziger Heiland, wir sind durch unsern tiefen Abfall von Dir so unheilig worden, daß wir uns selbst aus unserm Unflat nicht mehr zu helfen wissen. Du aber hast Dich über uns erbarmet; Du hast durch Dich selbst gemacht die Reinigung von unsern Sünden, und uns den Heiligen Geist verdienet, der uns unheilige wieder heiligen solle, und kan, und will. Darum schenke uns auch dismal Deine Gnade, diese grosse Wohlthat recht zu erkennen, über unserer Unheiligkeit uns zu schämen, und Deinem werthen Heiligen Geist gehorsam zu werden, daß Er uns reinige von aller Untugend, und Dir unsträflich darstelle vor Deinen Thron in Deiner herrlichen Zukunft. Amen.

Abhandlung.

I. Worinnen bestehet dann die Heiligung eigentlich? Der Begrif der Heiligung schliesst folgendes in sich. 1. Was die Heiligkeit GOttes seye. 2. Was unsere Heiligkeit heisse. 3. Wie Heiligkeit und Heiligung unterschieden. Und 4. in wie vielerley Ver-

stand die Heiligung pflege genommen zu werden.

1. Was die Heiligkeit GOttes seye. Petrus weiset uns zuförderist auf dieselbe, da er spricht: nach dem, der euch berufen hat, und heilig ist, seyd auch ihr heilig. Weil also die Heiligkeit GOttes das Vorbild unserer Heiligkeit ist, so fragen wir billig zuerst: Was ist dann die Heiligkeit GOttes? so viel nemlich wir unheilige Sünder in dieser Sterblichkeit davon fassen können aus dem Wort.

Heilig heisst in der Schrift so viel, als abgesondert. Die Heiligkeit GOttes ist diejenige Eigenschaft GOttes, nach welcher dis höchste Wesen nicht nur von aller Unlauterkeit abgesondert, sondern auch von aller Kreatürlichkeit unendlich weit entfernet ist. Mithin der Glanz der allerhöchsten Unschuld, der der allervollkommensten Geschöpfe ihre höchste Herrlichkeit unendlich weit übertrift, und ganz verdunkelt. Ja es concentriren sich gleichsam alle andere Eigenschaften in seiner Heiligkeit. Deswegen GOtt in der heiligen Schrift öfters im erhabensten Verstand (und κατ' ἐξοχήν) der Heilige genennet wird, Jes. 40,25. 1 Sam. 2,2. Ezech. 15, 11. Er schwöret auch bey seiner Heiligkeit, wie Er bey sich selbsten schwöret. Daß also heilig und Heiligkeit, GOtt und Gottheit einerley bedeuten. S. mit mehrerem die erklärte Offenbarung p. 311. 313.

Jesajas sahe einmal den Heiligen in einem Gesicht auf folgende Weise: Ich sahe den

HErrn

HErrn sizen auf einem hohen und erhabenen Stuhl, und sein Saum füllete den Tempel. Seraphim stunden über Ihm, ein jeglicher hatte sechs Flügel; mit zween dekten sie ihr Antliz, mit zween dekten sie ihre Füsse, und mit zween flogen sie. Und einer rief zum andern, und sprach: Heilig, Heilig, Heilig ist der HErr Zebaot; alle Lande sind seiner Ehre voll. Daß die Ueberschwellen beweten von der Stimme ihres Rufens, und das Haus ward voll Rauchs, Jes. 6, 1-4. Wenn diese himmlische Geschöpfe, die ihrem Namen nach voller Licht, Glorie und Heiligkeit sind, dannoch ihre Angesichter decken, und ihre Füsse, anzuzeigen, daß sie sich nicht getrauen, in den vollen Glanz der Heiligkeit des HErrn so frey hinein zu schauen, und daß sie sich für unwürdig achten, so nahe an seinem Thron der Herrlichkeit mit bloßen Füssen zu stehen; wie groß muß denn die Heiligkeit des HErrn seyn, vor deren so heilige Geschöpfe sich decken?

Eben so lesen wirs von denen vier Thieren, (von denen 4. lebendigen, wie sie eigentlich nach dem Griechischen heissen, welches auch vier herrliche himmlische Geschöpfe sind, voll göttlichen Lebens, Kraft, Weisheit und Lichts,) daß sie keine Ruhe haben vor dem Thron GOttes Tag und Nacht, und sprechen: Heilig, Heilig, Heilig ist GOtt der HERR, der Allmächtige, der da war, und der da ist, und der da komt, Off. 4, 6, 8.

Wer soll Dich nicht fürchten, Du König der Heiligen, und Deinen Namen preisen, denn Du bist allein heilig? Off. 15, 3. 4.

Das ist nun etwas von der Heiligkeit GOttes. Nun sagt Petrus

2. nach dem, der heilig ist, seyd auch ihr heilig in all eurem Wandel. Das führet uns auf unsere Heiligkeit. Die Heiligkeit der Menschen ist die Aehnlichkeit mit der Heiligkeit GOttes, so viel der Unterschied des Geschöpfs und des Schöpfers zulässet. Diese Aehnlichkeit bestehet darin, wenn wir auch von aller Unlauterkeit abgesondert sind, und in einer vollkommenen Unschuld vor GOtt stehen. Das ist das Bild GOttes, der neue Mensch, der nach GOttes, des Heiligen, Aehnlichkeit geschaffen ist in der Gerechtigkeit und Heiligkeit der Warheit, Eph. 4, 24.

3. Zu dieser Heiligkeit gelangen wir durch die Heiligung. Nach dem, der heilig ist, seyd auch ihr heilig; werdet auch ihr heilig. Durch die Heiligung wird also die Heiligkeit hervorgebracht. Die Heiligung wird endlich vollendet, und höret auf; aber die Heiligkeit währet ewiglich.

Es ist aber die Heiligung eigentlich diejenige Wohlthat GOttes, da der Heilige Geist alles Böse nach und nach von uns wegschaffet, und uns in das Ebenbild GOttes verkläret, nach dem Wort der Warheit, und durch dasselbige.

Die

Die Heiligung ist eine göttliche Wohlthat, eine Gabe und Gnadengeschenk GOttes. Denn wir können uns nicht selbst heilig machen. Wir sind allesamt untüchtig, Röm. 3, 12. Ohne Mich könnet ihr nichts thun, Joh. 15, 5. Daher verheisset es der liebe GOtt aus freyer Gnade: Ich will rein Wasser über euch sprengen, daß ihr rein werdet; von aller eurer Unreinigkeit, und von allen euren Götzen will Ich euch reinigen. Und Ich will euch ein neu Herz, und einen neuen Geist in euch geben, und will das steinerne Herz aus eurem Fleisch wegnehmen, und euch ein fleischern Herz geben. Ich will meinen Geist in euch geben; und will solche Leute aus euch machen, die in meinen Gebotten wandeln, und meine Rechte halten, und darnach thun, Ezech. 36, 25-27.

Dieses grosse Werk verrichtet eigentlich der Heilige Geist. Ich sage eigentlich, nach der göttlichen Haushaltung. Denn auch der Vatter heiliget, Joh. 17, 17: Heiliger Vatter, heilige sie. Und 1 Thess. 5, 23: der GOtt des Friedens heilige euch durch und durch. Und Ebr. 13, 20. 21. So heiliget auch der Sohn GOttes, seit dem Er auferstanden ist, Röm. 1, 4. Und Ebr. 2, 11: sintemal sie alle von Einem kommen, beyde, der da heiliget, und die geheiliget werden. Nach der göttlichen Haushaltung aber ists der Heilige Geist, der uns heilig macht, nach 1 Pet. 1, 2. Röm. 15, 16. 2 Cor. 3, 18. Tit. 3, 5.

Dieser

Dieser werthe Heilige Geist schaffet denn alles Böse nach und nach von uns weg, und verkläret uns in das Bild des Sohnes GOttes.

Er schaffet alles Böse von uns weg. Der Stand der Unschuld ware ein Stand der Heiligkeit. Da hatte der Mensch keine Sünde in und an sich; sondern er sollte sich nur der Versuchung zur Sünde von aussen erwehren. Aber nachdem die Sünde ihn überwunden hat, so bestehet jezo die Heiligung in diesen zwey Stücken: in der Austilgung der Sünde, und in der Einflössung der göttlichen Natur. Darum stehet es neben einander: ziehet den alten Menschen aus, ziehet den neuen Menschen an. Hasset das Arge, hanget dem Guten an. Sterbet der Sünde ab, lebet der Gerechtigkeit. Der Heilige Geist löschet das Bild des irdischen Adams aus, und verkläret uns in das Bild des Himmlischen, 2 Cor. 3, 18.

Das geschiehet aber nicht auf einmal, sondern nach und nach. Darum heisst es in der Schrift so oft: leget ab, ziehet an, wachset in der Gnade, lauffet, kämpfet, werdet völliger, der GOtt des Friedens heilige euch durch und durch, daß euer Geist ganz, samt der Seele und Leib müsse behalten werden unsträflich auf die Zukunft unsers HErrn JEsu Christi, 1 Thess. 5, 23.

Und im Tode wird der Leib der Gerechten durch die Verwesung auch zubereitet, daß er

in

in der Auferstehung nach der Aehnlichkeit des verklärten Leibes Christi kan dargestellet werden. Endlich geschiehet

Diese Heiligung nach dem Wort der Warheit, und durch dasselbige. Beydes lehret der liebe Heiland in der schon angezogenen Bitte zu seinem himmlischen Vatter für seine Glaubige: Heilige sie in Deiner Warheit; Dein Wort ist Warheit, Joh. 17,17. Und die Gerechtigkeit und Heiligkeit des neuen Menschen heisst eine Gerechtigkeit und Heiligkeit der Warheit, Eph. 4,24.

Das ist darum zu merken. Es können auch gutgesinnte Seelen manches für heilig halten, welches in GOttes Augen ein Greuel ist: und im Gegentheil, sie können manches für Sünde und Unreinigkeit halten, welches vor GOtt rein ist, welches Er selbst gebotten und verordnet hat. Ja es gibt zu allen Zeiten solche falsche Geister, die unter dem Schein der Heiligkeit gute Seelen mit allerley selbsterwehlten Gottesdienstlichkeiten und Andächteleyen, mit Menschengebotten, vorgegebenen hohen Geheimnissen und Vollkommenheiten umtreiben, und von der wahren Heiligkeit abführen, wie die Verführer Col. 2,20-23. Da komts einem wol, wenn er gelernet hat, das, was heilig ist, allein aus dem Wort GOttes, als dem Wort der Warheit, zu suchen. Dann wir wissen nicht von uns selbst, was heilig und GOtt wolgefällig ist. GOtt muß es uns sagen. Er sagts uns aber nirgends, als in seinem Wort. Der

aller-

allerheiligste ist nicht heilig, wenn er sich einbildet, er wisse es besser, was heilig ist, als die heilige Schrift, die den Heiligen, und seinen Geist zum Urheber hat. Darum bekennet der weise und heilige Agur: ich bin der allernärrischte, und Menschenverstand ist nicht bey mir: ich habe Weisheit nicht (von mir selbst) gelernet, und was heilig ist, weiß ich nicht. (von mir selbst) Sprüchw. 30, 2. 3.

Diese Heiligung aber wird

4) in dreyerley Verstand genommen, in einem allgemeinen, besondern und ganz besondern Verstand.

1) In einem allgemeinen und weiten Verstand, da alle gute Rührungen des Heiligen Geistes an den Herzen der Menschen darunter verstanden werden. Und in diesem weiten Verstand kan man sagen, daß die Heiligung und gute Werke auch vor der Rechtfertigung hergehen, und sie begleiten. Z. E. vor der Rechtfertigung rühret der Heilige Geist das Herz, und bringet in demselbigen hervor allerley heilige Bußbewegungen, Reue und Angst über seine Sünden, Seufzen, Thränen und Geschrey zu GOtt, Verlangen nach seiner Gnade. Ja Er wirket sodann auch heilige Glaubensbewegungen, Eckel an der eigenen Gerechtigkeit, und Verleugnung derselbigen, glaubiges Sehnen, freudiges Ergreiffen des Verdienstes JEsu, Freude und Lob GOttes über die überschwengliche Liebe in Christo JEsu zu den Sündern. In diesem weiten Verstand fängt die Heiligung

des

des Geistes gleich mit den ersten Rührungen der vorlauffenden Gnade an.

2. In einem engeren Verstand aber begreift die Heiligung die Wiedergeburt und Erneurung, und fangt mit dem Glauben an, durch welchen der Mensch wiedergebohren, und des Lebens aus GOtt, der göttlichen Natur, des göttlichen Ebenbilds, dem Anfang nach, theilhaftig wird, welches göttliche Ebenbild sodann in der Erneurung nach und nach durch den Heiligen Geist vollkommen gemacht wird.

3) Der allerengste Verstand dieses Worts aber ist der, da man nebst der Busse und dem Glauben auch die Wiedergeburt voraussezet, und unter der Heiligung eigentlich und allein die tägliche Erneurung durch Busse, Glauben, und Verleugnung verstehet.

Welches nur zu dem Ende angeführet wird, damit man sichs nicht befremden lasse, wenn man dieses Wort und seine Erklärung bald auf die erste, bald andere, bald dritte Art in den Schriften oder Reden der Gottesgelehrten, oder auch anderer findet: den unnöthigen Wortstreit vermeide, und die Sache auf der rechten Seite ansehe.

Ist noch übrig, daß wir auch in unserm

IIten Theil auf den Unterschied merken zwischen der Rechtfertigung und Heiligung. Dann wenn wir beyde mit einander verbinden, und doch auch keine mit der andern vermengen sollen, so müssen wir von beyden den rechten Unterschied wissen. Der Unterschied ist folgender:

1. Die

1. Die Rechtfertigung ist der Grund unseres Heils; (wie schon im Eingang gedacht worden,) aber die Heiligung der Weg, oder die Ordnung des Heils: d. i. Wir müssen allerdings allein aus Gnaden gerecht und selig werden, aber wir werden doch nicht ohne Aenderung des Herzens, ohne gute Werke, ohne Heiligung selig. Denn ohne Heiligung wird niemand den HErrn sehen, Ebr. 12, 14. Und es kan nichts gemeines oder unreines in die Stadt GOttes gehen, oder was Greuel thut und Lügen; sondern die geschrieben sind in dem lebendigen Buch des Lammes, Off. 21, 27. 22, 14. 15.

2. Die Rechtfertigung ist eine richterliche Handlung GOttes, aber die Heiligung ist gleichsam eine natürliche Handlung GOttes. In jener handelt Er als Richter, in dieser als Arzt.

3. Die Rechtfertigung geschiehet ausser uns, aber die Heiligung gehet in uns vor. Die Rechtfertigung geschiehet, wie wir in der Erklärung derselben öfters gehöret, nicht in unserm Herzen, sondern im Himmel vor GOttes Thron und Gericht. Aber die Heiligung geschiehet nicht ausser uns im Himmel, wie es die rohe Menschen gern hätten, daß sie GOtt auch aus Gnaden für heilig hielte, da sie voller Bosheit und Unheiligkeit sind und bleiben; sondern die Heiligung geht im Herzen vor, welches wirklich verändert und verwandelt wird. Da aus einem todten Sünder ein lebendiger, aus

einem

einem bösen ein guter, aus einem alten ein neuer Mensch wird an Herz, Muth und Sinn, wie solches in der Predigt von der Kindschaft GOttes weitläuffig gezeiget worden. Dahero

4. in der Rechtfertigung die Schuld und Strafe der Sünden, in der Heiligung aber die Herrschaft, ja zulezt die Sünde selbst mit ihrer Wurzel weggenommen wird. Durch den Abfall von GOtt sind wir in zweyerley Elend gerathen; in die Verschuldung vor GOtt, da wir Kinder des Zorns und der Ungnade, und der ewigen Verdamnis würdig worden sind: hernach aber auch in den geistlichen Tod, in die Herrschaft der Sünde, daß wir ganz und gar von der Sünde, als von einem Aussaz, verunreiniget, zum Bösen geneigt, zu allem Guten gänzlich untüchtig sind, wie ein natürlicher Todter zu natürlichen Handlungen.

Durch die Gnade wird uns geholfen. Die Gnade der Rechtfertigung nimt die Schuld und Strafe der Sünden weg, und versichert uns der Vergebung der Sünden und der Erbschaft des ewigen Lebens. Aber die Gnade der Heiligung heilet uns vom Aussaz der Sünden, bricht die Herrschaft und Macht derselben entzwey, reiniget uns nach und nach durch und durch, bis endlich im Tod auch die Wurzel der Sünden ausgerissen, und der Geist ganz rein und geheiliget zu dem gehet, der ihn gegeben hat.

5. Die Rechtfertigung geschieht auf einmal, die Heiligung aber nach und nach, wie bis daher gezeiget worden.

6. In der Rechtfertigung sind alle Gläubige gleich, in der Heiligung aber findet sich ein grosser Unterschied. In der Rechtfertigung wird einem wie dem andern die vollkommene Gerechtigkeit JEsu Christi zugerechnet, folglich ist der heiligste nicht mehr, und der schwächste nicht weniger gerecht. Wer unter uns von seiner Tauffe bis jezo 20 = 60. Jahr ununterbrochen in der Gnade JEsu gestanden und gewandelt hätte, der ist vor GOtt zur Stunde, in Ansehung der Rechtfertigung, nicht gerechter, als der gröste Sünder, der unter uns heute erst sich von Herzen bekehret. Und dieser ist nicht weniger gerecht, als jener. Aber in Ansehung der Heiligung ist es nicht so. Da hat der Unterschied der Länge der Zeit, des Masses der Gnade und der Treue allerdings Plaz. Es ist auch ganz begreiflich, wenn einer 20. Jahr vor einem andern etwas zu lernen, oder einen Weg zu lauffen anfangt, so wird ihn der, der so viel später anfangt, nimmermehr einholen; jener bleibt allezeit voraus, wenn er eben so fleissig und endelich auf seinem Weg ist, als der leztere. Ja was man disfalls versäumet, das wird in der Rechtfertigung zwar vergeben, aber in der Heiligung ists nicht hereingebracht. Endlich und

7. Die Rechtfertigung ist vollkommen, aber die Heiligung ist in diesem Leben unvollkommen. Die Rechtfertigung eignet dem Glaubigen die vollkommene Verdienste des HErrn JEsu zu, darum muß sie vollkommen seyn.

seyn. Aber in der Heiligung wird das Böse wirklich weggeschaffet, und das Gute verliehen. So lang also noch das Fleisch oder die Sünde da ist, so lang ist der Gerechte nicht vollkommen gerecht oder heilig inhaftender weise. Ist demnach kein Mensch auf Erden, der gutes thue, und nicht sündige, Pred. 7, 21.

Und so viel vor diesesmal von der Heiligung überhaupt.

Anwendung.

Heiligkeit ist die Zierde des Hauses GOttes ewiglich. GOtt ist selbst die Heiligkeit. So lasse sich dann niemand, wer bis daher eines heiligen Wandels sich beflissen hat, von niemand, er seye, wer er wolle, er-glänze, wie er wolle, die wahre Frömmigkeit und Heiligkeit verdächtig machen unter keinerley Schein. Man weiß wol, daß die Werkheiligkeit und pharisäische eigene Gerechtigkeit dem HErrn ein Greuel ist. Aber unter diesem Namen das Wort fromm und heilig überhaupt zu einem Schelt-wort machen, das ist nicht von dem, der euch berufen hat, und heilig ist.

Es ist wahr, daß die Heiligkeit im alten Testament vernemlich getrieben worden, und daß im neuen Testament die Freundlichkeit und Leutseligkeit GOttes unsers Heilandes absonderlich angepriesen wird. Aber deswegen ist der Fleiß der Heiligung nicht alt-testamentlich, oder die Heiligkeit in dem neuen Testament verdächtig.

Petrus führet ja in unserm Text das Wort GOttes, in dem alten Testament ausgesprochen, an, und sagt: wie geschrieben steht: Ihr sollt heilig seyn, dann Ich bin heilig. Ja er sagt, daß das die Absicht unsers Gnadenberufs auf GOttes seiten seye, daß wir heilig zu werden trachten in allem unserm Wandel. Wir gebrauchen also billig das Wort des Evangelii dazu, daß wir aus demselben die Kraft nehmen, der Heiligkeit nachzujagen in der Furcht GOttes, daß wir würdig werden, dem HErrn zu dienen dort in seinem heiligen Tempel von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Wer aber noch nicht auf diesen Weg der Heiligkeit getretten ist, der bedenke folgendes.

1) Die Heiligung ist eine göttliche Wohlthat. Wer sich fürchtet, der gute GOtt möchte ihm was zu gut thun, was muß das für ein Herz seyn? Nun grauet dir so übel vor dem heilig werden, du flieheſt so davor; so flieheſt du ja vor einer göttlichen Wohlthat. Darf dich also dis höchste Gut nicht lieben? nicht reinigen von deinem Unflat? O was muß das für eine Feindschaft wider GOtt seyn, wenn ich nicht nur Ihn nicht liebe, sondern wenn ichs nicht leiden kan, daß Er mich liebet? Wenn ich mich fürchte, Er möchte mir zu nahe kommen, mir um den Hals fallen, wie dort dem verlohrnen Sohn, und mir statt meiner Schweinhirten-Kleider das beste Kleid aus ewiger Liebe und freyer Gnade anziehen lassen? Wo ist jemand unter euch, der, wenn er in einen Schlamm

gefallen,

gefallen, und es eben an dem wäre, daß er im Koth erstikte, und es käme sein Freund zu ihm, und böte ihm nicht nur die Hand, ihn aufzurichten von seinem Fall, sondern ihn auch zum Brunnen zu führen, abzuwaschen, und ein neues Kleid anzulegen: der ihn mit Händen und Füssen von sich stiesse, und nichts von ihm hören noch sehen wollte? Und sehet, der Geist JEsu will euch nicht nur aus dem Schlamm eurer Sünden herausreissen, sondern auch reinigen von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes in dem Blute JEsu, ja mit dem schönen Kleid der Gerechtigkeit und Unschuld Christi schmücken: und ihr widerstrebet Ihm allezeit durch die Halsstarrigkeit eures Sinnes, daß Er an euren unbusfertigen Ohren und Herzen so lange vergeblich arbeitet.

2) Wir haben gehöret, daß die Heiligung inwendig anfange, eigentlich ein inneres, kein blos eusseres Werk GOttes seye. Warum begnügen sich dann noch so viele unter uns an einer eusserlichen Scheinheiligkeit ohne eine innerliche lebendige Aenderung des Herzens? Z. E. wenn ihr bey euch selbsten sprechet: ich gehe in die Kirche, ich gehe zum heiligen Abendmahl, ich bete aus meinen Büchern, und thue auch hie und da ein Werk christlicher Liebe, und vollkommen können wir so nicht werden; also bin ich fromm, also bin ich heilig, und werde ja aus Gnaden selig werden? Aber siehe, liebe Seele, so lang du das Wort, das du in der Kirche höreſt, nicht zur Kraft an deinem Herzen

kommen lässest: so lang das Blut JEsu im heiligen Abendmahl dein hartes Herz nicht erweichet: so lange dein Beten dir nicht den Heiligen Geist bringt, der dich innerlich heiliget; so gebraucheſt du diese Gnadenmittel nur aus Gewohnheit, aber nicht in der Ordnung; so lange helfen sie dich auch nichts, und du bist nur ein Scheinheiliger, ein Heuchelchrist, der noch nicht GOtt zu einem Opfer geheiliget ist durch den Heiligen Geist. Und was deine christliche Liebeswerke anbelangt, so bedenke wol, daß die Früchte nicht den Baum, und die Werke nicht den Christen machen: sondern der Baum muß die Früchte machen, und der Christ muß die Werke machen. So lange also dein Herz, und du selbst nicht heilig bist, so können die Werke unmöglich heilig seyn, die du thust. Es sind nur Scheinwerke, glänzende Sodomsfrüchte, aber keine Früchte des Geistes; dann den hast du noch nicht.

3) haben wir gehört, die Heiligung geschehe nach und nach. Warum bleiben dann so viele immer in einem? Fraget doch euer eigen Herz gewissenhaft, liebe Zuhörer: Bist du der Trunkenheit noch so ergeben, wie vor einem und mehreren Jahren? Treibest du noch immer deine Possen und Gauckeleyen? Hängest du noch der Hurerey und Unzucht nach? Dem Geiz, der Ungerechtigkeit? Herrschet der Hochmuth, Eigenliebe und Menschenfurcht noch so in dir? Bist du noch immer ein Sclav deines Zorns, wie vor mehreren Jahren? O Geliebte! wo

der

der Heilige Geist ist mit seinem Werk der Heiligung, da bleibet es nicht immer bey dem Alten. Da bricht Er die Herrschaft der Sünde; da überwindet Er sie auch innerlich mehr und mehr; da nimt das Böse je länger je mehr ab, und das Gute zu.

Es ist doch und bleibt ein Wort der Warheit, das wir gehöret haben: Ohne Heiligung kan niemand den HErrn sehen! Ohne Fleiß der Heiligung in diesem Leben wird niemand den HErrn sehen in jenem Leben. Es ist eben so wahr, als wenn Paulus sagt: Ohne Glauben ists unmöglich, GOtt zu gefallen. Eben so unmöglich ists, ohne Heiligung selig zu werden, ohne Heiligung den HErrn mit Freuden zu sehen. Darum nach dem, der euch berufen hat, und heilig ist, seyd auch ihr heilig in allem eurem Wandel.

JEsu, ey nu,
Hilf uns dazu,
Daß wir auch heilig werden, wie Du!
Amen.

J. N. J.

Die sechs und zwanzigste Predigt.

Von dem Grund und der Quelle der genauen Verbindung der Rechtfertigung und Heiligung.

Text.

Röm. 6, 5.

So wir aber samt Ihm gepflanzet werden zu gleichem Tode, so werden wir auch der Auferstehung gleich seyn.

Eingang.

Was wollen wir hiezu sagen? Sollen wir dann in der Sünde beharren, auf daß die Gnade desto mächtiger werde? Das sey ferne! Wie sollten wir in der Sünde wollen leben, der wir abgestorben sind? fangt Paulus das 6te Kap. der Epistel an die Römer an, v. 1. 2.

Der Apostel hat von dem Ende des dritten Cap. v. 23. an durch das ganze vierte Kap. hindurch die Rechtfertigung aus dem Glauben gezeiget: und im 5ten Kap. hat er seinen Römern das Heil und das Leben aus GOtt, dessen man durch

durch die Rechtfertigung theilhaftig wird, vorgestellt. Nun komt er auf die Wirkung und Uebung dieses aus Gnaden empfangenen neuen Lebens in dem Fleis der Heiligung und der guten Werke.

Er bahnet sich aber den Uebergang zu dieser Materie in Form einer Einwendung, und sagt: Was wollen wir hiezu sagen oder antworten, wenn nemlich jemand folgendes einwendete und dächte: Wir wollen in der Sünde beharren, auf daß die Gnade desto mächtiger werde?

Denn so denket das Fleisch bey dem Vortrag des Reichthums der Gnade GOttes in Christo: „Wie? werden wir aus Gnaden ohne „Verdienst, umsonst gerecht und selig, weil wir „allzumal Sünder sind, Röm. 3, 23. 24. und „preiset GOtt seine Liebe gegen uns damit, daß „Christus für uns gestorben ist, da wir noch „Sünder waren, Kap. 5, 8. so mögen wir ja „wol auch jezo noch (da wir ohnehin so schwache Menschen sind,) in der Sünde beharren; „so hat die Gnade desto mehr Gelegenheit, „ihren herrlichen Reichthum an uns grossen „und beharrlichen Sündern zu offenbahren.„ Das ist der erste und gewis recht tief gewurzelte Gedanke des Fleisches bey dem Gehör des Evangelii. Aber Paulus läsft ihn nicht aufkommen, sondern antwortet: Das sey ferne! wie sollten wir in der Sünde wollen leben, der wir abgestorben sind?

Wollen. Wenn GOtt einen glaubigen Sünder in der Rechtfertigung zu Gnaden angenommen, und ihn des neuen Lebens in Christo theilhaftig gemacht hat; so stellt Ers ihme jezt frey, ob er in der empfangenen Gnade bleiben und fortgehen will bis ans Ende; oder ob er bälder oder später wieder zu seinem alten Sündenleben zurükkehren, und darinnen sterben und verderben will? Das stehet zu dem Menschen. Darum heissts: wie sollten wir nach der Rechtfertigung aufs neue wollen in der Sünde leben, oder darinnen beharren? da wir ihr durch den Glauben doch abgestorben sind.

Zu diesem Ende beweiset hernach der Apostel in dem ganzen Kap. die Nothwendigkeit der Heiligung und guten Werke, oder ihre unzertrennliche Verbindung mit der Rechtfertigung. Da wir nun in der vorhergehenden Predigt eben hievon zu reden angefangen, und von der Heiligung überhaupt gehandelt haben, sowol von ihrer Beschaffenheit, als auch von ihrem Unterschied von der Rechtfertigung; so wollen wir diesesmal darinnen fortfahren, und aus dem vorhabenden Text erwägen

Die genaue Verbindung der Heiligung mit der Rechtfertigung.

I. Den Grund dieser genauen Verbindung.

II. Die

II. Die Quelle, welche die benöthigte Kraft gewähret, die Heiligung wirklich in der Ausübung mit der Rechtfertigung zu verbinden.

Vollkommener Heiland, JEsu Christe! Du bist uns selbst von GOtt gemacht nicht nur zur Weisheit, sondern auch zur Gerechtigkeit; und nicht nur zur Gerechtigkeit, sondern auch zur Heiligung und zur Erlösung. So gib uns dann Gnade, daß wir Dich ungetheilt, so wie Dich der Vatter uns zum Erlöser und Mittler gemacht hat, lebendig erkennen, glaubig annehmen, und heilsamlich genieſſen, um Dein selbst willen, einiger Mittler, Amen!

Abhandlung.

Bey der genauen Verbindung der Heiligung mit der Rechtfertigung

komt es vor allen Dingen darauf an, daß man aus dem Wort GOttes disfalls einen gewissen Grund fasse. Insgemein führet man vornemlich fünf Gründe an, die Nothwendigkeit der guten Werke, oder, welches einerley ist, die Verbindung der Heiligung mit der Rechtfertigung aus der Schrift zu erweisen.

Der erste Grund ist der göttliche Befehl: ihr sollt heilig seyn, dann Ich bin heilig, 1 Pet. 1, 16. Der

Zweyte Grund ist unsere Schuldigkeit, die wir gegen dem Dreyeinigen GOtt, als unserm

serm Schöpfer, Erlöser und Tröster, haben, Ihme zu gehorchen, und gegen dem Nächsten, ihn zu lieben, als uns selbst, Mal. 1, 6. Eph. 5, 1. Col. 1, 10. Röm. 13, 8.

Der dritte Grund ist die Nothwendigkeit der göttlichen Ordnung, daß z. E. ohne Heiligung niemand den HErrn sehen wird, Ebr. 12, 14. und allein die, die den Willen GOttes thun, zu JEsu in sein Himmelreich kommen, Matth. 7, 21.

Der vierte Grund ist die nothwendige Folge der guten Werke aus dem Glauben, als ohne welche er todt ist an ihme selber, Jac. 2, 17. 20. 26. Und

Der fünfte Grund ist die Nothwendigkeit der Bedingung, daß man durch böse Werke des ewigen Lebens verlustig, und der zeitlichen und ewigen Strafen GOttes würdig wird, folglich ohne gute Werke unmöglich selig werden kan. Gal. 5, 19. 20. S. Gerh. LL. Theol. P. II. de bonis operibus, p. 13. n. 24 - 27.

Wir können sie aber nach Anleitung unsers Textes noch näher in folgende 3. Hauptgründe zusammen fassen.

1. Die Heiligung ist mit der Rechtfertigung darum so genau verbunden, weil die Heiligung die Absicht der Rechtfertigung ist.

2. Weil sie eine Mitpflanzung zum Tode und Leben JEsu ist.

3. Weil

3. Weil der Glaube, der da rechtfertiget, seiner Natur nach ein lebendiger und thätiger Glaube ist. Ich sage

1. Die Heiligung ist die Absicht der Rechtfertigung. Unser Text sagt: so wir samt Ihm gepflanzet werden zu gleichem Tode, so werden wir auch der Auferstehung gleich seyn, nemlich als mitgepflanzte zu derselbigen. Mit Christo zu gleichem Tod und Leben gepflanzet, oder geheiliget werden, ist einerley.

Denn die Pflanzung zum Tode Christi heisst eben so viel, als der Sünde nicht mehr dienen, wie es Paulus gleich in dem nachfolgenden 6ten Vers erkläret, da er sagt: Dieweil wir wissen, daß unser alter Mensch samt Ihm gekreuziget ist, auf daß der sündliche Leib aufhöre, daß wir hinfort der Sünde nicht mehr dienen. Es ist so viel, als die Sünde nicht mehr herrschen lassen, v. 12, 14: So lasset nun die Sünde nicht herrschen in eurem sterblichen Leibe, ihr Gehorsam zu leisten in ihren Lüsten. Auch begebet nicht der Sünde eure Glieder zu Waffen der Ungerechtigkeit, sondern begebet euch selbst GOtte, als die da aus den Todten lebendig sind, und eure Glieder GOtte zu Waffen der Gerechtigkeit. Denn die Sünde wird nicht herrschen können über euch, sintemal ihr nicht unter dem Gesez seyd, sondern unter der Gnade. Es ist so viel, als nicht mehr vorsezlich sündigen: Wie nun? Sollen wir

sün-

sündigen, (mit Vorsaz) dieweil wir nicht unter dem Gesez, sondern unter der Gnade sind? Das sey ferne. Oder kein Knecht der Sünde mehr seyn: GOtt sey gedanket, daß ihr Knechte der Sünde gewesen seyd, aber nun gehorsam worden von Herzen dem Vorbilde der Lehre, welchem ihr ergeben seyd. Denn da ihr der Sünden Knechte waret, da waret ihr frey von der Gerechtigkeit, v. 17. und 20.

Hingegen die Pflanzung zur Aehnlichkeit des Lebens JEsu deutet an, das Thun des Guten, die Werke der Gerechtigkeit; wiederum nach der selbst eigenen Erklärung des Apostels, v. 11: Lebet GOtt in Christo JEsu, unserm HErrn. V. 13: Begebet eure Glieder GOtt zu Waffen der Gerechtigkeit. V. 18: ihr seyd Knechte worden der Gerechtigkeit. V. 19: also begebet nun eure Glieder zum Dienst der Gerechtigkeit, daß sie heilig werden.

Nun ist die Heiligung nichts anders, als die Ablegung der Sünde, oder des Bösen, und das Thun des Guten; oder das Ausziehen des alten, und Anziehen des neuen Menschen, Eph. 4, 22. 24. Also ist sie auch hier unter der Gemeinschaft des Todes und Lebens JEsu verstanden.

Diese Heiligung aber ist die Absicht der Rechtfertigung. Wir sind gepflanzet mit Christo zur Aehnlichkeit seines Todes und Lebens. Oder, wie es in dem vorhergehenden 3. und 4ten

vers

vers heisst: Wisset ihr nicht, daß alle, die wir in JEsum Christ getauft sind, die sind in seinen Tod getauft? So sind wir je mit Ihm begraben durch die Tauffe in den Tod, auf daß, (siehe, die Absicht des mitsterbens und mitbegraben werdens mit Christo durch den Glauben, in der Rechtfertigung!) gleichwie Christus ist auferwecket von den Todten, durch die Herrlichkeit des Vatters, also sollen auch wir in einem neuen Leben wandeln. Und v. 22. wird die Heiligung als die nächste Frucht der Rechtfertigung angegeben: Nun ihr aber von der Sünde frey und GOttes Knechte (nemlich in der Rechtfertigung) worden seyd, habt ihr eure Frucht, daß ihr heilig werdet, das Ende aber das ewige Leben.

Heiligen heisst eigentlich weyhen, oder widmen. GOtt gewidmet, GOttes und der Gerechtigkeit Knecht werden. Wie ein Knecht seinem Herrn eigen, und für ihn da ist, also ist ein Knecht GOttes, ein gerechtfertigter Sünder, vor den HErrn aller Herren da, und Ihme nun allein eigen. Ja darum spricht GOtt einen Sünder los, und nimt ihn zu Gnaden an, daß Er nun sein Werk in ihm anfangen, fortführen und vollenden, 1 Pet. 5, 10. oder daß Er ihn zum Ebenbild seines Sohnes erneuren könne, Röm. 8, 29. 30. Denn der Mensch ist durch den Sündenfall nicht nur unter GOttes Zorn und Ungnade gekommen, wegen der Schuld und Strafe der Sünden; sondern er hat auch das

göttliche

göttliche Ebenbild verlohren, ist durch die Sünde durch und durch verderbet, ein Knecht des Satans und der Sünde worden, und zu allem Guten untüchtig. Da sich nun GOtt in Christo JEsu wieder über uns erbarmet, so bestehet die Wiederbringung nicht nur darinn, daß Er uns rechtfertiget, von der Schuld und Strafe der Sünden lospricht, und wieder zu Gnaden annimt; sondern daß Er uns auch von der Krankheit der Sünde heilet, das verlohrne Ebenbild wieder aufrichtet, und uns an Geist, Seele und Leib unsträflich darstellet. Das ist die Heiligung. Ja darum nimt Er uns zu Gnaden an, und rechtfertiget uns, daß Er ohne Verlezung seiner Heiligkeit sich wieder zu uns nahen, in uns wohnen, sich mit uns vereinigen, und uns reinigen könne von aller Untugend. Also ist die Heiligung der Zwek und die Absicht der Rechtfertigung, und können beyde unmöglich von einander einen Augenblik getrennet werden, sondern sind und bleiben aufs genaueste und unauflöslichste mit einander verbunden.

So bekräftiget es auch Paulus 1 Cor. 6, 11. da er sagt: aber ihr seyd abgewaschen, ihr seyd geheiliget, ihr seyd gerecht worden durch den Namen des HErrn JEsu, und durch den Geist unsers GOttes. Alle drey Ausdrücke, ihr seyd abgewaschen, ihr seyd geheiliget, ihr seyd gerechtfertiget, gehen auf die Heiligung, nur nach verschiedener Absicht und Beziehung. Ihr seyd abgewaschen von

den

den Sünden gegen euch selbst, von der Befleckung des Fleisches und des Geistes, z. E. von der Hurerey, Ehbrecherey, Weichlichkeit, Knabenschänderey, Trunkenheit, v. 9. 10. Darum seyd nun heilig am Leibe und am Geist, welche sind GOttes, v. 15. 20. Ihr seyd geheiliget, und von den Sünden wider GOtt befreyet, wie z. E. Abgötterey, Ruchlosigkeit, Lästerung, v. 9. 10. und GOtte zu seinem Dienst gewidmet; darum fürchtet Ihn nun, und dienet Ihm allein mit ganzem Herzen. Endlich, ihr seyd gerechtfertiget und gerecht gemacht, da ihr vorhero Ungerechte, Diebe, Geizige, Räuber gewesen, darum sündiget forthin nicht mehr wider euren Nächsten, sondern beweiset euch gegen ihm als Gerechte, die Gerechtigkeit erlanget haben, und nun auch Gerechtigkeit wirken. Und hierinnen bestehet ja die ganze Heiligung, wenn ich von den Sünden wider mich selbst, wider GOtt und wider meinen Nächsten ablasse, und die Pflichten gegen dem Nächsten, GOtt und mich auszuüben trachte.

Diese Heiligung aber leitet er unmittelbar aus der Rechtfertigung her, und verbindet sie aufs genaueste mit derselbigen. Denn es stehet dabey: durch den Namen des HErrn JEsu. Durch den Glauben an den Namen des HErrn JEsu erlangen wir Vergebung der Sünden, oder die Rechtfertigung, Apg. 10, 43. und den Heiligen Geist, Gal. 3, 2. 14. Darum steht beydes bey einander: und durch den Geist unsers GOttes, welcher die Quelle des neuen

Lebens in einem gerechtfertigten Sünder ist, Joh. 3, 6. Ist aber die Schenkung des Heiligen Geistes mit der Schenkung aller Sünde unmittelbar verbunden, ja die Abwaschung von den Flecken der Sünde mit der Abwaschung von der Schuld und Strafe der Sünden; so ist auch die Heiligung mit der Rechtfertigung unzertrennlich verbunden, und jene die Absicht von dieser.

Wer also die Heiligung von der Rechtfertigung trennet, und sich schmeichelt, er seye gerecht, ob er schon in der Gottlosigkeit und Heucheley beharret, der betreugt sich selbst; der ist entweder noch nie gerechtfertiget worden, und hat seinen selbstgemachten todten Glauben vor den gerechtmachenden Glauben gehalten; oder er ist wieder aus der Gnade der Rechtfertigung gefallen, wie jener böse Knecht, Matth. 18, 32. 35. wovon oben in der XXIV. Predigt besonders gehandelt worden. Denn die Heiligung und Rechtfertigung sind und bleiben unzertrennlich verbunden, weil die Heiligung die Absicht der Rechtfertigung ist; folglich GOtt und der gerechtfertigte Sünder selbst der Absicht verfehlen, wo die Heiligung nicht auf die Rechtfertigung folget.

2. Der zweyte Hauptgrund der genauen Verbindung der Heiligung mit der Rechtfertigung ist die Pflanzung zur Aehnlichkeit des Todes und Lebens JEsu. So wir mit Ihm, mit Christo, gepflanzet sind zu gleichem Tode, so

so werden wir auch seiner Auferstehung gleich seyn. Der Apostel bedienet sich nicht umsonst dieses Ausdruks Pflanzung. Er deutet damit eine (connaturationem) Vereinigung zu einerley Natur mit Christo, 2 Petr. 1, 4. eine Theilhaftigwerdung Christi, Ebr. 3, 14. eine Einsenkung in Christum an, wie z. E. eine Rebe mit ihrem Weinstok vereiniget, in ihn eingesenket, seines Saftes und Lebens theilhaftig wird, und ausser ihm im Gegentheil gleich stirbt, verdirbt und verdorret, daß sie zu weiter nichts mehr nüze ist, als daß sie ins Feuer geworfen und verbrannt werde, wie der liebe Heiland selber sagt zu seinen Jüngern Joh. 15, 5. 9: Ich bin der Weinstok, ihr seyd die Reben; wer in Mir bleibet, und Ich in ihm, der bringet viel Frucht; dann ohne Mich könnet ihr nichts thun. Wer nicht in Mir bleibet, der wird weggeworfen, wie eine Rebe, und verdorret, und man sammlet sie, und wirft sie ins Feuer, und muß verbrennen. So ihr in Mir bleibet, und meine Worte in euch bleiben, werdet ihr bitten, was ihr wollet, und es wird euch widerfahren. Darinnen wird mein Vatter geehret, daß ihr viel Frucht bringet, und werdet meine Jünger. Gleichwie Mich mein Vatter liebet, also liebe Ich euch auch. Bleibet in meiner Liebe. Diese Einpflanzung in Christi Tod und Leben aber ist unmittelbar mit der Rechtfertigung verbunden. Denn indem der bußfertige Sünder durch den Glauben JEsum Chri-

stum ergreift, der für seine Sünde gestorben, und zu seiner Rechtfertigung auferstanden ist, Röm. 4, 25. in dem werden ihm seine Sünden um Christi willen vergeben: aber in dem vereiniget ihn auch der Glaube mit Christo, senket ihn in denselbigen ein, daß er seines Geistes theilhaftig wird, und Christus nun in ihm lebet und wirket, die Sünde in ihm tödtet, und die Gerechtigkeit schaffet. Denn es ist ein und eben derselbe Christus, welcher uns von GOtt gemacht ist zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung, 1 Cor. 1, 30. und in welchen der Glaubige eingesenket wird. Also wird er beydes in Christum, als seine Gerechtigkeit und als seine Heiligung, eingesenket, folglich hanget der Fleis der Heiligung und die Rechtfertigung, kraft dieser geistlich-natürlichen Pflanzung zu Christi Tod und Leben, unzertrennlich zusammen. Wie es Petrus auch bekräftiget, wenn er mit dem einigen und ewig-geltenden Opfer Christi für unsere Sünden an seinem Leibe auf dem Holz unmittelbar das Absterben der Sünde, (gr. das Entwerden der Sünde) und das Leben der Gerechtigkeit verknüpfet, da er spricht: welcher unsere Sünden (der sich für unsere Sünden) selbst geopfert hat an seinem Leibe auf dem Holz, auf daß wir der Sünde abgestorben, der Gerechtigkeit leben, als die durch seine Wunden heil worden sind, 1 Petr. 2, 24. wodurch zugleich der erste Hauptgrund bestärket wird, daß die Heiligung die Absicht der Rechtfertigung seye, indeme hier

das

das heil werden durch JEsu Wunden, und das gerecht werden durch das Opfer seines Leibes, das, auf daß wir der Sünde abgestorben, der Gerechtigkeit leben, zum Zwek und Absicht hat. Mithin folget hieraus ganz sicher: Wer durch vorsezliche Sünden aus der Gemeinschaft des Todes und Lebens JEsu ausgehet, oder der Heiligung sich nicht befleissiget, der gehet aus dem ganzen Christo aus, und also auch aus dem HErrn, der seine Gerechtigkeit ist. Dem ist also der ganze Christus nichts nüze; er gehet wieder in Adam ein, und stirbt und verdirbt nach Pauli Drohung: so ihr nach dem Fleisch lebet, so werdet ihr sterben müssen, Röm. 8, 13. Wer aber in Christo der Sünde abstirbt, und der Gerechtigkeit lebet, der bleibet in Christo, und Christus in ihm. Der bleibet in Christo, als seiner Gerechtigkeit, und Christus bleibet in ihm, als seine Gerechtigkeit, und bedecket die Mängel seiner noch unvollkommenen Heiligkeit mit dem hellen Glanz seiner überfliessenden Gerechtigkeit, und der wird ewiglich leben, auch nach Pauli Worten: so ihr aber durch den Geist des Fleisches Geschäfte tödtet, so werdet ihr leben. Denn welche sich vom Geiste GOttes treiben lassen, auch zur Heiligung insonderheit, die beweisen es mit der That, daß sie GOttes Kinder sind; und der Geist vertritt sie über denen ihnen noch anklebenden Gebrechen mit unaussprechlichem Seufzen, und schreyet mächtiger für sie: Abba, lieber Vatter, als Satan, Welt, Sünde und Gesez wider sie

nimmer schreyen können, wie mit mehrerem zu lesen Röm. 8, 12-16. 26. 27.

So bestärket die Pflanzung zur Gemeinschaft des Todes und Lebens JEsu die genaue Verbindung der Heiligung mit der Rechtfertigung.

3. Der dritte Grund der genauen Verbindung der Heiligung mit der Rechtfertigung ist dieser: Weil der Glaube, der da rechtfertiget, oder dem die Gerechtigkeit zugerechnet wird, an sich selbst ein lebendiger und thätiger Glaube ist. Unser Text sagt: So wir samt Ihm gepflanzet werden zu gleichem Tode, so werden wir auch der Auferstehung gleich seyn. Diese Pflanzung geschiehet durch den Glauben, wohin insonderheit das Wörtlein samt zielet. Denn durch den Glauben werden wir mit Christo begraben, und stehen auch mit Ihm auf. Col. 2, 12: in dem, daß ihr mit Ihm begraben seyd durch die Taufe; in welchem ihr auch seyd auferstanden durch den Glauben, den GOtt wirket, welcher Ihn auferwecket hat von den Todten: d. i. Wir kommen durch den Glauben in die Gemeinschaft des Todes und Lebens JEsu, wir werden durch denselbigen seines Todes und Lebens theilhaftig, und das sowol Zurechnungs- und verdienstlicher weise, als auch innhaftender weise. Wir werden durch den Glauben des Todes und Lebens JEsu theilhaftig Zurechnungs- und verdienstlicher weise, wenn wir durch denselbigen erkennen

und

und uns zueignen die Kraft seiner Auferstehung, und die Gemeinschaft seiner Leiden, als die seinem Tode ähnlich gemacht sind, Phil. 3, 9. 10. d. i. ich eigne mir im Glauben alle Leiden Christi bis zum Tod am Kreuz so zu, als wenn ich es selbst gelitten, und damit für meine Sünden gebüsset hätte; und seine Auferstehung des Lebens zu meiner Gerechtigkeit eigne ich mir auch so zu, als wenn ich in Christi Person als gerechtfertiget im Geist von den Todten auferstanden wäre; kurz: ich sage mit Paulo: ich bin dem Gesez durchs Gesez gestorben, daß ich GOtt lebe; ich bin mit Christo gekreuziget, Gal. 2, 19. Das geschicht beides in der Rechtfertigung, und ist auf unserer Seiten der Grund, daß uns GOtt rechtfertiget. Allein wir werden auch des Todes und Lebens Christi innhaftender weise theilhaftig durch den Glauben, wenn wir der Sünde und ihrer Herrschaft absterben, und der Gerechtigkeit leben, wenn wir aus dem Tode der Sünden in das Leben aus GOtt in Christo JEsu übergehen, daß wir sagen können: Christus lebet in mir, und was ich jezt lebe im Fleisch, das lebe ich im Glauben des Sohnes GOttes, Gal. 2, 20. Diese Gemeinschaft des Todes und Lebens JEsu geschiehet in der Heiligung, und dahin zielet unser Text, wie oben im ersten Theil erwiesen.

Weil nun beiderley Arten der Gemeinschaft des Todes und Lebens in der Rechtfertigung und Heiligung durch eben denselbigen Glauben geschehen, so ist offenbar, wie genau die

Heiligung an der Rechtfertigung hange. Denn es ist einerley Glaube, der da rechtfertiget, und der da heiliget, und der rechtfertigende Glaube ist seiner Natur nach ein lebendiger und thätiger Glaube. Denn so sagt Jacobus: der Glaube, wenn er nicht Werke hat, ist todt an ihm selber, Kap. 2, 17. 20. 26. Und Paulus: in Christo JEsu gilt weder Beschneidung noch Vorhaut etwas, sondern der Glaube, der durch die Liebe thätig ist, der aus dem Menschen eine neue Kreatur macht; Gal. 6, 15. und wie Lutherus sagt: "ein göttlich Werk in uns ist, das uns wandelt, und neu gebieret aus GOtt, Joh. 1, 13. und tödtet den alten Adam, machet aus uns ganz andere Menschen von Herzen, Muth, Sinn und allen Kräften, und bringet den Heiligen Geist mit sich. O es ist ein lebendig, geschäftig, thätig, mächtig Ding um den Glauben! daß unmöglich ist, daß er nicht ohne Unterlaß sollte gutes wirken. Er fraget auch nicht, ob gute Werke zu thun sind, sondern, ehe man fragt, hat er sie gethan, und ist immer im thun. Wer aber nicht solche Werke thut, der ist ein glaubloser Mensch, tappet und siehet um sich nach dem Glauben und guten Werken, und weiß weder, was Glaube noch gute Werke sind, wäschet und schwäzet doch viel Worte vom Glauben und guten Werken."

Der Glaube ist also lebendig und thätig, der da rechtfertiget. Es möchte aber jemand sagen: wir werden ja nicht darum gerechtfertiget,

get, weil der Glaube lebendig, und in der Liebe thätig ist, sondern blos darum, weil der Glaube JEsum Christum ergreiffet mit allen seinen heiligen Verdiensten, und sich dieselbige zueignet; so ist die Antwort: es ist ganz wahr, daß dieses die allersubtilste und gefährlichste Werkheiligkeit wäre, solches zu lehren oder zu glauben, daß der Glaube darum, weil er lebendig ist, rechtfertige. Es wäre auch eine immerwährende Hindernis einer gewissen und völligen Zuversicht zu Christo. Allein das ist und bleibet eben so wahr, daß der Glaube Christum nicht ergreiffen könnte, wenn er ein todter Glaube wäre. Es muß also nothwendiger weise ein lebendiger Glaube seyn. Wie er nun in der Rechtfertigung sein Leben euffert durch die Ergreiffung Christi, als unserer Gerechtigkeit; so euffert ers in der Heiligung durch die Ergreiffung Christi, als unsers Fürbilds, als unserer Heiligung und Erlösung. Demnach ists einerley Christus, der gerecht macht, und der heilig macht, und einerley Glaube, der gerecht und heilig macht.

Wessen Glaube also keine gute Werke wirket, und nicht zur Heiligung antreibet, dessen Glaube ist todt an ihm selber, der ergreiffet auch Christum nicht in der Rechtfertigung, denn er ist todt, der wird auch nicht zur Gerechtigkeit gerechnet. Folglich bleibt die Heiligung auch aus diesem Grund mit der Rechtfertigung aufs genaueste verbunden.

Solches wird aber noch mehr bestätiget werden, wenn wir nun

II. auch auf die Quelle sehen, welche die nöthige Kraft mittheilet, die Heiligung mit der Rechtfertigung in der wirklichen Ausübung zu verbinden. Es ist eben gesagt worden, die Mitpflanzung zur Aehnlichkeit des Todes JEsu seye unsere Heiligung. Sehen wir aber diesen Ausdruk noch einmal an, so lehret er uns auch zugleich den Ursprung und die Quelle unserer Heiligung. Denn eben damit, daß wir durch den Glauben in den Tod und das Leben JEsu eingesenket werden, wie eine Rebe in ihren Weinstok eingesenket ist, und alle Kraft aus dem Weinstok ziehet; eben dadurch wird uns auch aus der Fülle JEsu alles mitgetheilet und geschenket, was zum göttlichen Leben und Wandel dienet. Darum sagt Paulus Gal. 2, 19. 20: Ich bin durchs Gesez dem Gesez gestorben, auf daß ich GOtt lebe. Ich bin mit Christo gekreuziget. Ich lebe, aber doch nun nicht ich, sondern Christus lebet in mir. Denn was ich jezt lebe im Fleisch, das lebe ich in dem Glauben des Sohnes GOttes, der mich geliebet hat, und sich selbst für mich dargegeben. Womit er uns auch zugleich die Art und Weise lehret, wie man diese Kraft aus Christi Tod und Leben ziehe. Er sagt: Ich lebe nicht mehr, dann er war durch das Gesez des Glaubens dem Gesez der Werke gestorben, und mit Christo durch den Glauben gekreuziget, darum sezt

er

er nun hinzu: ich lebe nun, aber nicht ich lebe mehr, sondern Christus lebet in mir. Er hatte also alles eigene Leben aus dem Gesez aufgegeben, und ließ nur Christum mit seiner Kraft in ihm leben und walten.

Das ist ein rechtes Wort des Lebens. Diesemnach wohnet Christus nicht nur so in uns, wie ein anderer Einwohner in seinem Hause wohnet, welchen aber das Haus weiters nicht für sich zu eigen hat; sondern also und dergestalten, daß Er selbst mein eigen ist, daß sein Kreuz und Tod, und so auch sein Leben und Herrlichkeit vor GOtt in der Warheit unser wird: so, daß ich nicht mehr lebe, daß mein eigenes Leben nicht mehr vor GOtt als ein Leben gerechnet wird, sondern nur das Leben JEsu, des Sohnes GOttes in mir, und ich also gleichsam mit Christo eine Person bin, wie Lutherus über diese Worte schreibet: "So „will nun Paulus uns ganz und gar abreissen „von uns selbst, vom Gesez und Werken, und „uns in Christum pflanzen durch den Glauben. „Darum soll man vom Glauben recht lehren, „nemlich also, daß du durch denselben mit Chri„sto also verbunden und vereiniget werdest, daß „aus dir und Ihm gleich als eine Person „werde, welche sich von einander gar nicht „scheiden noch trennen lasse, sondern Christo „immerdar anhange, und mit aller Freudigkeit „getrost sagen möge: ich bin Christus, nicht „persönlich, sondern Christi Gerechtigkeit, „Sieg, Leben und alles, was er hat, ist mein

„eigen:

„eigen: und Christus wiederum auch sage: Ich „bin dieser arme Sünder, das ist, alle seine „Sünden und Tod sind meine Sünden und „mein Tod, sintemal er durch den Glauben „an mir hanget, und Ich an ihm, ja lebe in „ihm. Daher St. Paulus spricht Eph. 5, 30: „Wir sind Glieder von Christi Leib, von „seinem Fleisch und von seinem Gebeine. „Also, daß dieser Glaube auch härter ver„bindet, denn irgend ein Ehmann mit sei„nem Eheweib verbunden werden mag. Ich „wollte dieses alles sehr gerne aufs reich„lichste und allerklärlichste dargeben, wenn „ich nur könnte.„ Salfeld. Auszüge Th. 6. p. 816. 817.

Nur liegt die gröste Kunst in dem wirklichen Gebrauch dieser theuren Warheit, sonderlich in Verbindung der Heiligung mit der Rechtfertigung. Es gehet mir fast wie Luthero, ich möchte diese Verbindung auch gern auf das deutlichste darlegen, daß es auch den Einfältigen in der täglichen Ausübung faßlich und brauchbar wäre, wenn ichs nur könnte. Ich will dann zuerst eine Stelle aus Joh. Arnden anführen, von dem Leben des Glaubens, wie es ein und eben derselbige Glaube seye, der da rechtfertiget und heilig machet; und hernach die Sache in einem Exempel in der Ausübung zeigen.

Die Stelle aus Arnd steht in seinem wahren Christenthum Buch I. c. 5. da er also schreibt: „Aus GOtt gebohren seyn ist warlich kein „Schattenwerk, sondern ein rechtes Lebens„Werk.

„Werk. GOtt wird nicht eine todte Frucht,
„ein lebloses und kraftloses Werk gebähren;
„sondern aus dem lebendigen GOtt muß ja ein
„lebendiger, neuer Mensch gebohren werden.
„Und unser Glaube ist der Sieg, der die
„Welt überwindet. Was nun überwinden
„soll, das muß eine mächtige Kraft seyn. Soll
„der Glaube der Sieg seyn über die Welt, so
„muß er eine lebendige, obsiegende, thätige,
„wirkliche, göttliche Kraft seyn, ja Christus
„muß es alles thun durch den Glauben. Durch
„diese Kraft GOttes werden wir wiederum in
„GOtt gezogen, zu GOtt geneiget, in GOtt
„versezet, und transplantirt, aus Adam, als
„aus einem verfluchten Weinstok, in Chri-
„stum, den gesegneten und lebendigen Wein-
„stok, Joh. 15, 4. 5. also, daß wir in Chri-
„sto besitzen alle seine Güter, und in Ihme ge-
„recht werden. Gleichwie ein Pfropfreislein
„in einen guten Stamm eingepfropfet, in dem-
„selben grünet, blühet, und Frucht bringet,
„ausser demselben aber verdorret; also ist ein
„Mensch ausser Christo nichts, denn ein ver-
„fluchter Weinstok, und alle seine Werke sind
„Sünde, 5 Mos. 32, 32. 33. Ihre Trauben
„sind Galle, sie haben bittere Beere. Ihr
„Wein ist Drachengift. In Christo aber ist
„er gerecht und selig. Darum St. Paulus
„2 Cor. 5, 21. spricht: GOtt hat den, der
„von keiner Sünde wusste, für uns zur
„Sünde gemacht, auf daß wir würden in
„Ihm die Gerechtigkeit, die vor GOTT
„gilt.

„Daraus

„Daraus siehest du nun, daß dich die Wer-
„ke nicht können gerecht machen. Denn du
„must zuvor in Christum versezet seyn durch den
„Glauben, und in Ihm gerecht seyn, ehe du
„einiges Werk thun kanst, und siehest ja, daß
„deine Gerechtigkeit GOttes Gnade und Ga-
„be ist, die allem deinem Verdienst zuvorkom-
„met. Wie kan ein todter Mensch gehen, ste-
„hen, und etwas gutes thun, wenn man ihn
„nicht zuvor lebendig macht? Also, weil du in
„Sünden todt, und GOtt abgestorben bist,
„kan ja kein GOtt wohlgefälliges Werk von
„dir geschehen, wenn du zuvor in Christo nicht
„wirst lebendig gemacht. Also komt deine Ge-
„rechtigkeit allein aus Christo durch den Glau-
„ben, denn der Glaube ist im Menschen als ein
„neugebohrnes, kleines, nackendes und bloses
„Kind, das stehet da blos und unbekleidet vor sei-
„nem Erlöser und Seligmacher, und empfähet
„alles von dem, der es gebohren hat, nemlich,
„die Gerechtigkeit, die Frömmigkeit, die Hei-
„ligung, die Gnade und den Heiligen Geist.

„Also wird das nackende, bloße Kindlein
„mit GOttes Barmherzigkeit bekleidet, und
„hebet beyde Hände auf, und empfähet alles
„von GOtt, die Gnade samt aller Seligkeit
„und Frömmigkeit. Dis empfahen machet
„fromm, heilig und selig.

„Darum kommet die Gerechtigkeit allein
„aus dem Glauben, und nicht aus den Wer-
„ken: ja der Glaube empfähet Christum gar,
„und machet denselben ihm gar zu eigen, mit

„allem

„allem dem, was Er ist und hat. Da muß
„weichen Sünde, Tod, Teufel und Hölle.
„Und wenn du auch gleich aller Welt Sünde
„allein auf dir hättest, kan sie dir nicht schaden.
„So stark, mächtig und lebendig ist Christus
„in dir mit seinem Verdienst durch den Glauben.

„Und weil nun Christus durch den Glau-
„ben in dir wohnet und lebet, so ist ja seine
„Einwohnung nicht ein todtes Werk, sondern
„ein lebendiges Werk. Daher komt die Er-
„neurung aus Christo durch den Glauben.
„Denn der Glaube thut in dir zwey Dinge.
„Erstlich versezet er dich in Christum, und ma-
„chet Ihn dir zu eigen. Zum andern erneuert
„er dich in Christo, daß du in Ihme grünest,
„blühest und lebest. Denn was soll das Pfropf-
„reislein im Stamm, wenns nicht will grü-
„nen, und Frucht bringen? Und gleichwie zuvor
„durch den Fall Adams, und durch die Verfüh-
„rung und Betrug des Teufels in den Men-
„schen gesäet ist der Schlangensaame, das ist,
„die böse satanische Art, daraus so eine böse
„giftige Frucht gewachsen; also wird durch
„GOttes Wort und den Heiligen Geist der
„Glaube in den Menschen gesäet, als ein Saame
„GOttes, in welchem alle göttliche Tugenden,
„Arten und Eigenschaften verborgener weise be-
„griffen sind, und heraus wachsen zu einem
„schönen und neuen Bilde GOttes, zu einem
„schönen neuen Baum, darauf die Früchte
„sind, Liebe, Gedult, Demuth, Sanftmuth,
„Friede, Keuschheit, Gerechtigkeit, und der neue

„Mensch,

„Mensch, und das ganze Reich GOttes. „Denn der wahre seligmachende Glaube „erneuert den ganzen Menschen, reiniget das „Herz, vereiniget mit GOtt, machet das Herz „frey von irrdischen Dingen, hungert und dür„stet nach der Gerechtigkeit, wirket die Liebe, „gibt Friede, Freude, Gedult, Trost in allem „Kreuz, überwindet die Welt, machet GOt„tes Kinder, und Erben aller himmlischen ewi„gen Güter, und Miterben Christi. Befindet „aber jemand die Freudigkeit des Glaubens „nicht, sondern ist schwachglaubig und trost„los: der verzage darum nicht, sondern tröste „sich der verheissenen Gnade in Christo, denn „dieselbige bleibet fest, gewis und ewig. Und „ob wir gleich aus Schwachheit fallen und „strauchlen, so fället doch GOttes Gnade nicht „hin, wenn wir nur durch wahre Busse wie„der aufstehen. Christus bleibet auch immer „Christus und ein Seligmacher, Er werde „mit schwachem oder starkem Glauben ergrif„fen. Es hat auch der schwache Glaube so „viel an Christo, als der starke, denn ein jeder, „er seye schwach- oder starkgläubig, hat Chri„stum ganz zu eigen. Die verheissene Gnade „ist allen Christen gemein, und ist ewig, darauf „muß der Glaube ruhen, er seye schwach oder „stark. GOtt wird dir zu seiner Zeit den em„pfindlichen, freudenreichen Trost wol wider„fahren lassen, ob Ers gleich in deinem Herzen „eine Zeitlang verbirget.„

Was die Ausübung dieser Warheit betrift, so

so komt es dabey auf diese einige einfältige Regul an: Man merket auf die Bewegungen des Lebens Christi im Herzen, und lässet Ihn wirken. Das Wort regieret den Glauben, und der Glaube regieret den ganzen Menschen in der Ausübung aller seiner Pflichten gegen GOtt, gegen den Nächsten, und gegen sich selbst. Z. E. Du willt Sanftmuth und Demuth bey dieser und jener Versuchung zum Zorn, Eigensinn und Hochmuth üben, so ist die Frage: wie muß mans machen, daß man in solchem Kampf oder Uebung das eigene Leben aufgebe, und das Leben Christi walten, streiten und siegen lasse?

Hierauf ist die Antwort: Merke vor allen Dingen auf das Geschäft des Geistes, auf die Triebe des Lebens Christi in deinem Herzen, die dich in eben dem Augenblik, da du zum Zorn, Eigensinn und Hochmuth gereizet wirst, zur Sanftmuth, zum Nachgeben und zur Demuth antreiben. Sodann habe auf dein eigen Herz wol acht, welches sogleich sich selbst in eigener Kraft wird helfen wollen, daß du denkest: ich wills nicht thun. Denn wo du diesem Gedanken Gehör giebest, und so in der eigenen Kraft, in dem Lichte dieses deines Feuers einen Gang mit der Sünde wagest; so wirst du es verliehren. So kan das Leben Christi sich deiner nicht annehmen, du erstickest seine Bewegung, stehest für dich selbst und allein im Streit, ohne Christo, so kans unmöglich anders gehen, als wie Esajas sagt K. 50, 11: Siehe, ihr alle, die ihr

ein Feuer anzündet mit Flammen (eigener Kraft) gerüstet, wandelt hin im Licht eures Feuers, und in Flammen, die ihr angezündet habt. Solches widerfähret euch von meiner Hand, im Schmerzen müst ihr liegen. Das lasse also, und statt dessen lasse das Wort deinen Glauben, und deinen Glauben dich selbst mit Leib und Seele, Gedanken, Worten und Werken regieren.

Das Wort ist dir nahe aus dem Munde Pauli: Ich lebe nicht mehr, ich habe meiner eigenen Kraft abgesagt, ich weiß, daß ich todt bin, ich bin gestorben, ich bin mit Christo gekreuziget. Dis Wort lasse Warheit seyn in deinem ganzen Herzen, sonderlich auf den gegenwärtigen Fall der Versuchung. Sage also: ich bin voller Zorn, Eigensinn und Hochmuth, ich bin todt in diesen Sünden, ich habe Christum damit gekreuziget und getödtet, darum will ich nicht thun, wie einer, der ohne Zorn, ohne Hochmuth und Eigensinn gebohren ist. Aber Christus lebet in mir, der diese meine Sünden gebüsset hat, der sie abgethan und überwunden hat. Den will ich bitten: Du sanfter, demüthiger, gehorsamer Heiland, lebe jezt in mir, wehre diesem Anfall der Sünde, daß er Dein Leben in mir nicht kränke, daß ich in Dir bleibe, daß ich aufs neue erfahre:

Tod, Sünd, Leben und Gnad,
Alles in Händen Er hat:
Er kan erretten
Alle, die zu Ihm tretten.

So

So wirst Du alles wol ausrichten, und das Feld behalten.

Anwendung.

So trenne denn niemand zu seinem zeitlichen und ewigen Schaden von einander, was GOtt zu unserem ewigen Heil so genau zusammen gefüget hat.

Lasset uns vielmehr mit Christo sterben, daß wir mit Ihm leben. Es ist freylich dem Fleisch widerlich, wenn es vom sterben höret, noch mehr, wenn es wirklich zum sterben komt, zum Einsenken in den Tod und in das Grab Christi. Aber es heisst mit Ihm, mit Christo. Das macht das sterben dem Geist angenehm. Denn wo Christus ist, da ist Heil, Leben und Seligkeit.

Vielleicht komt uns heute, dem einen diese, dem andern jene Gelegenheit vor zur Gemeinschaft des Todes und Lebens JEsu. Lasset uns darauf achten! Werden wir heute zum Hochmuth, zur Eitelkeit des Sinnes, zur Menschenfurcht und Beschämung Christi und seiner Worte versuchet und gereizet, so bedenket, daß wir mit Christo zu gleichem Tode gepflanzet seyn.

So lasset uns unsern Hochmuth in seiner Kraft tödten, der Eitelkeit der Welt und unsers eigenen Sinnes absterben, daß wir in der Demuth, in der Schmach, in dem Kreuzestod JEsu das Leben haben.

Wird ein anderer zum Zorn, Rache, und Ungedult etwa durch die Plage des heutigen Tages, durch ein Haus- oder Amt- oder Temperaments-Kreuz gereizet, lasset uns mit Christo sterben und dulden, so werden wir mit leben und herrschen!

Komt die böse Lust des Herzens, und reizet uns zu allerley fleischlichen Lüsten, die wider die Seele streiten, lasset uns in der Kraft des Todes JEsu gegen die Lüste streiten, und durch den Geist des Fleisches Geschäfte tödten, daß wir leben!

Kurz, es komme, was da wolle, was dorten Thomas zu seinen Brüdern sprach, das seye auch unser Sinn: Lasset uns mit Ihm, mit JEsu, ziehen, daß wir mit Ihm sterben, Joh. 11, 16.

Haltet euch dafür, daß ihr der Sünde gestorben seyd, und lebet GOtt in Christo JEsu, unserm HErrn!

Schlusgebet.

Abba, lieber Vatter, habe ewig Lob und Dank, daß Du uns Deinen lieben Sohn geschenket hast, daß wir in Ihm das Leben haben. Ach daß doch seine Gnade an keinem unter uns vergeblich wäre! Wir müssen es leider bekennen, daß wir theils durch Vertrauen auf unser eigenes Thun und eigene Kraft, theils durch Unglauben und Knechtschaft der Sünde uns derselbigen ganz unwürdig gemacht haben, ja

daß

daß unser Herz so verfinstert ist in sich selbst, daß es solch Vertrauen auf eigene Kräfte sehr langsam erkennen und bekennen lernet. So zeuch uns dann, o Vatter, zu dem Sohne. Wecke uns auf aus unserm Tod der Eitelkeit, und laß die Rechtfertigung des Lebens über uns Todeswürdige Sünder aus Gnaden kommen. Aber fasse auch unsere Herzen zusammen zu einem gewissen Verstand dieses Deines Geheimnisses, daß wir nicht durch den Willen des Fleisches und der Vernunft das von einander trennen zu unserm eigenen ewigen Schaden, was Du zu unserm Heil mit einander verbunden hast. Lebe, lieber JEsu, selbst und stets in uns. Lebe so in uns, daß, was wir noch leben im Fleisch, daß wir das in Deinem Glauben leben, und Dir schon hier dienen in Deinem Reich in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit.

Ertödt uns durch Dein Güte,
Erwek uns durch Dein Gnad,
Den alten Menschen kränke,
Daß der neu leben mag:
Wol hie auf dieser Erden,
Den Sinn und all Begierden,
Und Gedanken haben zu Dir, Amen.

J. N. J.

Die sieben und zwanzigste Predigt.

Von der Rechtfertigung der Kinder.

Text.

Marc. 10, 13-16.

Und sie brachten Kindlein zu Ihm, daß Er sie anrührete. Die Jünger aber fuhren die an, die sie trugen. Da es aber JEsus sahe, ward Er unwillig, und sprach zu ihnen: Lasset die Kindlein zu Mir kommen, und wehret ihnen nicht, denn solcher ist das Reich GOttes. Warlich, Ich sage euch: wer das Reich GOttes nicht empfahet als ein Kindlein, der wird nicht hinein kommen. Und Er herzete sie, und legte die Hände auf sie, und segnete sie.

Eingang.

Was dünket euch, wenn irgend ein Mensch hundert Schaafe hätte, und eins unter denselbigen sich verirret? Läßt er nicht die neun und neunzig auf den Bergen,

Bergen, gehet hin, und suchet das verirrte? Und so sichs begiebt, daß ers findet, warlich, Ich sage euch, er freuet sich darüber mehr, dann über die neun und neunzig, die nicht verirret sind. Also auch ists vor eurem Vatter im Himmel nicht der Wille, daß jemand von diesen Kleinen verlohren werde. Sagt JEsus Matth. 18, 12-14.

Unser Erlöser beweiset vom Anfang dieses Kapitels an bis auf diese Worte eine ganz besondere Zärtlichkeit seines eigenen Herzens, und des Herzens seines himmlischen Vatters gegen die Kleine, gegen die Kinder. Hier bedient Er sich eben der Gleichnis, welche Er Luc. 15, 4. ff. anführet, als einen Beweis seiner Hirtentreue, alles, was unter den Erwachsenen verlohren ist, zu suchen und selig zu machen, uns zu überzeugen, die Kinder liegen Ihme nicht weniger am Herzen, als die Erwachsene, und die kleine sowol, als die grosse.

Da wir nun bis daher die wichtige Lehre der Rechtfertigung eines Sünders vor GOtt erwogen haben; so fallen mir auch die Kleine ein, in wie fern sie gleichermassen, wie wir, an dieser unaussprechlichen Gnade Antheil haben. Wir wollen also mit einander handeln

Von der Rechtfertigung der Kinder.

I. Wie die kleine derselbigen sowol bedürfen, als die grosse.

II. Wie ihnen die Gnade der Rechtfertigung sowol gehöre, als den grossen. Und

III. Wie sie derselbigen sowol theilhaftig werden, als die grosse.

Abba, lieber Vatter, schenke uns Deinen Heiligen Geist, daß Er uns auch ein kindliches Herz gebe, Dein Himmelreich zu nehmen, wie die Kinder, in dasselbige einzugehen, und darinnen ewiglich zu leben.

Wir bitten Deine Güte,
Wollst uns forthin behüten,
Die grosse samt den kleinen,
Du kanst's nicht böse meynen. Amen.

Abhandlung.

Die liebe Kleine bedürfen

I. der Gnade der Rechtfertigung sowol, als die grosse. Unser Text sagt: Sie brachten Kindlein zu JEsu, daß Er sie anrührete. Die Jünger aber fuhren die an, die sie trugen. Da es aber JEsus sahe -- sprach Er: Lasset die Kindlein zu Mir kommen -- Und Er herzte sie, und legte die Hände auf sie, und segnete sie. Lieber, warum thut JEsus so besonders zärtlich gegen die Kleine? Ohne Zweifel darum, weil sie seines Gebets, seines Segens, und seiner erbarmenden Liebe so

so hoch vonnöthen haben. Wie dann in unserem Kirchenbuch in der Vorbereitung zur heiligen Tauffe eben dieses sehr nachdrüklich aus dem Bezeugen JEsu geschlossen wird, da es heisst:

„Liebe Christen, wir hören aus „diesem Evangelio, wie freundlich „sich der Sohn GOttes, unser lieber „HErr JEsus Christus, gegen den „Kindlein stellet, damit Er offent„lich und gewislich zu verstehen gibt, „in was grosser Noth und Gefahr „die arme Kindlein stecken, und daß „sie daraus ohne seine sonderliche „Gnade und Barmherzigkeit nicht „erlöset werden mögen.

Und was ist diese grosse Noth und Gefahr anders, als die Noth der Sünde, „weil die arme Kleine in ihrer „Natur mit gleicher Sünde, inmas„sen wie wir, vergiftet und verun„reiniget sind, darum sie auch des „Todes und der ewigen Verdamnis „seyn und bleiben müsten, wie die nachfolgende Worte in den Kirchen-Agenden sagen.

Dis lehret die heilige Schrift sehr deutlich, daß die Kinder in Sünden empfangen und gebohren werden.

So heisst es 1 Mos. 5, 3: Und Adam zeugete einen Sohn, der seinem Bilde ähnlich war. Adam und Eva waren im Bilde GOttes geschaffen, K. 1, 27. und dieses Bild GOttes hätten sie auch auf ihre Nachkommen fortpflanzen sollen. Da heisst es aber nach dem Fall im Gegentheil: Adam zeugete einen Sohn, der seinem sündlichen Bilde, nicht dem reinen Bilde GOttes, ähnlich war. Ja in dem nachfolgenden 6ten Kap. v. 5. und K. 8. 21. heisst es von dem menschlichen Herzen überhaupt, vor und nach der Sündfluth: Das Tichten und Trachten des menschlichen Herzens ist nur böse von Jugend auf immerdar. Denn sie haben alle gesündiget, und mangeln, oder haben verfehlt der Herrlichkeit GOttes, zu welcher Adam geschaffen war, daß er sie nach ausgehaltener Probe mit allen seinen Nachkommen besitzen sollte, Röm. 3, 23. Denn durch Einen Menschen ist die Sünde in die Welt kommen, und der Tod durch die Sünde, und ist also der Tod zu allen Menschen hindurchgedrungen, dieweil sie alle gesündiget haben, Röm. 5, 12. Wenn wir also keinen Beweis hätten von der Erbsünde der Kinder, als daß sie sterben, so wäre das schon genug. Denn der Tod ist der Sünden Sold, Röm. 6, 23. Eben so ist um des einigen Sünde und Ungehorsams willen auch die Verdamnis über alle Menschen, und also auch über alle Kinder, gekommen. Luc. 11, 13. saget der liebe Heiland selbst: So ihr, die ihr arg seyd, könnet

euren

euren Kindern gute Gaben geben, vielmehr wird der Vatter im Himmel den Heiligen Geist geben denen, die Ihn bitten. Sind die Eltern arg, wie können sie andere, als arge Kinder zeugen? Denn ein arger, fauler Baum bringt arge, faule Früchte, ja er kan keine gute Früchte bringen; ist eine allgemeine Warheit aus dem Munde unsers Erlösers, Matth. 7, 18. die sich auch hier gar wol anwenden läst. Und was vom Fleisch gebohren ist, das ist nicht Geist, sondern Fleisch, d. i. ein durch die Sünde verderbtes Kind, wie seine sündige Eltern, Joh. 3, 6. Wir müssen also alle sowol, als David, bekennen: Siehe, ich bin aus sündlichem Saamen gezeuget, und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen, Ps. 57, 7. Kurz: wir tragen alle das Bild des irdischen Adams, wir und unsere Kinder, 1 Cor. 15, 49. Welcherley der irdische ist, solcherley sind auch die irdischen, die von ihm herkommen, v. 48.

Weil also die arme Kleine mit der Sünde behaftet, und von Natur Kinder des Zorns, des Todes, und der Verdamnis sind, gleichwie die grosse; so haben sie ja der Vergebung der Sünden, oder der Gnade der Rechtfertigung sowol vonnöthen, als die grosse.

II. Sie gehört ihnen aber auch sowol, als den grossen. Das ist das andere Stük unserer Abhandlung. JEsus sagt: Solcher ist das Himmelreich.

1. Gehört

1. Gehört ihnen das Himmelreich, das Reich der Gnaden und der Herrlichkeit, so gehört ihnen auch die Gnade der Rechtfertigung; dann alles Volk, das in der Stadt GOttes ist auf Erden, d. i. in seinem Gnadenreich, das Volk, das drinnen ist, wird Vergebung der Sünden haben, Jes. 33, 24. also auch das kleine Volk. Oder, wenn eine Seele in das Reich des Sohns der Liebe versezet wird, so ist das erste: wir haben die Erlösung an seinem Blut, nemlich die Vergebung der Sünden, Col. 1, 14. Noch vielweniger kan jemand in das himmlische Jerusalem eingehen, er seye dann zuvor von seinen Sünden losgesprochen und gereiniget. Denn es wird nicht hinein gehen irgend ein gemeines, und das da Greuel thut und Lügen, sondern die geschrieben sind in dem lebendigen Buch des Lammes, Off. 21, 22. Die Kleine aber sind auch bey der Hochzeit des Lammes, K. 19, 5.

2. Der innere Beweggrund der Rechtfertigung der grossen ist nicht in ihnen, sondern in dem Vatterherzen GOttes, in seiner freyen Gnade und ewigem Erbarmen. Röm. 3, 23: Wir werden umsonst gerecht aus seiner Gnade. Siehe davon die 2te Predigt. Diese freye Gnade und Liebe GOttes ist aber allgemein, sie schliesset keinen Menschen aus, und also auch die Kleine nicht. Wer sich nur nicht selbst ausschliesset, das können aber die Kleine nicht. Denn also hat GOtt die Welt, die ganze Welt, alle Menschen, deren grösten Theil

die

die Kinder ausmachen, geliebet, daß Er seinen eingebohrnen Sohn gab, auf daß alle, die an Ihn glauben, nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben, Joh. 3, 16. Ja der liebe Heiland führet die besondere Achtung und Liebe seines himmlischen Vatters gegen die Kleine zu einem Beweggrund an, warum man sie nicht verachten soll, wenn Er sagt: Sehet zu, daß ihr nicht jemand von diesen Kleinen verachtet, dann Ich sage euch, ihre Engel im Himmel sehen allezeit das Angesicht meines Vatters im Himmel, Matth, 18, 10. Siehe, wie nahe die Kleinen dem himmlischen Vatter am Herzen liegen. Er ist ihr Vatter, also sie seine Kinder. Er hat ihnen, weil sie sich noch nicht selbst bewahren können, die starke, die heilige Engel, zu ihrer Wache zugegeben, daß sie sich ihrer besonders annehmen sollen, ihre Engel. Darum sollen sie uns auch nicht verächtlich und klein, sondern groß und theuer in unsern Augen und Herzen seyn.

Wer sie aber nicht nur verachtet, sondern gar ärgert, über den ruft JEsus ein erschröckliches Weh aus, da Er spricht: Wer aber ärgert dieser geringsten einen, die an Mich glauben, dem wäre besser, daß ein Mühlstein an seinen Hals gehänget, und ersäuft würde im Meer, da es am tiefsten ist, v. 6.

So lieb hat GOtt die Kleine.

3. Der eussere Beweggrund unserer Rechtfertigung auf GOttes seiten ist das Verdienst Christi, sein thätiger und leidender

Ge-

Gehorsam. S. davon die 3te Predigt. Dieses Verdienst Christi ist auch allgemein. Er ist das Lamm GOttes, das aller Welt Sünde getragen und weggenommen hat. Die Versühnung für der ganzen Welt Sünde, wie in der fünften Predigt weitläuffig erwiesen. Also hat Er auch die Sünden der Kleinen getragen, gebüsset, und versühnet. Folglich haben sie sich der Rechtfertigung so gut zu erfreuen, als die grosse.

Ja es hindert nichts, daß sie derselben

III. nicht auch wirklich theilhaftig werden. Unser Text sagt: wer das Reich GOttes nicht empfahet, als ein Kind, der wird nicht hinein kommen. Also nehmen die Kinder das Reich GOttes, also können sies nehmen, also haben sies. Ja sie habens gewisser, als die alten, weil sie der liebe Heiland den grossen zum Muster vorstellt, und sagt: wer es nicht eben so nehme, wie ein Kind, der werde nicht hinein kommen. Folglich nehmen sie auch die Vergebung der Sünden, oder sie empfahen die Gnade der Rechtfertigung.

Die Ordnung der Rechtfertigung auf unserer Seiten ist der Glaube an Christum.

Das macht nun vielen die gröste Schwierigkeit in dieser Materie, weil sies nicht begreiffen können, wie die unmündige Kinder sollten glauben können? Allein unser Text sagts deutlich, daß sie glauben. Denn nehmen und empfangen das Himmelreich, ist nichts anders, als glauben. Ists aber wirklich, so ists auch möglich.

Die

Die Möglichkeit an sich erhellet über das aus folgendem. Die Kinder sind warhaftige Menschen. Sie haben also eine vernünftige Seele. Die Seele des Menschen ist ein denkendes Wesen, welches niemalen ohne Gedanken und Begierden seyn kan. Die Kinder haben also Gedanken und Begierden. Sie haben Begriffe, obschon keine deutliche, doch dunkele. Was hinderts also, daß ihnen nicht auch heilige Gedanken, heiliges Verlangen, himmlische Begierden können beygebracht werden? Nun sind auch die grosse, sie seyen so verständig und gelehrt, als sie immer wollen, von Natur und aus sich selbst ganz untüchtig zum Glauben. Der Heilige Geist kan und muß den wahren Glauben allein in ihnen wirken. Wenn denn eben dieser HeiligeGeist sich zu den Herzen der Kleinen nahet, die seiner Gnade fähig sind, wie wir erwiesen, ja die Ihm nicht widerstehen, wie die alten; was hinderts, daß Er nicht auch heilige Gedanken, heilige Begierden und Verlangen nach Christo in ihnen erzeugen könne? Wie es aber zugehe, das überlassen wir Ihm, als der allein die Tieffen der Gottheit, und die Herzen und Nieren der Menschen forschet, Röm. 8, 27. Wissen wir doch die Art und Weise nicht, wie wir Alte Geist vom Geist gebohren werden, Joh. 3, 6. wie wollen wirs von den Kleinen ergründen? Genug, daß wir die Möglichkeit an sich erkennen, ob uns schon ihre Art und Weise verborgen ist. Dahero es auch ausdrüklich von Johanne dem Täuffer heist, daß er noch in

Mut-

Mutterleibe mit dem Heiligen Geist erfüllet worden, Luc. 1, 15. und vor Freuden in dem Leibe seiner Mutter Elisabeth gehüpfet, da sie die Stimme des Grusses der Jungfrau Maria, der Mutter des HErrn, gehöret, Luc. 1, 41. 44. Also haben die Kleine auch von den Worten eine dunkele Erkenntnis. Warum nicht auch von den Worten GOttes, die absonderlich bey ihrer Tauffe ausgesprochen werden? wie Herr J. E. Schubert anmerket in seinen schriftmässigen Gedanken von der Rechtfertigung p. 128.

Betrachten wir nun die wesentliche Stücke des Glaubens, so wird sichs geben, daß solche alle gar wol den Kindern zugeeignet werden können. Die wesentliche Stücke des Glaubens sind Erkenntnis, Beyfall und Zuversicht. Die beyde leztere fliessen aus dem ersteren, wenn nicht Vorurtheile und Zweifel, Bosheit und Widerstreben dazwischen kommen.

Bey den Kindern finden sich solche Hindernisse nicht. Wenn also der Heilige Geist die Erkenntnis Christi in ihnen gewirket hat, so folget der Beyfall, das Verlangen, und Ergreiffen Christi von selbsten. Denn ob die Erkenntnis Christi in ihnen schon dunkel ist, so wird doch die Ergreiffung und der Genuß Christi keineswegs davon ausgeschlossen. Hat doch ein Kind auch keine deutliche Erkenntnis von der Brust seiner Mutter, aber der Naturtrieb ersezet den Mangel. So kan ja der Trieb der Gnaden, der Trieb der göttlichen Natur den Mangel der deutlichen geistlichen Erkenntnis eben so leicht erstatten.

erstatten. Ja wie viel unzehlige dunkele Begriffe haben die erwachsene? nicht allein die ungelehrte, sondern auch die gelehrte? nicht allein in natürlichen, sondern auch in göttlichen Dingen? nicht allein die unbekehrte, sondern auch die erleuchtete. Deswegen ist ihr Glaube doch warhaftig. Und wie gehts endlich bey warhaftig glaubigen Alten, wenn sie schlafen? wenn sie durch eine hizige Krankheit, oder gar durch Melancholie und Wahnsinn ausser Stand gesezet werden, über sich nachzudenken? Sollte da ihr Glaube aufhören? ich meyne nicht. GOttes Werk bleibet dannoch im Geist, im innersten Grund der Seelen unversehrt, und gehet ohnunterbrochen seliglich fort. Also macht das den Glauben der Kinder keineswegs unmöglich, daß sie sich ihrer nicht bewust seyn, und nicht reflectiren können.

Mithin bestehet der Unterschied zwischen dem Glauben der Kinder, und zwischen dem Glauben der Erwachsenen nicht in der Natur, sondern in der Art des Glaubens: d. i. die Erwachsene sind sichs aus den Kennzeichen des Glaubens bewust, daß sie glauben, sie haben eine deutliche Erkenntnis von ihrem Elend, von Christi Verdienst, von der Warheit der göttlichen Verheissungen, und von den Früchten des Glaubens, ja unterweilen ein deutliches Gefühl von dem Mitzeugnis des Heiligen Geistes, daß sie GOttes Kinder sind, Röm. 8, 16. Die Kleine aber haben eine dunkele Erkenntnis von Christo, und folgen den Trieben des Heiligen Geistes gerade zu, und so

werden sie Christi eben so wol theilhaftig, als die grosse. Jene haben einen fidem reflexam, diese directam, wie unsere GOttesgelehrten zu sagen pflegen: d. i. wie das natürliche Licht theils mit seinen Stralen gerade fortgehet und wirket, theils aber auch, wenn es z. E. auf einen Spiegel fällt, dieselbige zurük wirft und erleuchtet; also wirket auch das Licht des Heiligen Geistes gleichsam mit seinen geraden Stralen in den Kleinen und in den Grossen mit Zurükwerfung derselbigen durch die Ueberlegung ihres Seelenzustandes und der göttlichen Warheiten.

Wiederum ist nur ein Unterschied in Ansehung des Mittels, wodurch der Glaube in den Grossen oder Kleinen gewirket wird.

Bey den Grossen wird der Glaube eigentlich durchs Gehör der Predigt von Christo gewirket, Röm. 10, 14. 17. S. oben die VII. Predigt. Hingegen bey den Kleinen wirket der Heilige Geist ordentlicher weise den Glauben durch die Taufe, als das Bad der Wiedergeburt und Erneurung des Heiligen Geistes, Tit. 3, 5. wiewol wir auch wol mit Luthero sagen dörffen, daß die Kleine den Glauben schon mit zur Taufe bringen, und der Heilige Geist sich also gleich bey ihrer Bildung und Geburt an ihre Herzen machet, und ihnen das geistliche Leben mittheilet. Da denn die Taufe, als die Beschneidung Christi, das Siegel ihrer Gerechtigkeit ist.

Fiele aber jemand hiebey auch der Zweifel der Wiedertäuffer ein: Es könne niemand der

Wol-

Wolthaten Christi ohne Busse theilhaftig werden, die kleine und jezt gebohrne Kinder aber könnten ja keine Busse thun, also seyen sie auch Christi nicht fähig. So ist die Antwort, daß eben der Geist, der den Glauben in ihnen wirket, auch Bußbewegungen, z. E. Seufzer, nach dem Maas der Fähigkeit ihres Alters in ihnen gar wol erzeugen könne. S. Gerh. LL. Theol. T. IV. p. 311. a.

Hieraus ist demnach offenbar: die Kleine können glauben, und sie glauben wirklich durch die Kraft des Heiligen Geistes. Glauben sie aber, so gehöret ihnen der ganze Christus, mit allen seinen Heilsgütern. So werden sie gerechtfertiget, Tit. 3, 7. durch die Taufe, und also los gesprochen von ihrer Sünde. Sie ziehen Christum an. So viel euer getauft sind, die haben Christum angezogen, Gal. 3, 27. Sie werden mit seinem Blut besprenget, und gewaschen von ihren Sünden mit reinem Wasser, Ebr. 10, 22. 1 Petr. 1, 2. Sie werden Geist vom Geist gebohren, Joh. 3, 5. 6. und also Kinder GOttes, Gal. 3, 26. mit dem Geist der Kindschaft versiegelt, Eph. 1, 13. 14. Gal. 4, 5. 6. Sie sind Erben GOttes, und Miterben Christi, v. 7. Der Heilige Geist vertritt sie, wie sies bedürfen, Röm. 8, 26. 27. Er regieret und treibet sie, v. 14. Gal. 5, 18. heiliget und leitet sie bis zum Eingang in ihr himmlisches Erbtheil, da sie ihre Engel, wenn sie noch in ihrer Unschuld sterben, in ihres Vatters Schoos und Haus mit Freuden tragen.

Nur ist hiebey wol zu merken, daß der Heilige Geist alle diese himmlische Bewegungen nach dem Maas der Fähigkeit ihres zarten Alters wirket. Dahero man von aussen freylich weniges davon siehet. Doch sind auch Eltern öfters selber schuldig, wenn ihre Kinder bey zunehmenden Jahren so sehr roh, bös, und von allem Guten so abgeneigt sind, weil sie es an dem nöthigen Unterricht, Zucht, Ermahnung, Fürbitte und heiligem Exempel so sehr fehlen lassen. Dafür haben sie dereinst harte Klagen, schwere Rechenschaft und ewige Strafen in dem lezten schröklichen Gericht vor GOtt unfehlbar zu gewarten.

Und so viel von der Rechtfertigung der Kleinen.

Noch eine einige Frage möchte einem beygehen: **Wie ist es aber mit denen Kleinen, die ohne Taufe sterben, in und ausser der Kirche?**

Antw. Von den Kleinen, die ohne Taufe in der Kirche sterben, ist die allgemeine Lehre unserer evangelischen Kirche: **Nicht der Mangel, sondern die Verachtung der Taufe verdamt.** Institutio obligat salvandum, non salvantem. Wir sind an die Mittel gebunden; GOtt aber kan ohne Mittel wirken. Ja, wie wir oben gehöret, der Heilige Geist hat die Kleine so lieb, daß Er eben nicht mit seinem Werk wartet bis auf die Minute der Taufhandlung, sondern Er nimt sich der zarten Lämmer alsobald an, als es möglich ist. Doch sollen christliche

liche Eltern nicht mit der heiligen Taufhandlung aus allerley unnöthigen Ursachen zaudern und säumen, sondern die Kinder zu derselbigen fördern, so bald es möglich ist.

Aber von den Kindern der Unglaubigen, der Juden, Türken und Heiden, die ausser der Christenheit gebohren, und nicht getaufet werden, also auch ohne Taufe sterben, sind die Meinungen verschieden.

In der römischen Kirche weisen sie denen Kindern, die in der Christenheit ohne Taufe sterben, ihren Ort in der Nähe des Fegfeuers an, (in limbo puerorum) da sie zwar nicht gequälet werden, aber doch auch der himmlischen Freude nicht geniessen. Hingegen in Ansehung derer Kinder, die ausserhalb der Christenheit ohne Taufe sterben, sind sie nicht einerley Meinung. Einige werfen sie ohne alle Gnade in die ewige höllische Quaal. Andere befreyen sie von der ewigen Quaal, aber sie schreiben ihnen doch einen innerlichen Schmerzen zu, der aus dem Verlust der ewigen Seligkeit entstehe. Wiederum andere sezen ihre ewige Verdamnis nur in der Beraubung der Anschauung GOttes. Die vierte Meinung sezet sie auch in den obgedachten mittleren Zustand. Die fünfte aber unterstehet sich nicht ihnen das Reich GOttes abzusprechen. v. Gerh. in LL. T. IV. p. 331.

Unter den Reformirten bringt es die Lehre von der unbedingten Gnadenwahl mit sich, daß sie nicht nur an der Seligkeit der Kinder der Unglaubigen, sondern auch an der Seligkeit

vieler Kinder, die in der christlichen Kirche gebohren und getaufet werden, zweiflen. S. D. Weismanns Diss. de statu Salutis reproborum infantum ex felicitate nascendi. p. 10. s. 13. s.

Von den Unsrigen spricht den Kindern der Unglaubigen die ewige Seligkeit rund ab Ruenstedt, und zwar aus diesem Grund: wenn GOtt nach seiner Allwissenheit vorher gesehen hätte, daß sich die Kinder der Heiden, wenn sie zu reifern Jahren kämen, einmal bekehren würden, so hätte Er sie in ihrem Unglauben nicht sterben lassen. S. J. E. Schuberts schriftmässige Gedanken von der Rechtfertigung eines Sünders vor GOtt, pag. 121. ff. Allein das sezet 1) das zum voraus, wovon die Frage ist, nemlich, daß die Kinder der Heiden im Unglauben sterben. Wie, wenn GOtt den Glauben in ihnen wirket? 2) Beweiset es zuviel, denn so folgte kraft des Gegensazes, daß sich alle Heiden bekehren müssten, die GOtt leben lässet. 3) Kan mans eben sowol umkehren, und schliessen: weil GOtt voraus gesehen hat, daß sie die Gnade annehmen würden, wenn sie in der christlichen Kirche gebohren wären, so hat Er sie in ihrer Unschuld sterben lassen, und selig gemacht. Dis vielleicht komt noch eher mit den göttlichen Eigenschaften überein. Eben so will es auch Fechtius beweisen, daß die Kinder der Unglaubigen verdamt werden, in Philoc. S. p. 40. s. p. 85-88. und p. 109. ss.

Dieser Meinung sind aber nicht alle unserer recht-

rechtglaubigen GOttesgelehrten. Gerhardus, Hunnius, Dannhauer, insonderheit Scherzer in Syst. Theol. Loc. VII. pag. 170. 171. urtheilen viel gelinder, und führen solche Gründe für das Heil der Kinder der Unglaubigen an, welchen nicht kan widersprochen werden.

In unserm Text heisst es: die Jünger fuhren die an, die die Kindlein zu JEsu brachten. Vielleicht ist das etwas von dem Sinn derjenigen, die die Kleine so gerade hin ewig und ohne Ende verdammen. Aber es steht auch dabey: da es aber JEsus sahe, ward Er unwillig; Er ergrimmete im Zorn über diese Unfreundlichkeit seiner Ihme sonst so lieben Jünger, und sprach: lasset die Kindlein zu Mir kommen, und wehret ihnen nicht, denn solcher ist das Reich GOttes.

Ich für meinen Theil fürchte mich vor diesem Unwillen und Zorn meines Heilandes, und pflichte lieber denjenigen bey, die das Heil der Kleinen ausser der Kirche mehr hoffen, als es ihnen absprechen, aus folgenden Gründen.

1) Ist es GOttes ernstlicher Wille, daß nicht jemand verlohren gehe, sondern daß allen, und also auch den Kleinen geholfen werde, 1 Tim. 1, 4. 2 Petr. 3, 9. welches der Heilige und Warhaftige noch dazu mit einem Eyd bekräftiget hat. So wahr, als Ich lebe, spricht der HErr HERR, Ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen, sondern, daß sich der Gottlose bekehre von seinem Wesen und lebe, Ez. 33, 11. Warum soll dieser theure

Eyd an den Unschuldigen fehlen, die sich dessen aus eigener Schuld nicht unwürdig machen? Hat sich doch dorten der Erbarmer unter andern auch die 20. tausend Kleine zum Mitleiden bewegen lassen, Ninive zu verschonen, weil sie keinen Unterscheid wüsten, was recht oder link ist, ja gar die Thiere. Jon. 4, 11. Kan der Thiere Unschuld GOtt bewegen, warum nicht vielmehr der Menschenkinder der Heiden, die doch auch nach seinem Bilde gemacht sind? Jac. 3, 9. 1 Mos. 9, 6. Und der Sohn GOttes erkläret den Sinn seines himmlischen Vatters, daß Er keines Menschen Tod wolle, absonderlich auf die Kleine, Matth. 18, 14: Also ists auch vor eurem Vatter im Himmel nicht der Wille, daß jemand (ein einiges) von diesen Kleinen verlohren werde. Zu geschweigen, was oben bereits von der allgemeinen Liebe GOttes angeführet worden.

2. Des Menschen Sohn ist kommen, selig zu machen, alles, was verlohren ist, welches der liebe Heiland abermal selber auf die Kleine insonderheit deutet Matth. 18, 11. Die mehrere Beweise von der Allgemeinheit des Verdienstes Christi siehe oben pag. 8. 9.

3. Christus ist der andere Adam, und das Haupt des ganzen menschlichen Geschlechts; Er hat die menschliche Natur an sich genommen; also hat alles Theil an Ihm, was Mensch heisst, und so auch die Kinder. Der erste Adam hätte das Bild GOttes fortpflanzen sollen auf seine Nachkommen. Was also den unschuldi-

gen

gen Kleinen disfalls abgehet durch die natürliche Geburt vom ersten Adam, das ersezet ihnen der andere gar gern aus seiner freyen Gnade, sintemal durch Ihn die Rechtfertigung des Lebens über alle Menschen kommen ist, Röm. 5, 18. Ja Er ist auch ein Kind worden, und hat die Mühseligkeiten des kindlichen Alters auf sich genommen, daß Er auch die Krankheiten und Schmerzen Jes. 53, 4. der sündhaften Kleinen trüge und versöhnete, und durch seine reine Empfängnis und Geburt ihre sündliche Empfängnis und Geburt tilgete und bezahlete.

4. Alle Erwachsene werden der allgemeinen Gnade GOttes, und des allgemeinen Verdienstes JEsu nicht anders theilhaftig, als daß sie derselbigen nicht widerstehen. Das können aber die Kleinen nicht. Also bleibt ihnen alles, was ihnen JEsus Christus, das heilige Kind, erworben.

5. Niemand kan sagen, daß GOtt diese arme Kleine allein um ihrer unglaubigen Eltern willen ewig verdamme. Denn so haben wir kein Exempel in der Schrift, daß der Sohn die Missethat des Vatters (ohne sein eigenes Zuthun,) in Zeit und Ewigkeit hätte tragen müssen. Das stritte offenbar wider GOttes Gerechtigkeit und Unschuld. Im Leiblichen gehts wol eher an, daß unschuldige Kinder z. E. die Schuld ihrer verschwenderischen oder gottlosen Eltern, die dem Henker unter die Hände kommen, in so fern tragen müssen, daß sie Theil an der Armuth und Schande derselben nehmen

müssen. Ja auch einiger massen im Geistlichen, wenn die Vätter, wie z. E. die Juden, GOtt erbittern, daß Er seinen Leuchter unter ihnen von der Stelle rücket, so nehmen die Nachkommen wol in so fern Antheil daran. Allein den Erwachsenen ist doch der Weg zum Evangelio nicht gar verschlossen, und wo sie der vorlaufenden Gnade, durch Vernunft und Schrift, (wie die Juden insonderheit) muthwillig untreu sind, so fällt die Schuld auf sie. Dieser Schuld aber sind ihre unmündige Kinder nicht fähig; also kan man nicht glauben, daß GOtt die Kinder blos um der Eltern willen ewig und ohne Ende verdamme.

6. Kein Erwachsener wird um der Erbsünde willen verdamt, sondern um des vorsezlichen Unglaubens, und der damit verbundenen bösen Werke willen. Marc. 16, 16. Röm. 2, 8. 9. 12. Bey den Kindern aber finden weder böse Werke, noch ein vorsezlicher Unglaube statt; also müsten sie allein um der Erbsünde willen, die doch JEsus gebüsset hat, ewig verdamt werden.

7. GOttes Hand ist nicht verkürzt, wie in der Kirche, also auch ausser der Kirche, den Glauben ohne Taufe durch den Heiligen Geist in den Kindern der Unglaubigen zu wirken.

Wer diese Gründe zusammen nimt, und wol bedenket, wird schwerlich auch den Kleinen der Unglaubigen wehren, zu JEsu im Glauben zu kommen, und seiner Gnade theilhaftig zu werden. Doch genug hievon.

An-

Anwendung.

Wir wollen nun diese Materie zu unserem Nuzen anwenden.

1. Wir sind alle Kinder gewesen, und auf Christum JEsum getaufet worden; also haben wir alle schon das Himmelreich empfangen, und die Kindschaft GOttes. Haben wirs noch? Oder sind wir hingegangen mit dem verlohrnen Sohn, und haben diese himmlische Gaben vergeudet, und diese theure Heilsgüter mit Prassen umgebracht? Ach wer aus einem GOttes-kind ein Teufels- oder Weltkind bey zunehmenden Jahren worden wäre, und dieses Wort fände ihn zur Stunde noch ausser dem Reich des Sohns der Liebe unter der Obrigkeit der Finsternis; der bedenke, wovon er gefallen ist, und thue Busse. Denn der liebe Heiland sagt: Warlich, Ich sage euch, es sey denn, daß ihr euch umkehret, und werdet wie die Kinder, so könnet ihr nicht ins Himmelreich kommen, Matth. 18, 3. So kehre dann wieder, du abtrünniges Israel, spricht der HErr, so will Ich mein Antliz nicht wider euch verstellen, dann Ich bin barmherzig, spricht der HErr, und will nicht ewiglich zürnen; allein erkenne deine Missethat, daß du wider den HErrn, deinen GOtt, gesündiget hast, Jer. 3, 12. 13.

2. Wer durch Unglauben, knechtische Furcht, Umgehen mit den Werken, Eigenheiten, und allerley daher entstehende Zweifel und Kleinmüthigkeit

thigkeit der freyen Gnade selbst in dem Weg gestanden ist; der wende sich zur Stunde zum Kindersinn. Er höre JEsu Stimme: wer das Himmelreich nicht nimt wie ein Kind, der wird nicht hinein kommen. Lasset also alle ihr Traurige zu Zion, ihr Elende, euer kindisches Wesen der Selbsgerechtigkeit, und euer boshaftiges unglaubiges Klagen, und nehmet mit kindlicher Zuversicht die Gnade, so euch nahe ist, so habt ihr, was ihr suchet; so werdet ihr empfahen die Gabe des kindlichen Geistes, der da rufet: Abba, lieber Vatter!

3. Wem GOtt Kinder gegeben, aber auch in ihrer ersten Unschuld wieder genommen hat, welch ein bleibender Trost, liebe Eltern, ist euch in dieser Lehre bereitet! Ihr habt eure Kinder nicht verlohren, ihr rechter Vatter hat sie geborgen und gesiehnet, daß sie nicht von der argen Welt zu Grund gerichtet würden. Eure Kleine sind nicht gestorben, sie leben alle vor GOtt und in GOtt in seinem ewigen Reich. Euer Fleisch und Blut ist im Himmel. Hätte die ganze Welt euch und eure Kinder so hoch ehren können? Sie kommen nicht mehr zu euch, aber trachtet ihr darnach, daß ihr zu ihnen kommet. Bekehret euch um eurer Kinder willen, die ihr auch noch nach dem Tode liebet, damit ihr nicht ewig von ihnen geschieden werdet; daß sie nicht eure Richter werden.

4. Wem GOtt Kinder gegeben, und noch jezo erhalten hat, der sehe zu, daß er nicht eins dieser Kleinen verachtet, oder ärgert! Aergernisse

nisse der Eltern gehen öfters den Kindern im ganzen Leben nach. Aber ein gesegneter Eindruk auch, ja bis in Ewigkeit. Kinder sind weder Pferde noch Tocken, daß man sie blos zum Dienst der Eitelkeit dressiret, abrichtet und puzet. Sie sind so gros in GOttes Augen. Ach daß sie auch gros in unsern Augen seyen! Schröklicher Verweis! unaussprechlicher Schmerz, Schmach und Schande, wenn Eltern von ihren eigenen Kindern dereinst als die Haupturſache ihres ewigen Verderbens mit Recht beschuldiget werden! O lasset uns beten und wachen, daß wir sie nicht ärgern! Lasset uns Fleis thun, sie in der Zucht und Vermahnung zum HErrn zu erziehen. Lasset uns sie fleissig und täglich zu JEsu selber bringen im Gebet, daß wir unsers Orts nichts versäumen; daß keines der unsern verlohren gehe, sondern wir mit Freudigkeit sagen können heut oder morgen: HErr, hie bin ich, und die Kinder, die Du mir gegeben hast; wenigstens ein verlohrnes Kind uns selbs vor GOtt frey sprechen müsse, daß wir keine Schuld an seinem Verderben haben, so kan mans dem überlassen, der da recht richtet, mit ruhigem Herzen.

5. Es macht einem manchen Gedanken, ob es auch recht bey GOtt sey, daß der Satan mehr Menschen in der Hölle, als JEsus in seinem Himmel haben solle, dem sie doch eigentlich gehören, und der sie mit seinem Blut so theuer erkauffet hat? Ja manche haben daher schon Gelegenheit nehmen wollen, an der Wahrheit

heit der ganzen christlichen Religion zu zweiflen. Wenn wir aber annehmen, was oben gesagt worden, daß auch den Kindern der Unglaubigen die Seligkeit nicht könne abgesprochen werden, so gewähret diese Hofnung der Liebe auch disfalls eine Beruhigung. Denn es sterben ungleich mehr Kinder als Erwachsene. Von den Kindern, die in einem Jahr gebohren worden, ist innerhalb 4. Jahren die Helfte bereits wieder gestorben; und bis ins zehende Jahr lebet kaum noch ein Drittel davon, wie es Herr Probst Süßmilch aus den Listen der Gebohrnen und Verstorbenen muthmaslich ausrechnet in seinem Tractat von der göttlichen Ordnung in der Veränderung des menschlichen Geschlechts, p. 209. §. 71. Also folget ganz deutlich, daß, in Ansehung der Kinder, die Hölle bey weitem nicht so voll wird, als der Himmel, mithin der Satan keineswegs den gröSten Strang ziehe.

Deswegen aber bleibt das Wort JEsu Matth. 22, 14. viel sind berufen, aber wenig auserwehlt: und Matth. 7, 13. 14: gehet ein durch die enge Pforte, denn die Pforte ist weit, und der Weg ist breit, der zur Verdamnis abführet, und ihrer sind viel, die darauf wandeln. Und die Pforte ist eng, und der Weg ist schmahl, der zum Leben führet, und wenig sind ihrer, die ihn finden, dannoch in seiner vollen Kraft. Dann das geht nicht auf die Kleine, sondern auf die Grosse, und unter den Grossen sind je wenige, die den schmalen Weg zum Leben durch die enge Pforte von Herzen lieb gewinnen.

6. Wir

6. Wir gehören alle nicht mehr unter die Kleine, o so lasset uns zusehen, daß wir unter den wenigen erfunden werden, die zum Leben eingehen. Lasset uns an den Kleinen lernen. Ihr böses, das sie an sich haben, ist unser Spiegel. Ihr Eigensinn, ihr Ungehorsam, ihre Leichtsinnigkeit, ihre Vergeslichkeit unserer guten Ermahnungen ist unser Ebenbild. So sind wir auch. So sind wir gegen GOtt, wie sie gegen uns. Das lasset uns täglich mehr und mehr ablegen, daß wir nicht den Kleinen predigen, aber zulezt selbst verwerflich werden. Hingegen ihr gutes, das sie an sich haben, ihre Einfalt aufs böse, ihre Folgsamkeit, ihr kindliches Wesen, insonderheit, wie sie gleich wieder das Angesicht ihres Vatters suchen, der sie gestrafet, und nicht leiden können, daß er länger Zorn halte über sie, dis gute ist unser Muster! So lasset uns auch werden gegen GOtt. Lasset uns ein solch kindliches Herz zu Ihm fassen, seine Ruthe küssen, wenn wirs versehen, sein Angesicht suchen, einfältig aufs böse, verständig aufs gute werden, auch kindlich und redlich gegen unserm Nächsten, auf daß ihr Kinder seyd eures Vatters im Himmel.

Habe Lob und Dank, lieber himmlischer Vatter, daß Du uns in der christlichen Kirche, im Glanz Zions hast lassen gebohren werden, und den Reichthum unsers herrlichen Erbes uns beständig nahe legest. O wer aus der Taufgnade ausgetretten ist, den hole wieder aus seiner Irre. Wer nach Deinem Heil verlanget,

den lehre es mit kindlichem Glauben aus Deiner Fülle nehmen. Und wen Du versezet hast ins Reich Deines lieben Sohns, den vollbereite, kräftige, stärke und gründe in Deiner Gnade, daß wir als Deine liebe Kinder im Leben, Leiden und Sterben erfunden werden, und, weil wir Kinder sind, auch als Deine Erben und Christi Miterben mit unaussprechlicher herrlicher Freude zu Deiner Herrlichkeit erhaben werden; so wollen wir dort ohne Sünde mit neuer Zunge und vollkommen reinem Herzen ewiglich sagen: Abba, lieber Vatter! Amen um Deines Namens willen. Amen.

J. N. J.

Die acht und zwanzigste Predigt.

Die Rechtfertigung am jüngsten Tag. *

Text.

1 Cor. 4, 1. 5.

Dafür halte uns jedermann, nemlich für Christi Diener und Haushalter

* Diese Predigt wurde am dritten Advents-Sonntag 1755. gehalten über die gewöhnliche Abend-Lection.

ter über GOttes Geheimnisse. Nun suchet man nicht mehr an den Haushaltern, dann daß sie treu erfunden werden. Mir aber ists ein geringes, daß ich von euch gerichtet werde, oder von einem menschlichen Tage: auch richte ich mich selbst nicht. Ich bin mir wol nichts bewusst; aber darin bin ich nicht gerechtfertiget. Der HErr aber ists, der mich richtet. Darum richtet nicht vor der Zeit, bis der HErr komt, welcher auch wird ans Licht bringen, was im Finstern verborgen ist, und den Rath der Herzen offenbahren: alsdann wird einem jeglichen von GOtt Lob widerfahren.

Eingang.

Preis aber und Ehre und Friede allen denen, die da Gutes thun, vornehmlich den Juden, und auch den Griechen. Sagt Paulus zu seinen Römern in dem an sie gegebenen Brief c. 2, 10.

Das aber bezieht sich auf die vorhergehende Worte, und ist der Gegensaz gegen dieselbige. Denn v. 8. 9. heisst es: aber denen, die da zänkisch, (trozig) sind, und der Warheit

nicht gehorchen, gehorchen aber dem Ungerechten, Ungnade und Zorn, Trübsal und Angst über alle Seelen der Menschen, die da Böses thun, vornehmlich der Juden, und auch der Griechen.

Wer demnach nicht so ist, wer sich statt des Bösen im Guten übet, wer Preis und Ehre und unvergängliches Wesen suchet, v. 7. und bey diesem seinem guten Thun und Uebung in der Gottseligkeit in Gedult aushar-ret bis ans Ende, der wirds zu genieſſen haben. JEsus Christus, der HErr, wird ihn an seinem Tag der Herrlichkeit krönen mit Preis, mit Ehre und Friede. Es wird ihm von GOtt selbst vor aller Kreatur ewiges Lob widerfahren.

Wir haben oben in der zehenden Predigt von der Handlung der Rechtfertigung mit einander geredt, wie solche eigentlich geschehe. Und zwar in dieser Ordnung, daß wir

I. auf den Sünder,

II. auf den Richter,

III. auf die Absolution und Lossprechung des Sünders gesehen.

Nun meyne ich, es dürfte nicht umsonst seyn, wenn wir nach Anleitung unseres Textes die Rechtfertigung am jüngsten Tage mit jener Rechtfertigung in der Gnadenzeit in eben dieser Ordnung vergleichen. Zu diesem Ende wollen wir dann hören

Die

Die Rechtfertigung am jüngsten Tag,

so, daß wir

I. sehen auf diejenige, die sodann gerechtfertiget werden.

II. Auf den Richter, welcher sie rechtfertiget. Und

III. Auf die Rechtfertigung selbst.

HErr JEsu, Du Richter über alles, gib uns allen Gnade,

Daß, wenn Du, o Lebens-Fürst,
Prächtig wieder kommen wirst,
Wir Dir froh entgegen gehn,
Und vor Dir gerecht bestehn, Amen.

Abhandlung.

Paulus wurde von seinen Corinthiern, die sich ihme doch selbst schuldig waren, für die viele Treue, so er an ihnen erwiesen, sehr hart gerichtet. Gegen dieses ihr unbilliges, unbefugtes, und unzeitiges Gericht rechtfertiget er sich unter anderm in unserm Text vornehmlich damit, daß er sagt: Ich bin mir zwar nichts bewusst von alle dem, dessen ihr mich beschuldiget, aber damit bin ich noch nicht gerechtfertiget. Der HErr ists, der mich richtet: d. i. Meine Unschuld ist noch nicht am Tage. Sie wird aber offenbar werden an dem Tag

des HErrn, welcher kommen wird, zu geben einem jeglichen nach seinen Werken, und ans Licht bringen, was im Finstern verborgen ist, und den Rath der Herzen offenbahren. Alsdann wird einem jeglichen von GOtt Lob widerfahren.

Aus diesen Worten wollen wir dann miteinander betrachten:

Die Rechtfertigung am jüngsten Tag, so, daß wir

I. auf die Personen sehen, welche an demselbigen grossen Tag werden gerechtfertiget werden. Paulus redet von sich und von allen andern treuen Haushaltern und Seelen, daß solchen Lob widerfahren werde. Es sind also

1) keine Gottlose, die sich erst am jüngsten Tag bekehren wollten oder könnten. Bey der Rechtfertigung eines armen Sünders vor GOtt in dieser Gnadenzeit ist es ausser Streit: wer sich in seinem Leben, krank seyn oder Sterben von Herzen vor GOtt in seinem Gericht demüthiget, seine Sünden erkennet, bereuet, bekennet, die Gnade Christi ernstlich suchet, und im Glauben ergreiffet; der erlanget Barmherzigkeit, und GOtt nimt ihn auf zu Gnaden. Aber hier am Tage des HErrn ist es nicht so. Da ist es zu spat, erst Gnade suchen. Man mag nicht, und man kan nicht. Bey seiner ersten Zukunft war es in allewege so, daß Er nicht gesandt war, daß Er die Welt richtete, sondern, daß Er sie selig machte,

machte, Joh. 3, 17. Aber bey seiner andern Zukunft komt Er deswegen, daß Er richte, (nicht, daß Er bekehre,) die Lebendigen und die Todten. Wer also in dieser seiner Zukunft nicht wirklich ist, wie er seyn soll; wen Er nicht findet und antrift, als einen, der schon in Ihm ist; den richtet Er so, dem vergilt Er nach seinem ganzen Werk bey Leibes Leben.

Ich meyne fast, die Unwissenheit betrüge in diesem Stük manche unter unsern Zuhörern. Es stehen viele in dem Wahn, sie wollten, wenn es allenthalben fehlen möchte, doch noch an jenem Tag sich bekehren, und um Verzeihung bitten. Sie beten auch in diesem Sinn ohne Zweiffel die Worte in der Litaney: Am jüngsten Gericht hilf uns lieber HErre GOtt, daß ihnen der liebe GOtt dort noch aus Gnaden helfen wolle, um Christi willen, wenn sie etwa hier in der Zeit aus Schwachheit mit der wahren Herzensänderung zu lange harreten, und unvermuthet durch einen bösen, schnellen Tod aus dieser in jene Welt hingerissen würden. Allein hievon steht nirgends keine Verheissung in der Schrift. Es ist vielmehr ein jämmerlicher Selbstbetrug, eine bejammerenswürdige Blindheit, und eine schröckliche Sicherheit des Fleisches. Es bleibet vielmehr also: qualem te invenio, talem te judico, wie ich dich finde, so richte ich dich. Siehe, Ich komme, wie ein Dieb! Selig ist, der da wachet, und hält seine Kleider, daß er nicht blos

wandele, und man nicht seine Schande sehe, Off. 16, 15.

Er komt zu richten. Und die gerichtet werden, sind entweder lebendige, oder todte. Beyde richtet Er, wie Er sie findet. Die Lebendige sind alle diejenige, welche der jüngste Tag noch bey Leibes Leben auf Erden antreffen wird. Dieser Tag aber wird urplözlich über sie kommen; dann siehe, Ich komme schnell, Off. 22, 12. 20. wie ein Dieb, c. 16, 15. an dem Tage, da sie sichs nicht versehen, und zu der Stunde, die sie nicht meynen, Matth. 24, 44. 50. Gleichwie der Bliz aufgehet vom Aufgang, und scheinet bis zum Niedergang; also wird auch seyn die Zukunft des Menschen Sohns, v. 27. Wie ein Fallstrik wird er kommen über alle, die auf Erden wohnen, Luc. 22, 35. Wer demnach noch nicht bereit und geschikt seyn wird mit heiligem Wandel und gottseligem Wesen, 2 Pet. 3, 11. der kan sich nicht mehr schicken, er hat keine Zeit mehr. Ehe er denken kan: ich will mich schicken, so ist der HErr schon da, und richtet ihn, wie Er ihn findet. Bey den Lebendigen ists also zu spät, erst um Gnade zu bitten, wenn der HErr komt.

Was die gottlose Todten betrift, die schon vor dem lieben jüngsten Tag ihrer Seele nach in die finstere Ewigkeit versezet worden, und nun in der allgemeinen Auferstehung des Fleisches wieder mit ihren Leibern vereiniget werden; so sagt die Schrift deutlich: sie werden

auferstehen, nicht sich noch zu bekehren, sondern zur ewigen Schmach und Schande, Dan. 12, 2. Sie denken an keine Abbitte, sondern sprechen sich selbst mit Reue und ängstlichem Seufzen des Geistes das Urtheil: Wir Narren haben des rechten Wegs verfehlet, Weish. 5, 3. ff. Sie werden zu den Bergen und Felsen sagen: Fallet auf uns, und verberget uns vor dem Angesichte des, der auf dem Stuhl sizt, und vor dem Zorn des Lamms, dann es ist kommen der grosse Tag seines Zorns, und wer kan bestehen? Off 6, 16. 17. Die Heuchler aber, die in ihrer Blindheit bis ans Ende beharret, werden auch vor dem Richterstuhl JEsu noch recht haben wollen, und zu Ihm sagen: HErr HErr, haben wir nicht in Deinem Namen geweissaget, haben wir nicht in Deinem Namen Teuffel ausgetrieben, haben wir nicht in Deinem Namen viel Thaten gethan? Matth. 7, 22. Wir haben ja vor dir (oder Dich selbst im heiligen Abendmahl) gegessen und getrunken, und auf unsern Gassen hast Du gelehret, Luc. 13, 26. HErr, wann haben wir Dich gesehen hungrig oder durstig, oder einen Gast, oder nacket, oder gefangen, und haben Dir nicht gedienet? Matth. 25, 44.

Also siehe, es denkt kein Mensch von allen, die verlohren werden, keiner von den Lebendigen, keiner von den Todten, am jüngsten Tag daran, daß er sich alsdann erst bekehren, oder um Gnade bitten wollte. Und du kanst dich

hier in der Gnadenzeit doch damit trösten, und auch aus diesem elenden Grund und Wahn die Besserung deines ganzen Wesens und Thuns immer von einem Tag auf den andern schieben? O lasse doch von heute an von diesen betrüglichen Gedanken deines Herzensdünkels, und behalte es: Diejenige, die am jüngsten Tag gerechtfertiget werden, sind keine unbekehrte, die sich etwa dort erst noch bekehren möchten; dann sie können sich alsdann nicht mehr bekehren, und denken auch selber nicht daran. Es sind vielmehr

2) diejenige, die am jüngsten Tag gerechtfertiget werden, eitel Gerechte und Heilige. Unser Text sagt: alsdann wird einem jeglichen Lob widerfahren. Wem Lob widerfähret an jenem Tag, der muß sich in der Gnadenzeit darnach gehalten haben. Er muß ein treuer Haushalter gewesen seyn, und der HErr muß das an ihme gefunden haben, was Er an ihm gesuchet, nemlich Treue.

Und so ist es. In der Rechtfertigung eines armen Sünders vor GOtt hier in der Gnadenzeit fragt der Richter nicht nach der Treue dessen, den Er recht spricht; sondern Er schenkt ihm alle seine bisherige Untreue, und die daraus kommende zehen tausend Talenten Schulden, aus lauter Gnade, von wegen JEsu Christi. Ja, da nimt Er ihn erst zu einem Knecht und Haushalter aus Gnaden an, und gibt einem jeglichen sein Pfund, Luc. 19, 12. 13. Wenn es sich aber begibt, daß der HErr komt, sein

Reich

Reich einzunehmen; so fordert Er alle diese seine Knechte, denen Er ihre Sünden vergeben, und sie zu Gnaden aufgenommen hat, vor, daß Er erfahre, wer was erhandelt hätte? v. 15.

Wer nichts erhandelt hat, von dem wird auch genommen werden, das er hat, v. 20. 26.

Wer zurükgefallen, und nicht wieder aufgestanden ist, den wird Er überantworten den Peinigern, bis daß er bezahle alles, was er Ihm schuldig war, Matth. 18, 34.

Wer so zurükgefallen ist, daß er den Sohn GOttes mit Füssen getretten, und das Blut des Testaments unrein geachtet, durch welches er geheiliget war, und den Geist der Gnaden geschmähet; den wird sein Eiffer des Feuers als einen Widerwärtigen verzehren, und der wird erfahren, daß es schröklich sey, in die Hände des lebendigen GOttes zu fallen, Ebr. 10, 26. 31.

Wer nicht zurükgefallen ist, aber gleichwol kärglich gesäet hat, der wird auch kärglich erndten, 2 Cor. 9, 6.

Wer mit jenem andern Knecht auftretten, und sagen kan: HErr, Dein Pfund hat fünf Pfund getragen; zu dem wird Er auch sagen: Und du sollt seyn über fünf Städte, Luc. 19, 18. 19.

Wer aber mit dem ersten sagen kan: HErr, Dein Pfund hat zehen Pfund erworben; zu dem wird Er sprechen: Ey du frommer Knecht, dieweil du bist im geringsten getreu

gewesen, sollt du Macht haben über zehen Städte, v. 16, 17. Ich will dich über viel sezen, gehe ein zu deines HErrn Freude, Matth. 25, 20. 21.

Ja, was sie selbst nicht wissen, daß sie gutes gethan haben, das wird Er zu ihrer ewigen Ehre ans Licht bringen, und wohl belohnen, Matth. 25, 37. 40. Gleichwie Er alles das, was sie nicht aus Untreue, sondern aus Unwissenheit und Schwachheit versehen, ja alles, was sie abgebeten haben in der Gnadenzeit, als vergeben, als bedecket, und in die Tiefe des Meeres geworfen, nicht richten wird, Joh. 3, 18, 5, 24.

II. Was den Richter betrift, so ist solcher JEsus Christus, unser HErr. Unser Text sagt: Richtet nicht, bis der HErr komt. Diesem hat der Vatter das Gericht übergeben, wie Er selbst sagt Joh. 5, 21. 22: Der Vatter richtet niemand, sondern alles Gerichte hat Er dem Sohn gegeben, auf daß sie alle den Sohn ehren, wie sie den Vatter ehren. Dieser ist der Mann, in welchem GOtt beschlossen hat, den ganzen Kreyß des Erdbodens zu richten mit Gerechtigkeit, Apg. 17, 31. Dieser ists, von dem es in der Offenbarung heisst Kap. 1, 7: Siehe, ER komt mit den Wolken, und es wird IHN sehen alles Auge, und die Ihn zerstochen haben, und werden wehklagen über Ihn alle Stämme der Erden. Ja, Amen. Und Kap. 22, 12: Siehe, ICH komme schnell, und mein Lohn

ist

ist bey Mir, zu vergelten einem jeglichen, wie sein Werk ist. ICH bin das A und das O, der Erste und der Lezte, der Anfang und das Ende. Und so in vielen andern Stellen mehr.

Hierin zeiget sich also wiederum der Unterschied zwischen der Rechtfertigung hier in der Gnadenzeit, und zwischen der Rechtfertigung an jenem Tage.

Bey der Handlung der Rechtfertigung hier in der Gnadenzeit ist JEsus nicht der Richter, sondern der Mittler, um dessen willen dem busfertigen Sünder die Sünden vergeben werden. Der Vatter aber unsers HErrn JEsu Christi ist eigentlich der Richter, als welchem der liebe Sohn das Lösegelt für uns bezahlet hat, welchen Er versühnet hat durch sein Blut, und welche Versühnung in der Handlung der Rechtfertigung dem Glauben zugerechnet wird, wie solches in der zehenden Predigt mit mehrerem gezeiget worden. S. p. 221. ff.

Hier aber ist JEsus der Richter, vom Vatter dazu verordnet, zu vergelten einem jeglichen nach seinem Thun. Vor diesem Richter müssen wir uns alle stellen, wie Paulus ausdrüklich sagt 2 Cor. 5, 10: Wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl CHRISTI, auf daß ein jeglicher empfahe, nach dem er gehandelt hat bey Leibes Leben, es sey gut oder bös. Und wiederum: Wir werden alle vor den Richterstuhl CHRISTI dargestellet werden, nach dem

ge-

geschrieben stehet: So wahr, als Ich lebe, spricht der HERR: Mir sollen alle Knie gebeuget werden, und alle Zungen sollen GOtt bekennen, Röm. 14, 10. 11. Darum legen sich auch die Gerechte darauf, daß sie an diesem Tage in Ihm und vor Ihm zu seinem Gefallen erfunden werden, wie Paulus in erst gedachter Stelle 2 Cor. 5, 9. voransezet, da er spricht: Darum befleissigen wir uns auch, wir seyen daheim, oder wir wallen, (wir mögen in der Fremde seyn, oder heimgehen,) daß wir Ihm wohlgefallen. Welches sein Wohlgefallen, JEsus Christus, der HErr, ihnen dann auch an diesem seinem Tage vornehmlich vor aller Kreatur zu ihrer unverweslichen Ehre feyerlich bezeugen wird, als wovon wir jezo in dem

IIIten Theil eigentlich zu handlen haben, da wir auf die Rechtfertigung am jüngsten Tag selbst noch zu sehen haben.

Die Rechtfertigung am jüngsten Tag bestehet nicht in der Lossprechung von Sünden, noch in einer Mittheilung des Rechts zum himmlischen Erbe; sondern in der wirklichen öffentlichen herrlichen Belohnung der Treue der Gerechten, welche sie in ihrem ganzen Thun gegen die empfangene Gnade bewiesen.

1. Die Rechtfertigung der Gerechten am jüngsten Tage bestehet nicht in der Lossprechung von Sünden. Denn diese ist längst in der Gnadenzeit geschehen. Da sind ihnen ihre

Sünden

Sünden vergeben, geschenket, bedecket worden. Sie haben es auch alle Tage reichlich in der Gemeinschaft mit GOtt dem Vatter und mit seinem Sohne JEsu Christo genossen. Der Heilige Geist hat es ihnen millionenmal versichert, im Leben, Leiden und Sterben, daß es dem so seye. Sie haben auch bey ihrem Hingang aus der Zeit in die Ewigkeit die Krone des Lebens wirklich empfangen, Off. 2, 10. Also findet solche Lossprechung jezo erst am jüngsten Gericht bey den Gerechten keine statt. Es wäre denn, daß man sie auch unter der allgemeinen feyerlichen Erklärung des Richters alles Fleisches: Kommet her, ihr Gesegnete meines Vatters, mit begreiffen wollte.

2. Eben so bestehet die Rechtfertigung der Gerechten an jenem Tage auch nicht in der Mittheilung des Rechts an das himmlische Erbe. Denn dieses haben sie gleichfalls schon hier auf Erden reichlich genossen. Dazu sind sie mit dem Heiligen Geist versiegelt worden, als dem Pfand ihres Erbes zu ihrer Erlösung, Eph. 1, 14. S. davon die achtzehende Predigt. Sondern sie bestehet

3. in der wirklichen, öffentlichen, herrlichen Belohnung der Treue der Gerechten, welche sie in ihrem ganzen Thun gegen die empfangene Gnade bewiesen haben. Ich sage, es ist

1) eine Belohnung des ganzen Thuns der Gerechten. Dieser Ausdruk komt öfters vor, da unter den guten Werken der Gerechten

ten nicht nur einzelne gute Werke, sondern ihr ganzer Wandel vom Anfang an bis ans Ende als ein einiges Werk, als etwas Ganzes angesehen, und aus Gnaden belohnet wird. Ist also darunter begriffen nach unserm Text

Der ganze Rath ihres Herzens bey Leibes Leben vor dem Angesicht dessen, der Herzen und Nieren prüfet. Es ist darunter begriffen

Das ganze Geschäft ihres Glaubens von Anfang bis zu Ende, alle Prüfungen desselbigen, bis er endlich an diesem Tage in seiner Bewährung viel kostbarer, als vergängliches Gold, das durchs Feuer bewähret wird, erfunden wird, zu Lob und Ehre und Herrlichkeit in der Offenbarung JEsu Christi, 1 Pet. 1, 7. Es ist darunter begriffen

Alles Gute, das der Heilige Geist in ihnen gewirket hat bey Leibes Leben, z. E. ihre Arbeit in der Liebe, ihre Gedult in der Hofnung, die Verleugnung ihrer selbst, die Ueberwindung des Bösen mit Gutem, ihre Barmherzigkeit, ihre Liebe zu GOtt, ihr Gebet, u. d. gl. Kurz: ihre ganze Saat mit Thränen in diesem Jammerthal. Das alles belohnet ihnen jezo JEsus, ihr Richter.

Den Glauben und Unglauben kan man nicht sehen; aber die böse und gute Werke kan man sehen. Siehe, darum gedenket die Schrift bey dem Tag der Vergeltung nicht nur des Glaubens und Unglaubens, sondern auch der bösen und guten Werke.

2) Diese

2) Diese Gnadenbelohnung ist eine feyerliche, öffentliche Rechtfertigung. Unser Text sagt: Welcher wird ans Licht bringen, was im Finstern verborgen ist. Die Rechtfertigung eines armen Sünders in der Gnadenzeit ist auch in ihrer Art eine feyerliche Handlung im Himmel vor dem Thron GOttes, wie oben in der zehnden, dreyzehnden und vierzehnden Predigt zu sehen: allein es geschiehet doch alles noch im Verborgenen. Nur die Himmelsbürger wissen es, und der Glaube dessen, der gerechtfertiget wird. Aber dis ist der Tag der Offenbarung, da alles, Böses und Gutes, gerichtlich aufgedecket wird, folglich auch allen treuen Seelen, öffentlich vor aller Kreatur, Preis und Ehre und unvergängliches Wesen zu theil wird. Da wird auch erfüllet, was JEsus in der Bergpredigt sagt: Dein Vatter, der in das Verborgene siehet, wird dirs vergelten öffentlich, Matth. 6, 4. 6.

3) Ja nicht nur öffentlich, sondern auch reichlich, und über alle massen herrlich. Unser Text sagt: alsdann wird einem jeglichen Lob widerfahren. Und Matth. 24, 46. 47. sagt der HErr selbst: Selig ist der Knecht, wenn sein HErr komt, und findet ihn also thun. Warlich, Ich sage euch, Er wird ihn über alle seine Güter sezen. So auch Kap. 25, 10. 20-23. 34-40. Und Off. 21, 7: Wer überwindet, der wird alles ererben, und Ich werde sein GOtt seyn, und er

wird

wird mein Sohn seyn. Verglichen mit K. 2, 7. 11. 17. 26, 28. 3, 5. 12. 21.

Anwendung.

JEsus ist Richter. So ist es denn allen denen, die Ihm nicht gehorsam sind, an jenem seinem Tage zweymal gefehlt.

In der Rechtfertigung hier in der Gnadenzeit kan kein Heuchler den GOtt und Vatter unsers HErrn JEsu Christi teuschen, denn die Augen des HERRN sind viel heller, dann die Sonne, und sehen alles, was die Menschen thun, und schauen auch in die heimliche Winkel des Herzens, wenn man sich in seinem Gericht vor Ihm verbergen, Ihme einen falschen Sünder bringen, oder mit einem Wahn- und Heuchelglauben Ihne teuschen will, Sir. 23, 28. Mal. 3, 7. 18.

In der Rechtfertigung am jüngsten Tage ist JEsus selbst der Richter, in welchen sie gestochen haben. O was wird da für ein Zagen und Heulen seyn unter denen, die sein nicht wollten!

Er wird dich finden, du schädlicher Saame, du feindseliges Volk, du Läster-Rotte!

Wohl aber allen, die auf Ihn trauen, denen kans weder auf der einen, noch andern Seite fehlen.

Hier in der Gnadenzeit hat sie der Vatter unsers HErrn JEsu Christi gerichtlich zu Gnaden aufgenommen. Sie haben sein Vatter-

Herz

Herz gefunden, geschmecket, genossen, und sind in seinem Schoos entschlafen.

Nun komt JEsus, ihr Hirte, ihr HErr, ihr Bürge, ihr GOtt, ihr Bräutigam, ihr Freund, und sagts der ganzen Welt: Das sind meine und meines Vatters Gesegnete, und führet sie selber heim und ein zu seinem ewigen Erbe.

Darum, ihr Lieben, weil ihr auf diese Dinge wartet, so thut Fleiß, daß ihr euch vor Ihm unbeflekt und untadelich im Frieden erfinden lasset, und haltet die Langmuth des HErrn für eure Seligkeit, 2 Pet. 3, 14.

Es ist noch um ein wenig zu thun, so wird die Ungerechtigkeit von der Erden weggenommen werden, und die Gerechtigkeit wird unter euch herrschen.

Der Sünder soll nicht sagen, daß er nicht gesündiget habe; denn feurige Kohlen werden brennen auf dessen Haupt, welcher da sagt: ich habe nicht gesündiget vor GOtt, dem HERRN, und seiner Herrlichkeit.

Siehe, der HErr wird wissen aller Menschen Werk, und alle ihre Sündlein, und ihre Gedanken, und ihre Herzen. Denn da Er gesagt hat: Es werde die Erde, ist sie geworden: Es werde der Himmel, ist er geworden. Und durch sein Wort sind

die Sterne befestiget, und Er weiß die Zahl der Sternen. Er forschet den Abgrund und seine Schäze, Er hat das Meer gemessen, und was drinnen ist. Er hat das Meer beschlossen mitten in dem Wasser, und die Erde gehänget ober dem Wasser und sein Wort. Der Himmel ist ausgebreitet, wie ein Gewölb, über dem Wasser hat Er ihn befestiget. In der Wüsten hat Er Wasserbrunnen gesezt, und auf die Spize des Berges Pfizen, daß davon Flüsse aus den hohen Felsen gehen, damit Er die Erde tränket. Er hat die Menschen geschaffen, und sein Herz mitten in seinen Leib gesezt, und ihm den Geist, Leben und Verstand eingegossen, und den Odem des allmächtigen GOttes.

Der alles gemacht hat, und alle verborgene Dinge in den heimlichen Oertern der Erden erforschet; dieser weiß eure Sünde, und was ihr gedenket in euren Herzen: wenn ihr sündiget, und eure Sünde wollet verbergen.

Darum hat der HERR mit Fleiß geforschet nach allen euren Werken, und Er wird euch allen ein bös Gericht machen.

Ihr werdet bestürzt stehen, wenn eure Sünden werden hervorkommen vor den Menschen; und die Gerechtigkeit wird es seyn,

seyn, die da stehen wird, und euch anklagen an jenem Tag.

Was wollt ihr machen, oder wie wollt ihr eure Sünde verbergen vor GOtt und seinen Engeln? Siehe, GOtt ist Richter! Fürchtet Ihn, lasset ab von euren Sünden, und vergesset jezt eurer Ungerechtigkeit, dieselbe in Ewigkeit nicht mehr zu treiben; so wird euch GOtt ausführen und erretten aus allen euren Nöthen, 4 Esr. 16, 53. 68.

Der GOtt aber aller Gnade, der uns berufen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christo JEsu, derselbige wird euch, die ihr eine kleine Zeit leidet, vollbereiten, stärken, kräftigen, gründen. Demselben sey Ehre und Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

ENDE.

Register.

Abbitte der Sünden im göttlichen Gericht, p. 182 ff. deren Kraft und Wirkung, p. 189 ff. der Glaubigen, in Ansehung ihrer verborgenen Fehle, p. 208. deren Kraft, p. 209 ff.
Allgemeinheit der Gnade und des Verdienstes Christi, p. 103 ff.
Anton, p. 139.
Arnd, p. 288 f. 290 ff. 370 ff. 652 ff.
Beten, lehret die Noth, p. 132 ff. 182 ff.

Bewahrung des HErrn JEsu im Herzen, p. 562 ff. das Vorbild, nach welchem man Ihn bewahret, p. 563 ff. wie die Bewahrung geschehe, p. 567 ff.
Braut, p. 285 ff. 292 ff.
Bräutigam, p. 280 ff. 297 ff.
Brautliebe, p. 273 ff.
Braut-ied, p. 277 ff.
Brustschildlein, p. 259.
Bundeslade, p. 101 f.
Busse, die Ordnung der Rechtfertigung, p. 69 ff. im weiteren Verstand, p. 73. im engeren, p. 74. deren drey wesentliche Stücke, als Erkenntnis, p. 75 ff. Bekenntnis, p. 79 ff. und Haß der Sünde, p. 81 ff. warum sie nicht nothwendig, p. 84 ff. warum sie nothwendig, p. 87 ff.
Buswirkungen, die erste, p. 127 ff.
Christus, der einige Grund unsers Heils, p. 46 ff.
Cocceius, p. 573.
Dankſagung stete aus dem Glauben, p. 582 f.
Demuth, wahre, p. 184.
Engel, keiner aus ihnen konnte unser Mittler werden, p. 56.
Enoch, p. 93 ff.
Erbschaft GOttes, p. 446 ff.
Ergreiffung Christi, p. 113 ff.
Erkenntnis GOttes und Christi, p. 100.
Fechtius, p. 678.
Fehle, verborgene der Glaubigen, p. 200 ff. sind an sich verdammliche Sünden, p. 207 ff.
Fertigkeit des Glaubens, p. 580 ff.
Fleis der Glaubigen, Christum JEsum, den HErrn, in ihren Herzen zu bewahren, p. 562.
Freude im Himmel und auf Erden über einen gerechtfertigten Sünder, p. 457 ff.
Fürbitte Christi im Himmel für uns Elende auf Erden, p. 536. Ein nothwendiges Stük seines hohenprieſterlichen Amtes, p. 537 ff. Die Fürbitte selbst, p. 546 ff. ihre Eigenschaften, p. 548 ff.
Gebet, dessen Kraft und Wirkung, p. 189 ff.

Gehor-

Gehorsam Christi, der leidende, p. 58 ff. der wirkende, p. 61 ff.
Gerechtigkeit, eigene, deren Grund, p. 136 ff.
Gerechtmachen, was es heisse, p. 4 ff. wie es GOtt allein thue, p. 12 ff. p. 221 ff.
Gerechtmachung besteht in der Nichtzurechnung der Sünde, p. 231 ff. und in der Zurechnung der Gerechtigkeit Christi, p. 233 ff.
Gerhard, p. 677.
Gericht, wie der Sünder hier in der Gnadenzeit vor GOttes Gericht gestellet werde, p. 173 ff. im Gebet vor GOtt darin liege, p. 182 ff. wie die Rechtfertigung ein warhaftiges, aber ein Gnadengericht seye, p. 226 ff.
Geschäft des Glaubens, p. 126. bestehet darin, daß er das Herz des Sünders gleich bey den ersten Buswirkungen auf JEsum richtet, p. 127 f. nemlich unter der Angst, p. 129. ff. unter der Reue und Bekenntnis der Sünden, p 131. unter Gebet und Thränen, p. 132 ff. in Ueberwindung der eigenen Gerechtigkeit, p. 135 ff. und Besiegung des Unglaubens, p. 140 ff.
Gewisheit der Rechtfertigung, p. 347 ff. **Art und Weise** dieser Gewisheit, p. 355 ff. **Weg** zu dieser Gewisheit, p. 361 ff. **Hindernisse** an derselben, p. 366 ff.
Glaube, was es nicht heisse, p. 149. zweyerley Glauben, p. 150. in wie vielerley Verstand die Schrift dieses Wort gebrauche, p. 97 ff. bestehet im Erkenntnis GOttes und Christi, p. 98 ff. Im Beyfall, p. 108. In der Zuversicht, p. 109 ff. Er entstehet im Herzen durchs Gehör, p 154. durchs Kreuz, p. 155 ff. nach und nach, p. 159 ff. dessen Festigkeit, p. 580 ff. wie er zur Gerechtigkeit gerechnet werde, p. 163 ff.
Gnadengericht, p. 126 ff.
Gnadenhimmel, p. 315 ff.
Gnadenstand, p. 583 ff.
Gnadenstuhl, p. 100.
Haß der Sünde, p. 188 ff.
Heiligkeit GOttes, was sie seye, p. 616 ff. der Menschen, p. 618.
Heiligung, was sie seye, p. 618. wer sie wirke, p. 619.

wie solches geschehe, p. 620 ff. Unterschied von der Rechtfertigung, p. 623. Verbindung der Heiligung mit der Rechtfertigung, p. 632 ff.
Hochzeitliches Kleid, p. 250 ff. wie man damit angethan werde, p. 261 ff.
Hoherpriester, dessen Schmuk, p. 256 ff.
Hunnius, p. 679.
JEsus, der allgemeine Erlöser, p. 104 ff.
Kennzeichen der Rechtfertigung, p. 370 ff.
Kinder, die ohne Tauffe in und ausser der Kirche sterben, p. 676 ff.
Kindschaft GOttes, was die Schrift darunter verstehe, p. 387 ff. der Grund derselbigen, p. 391 ff. die Mittheilung, p. 393 ff. die Herrlichkeit dieser Kindschaft, p. 394 ff. wie man es beweise, daß man sie erlangt habe, p. 401 ff. Unterschied der Kindschaft GOttes bey Christo und bey uns, p. 420 ff.
Ligtfoot, p. 255.
Lundius, p. 255.
Luther, p. 140 ff. 149. 162. 178. 183. 271.
Mensch, kein bloser Mensch konnte nicht unser Mittler werden, auch durch die Gnade nicht, p. 52 ff.
Mittler, dessen Nothwendigkeit, p. 49. warum es der Sohn GOttes seyn muste, p. 57 ff.
Nach dem Glauben sehen die Augen des HErrn, p. 117 ff.
Natur des Glaubens, p. 97 ff.
Nichtzurechnung der Sünde, p. 231 ff.
Ob und wie man von der Rechtfertigung versichert werden könne, p. 348. ff. 355 ff.
Ordnung der Rechtfertigung, p. 69 ff. 87 ff.
Pfennige, keine gemahlte, p. 183.
Priestersbinde, p. 259.
Proceß der Rechtfertigung, p. 237 ff.
Quelle der Verbindung der Rechtfertigung mit der Heiligung, p. 650 ff.
Quenstedt, p. 678.
Rechtfertigung aus den Werken, unmöglich, p. 26 ff. ein Geheimnis, p. 136. was sie seye, p. 4. ff. der innerliche Beweggrund derselben, p. 26 ff. der eusserliche Be-

Beweggrund, p. 49 ff. 57 ff. die Ordnung, p. 69 ff. Wie sie geschehe, p. 226 ff. Wo sie geschehe, p. 301 ff. 311 ff. Wann sie geschehe, p. 332 ff. Innerliche Zeugnisse davon, p 341 ff. Ob und wie man derselben versichert werden könne, p. 348 ff. 355 ff. ihre Kennzeichen, p. 370 ff. Freude darüber, p. 457 ff. Stand, p. 560 ff. wie und worin sie von der Heiligung unterschieden seye, p. 623 ff. Wie sie mit der Heiligung zu verbinden, p. 632 ff. was der Grund dieser Verbindung seye, p. 635 ff. was die Quelle dieser Verbindung seye, p. 650 ff. Rechtfertigung der Kinder, p. 662 ff. Wie die Kinder derselbigen sowol bedürfen, als die Alte, p. 664 ff. wie sie ihnen auch eben sowol gehöre, als den Alten, p. 667 ff. wie sie derselbigen theilhaftig werden, p. 670 ff. Rechtfertigung am jüngsten Tag, p. 688 ff. wem sie widerfahre, p 692 ff. wer alsdann Richter seye, p. 698 ff. wie die Rechtfertigung am jüngsten Tag geschehe, p. 700 ff.

Rükfall, p. 588 ff.

Scherzer, p. 679.

Schmuk der Glaubigen, p. 250 ff. wie sie damit angethan werden, p. 261 ff.

Schubert, p. 237 ff. 678.

Spener, p. 88. 373 ff.

Stand der Rechtfertigung, p. 560 ff. worin er bestehe, p. 567 ff.

Sünden, warhaftige, p. 178 ff. 183 ff.

Sünder, der gerechtfertiget wird, p. 216 ff. einen falschen Sünder GOtt bringen, p. 177.

Tag, jüngster, p. 688 ff. daran ist es zu spat, erst Busse zu thun, p. 692 ff.

Talar des Priesters, p. 256. ff.

Thorheit des Herzens, alles bezahlen wollen, p. 186 ff.

Verdienst Christi, der Beweggrund unserer Rechtfertigung, p. 57 ff. ohne dieses kan GOtt keinem Menschen vergeben, p. 49 ff.

Vereinigung mit GOtt, nach dem Wortverstand, p. 483. ff. nach der Kraft und innerlichen Erfahrung, p. 503 ff.

Vergebung der Sünden, siehe Rechtfertigung.

Ver-

Versiegelung des Geistes, was sie sey, p. 439. der Kindschaft GOttes, p. 440 ff. der Erbschaft GOttes, p. 446 ff.
Unterschied der Rechtfertigung und Heiligung, p. 623 ff. zwischen der Rechtfertigung im Himmel und Rechtfertigung auf Erden, p. 337 ff. zwischen der Kindschaft GOttes bey Christo und bey uns, p. 420 ff.
Wandel in Christo, p. 569 ff.
Weismann, p. 678.
Welt, glaubige und unglaubige, p. 105 f.
Wiederauflebung der Sünden, p. 591 ff.
Wiedergeburt, was sie seye, p. 408 ff. ihre Eigenschaften, p. 410 ff. gehet vor der Rechtfertigung her, p. 428 ff. begleitet sie, und folget auf sie, p. 430 ff.
Wo die Rechtfertigung geschehe, p. 301 ff. 311 ff.
Wolf, p. 262 ff.
Zeitglaubige, p. 449 ff.
Zeugnis des H. Geistes, p. 433. was es seye, p. 434. wie es sich erweise, p. 435. besonders, p. 436.
Zeugnisse, innerliche von der Rechtfertigung, wie sie anzusehen, p. 341 ff.
Zurechnung einer fremden Gerechtigkeit ist nichts ungereimtes, p. 268 ff.
Zuversicht des Glaubens bestehet im Verlangen nach Christo, p. 111 ff. im Ergreiffen Christi, p. 113 ff. im Ruhen in Christo, p. 115 ff.

Drukfehler.

p. 208. l. 9. vom Ende anstatt zweytausend vierhundert lis dreytausend sechshundert. Und gleich darnach l. 6. vom Ende anstatt sieben und fünfzigtausend sechshundert lis sechs und achzigtausend vierhundert.

p. 237. in der Mitte Lit. A. del.

p. 417. l. 6. vom Ende anstatt vorher das lis vorher: das.

p. 464. l. ult. unsers lis unsern.

p. 678. l. 8. anstatt Ruenstedt lis Quenstedt.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn867139668/phys_0739
DFG


Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn867139668/phys_0740
DFG

57 ff. die Ordnung, p. 69 ff.
ff. Wo sie geschehe, p. 301 ff.
he, p. 332 ff. Innerliche Zeug-
ob und wie man derselben versi-
48 ff. 355 ff. ihre Kennzeichen,
er, p. 457 ff. Stand, p. 560 ff.
der Heiligung unterschieden
nit der Heiligung zu verbinden,
rund dieser Verbindung seye,
uelle dieser Verbindung seye,
ng der Kinder, p. 662 ff. Wie
sowol bedürfen, als die Alte,
auch eben sowol gehöre, als den
derselbigen theilhaftig werden,
ng am jüngsten Tag, p. 688 ff.
92 ff. wer alsdann Richter seye,
tfertigung am jüngsten Tag ge-

n, p. 250 ff. wie sie damit ange-
ff.
78.

ung, p. 560 ff. worin er bestehe,

p. 178 ff. 183 ff.
rtiget wird, p. 216 ff. einen fal.
bringen, p. 177.
f. daran ist es zu spat, erst Busse

256. ff.
lles bezahlen wollen, p. 186 ff.
Beweggrund unserer Rechtferti-
ieses kan GOtt keinem Menschen

t, nach dem Wortverstand, p. 483.
innerlichen Erfahrung, p. 503 ff.
en, siehe **Rechtfertigung.**

Ver-